

von Seebach. 1837.





Handbuch  
für  
Reisende in der Schweiz.

---

## Anzeige für die Käufer.

---

Der Preis dieses Handbuchs mit der beugehefteten kleinen Karte ist . . . . . 2 fl. 45 kr. Rheintl. oder 4 Schweizer = Franken.

Die ebenfalls dazu dienende große General = Karte von Scheurmann, kostet aufgezogen und in Futteral 2 fl. Rheintl. oder 3 Schweizer = Franken.

Exemplare sind in allen Buch- und Kunsthandlungen der Schweiz zu finden.

Zürich, 1830.

Drell, Füßli und Compagnie.

Handbuch  
für  
Reisende in der Schweiz

von  
Robert Gluk; Bloßheim.

---

Sechste, verbesserte Auflage.

<sup>[Conrad]</sup>  
Herausgegeben von C. Schoch, Pfr.



Mit einer Karte der Schweiz.

---

Zürich, 1830.  
Bey Drell, Füßli und Compagnie.  
Buch- und Kunsthandlung.

Rh 180



68/116

Handbuch  
für  
Reisende in der Schweiz.

---



## V o r r e d e

zur sechsten Ausgabe.

---

In den Jahren 1789 — 1790 gab der nun verstorbene Zürcher-Gelehrte Heinrich Heidegger, der geistreiche Verfasser des „Tagebuches eines unsichtbaren Reisenden“, gegenwärtiges Handbuch in seiner ersten Gestalt heraus, und das Werk fand solchen Beyfall, daß die erste und eine zweyte, verbesserte Ausgabe bald vergriffen waren. Letztere wurde durch das unübertroffene Werk *Belz*, „Anleitung, auf die nützlichste und genussreichste Art in der Schweiz zu reisen“ sehr in den Schatten gesetzt; gleichwohl empfahl wenigstens die Tragbarkeit des Handbuches dasselbe so sehr, daß noch im Jahr 1796 eine neue Auflage desselben, und seit dem noch mehrere Abdrücke in wenig veränderter Gestalt erschienen, und häufig gebraucht wurden. Allein die bald darauf eingetroffenen politischen Veränderungen, und die großen Kriegsbereignisse mit allen ihren Folgen auf den Eidgenössischen Staatenbund, machten alle bisherigen Darstellungen des Schweizer-Landes unbrauchbar, und lieferten zugleich einen Stoff, dessen Behandlung theilweise für den Reisenden



Bedürfniß wurde. Ebels Anleitung war in den spätern Ausgaben zu bündereich für den Fußreisenden, so daß man sich freuen durfte, als im Jahr 1818 Rob. Gluz-Blotzheim, ein Mann, den seine tiefen historischen Kenntnisse, besonders auch persönliche Bekanntschaft mit dem Schauplaze der Schweizer-Thaten, seine Begeisterung für alles Vaterländische, ein zartes Gefühl für Natur und Kunst, und ein freyer Muth in Beurtheilung des Bestehenden, gepaart mit dem Eifer, selbst zu leisten, mehr, als vielleicht irgend jemanden, in den Stand setzte, über des Vaterlandes Vorzüge und Gebrechen zu urtheilen, die Herausgabe dieses Handbuchs übernahm. Daß daßselbe in ganz neuer Gestalt erscheinen würde, war voraus zu sehen, und eben so war zu erwarten, daß mit Benutzung der besten Hülfsmittel und eigener Kunde ein Handbuch geliefert würde, welches mit Vermeidung alles Ueberflüssigen, und mit der dem Reisenden unentbehrlichen Tragbarkeit einen reichen Stoff von Wissens- und Sehenswerthem behandelte und zur Beobachtung anwies. Auch diese wohl gerathene vierte Ausgabe war bald vergriffen; und sie war das letzte bedeutende Werk des für sein Vaterland und für die Wissenschaft zu frühe hingeschiedenen Verfassers.

Innerhalb der fünf Jahre aber, in welchen dieses Buch die allgemeine Achtung gegen den Verfasser gründen half, hatten sich in dem regen Leben der vier und zwanzig Staaten der Schweizerischen Eidsgenossenschaft so viele Veränderungen zugetragen, daß da und dort Nachträge zu dem Handbuche unentbehrlich wurden, und die Quellen, aus welchen merkwürdige Zusätze und Berichtigungen zu dem Werke gegeben werden konnten, hatten sich vermehrt,

so daß schon die fünfte Ausgabe der vorigen nicht in allen Rücksichten gleich bleiben durfte. Das tüchtige Gluzische Handbuch wurde von dem neuen Herausgeber \*) als Grundlage angenommen, und daß selbe dadurch in seinem wohl erworbenen Rechte gelassen; manche überflüssige Aeußerung eines zu jener Zeit aufgeregten Gemüthes nicht mehr aufgenommen, vielfältige Verbesserungen und genauere Angaben, sehr viele Ergänzungen angebracht, ohne das Maß des Handbuchs zu überschreiten, oder nach ins Kleinliche gehender Vollständigkeit zu trachten. Daß der neue Verfasser schon bey der fünften Ausgabe die oft heftig absprechenden Urtheile im kritischen Verzeichniß der Literatur beseitigte, und die Romanischen Redensarten für einen Reisenden für unnütz ansah, hingegen eine kleine Tabelle der Distanzen der Hauptorte beysetzte, wird man gern annehmen, und die vielfältigen Zusätze und Berichtigungen, welche dieser neuesten Ausgabe, durch verdankenswerthe Beyträge vieler des Landes sehr kundige Männer, zu Theil geworden sind, werden dem Werke seinen eigenthümlichen Werth als eines Handbuchs für Reisende neuerdings bewahren.

Dem Handbuche ist auch in dieser Auflage eine kleine, neue, von Scheuermann schön gestochene General-Karte der Schweiz beygegeben, welche nach den besten vorhandenen Hülfsmitteln gezeichnet wurde, und die

---

\*) Der Herausgeber der fünften, so wie dieser sechsten Auflage, ist Herr J. C. Schoch, Pfarrer am Buchthause in Zürich, Vorsteher eines Privat-Instituts für Knaben und Mädchen, (in welchen Geschäften sein Wirken bekannt ist,) Verfasser mehrerer, theils grammatischer, theils geographischer Werke.

vorzüglich als Uebersichtskarte Nutzen und Vergnügen •  
gewähren kann.

Berichtigungen zu einer allfälligen künftigen Auflage  
desselben wird die Verlagshandlung jeder Zeit mit wahrem  
Danke empfangen. Denn nur dadurch, daß verständige  
Reisende ihre wohl geprüften Erfahrungen ihr mittheilen,  
wird es möglich seyn, dem Werke eine Vollständigkeit zu  
geben, die jedem Freunde der Schweiz erwünscht seyn  
muß, und welche diesem Werke in hohem Grade fort-  
gehend zu Theil geworden ist.

Möge dieses Buch auch in der jetzigen Gestalt vielen  
Reisenden zum Wegweiser, zur Unterhaltung und Beleh-  
rung dienen; und denjenigen, die nicht mehr wandern  
können, aber doch früher die Schweiz besucht hatten, als  
Erinnerung einer schönen Vergangenheit, zugleich eine  
Erquickung im Alter gewähren.

Zürich, im May 1829.

Drell, Füßli u. Comp.

## E i n l e i t u n g.

---

Daß die Schweiz seit einem halben Jahrhundert in der schönen Jahreszeit immer häufiger von Fremden besucht, und nach allen Richtungen durchzogen wird, beweist schon an sich, daß sich in diesem Lande etwas höchst Anziehendes finden müsse, und wenn kaum Ein Reisender ganz unbefriedigt dieses Ländchen verlassen hat, während alle andern Länder unsers Erdtheiles bald in dieser, bald in jener Rücksicht etwas zu wünschen übrig lassen, so erhellet daraus, daß eine Schweizer-Reise etwas ganz Anderes leiste, als die Reise in den meisten andern Gegenden, und es lohnt sich für den, welcher Jugendkraft und ökonomische Mittel genug hat, um einen Ausflug aus der Heimath zu machen, wohl der Mühe, zu erproben, welchen Wünschen eine Schweizer-Reise entsprechen könne.

Schon als Mittel, den Körper zu stärken, verdient eine Reise in die Schweiz den Vorzug vor jeder andern. Berge und Thäler, Flächen und Hügel wechseln ununterbrochen mit einander ab, und dadurch erhält der Fußreisende Gelegenheit zu mannigfaltiger Anstrengung aller Theile des Körpers, und ermüdet sich weniger, als wenn er auf den Flächen anderer Länder den ganzen Tag die gleichen Muskeln in Bewegung setzen muß. Die reine Luft dieses Landes, des höchsten in Europa, ist der Brust dessen, der das Fußreisen ertragen kann, höchst zuträglich.

Reiset man, wie gewöhnlich, bloß als Freund der schönen Natur, um nach der erschöpfenden Einseitigkeit städtischer Berufsgeschäfte sein Auge im Freyen zu laben, so leistet ein Spaziergang in diesen Thälern mehr, als die größte Reise in flachen

Gegenden. Hier dehnen sich nicht unabsehbare Flächen aus, in welchen ein Kirchturm, der dem Auge stets vorschwebt, unerschöpfbar scheint; es ermüdet nicht das lästige Einerley der schnurgeraden Heerstraßen; sondern alle Augenblicke wechselt die Aussicht, und ist beynahe überall interessant. Schneeberge, Abgründe, schauerliche Einöden, verheerende Waldströme, rauschende Wasserfälle wechseln mit lieblichen Thalgründen, Weinbergen, trefflich angebauten Flächen, Waldungen von Obstbäumen, dem heitern Spiegel der Seen, freundlichen Dörfern und einladenden Städtchen.

Verbindet man mit diesem Bestreben der Erhöhung das Studium der Naturkunde, so findet sich in der Alpenwelt eine Gelegenheit zur Vermehrung geognostischer, mineralogischer, botanischer Kenntnisse, wie sie nirgends sonst in ähnlichem Maße gegeben ist. Ungeheure Massen von den verschiedensten Bestandtheilen, auf einander gethürmt, und durch Strömungen zerrissen, bezeugen jene großen Erd-Revolutionen, welche in eine Zeit fallen, für die es keine Geschichte gibt, und geben dem Denker Gelegenheit, die Hypothesen der Naturforscher über die Katastrophen zu prüfen. In den engen Grenzen der Schweizerischen Eidsgenossenschaft sind alle Climate unsers Erdtheils zusammen gedrängt, von der Temperatur Italiens bis zur Kälte Lapplands; daher eine Mannigfaltigkeit von Thieren und Pflanzen, welche von andern Ländern nicht erreicht wird.

Hunderte von Reisenden besuchen in den Sommermonathen die Schweiz, um in Bädern, oder durch den Gebrauch der Gesundbrunnen und Molken die Gesundheit herzustellen, und die Bäder von Baden, Schinznach, Leuk, Pfeffers, St. Moriz, Fidis; die Molken von Gais, vom Rigi u. s. w. haben einen zu gegründeten Ruf erworben, als daß wir sie bloß den unzähligen Plätzen beordnen dürften, an welchen der Reiche sein Erbgut und seine Zeit verschwendet. Mag zuweilen der Luxus auch diese der Hebung vielseitigen menschlichen Leidens geheiligten Plätze entwürdigen; das Gute selbst bleibt, und die Schweiz darf auch in dieser Rücksicht dem Fremdlinge empfohlen werden.

Künste und Wissenschaften können zwar auf Reisen nicht besonders gepflegt werden, am wenigsten auf Schweizer-Reisen, die

meistens bloß Durchflüge sind. Sucht aber der Mann von Fach den Anblick von Meisterwerken der Kunst, um in der Mußezeit sich für die Zeit der Geschäftigkeit wieder Muth und neue Muster zu erwerben, oder sucht er den Anblick eines Mannes, der in einem Fache der Wissenschaften groß geworden ist, um sich durch die Unterredung mit demselben selbst wieder anzuregen, so wird man ein Land, in welchem Ischoffe, Girard, Ebel und so viele andere gefeyerte Männer wohnen; in welchem Sammlungen, wie Genf, Basel, Zürich, Bern sie haben, dem Fremdlinge offen stehen, wenig andern Ländern nachsehen, und nicht ohne Befriedigung die Grenzen desselben verlassen.

Der Handelsmann und Fabrikant kann in den Städten Basel, St. Gallen, Zürich, Genf, in vielen Dörfern der Cantone Zürich, Appenzell, Glarus, Neuenburg, Bern, den regsten Gewerbefleiß bewundern; der Landwirth findet für Viehzucht und Ackerbau so Vieles, das auch an andern Orten Nachahmung gestattet, daß er gern der unendlich verschiedenen Arten der Bewirthschaftung der Aecker, der verschiedenen Art der Behandlung der Wiesen und Weinberge einen prüfenden Blick schenkt.

Mehr vielleicht noch, als alles dieses, zieht den Reisenden das Volk selbst an, welches die Schweiz bewohnt. Die Uebersahl desselben ist Deutschen Stammes; dennoch sind die unzähligen Mundarten, welche in diesem Gebirgslande gesprochen werden, dem Deutschen sehr unverständlich, und oft Nachklänge des Mittelalters, so wie an manchen Orten die National-Tracht an erloschene Zeiten erinnert. Im Westen wohnen Franzosen, deren verschiedenartiges Kauderwelsch Frankreich selbst fremd ist; und das Französische ist bloß Sprache der Gebildeten. Italienische Sprache und der Charakter der Völker jenseits der Alpen hat sich im Süden unsers Landes festgesetzt, und in einem Theile des Graubündtner-Landes wohnt ein Stamm, dessen Sprache der Lateinischen ähnlich, einzig auf der Erde in jenen Thälern gesprochen wird. Alle diese Stämme sind unter einander durch kein anderes Band, als durch die Staatsverfassung verknüpft, welche auch selbst wieder in allen Beziehungen merkwürdig ist. Vier und zwanzig unabhängige Staaten, in engen Grenzen, einer monarchisch, andere mehr oder weniger

aristokratisch, einige ganz demokratisch regiert, geben ein Schauspiel, das Seinesgleichen in Europa nicht hat; und die Geschichte dieses Völkchens ist so merkwürdig und merkwürdiger, als die von manchem zwanzig Mahl mächtigeren Staate der Vorwelt oder der jetzigen Zeit. Mit Bewunderung und Rührung wird der Wanderer, welchem Freyheit und Volksrecht nicht gleichgültig ist, die heiligen Stätten besuchen, wo die Gründer der Schweizerischen Eidsgenossenschaft zusammen kamen, und wo unsere Väter im Kampfe gegen Fürstendruck obstiegen.

Diese Merkwürdigkeiten reizen Viele zum Besuche des herrlichen Landes; aber der Eine muß die Zeit, der Andere seine ökonomischen Kräfte, Mancher Beides zu Rathe ziehen; einige Nachrichten zur Ersparung von Zeit und Geld stehen also hier am rechten Orte. Kostbarer, als in Deutschland, Frankreich und Italien, ist das Reisen in der Schweiz aus mehreren Ursachen. Das stark bevölkerte Land erzeugt einige der nöthigen Lebensbedürfnisse nicht in hinlänglicher Menge, an jeder sehenswerthen Stelle, am wenigsten in den Alpen, wohin der Reisende hauptsächlich trachtet; die Zufuhr aus der Ferne vertheuert dieselben, auch stehen hier und da die ansehnlichsten Gasthöfe den größten Theil des Jahres leer, und müssen daher in den wenigen Sommermonathen den Zins einbringen, und dagegen ist nichts einzuwenden; wohl aber gegen die, noch hier und da, schlechte Besorgung der Straßen, den beynahe gänzlichen Mangel an Extra-Posten und die schweizerischen Wirthstafeln. Wem gefällt die Menge von Schüsseln, als Leckermäulern? Nach und nach werden die meisten Wirthshausstafeln städtisch-luxuriös, und wirklich ist das Mahl im Schweizer-Gasthof seit Langem besser als in Deutschland, aber auch theurer; eben so vertheuern sich immer fort die Preise der Zimmer, weil die Wirthshausrechte meist privilegiert sind. Zwey Schweizer-Franken bezahlt man gewöhnlich für jedes Mahl, so wohl Mittags, als Abends, nicht nur in den Gasthöfen der Städte und Städtchen, sondern auch in den Wirthshäusern an der Landstraße; doch wird an vielen Orten das Nachteffen geringer angeschlagen. Für ein Zimmer über die Nacht bezahlt man selten weniger, als 30 fr. bis einen

Franken, oft viel mehr. Dieses zusammen beträgt mit dem Frühstück, ohne die Trinkgelder, die stark im Schwange sind, ohne Lohnbediente und Kleinigkeiten, täglich fünf und einen halben Franken. Fährt nun der Reisende in zurück kehrenden Chaisen, geht er öfters zu Fuße, oder schließt er an einige Reisende, welche sich ähnlichen Reiseplan vornehmen, was das Beste ist, sich an, so kann er des Tages mit acht Franken auereichen. Wer, wie es rathsam ist, des Mittags wenigstens, die große Wirthstafel meidet, und sich mit Wenigem begnügt, auch am Vormittage und ein Paar Stunden vor dem Nachteffen etwas speißt, wie es der Fußgänger bedarf, kommt etwas wohlfeiler durch. An vielen Orten läßt sich auch für das Nachteffen mit dem Wirth billig tractiren. Es gibt Reisende, die an einigen Orten ohne Wegweiser und Fuhrwerk um die Preise auszukommen wissen, die in Deutschland üblich sind, d. h. ungefähr vier Franken. Eine nicht sehr zahlreiche Gesellschaft kann sich den vollständigsten Genuß verschaffen. Sie rückt schneller oder langsamer vor, je nach dem die Gegenstände sie reizen. Jetzt weilt sie auf einem Dorfe, jetzt in einer Stadt, dann wieder auf der Anhöhe eines Berges. Liegt ihr daran, einen Ort bald zu erreichen, oder will sie eine Strecke Landes, die ihr keine Merkwürdigkeiten darbiethet, schnell zurück legen, so bringt ein leichter Wagen, Berner-Wägelein genannt, sie eilig vorwärts, und es fehlt nie an Abwechslung. Die Fuhrwerke werden nach Tagen bezahlt, und man rechnet nicht nur die Tage, an welchen der Reisende sie braucht, sondern auch die zur Rückkehr bis in die Heimath des Eigenthümers, und oft noch einen Ruhetag. Eine Kutsche oder Chaise mit zwey Pferden, den Unterhalt der Pferde und des Knechtes, aber nicht sein Trinkgeld inbegriffen, kostet täglich zwölf Schw. Franken; wenn der Eigenthümer unverschämt oder die Tagreise sehr groß ist, noch mehr. Reichere, die ungern der Gemächlichkeit entbehren, und mit ihrer Dienerschaft reisen, thun am besten, wenn sie die Pferde, welche sie beym Eintritte in die Schweiz genommen, bis zum Austritte aus derselben behalten, weil so der Rückfahrtstage wenigere sind, und dieses sollte überhaupt Jeder thun, der nur



die flächern Gegenden der Schweiz bereisen will, und des Fußgehens nicht gewöhnt ist. In der Schweiz fährt man mit den gleichen Pferden gewöhnlich nicht weiter, als zehn bis zwölf Schweizer=Stunden täglich. Wer indessen immer fahren muß, um weiter zu kommen, muß gerade das Merkwürdigste, was die Schweiz aufzuweisen hat, entbehren, und kann unmöglich je einen Begriff von den Wundern der erhabenen Alpennatur erhalten. Wer in den Gasthöfen auf seinem Zimmer speist, bezahlt das Doppelte, und noch mehr, wenn es zur ungewöhnlichen Zeit geschieht. Der Preis der Schiffe auf den Seen ist an den meisten Orten von der Obrigkeit bestimmt. Er richtet sich nicht nur nach der Länge der Fahrt, sondern auch nach der Anzahl der Ruderer, der Größe des Schiffes, und nach dem Umstande, ob dasselbe bedeckt sey, oder nicht. Dennoch ist es rathsam, vorher um den Preis zu fragen. Immer wird auch hier ein Trinkgeld gegeben.

Nächst den Gasthöfen, Fuhrwerken und Schiffen verdienen die Führer im Gebirge besondere Aufmerksamkeit, und vorzüglich im Chamouny-Thale und im Oberland. Auch gibt es sehr gute in einigen Städten, die in den bessern Gasthöfen zu erfragen sind. Am besten thut man, die Führer bloß an schwierigen Stellen, und bloß für die Gegend zu nehmen, die ihnen benachbart ist. Sie sind oft sehr artige Leute, die mehr, als Eine Sprache reden, angenehme Gesellschafter in den einsamen Bergthälern. Gewöhnlich tragen sie das Gepäck; ist aber die Reisegesellschaft groß, so thut man besser, ein Pferd oder Maulthier, als einen eigenen Träger zu nehmen, nicht nur der geringern Kosten, sondern auch deswegen, weil auf denselben die Frauenzimmer, oder die der Fußreisen nicht gewöhnten Männer vom Gehen ausruhen können. Ein Führer, der für seinen Unterhalt selbst sorgt, erhält täglich sechs Schw. Franken, am Ende der Reise ein Trinkgeld, und vier Franken für jeden der zur Rückkehr nöthigen Tage. Ein Führer für die Ferne, der eigentlich Beruf aus diesem Geschäfte macht, wie die bekannten Michel in Unterseen, trägt nicht mehr als etwa dreyßig Pfund; wer als Führer oder Träger für wenig Stunden gedingt ist, läßt sich mehr gefallen. Schriftliche Verträge

mit ihnen zu schließen, wäre unnöthig; aber sie freuen sich, bey'm Abschiede nach einer größern Reise, ein Zeugniß zu erhalten.

Da die Witterung in den Gebirgen schneller, als in den Ebenen wechselt, und ohne einen heitern Himmel die Schönheiten der Glätscher, Wasserfälle und Fernsichten verloren gehen, muß die Reise in solchen Monathen Statt haben, in welchen schöne Tage am häufigsten sind, im Junius, Julius und August. Defters ist der Anfang des Septembers noch gut, oft auch sein Ende und die erste Hälfte des Octobers; oft wurde im May glücklich gereist; allein die Nächte sind in diesen Monathen zu lang und kalt; fast immer entstehen Nebel, und weilen bis Mittags über den Flächen. Die Temperatur der Luft, die auf den Anhöhen immer kalt, und in den Thälern oft heiß ist, und der häufige Wechsel der Witterung in den Bergen erfordern sorgfältige Berücksichtigung der Reisenden. Die Kleidung des Reisenden muß mehr für den Winter, als für den Sommer gewählt seyn. Den Kopf bedeckt am besten eine leichte Mütze von Tuch oder Sammet, mit Riemen befestigt, vorn mit einem kleinen Schirm gegen den Glanz des Schnees und die Sonnenstrahlen versehen, das Ganze mit Wachseleinwand überzogen. Ein Mantel, oder wenigstens ein Kragen von dem lehtern Stoffe thut ebenfalls gute Dienste, weil er leicht, und den Regen abzuhalten mehr geeignet ist, als ein Schirm, den man oft des Windes wegen nicht tragen kann. Dabey kann man den in Bergen unentbehrlichen Alpenstock führen, was zum Regenschirme weniger geht. Nach dem Regen wird der Wachstuchmantel zusammen gebunden, und auf dem Rücken nachgetragen. Die zweckmäßigste Kleidung besteht aus einem tüchenen Oberrock, einem Unterhemde von Flanelle auf bloßem Leibe, um bey'm Schweiße nicht plötzlich zu erkalten, und langen weiten Beinkleidern, ebenfalls von Tuch. Kamaschen mit Rittchen unter den Bergschuhen sichern einen festen Schritt und hindern, daß Erde und Steinchen in dieselben fallen. Viele Reisende tragen absichtlich keine Strümpfe, und richten ihre Schuhe besonders für die Reise ein; wer aber an die Strümpfe gewöhnt ist, behält sie besser bey, auch legt man zur Schonung für den Fuß etwa Pferdehaarsohlen in die Schuhe. Stiefeln halten nur

die besten Fußgänger aus; auch leichte Schuhe taugen nichts, sondern vielmehr sehr starke mit eisernen Nägeln beschlagene. Nun noch die Flasche an die Seite gehängt, und den langen Stock, unten mit starker Zwinge und großer Spitze von Eisen, in die Hand genommen, und der Alpenwanderer steht reisefertig da.

Der Fußgänger bestrebe sich, so wenig, als möglich, mit sich zu tragen. Sehr leicht kann er seine Leinwand waschen lassen, Schuhe auf dem Wege kaufen, zerrissene Kleidungsstücke in Städten ersetzen. Der Bedarf des recht einfach Reisenden beschränkt sich auf ein Hemd im Reisefack, ein Paar Strümpfe, ein Schnupftuch und ein Halstuch. Wer des Tragens mehr gewöhnt ist, fügt ein Paar Beinkleider, ein Paar Schuhe und einen Rock bey. Indessen thut der Fußgänger am besten, so viele Kleidungsstücke, als er zum Wechseln bedarf, an einige Orte, welche er successiv sehen wird, vorher zu schicken, damit er immer mit Allem versehen sey, was er zur Fortsetzung der Reise bedarf. Wer fährt, ist freylich darin weniger beschränkt. Fußeisen kann man an Orten, die nahe an Glätschern sind, durch den Führer bekommen; weniger dagegen grüne Schleyer für solche Personen, welche den Glanz des Schnees nicht ertragen können. Auch Fernrohre nimmt man kluger Weise von Hause mit sich.

Wir wagen es nicht, Frauenzimmern eine Kleidung vorzuschreiben; am füglichsten können sie selbst aus dem Gesagten entnehmen, was Noth thue. Indessen ist auch dem weiblichen Geschlechte Einschränkung sehr rathsam. Eben so unschädlich scheint es uns, Naturforschern und Zeichnern das Geräthe, das sie am besten kennen, aufzuzählen.

In einigen Alpengegenden mangelt es an ordentlich eingerichteten Gasthöfen. Man ist daher genöthigt, aus dem letzten Nachtquartiere, ehe man an solche Wege kommt, sich zu versehen. Ist man sich nicht gewöhnt, den Durst lange zu ertragen, so hüthe man sich, das sehr erkältende Quell- und Glätscherwasser zu trinken; besser gießt man ein Paar Tropfen Kirschwasser oder guten Cognac ins Wasser. Thee, Chocolate, Kaffeh u. s. w. mit sich zu schleppen, ist zu beschwerlich, und nur in sehr seltenen Fällen nützlich.

Außer dem Gefagten beobachte der Alpenwanderer noch Folgendes:

1. Er reise in kleiner Gesellschaft, weil in vielen Wirthshäusern nicht mehr, als fünf bis acht Personen Betten finden.

2. Ist er des Fußreisens nicht gewöhnt, so lege er im Anfange täglich nur wenige Stunden zurück; auch der geübte Fußgänger macht zuerst kleine Tagreisen; weil die plötzliche Erhikung den Genuß der ganzen Reise verderben kann. Wer vorsichtig geht, kann täglich einige Stunden zusehen. Ueber zwölf Stunden zu gehen, ist nur dem Stärksten anzurathen. Auf acht Stunden sollte eine gesunde Mannsperson es leicht bringen können.

3. Wer bald ermüdet, oder leicht in Schweiß geräth, steige langsam bergan. Man weicht der Sonnenhitze aus, indem man in der Frühe an der Abendseite und Abends an der Morgenseite des Berges sich befindet. Oben auf dem Berge, wo immer Winde wehen, hütthe man sich vor Erkältung, und trockne vorerst, wenn eine Sennhütte da steht, den Schweiß am Feuerherde. Das Unterhemd von Flanelle thut hierbey die besten Dienste.

4. Um die Aussicht recht zu genießen, rathen die Einen, die Gegend im hinan Steigen theilweise, oben insgesammt, wie ein ausgedehntes Rundgemälde zu betrachten, die Andern finden den Anblick herrlicher, wenn er, durch das Betrachten der Einzelheiten nicht verkümmert, auf der Anhöhe in ganzer Herrlichkeit vor die Seele tritt. Jenes mag bey hohen Bergen und einer weit ausgebreiteten Landschaft, dieses bey kleinern, mit näher liegenden Gegenständen das Beste seyn.

5. Viele Reisende gehen des Morgens frühe ohne Frühstück auf den Weg, und nehmen dasselbe erst nach einigen Stunden, und dieß erspart nicht nur Zeit, sondern auch Geld, weil einige Stunden nach dem Antritt des Marsches doch eine Pause gemacht werden müßte. Nicht alle aber können sich leicht an diese Entbehrung gewöhnen.

6. In heißen Tagen ist es anzurathen, des Mittags ein Paar Stunden zu ruhen, und dafür des Morgens und Abends desto eifriger zu steigen. Die Mittagsmärsche ermüden am meisten, und der Genuß ist wegen der senkrechten Sonnenstrahlen und der düstern Beleuchtungen am geringsten.

7. Glätscher und Felsen ersteige man vorsichtig, habe den Führer stets in der Nähe, und befolge seinen Rath. Nie lasse man sich durch den Anblick verführen; denn bey den großen Massen trägt das Auge. Was nahe scheint, ist ferne, und die Höhe, auf welche man mit Leichtigkeit zu gelangen hofft, fast unersteiglich. Bey solchen immer sehr beschwerlichen Reisen gewöhne man sich, langsam zu gehen, und versuche sie gar nicht ohne das Bewußtseyn einer ziemlichen Kraft und guter Augen, die bey einem Sprunge die zu treffende Stelle sicher anzeigen.

Die auf kurzen Ausflügen in und durch die Schweiz weit am meisten besuchten Gegenden sind: die Thäler von Grindelwald, Hasle und Lauterbrunnen, die Ufer des Bodens-, Vierwaldstätter-, Genfer- und Zürich-Sees, die Städte Genf, Bern, Zürich. Indessen gibt es neben den genannten noch unzählige besuchenswerthe Gegenden; besonders viele merkwürdige Naturscenen sind in den Kantonen Uri, Wallis, Graubünden, Tessin, Appenzell, im Chamouny-Thal, auf den Borromäischen Inseln. Alle wichtigen Stellen in Einen Reiseplan aufzunehmen, ist nicht leicht möglich, und in der Voraussetzung, daß kein denkender Reisender, ohne Karte ist, enthalten wir uns solcher Reiseentwürfe gänzlich. Kein Reisender wird leicht so treffliches Wetter finden, daß er in Einem Sommer alles mitnehmen könnte, was die Schweiz Erstaunenswerthes anbiethet. Der Schweizer selbst thut auch darauf Verzicht, und genießt mehrere Jahre nach einander die Gegenden theilweise in den schönsten Sommerwochen. Der Fremdling, der bloß drey bis sechs Wochen seines Lebens einem solchen Spaziergang widmen kann, trachte schnell in den Mittelpunkt des Hochgebirges zu gelangen. Die Quellen des Rheins, der Aare, der Rhone, des Tessin, der Reuß, des Inn, sind unaussprechlich reich an den herrlichsten Naturscenen. Bey der Heimkehr ist es leicht eine andere Straße zu finden, als bey dem Eintritt, und bey dem einen oder dem andern, den Rheinfall oder die Borromäischen Inseln, den Genfer- oder den Bodensee, den Rigi oder Ramor u. s. f. zu besuchen.

---

## Kritisches Verzeichniß der vorzüglichsten, die Schweiz betreffenden Bücher und Landkarten.

---

### B ü c h e r.

(Schriften über einzelne Cantone, Orte oder Unternehmungen sind im zweyten Theile angeführt.)

#### I. Allgemeine Literatur.

Zur Kunde aller Schriften, welche die Schweiz angehen, selbst einer unzähligen Menge bloß in Handschrift vorhandenen, ist allerdings bis an das letzte Decennium des achtzehnten Jahrhunderts Em. von Haller's Bibliothek der Schweizer-Geschichte die reichhaltigste Quelle. Zur Fortsetzung derselben wurde bald hernach zu Bern ein löblicher Versuch begonnen, der aber leider nur von kurzer Dauer war. Während der Revolution fand sich die dießfällige Literatur am genauesten im Schweizerischen Republikaner von Usteri und Escher, und in den, unter verschiedenen Titeln erschienenen Fortsetzungen dieser Zeitschrift, fleißig verzeichnet und beurtheilt; seither das Brauchbarste, und mit verständiger Kritik begleitet, in den drey Ausgaben von Ebels Anleitung, die Schweiz zu bereisen; noch später in der Aarauer- und, in unsern jüngsten Tagen, in der, bey den Verlegern des gegenwärtigen Handbuchs erscheinenden Neuen Zürcher-Zeitung, der Schweizerischen Monaths-Chronik und andern Zeitschriften.

#### II. Erdbeschreibung und Staatskunde.

Wir beschränken uns hier, wie bey allen folgenden Rubriken auf das, was für den in- und ausländischen Reisenden zur Vorbereitung das Brauchbarste ist.

Dahin gehört: J. E. Fäsi's Staats- und Erdbeschreibung der Eidsgenossenschaft (8. Zürich, 1765 — 1768), in welcher kaum ein Dörfchen fehlt. Dasselbe war das erste geographisch-statistische Werk über ein einzelnes Land, welches nach Büschings musterhaftem Beyspiel bearbeitet wurde. Diesem folgte, dreyszig Jahre hernach, Normann's geographisch-statistische Beschreibung des Schweizer-Landes (8. Hamburg, 1795 — 1798), und bewies, was Deutscher Fleiß und kritischer Scharfblick in Sichtung der Quellen, auch ohne persönliche Bekanntschaft mit einem Lande, in Beschreibung desselben zu leisten vermag.

Von ausfühelichen systematischen Werken, seit der neuesten Ordnung der Dinge in der Schweiz, ist noch keines vorhanden. Zu den kürzern und besten der neuern rechnen wir noch: Picot, *Statistique de la Suisse* (8. Genève, 1819) und ganz gedrängt E. Schösch geographisch-statistische Darstellung der Schweiz in tabellarischer Form (Zürich, 1818). Eben dieselbe auch Französisch. Endlich gehören noch hierher: die *Helvetischen Almanache* von den J. 1799—1822, welche der Reihe nach alle Cantone umfassen, und mit Karten und Kupfern sehr gefällig versehen; und von denen diejenigen der Cantone Waadt, Genf, Neuchâtel und Valais Französisch verfaßt, doch auch im Deutschen vorhanden sind. Schweizerisches Archiv für Statistik und National-Oekonomie von Prof. C. Bernulli. Basel. Höchst instructiv ist der Abriss der Erdbeschreibung und Staatskunde der Schweiz, von Gerold Meyer von Knonau. (Zürich, 1824.) Ganz vorzüglich ist die neue *Statistica della Svizzera* di Stefano Franscini, (Lugano, 1827); gegenwärtig auch ins deutsche übersetzt und erweikert von Hagenauer (Narau 1829.), und reichhaltig das Schweizerische Archiv für Statistik und National-Oekonomie von Bernulli. (1827 seqq.)

In alphabetischer Form dann, für Reisende, so gut, als alles Andere entbehrlich machende Hülfsmittel sind vor Allem aus: Ebels Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen, mit Kupfern und Karten (8. Zürich, 1809 und 1810), und Französisch, unter dem Titel: *Manuel du Voyageur en Suisse*. Der eigentliche Zweck des Verfassers ist, wie schon sein Titel besagt, vornehmlich Anleitung zum Genuße. Der

Leser findet aber über dieß die mannigfaltigste Belehrung in historischer, dann botanischer, mineralogischer, geognostischer und physischer Rücksicht; auch reizende Naturschilderungen. Und, was dem Ganzen vorzüglichem Werth verleiht, das, was der Verfasser darstellt, hat er größten Theils mit eigenen Augen gesehen. Eben so allgemeinen Beyfalls werth ist das ungemein vollständige, nach den besten ältern und neuern Quellen gefertigte, geographisch-statistische Hand-Lexikon, von M. Luz. (Vier Theile. 8. Aarau, 1827 und 1828.)

### III. Staatsrecht.

Usteri, P., Handbuch des Schweizerischen Staatsrechts. Zweyte, viel vermehrte, und berichtigte Ausgabe. 8. Aarau, 1821. Dieses nicht bloß für Geschäftsmänner, sondern auch für jeden einheimischen und auswärtigen Liebhaber gründlicher Kenntniß von dem gegenwärtigen politischen Zustand der Schweiz unentbehrliche Werk enthält, textuell, die Verfassungen der XXII Cantone, den Bundesverein und die Aktenstücke, welche das Verhältniß der Schweiz zu den übrigen Europäischen Staaten bestimmen. Beygefügt sind kurze statistische und literarische Notizen über die einzelnen Cantone.

### IV. Allgemeine Geschichte.

Was in Betreff der ältern Geschichte, alles Andere hinter sich zurück läßt, ist J. v. Müllers classisches Werk seiner Geschichten Schweizerischer Eidsgenossenschaft, und die Fortsetzung desselben bis zum J. 1516 von R. Gluk-Blochheim. Die Fortsetzung desselben Werkes eben so blühend als reif, von J. J. Hottinger, unter dem Titel: Geschichte der Eidsgenossen während der Kirchentrennung. (Zürich, 1825.)

Zu dem Uebrigen, großen Theils Besten, zählen wir: Watteville, Histoire de la Confédération helvétique, einen trefflichen Grundriß der ältern Schweizer-Geschichte, und B. Escharners Geschichte der Eidsgenossen, welche zwar ebenfalls nicht weiter, als bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts reicht, aber namentlich für den Zeitraum der Glaubentrennung



durch edle Unbefangenheit lesenswerth bleibt. — Dann: Mallet, *Histoire des Suisses*, welches bisher (L. Meisters flüchtige Schreibseligkeiten ausgenommen) noch am weitesten hinunter, die neuern (nicht die neuesten) Zeiten umfaßt. *Abrégé de l'histoire des Helvétiens*, par Favey. (2de édition. Lausanne, 1818.) — J. C. Bögelin's *Geschichte Schweizerischer Eidsgenossenschaft*. (Zweyte Auflage, 1827.) Ein wackeres Handbuch, wenn solches im gleichen Geiste vollendet seyn wird. Ferner: *Kurze Geschichte der Schweiz* (8. Zürich, 1816, und Französisch, ebend. 1817) ein treffliches Compendium von Maurer, verbessert und fortgesetzt von Meyer v. Knonau. Desselben Verfassers geistreiches und kritisch höchst vollendetes Werk: *Handbuch der Geschichte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft*. (Zwey Bände. Zürich, 1826 und 1829.) Ischokke, *des Schweizer-Lands Geschichten für das Schweizer-Volk*, (Aarau, in zweyter Ausgabe) wohl verdient, Ruhm genießend.

## V. Geschichte einzelner Zeiträume.

Hierher gehören: F. L. Haller's *Helvetien unter den Römern*; ferner was Fuchs über die *Italiänischen Feldzüge*; was Witz, Kirchhofer u. Ruchet über die *Reformationsgeschichte* geschrieben haben, so wie das Beste, was in eben dieser Rücksicht, bey Gelegenheit des Reformations-Jubiläums geleistet worden, wobey wir die dahin einschlagenden Schriften von Salomo Hess, L. Usteri und S. Bögeli oben an setzen. — Für die Verhältnisse der katholischen Cantone mit Rom: F. v. Balthasars *De Juribus Helvetiorum circa Sacra* (Deutsch) und eines Ungenannten: *Versuch einer pragmatischen Geschichte der staatsrechtlichen Kirchenverhältnisse der Schweizerischen Eidsgenossen*, dessen Fortsetzung sehr gewünscht wird. — Dann über die *Revolutions-Geschichte*: Ischokke's *Geschichte vom Kampf und Untergang der Schweizerischen Berg-Cantone*, und eben desselben historische Denkwürdigkeiten des *Helvetischen Staats* (diese vornehmlich Bündten angehend); dann (wegen seiner verkehrten Ansichten bemerkenswerth) C. L. v. Haller's *Geschichte der Wirkungen und Folgen des Oesterreichischen Feldzuges in der Schweiz*. — H. Monod

Mémoires, welche größten Theils die Waadt und ihr ehemaliges Verhältniß zu Bern betreffen.

Zu dieser Rubrik zählen wir noch: die biographischen Schriften von L. Meister und M. Luz, C. Füßli's Geschichte der besten Maler in der Schweiz; und die Denkmähe meist kürzlich verstorbener Künstler in den Neujahresgeschenken der Zürcherischen Künstlergesellschaft.

## VI. Historische Zeitschriften.

Vieler, vorzüglich älterer hier nicht zu gedenken, gehören von den neuern, der letzten dreißig Jahre, hierher: H. Füßli's Schweizerisches Museum, 1784—1796. — J. L. Fäsi's Bibliothek der Schweizerischen Staatskunde u. s. f. 1796 und 1797. — Eschers und Usteri's Schweizerischer Republikaner (die reichhaltigste Materialien-Sammlung für die Geschichte der Revolution) unter mehrmahl's veränderten Titeln, 1798—1803. — In die gleiche Zeit einschlagend: Die Europäischen Annalen und die Allgemeine Zeitung. — Höpfners Helvetische Monatsschrift, 1800 und 1801. — J. Schultheß Beiträge zur Kenntniß und Beförderung des Kirchen- und Schulwesens in der Schweiz 1809—1813. — Le Conservateur suisse, ou Recueil des Étrennes helvétiques, par Bridel, 1813, etc. — Wieder ein Schweizerisches Museum (8.arau, 1816), nur von ganz kurzer Dauer. — Der Schweizerische Geschichtsforscher (8. Bern, 1812—1821), der noch immer rühmlich aber langsam fortgesetzt wird, die Helvetia, die Schweizerischen Jahrbücher u. s. f.

## VII. Special-Geschichte.

Das dießfalls Wissenswürdige folgt unten bey den Artikeln jedes Cantons.

## VIII. Naturkunde.

Was Scheuchzer in dieser Absicht vor einem Jahrhundert geleistet hat, ist bekannt. Ein Werk über die Schweizerische Naturkunde im Allgemeinen, bereichert durch die neuern Ent-

deckungen in dieser ausgebreiteten Wissenschaft, und die vielen seither gemachten Versuche und Beobachtungen, fehlt noch. Bedeutende Beyträge dazu finden sich bey Ebel, bey Wahlenberg: *De vegetatione et climate in Helvetia septentrionali inter Rhenum et Arolam*; dann in den Magazinen und Zeitschriften von Höpfner, Meister, Salis und Steinmüller, in den *Mémoires de la Société des sciences physiques de Lausanne*, im Bündtnerischen Sammler u. s. f.; dann insbesondere:

1. Ueber die Thierkunde haben, seit dem unsterblichen Conrad Gessner, erst in den neuesten Tagen die Herren Meißner, Römer und Schinz, Clairville, E. Füßli und Sulzer (letzere drey über die Insecten) mehr und minder Lobwürdiges geliefert.
2. Ueber die Pflanzenkunde, seit des großen Hallers *Historia Stirpium indigenarum Helvetia* (der Grundlage aller botanischen Werke über die Schweiz) Gaudin in seiner *Agrostologie*, und Sauter in seiner *Flora Helvetica* (letzere, zumahl in der ganz neuen, durch Hegetschweiler besorgten und verbesserten Auflage, ein unentbehrliches Taschenbuch für reisende Pflanzenliebhaber).
3. Ueber die Steinkunde: Ebel, über den Bau der Erde; Rasumowsky, *Histoire naturelle du Jorat*; Bernouilli, geognostische Uebersicht der Schweiz; und in einzelnen, meist Zeitschriften einverleibten trefflichen Aufsätzen, der erste aller Schweizerischen Mineralogen, J. E. Escher, Struve u. s. f.
4. Ueber die Landwirthschaft, neben den Abhandlungen und Sammlungen der naturforschenden Gesellschaften zu Zürich und Bern, und den *Notices d'utilité publique relatifs à l'économie publique, rurale et domestique*, von Lausanne, von welchen diese letzten noch fortgesetzt werden, die erstern hingegen schon seit bald einem halben Jahrhundert ihre Endschafft erreicht haben, bemerken wir noch: Medikus, über die Alpenwirthschaft (1795), und Steinmüllers Beschreibung der Schweizerischen Alpen- und Land-

wirthschaft (1802—1804), beyde voll nützlicher Bemerkungen, von welchen aber letztere nur den Gegenstand abhandeln, wie solche in den Cantonen Glarus und Appenzell betrieben wird. Dann die trefflichen Schriften über das Forstwesen in den Alpen von Schoffe und Rasthofer; und zumahl des Letztern Bemerkungen auf einer Alpenreise über den Susten, Gotthard, Bernardin, Oberalp, Furka und Grimsel.

### IX. Reisebeschreibungen.

Von der Unzahl derselben nennen wir bloß, als wahrhaft nützlich (nach den Jahren, in denen solche Reisen vollführt worden): Saussure, *Voyages dans les Alpes* 1779. — Core's Briefe von 1776 und 1785. Die ersten besonders anziehend in der Französischen Uebersetzung, mit den Zusätzen von Ramond de Carbonniere. — Meiners Briefe über seine beyden Reisen durch die Schweiz 1782 und 1788. — Ebels Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz (1798—1802), welche aber einstweilen vorzüglich ebenfalls nur die Cantone Appenzell und Glarus umfaßt, und deren Fortsetzung daher sehr gewünscht wird. — N. König's Reise in die Alpen 1814, und J. R. Wyß Reise in das Berner-Oberland 1816 und 1817. — Die jüngsten endlich diejenigen des geistreichen Simons, und des anmaßlichen Franzosen Raouls de la Rochette. Ungemein lesenswerth die Wanderungen in weniger besuchte Alpengegenden der Schweiz und ihrer nächsten Umgebungen, von Hirzel-Escher. (Zürich, 1829.) Nicht nur der tüchtige Bergsteiger, sondern auch der sinnige Beobachter, der wissenschaftlich gebildete Mineralog und der sein Vaterland würdigende Schweizer, tritt da ans Licht.

### X. Mannigfaltiges.

F. J. Stalders Versuch eines Schweizerischen Idiotikons 1812, und eben desselben: Die Landessprachen in der Schweiz, oder Schweizerische Dialektologie 1819. — Conrad's Romanische Sprachlehre. (Zürich, 1820.) — Tralles: Ueber Maße und Gewichte 1801, und Heldmann's Schweizerische Münz-, Maß- und Gewichtskunde 1811. — Horner, über denselben

Gegenstand 1813. (Dieß die drey ersten Führer in dem großen Jürgarten.) — G. E. v. Hallers Schweizerisches Münz- und Medaillen-Cabinet 1781 und 1782.

### XI. Gedichte.

Hallers Alpen, in der Sammlung seiner Gedichte, was jeder Schweizer-Knabe und jedes Mädchen auswendig lernen sollte. — Lavaters Schweizer-Lieder (bisher von Neuern unerreicht), und Ruhs Lieder im Volkston. Eidsgenössische Lieder, (Basel, 1822). — Schillers Wilhelm Tell 1804. Briten hätten ihm wenigstens Land- und Bürgerrecht ertheilt, für das unaussprechlich herrliche, in jeder Zeile sich überbietende, Meisterstück dramatischer Kunst. — Dann Baggesens Parthenais oder die Alpenreise, eine unübertreffliche idyllische Phantasie 1812. — H. Kellers vaterländische Schauspiele 1813. — J. R. Wyß höchst anziehende Idyllen, Volksagen, Legenden und Erzählungen aus der Schweiz 1815. — Die Schlacht bey Sempach (1819), von Wurtemberg. — Arnold von Winkelried (1821), von Christ. — Die Helden von Laupen 1822), von Gameter (drey Schauspiele). — Häfligers Volkslieder. — Endlich der 1811 begonnene und seither alljährlich fortgesetzte liebliche Blumenstrauß der Alpenrosen, meist mit sehr schönen Verzierungen ausgestattet.

---

Wir schließen mit der Bemerkung, daß der besondere Zweck des Reisenden ihn näher bestimmen muß, welche von den vorgeschlagenen Vorbereitungs-Lecturen ihn vorzüglich zu seinem Ziel führen, und welche allenfalls am füglichsten ihn auf seinen Reisen begleiten kann.

---

### L a n d f a r t e n.

Wer die Schweiz nur auf den Heerstraßen, kleinern Fahr- und gewohnten Fußwegen durchwandert, der bedarf zu einem ziemlich sichern Führer nicht mehr, als die in allen Buch- und

Kunsthandlungen lagernden Reise- und General-Karten von Keller, Scheuermann, Weiß, Weiland u. s. w. Mit Hülfe einer jeden der Bezeichneten wird er sich leicht den Weg finden. Ein Mehreres bedarf aber derjenige, welcher das Land in wissenschaftlicher Beziehung durchkreuzt. Wer eine genauere Kenntniß wenig bereiseter Thäler und Berge, ihrer geographischen Lage, Gestaltung und Abdachung sich erwerben will, dem werden größere Hülfsmittel nothwendig, und wir müssen ihn auf die tauglichsten derselben aufmerksam machen. Bis jetzt sind nur wenige Theile unserer Gebirgsgegenden trigonometrisch vermessen, und das Ergebniß solcher Bemühungen bekannt geworden. Das erste, was hierin geschah, enthält der große, vom Französischen Ingenieur-Obersten v. Wyß gezeichnete und von Scheuermann gestochene Atlas in siebenzehn Folio-Blättern, welcher auf Kosten des Herrn J. R. Meyer in Arau 1796 bis 1801 erschien. Manche Blätter desselben, wie Nr. 6. 7. 10. und 11. sollen fleißig gemessen seyn, andere aber entbehren dieses Verdienst. Immerhin wird er der Classe, nach gründlicher Kenntniß strebender Reisender, und zumahl des großen Formats wegen, hauptsächlich zur Vorbereitung, so wie zur Wiedererinnerung nach der Reise von Nutzen seyn. Ungleich bequemer, in kleinem Format, und in verbesserten Zeichnungen ist der in Zürich erschienene kleine Schweizer-Atlas in achtzehn einzelnen, die XXII Cantone umfassenden Karten, nebst einem General-Kärtchen \*). Ursprünglich wurden dieselben für die Helvetischen Almanache entworfen, sind aber in 1822 von sachkundigen Personen aufs Neue durchgesehen, berichtigt und von Scheuermann zum Theil neu überarbeitet worden. Diese Kärtchen, welche auch einzeln (à 6 Bz.) zu kaufen sind, werden dem Reisenden vielfaches Vergnügen und Belehrung gewähren. Dann besitzt man von verschiedenen Cantonen treffliche, größere Karten. Unter diesen

---

\*) Atlas de la Suisse, dessiné par Keller, Scheuermann, Pfyster d'Altishofen, Osterwald, etc.; gravé par Scheuermann. Zurich chez Orell, Fussli et Comp. Prix 24 fr. de France en étui et sur toile; en feuille 15 fr. de France.

zeichnen sich rühmlich aus: Die alte Zürcherische von Gyger, und die neuere von Usteri; die neueste, so wohl kleinere als größere, von Keller, ganz einzig in ihrer Art; die Osterwaldische von Neuffchatel; die Bucherische (zwey Blätter) von den Leberbergischen Oberämtern des Cantons Bern; die Malletische vom Genfer-See; der Vierwaldstätter-See mit seinen Umgebungen von A. Schmid; mehrere Blätter im Atlasse zu Wyßens mahlerischer Reise ins Oberland; die Scheuermannische vom Canton Aargau; die von Basel von Brucker; die von Schaffhausen von Peyer; die von Bündten von Schmid; einiger anderer nicht zu gedenken, deren Aufzählung wir hier unterlassen müssen.

---

## E n t f e r n u n g

der bedeutendern Schweizerischen Städte, Flecken u. s. w.  
von einander.



Anmerkung. Die wenigsten Straßen der Schweiz sind gemessen worden, und diese wenigen nicht mit Berücksichtigung der Ortschaften. Große Genauigkeit darf man also hierin nicht fordern. Sie würde auch dem Reisenden von keinem besondern Nutzen seyn. Ihm genügt, die bessere, oder auch die nähere, Straße zu kennen, und die bedeutendern Orte an derselben; und so viel leisten die folgenden Routen. Nur wenige angrenzende Städte sind in die Berechnung aufgenommen worden. Einige Hauptorte ließ man aus, und führte die Straße nie weiter, als von einem Hauptorte zum andern, in so fern der gerade Weg durch dasselbe führt. Es versteht sich, daß der Reisende bey Allem dem so wohl die Karte, als das Verikon zu Rathe ziehen muß, weil sonst die Weitsäufigkeit gar zu groß hätte werden müssen. Dieselbe zu vermeiden, sind auch einige weniger gebrauchte Straßen nur Ein Mahl eingetragen, und wenn ihre Richtung umgekehrt vorkam, hat man auf dieselbe hingewiesen. Wenig besuchte Wege, die nur für den Freund der schönen Natur, der sich nicht scheut, von der Heerstraße abzugehen, Interesse haben, kommen unter den Orten, die ihnen am nächsten liegen, im Verikon vor. Um den Ueberblick der Entfernung der Hauptorte der Schweiz zu erleichtern, folgt hinter diesen Routen eine Tabelle, welche den Inhalt derselben summarisch gibt.

### M a r a u.

Nach Aarburg s. Nr. 4.  $3\frac{3}{4}$  Stunden.

Nach Baden s. Nr. 15. 5 Stunden.

1. Nach Basel über Olten  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

Westnau  $\frac{1}{4}$ , Schönenwerd  $\frac{3}{4}$ , Grezenbach  $\frac{1}{4}$ , Däniken  $\frac{1}{4}$ , Starrkirch  $\frac{2}{4}$ , Olten  $\frac{2}{4}$ , Trimbach  $\frac{2}{4}$ , Hauensteinhöhe  $\frac{3}{4}$ , Läuelfingen  $\frac{2}{4}$ , Bucten  $\frac{1}{4}$ , Rünlingen  $\frac{2}{4}$ , Diepfingen  $\frac{2}{4}$ , Dürnen  $\frac{1}{4}$ , Sissach  $\frac{2}{4}$ , Lausen  $\frac{3}{4}$ , Liestal  $\frac{2}{4}$ , Rothhaus  $1\frac{3}{4}$ , Basel  $1\frac{1}{4}$  Stunden.



## 2. Nach Basel über die Stafellegg 9 Stunden.

Rüttigen  $\frac{3}{4}$ , Asp  $\frac{3}{4}$ , Dentschbüren  $\frac{1}{4}$ , Herznach  $\frac{1}{4}$ , Ueken  $\frac{1}{4}$ , Fried  $\frac{2}{4}$ , Eifen  $\frac{2}{4}$ , Stein  $\frac{2}{4}$ , Mumpf  $\frac{1}{4}$ , Möhli 1, Rheinfelden 1, Warmbach  $\frac{1}{4}$ , Wielen  $1\frac{1}{4}$ , Krenzach  $\frac{2}{4}$ , Basel 1 St.

3. Nach Basel über die Schafmatt für Fußgänger  $8\frac{3}{4}$  St.

Erlisbad  $\frac{3}{4}$ , Oltingen  $1\frac{2}{4}$ , Tegau  $\frac{3}{4}$ , Gelterkinden  $\frac{2}{4}$ , Bögten  $\frac{2}{4}$ , Sissach  $\frac{2}{4}$ , Lausen  $\frac{3}{4}$ , Liestal  $\frac{1}{4}$ , Rothhaus  $1\frac{3}{4}$ , Basel  $1\frac{1}{4}$ .

## 4. Nach Bern 15 Stunden.

Wesinau  $\frac{1}{4}$ , Schönenwerd  $\frac{3}{4}$ , Grezenbach  $\frac{1}{4}$ , Däniken  $\frac{1}{4}$ , Starekirch  $\frac{2}{4}$ , Olten  $\frac{2}{4}$ , Aarburg  $\frac{3}{4}$  Stunden, Morgenthal u.

## Ober von Marau über

Entfelden  $\frac{3}{4}$ , Kollikon  $\frac{2}{4}$ , Saffenweil  $\frac{3}{4}$ , Rötherist  $1\frac{1}{4}$ , Morgenthal 2, Wienau  $\frac{1}{4}$ , Kalte Herberg  $\frac{2}{4}$ , Büßberg 1, Herzogenbuchsee 1, Ober-Dens  $\frac{1}{4}$ , Seeburg  $\frac{2}{4}$ , Höchstetten  $\frac{2}{4}$ , St. Nicolaus  $\frac{2}{4}$ , Deschberg  $\frac{1}{4}$ , Kirchberg 1, Hindelbank  $1\frac{1}{4}$ , Papiermühle 2, Bern  $\frac{3}{4}$  St.

5. Nach Bremgarten  $4\frac{2}{4}$  Stunden.

Buchs  $\frac{1}{4}$ , Hunzischweil  $\frac{3}{4}$ , Lenzburg  $\frac{3}{4}$ , Hentschikon  $\frac{1}{4}$ , Billmergen 1, Wohlen  $\frac{2}{4}$ , Bremgarten 1 Stunde.

6. Nach Brugg  $3\frac{2}{4}$  Stunden.

Rohr  $\frac{2}{4}$ , Ruppertschweil  $\frac{3}{4}$ , Wildeck  $\frac{3}{4}$ , Holderbank  $\frac{1}{4}$ , Birrenlauf  $\frac{1}{4}$ , Schinzacher-Bad  $\frac{1}{4}$ , Brugg  $\frac{3}{4}$  Stunden.

7. Nach Burgdorf  $10\frac{3}{4}$  Stunden.

Kalte Herberg s. Nr. 4. 6, Langenthal  $\frac{1}{4}$ , Bleyenbach  $\frac{3}{4}$ , Dörigen  $\frac{2}{4}$ , Nietweil 1, Winigen 1, Burgdorf  $1\frac{1}{4}$  St.

## 8. Nach Kaiserstuhl 8 Stunden.

Baden s. Nr. 15. 5, Ober-Ehrendingen  $\frac{2}{4}$ , Unter-Ehrendingen  $\frac{1}{4}$ , Waagmühle  $\frac{2}{4}$ , Schneisingen  $\frac{1}{4}$ , Siglistorf  $\frac{2}{4}$ , Fißibach  $\frac{3}{4}$ , Kaiserstuhl  $\frac{1}{4}$  Stunde.

## 9. Nach Laufenburg 5 Stunden.

Eifen s. Nr. 2.  $3\frac{1}{4}$ , Sifelen  $\frac{2}{4}$ , Laufenburg  $1\frac{1}{4}$  St.  
Nach Lenzburg s. Nr. 5.  $1\frac{3}{4}$  Stunden.

10. Nach Luzern über Zofingen und Sursee 10  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Entfelden  $\frac{3}{4}$ , Rölliken  $\frac{2}{4}$ , Saffenweil  $\frac{3}{4}$ , Winterthal den  $\frac{2}{4}$ , Zofingen  $\frac{2}{4}$ , Adelsboden  $\frac{1}{4}$ , Reiden  $\frac{2}{4}$ , Tagmersellen  $\frac{3}{4}$ , St. Erhard  $1\frac{1}{4}$ , Sursee  $\frac{2}{4}$ , Oberkirch  $\frac{3}{4}$ , Ey  $\frac{1}{4}$ , Rothweil  $\frac{1}{4}$ , Neukirch  $1\frac{1}{4}$ , Emmenbrücke  $1\frac{1}{4}$ , Luzern  $\frac{3}{4}$  St.

11. Nach Luzern über Münster 9 Stunden.

Suhr  $\frac{3}{4}$ , Gränichen  $\frac{2}{4}$ , Teufenthal  $\frac{2}{4}$ , Unter-Culm  $\frac{2}{4}$ , Ober-Culm  $\frac{1}{4}$ , Bezweil  $\frac{1}{4}$ , Leimbach  $\frac{2}{4}$ , Rheinach  $\frac{2}{4}$ , Menzikon  $\frac{1}{4}$ , Münster  $\frac{3}{4}$ , Neudorf  $\frac{3}{4}$ , Hildesrieden 1, Bertischweil 1, Rothenburg  $\frac{2}{4}$ , Luzern 1 Stunde.

Nach Melingen s. Nr. 15. 3  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Nach Münster s. Nr. 11. 4  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Nach Muri s. Nr. 17. 5  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Nach Olten s. Nr. 1. 2  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Nach Rheinfelden s. Nr. 2. 6 Stunden.

12. Nach Schaffhausen über Schinznach und Brugg 13  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Brugg s. Nr. 6. 3  $\frac{2}{4}$ , Laufort  $\frac{1}{4}$ , Rain  $\frac{1}{4}$ , Stille (Nar-  
ueberfahrt)  $\frac{1}{4}$ , Würelingen  $\frac{3}{4}$ , Zägerfelden 1, Zurzach (Rheins-  
ueberfahrt) 1, Rheinheim  $\frac{1}{4}$ , Dangstetten  $\frac{2}{4}$ , Berchtesbohl  $\frac{2}{4}$ ,  
Erzingen 2  $\frac{1}{4}$ , Neuhaus  $\frac{3}{4}$ , Neunkirch  $\frac{2}{4}$ , Schaffhausen  
1  $\frac{3}{4}$  Stunden.

13. Nach Schaffhausen über Baden und Kaiserstuhl 14 Stunden.

Kaiserstuhl s. Nr. 8. 8, Ehengen  $\frac{1}{4}$ , Hüntwangen  $1\frac{1}{4}$ , Rafz 1, Lottstetten 1, Jestetten 1, Schaffhausen 1  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Nach Schinznach s. Nr. 6. 2  $\frac{3}{4}$  Stunden.

14. Nach Solothurn über Densingen 10 Stunden.

Olten s. Nr. 1. 2  $\frac{2}{4}$ , Wangen  $\frac{2}{4}$ , Hägendorf  $\frac{3}{4}$ , Egerkingen 1, Oberbuchsitzen  $\frac{2}{4}$ , Dehnsingen  $\frac{3}{4}$ , Dürrenmühle  $\frac{3}{4}$ , Wietlisbach 1, Altisweil  $\frac{3}{4}$ , Neuhaus  $\frac{1}{4}$ , Solothurn 1  $\frac{1}{4}$  Stunden.

## 15. Nach Zürich über Dietikon 9 Stunden.

Buchs  $\frac{1}{4}$ , Hunzischweil  $\frac{3}{4}$ , Lenzburg  $\frac{3}{4}$ , Dtmarsingen  $\frac{2}{4}$ , Meggenweil  $\frac{2}{4}$ , Wolischweil  $\frac{2}{4}$ , Mellingen  $\frac{1}{4}$  (Von hier führt ein Fußweg auch über Nieder-Rohrdorf, Ober-Rohrdorf, über den Heitersberg, Zindlen und Spreitenbach in  $2\frac{3}{4}$  Stunden nach Dietikon, also mit einer Stunde Verkürzung), Baden  $1\frac{2}{4}$ , Dietikon 2, Schlieren  $\frac{3}{4}$ , Altstetten  $\frac{2}{4}$ , Zürich  $\frac{3}{4}$  Stunden.

## 16. Nach Zürich über Würenlos 9 Stunden.

Baden s. Nr. 15. 5 St., Wettingen  $\frac{2}{4}$ , Würenlos  $\frac{3}{4}$ , Weiningen  $\frac{3}{4}$ , Hönegg 1, Wipfingen  $\frac{2}{4}$ , Zürich  $\frac{2}{4}$  St.

17. Nach Zug 9  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Buchs  $\frac{1}{4}$ , Hunzischweil  $\frac{3}{4}$ , Lenzburg  $\frac{3}{4}$ , Hentschiden  $\frac{3}{4}$ , Birmingen 1, Bülisacker  $\frac{2}{4}$ , Boswil  $\frac{3}{4}$ , Wyli  $\frac{1}{4}$ , Muri  $\frac{2}{4}$ , Langdorf  $\frac{1}{4}$ , Benzischweil  $\frac{1}{4}$ , Wolischweil  $\frac{2}{4}$ , Rustenschweil  $\frac{1}{4}$ , Au  $\frac{2}{4}$ , Sinnsbrücke  $\frac{2}{4}$ , St. Wolfgang  $\frac{2}{4}$ , Cham  $\frac{2}{4}$ , Zug 1 Stunde.

## 18. Nach Surzach s. Nr. 12. 7 Stunden.

## A l t o r f.

19. Nach Bellinzona 22  $\frac{1}{4}$  Stunde.

Erstfeld  $1\frac{2}{4}$ , Klus  $\frac{1}{4}$ , Sillinen 1, Alm Stäg  $\frac{1}{4}$ , Wasen  $2\frac{2}{4}$ , St. Joseph  $\frac{1}{4}$ , Göschenen  $\frac{3}{4}$ , Teufelsbrücke  $\frac{3}{4}$ , Andermatt  $\frac{1}{4}$ , Hospital  $\frac{2}{4}$ , Gotthards-Höhe  $2\frac{1}{4}$ , Airolo 2, Stavedro  $\frac{2}{4}$ , Piotta  $\frac{2}{4}$ , Ambri sopra  $\frac{2}{4}$ , Ambri sotto  $\frac{1}{4}$ , Fieffo  $\frac{2}{4}$ , Alldazio  $\frac{1}{4}$ , Colmengo  $\frac{3}{4}$ , Faïdo  $\frac{1}{4}$ , Chiggiogna  $\frac{1}{4}$ , Lavigo  $\frac{1}{4}$ , Giornico  $1\frac{2}{4}$ , Bodio  $\frac{2}{4}$ , Poleggio  $\frac{2}{4}$ , Dso-gna  $1\frac{1}{4}$ , Cresciano  $\frac{2}{4}$ , Bellinzona 2 Stunden.

## 20. Nach Chur 26 Stunden.

Andermatt s. Nr. 19. 7  $\frac{1}{4}$ , Oberalp-See 2, Chiamont  $\frac{1}{4}$ , Selva  $\frac{2}{4}$ , Ruera  $\frac{1}{4}$ , Sarkuns  $\frac{2}{4}$ , Camitscholas  $\frac{1}{4}$ , Sadrin  $\frac{1}{4}$ , Bugnei  $\frac{1}{4}$ , Mompertawetsch  $\frac{3}{4}$ , Disentis 1, Disla  $\frac{2}{4}$ , Compadjes 1, Sumwix  $\frac{2}{4}$ , Trons  $\frac{3}{4}$ , Tavanasca 1, Ruvis  $1\frac{2}{4}$ , Suans  $\frac{2}{4}$ , Streda  $\frac{1}{4}$ , Ilanz  $\frac{1}{4}$ , Schewis  $\frac{2}{4}$ , Sagens  $\frac{2}{4}$ , Lar  $\frac{2}{4}$ , Waldhäuser bey Glins 1, Trinser-Mühle 1, Trins  $\frac{2}{4}$ , Tamins  $\frac{2}{4}$ , Reichenau  $\frac{1}{4}$ , Ems  $\frac{2}{4}$ , Chur  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

21. Nach Glarus 12  $\frac{1}{4}$  Stunden.

Bürgeln  $\frac{2}{4}$ , Wettereschwand  $\frac{2}{4}$ , Spiringen  $\frac{2}{4}$ , Unter-Schächchen 1, St. Anna  $\frac{2}{4}$ , Esch  $\frac{2}{4}$ , Klus 1, Lintthal 3, Bett-schwanden  $\frac{1}{4}$ , Diesbach  $\frac{2}{4}$ , Schwanden 1  $\frac{2}{4}$ , Glarus 1  $\frac{2}{4}$  Stunden.

22. Nach Luzern 9 Stunden.

Flüelen  $\frac{2}{4}$ , Luzern (Seefahrt) 8  $\frac{2}{4}$  Stunden.

23. Nach Meyringen 16  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Wasen s. Nr. 19. 5  $\frac{1}{4}$ , Meyringen s. Nr. 41. 11  $\frac{2}{4}$  St.

24. Nach Schwyz 4  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Flüelen  $\frac{2}{4}$ , Brunnen (Seefahrt) 3, Ingebohl  $\frac{1}{4}$ , Ibach  $\frac{2}{4}$ , Schwyz  $\frac{2}{4}$  Stunden.

25. Nach Stanz 7  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Flüelen  $\frac{2}{4}$ , Buochs (Seefahrt) 6, Stanz 1  $\frac{1}{4}$  Stunden.

## B a s e l.

26. Nach Arau über Olten s. Nr. 1. rückwärts 10  $\frac{2}{4}$  St.

Ober über die Stafellegg s. Nr. 2. 9 Stunden.

27. Nach Bern über Solothurn 19  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Nothhaus 1  $\frac{1}{4}$ , Liestal 1  $\frac{3}{4}$ , Bubendorf (Bad)  $\frac{2}{4}$ , Hölstein 1, Niederdorf  $\frac{2}{4}$ , Oberdorf  $\frac{2}{4}$ , Wallenburg  $\frac{1}{4}$ , Langenbruck 1, St. Wolfgang 1  $\frac{1}{4}$ , Ballstall  $\frac{2}{4}$ , Klus  $\frac{2}{4}$ , Dürrenmühle  $\frac{2}{4}$ , Wieltisbach 1, Alttisweil  $\frac{3}{4}$ , Neuhaus  $\frac{1}{4}$ , Solothurn 1  $\frac{1}{4}$ , Lohn 1, Kraylingen  $\frac{2}{4}$ , Bätterkinden  $\frac{2}{4}$ , Fraubrunn 1  $\frac{1}{4}$ , Grafenried  $\frac{2}{4}$ , Jägistorf  $\frac{2}{4}$ , Urtingen  $\frac{2}{4}$ , Papiermühle 1  $\frac{2}{4}$ , Bern  $\frac{3}{4}$  Stunden.

28. Nach Bern durch das Münstertal über Biel und Aarberg 22  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Rheinach 1, Aesch  $\frac{2}{4}$ , Grelligen 1, Zwingen 1, Laufen  $\frac{3}{4}$ , Sägemühle  $\frac{2}{4}$ , Liesperger-Mühle 1  $\frac{2}{4}$ , Soyeres 1, Courandelin 1, La Roche  $\frac{2}{4}$ , Moutiers-Grandval  $\frac{3}{4}$ , Court 1  $\frac{1}{4}$ , Sorvilliers  $\frac{1}{4}$ , Devillard  $\frac{1}{4}$ , Malleray  $\frac{2}{4}$ , Reconvilliers  $\frac{3}{4}$ , La-

vannes  $\frac{2}{4}$ , Pierrepertuis  $\frac{1}{4}$ , Sonceboz  $\frac{2}{4}$ , Zur Hütte 1, Ruzhenette  $\frac{1}{4}$ , Böhigen  $1\frac{1}{4}$ , Biel  $\frac{2}{4}$ , Nidau  $\frac{1}{4}$ , Belmont  $\frac{1}{4}$ , St. Niklaus  $\frac{1}{4}$ , Hermingen  $\frac{1}{4}$ , Bühl  $\frac{1}{4}$ , Warberg  $\frac{3}{4}$ , Seedorf  $\frac{3}{4}$ , Frienisberg  $\frac{2}{4}$ , Mafkirch  $\frac{3}{4}$ , Ortschwaben  $\frac{2}{4}$ , Neubrück 1, Bern  $\frac{2}{4}$  Stunden.

29. Nach Delemont  $8\frac{1}{4}$  Stunden.

Soyeres s. Nr. 28.  $7\frac{1}{4}$ , Delemont 1 Stunde.

30. Nach Luzern  $17\frac{2}{4}$  Stunden.

Olten s. Nr. 1. aufwärts 8, Warburg  $\frac{3}{4}$ , Zofingen 1, und nach Luzern s. Nr. 10. aufwärts  $7\frac{3}{4}$  Stunden.

31. Nach Pruntrut  $8\frac{1}{4}$  Stunden.

Burgfelden  $\frac{2}{4}$ , Hegenheim  $\frac{2}{4}$ , Beulach  $1\frac{3}{4}$ , St. Blaise  $\frac{1}{4}$ , Oltigen  $\frac{1}{4}$ , Nodersdorf  $\frac{2}{4}$ , Ligsdorf 1, Largue 1, Levoncourt  $\frac{2}{4}$ , Halle  $1\frac{1}{4}$ , Pruntrut  $\frac{3}{4}$  Stunden.

32. Nach Schaffhausen  $17\frac{3}{4}$  Stunden.

Krenzach 1, Wiehlen  $\frac{2}{4}$ , Warmbach  $1\frac{1}{4}$ , Rheinfelden  $\frac{1}{4}$ , Möhli  $\frac{3}{4}$ , Mumpf  $1\frac{1}{4}$ , Stein  $\frac{1}{4}$ , Laufenburg  $1\frac{2}{4}$ , Hauenstein  $1\frac{1}{4}$ , Albbruck  $\frac{1}{4}$ , Dogern 1, Waldshut  $\frac{2}{4}$ , Thiengen 2, Lauchingen 1, Erzingen  $1\frac{2}{4}$ , Neuhaus  $1\frac{2}{4}$ , Schaffhausen 2 Stunden.

33. Nach Solothurn s. Nr. 27.  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

34. Nach Zürich  $16\frac{1}{4}$  Stunden.

Stein s. Nr. 32.  $5\frac{1}{4}$ , Eiken  $\frac{2}{4}$ , Fried  $\frac{2}{4}$ , Hornussen  $1\frac{2}{4}$ , Bözen  $\frac{2}{4}$ , Effingen  $\frac{2}{4}$ , Brugg  $1\frac{2}{4}$ , Königsfelden  $\frac{1}{4}$ , Neuf-Brücke  $\frac{1}{4}$ , Gebistorf  $\frac{1}{4}$ , Unterweil  $\frac{2}{4}$ , Weil  $\frac{1}{4}$ , Baden  $\frac{2}{4}$ , Dietikon 2, Schlieren  $\frac{3}{4}$ , Altstätten  $\frac{2}{4}$ , Zürich  $\frac{3}{4}$  Stunden.

35. Nach Surzach  $11\frac{1}{4}$  Stunden.

Waldshut s. Nr. 32.  $9\frac{3}{4}$ , Coblenz (Rhein=Ueberfahrt)  $\frac{2}{4}$ , Surzach 1 Stunde.

## B e l l i n z o n a.

36. Nach Altorf über den Gotthard s. Nr. 19.  $22\frac{1}{4}$  St.

37. Nach Chur über den Bernardin 26  $\frac{1}{4}$  Stunden.

Molinazzi  $\frac{2}{4}$ , Castiglione  $\frac{3}{4}$ , Lumino  $\frac{1}{4}$ , Monticello  $\frac{2}{4}$ , St. Victore  $\frac{2}{4}$ , Roveredo  $\frac{2}{4}$ , Grono  $\frac{2}{4}$ , Leggia 1, Cama  $\frac{1}{4}$ , Lofalla 1  $\frac{1}{4}$ , Gabiola  $\frac{3}{4}$ , Soazza  $\frac{2}{4}$ , Misocco  $\frac{2}{4}$ , St. Giacomo 1, Bernhardin 1  $\frac{3}{4}$ , Hinter-Rhein 3, Nusenen 1, Ebi  $\frac{2}{4}$ , Medels  $\frac{1}{4}$ , Splügen  $\frac{2}{4}$ , Schmelzboden 1, Andeer 1  $\frac{3}{4}$ , Billis 1  $\frac{1}{4}$ , Unter-Rongella 1, Thufis  $\frac{2}{4}$ , Räzis  $\frac{3}{4}$ , Bonaduz 2, Reichenau  $\frac{1}{4}$ , Ems  $\frac{3}{4}$ , Chur 1  $\frac{1}{4}$  Stunden.

38. Nach Chur über den Lucmanier 28  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Cresciano  $\frac{2}{4}$ , Dsogna 1  $\frac{1}{4}$ , Biasca 1  $\frac{2}{4}$ , Malvaglia 1, Donzgio  $\frac{3}{4}$ , Lotinga  $\frac{3}{4}$ , Torre  $\frac{1}{4}$ , Aquila  $\frac{1}{4}$ , Olivone  $\frac{2}{4}$ , Hospital Campier 1  $\frac{3}{4}$ , Hospital Casaccia 1, Hospital St. Maria 1  $\frac{1}{4}$ , St. Gallo  $\frac{2}{4}$ , St. Johann  $\frac{1}{4}$ , St. Giacomo  $\frac{1}{4}$ , St. Rocco 1  $\frac{2}{4}$ , Platta  $\frac{2}{4}$ , Medels 1, Disentis 1, Chur s. Nr. 20. 12  $\frac{3}{4}$  St.

39. Nach Locarno über den See 3  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Giubiasco  $\frac{1}{4}$ , Cadenazzo 1  $\frac{1}{4}$ , Contone  $\frac{2}{4}$ , Magadino  $\frac{2}{4}$ , Locarno (Seefahrt) 1  $\frac{1}{4}$  St. (Von Locarno oder auch von Magadino nach Intra 8 (Seefahrt), auf die Borromäischen Inseln 9, nach Arona 12 St. Von Arona bis Mailand über Gesto Caltende 13, nach Turin über Novara 27, nach Genua 33 Stunden über Novara und Mortara.)

Ober zu Land 4  $\frac{1}{4}$  Stunden.

Carasso  $\frac{2}{4}$ , Sementina  $\frac{1}{4}$ , Gudo  $\frac{1}{4}$ , Eugnasco  $\frac{3}{4}$ , Gordola 1  $\frac{1}{4}$ , Tenero  $\frac{1}{4}$ , Locarno 1 Stunde.

40. a. Nach Lugano 5  $\frac{1}{4}$  Stunden.

Giubiasco  $\frac{1}{4}$ , Cadenazzo 1  $\frac{1}{4}$ , Bironico 1  $\frac{1}{4}$ , Taverna 1, Cadempino 1, Bezia  $\frac{1}{4}$ , Lugano  $\frac{1}{4}$  Stunde.

40. b. Nach Como 11  $\frac{1}{4}$  Stunden.

Lugano s. Nr. 40. a. 5  $\frac{1}{4}$ , Capolago (Seefahrt) 3, Mendrisio  $\frac{3}{4}$ , Balerna 1, Chiasso  $\frac{2}{4}$ , Como  $\frac{3}{4}$ , (von Como bis Mailand 8 Stunden).

41. Nach Meyringen über den Gotthard und Susten 28  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Wasen s. Nr. 19. rückwärts 17, St. Meyen-Danze  $\frac{1}{4}$ , Meyen 1, Ferningen  $\frac{1}{4}$ , Susten-Höhe 2  $\frac{2}{4}$ , Gadmen 3  $\frac{2}{4}$ , Mühlthal 2, Hasli im Grund 1, Meyringen 1 Stunde.

## B e r n.

42. Von Bern nach Narau s. Nr. 4. rückwärts 15 St.

43. Nach Narberg  $4\frac{1}{4}$  Stunden.

Neubrück  $\frac{2}{4}$ , Drtschwaben 1, Maykirch  $\frac{3}{4}$ , Frienisberg  $\frac{2}{4}$ , Seedorf  $\frac{3}{4}$ , Narberg  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Nach Narburg s. Nr. 4. aufwärts  $11\frac{3}{4}$  Stunden.

44. Nach Basel über Solothurn s. Nr. 27. aufwärts  $19\frac{3}{4}$  Stunden, und durch das Münster-Thal s. Nr. 28. aufwärts  $22\frac{3}{4}$  Stunden.

45. Nach Baden  $19\frac{3}{4}$  Stunden.

Entfelden s. Nr. 4. aufwärts  $14\frac{1}{4}$ , Suhr  $\frac{3}{4}$ , Hunzischweil  $\frac{3}{4}$ , Baden s. Nr. 15. 4 Stunden.

46. Nach Biel  $6\frac{1}{4}$  Stunden.

Neubrück  $\frac{2}{4}$ , Drtschwaben 1, Maykirch  $\frac{3}{4}$ , Frienisberg  $\frac{2}{4}$ , Seedorf  $\frac{3}{4}$ , Narberg  $\frac{3}{4}$ , Bühl  $\frac{3}{4}$ , Hermringen  $\frac{1}{4}$ , Bellmond  $\frac{2}{4}$ , Nidau  $\frac{1}{4}$ , Biel  $\frac{1}{4}$  Stunden.

47. a. Nach Blumenstein 4 Stunden.

Rehrsfah  $\frac{2}{4}$ , Wingenried  $\frac{2}{4}$ , Toffen  $\frac{2}{4}$ , Kaufdorf  $\frac{1}{4}$ , Müm-lingen  $\frac{1}{4}$ , Kirch-Thurnen  $\frac{2}{4}$ , Mühle-Thurnen  $\frac{1}{4}$ , Burgi-stein  $\frac{2}{4}$ , Wattenweil  $\frac{1}{4}$ , Blumenstein  $\frac{2}{4}$  Stunden.

47. b. Nach Burgdorf  $4\frac{1}{4}$  Stunden.

Papiermühle  $\frac{3}{4}$ , Hindelbank 2, Möthschweil  $\frac{2}{4}$ , Rohr-inoos  $\frac{2}{4}$ , Burgdorf  $\frac{2}{4}$  Stunden.

48. Nach Freyburg 6 Stunden.

Wangen 1, Sengenbrücke  $1\frac{3}{4}$ , Wunnenweil  $\frac{2}{4}$ , Schmitte  $\frac{2}{4}$ , Wyler  $\frac{1}{4}$ , Freyburg 2 Stunden.

49. Nach Grindelwald 16 Stunden.

(Nur bis Thun ist eine Landstraße; jenseits des Sees kann man sich kleiner Wagen bedienen; doch machen die vielen Steine ihren Gebrauch unangenehm.)

Muri  $\frac{3}{4}$ , Krailingen  $\frac{1}{4}$ , Rubingen 1, Münsingen  $\frac{2}{4}$ , Wich-trach  $\frac{3}{4}$ , Riesen  $\frac{2}{4}$ , Heimberg  $\frac{3}{4}$ , Thun  $\frac{3}{4}$ , Neuhaus (See-fahrt) 5, Unterseen  $\frac{2}{4}$ , Zweglütschinen 2, Gündlischwand  $\frac{1}{4}$ , Burglauenen  $1\frac{3}{4}$ , Schwendi  $\frac{2}{4}$ , Grindelwald  $\frac{3}{4}$  St.

50. Nach Gurnigel=Bad  $4\frac{1}{4}$  Stunden.

Mühle=Thurnen s. Nr. 47. a.  $2\frac{3}{4}$ , Riggisberg  $\frac{2}{4}$ ,  
Rüti  $\frac{2}{4}$ , Gurnigel  $\frac{2}{4}$  Stunden.

51. Nach Hofweil 2 Stunden.

Papiermühle  $\frac{3}{4}$ , Hofweil  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

52. Nach Hutweil 8 Stunden.

Burgdorf s. Nr. 47. b.  $4\frac{1}{4}$ , Eggerdingen  $1\frac{3}{4}$ , Waltrin-  
gen  $\frac{2}{4}$ , Dürrenroth  $\frac{2}{4}$ , Hutweil 1 Stunde.

53. Nach Langnau im Emmen=Thal 6 Stunden.

Gümlingen 1, Rüfnach  $\frac{1}{4}$ , Worb  $\frac{1}{4}$ , Richingen  $\frac{2}{4}$ , Ried  $\frac{2}{4}$ ,  
Höchstädten  $\frac{2}{4}$ , Signau  $1\frac{2}{4}$ , Schüpfach  $\frac{2}{4}$ , Langnau 1 St.

54. Nach Lausanne über Murten und Avenches  $16\frac{3}{4}$  St.

Bethlehem  $\frac{3}{4}$ , Riedern  $\frac{2}{4}$ , Capelen  $\frac{2}{4}$ , Zu allen Lüften 1,  
Gümmenen  $\frac{2}{4}$ , Gempnenach  $\frac{3}{4}$ , Murten  $1\frac{1}{4}$ , Faoug  $\frac{3}{4}$ , Aven-  
ches  $\frac{3}{4}$ , Dombidier  $\frac{2}{4}$ , Dompierre  $\frac{2}{4}$ , Corcelles  $\frac{2}{4}$ , Payerne  $\frac{2}{4}$ ,  
Marnand  $1\frac{2}{4}$ , Henniez  $\frac{2}{4}$ , Lucens 1, Moudon 1, Bressonaz  $\frac{2}{4}$ ,  
Montpreveyre  $1\frac{3}{4}$ , Les Croisettes 1, Lausanne  $\frac{3}{4}$  Stunden.

55. Nach Lauterbrunnen  $14\frac{2}{4}$  Stunden.

Zwehlüttschinen s. Nr. 49.  $12\frac{3}{4}$ , Lauterbrunnen  $1\frac{3}{4}$  St.

56. Ins Leuker=Bad über Thun und den Gemmi (nicht  
ganz fahrbar)  $19\frac{1}{4}$  Stunden.

Thun s. Nr. 49.  $5\frac{1}{4}$ , Gwatt  $\frac{3}{4}$ , Wyler 1, Mülinen  $1\frac{1}{4}$ ,  
Frutigen  $1\frac{1}{4}$ , Randersteg 3, Schwarenbach  $3\frac{3}{4}$ , Leuker=  
Bad 3 Stunden.

Oder fahrbar bis Siders über Freyburg und Bevaix  
 $39\frac{3}{4}$  Stunden.

Freyburg s. Nr. 48. 6, Nigle s. Nr. 116.  $16\frac{1}{4}$ , Sion s.  
Nr. 199.  $10\frac{2}{4}$ , Leuker=Bad s. Nr. 279. 7 Stunden.

57. Nach Luzern über Morgenthal, Zofingen und  
Sursee 20 Stunden.

Rothrist s. Nr. 4. rückw.  $11\frac{3}{4}$ , Zofingen  $\frac{2}{4}$ , Luzern s.  
Nr. 10.  $7\frac{3}{4}$  Stunden.



58. Nach Luzern durch das Entlebuch und Emmenthal  $19\frac{1}{4}$  Stunden.

Langnau f. Nr. 53. 6 St., Trubschachen  $1\frac{1}{4}$ , Kroschenbrunnen 1, Zur Weinbrechern  $\frac{1}{4}$ , Escholzmatt 1, Emmenbrücke  $1\frac{1}{4}$ , Schüpfheim  $\frac{2}{4}$ , Hasli  $\frac{3}{4}$ , Entlebuch  $\frac{2}{4}$ , Wohlhausen  $2\frac{1}{4}$ , Wertenstein  $\frac{2}{4}$ , Schachen 1, Malters  $\frac{3}{4}$ , St. Jost  $\frac{3}{4}$ , Littnau  $\frac{2}{4}$ , Luzern 1 Stunde.

59. Nach Luzern über Burgdorf und Hutweil  $16\frac{2}{4}$  St.

Burgdorf f. Nr. 47. h.  $4\frac{1}{4}$ , Hutweil f. Nr. 52.  $3\frac{3}{4}$ , Husweil  $\frac{2}{4}$ , Zell  $\frac{2}{4}$ , Gettgau  $\frac{3}{4}$ , Ettisweil  $\frac{3}{4}$ , Sursee  $1\frac{2}{4}$ , Luzern f. Nr. 10.  $4\frac{2}{4}$  Stunden.

60. Nach Meyringen 17 Stunden.

Unterseen f. Nr. 49.  $10\frac{3}{4}$ , Interlachen  $\frac{1}{4}$ , Brienz (Seefahrt) 3, Wylerbrücke 1, Unter die Heid 1, Meyringen 1 St.

61. Nach Moudon f. Nr. 54.  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

62. Nach Murten f. Nr. 54.  $5\frac{1}{4}$  Stunden.

63. Nach Neuenburg  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

Narberg f. Nr. 43.  $4\frac{1}{4}$ , Walpersweil  $\frac{2}{4}$ , Treiten 1, Sifelen  $\frac{3}{4}$ , Ins  $\frac{3}{4}$ , Gampelen  $\frac{2}{4}$ , Pont de Thiele  $\frac{2}{4}$ , Montmirail  $\frac{1}{4}$ , St. Blaise  $\frac{2}{4}$ , Neuenburg  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

64. Nach Nidau 6 Stunden f. Nr. 46.

65. Nach Orbe  $15\frac{2}{4}$  Stunden.

Payerne f. Nr. 54.  $8\frac{3}{4}$ , Eugy  $\frac{2}{4}$ , Montet  $\frac{2}{4}$ , La Chable 1, Cheire  $\frac{3}{4}$ , Yvonand  $\frac{2}{4}$ , Chesaux 1, Yverdon  $\frac{2}{4}$ , Treicovagnes  $\frac{2}{4}$ , Sucevaz  $\frac{3}{4}$ , Mathoud  $\frac{1}{4}$ , Orbe  $\frac{2}{4}$  Stunden.

66. Nach Payerne f. Nr. 54.  $8\frac{3}{4}$  Stunden.

67. Nach Porentruy  $15\frac{1}{4}$  Stunden.

Savannes f. Nr. 28. aufwärts  $9\frac{3}{4}$ , Fuot  $\frac{2}{4}$ , Vellelay  $\frac{2}{4}$ , La Tour  $\frac{2}{4}$ , Sceat 1, Montmelon  $\frac{2}{4}$ , St. Ursanne  $\frac{2}{4}$ , Dutremont  $\frac{1}{4}$ , Courchenay 1, Porentruy  $\frac{3}{4}$  Stunden.

68. Nach Saanen  $15\frac{2}{4}$  Stunden.

Thun f. Nr. 49.  $5\frac{1}{4}$ , Gwatt  $\frac{3}{4}$ , Cluttsch  $\frac{2}{4}$ , Wimmis  $1\frac{1}{4}$ , Latterbach  $\frac{2}{4}$ , Erlenbach  $\frac{2}{4}$ , Ringeldingen  $\frac{2}{4}$ , Weissenburg  $\frac{3}{4}$ ,

Oberweil  $\frac{2}{4}$ , Wüstenbach  $\frac{1}{4}$ , Boldingen  $\frac{2}{4}$ , Weißenbach  $\frac{2}{4}$ , Laubegg  $\frac{2}{4}$ , Zweysimmen  $\frac{3}{4}$ , Reichenstein  $\frac{3}{4}$ , Auf die Möser  $\frac{2}{4}$ , Chanenried  $\frac{2}{4}$ , Auf der Halde  $\frac{1}{4}$ , Saanen  $\frac{2}{4}$  Stunden.

69. Nach Sitten über den Ravyl-Paß  $23\frac{3}{4}$  Stunden.

Zweysimmen s. Nr. 68. 13, Blankenburg  $\frac{2}{4}$ , An der Matte 1, Lenk  $\frac{3}{4}$ , Poschenried  $\frac{3}{4}$ , Ueber den Ravyl nach Aigent 6, Urba  $\frac{2}{4}$ , Sitten  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

70. Nach Solothurn s. Nr. 27. rückwärts 7 Stunden.

71. Nach Thun am linken Ar=Ufer 6 Stunden.

Belp  $1\frac{2}{4}$ , Kirchdorf 2, Uetendorf  $1\frac{1}{4}$ , Thun  $1\frac{1}{4}$ , Am rechten Ar=Ufer s. Nr. 49.  $5\frac{1}{4}$  Stunden.

72. Nach Yverdon  $13\frac{2}{4}$  Stunden.

Payerne s. Nr. 54.  $8\frac{3}{4}$ , Yverdon s. Nr. 65.  $4\frac{3}{4}$  St.

73. Nach Zürich  $23\frac{2}{4}$  Stunden.

Entfelden s. Nr. 4. rückwärts  $14\frac{1}{4}$ , Suhr  $\frac{3}{4}$ , Hunzischweil  $\frac{2}{4}$ , Zürich s. Nr. 15. 8 Stunden.

## E h u r.

74. Nach Altorf  $29\frac{3}{4}$  Stunden.

Der bequemste Weg geht über Wallenstadt bis Altendorf s. Nr. 85.  $16\frac{1}{4}$ , Schwyz s. Nr. 96.  $8\frac{3}{4}$ , Altorf s. Nr. 24. rückwärts  $4\frac{3}{4}$ . Ein öfters auch für Fußgänger beschwerlicher, höchst interessanter Weg ist angegeben in Nr. 20. rückwärts bis Andermatt  $18\frac{3}{4}$ , bis Altorf s. Nr. 19. rückwärts  $7\frac{1}{4}$ , zusammen 26 Stunden.

75. Nach Altstätten auf dem rechten Rhein=Ufer  $14\frac{1}{4}$  St.

Masans  $\frac{1}{4}$ , Hinter=Rüfhaus  $\frac{3}{4}$ , Vorder=Rüfhaus  $\frac{1}{4}$ , Bizers  $\frac{3}{4}$ , Obere Bollbrücke  $\frac{3}{4}$ , Mayenfeld 1, Steig=Wirthe=haus  $\frac{2}{4}$ , St. Luzien=Steig  $\frac{1}{4}$ , Balzers (Post)  $\frac{3}{4}$ , Treifen 1, Baduz  $\frac{2}{4}$ , Schan  $\frac{2}{4}$ , Mendlen  $1\frac{2}{4}$ , Disis  $\frac{2}{4}$ , Feldkirch (Post)  $\frac{2}{4}$ , Altenstadt  $\frac{1}{4}$ , Bruckbrücke  $\frac{3}{4}$ , Göhis 1, Krieffen  $1\frac{1}{4}$ , Altstätten  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

76. Nach Altstätten auf Schweizer-Boden  $16\frac{1}{4}$  St.

Obere Zollbrücke s. Nr. 75.  $2\frac{3}{4}$ , Untere Zollbrücke  $\frac{1}{4}$ , Ragaz  $1\frac{1}{4}$ , Sargans 1, Trübbach  $1\frac{3}{4}$ , Sevelen  $1\frac{2}{4}$ , Buchs 1, Werdenberg  $\frac{1}{4}$ , Hag 1, Salek 1, Sennwald 1, Reuti 1, Kobelwies 1, Altstätten  $1\frac{2}{4}$  Stunden.

77. Nach Appenzell  $16\frac{3}{4}$  Stunden.

Altstätten (auf dem rechten Rheinufer) s. Nr. 75.  $14\frac{1}{4}$ , Stoß 1, Wais  $\frac{2}{4}$ , Appenzell 1 Stunde.

oder auf Schweizerboden s. Nr. 76. bis Altstätten  $16\frac{1}{4}$  St.

78. Nach Bellinzona s. Nr. 37. 26 Stunden, und Nr. 38.  $28\frac{2}{4}$  Stunden (beide rückwärts).

Bis Splügen siehe Route Nr. 90., dann nach Rusenen  $1\frac{1}{4}$ , Hinterrhein  $\frac{3}{4}$ , Berghaus  $1\frac{2}{4}$  St. Im Ganzen von Splügen bis auf die Höhe mit 580 Metres Steigung. Abwärts führt der Weg zur Victor-Emanuel-Brücke  $\frac{2}{4}$ , St. Bernhardin  $\frac{2}{4}$ , St. Jakobs-Brücke 2, Misocco 1, Soazza  $\frac{2}{4}$ , Capiolo 1, Löstallo  $\frac{2}{4}$ , Leggia  $1\frac{1}{4}$ , Gröno  $\frac{2}{4}$ , Roveredo  $\frac{2}{4}$ , St. Vittore  $\frac{2}{4}$ , Tessiner-Grenze  $\frac{2}{4}$ , Lumino  $\frac{1}{4}$ , Moesa-Brücke  $\frac{2}{4}$ , Bellinzona 1 St. Das Ganze mit 1804 Meters Fall, wovon von Löstallo nur 199 kommen. Von Chur bis Bellinzona ungefähr 26 St.

79. Nach Bormio 26 Stunden (zum Theil fahrbar).

Malix  $1\frac{1}{4}$ , Churwalden  $\frac{3}{4}$ , Parpan  $\frac{3}{4}$ , Waldhäuser  $\frac{2}{4}$ , Lenz  $1\frac{1}{4}$ , Brienz 1, Alvenneuer-Bad 1, Filisur 1, Bergün  $1\frac{2}{4}$ , Weissenstein 2, Pont 3, Zuß 1, Scanf  $\frac{1}{4}$ , Casanna-Alp  $2\frac{1}{4}$ , Livin  $2\frac{2}{4}$ , Trepall  $\frac{2}{4}$ , St. Carlo 2, Isolaccia 1, Premaglia 2, Bormio  $\frac{2}{4}$  Stunden.

80. Nach Chiavenna über den Splügen  $17\frac{3}{4}$  Stunden.

Splügen s. Nr. 37. rückwärts gegen 11, Berghaus auf dem Splügen  $1\frac{1}{2}$  St., mit 658 Meters Steigung. Zollhaus  $\frac{1}{2}$ , unteres Berghaus  $1\frac{1}{4}$ , Pianezza  $\frac{1}{4}$ , Isola  $\frac{2}{4}$ , Campo dolcino  $\frac{3}{4}$ , Madonna  $1\frac{1}{4}$ , Chiavenna  $1\frac{2}{4}$ , im Ganzen mit 1800 Meters Fall.

81. Nach Chiavenna über den Septimer 21 Stunden.

Lenz s. Nr. 79.  $4\frac{2}{4}$ , Fazerol  $\frac{1}{4}$ , Tiefenkasten  $\frac{3}{4}$ , Konter  $1\frac{2}{4}$ , Savognin  $\frac{1}{4}$ , Linzen  $\frac{2}{4}$ , Rosna  $\frac{3}{4}$ , Mühlen 1, Mar-

mels 1, Stavedro  $\frac{2}{4}$ , Stalla oder Bivio  $\frac{2}{4}$ , Septimer-Höhe 2, Casaccia  $\frac{12}{4}$ , Bico Soprano  $\frac{12}{4}$ , Borgonovo  $\frac{2}{4}$ , Stampa  $\frac{2}{4}$ , Alla Porta  $\frac{1}{4}$ , Promontogno  $\frac{1}{4}$ , Castasegna 1, Villa  $\frac{3}{4}$ , St. Croce  $\frac{2}{4}$ , Prosto  $\frac{2}{4}$ , Chiavenna  $\frac{1}{4}$  Stunden.

82. Nach Como  $3\frac{3}{4}$  Stunden.

Chiavenna s. Nr. 80.  $17\frac{3}{4}$ , Riva 2, von Riva nach Como 15 St. (Seefahrt). (Von Como nach Mailand 8 Stunden.)

83. Nach Davos  $11\frac{2}{4}$  Stunden.

(Den Weg durch das Schalbiker-Thal s. Chur im Verik.)

Lenz s. Nr. 79.  $4\frac{2}{4}$ , Brienz  $\frac{3}{4}$ , Alveneu 1, Zur Schmitzen  $\frac{2}{4}$ , An der Wiesen 1, Glaris 2, Frauenkirche 1, Davos am Platz  $\frac{3}{4}$  Stunden.

84. Nach Disentis  $12\frac{3}{4}$  St. s. Nr. 20. rückwärts.

85. Nach Einsiedeln  $19\frac{3}{4}$  Stunden.

Masans  $\frac{1}{4}$ , Hinter-Rüfhaus  $\frac{3}{4}$ , Vorder-Rüfhaus  $\frac{1}{4}$ , Bizers  $\frac{3}{4}$ , Obere Zollbrücke  $\frac{3}{4}$ , Untere Zollbrücke  $\frac{1}{4}$ , Ragaz  $1\frac{1}{4}$ , Sargans 1, Halbmeil  $1\frac{2}{4}$ , Berschis  $\frac{3}{4}$ , Wallenstadt  $\frac{3}{4}$ , Wesen (Seefahrt) 4, Siegelbrücke  $\frac{2}{4}$ , Urnen  $\frac{2}{4}$ , Bisten  $\frac{2}{4}$ , Reichenburg  $\frac{1}{4}$ , Schübelbach 1, Siebnen  $\frac{1}{4}$ , Galgenen  $\frac{1}{4}$ , Lachen  $\frac{2}{4}$ , Altendorf  $\frac{1}{4}$ , Ekel-Höhe  $2\frac{1}{4}$ , Einsiedeln  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

86. Nach Frauenfeld über Wallenstadt (über St. Gallen ist es ungefähr gleich weit), Uznach, Lichtensteig und Wyl  $27\frac{2}{4}$  Stunden.

Siegelbrücke s. Nr. 85.  $12\frac{3}{4}$ , Schännis  $1\frac{2}{4}$ , Kaltbrunn  $\frac{3}{4}$ , Uznach  $\frac{3}{4}$ , Gauen  $\frac{3}{4}$ , Bildhaus  $1\frac{1}{4}$ , Ricken  $\frac{2}{4}$ , Wattweil  $1\frac{2}{4}$ , Lichtensteig  $\frac{1}{4}$ , Dietfurt  $\frac{3}{4}$ , Büschweil  $\frac{1}{4}$ , Gonzenbach  $\frac{3}{4}$ , Bakenheid  $\frac{2}{4}$ , Rickenbach  $1\frac{1}{4}$ , Wyl  $\frac{2}{4}$ , Münchweil 1, Mähingen  $1\frac{1}{4}$ , Frauenfeld  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

87. Nach St. Gallen  $20\frac{2}{4}$  Stunden.

Altstätten s. Nr. 75.  $14\frac{1}{4}$ , Marbach  $\frac{3}{4}$ , Belfstein  $\frac{1}{4}$ , Balgach  $\frac{1}{4}$ , Au  $\frac{3}{4}$ , St. Margarethen  $\frac{2}{4}$ , Rheineck  $\frac{2}{4}$ , Stad  $\frac{3}{4}$ , Rorschach  $\frac{2}{4}$ , St. Gallen 2 Stunden.

Oder von Altstätten nach Gais  $1\frac{2}{4}$  Stunden.

Bühler  $\frac{2}{4}$ , Teufen  $\frac{2}{4}$ , St. Gallen  $1\frac{1}{4}$ , zusammen 18 St.

88. Nach Glarus 14 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Wesen s. Nr. 85. 12 $\frac{1}{4}$ , Mollis 1, Netstal 2 $\frac{1}{4}$ , Glarus 3 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Oder für Fußgänger im Sommer 14 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Embs 1 $\frac{1}{4}$ , Reichenau 2 $\frac{1}{4}$ , Lamsins 1 $\frac{1}{4}$ , Trins 3 $\frac{1}{4}$ , Trinser Mühle 2 $\frac{1}{4}$ , Flims 1, Ueber den Tschingel bis Martins-Loch 3, Elm 22 $\frac{1}{4}$ , Glarus 42 $\frac{1}{4}$  St. (Oder von Flims über Panix.)

89. Nach Ilanz 63 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Flims 41 $\frac{1}{4}$ , Larz 1, Sagens 2 $\frac{1}{4}$ , Schlevis 2 $\frac{1}{4}$ , Ilanz 2 $\frac{1}{4}$  St.

90. Nach Lecco 273 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Embs 1 $\frac{1}{4}$ , Reichenau 3 $\frac{1}{4}$ , Bonaduz 1 $\frac{1}{4}$ , Razis 2, Thufis 3 $\frac{1}{4}$ , Unter-Rongella 2 $\frac{1}{4}$ , Zillis 1, Andeer 11 $\frac{1}{4}$ , Schmelzboden 13 $\frac{1}{4}$ , Splügen 1, Isola 2, Campodolcino 1, Preston 1 $\frac{1}{4}$ , St. Maria 2 $\frac{1}{4}$ , St. Giacomo 2 $\frac{1}{4}$ , Chiavenna 3 $\frac{1}{4}$ , Riva 2, Lecco (Seefahrt auf dem Dampfboot) 10, (Bergamo 7 Stunden.).

91. Nach Martinsbruck 272 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Scanf s. Nr. 79. 15 1 $\frac{1}{4}$ , Capella 2 $\frac{1}{4}$ , Einuscel 2 $\frac{1}{4}$ , Brail 1 $\frac{1}{4}$ , Bernes 2, Süß 12 $\frac{1}{4}$ , Lavin 2 $\frac{1}{4}$ , Guarda 1, Urdez 3 $\frac{1}{4}$ , Jetan 1, Schuls 3 $\frac{1}{4}$ , Remus 13 $\frac{1}{4}$ , Saraplana 2 $\frac{1}{4}$ , Strada 3 $\frac{1}{4}$ , Martinsbruck 2 $\frac{1}{4}$  Stunden.

92. Nach Mahensfeld s. Nr. 75. 33 $\frac{1}{4}$  Stunden.

93. Nach St. Moriz in Bünden 162 $\frac{1}{4}$  Stunden.

(Größten Theils schlecht, aber doch meistens fahrbar.)

Stalla s. Nr. 81. 111 $\frac{1}{2}$ , Silvaplana 4, St. Moriz 1, oder über die Abula 161 $\frac{1}{2}$  Stunden.

Pont s. Nr. 79. 14, Bevers 1, Samaden 2 $\frac{1}{4}$ , Celerina 2 $\frac{1}{4}$ , Cresta 1 $\frac{1}{4}$ , St. Moriz 1 $\frac{1}{4}$  Stunden.

(Am besten gegenwärtig die Fahrstraße nach Chiavenna, s. Nr. 80., und von da über den Maloja 7 bis 8 Stunden.)

94. Nach Pfeffers, Bad 43 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Untere Zollbrücke s. Nr. 76. 3, Pfeffers, Kloster 11 $\frac{1}{4}$ , Pfeffers, Bad 2 $\frac{1}{4}$  Stunden.

95. Nach Puschlav 23 Stunden.

Samaden s. Nr. 93.  $15\frac{2}{4}$ , Pontresina 1, Bernina=Wirthshäuser  $12\frac{1}{4}$ , La Rosa  $22\frac{1}{4}$ , Pisciadell 1, Puschlav  $12\frac{1}{4}$  St.

96. Nach Schwyz 25 Stunden.

Altendorf s. Nr. 85.  $16\frac{1}{4}$ , Pfäffikon  $1\frac{1}{4}$ , Richtenschweil  $1\frac{1}{2}$ , Schindellegi 1, Altmatt  $1\frac{1}{2}$ , Rothen Thurm 1, Sattel  $1\frac{1}{2}$ , Eccehomo  $\frac{1}{4}$ , Steinen  $\frac{3}{4}$ , Schwyz 1 Stunden.

97. Nach Tirano  $26\frac{3}{4}$  Stunden.

(Nur theilweise fahrbar und beschwerlich.)

Posciavo oder Puschlav s. Nr. 95. 23, Prada  $\frac{1}{4}$ , St. Antonio  $\frac{1}{4}$ , Meschin 1, Brusio 1, Madonna 1, Tirano  $\frac{1}{4}$  St.

98. Nach Lufis s. Nr. 37. rückwärts  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

99. Nach Wallenstadt s. Nr. 85.  $8\frac{1}{4}$  Stunden.

100. Nach Wesen s. Nr. 85.  $12\frac{1}{4}$  Stunden.

101. Nach Berneck s. Nr. 91.  $18\frac{1}{2}$  Stunden.

102. Nach Zürich 23. Stunden.

Lachen s. Nr. 85. 16 St. Von da über den See 7 St.

Oder zu Land über Horgen  $7\frac{3}{4}$  Stunden.

Altendorf  $\frac{1}{4}$ , Pfäffikon  $1\frac{1}{4}$ , Richtenschweil  $1\frac{1}{2}$ , Wädenschweil  $\frac{2}{4}$ , Horgen 1, Oberrieden  $\frac{1}{4}$ , Thalweil  $\frac{1}{4}$ , Rüschlikon  $\frac{1}{2}$ , Riltsherg  $\frac{1}{4}$ , Bollishofen  $\frac{3}{4}$ , Zürich 1 Stunden.

103. Nach Zürich über Uznach und Rapperschweil 26 St.

Uznach s. Nr. 86.  $15\frac{3}{4}$ , Schmerikon  $1\frac{3}{4}$ , Wurmspach  $1\frac{1}{2}$ , Rapperschweil 1, Feldbach 1, Stäfa  $\frac{1}{4}$ , Männedorf  $\frac{3}{4}$ , Uetikon  $\frac{1}{2}$ , Meilen  $\frac{1}{2}$ , Herrliberg  $\frac{3}{4}$ , Erlibach  $\frac{1}{2}$ , Rüschnacht  $\frac{1}{2}$ , Bollikon  $\frac{2}{4}$ , Zürich  $\frac{3}{4}$  Stunden.

104. Nach Zug 24 Stunden.

Horgen s. Nr. 102.  $20\frac{3}{4}$ , Sihlbrücke  $1\frac{3}{4}$ , Baar  $\frac{3}{4}$ , Zug  $\frac{3}{4}$  Stunden.

## Frauenfeld.

105. Nach Appenzell 9 Stunden.

Mädingen 1, Schönenberg  $\frac{1}{2}$ , St. Margrethen  $\frac{1}{4}$ , Mönchswil  $\frac{1}{4}$ , Weil  $\frac{3}{4}$ , Laupen 1, Durstrudeln  $\frac{1}{4}$ , Bärenbrücke  $\frac{1}{4}$ ,

## 42      Frauenfeld — Freyburg.

Niederweil  $\frac{3}{4}$ , Gossau  $\frac{3}{4}$ , Herisau  $1\frac{1}{4}$ , Hundweil 1, Appenzell 1 Stunde.

106. Nach Arbon  $8\frac{3}{4}$  Stunden.

Felwen  $\frac{3}{4}$ , Pfyn  $\frac{2}{4}$ , Wigoldingen 1, Weinfelden  $1\frac{1}{4}$ , Bürglen  $\frac{1}{2}$ , Sulgen  $\frac{3}{4}$ , Eppisshausen 1, Amriswil 1, Eggenach  $1\frac{1}{4}$ , Arbon  $\frac{3}{4}$  Stunden.

107. Nach Bischofszell  $5\frac{3}{4}$  Stunden.

Sulgen s. Nr. 106.  $4\frac{3}{4}$ , Detlishausen  $\frac{2}{4}$ , Bischofszell  $\frac{2}{4}$  Stunden.

108. Nach Constanz 5 Stunden.

Felwen  $\frac{3}{4}$ , Pfyn  $\frac{2}{4}$ , Mühlsheim  $\frac{3}{4}$ , Heffenhausen 1, Sonterschweil  $\frac{1}{4}$ , Wäldi  $\frac{2}{4}$ , Tägerweilen  $\frac{3}{4}$ , Constanz  $\frac{2}{4}$  St.

109. Nach Dießenhofen  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

Wart  $\frac{2}{4}$ , Hüttweilen  $\frac{2}{4}$ , Steined  $\frac{2}{4}$ , Burg 1, Wagenhausen  $\frac{1}{4}$ , Rechlingen  $\frac{3}{4}$ , Dießenhofen  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

110. Nach St. Gallen 8 Stunden.

Gossau s. Nr. 105.  $5\frac{3}{4}$ , Mäbendorf  $\frac{1}{4}$ , Oberdorf  $\frac{1}{4}$ , Bilt  $\frac{2}{4}$ , Kräzern Brücke  $\frac{1}{4}$ , Bruggen  $\frac{1}{4}$ , St. Gallen  $\frac{3}{4}$  St.

111. Nach Schaffhausen  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

Horgenbach 1, Ußlingen  $\frac{1}{4}$ , Dietingen  $\frac{2}{4}$ , Neuform  $\frac{3}{4}$ , Schlatt  $1\frac{2}{4}$ , Paradies  $\frac{3}{4}$ , Schaffhausen  $\frac{3}{4}$  Stunden.

112. Nach Stein  $2\frac{3}{4}$  Stunden.

Wart  $\frac{2}{4}$ , Hüttweilen  $\frac{2}{4}$ , Steined  $\frac{2}{4}$ , Stein  $1\frac{1}{4}$  St.

113. Nach Steckborn  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

Stein s. Nr. 112.  $2\frac{3}{4}$ , Mammern  $\frac{3}{4}$ , Steckborn  $1\frac{1}{4}$  St.

114. Nach Winterthur  $2\frac{3}{4}$  Stunden.

Messenried  $\frac{2}{4}$ , Islikon  $\frac{2}{4}$ , Gundetschweil  $\frac{1}{4}$ , Altikon  $\frac{1}{4}$ , Ober-Winterthur  $\frac{3}{4}$ , Winterthur  $\frac{2}{4}$  Stunden.

## Freyburg.

115. Nach Narberg  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

Courtepin  $1\frac{2}{4}$ , Münchweiler 1, Murten  $\frac{2}{4}$ , Löwenberg  $\frac{1}{4}$ , Gallmiz  $\frac{2}{4}$ , Kerzers 1, Fräschels  $\frac{2}{4}$ , Ralnach  $\frac{2}{4}$ , Borgen  $\frac{2}{4}$ , Narberg  $\frac{2}{4}$  Stunden.

116. Nach Nigle 16 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Billars 1, Ecuwillens 1, Farvagnier  $\frac{3}{4}$ , Affry  $\frac{3}{4}$ , Buipens  $\frac{2}{4}$ , Bulle 12 $\frac{1}{4}$ , Buadens 1, Baurus 1, Semsales 12 $\frac{1}{4}$ , Chatel St. Denis 1, Bevaſy 2, Tour de Peil  $\frac{1}{4}$ , Clarens  $\frac{2}{4}$ , Villeneuve 11 $\frac{1}{4}$ , Renaz  $\frac{2}{4}$ , Roche  $\frac{2}{4}$ , Nigle 11 $\frac{1}{4}$  Stunden.

117. Nach Avenches 3 Stunden.

Belfaur 1, Billarepos 11 $\frac{1}{4}$ , Avenches  $\frac{3}{4}$  Stunden.

118. Nach Bern ſ. Nr. 48. rückwärts 6 Stunden.

119. Nach Biel 8 $\frac{3}{4}$  Stunden.

Warberg ſ. Nr. 115. 6 $\frac{3}{4}$ , Bühl  $\frac{3}{4}$ , Hermringen  $\frac{1}{4}$ , St. Niklaus  $\frac{1}{4}$ , Belmont  $\frac{1}{4}$ , Nidau  $\frac{1}{4}$ , Biel  $\frac{1}{4}$  Stunden.

120. Nach Bulle ſ. Nr. 116 5 $\frac{2}{4}$  Stunden.

121. Nach Estavayer 5 $\frac{3}{4}$  Stunden.

Belfaur 1, Grolley  $\frac{2}{4}$ , Echelle  $\frac{3}{4}$ , Montagny  $\frac{3}{4}$ , Payerne 1, Eugh  $\frac{2}{4}$ , Montet  $\frac{2}{4}$ , Estavayer  $\frac{3}{4}$  Stunden.

122. Nach Granſon 10 Stunden.

Montet ſ. Nr. 121. 5, Le Chable 1, Cheire  $\frac{3}{4}$ , Yvonand  $\frac{3}{4}$ , Cheseaux 1, Yverdon  $\frac{2}{4}$ , Tuilliere  $\frac{2}{4}$ , Granſon  $\frac{2}{4}$  Stunden.

123. Nach Gruyeres 6 $\frac{3}{4}$  Stunden.

Billars 1, Ecuwillens 1, Farvagnier  $\frac{3}{4}$ , Affry  $\frac{3}{4}$ , Buipens  $\frac{2}{4}$ , Bulle 12 $\frac{1}{4}$ , Tour de Treme  $\frac{2}{4}$ , Gruyeres  $\frac{3}{4}$  St.

124. Nach Laupen 3 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Guin 11 $\frac{1}{4}$ , Böſſingen 13 $\frac{1}{4}$ , Laupen  $\frac{1}{4}$  Stunden.

125. Nach Lauſanne 11 $\frac{3}{4}$  Stunden.

Billars 1, Neiruz 1, Cottens  $\frac{3}{4}$ , Chenens  $\frac{3}{4}$ , Villa  $\frac{3}{4}$ , Romont 1, Siveriez 2, Barmarens  $\frac{2}{4}$ , Rue  $\frac{3}{4}$ , Ecublens  $\frac{1}{4}$ , Carouge  $\frac{2}{4}$ , Montpreveire  $\frac{2}{4}$ , Chalet de Gobet  $\frac{2}{4}$ , Croisettes  $\frac{1}{4}$ , Lauſanne 11 $\frac{1}{4}$  Stunden.

126. Nach Moudon 8 $\frac{1}{4}$  Stunden.

Romont ſ. Nr. 125. 5 $\frac{1}{4}$ , Prevont-Loup  $\frac{2}{4}$ , Lucens 12 $\frac{1}{4}$ , Moudon 1 Stunde.

127. Nach Murten 3 Stunden.

Courtepin 12 $\frac{1}{4}$ , Münchweiler 1, Murten  $\frac{2}{4}$  Stunden.



128. Nach Neuenburg über den See 7 Stunden.

Belfaux 1, Grolley  $\frac{2}{4}$ , Chardon  $\frac{1}{4}$ , Dombidier  $1\frac{1}{4}$ , St. Aubin 1, Dellay  $\frac{2}{4}$ , Port Alban  $\frac{2}{4}$ , Neuenburg (Seefahrt) 2 Stunden.

129. Nach Drbe  $9\frac{3}{4}$  Stunden.

Payerne s. Nr. 121. 4, Eugy  $\frac{2}{4}$ , Montet  $\frac{2}{4}$ , Le Chable 1, Cheire  $\frac{3}{4}$ , Yvonand  $\frac{2}{4}$ , Chesaux  $\frac{1}{4}$ , Yverdon  $\frac{2}{4}$ , Treicovagnes  $\frac{2}{4}$ , Succevaz  $\frac{2}{4}$ , Mathoud  $\frac{1}{4}$ , Drbe  $\frac{2}{4}$  Stunden.

130. Nach Payerne s. Nr. 121. 4 Stunden.

131. Nach Pontarlier 16 Stunden.

Neuenburg s. Nr. 128. 7, Peseux  $\frac{2}{4}$ , Corcelles  $\frac{1}{4}$ , Rochefort  $\frac{3}{4}$ , Noiraigue  $1\frac{1}{4}$ , Rosieres  $\frac{1}{4}$ , Travers  $\frac{2}{4}$ , Couvet  $\frac{2}{4}$ , Boveresse  $\frac{2}{4}$ , St. Sulpice  $\frac{3}{4}$ , Les Bayards 1, Verrieres Suisses  $\frac{2}{4}$ , Verrieres le Jour  $\frac{2}{4}$ , St. Pierre 1, La Cluse  $\frac{1}{4}$ , Pontarlier  $\frac{2}{4}$  Stunden.

Ein kürzerer aber beschwerlicherer Weg führt in 14 St. über

Yverdon 8, Tuilleres  $\frac{2}{4}$ , Baleire  $\frac{1}{4}$ , Orge  $\frac{2}{4}$ , La Motte  $\frac{2}{4}$ , Bilebeuf  $\frac{1}{4}$ , Balette  $\frac{2}{4}$ , St. Croix  $\frac{2}{4}$ , Les Fourgs  $1\frac{2}{4}$ , St. Pierre  $\frac{3}{4}$ , La Cluse  $\frac{1}{4}$ , Pontarlier  $\frac{2}{4}$  Stunden.

132. Nach Porentruy 18 Stunden.

Biel s. Nr. 119.  $8\frac{3}{4}$ , Böklingen  $\frac{2}{4}$ , Kuchenette  $1\frac{1}{4}$ , Zur Hütte  $\frac{1}{4}$ , Sonceboz 1, Pierrepertuis  $\frac{2}{4}$ , Tavannes  $\frac{1}{4}$ , Porentruy s. Nr. 67.  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

133. Nach Romont s. Nr. 125.  $5\frac{1}{4}$  Stunden.

134. Nach Saanen (Gessenay)  $15\frac{3}{4}$  Stunden.

Gruyeres s. Nr. 123.  $6\frac{3}{4}$ , Geney  $\frac{3}{4}$ , Villars  $1\frac{1}{4}$ , Atbeuve 1, Montbovon 1, La Fine  $\frac{2}{4}$ , Cuve  $1\frac{2}{4}$ , Chateau d'Ex  $\frac{2}{4}$ , Rougemont  $1\frac{2}{4}$ , Saanen 1 Stund.

135. Nach Solothurn, gewöhnlich über Bern, aber auch in  $12\frac{3}{4}$  Stunden über

Narberg s. Nr. 115.  $6\frac{3}{4}$ , Lyß  $\frac{3}{4}$ , Büetigen 1, Dohigen  $\frac{3}{4}$ , Büren  $\frac{2}{4}$ , Nüti  $\frac{2}{4}$ , Arch  $\frac{2}{4}$ , Leihigen  $\frac{2}{4}$ , Lüsfligen  $\frac{3}{4}$ , Solothurn  $\frac{3}{4}$  Stunden.

136. Nach Vevey s. Nr. 116. 12 Stunden.

Nach Yverdon s. Nr. 121. und 122. 9 Stunden.

## S t. G a l l e n.

137. Nach Altstätten s. Nr. 87. rückwärts  $6\frac{1}{4}$  Stunden.  
 Ueber Gaiß 4 Stunden.

(Noch etwas näher ist es über Trogen.)

138. Nach Appenzell  $3\frac{3}{4}$  Stunden.

Teufen  $1\frac{1}{4}$ , Bühler  $\frac{3}{4}$ , Bruggen  $\frac{3}{4}$ , Appenzell 1 St.

Oder für Fußgänger  $2\frac{3}{4}$  Stunden.

Teufen 1, Rothbrud  $\frac{1}{4}$ , Biltstock  $\frac{2}{4}$ , Hinter dem Ofen  $\frac{1}{4}$ , Schlatt  $\frac{1}{4}$ , Langbrud  $\frac{1}{4}$ , Appenzell  $\frac{1}{4}$  Stunden.

139. Nach Arbon 3 Stunden.

Krobel  $\frac{3}{4}$ , Berg 1, Arbon  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

140. Nach Bischoffszell  $4\frac{2}{4}$  Stunden.

Bruggen  $\frac{3}{4}$ , Kräheren-Brücke  $\frac{1}{4}$ , Bilt  $\frac{1}{4}$ , Oberdorf  $\frac{2}{4}$ , Mäderdorf  $\frac{1}{4}$ , Gofau  $\frac{1}{4}$ , Ober- und Nieder-Arneck 1, Hauptweil 1, Bischoffszell  $\frac{1}{4}$  Stunden.

141. Nach Ehur s. Nr. 87.  $20\frac{2}{4}$  Stunden.

142. Nach Einsiedeln  $17\frac{2}{4}$  Stunden.

(Die Straße von Zuggen nach Lachen ist schlecht. Besser man fahre zu Schiffe bis in die Nähe von Pfäffikon 2 Stunden.)

Bruggen  $\frac{3}{4}$ , Herisau 1, Degeršheim 2, Mogelsberg  $\frac{3}{4}$ , Brunnadern  $\frac{2}{4}$ , Lichtensteg  $1\frac{2}{4}$ , Wattweil  $\frac{1}{4}$ , Ricken  $1\frac{2}{4}$ , Bildhaus  $\frac{3}{4}$ , Gauen 1, Uhnach  $\frac{3}{4}$ , Grynau  $\frac{1}{4}$ , Zuggen  $\frac{3}{4}$ , Wangen 1, Lachen 1, Altendorf  $\frac{1}{4}$ , Ehel-Höhe  $2\frac{1}{4}$ , Einsiedeln  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

143. Nach Feldkirch  $8\frac{3}{4}$  Stunden.

Norschach 2, Staad  $\frac{2}{4}$ , Reineck  $\frac{3}{4}$ , St. Margarethen  $\frac{2}{4}$ , Au  $\frac{2}{4}$ , Lustnau (Rhein-Ueberfahrt)  $\frac{2}{4}$ , Büren 1, Gögis 1, Fruh-Brücke 1, Altenstadt  $\frac{3}{4}$ , Feldkirch  $\frac{1}{4}$  Stunden.

144. Nach Frauenfeld s. Nr. 110. rückwärts 8 Stunden.

145. Nach Gaiß  $2\frac{2}{4}$  Stunden.

• Teufen  $1\frac{1}{4}$ , Bühler  $\frac{3}{4}$ , Gaiß  $\frac{2}{4}$  Stunden.

146. Nach Glarus 16 Stunden.

Bildhaus s. Nr. 142. 9, Gauen 1, Uhnach  $\frac{3}{4}$ , Kaltbrunn  $\frac{3}{4}$ , Schännis  $\frac{3}{4}$ , Sichelbruck  $1\frac{1}{4}$ , Urnen  $\frac{2}{4}$ , Rafels  $\frac{2}{4}$ , Netstal  $\frac{2}{4}$ , Glarus  $\frac{3}{4}$  Stunden.

147. Nach Konstanz 8 Stunden.

Krobel  $\frac{3}{4}$ , Ober- und Unterlöhr  $\frac{2}{4}$ , Schönenhofen  $\frac{1}{4}$ , Stegen  $\frac{1}{4}$ , Lömischtweil  $\frac{1}{4}$ , Kugelswinden  $\frac{2}{4}$ , Stäublishub  $\frac{1}{4}$ , Neufirch  $\frac{1}{4}$ , Egnach  $\frac{1}{4}$ , Salmsach  $\frac{3}{4}$ , Hub  $\frac{1}{4}$ , Neckholdern  $\frac{1}{4}$ , Uftweil  $\frac{1}{4}$ , Kefweil  $\frac{2}{4}$ , Güttingen  $\frac{2}{4}$ , Landschlacht  $\frac{3}{4}$ , Münsterlingen  $\frac{1}{4}$ , Bottikofen  $\frac{1}{4}$ , Riggensbach  $\frac{1}{4}$ , Kreuzlingen  $\frac{2}{4}$ , Konstanz  $\frac{1}{4}$  Stunden.

148. Nach Lichtensteg s. Nr. 142.  $6\frac{2}{4}$  Stunden.

149. Ins Pfeffers-Bad 20 Stunden.

Altstätten s. Nr. 87. rückwärts  $6\frac{1}{4}$ , Kobelwies  $1\frac{1}{4}$ , Reuti 1, Lienz  $\frac{2}{4}$ , Sennwald  $\frac{3}{4}$ , Salez  $1\frac{1}{4}$ , Hag 1, Werdenberg 1, Buchs  $\frac{2}{4}$ , Sevelen 1, Alzmoos 1, Trübbach  $\frac{2}{4}$ , Sargans  $\frac{3}{4}$ , Ragaz 1, Balens  $1\frac{1}{4}$ , Pfeffers-Bad  $\frac{2}{4}$  Stunden.

150. Nach Rapperschweil  $14\frac{2}{4}$  Stunden.

Uhnach s. Nr. 142.  $10\frac{3}{4}$ , Schmerikon  $1\frac{1}{4}$ , Wurmispach  $1\frac{2}{4}$ , Rapperschweil 1 Stunde.

151. Nach Rheineck s. Nr. 87. rückwärts  $3\frac{1}{4}$  Stunden.

152. Nach Sargans s. Nr. 149. 17 Stunden.

153. Nach Schaffhausen  $13\frac{2}{4}$  Stunden.

Gosau  $2\frac{1}{4}$ , Frauenfeld s. Nr. 105. rückwärts  $5\frac{3}{4}$ , Schaffhausen s. Nr. 111.  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

(Ueber Konstanz  $16\frac{3}{4}$  Stunden.)

154. Nach Stein am Rhein  $10\frac{3}{4}$  Stunden.

Frauenfeld s. Nr. 110. 8, Wart  $\frac{2}{4}$ , Hüttweilen  $\frac{2}{4}$ , Steinegg  $\frac{2}{4}$ , Stein  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

155. Nach Trogen  $1\frac{3}{4}$  Stunden.

Bögeliseck  $\frac{3}{4}$ , Speicher  $\frac{1}{4}$ , Trogen  $\frac{3}{4}$  Stunden.

156. Nach Wallenstatt 20 Stunden.

Sargans s. Nr. 149. 17, Halbmeil  $1\frac{1}{4}$ , Verschis  $\frac{3}{4}$ , Wallenstatt  $\frac{3}{4}$  Stunden.

157. Nach Wesen 13 Stunden.

Bildhaus s. Nr. 142. 9, Ermetschweil  $\frac{2}{4}$ , Kaltbrunn  $1\frac{1}{4}$ , Schännis  $\frac{3}{4}$ , Wesen  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

158. Nach Zürich 14 Stunden.

Bruggen  $\frac{3}{4}$ , Krägeren-Brücke  $\frac{1}{4}$ , Bilt  $\frac{1}{4}$ , Oberdorf  $\frac{2}{4}$ , Mähdorf  $\frac{1}{4}$ , Goshau  $\frac{1}{4}$ , Niederweil  $\frac{3}{4}$ , Büren-Brücke  $\frac{3}{4}$ , Durstrudeln  $\frac{1}{4}$ , Laupen  $\frac{1}{4}$ , Weil 1, Münchweil  $\frac{3}{4}$ , Dufweil 1, Adorf  $\frac{2}{4}$ , Elgg  $\frac{2}{4}$ , Schottikon 1, Rätterschen  $\frac{1}{4}$ , Winterthur  $\frac{3}{4}$ , Löß  $\frac{1}{4}$ , Breite  $\frac{3}{4}$ , Nürenstorf  $\frac{1}{4}$ , Wasserstorf  $\frac{2}{4}$ , Nieden  $\frac{3}{4}$ , Wallisellen  $\frac{1}{4}$ , Schwamendingen  $\frac{1}{4}$ , Zürich 1 St.

## Genf.

159. Nach Aubonne  $8\frac{1}{4}$  Stunden.

Secheron  $\frac{1}{4}$ , Gentod  $1\frac{1}{4}$ , Versoir  $1\frac{1}{4}$ , Coppet 1, Cran  $\frac{3}{4}$ , Nyon  $\frac{3}{4}$ , La Lignieres  $1\frac{1}{4}$ , Rolle  $\frac{3}{4}$ , Perroi  $\frac{2}{4}$ , Aubonne  $\frac{2}{4}$  Stunden.

160. Nach Chamouny  $17\frac{1}{4}$  Stunden.

(Bis St. Martin ist die Straße gut; dann aber ist es rathfamer, zu Fuße zu gehen, oder auf Mantthieren zu reiten.)

Chêne  $\frac{2}{4}$ , Anemas  $\frac{2}{4}$ , Betra  $\frac{3}{4}$ , Rangy  $\frac{3}{4}$ , Contamine  $\frac{3}{4}$ , Bonneville 2, Rangy  $1\frac{1}{4}$ , Siongy 1, La Cluse 1, Balme  $\frac{3}{4}$ , Maglan  $\frac{2}{4}$ , Wasserfall von Arpenas 1, St. Martin  $1\frac{1}{4}$ , Chede  $1\frac{1}{4}$ , See von Chede  $\frac{3}{4}$ , Nantnoir  $\frac{1}{4}$ , Servoz  $\frac{2}{4}$ , Bouchet  $\frac{1}{4}$ , Duches  $\frac{3}{4}$ , Moncouart  $\frac{2}{4}$ , Arve-Brücke  $\frac{1}{4}$ , Chamouny oder Prieuré de Chamouny  $\frac{2}{4}$  Stunden.

161. a. Nach Ferney  $2\frac{1}{4}$  Stunden.

Saconex  $1\frac{3}{4}$ , Ferney  $\frac{3}{4}$  Stunden.

161. b. Nach Lausanne  $12\frac{1}{4}$  Stunden.

Rolle s. Nr. 159.  $7\frac{1}{4}$ , Allamann 1, Morges  $1\frac{3}{4}$ , Lausanne  $2\frac{1}{4}$  Stunden.

162. Nach St. Maurice im Wallis  $15\frac{3}{4}$  Stunden.

Coligny  $\frac{2}{4}$ , Corsy  $1\frac{1}{4}$ , Dovain 1, Massongy  $\frac{3}{4}$ , Coudre  $\frac{2}{4}$ , Anty  $\frac{3}{4}$ , Thonon  $\frac{2}{4}$ , Evian 2, Marilly  $\frac{2}{4}$ , Tourronde  $\frac{2}{4}$ , Meillerie 1, St. Gingoulph  $1\frac{3}{4}$ , Boveret  $\frac{3}{4}$ , Bannvriey  $1\frac{1}{4}$ , Bionnaz  $\frac{3}{4}$ , Murat  $\frac{2}{4}$ , Monthey 1, St. Maurice  $\frac{3}{4}$  Stunden.

163. Nach Neuenburg 22 Stunden.

Aubonne s. Nr. 159.  $8\frac{2}{4}$ , Bussy  $\frac{3}{4}$ , Cottens  $\frac{2}{4}$ , Cossonay  $1\frac{1}{4}$ , La Sarraz 1, Orbe  $1\frac{2}{4}$ , Mathoud  $\frac{2}{4}$ , Succevaz  $\frac{1}{4}$ , Treicovagnes  $\frac{2}{4}$ , Yverdon  $\frac{2}{4}$ , Tuillere  $\frac{2}{4}$ , Granson  $\frac{2}{4}$ , Corfallette  $\frac{1}{4}$ , Poissine  $\frac{1}{4}$ , Onens  $\frac{1}{4}$ , Corcelle  $\frac{1}{4}$ , Concise  $\frac{1}{4}$ , Baumarcus  $1\frac{2}{4}$ , St. Aubin  $\frac{2}{4}$ , Bevais  $\frac{3}{4}$ , Boudry  $\frac{1}{4}$ , Colombier  $\frac{1}{4}$ , Auvernier  $\frac{1}{4}$ , Serrieres  $\frac{2}{4}$ , Neuenburg  $\frac{2}{4}$  St.

### G l a r u s.

164. Von Glarus nach Altorf s. Nr. 21. rückw.  $12\frac{1}{4}$  St.

165. Nach Chur s. Nr. 88. rückwärts  $14\frac{1}{2}$  Stunden.

166. Nach Einsiedeln  $8\frac{1}{4}$  Stunden.

Nettstal  $\frac{3}{4}$ , Näfels  $\frac{1}{2}$ , Urnen  $\frac{1}{2}$ , Einsiedeln s. Nr. 85.  $6\frac{1}{2}$  Stunden.

167. Nach St. Gallen s. Nr. 146. rückwärts 16 St.

168. Nach Schwyz  $13\frac{1}{2}$  Stunden.

Nettstal  $\frac{3}{4}$ , Näfels  $\frac{1}{2}$ , Urnen  $\frac{1}{2}$ , Bilten  $\frac{1}{2}$ , Reichenburg  $\frac{1}{4}$ , Schübelbach 1, Siebnen  $\frac{1}{4}$ , Galgenen  $\frac{1}{4}$ , Lachen  $\frac{1}{2}$ , Altdorf  $\frac{1}{4}$ , Pfäffikon  $1\frac{1}{4}$ , Richtenschweil  $1\frac{1}{2}$ , Wollrau  $\frac{1}{4}$ , Schindellegi  $\frac{3}{4}$ , Altmatt  $1\frac{2}{4}$ , Rothenthurm 1, Sattel  $\frac{1}{2}$ , Eccehomo  $\frac{1}{4}$ , Steinen  $\frac{3}{4}$ , Schwyz 1 Stunde.

— Oder über den Prigel 10 Stunden.

Seegen  $1\frac{1}{2}$ , Elön-Thal 1, Schwellaue 1, Ueber den Prigel  $1\frac{1}{4}$ , Zum Kreuz 1, Stalden 1, Muotta-Thal  $\frac{1}{2}$ , Im Ried 1, Ober-Schönenbuch 1, Schwyz  $\frac{3}{4}$  Stunden.

169. Nach Zürich  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

Nettstal  $\frac{3}{4}$ , Näfels  $\frac{1}{2}$ , Urnen  $\frac{1}{2}$ , Bülten  $\frac{1}{2}$ , Reichenburg  $\frac{1}{4}$ , Schübelbach 1, Siebnen  $\frac{1}{4}$ , Galgenen  $\frac{1}{4}$ , Lachen  $\frac{1}{2}$ , Altendorf  $\frac{1}{4}$ , Zürich s. Nr. 102.  $7\frac{3}{4}$  Stunden.

(Der Weg von Urnen über die Siegelbrücke nach Kaltbrunn, Uznach, Rapperschwil ist wenig weiter und angenehmer.)

### K o n s t a n z.

170. Nach Altstätten  $11\frac{3}{4}$  Stunden.

Kreuzlingen  $\frac{1}{4}$ , Rikenbach  $\frac{2}{4}$ , Bottighofen  $\frac{1}{4}$ , Münsterlingen  $\frac{1}{4}$ , Landschlacht  $\frac{1}{4}$ , Güttingen  $\frac{3}{4}$ , Reßweil  $\frac{1}{2}$ , Uttweil  $\frac{1}{2}$ , Neckholtern  $\frac{1}{4}$ , Hub  $\frac{1}{4}$ , Salmisach  $\frac{1}{4}$ , Egnach  $1\frac{1}{2}$ , Arbon  $\frac{1}{2}$ , Steinach  $\frac{1}{2}$ , Horn  $\frac{1}{2}$ , Rorschach  $\frac{1}{2}$ , Stad  $\frac{1}{2}$ , Reineck  $\frac{3}{4}$ , St. Margarethhen  $\frac{1}{2}$ , Au  $\frac{1}{2}$ , Balmgach  $\frac{3}{4}$ , Rebstein  $\frac{1}{4}$ , Marbach  $\frac{1}{4}$ , Altstätten  $\frac{3}{4}$  Stunden.

171. Nach Arbon s. Nr. 170. 6 Stunden.

172. Nach Bischofszell  $3\frac{3}{4}$  Stunden.

Egelskofen  $\frac{2}{4}$ , Dippisshausen  $\frac{1}{2}$ , Sulgen 2, Detlishausen  $\frac{1}{4}$ , Bischofszell  $\frac{1}{2}$  Stunde.

173. Nach Ehur 26 Stunden.

Altstätten s. Nr. 170.  $11\frac{3}{4}$ , Ehur s. Nr. 75. rückwärts  $14\frac{1}{4}$  Stunden.

174. Nach Dießenhofen  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

Ermatingen  $1\frac{1}{4}$ , Manebach  $\frac{1}{2}$ , Berlingen  $\frac{1}{2}$ , Steckborn  $\frac{1}{2}$ , Mammern  $1\frac{1}{4}$ , Burg  $\frac{3}{4}$ , Wagenhausen  $\frac{1}{4}$ , Dießenhofen  $1\frac{3}{4}$  Stunden.

175. Nach Frauenfeld s. Nr. 108. rückwärts 5 Stunden.

176. Nach St. Gallen s. Nr. 147. rückwärts 8 Stunden.

177. Nach Schaffhausen  $8\frac{3}{4}$  Stunden.

Dießenhofen s. Nr. 174.  $6\frac{3}{4}$ , Schaffhausen 2 Stunden.

178. Nach Steckborn s. Nr. 174.  $2\frac{3}{4}$  Stunden.

179. Nach Stein am Rhein s. Nr. 174.  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

180. Nach Winterthur  $7\frac{3}{4}$  Stunden.

Frauenfeld s. Nr. 108. rückwärts 5 St., Winterthur s. Nr. 114.  $2\frac{3}{4}$  Stunden.

181. Nach Zürich  $11\frac{3}{4}$  Stunden.

Frauenfeld s. Nr. 108. 5 St., Winterthur s. Nr. 114.  $2\frac{3}{4}$ , Zürich s. Nr. 158. 4 Stunden.

### Lausanne.

182. Nach Aubonne 4 Stunden.

Bidy  $\frac{1}{2}$ , Preverenge  $1\frac{1}{4}$ , Morges  $\frac{2}{4}$ , Luchy  $\frac{3}{4}$ , Aubonne 1 Stunde.

183. Nach Yverches s. Nr. 54. rückwärts 10 Stunden.

184. Nach Basel. (gewöhnlich aber über Solothurn) über Biel und durch das Münsterthal 34 Stunden.

Yverches s. Nr. 54. rückwärts 10, Jaoug  $\frac{3}{4}$ , Murten  $\frac{3}{4}$ , Narberg s. Nr. 115.  $3\frac{3}{4}$ , Basel s. Nr. 28. rückw.  $18\frac{3}{4}$  St.

185. Nach Bern s. 54. rückwärts  $16\frac{3}{4}$  Stunden.

186. Nach Cossonay 5 Stunden.

Bidy  $\frac{1}{2}$ , Preverenge  $1\frac{1}{4}$ , Romanel  $1\frac{1}{4}$ , Aclens  $\frac{1}{2}$ , Gollon  $\frac{1}{2}$ , Cossonay 1 Stunde.

187. Nach Cudrefin  $12\frac{1}{4}$  Stunden.

Dombidier s. Nr. 54. rückw.  $9\frac{1}{2}$ , St. Aubin 1, Montmagni 1, Cudrefin  $\frac{3}{4}$  Stunden.

188. Nach Echallens  $3\frac{1}{4}$  Stunden.

Cheseaux  $1\frac{2}{4}$ , Affens  $\frac{3}{4}$ , Echallens 1 Stunde.

189. Nach Freyburg s. Nr. 125. rückw.  $11\frac{3}{4}$  Stunden.

190. Nach Genf s. Nr. 161. rückwärts  $12\frac{2}{4}$  Stunden.

191. Nach Moudon s. Nr. 54. rückwärts 4 Stunden.

192. Nach Murten s. Nr. 54. rückwärts  $11\frac{1}{2}$  Stunden.

193. Nach Neuenburg  $13\frac{1}{2}$  Stunden.

Chevaux  $1\frac{1}{2}$ , Affens  $\frac{3}{4}$ , Echallens 1, Vuarens 1, Effertine  $\frac{3}{4}$ , Baleires  $\frac{1}{2}$ , Yverdon  $1\frac{1}{4}$ , Neuenburg f. Nr. 163.  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

Oder nach Neuenburg 14 Stunden über

Chevaux  $1\frac{1}{4}$ , St. Barthelemy  $1\frac{1}{4}$ , Goumoens  $\frac{2}{4}$ , Pen-  
thereaz  $1\frac{3}{4}$ , Belmont  $1\frac{2}{4}$ , Yverdon  $\frac{3}{4}$ , Neuenburg f.  
Nr. 163.  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

194. Nach Nyon 7 Stunden.

Bidy  $\frac{2}{4}$ , Preverenge  $1\frac{1}{4}$ , Morges  $\frac{2}{4}$ , Allaman  $1\frac{3}{4}$ ,  
Rolle 1, La Lignière  $\frac{3}{4}$ , Nyon  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

195. Nach Orbe  $7\frac{2}{4}$  Stunden.

Coffonay f. Nr. 186. 5 St., La Sarraz 1, Orbe  $1\frac{2}{4}$  St.

196. Nach Payerne f. Nr. 54. rückwärts 8 Stunden.

197. Nach Pontarlier  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

Yverdon f. Nr. 193.  $6\frac{3}{4}$ , Pontarlier f. Nr. 131. 6 St.

198. Nach Rolle f. Nr. 194. 5 Stunden.

199. Nach Sion  $19\frac{1}{4}$  Stunden.

Pully  $\frac{2}{4}$ , Lutry  $\frac{2}{4}$ , Billelte 1, Cuilly  $\frac{1}{4}$ , St. Saphorin  $1\frac{3}{4}$ ,  
Bevey  $\frac{3}{4}$ , La Tour  $\frac{1}{4}$ , Clarens  $\frac{2}{4}$ , Bernex  $\frac{1}{4}$ , Chillon  $\frac{3}{4}$ ,  
Billeneuve  $\frac{2}{4}$ , Renaz  $\frac{2}{4}$ , Roche  $\frac{1}{4}$ , Aigle 1, Bex  $1\frac{2}{4}$ ,  
St. Maurice  $\frac{3}{4}$ , Evionaz  $\frac{2}{4}$ , Mievville  $\frac{3}{4}$ , Piffesvache  $\frac{1}{4}$ ,  
Bernayaz  $\frac{3}{4}$ , Martigny  $\frac{1}{4}$ , Chataz 1, Saxon  $1\frac{1}{4}$ , Riddes  $\frac{3}{4}$ ,  
St. Pierre  $\frac{2}{4}$ , Ardou  $\frac{3}{4}$ , Betro  $\frac{2}{4}$ , Sion 1 Stunde.

200. Nach Solothurn 21 Stunden.

Marberg f. Nr. 184.  $15\frac{1}{4}$ , Solothurn f. Nr. 135. 6 St.

201. Nach Bevey f. Nr. 199.  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

202. Nach Yverdon f. Nr. 193.  $6\frac{3}{4}$  St. oder ibid.  $7\frac{1}{4}$  St.

## Luzern.

203. Nach Marau f. Nr. 10.  $10\frac{3}{4}$  Stunden, oder auch  
Nr. 11. rückwärts 9 Stunden.



204. Nach Harburg  $8\frac{3}{4}$  Stunden.

Zofingen s. Nr. 10. rückwärts  $7\frac{3}{4}$ , Harburg 1 Stunde.

205. Nach Altorf  $9\frac{2}{4}$  Stunden.

Flüelen (Seefahrt) 9, Altorf  $2\frac{1}{4}$  Stunden.

206. Nach Baden  $11\frac{1}{4}$  Stunden.

Ebikon 1, Dierikon  $2\frac{1}{4}$ , Roth  $2\frac{1}{4}$ , Gisliker-Brücke  $1\frac{1}{4}$ , Klein-Dietwil  $\frac{3}{4}$ , Müti  $\frac{2}{4}$ , Eins  $\frac{3}{4}$ , Rüsch  $\frac{1}{4}$ , Müllau  $\frac{2}{4}$ , Meriszwanden 1, Werd  $\frac{3}{4}$ , Hermetschwil  $\frac{3}{4}$ , Bremgarten  $\frac{2}{4}$ , Göslikon  $\frac{3}{4}$ , Gnadenthal  $\frac{1}{4}$ , Mellingen  $\frac{3}{4}$ , Baden  $1\frac{2}{4}$  St.

207. a. Nach Basel s. Nr. 30. rückwärts  $17\frac{2}{4}$  Stunden.

207. b. Nach Bern s. Nr. 57. rückwärts 20, Nr. 58.  $19\frac{2}{4}$ , und Nr. 59.  $16\frac{2}{4}$  Stunden.

208. Nach Burgdorf s. Nr. 59. rückwärts  $12\frac{1}{4}$  Stunden.

209. Nach Engelberg  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

(Nur mit leichten Wagen fahrbar. Statt nach Winkel zu gehen, kann man auch von Luzern aus zu Schiff fahren.)

Horb  $\frac{3}{4}$ , Winkel  $\frac{1}{4}$ , Stanzstad (Seefahrt) 1, Stanz  $\frac{2}{4}$ , Dallenwil 1, Wolfenschieß  $\frac{1}{4}$ , Grafenort 1, Erspan  $1\frac{3}{4}$ , Engelberg  $\frac{1}{4}$  Stunde.

210. Nach Entlebuch s. Nr. 58. rückwärts  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

211. Nach Escholz matt s. Nr. 58. rückwärts 10 Stunden.

212. Nach Gersau (Seefahrt) 4 Stunden.

213. Nach Knutwil  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

Sursee s. Nr. 10. rückwärts  $4\frac{2}{4}$ , Knutwil 1 Stunde.

214. Nach Rüfnacht (Seefahrt) 3 Stunden.

215. Nach Langenthal 11 Stunden. Eine gute Landstraße dahin ist bald vollendet.

Hutwil s. Nr. 59. rückwärts  $8\frac{2}{4}$ , Rohrbach 1, Madiswil  $\frac{2}{4}$ , Lozwil  $\frac{2}{4}$ , Langenthal  $\frac{2}{4}$  Stunden.

216. Nach Langnau im Emmenthal s. Nr. 58. rückw.  $13\frac{2}{4}$  St.

217. Nach Mehringen  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

(Zum Theil zu Wasser, zum Theil mit leichten Wagen fahrbar; am besten aber zu Maulthier oder zu Fuß zurück zu legen.)

Winkel 1, Alpnach (Seefahrt) 2, Rägisweil  $1\frac{1}{4}$ , Sarnen  $\frac{2}{4}$ ,  
Sachslen  $\frac{2}{4}$ , Gyswetz  $\frac{1}{4}$ , Bollhaus  $\frac{1}{4}$ , Gifswil  $\frac{2}{4}$ , Kaiser-  
stuhl  $\frac{3}{4}$ , Lungern  $\frac{3}{4}$ , Brünigen  $1\frac{2}{4}$ , Meyringen 1 St.

218. Nach Münster s. Nr. 11. rückwärts  $4\frac{1}{4}$  Stunden.

219. Nach Sarnen s. Nr. 217.  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

220. Nach Schwyz  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

Brunnen (Seefahrt)  $5\frac{2}{4}$ , Ingenbühl  $\frac{1}{4}$ , Ibach  $\frac{2}{4}$ , Schwyz  
 $\frac{2}{4}$  Stunden.

221. Nach Sempach  $2\frac{2}{4}$  Stunden.

Rothenburg 1, Bertischweil  $\frac{2}{4}$ , Sempach 1 Stunde.

222. Nach Stanz s. Nr. 209.  $2\frac{2}{4}$  Stunden.

223. Nach Sursee s. Nr. 10. rückwärts  $4\frac{2}{4}$  Stunden.

224. Nach Thun 20 Stunden.

(Nur mit kleinen Wagen fahrbar.)

Escholzmatt s. Nr. 58. rückwärts 10 St., Marbach  $2\frac{3}{4}$ ,  
Tschangnau  $1\frac{1}{4}$ , Süderen  $1\frac{3}{4}$ , Schwarzenegg  $\frac{3}{4}$ , Stäff-  
burg  $2\frac{2}{4}$ , Thun 1 Stunde.

(Ueber den Brünig und Brienz 21 Stunden.)

225. Nach St. Urban  $8\frac{3}{4}$  Stunden.

Tagmersellen s. Nr. 10. rückwärts  $6\frac{1}{4}$ , Langnau  $\frac{2}{4}$ ,  
Pfaffnau 1, St. Urban 1 Stunde.

226. Nach Willisau  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

Wohlhausen s. Nr. 58. aufwärts  $4\frac{2}{4}$ , Menznau 1, Tebel  $\frac{2}{4}$ ,  
Willisau  $\frac{3}{4}$  Stunden.

227. Nach Zürich  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

Esikon 1, Dierikon  $\frac{2}{4}$ , Roth  $\frac{2}{4}$ , Gyslifer-Brücke  $\frac{1}{4}$ ,  
Honau  $\frac{2}{4}$ , St. Wolfgang  $1\frac{2}{4}$ , Rümeltiken  $\frac{3}{4}$ , Knonau  $\frac{2}{4}$ ,  
Rifferschweil  $\frac{3}{4}$ , Albishöhe  $1\frac{2}{4}$ , Alblischweil 1, Wollishofen  $\frac{2}{4}$ ,  
Zürich 1 Stunde.

228. Nach Zug  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

Gyslifer-Brücke s. Nr. 206.  $2\frac{1}{4}$ , Honau  $\frac{2}{4}$ , Holzhäu-  
fern  $1\frac{1}{4}$ , Cham  $\frac{2}{4}$ , Zug 1 Stunde.

Oder Rüfnacht (Seefahrt) 3 Stunden.

Immenssee  $\frac{1}{4}$ , Zug (Seefahrt)  $1\frac{3}{4}$ , (zusammen 5 St.)

## N e u e n b u r g.

229. Nach Avenches  $4\frac{1}{2}$  Stunden.

Port Alban (Seefahrt) 2, Delley  $\frac{1}{2}$ , St. Aubin  $\frac{1}{2}$ , Domdidier 1, Avenches  $\frac{2}{4}$  Stunden.

230. Nach Basel  $23\frac{3}{4}$  Stunden.

St. Blaise 1, Marin  $\frac{1}{4}$ , Montmirail  $\frac{1}{4}$ , Pont de Thiele  $\frac{1}{4}$ , Gampelen  $\frac{1}{2}$ , Anet  $\frac{1}{2}$ , Treiten  $\frac{3}{4}$ , Sisselen  $\frac{3}{4}$ , Walpersweil 1, Bühl  $\frac{1}{4}$ , Hermringen  $\frac{1}{4}$ , St. Nicolas  $\frac{1}{4}$ , Belmont  $\frac{1}{4}$ , Nidau  $\frac{1}{4}$ , Biel  $\frac{1}{4}$ , Basel s. Nr. 28. rückw.  $16\frac{3}{4}$  Stunden.

Näher für Fußgänger :

St. Blaise 1, Cornaux  $\frac{1}{2}$ , Gressier  $\frac{1}{4}$ , Landeron  $\frac{1}{4}$ , Neuenstadt  $\frac{1}{2}$ , Biel (Seefahrt)  $3\frac{1}{4}$ , (zusammen  $5\frac{3}{4}$  Stunden.)

Nach Basel (gewöhnlicher über Solothurn) 24 Stunden.

Biel s. Nr. 230.  $6\frac{3}{4}$ , Bödingen  $\frac{1}{2}$ , Pieterlen 1, Lengnau  $\frac{1}{2}$ , Grenchen  $\frac{1}{2}$ , Bettlach  $\frac{1}{2}$ , Selzach  $\frac{1}{2}$ , Bellach  $\frac{1}{2}$ , Solothurn  $\frac{1}{2}$ , Basel s. Nr. 27. rückw.  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

231. Nach Bern s. Nr. 63. rückw.  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

232. Nach Biel s. Nr. 230.  $6\frac{3}{4}$ , oder  $5\frac{3}{4}$  Stunden.

233. Nach La Chaux de Fonds  $4\frac{2}{4}$  Stunden.

Ballengin 1, Baudevilier  $\frac{1}{2}$ , Les Loges  $1\frac{2}{4}$ , La Chaux de Fonds  $1\frac{2}{4}$  Stunden.

234. Nach Eudrefin (Seefahrt) 2 Stunden.

235. Nach Estavayer (Seefahrt)  $3\frac{2}{4}$  Stunden.

236. Nach Freiburg über den See s. Nr. 128. rückw. 7 St.

Oder nach Freiburg über Narberg  $12\frac{1}{2}$  St.

Walpersweil s. Nr. 230.  $5\frac{1}{4}$ , Narberg  $\frac{1}{2}$ , Freiburg s. Nr. 115. rückw.  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

237. Nach Genf s. Nr. 163. rückw. 22 Stunden.

238. a. Nach Lausanne s. Nr. 193.  $13\frac{2}{4}$  oder 14 Stunden.

238. b. Nach Locle 6 Stunden.

La Chaux de Fonds s. Nr. 233.  $4\frac{1}{2}$ , Les Eplatures  $\frac{1}{2}$ , Sur la Crete  $\frac{1}{4}$ , Locle  $\frac{3}{4}$  Stunden.

239. Nach Pontarlier f. Nr. 131. 9 Stunden.

240. Nach Porentruy 16 Stunden.

Biel f. Nr. 230.  $6\frac{3}{4}$ , Savannes f. Nr. 132.  $3\frac{3}{4}$ , Porentruy f. Nr. 67.  $5\frac{1}{2}$  Stunden.

241. a. Nach Solothurn f. Nr. 230.  $11\frac{1}{4}$  Stunden.

### S a r n e n.

241. b. Nach Altorf 10 Stunden.

Kerns  $\frac{1}{2}$ , St. Jakob 1, Stanz 1, Buochs  $1\frac{1}{4}$ , Flüelen (Seefahrt) 6, Altorf  $\frac{1}{4}$  Stunde.

242. Nach Alpnach  $1\frac{3}{4}$  Stunden.

Rägisweil  $\frac{1}{2}$ , Alpnach  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

243. Nach Engelberg  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

Stanz f. Nr. 241.  $2\frac{1}{2}$ , Engelberg f. Nr. 209.  $4\frac{1}{4}$  St.

Kürzer, aber beschwerlich:

Sachseln  $\frac{1}{2}$ , Ransf  $\frac{1}{2}$ , über die Storegg nach Erstspan 3, Engelberg  $\frac{1}{4}$ , (zusammen  $4\frac{1}{4}$  Stunden.)

244. Nach Gersau 5 Stunden.

Buochs f. Nr. 241.  $3\frac{3}{4}$ , Gersau (Seefahrt)  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

245. Nach Luzern  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

Alpnach f. Nr. 242.  $1\frac{3}{4}$ , Winkel 2, Luzern 1 Stunde.

246. Nach Mehringen f. Nr. 217.  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

247. Auf den Rigi  $7\frac{3}{4}$  Stunden.

Alpnach f. Nr. 242.  $1\frac{3}{4}$ , Weggis (Seefahrt) 3, Rigi-Culm 3 Stunden.

248. Nach Schwyz 8 Stunden.

Buochs f. Nr. 241.  $3\frac{3}{4}$ , Brunnen (Seefahrt) 3, Ingenbühl  $\frac{1}{4}$ , Ibach  $\frac{2}{4}$ , Schwyz  $\frac{2}{4}$  Stunden.

### S c h a f f h a u s e n.

249. Nach Marau f. Nr. 12. u. 13. rückw.  $13\frac{1}{2}$  u. 14 St.

250. Nach Appenzell  $14\frac{2}{4}$  Stunden.

Frauenfeld f. Nr. 111. rückw.  $5\frac{1}{2}$ , Appenzell f. Nr. 105. 9 Stunden.

56      S c h a f f h a u s e n — S c h w y z.

251. Nach Baden 11 Stunden.

Würelingen f. Nr. 12. aufwärts  $8\frac{1}{2}$ , Nieder-Siggingen 1, Ober-Siggingen  $\frac{1}{4}$ , Rußbaumen  $\frac{1}{2}$ , Rieden  $\frac{1}{4}$ , Baden  $\frac{2}{4}$  St.

252. Nach Basel f. Nr. 32. rückw.  $17\frac{3}{4}$  Stunden.

253. Nach Dießenhofen 2 Stunden.

Paradies  $\frac{3}{4}$ , Dießenhofen  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

254. Nach Eglisau  $4\frac{1}{4}$  Stunden.

Jestetten  $1\frac{1}{2}$ , Lotstetten 1, Rafz  $\frac{3}{4}$ , Eglisau 1 St.

255. Nach Frauenfeld f. Nr. 111. rückw.  $5\frac{1}{2}$  Stunden.

256. Nach St. Gallen f. Nr. 153. rückw.  $13\frac{1}{2}$  St.

257. Nach Konstanz f. Nr. 177. rückw.  $8\frac{3}{4}$  Stunden.

258. Nach Winterthur  $5\frac{1}{2}$  Stunden.

Uhwiesen  $\frac{1}{2}$ , Benken  $\frac{1}{2}$ , Andelfingen  $1\frac{1}{2}$ , Henkert 1, Winterthur 2 Stunden.

259. Nach Stein 4 Stunden.

Paradies  $\frac{3}{4}$ , Dießenhofen  $1\frac{1}{4}$ , Rechlingen 1, Wagenhausen  $\frac{3}{4}$ , Stein  $\frac{1}{4}$  Stunde.

260. Nach Steckborn 6 Stunden.

Wagenhausen f. Nr. 259.  $3\frac{3}{4}$ , Burg  $\frac{1}{4}$ , Mammern  $\frac{3}{4}$ , Steckborn  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

261. Nach Zürich  $9\frac{1}{4}$  Stunden.

Eglisau f. Nr. 254.  $4\frac{1}{4}$ , Bülach  $1\frac{1}{4}$ , Bachenbülach  $\frac{1}{2}$ , Seeb  $\frac{1}{2}$ , Kloten 1, Glattbrugg  $\frac{1}{2}$ , Dersiken  $\frac{3}{4}$ , Zürich  $\frac{1}{2}$  St.

262. Nach Surzach f. Nr. 12. rückw.  $6\frac{2}{4}$  Stunden.

S c h w y z.

263. Nach Altorf f. Nr. 24. rückw.  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

264. Nach Einsiedeln 4 Stunden.

Steinen 1, Sattel 1, Rothenthurm  $\frac{2}{4}$ , Einsiedeln  $1\frac{1}{2}$  Stunden.

265. Nach Glarus f. Nr. 168. rückw. 10 u.  $13\frac{1}{2}$  Stunden.

266. Nach Luzern f. Nr. 220. rückw.  $6\frac{3}{4}$  Stunden.

267. Auf den Rigi  $4\frac{3}{4}$  Stunden.

Seewen  $\frac{1}{2}$ , Lauverz  $\frac{3}{4}$ , Kapuziner auf dem Rigi  $2\frac{2}{4}$ , Rigi-Stafel  $\frac{1}{2}$ , Culm  $\frac{1}{2}$  Stunde.

268. Nach Sarnen s. Nr. 248. rückw. 8 Stunden.

269. Nach Stanz  $5\frac{1}{2}$  Stunden.

Ibach  $\frac{1}{2}$ , Ingenbühl  $\frac{1}{2}$ , Brunnen  $\frac{1}{4}$ , Buochs (Seefahrt) 3, Stanz  $1\frac{1}{2}$  Stunden.

270. Nach Zürich  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

Rothenthurm s. Nr. 264.  $2\frac{1}{2}$ , Altmatt 1, Schindellegi  $1\frac{2}{4}$ , Bocken-Bad  $1\frac{2}{4}$ , Horgen  $\frac{2}{4}$ , Oberrieden  $\frac{2}{4}$ , Thalweil  $\frac{1}{4}$ , Rüschlikon  $\frac{2}{4}$ , Rildberg  $\frac{1}{4}$ , Wollishofen  $\frac{3}{4}$ , Zürich 1 Stunde.

271. Nach Zug 6 Stunden.

Seewen  $\frac{2}{4}$ , Lauverz 1, Arth  $1\frac{2}{4}$ , Zug (Seefahrt) 3 St.

## S i o n.

272. Von Sion nach Aosta  $20\frac{2}{4}$  Stunden.

(Von Martigny bis St. Pierre mit leichten Wagen fahrbar.)

Martigny s. Nr. 199. aufwärts  $5\frac{3}{4}$ , Le Bourg  $\frac{1}{4}$ , Bovernier 1, St. Branchier  $\frac{3}{4}$ , Desserès  $1\frac{1}{4}$ , Liddes  $\frac{3}{4}$ , Alevé  $\frac{2}{4}$ , St. Pierre  $\frac{2}{4}$ , Bernhards-Hospiz 3, St. Remy 2, St. Oyen 1, Etroubles  $\frac{2}{4}$ , Gignod 2, Aosta  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

273. Auf den Bernhardsberg s. Nr. 272.  $15\frac{3}{4}$  Stunden.

274. Nach Bryg  $8\frac{2}{4}$  Stunden.

St. Leonhard 1, Siders 2, Pfyn  $\frac{3}{4}$ , Guffen  $\frac{3}{4}$ , Turtman  $\frac{2}{4}$ , Brunk  $\frac{3}{4}$ , Turtig  $\frac{2}{4}$ , Bisp  $\frac{2}{4}$ , Gamben  $\frac{3}{4}$ , Glys  $\frac{3}{4}$ , Bryg  $\frac{1}{4}$  Stunden.

275. In das Chamouny-Thal 15 Stunden.

Martigny s. Nr. 199. rückw.  $5\frac{3}{4}$ , Bis zur Höhe des Forclaz 2, Trient  $\frac{1}{2}$ , Nelsper-Sennhütten  $1\frac{2}{4}$ , Walliser-Grenze auf dem Col de Balme  $\frac{1}{2}$ , Sennhütte von Charmillon 1, La Tour  $\frac{3}{4}$ , Argentiere 1, Chamouny oder la Prieure 2 St.

276. Nach Domo d'Ossola  $22\frac{3}{4}$  Stunden.

Bryg s. Nr. 274.  $8\frac{2}{4}$ , Ried  $1\frac{1}{4}$ , Persal 2, Anhöhe des

Simplon  $1\frac{3}{4}$ , Hospiz  $\frac{1}{2}$ , Simpelen  $1\frac{2}{4}$ , Ruden 2, Divodro  $2\frac{1}{4}$ , Crevola 2, Domo d'Ossola 1 Stunde.

277. Nach Genf 24 Stunden.

St. Maurice s. Nr. 199. aufw.  $8\frac{1}{4}$ , Genf s. Nr. 162. aufwärts  $15\frac{3}{4}$  Stunden.

278. Nach Lausanne s. Nr. 199. aufwärts  $19\frac{1}{4}$  Stunden.

279. Ins Leuker-Bad 7 Stunden.

St. Leonhard 1, Siders 2, Salgesch  $1\frac{1}{4}$ , Waren  $\frac{3}{4}$ , Insden  $\frac{3}{4}$ , Leuker-Bad  $1\frac{1}{4}$  Stunden.

280. Nach Martigny s. Nr. 199.  $5\frac{3}{4}$  Stunden.

281. Nach St. Maurice s. Nr. 199. aufw.  $8\frac{1}{4}$  Stunden.

282. Nach Münster im Ober-Wallis  $16\frac{2}{4}$  Stunden.

Bryg s. Nr. 274.  $8\frac{2}{4}$ , Naters  $\frac{1}{4}$ , Mörell 2, Laax 2, Biesch  $\frac{2}{4}$ , Niederwäld  $1\frac{1}{4}$ , Redigen  $1\frac{2}{4}$ , Münster  $\frac{2}{4}$  St.

283. Nach Ursern  $27\frac{2}{4}$  Stunden.

Münster s. Nr. 282.  $16\frac{2}{4}$ , Uerlichen 1, Obergestellen  $\frac{1}{2}$ , Oberwäld  $\frac{1}{2}$ , Realp über die Furka 6, Zum Dorf 1, Hospital  $1\frac{1}{4}$ , Ursern  $\frac{3}{4}$  Stunden.

## Solothurn.

284. Nach Aarau s. Nr. 14. rückwärts 10 Stunden.

285. Nach Marberg s. Nr. 135. rückwärts 6 Stunden.

286. Nach Basel s. Nr. 27.  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

287. Nach Bern s. Nr. 27. rückwärts 7 Stunden.

288. Nach Biel s. Nr. 230. aufwärts  $4\frac{2}{4}$  Stunden.

289. Nach Freyburg s. Nr. 135. rückw.  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

290. Nach Lausanne s. Nr. 200. rückw. 21 Stunden.

291. Nach Langenthal  $5\frac{1}{4}$  Stunden.

Neuhäus  $1\frac{1}{4}$ , Altisweil  $\frac{1}{4}$ , Bietlisbach  $\frac{3}{4}$ , Dürrenmühle 1, Marwangen  $1\frac{1}{4}$ , Langenthal  $\frac{3}{4}$  Stunden.

292. Nach Neuenburg s. Nr. 230. rückw.  $11\frac{1}{4}$  Stunden.

293. Nach Olten s. Nr. 14. rückw.  $7\frac{2}{4}$  Stunden.

294. Nach Porentruy  $12\frac{3}{4}$  Stunden.

Bözingen s. Nr. 230. rückw. 4, Savannes s. Nr. 28. aufwärts  $3\frac{1}{4}$ , Porentruy s. Nr. 67.  $5\frac{1}{2}$  Stunden.

\* Auf den Weissenstein 3 Stunden.

Längendorf  $\frac{3}{4}$ , Oberdorf  $\frac{1}{2}$ , Weissenstein  $1\frac{1}{4}$ , Auf die Röthe  $\frac{1}{2}$  Stunde.

### Z ü r i c h.

295. Nach Aarau über Dietikon s. Nr. 15. und 16. rückwärts 9 Stunden.

296. Nach Baden s. Nr. 15. und 16. rückw. 4 Stunden.

297. Nach Basel s. Nr. 34. rückw.  $16\frac{1}{4}$  Stunden.

298. Nach Bern s. Nr. 73.  $23\frac{2}{4}$  Stunden.

299. Nach Bremgarten  $3\frac{3}{4}$  Stunden.

Albisrieden  $\frac{3}{4}$ , Birmenstorf  $1\frac{1}{4}$ , Mieslen 1, Bremgarten  $\frac{3}{4}$  Stunden.

300. Nach Bruck s. Nr. 34. rückw. 6 Stunden.

301. Nach Chur s. Nr. 102. und 103.  $23\frac{3}{4}$  u. 26 Stunden.

302. Nach Eglisau s. Nr. 261. rückwärts 5 Stunden.

303. Nach Einsiedeln  $7\frac{1}{2}$  Stunden.

Richtenschweil (Seefahrt) 5, Schindellegi 1, Einsiedeln  $1\frac{1}{2}$  Stunden.

Oder näher über

Horgen s. Nr. 102. rückw. 3, Bocken  $\frac{1}{2}$ , Lötschmühle 1, Schindellegi 1, Einsiedeln  $1\frac{1}{2}$ , (zusammen 7 Stunden.)

304. Nach Frauenfeld s. Nr. 158. und 114. rückw.  $6\frac{3}{4}$  St.

305. Nach St. Gallen s. Nr. 158. rückwärts 14 Stunden.

306. Nach Glarus s. Nr. 169. rückwärts  $12\frac{2}{4}$  Stunden.

307. Nach Kaiserstuhl  $6\frac{1}{2}$  Stunden.

Röthel  $\frac{1}{2}$ , Unter-Affoltern  $\frac{1}{2}$ , Rassenweil  $1\frac{1}{2}$ , Dielsdorf  $\frac{1}{2}$ , Schöfflistorf 1, Nieder-Wenningen  $\frac{1}{2}$ , Schneisingen  $\frac{1}{2}$ , Siglistorf  $\frac{1}{2}$ , Tisibach  $\frac{3}{4}$ , Kaiserstuhl  $\frac{1}{4}$  Stunden.

308. Nach Konstanz s. Nr. 181.  $11\frac{3}{4}$  Stunden.



309. Nach Lenzburg s. Nr. 15. u. 16. rückw.  $7\frac{1}{4}$  Stunden.

310. Nach Lichtensteg  $14\frac{3}{4}$  Stunden.

Uznach s. Nr. 103. rückw.  $10\frac{1}{4}$ , Bildhaus 2, Riden  $\frac{3}{4}$ , Wattweil  $1\frac{1}{2}$ , Lichtensteg  $\frac{1}{4}$  Stunde.

311. Nach Luzern s. Nr. 227. rückwärts  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

312. Nach Regensburg 3 Stunden.

Nöthel  $\frac{1}{2}$ , Affoltern  $\frac{3}{4}$ , Adlikon 1, Regensburg  $\frac{3}{4}$  St.

313. Auf den Rigi  $12\frac{2}{4}$  Stunden.

Wollishofen 1, Adlischweil  $\frac{1}{2}$ , Albis-Höhe 1, Hufen 1, Cap-  
pel  $\frac{1}{2}$ , Baar  $\frac{3}{4}$ , Zug  $\frac{3}{4}$ , Arth (Seefahrt) 3, Dächli  $1\frac{1}{2}$ ,  
Kapuziner  $1\frac{2}{4}$ , Rigi-Stafel  $\frac{1}{2}$ , Rigi-Culm  $\frac{1}{2}$  Stunden.

314. Nach Schaffhausen s. Nr. 261. rückw.  $9\frac{1}{4}$  Stunden.

315. Schinznacher-Bad  $6\frac{1}{2}$  Stunden.

Königsfelden s. Nr. 34. rückw.  $5\frac{3}{4}$ , Schinznach  $\frac{3}{4}$  St.

316. Nach Schwyz  $10\frac{1}{4}$  Stunden.

Rothenthurm s. Nr. 270. rückw.  $7\frac{3}{4}$ , Sattel  $\frac{1}{2}$ , Ecce-  
homo  $\frac{1}{4}$ , Steinen  $\frac{3}{4}$ , Schwyz 1 Stunde.

317. Nach Waldshut 9 Stunden.

Baden s. Nr. 15. rückw. 4, Rußbaumen  $\frac{3}{4}$ , Nieder-Siggins-  
gen  $\frac{3}{4}$ , Würelingen 1, Dettingen 1, Klingnau  $\frac{1}{4}$ , Roblenz  $\frac{3}{4}$ ,  
Waldshut (Rhein-Übergang)  $\frac{1}{2}$  Stunde.

318. Nach Wallenstadt  $17\frac{3}{4}$  Stunden.

Uznach s. Nr. 103. rückw.  $10\frac{1}{4}$ , Kaltbrunn  $\frac{3}{4}$ , Schännis  $\frac{3}{4}$ ,  
Biegelbruck  $1\frac{2}{4}$ , Weesen  $\frac{2}{4}$ , Wallenstadt 4 Stunden.

319. Nach Winterthur s. Nr. 158. rückw. 4 Stunden.

320. Nach Zug s. Nr. 313.  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

Oder über Horgen  $6\frac{1}{4}$  Stunden.

Horgen s. Nr. 102. rückwärts 3, Sihl-Brücke  $1\frac{3}{4}$ , Baar  $\frac{3}{4}$ ,  
Zug  $\frac{3}{4}$  Stunden.

321. Nach Zurzach  $8\frac{1}{2}$  Stunden.

Würelingen s. Nr. 317.  $6\frac{1}{2}$ , Tägerfelden 1, Zurzach 1 St.

Ober nach Surzach durch das Wehn=Thal  $7\frac{1}{4}$  St.

Unter=Affoltern 1, Dielsdorf 2, Schöfflisdorf 1, Nieder=wenigen  $\frac{1}{2}$ , Lengnau  $\frac{3}{4}$ , Lägerfelden 1, Surzach 1 St.

Z u g.

322. Nach Arau s. Nr. 17. rückwärts  $9\frac{3}{4}$  Stunden.

323. Nach Baden 9 Stunden.

Cham 1, Eins 1, Baden s. Nr. 206. 7 Stunden.

324. Nach Chur  $26\frac{1}{2}$  Stunden.

Zu allen Winden 1, Im Lorzentobel und Brugg  $\frac{1}{2}$ , Megeri  $\frac{1}{4}$ , Ober=Megeri  $\frac{1}{2}$ , Sulzmatte  $\frac{1}{2}$ , Sattel  $\frac{3}{4}$ , Rothenthurm  $\frac{1}{2}$ , Altmatt 1, Schindellege  $1\frac{1}{2}$ , Richtenschweil 1, Pfäffikon  $1\frac{1}{2}$ , Altendorf  $1\frac{1}{4}$ , Lachen  $\frac{1}{4}$ , Chur s. Nr. 85. rückwärts 16 Stunden.

325. Nach Einsiedeln  $5\frac{1}{2}$  Stunden.

Sattel s. Nr. 324.  $3\frac{2}{4}$ , Einsiedeln 2 Stunden.

326. Nach Luzern s. Nr. 228. rückw.  $5\frac{2}{4}$  Stunden.

327. Auf den Rigi 7 Stunden.

Arth (Seefahrt) 3, (eine Landstraße von Zug nach Arth ist im Werk und Werden) Dächli  $1\frac{1}{2}$ , Kapuziner  $1\frac{1}{2}$ , Rigi=Stafel  $\frac{1}{2}$ , Culm  $\frac{1}{2}$  Stunde.

328. Nach Schwyz s. Nr. 271. rückwärts 6 Stunden.

329. Nach Zürich s. Nr. 320. über Horgen  $6\frac{1}{4}$  und s. Nr. 313. rückwärts  $5\frac{1}{2}$  Stunden.

## M ü n z f u n d e .

---

Der Reisende, welcher die Schweiz durchwandert, versehen sich mit neuen Französischen Louisd'or zu 24 livres tournois, Französischen Zwanzig-Franken-Stücken, Brabanter-Thalern oder auch mit Frankenstücken. An diesen Münzsorten, welche die gangbarsten im Lande sind, wird er keinen Verlust erleiden, und auf nebenstehender Tabelle ist der Werth derselben in den verschiedenen Cantonen so annähernd, als möglich, angegeben. Um keine Mißverständnisse zu erzeugen, ist inzwischen zu bemerken, daß in den Handelsstädten der Cours der Geldsorten, je nach den bestehenden Wechsel-Cursen mit dem Auslande, um Weniges, steigen oder fallen kann. Holländische oder Oesterreichische Ducaten gelten zuweilen nur zwey Brabanter-Thaler; über acht Schweizer-Franken oder 12 livres tournois werden sie in höchst seltenen Fällen angenommen. Man rechnet in den Cantonen Bern, Freyburg, Aargau, Solothurn, Waat, zum Theil auch in Luzern, Neuenburg, Basel und Wallis, nach dem in der Revolution eingeführten Schweizerischen Münzfuße, nach welchem der neue Louisd'or von 24 livres tournois 16 Franken gilt. Der Franken besteht aus 10 Baken, der Baken aus 10 Rappen. In den Gasthöfen werden die Rechnungen gewöhnlich entweder in Französischen Franken oder Schweizer-Livres angesetzt. Wo es auf andere Weise geschehen will, thut der Reisende gut, sich die Rechnung in jenen Sorten anschreiben zu lassen, damit er ohne Zeitverlust über die Forderung im Klaren sey. In Basel führen die Kaufleute Buch und Rechnung nach Gulden von 15 Schweizer-Baken oder  $1\frac{1}{2}$  Schweizer-Franken. Die Neuenburger-Franken haben leichtere Baken. Es sind nämlich 21 derselben 20 Schweizer-Baken gleich, und 41 Walliser = 40 Schweizer-Baken. Zürich hat seine eigene Rechnungsart, welche auch

im Canton Schwyz gebräuchlich ist. Die ganze Tessliche Schweiz, welche auf der Tafel von St. Gallen vorgestellt wird, hat den Vier- und zwanzig Guldenfuß, seinen Nachbarn zu lieb, wie der Canton Tessin die Mailänder-Rechnungsart. Ueber Münz-, Maaß und Gewichte der Schweiz kann sich übrigens der Reisende die zuverlässigste Auskunft in Heldmanns Münz-, Maaß- und Gewichtskunde der Schweiz, Aarau, 8. 1821. verschaffen. Die Scheidemünzen sind oft nur in Einem oder wenigen Cantonen gangbar, in andern verbotben.

\* \* \*

Unterabtheilungen werden in den verschiedenen Cantonen gemacht, wie folgt:

### Z ü r i c h.

Der Gulden hat 40 Schillinge oder 60 Kreuzer oder 16 Baken; der Schilling 12 Heller oder 4 Rappen; der Kreuzer 8 Heller.

### L u z e r n und U n t e r w a l d e n.

Der Gulden hat 40 Schillinge (welche Luzerner- oder Luzer-Schillinge heißen), oder 60 Kreuzer; der Schilling 12 Heller.

### U r i und S c h w y z.

Der Gulden hat 40 Schillinge oder 60 Kreuzer oder 15 Baken; der Schilling 6 Angster oder 12 Heller; der Kreuzer 8 Heller.

### G l a r u s.

Der Gulden hat 40 Schillinge oder 60 Kreuzer oder 15 Baken; der Schilling 12 Heller.

### G r a u b ü n d t e n.

Der Gulden hat 60 Kreuzer oder 70 Blugger, oder 15 Baken.

### T e s s i n.

Der Mailändische Lire hat 20 Soldi oder 80 Quatrini. Uebrigens rechnet man auch in diesem Canton nach Piemontesischem Fuß, den alten Louisd'or zu  $37\frac{1}{2}$  Lire gerechnet; und nach Venetianischem, wo der Louisd'or 36 Lire gilt.

### G e n e f.

Der Gulden hat 12 kleine Sol; der Sol 12 Pfenninge. Man rechnet auch zu Livres Courants, die 20 Sol haben.

Uebersicht des Werthes einiger Gold- und Silberstücke.

Geldstücke	Bern	Zürich	Basel	Luzern	Schwyz	Glarus	Graubündten.	S. Gallen	Tessin	Genf
Der neue Louisd. oder 24 l. tourn.	16 Fr.	10 fl.	10 fl. 40 fr.	12 fl.	13 fl.	10 fl. 20 pf.	13 $\frac{3}{5}$ fl.	11 fl.	34 Lire	51 fl.
Französische 20 Frankenstücke.	43 Fr. 5 Bk.	8 fl. 27 fr.	9 fl.	10 fl. 5 pf.	11 fl.	8 fl. 34 $\frac{1}{3}$ pf.	11 $\frac{1}{2}$ fl.	9 fl. 17 fr.	28 Lire 13 $\frac{3}{4}$ s.	43 $\frac{3}{8}$ fl.
Oesterreich. u. Holländ. Ducaten.	8 Fr.	5 fl.	5 fl. 20 fr.	6 fl.	6 fl. 30 pf.	5 fl. 10 pf.	6 fl. 48 fr.	5 fl. 30 fr.	15 L. $\frac{1}{2}$ s.	25 $\frac{1}{2}$ fl.
Brabanter-Thaler.	3 Fr. 9 Bk.	2 fl. 27 fr.	2 fl. 36 fr.	2 fl. 37 pf.	3 fl. 5 pf.	2 fl. 22 $\frac{1}{2}$ pf.	3 fl. 20 fr.	2 fl. 42 fr.	8 L. 5 $\frac{3}{4}$ s.	12 fl. 5 s.
Französische alte Thaler.	40 Bk.	2 fl. 30 fr.	2 fl. 40 fr.	3 fl.	3 fl. 10 pf.	2 fl. 25 pf.	3 fl. 24 fr.	2 fl. 45 fr.	8 $\frac{1}{4}$ Lire	12 $\frac{3}{4}$ fl.
Französische 5 Frankenstücke.	3 Fr. 3 $\frac{3}{4}$ Bk.	2 fl. 6 fr.	2 fl. 15 fr.	2 fl. 21 $\frac{1}{4}$ pf.	2 fl. 30 pf.	2 fl. 8 $\frac{1}{2}$ pf.	2 fl. 52 fr.	2 fl. 19 fr.	7 L. 3 $\frac{1}{2}$ s.	10 fl. 9 s.

Topographisch = statistische  
**Darstellung der Schweiz**  
und einiger angrenzenden Thäler, Städte u. s. w.  
in alphabetischer Ordnung.



**Na.** So heißen mehrere fließende Gewässer in der Schweiz, z. B. dasjenige, welches den Heidegger- und Hallweiler-See verbindet; dasjenige, welches das Wäggi-Thal durchströmt; der Ausfluß des Lungern- und Sarner-Sees in den Alpnacher-See; der Waldstrom im Engelberger-Thale.

Nadorf, paritätisches Pfarrdorf im E. Thurgau, an der Zürcherischen Grenze, mit 2000 Einwohnern.

Narau, die Hauptstadt des E. Aargau, liegt in einer fruchtbaren, angenehmen Gegend an der Aare, über welche eine bedeckte Brücke geht, unter den Graden 47°, 23', 31'', der Breite und 25°, 38', 45'' der Länge, 1140 Fuß über dem Meere. Sie hat 660 Gebäude und 3000 größten Theils reformirte Einwohner.

Wirthshäuser: Wilder Mann, Och, Rößli. Man findet hier auch ein gut eingerichtetes Caffeh- und Badehaus.

Diese kleine Stadt kam mit dem größten Theile des Aargau im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts, bey der Acht Herzog Friedrichs von Oesterreich unter Bern, behielt aber viele Freyheiten und einen eigenen Rath. Mehrere daselbst gehaltene Tagsakungen machten den Ort historisch merkwürdig. Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts regte sich bey den Einwohnern der Geist der Unabhängigkeit. Die Stadt war kurze Zeit der Sitz der Helvetischen Regierung, und ist seit dem außerordentlich verschönert, und durch viele neue Gebäude geziert worden.

In Narau erscheint, neben andern schätzbaren periodischen Schriften, das vortreffliche Volksblatt: Der Schweizer bothe.

Gebäude: Das Stadtrathhaus, eine ehemalige Mitterburg, in dessen Innerem noch der alte Thurm vorhanden ist;



das Regierungsgebäude, und das damit in Verbindung stehende, seiner Vollendung nahe, für den großen Rath mit einem sehenswerthen SitzungsSaale; die Cantons-Schule; die Pfarrkirche, in welcher der reformirte und katholische Gottesdienst gehalten wird.

Anstalten und Vereine. Die Cantonschule mit acht Lehrern für Physik, Mathematik, Handlungskunde, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Sprachen u. s. w. Sie wurde im Jahr 1803 von einigen Particularen gestiftet, welche ihren eben entstandenen Canton mit Recht dadurch zu heben hofften. Gegenwärtig ist sie Anstalt des Staates, und hat durch eine Verordnung des Aargauischen kleinen Rathes vom 29. August 1817 eine größere Ausdehnung, als früher, erhalten. Im August 1821 wurde ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Schul-lehrer-Seminarium gestiftet, und 1826 eine zweckmäßig eingerichtete Gewerbschule von zwey gemeinnützigen Bürgern Hrn. Carl Herose und Hrn. Oberst Hunziker gestiftet. Die Hülfs-gesellschaft; die aus Gliedern beyder Confessionen bestehende Bibel-gesellschaft; die Lesegesellschaft; die Gesellschaft für vaterländische Cultur. Unterabtheilungen derselben sind in den Bezirken des Cantons, und sie zählt Mitglieder so wohl in der übrigen Schweiz, als im Auslande. Eine rühmliche Stiftung dieser Gesellschaft ist der bürgerliche Lehrverein, worin jungen Männern unentgeltlich ein trefflicher Unterricht in den wichtigsten wissenschaftlichen Fächern ertheilt wird, der als Vorbereitung zur Universität dienen kann, dieselbe auch etwa entbehrlich macht; das Spital; die Baumschule des Herrn Pfarrers Nüsperli.

Sammlungen. Die Cantons-Bibliothek mit vielen von Herrn General von Zurlauben gesammelten Handschriften über die Schweizer-Geschichte, welche im Jahr 1803 für den Canton angekauft wurden. Sie ist an drey Nachmittagen wöchentlich geöffnet, und kann unentgeltlich benutzt werden. Die naturhistorische Bibliothek des Herrn Rudolf Meyer; Sammlungen von Mineralien bey demselben und bey Herrn Helfer Wanger. Herr Friedrich Meyer besitzt zwey Bas-

reliefs von verschiedenen Theilen der Schweiz und eine Sammlung von mehr als hundert in Del gemahlten Schweizer-Trachten von Reinhard. Die Lesebibliothek des Herrn Christen.

Künstler und Werkstätten. Der Zeichnungslehrer und Landschaftsmaler Belliger, welcher letztere auch eine Stein-druckerey hält; der sehr geschickte Landkartenzeichner und Kupferstecher Scheurmann. Die Herren Esser und Kern, Verfertiger mathematischer und physikalischer Instrumente; die Buchhandlung und Buchdruckerey der Herren Sauerländer und Christen.

Gelehrte. Hier wohnen der als trefflicher Geschichtschreiber, und auch in andern Zweigen der Litteratur durch viele gelesene Geistes-Producte berühmte Heinrich Pschokke, und der sinnige Idyllen=Dichter Xaver Bronner.

Fabriken und Handel. Die große Spinn=Maschine und Baumwollenzug=Manufaktur der Herren Herzog und Comp.; die Baumwollenzug=Fabrike der Herren Hunziker und Comp.; die Cattun=Druckerey der Herren Gebrüder Herose; Seidenband=Fabriken; eine Vitriolöl=Fabrik; eine große Leinwandbleiche; Kanonengießerey; berühmte Messerschmiede; eine Zinngießerey und große Gärbereyen. Sieben Jahrmärkte. Die Schiffahrt auf der Aare befördert die Güterversendung. Auch Gartenarbeiten sind eine gewöhnliche Beschäftigung der Bürger.

Spaziergänge und Aussichten. Der neue Spaziergang; der Turn=Platz; auf der Schützenmatte; die Spaziergänge jenseits der Aar, zum Gärtner Zimmermann, der zugleich ein neu eingerichtetes Badehaus besitzt; auf Schöneck. Entfernter: nach Suhr, nach Schönenwerd und den Bädern Schinznach, Leerau und Löstorf; eine herrliche Aussicht hat man von den Bergspitzen Gysli= und Wasserfluh; doch letztere schwer zu ersteigen, und nicht so belohnend.

Bergnügungen. Mehrere geschlossene Männer=Gesellschaften, unter diesen eine Freymaurer=Loge zur Brudertreue; im Winter Concerte von Liebhabern, Bälle und öfters Schau=

spiele von wandernden Gesellschaften. Im August das Jugendfest, Mayenzug (Blumenzug) genannt.

Weg. Ein bequemer Weg für Fußgänger führt über die Schafmatte in neun Stunden nach Basel.

Narberg, kleine Stadt mit 700 Einwohnern, Sitz eines Oberamtmanns, im C. Bern. Wirthshaus: Krone.

Sie liegt auf einem Sandsteinfelsen an der Aare, die bey großem Wasser ganz um den Ort fließt, und über welche eine bedeckte Brücke geht. Das Zusammentreffen der Straßen von Bern, Solothurn, Biel, Neuenburg, Yverdun und Lausanne macht den Ort lebhaft; doch nähren sich die Einwohner mehr vom Ackerbau, als vom Handel. Im Jahre 1815 legten hier die Schweizer einen Brückenkopf an. Südlich, an der Straße nach Bern, soll die alte Feste von Narberg gestanden seyn.

Narburg, kleine Stadt von 154 Häusern, im C. Aargau, in einer fruchtbaren Gegend an der Aare. Wirthshäuser: Krone, Bär.

Die über dem Städtchen gelegene Festung, wo Waffen und Kriegsgeräthschaften aufbewahrt werden, ist die einzige der Schweiz; sie gewährt eine schöne Aussicht. Micheli du Crest, aus Genf, verkürzte sich hier, als Staatsgefangener, die Zeit mit Messung der vor seinen Augen liegenden Gipfel der Schneeberge. Er war der Erste, welcher eine solche Arbeit unternahm; aber seine unvollkommenen Instrumente machten sie nutzlos.

Die Einwohner, ungefähr 1100 Seelen, sind sehr thätig, und beschäftigen sich theils mit Landbau, theils mit Güterversendung, mit Schifffahrt, mit dem Weinhandel und der Fabrikation von baumwollenen Waaren. Auch ist hier ein Kupferhammer.

Aare, die, der größte Fluß der Schweiz, nach dem Rhein und der Rhone. Sie entspringt auf dem Grimel, und vorzüglich aus drey Glätschern, die am Fuße des Finsteraarhorns und Schreckhorns liegen. Nicht weit vom Grimel-Spital beginnt ihre Nord-Westliche Richtung, und sie bildet, stets durch Bäche vergrößert, mehrere schöne Fälle, den berühmtesten bey der Handeck. Unterhalb Guttanen nimmt sie den Engstler-Bach

auf. Oberhalb Meyringen drängt sie sich durch die finstere Schlauche, Felsen, die, oben fast geschlossen, wenig Licht hinein lassen.

Bey Brienz fällt sie in den See gleichen Namens, verläßt ihn bey Interlaken wieder, um denselben mit dem Thuner-See zu verbinden. Bey ihrem Ausflusse aus dem letztern, wo sie anfängt, schiffbar zu werden, von Thun nach Bern, hat sie 219 Schuh Fall. Bey Bern und Unterseen ist ein Schwelldamm der Schifffahrt hinderlich. Nachdem sie die Stadt Bern halb umflossen, beugt sie bey Wyler-Ottingen, wo sich die Saane mit ihr vereinigt, gegen Nord-Ost, ab, macht durch große Krümmungen viel Land sumpfig, und wird noch durch die Zihl (Thiele), welche bey Meyenried ihr zufließt, in ihrem Laufe gehemmt. Bey Dokingen ging der Strom ehemahls nach Bürgen, und durchschnitt das so genannte Häftli, so daß er einen sechs Mahl kleinern Weg zurück zu legen hatte. In der flachen Gegend von Warberg bis Solothurn ist der Strom durch Ueberschwemmungen gefährlich, so daß man darauf bedacht ist, dem Bette der Aare selbst, und den Strömen, welche sich in jener Gegend mit ihr vereinigen, ein geraderes und tieferes Bette anzuweisen. Indessen schreckt einstweilen das Riesenhafte des Unternehmens von der Ausführung ab. Ueber das, was darin theilweise geschehen ist, siehe Gottstatt.

Unterhalb Solothurn, gleich nachdem sie die Emme aufgenommen, eilt sie mit stärkerem Fall oft über und neben Felsen gegen Aarau, wo sie wegen ihrer Beugungen bey großem Wasser die Gegend überschwemmt. Bey Brugg drängt sie sich durch ein enges Felsenbett, nimmt bey Windisch die Reuß und Limmath auf, und fällt zu Koblenz bey Waldshut in den Rhein. Sie hat von ihrer Quelle bis zur Mündung einen Fall von etwa 6700 Fuß.

Die Aare führt einen großen Theil der Wasserschätze der Schweiz dem Rhein zu, von der im Jura entspringenden Orbe bis an die Seez, welche zu Sargans, kaum eine Stunde vom Rhein entfernt, fließt. Sie übertrifft diesen Fluß, wo sie sich mit ihm vereinigt, bedeutend an Größe; doch ist ihr Wasser nicht so helle. Sie führt, wie der Rhein, Goldsand. Bis Solo-

thurn fahren aus dem Bieler-See große Schiffe; von dort aus, wegen der Felsen in ihrem Bette bey Winau, kleinere.

Aargau, einer der größten und fruchtbarsten Cantone, der Rangordnung nach der sechzehnte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt im Norden der Schweiz, unter dem 25°, 22' bis 26°, 7' der Länge, und unter dem 47° 8' bis 47° 37' Nördlicher Breite; durch den Rhein von Deutschland (dem Großherzogthum Baden) geschieden, und grenzt gegen Morgen an die Cantone Zürich und Zug, gegen Mittag an den C. Luzern, und gegen Abend an die Cantone Bern, Solothurn und Basel. Seine Gestalt nähert sich einem länglichten Viereck, dessen schmälste Breite 7 — 8 und dessen größte Länge 15 — 16 Stunden hat. Sein Flächeninhalt, ungefähr 38 Geviertmeilen, besteht größten Theils aus Hügeln und niedrigem Gebirgsland. Nördlich durchstreicht, von Ost nach West, der Jura den Canton, reich an Versteinerungen, Erzen und Mineral-Wässern. Der höchste Gipfel desselben erreicht nicht 3000 Fuß über das Meer. Nach einer Angabe im Helvetischen Almanach für 1816 ist die Wasserfluh 2880, und die Gysfluh 2710, letztere nach Tralles 2383 Fuß hoch. Die Abdachungen gegen den Rhein sind sanft, die Südlichen schroffer. Die Hügel gegen die Cantone Zürich, Zug und Luzern streichen fast alle von Mitternacht nach Mittag. Die Aare, welche dem Canton den Namen gibt, ist, außer dem Rheine, der beträchtlichste Strom des Cantons; auch die bedeutenden Flüsse Limmath und Reuß haben ihre Mündungen innerhalb der Grenzen desselben. Der einzige See, der Hallweiler, ist klein.

Die Einwohner, 144,085 Seelen, welche in 276 Ortschaften wohnen, worunter zwölf kleine Städte sind, gehören dem reformirten (75,279), dem katholischen (67,125) und dem Mosaischen (1681 in Endingen und Lengnau) Glauben an. Der Pfarreyn sind 70 katholisch und 48 reformirt. Die Einwohner sind Deutschen Stammes, nicht ohne Aufklärung, und thätig. Zuweilen findet man unter ihnen Taubstumme und Cretins, besonders am rechten Ufer der Aare. Das ziemlich milde Klima und der ergiebige Boden befördern den Landbau, der stärker, als die Vieh-

zucht, betrieben wird. Künstliche Wässerung, welche allgemein verbreitet ist, begünstigt die Stallfütterung. Im J. 1817 zählte man 4135 Pferde, 42,133 Stück Rindvieh, 3376 Schafe, 3030 Ziegen, 15,927 Schweine. Die Acker geben mehr Getreide, als der Canton bedarf. Der Wein ist gut, vorzüglich in der Umgegend von Baden und Schinznach; das Obst zahlreich und schmackhaft. Schöne Waldungen bedecken die Anhöhen. Man rechnet 88,600 Fucharten (zu 45,000 Quadrat-Fuß), welche mehr als den fünften Theil des Bodens des Cantons bedecken. Torf wird an mehreren Orten gegraben, auch etwas Steinkohlen. Die Schwefel-Quellen zu Baden und Schinznach gehören zu den berühmtesten der Schweiz, und ihr häufiger Besuch zu einem bedeutenden Erwerbszweige. Das Graben von Eisenerz an mehreren Stellen, das an ausländische Schmelzhütten verkauft wird; der Fischfang und die Schifffahrt auf der Aare und dem Rhein nähren einige Menschen; aber bedeutender sind die Fabrik-Arbeiten, besonders von Baumwollen- und Seidenwaaren, welche viele Hände in Aarau, Bofingen, Lenzburg und den nahe gelegenen Thälern beschäftigen. Eine Salzquelle im Sulz-Thale wird wegen zu geringer Ergiebigkeit nicht benutzt. Die Strohflechterey beschäftigt viele Hände. Die Stahlarbeiten sind immer noch bedeutend. Den innern Verkehr erleichtern gute Straßen, mehrere Jahrmärkte und die Surzacher-Messe, die größte der Schweiz. Die Gebäude des Cantons sind 1827 für 37 Mill. Fr. asscurirt. Die Zahl der Gebäude beläuft sich auf mehr als 23,000.

Der Canton, erst seit der Schweizerischen Staatsumwälzung selbstständig, ist zusammen gesetzt aus dem ehemahls Bernischen Aargau, der Grafschaft Baden, den freyen Aemtern, dem ehemahls Zürcherischen Keller-Amt, und dem ehemahls Oesterreichischen Frick-Thal. Er hat Aarau zur Hauptstadt, und ist in elf Bezirke und 48 Kreise eingetheilt. Keine Vorrechte gelten. Der große Rath von 150 Gliedern, welcher die höchste Gewalt ausübt, und zur Hälfte katholisch, zur Hälfte reformirt seyn muß, besteht aus Stellvertretern des Volkes (zwey Drittheile) und von ihm selbst gewählten Gliedern (ein Drittheil). Er versammelt sich jährlich ein Mal. Er genehmigt oder ver-

wirft die Gesetzesvorschläge, welche vom kleinen Rath vorgelegt werden; und ihm wird Rechnung gegeben über die Verwaltung und die Anwendung der öffentlichen Gelder. Er ernennt aus seiner Mitte den Bürgermeister (Vorsitzer), den kleinen Rath zur Verwaltung und Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, und das Appellations-Gericht, als obersten Gerichtshof. Dieses und jener zählen dreyzehn Mitglieder. Durch sorgsame Oekonomie ist die Staatsschuld beynahe getilgt.

Die reformirten Geistlichen stehen unter dem Kirchenrathe. Ihre 48 Pfarreyen werden in zwey Dekanate abgetheilt. Beyde versammeln sich alljährlich im Herbstmonath, vereinigt als ein General-Capitel des Cantons im Hauptorte. Die katholische Geistlichkeit, auf siebzig Pfarreyen, gehört zu dem Bisthum Basel. Es gibt im Canton drey Chorherrenstifte, zwey reiche Mannsabteyen, Muri und Wettingen, und mehrere Kapuziner- und Nonnenklöster. Die Geistlichkeit des Cantons begreift 126 Pfarrer, 53 Vicare und Caplane. Unter den öffentlichen Lehranstalten verdient die Cantons-Schule in Aarau rühmlicher Auszeichnung. In Olisberg befindet sich eine Mädchen-Erziehungsanstalt unter Aufsicht der Regierung. Den Landschulen widmet man viele Aufmerksamkeit. Die Gesellschaft für vaterländische Cultur wirkt sehr wohlthätig; eben so die 1811 gegründete Zins tragende Ersparniß-Casse. Uebrigens haben die Geistlichen, Aerzte und Musikfreunde ebenfalls eigene Gesellschaften gebildet. Ein Zuchthaus des Cantons ist in Baden, ein Kranken- und Irrenhaus in Königsfelden. Im April 1821 befaßten die Strafanstalten des Cantons 114 Personen. Seit Anfang des Jahres 1822 ist auch eine Ersparungs-Casse für den Canton gegründet.

Marwangen, großes Pfarrdorf im C. Bern, mit 1731 Einwohnern. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Aare, über welche eine schöne, bedeckte Brücke führt. Auf dem Schlosse wohnt der Oberamtmann. Das Amt, dessen Hauptort Marwangen ist, hat eine Zins tragende Ersparniß-Casse.

Abbaye, großes Dorf am Lac de Joux. Der Ort hat seinen Namen von einer Abtey, 1140 gestiftet, deren Mönche

das Joux=Thal zuerst urbar machten. Siehe Joux=Thal.  $\frac{3}{4}$  Stunden von Abbaye sind die großen Höhlen, Chaudiers d'enfer, sehenswerth.

Ablentschen, ein enges Bergthal, drey Stunden von Saanen, an der Freyburger Grenze, von der Saane durchströmt. Die Gemeinde Ablentschen ist die kleinste des Cantons, 130 Einwohner enthaltend.

Adda, die, ein beträchtlicher Fluß. Ihre Quelle am Fuße des Umbrail in der Landschaft Bormio stürzt aus einem Felsenloche hervor, und bildet einen schönen, fünfzig Fuß hohen Fall. Sogleich von mehrern Bächen, und beyhm Flecken Bormio, durch den Balbiola und den wasserreichen Fredolfo vergrößert, eilt die Adda in wildem Laufe durch den Fessenschlund Lasseria ins Weltlin. In diesem Ländchen nimmt sie an 32 Bäche auf, fließt unter vielen Krümmungen, sehr oft in einem Felsenbette und herab stürzend, in der Richtung von Nord=Ost nach Süd=West, durch das Weltlin, und vereinigt sich bey der Festung Fuentes mit dem Zusammenflusse der Seen von Chiavenna und Como. Den letztern See verläßt die Adda bey Lecco, strömt durch einen Theil der Lombardey, und vereinigt sich mit dem Po. In den ehemahls Schweizerischen Landschaften Bormio und Weltlin würde die Schiffbarmachung derselben große Kosten verursachen. Von den Fischen, die sie ernährt, sind die Forellen die beliebtesten.

Adelboden; ein Thal im Bernischen Oberland. Es öffnet sich bey Frutigen, und steigt der Engstlen oder Engstligen nach in der Richtung von Nord=Ost nach Süd=West gegen acht Stunden lang, durch den hohen Alpenkamm vom Wallis getrennt. Im Hintergrunde bildet die Engstlen schöne, doch nicht leicht zugängliche Fälle. Es enthält auch eine Schwefelquelle. Die Kirche des Dorfes Adelboden oder Schwanden liegt 4170 Fuß hoch. In dem Hirzboden, in der Nähe von Adelboden, ist ein Schwefelbad.

Adula heißt öfters die Alpenkette, welche sich vom Gotthard Westlich nach dem Bernardino zieht, und wovon der Vogelberg (10,280 F.), das Muschelhorn (9610 F.) und der Avicula (10,220 F.) Hörner ausmachen. Zuweilen trägt diesen Namen



auch bloß der Gebirgsrücken, welcher das Calanca-Thal vom Rheinwald-Thal trennt, und zwischen dem Vogelberg und dem Bernhardin liegt.

Ageri, siehe Egeri.

Arnen, siehe Arnen.

Aesch, Dorf im C. Basel, in dem Bezirk Birsack, an der Birs, zwey Stunden von Basel, mit einer schönen Kirche.

Affeltrangen, Pfarrdorf im C. Thurgau, in welchem noch mehrere andere Gemeinden eingepfarrt sind, in einer fruchtbaren Gegend, mit 1300 Einwohnern.

Agno, ein Thal im C. Tessin. Es beginnt beym Hauptort Agno, an einer Bucht des Luganer-Sees, steigt dem Flüschen Agno nach, zuerst von Süd nach Nord, bis an den Fuß des Berges Cenere, dann von Ost nach West, bis an den Camoghe, im Ganzen sechs bis acht Stunden lang und beträchtlich breit. Dieses Thal gehört zu den fruchtbarsten und anmuthvollsten des Cantons. Die Bewohner haben noch am meisten Bildung, sind aber auch die kühnsten Auswanderer, und nicht selten wahre Abenteuerer.

Aigle, Deutsch Aelen, ein alter Flecken von 339 Häusern, meistens aus schwarzem unpolirtem Marmor erbaut, und 4700 Einwohnern, Hauptort eines Districtes, im C. Waadt. Wirthshäuser: Stadthaus, weißes Kreuz, Ros.

Dieser Pfarrort liegt in einer fruchtbaren, baumreichen, romantischen Gegend, mit trefflichem Weinbau, im Hochland des Cantons, am Eingange ins Ormonde-Thal, in der gefährlichen Nachbarschaft der grande Eau, und eine Viertelstunde von der Rhone. Der Ort wurde, nebst Vex und seinem Gebiethe, in Folge der Schlacht von Murten, Schweizerisch. Das alte Schloß, bey welchem eine schöne Aussicht sich darbiethet, ist in ein Krankenhaus verwandelt. Die Einwohner nähren sich größten Theils vom Landbau; doch verschafft die hier durchgehende Straße nach dem Wallis auch einigen Verdienst. Merkwürdig ist die Ersparung, welche in dieser Ortschaft dadurch erzweckt wird, daß die Gemeinde den Bürgern Holz zum Backen, den gemeinsamen Ofen und den Bäcker gibt,

so daß durch diese Einrichtung jährlich vierhundert Franken gewonnen wird. In der Umgegend sind sehenswerth: Der Wasserfall von Fontenay, die Hügel Charpigny und St. Triphon, letzterer mit Trümmern eines Schlosses, und der treffliche Weinberg Ivorne, unter welchem das im Jahre 1584 verschüttete Dorf gleichen Namens.

Weg. Fußgänger und Reiter erreichen auf dem Wege längs der grande Eau durch das Ormonde-Thal Château d' Dex, im Pays d'en haut, in sechs bis sieben Stunden.

Airolo, großes Pfarrdorf von 800 — 900 Einwohnern, im Thale Leventina, im C. Tessin. Wirthshaus: bey Herrn Camossi auf der Post.

Dieser am Südlichen Fuße des Gotthard 3534 Fuß über dem Meere gelegene Ort ist der erste, wo der vom Norden kommende Wanderer Italiänische Sprache und Lebensart findet. Die Umgegend hat viel Anziehendes. Hier kommt der Winterroggen fort; Fruchtbäume aber kommen nicht vor, ungeachtet Kirschen ohne Zweifel gepflanzt werden könnten, denn schon auf der Höhe von 5000' findet man auf diesem Südlichen Abhange der Alpen hochstämmiges Holz; Hanf gedeiht nicht. Ganz nahe dabey vereinigen sich die beyden Arme des Tessin, wovon der eine auf dem Gotthard, der andere zu oberst im Thale Vedretto entspringt. Südlich steht über der Felschlucht Stavedro ein alter Lombardischer Thurm. In diesem Dorfe ist auch ein Spital. (Die Desilichen Thälchen Canaria und Piora sind für Mineralogen wichtig.) Das Hospitium auf dem St. Gotthard gehört noch zu dieser Pfarre. In Airolo selbst kann der Reisende an den Herren Camossi auf der Post Männer kennen lernen, welche den Gotthard und seine Umgebungen genau kennen, und einen ausgebreiteten Handel mit Mineralien treiben; auch selbst eine sehr schöne Sammlung derselben besitzen. Der Weg durch das Liviner-Thal ist bis auf Airolo fahrbar gemacht. Von da bis auf die Höhe des Berges ist die Fahrbarmachung erst noch im Werden. Der beständige Durchgang von Reisenden und Waaren machen dieses Dorf sehr lebhaft. Den 13. Sept. 1799 schlug sich hier ein kleiner Haufe Franzosen ge-

gen das Russische Heer, das unter Suwarow über den St. Gotthard zog, sehr hartnäckig.

Weg e. Neben der allgemein betriebenen Gotthard-Straße führt noch ein Weg nach Urfern durch das Canaria-Thal, den Petersberg und die Unteralp; allein er ist nur im höchsten Sommer gangbar. Nach Obergesteln im Wallis über den Berg Novena acht Stunden; nach Formazza acht Stunden.

Albis, der, eine Bergkette im C. Zürich. Westlich von der Hauptstadt und dem Zürcher-See, zieht er sich, von seinem Anfang bey der Sihlbrücke, an der Grenze des C. Zug, Nordwestlich bis Schlieren. Er besteht aus fast horizontalen Märgel- und Sandsteinschichten mit Steinkohlen-Flözen; Nagelfluh findet sich nur auf der höchsten, 2790 Fuß über das Meer gelegenen Spitze, Hüttli genannt. Der Berg gibt seine Gewässer auf der einen Seite der Sihl, auf der andern der Reppisch ab, welche aus dem kleinen Dürler-See am Fuße des Berges ausfließt. Bey Mülliberg am Dürler-See ist eine Steinkohlengrube, die jetzt zwar nicht benutzt wird. Der Getreidebau gedeiht auf dem ganzen Gebirge nicht gut; Alpenwirthschaft wird bloß in der Nähe des Weilers getrieben, welcher auch Albis genannt wird, und auf einigen andern einzelnen Höhen. Zwey Heerstraßen führen hinüber, die Südliche nach Luzern und Zug beyhm Albis-Wirthshause vorbei; die Nördliche, durch Albisrieden nach Bremgarten, und eine ganz neue schließt sich an dieselbe über Albisrieden, Landikon, Wettlschweil, Hedingen u. s. w. Sie ist bis auf Knonau um eine Stunde weiter von Zürich als die obere, aber um so viel schneller zurück zu legen, weil die Höhe bey Albisrieden derjenigen vom obern Albis bey Weitem nicht gleich kommt. Vom Albis-Wirthshause auf der erstern Straße erreicht man in einer halben Stunde den Südlich gelegenen Schnabelberg, auch die Hochwacht genannt, 2613 F. über dem Meere und 1313 F. über dem Zürcher-See. Hier stellt sich dem Auge eine der seltensten und schönsten Ausichten dar: gegen Morgen die lieblichen Ufer des Zürcher-Sees, zu den Füßen der einsame Sihl-Wald, wo der Umgang mit den Musen und mit seiner Familie den Idyllen-Dichter Salo-

mon Geföhner beglückte. Gegen Mitternacht schweift der Blick bis an den Schwarzwald und die Schwäbischen Festeu Höhenstaufen und Höhenthiel; gegen Abend beschränkt der Jura den Gesichtskreis. Hinter den Hügeln des Aargau steigen die Berge des Emmen-Thales, Stockhorn und Niesen empor. Südlicher prangen in voller Pracht die Jungfrau und das Finsteraarhorn, und gegen Mittag enthüllt sich dem erstaunten Blicke die Gebirgswelt in ganzer Größe vom Pilatus bis nach Sargans. Auf diesem Standpunkte entwarf Ebel den Abriß seiner ersten Alpenansicht.

Das Albis-Wirthshaus auf der Höhe des Ueberganges über den Berg, an der breiten, aber hier sehr steilen Fahrstraße von Zürich nach Luzern und Zug, gegen 2400 Fuß über dem Meere und 1100 Fuß über dem Zürcher-See, ist sehr besucht, doch noch immer weniger in Zimmern und anderem Bedarf versehen, als Viele wünschten. Die Aussicht aus den Zimmern desselben ist schön, doch mit der des Schnabelberges, den man in einer halben Stunde erreichen kann, nicht zu vergleichen.

Ein kürzerer Weg von Zürich nach Zug geht über den Fuß des Schnabelberges gerade nach Heisch; auch ist dieser Weg weniger steil, als die Landstraße über die Berghöhe. Seit Kurzem ist der Fels, über den die Spitze der Weges geht, etwas tiefer gehauen, und der Fußpfad auf der Zuger-Seite recht gut gebahnt worden. Eine Landstraße hierdurch würde eben so leicht zu erzielen, als nützlich und der kürzeste Weg von Zürich nach Zug seyn.

Die Albiskette ist in der neuern Geschichte dadurch merkwürdig, daß 1799 die Franzosen unter Massena bey ihrem Rückzuge aus der Nord-Oestlichen Schweiz sich am Fuße dieses Gebirges fest setzten, bis sie, ansehnlich verstärkt, wieder angriffsweise verfahren konnten, und die Russen in der berühmten Schlacht von Zürich überwandeu.

Albula, ein Berg in den Bündtnerischen Alpen, in der Gebirgskette, welche das Engadin Westlich begrenzt. Sein Gipfel ist mit ewigem Schnee bedeckt. Ueber diesen Berg geht die am meisten gebrauchte Straße von Chur ins obere Engadin,

und vorzüglich zum berühmten Gesundbrunnen St. Moriz. Sie soll schon zur Römer-Zeit gebraucht worden seyn. Von Bergün am Nördlichen Fuße erreicht man in anderthalb Stunden das Wirthshaus bey dem Weissenstein, nahe bey zwey kleinen Seen, und von demselben in einer kleinen Stunde die Anhöhe. Die letztere Gegend droht im Frühjahr durch Lawinen Gefahr, im Sommer ist sie wegen der vielen umher liegenden Felsblöcke einsam und traurig; desto angenehmer überrascht auf der Anhöhe, 6380' über dem Meere, wo sich ein kleiner See befindet, der Anblick des Engadin. Der Weg ist für kleine Wagen fahrbar. Von der Höhe des Passes sind gegen zwey Stunden ins Thal. Ein um zwey Stunden kürzerer Fußpfad geht vom Wirthshaus zum Weissenstein nach Samaden durch das Bevers-Thal.

Albula, kleiner Fluß im E. Graubündten. Er entspringt auf dem Berge gleichen Namens, bey dem Wirthshause zum Weissenstein, aus einem kleinen, sehr tiefen See, durchfließt den Schlund Bergüner-Stein, wird durch das Davoser-Landwasser und den Oberhalbsteiner-Rhein vergrößert, und ergießt sich bey Sils in den Hinter-Rhein.

Altsch = Glätscher, einer der größten Glätscher der Schweiz. Er geht vom Fuße der Jungfrau mehr, als acht Stunden lang ins Ober-Wallis, bis an zwey Stunden von der Rhone. Er hängt zusammen mit dem Wiescher-, Lauter-, Finster- und Oberaar-Glätscher, und alle zusammen bilden eine ungeheure Eismasse von 20 Stunden Länge, von der Grimsel bis an den Gemmi, und vom Wetterhorn bis an das Bietschhorn.

Allmanns-Gebirge, das, die größte Bergkette im E. Zürich. Sie hat ihren Namen von der darin liegenden Berghöhe Allmann bey Hinweil. Sie beginnt zwischen dem Tocken- burg und Rapperschweil, und zieht sich von Süd-Ost nach Nord-West bis an den Rhein, zwölf bis dreyzehn Stunden lang. Die höchsten Spitzen, das Schneebelhorn (3680 Fuß über dem Meere), das Hörnli (3589 Fuß) und die Hultegg liegen Süd-Östlich. Das Gebirge verflächet sich in der Gegend von Turbenthal, und wird gegen den Rhein immer nie-

driger. Die Allmanns-Kette besteht aus Sandstein und Märgel; die Ruppe des Hörnli aus Nagelfluh. Bis auf die Höhen wachsen Bäume und Grasarten; doch ist weder die Alpenwirthschaft, noch der Feldbau bedeutend. Unter den Gewässern ist die Töf das ansehnlichste; kleiner sind die Murg, Goldach und Zonen. Ueber die Hultegg führt ein viel gebrauchter Fußweg in das untere Toggenburg. Von den meisten Höhen, so wie von dem niedrigeren Bachtelhorn, bieten sich angenehme Ausichten in die benachbarten Thäler und ins Hochgebirge im Osten und Süden dar.

Alpen. Dieses Wort wird in drey verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Erstens bezeichnet es die ganze zusammen hangende Gebirgskette, welche von Nizza bis gegen den Genfer-See sich gegen Norden erstreckt, von da sich gegen Osten wendet bis ans Adriatische Meer, dann aber Südlich herunter läuft, und sich an den Hämus anschließt. Sie hat etwa 250 Stunden Länge auf eine Breite von fünfzig Stunden, mit unzähligen Thälern. Zweitens heißt man im engeren Sinne Alpen diejenigen Hochgebirge, welche Deutschland und die Schweiz von Italien trennen; und man begreift zuweilen dann noch die Gebirgskette mit ein, welche Frankreich von Italien sondert. Endlich heißen Alpen in der Mundart der Schweizerischen Gebirgsbewohner die Viehweiden der Gebirge, welche sich ihrer hohen Lage wegen nicht in künstliche Wiesen verwandeln lassen. Die ganze Südliche Schweiz liegt (nach der ersten Bedeutung des Wortes) in den Alpen. Vom Mont Rosa bis an den Bernhardin heißen sie etwa Schweizer-Alpen. Die Gebirge, welche Nördlich von dem Bernhardin im E. Bündten liegen, gehören den Rhätischen Alpen zu; die, welche Westlich vom Mont Rosa bis an den Montblanc sich erstrecken, gehören zu den Penninischen Alpen. Zu den Alpen rechnet man auch die lange Bergkette zwischen der Grimsel und dem Dent de Morcle, und gibt ihr den Nahmen der Berner-Alpen. Andere Zweige dringen noch tiefer in Helvetien ein. Indessen sind diese Nahmen unter dem Volke selbst wenig üblich;

die Grenzen der Gebirgsketten sind schwankend und willkürlich angenommen, und es ließen sich leicht passendere fest setzen.

Man kann die Alpen nach Ebel in drey Hauptmassen abtheilen, in die Hochalpen, Mittelalpen und Boralpen. Die Hochalpen gehen über die Linie des Schnees, welcher in der Schweiz in einer Höhe von 7000 — 8000 Fuß über das mittelländische Meer (in den Cordilleras ist die Schneegrenze nach Humboldt 13,680 F., in Sicilien zwischen 8400 und 9000 F., in den Pyrenäen 8718 Fuß), auf der Nord-Seite nicht mehr schmilzt, wogegen er auf der Süd-Seite erst etwa 1000' höher angetroffen wird, hinaus, bis zu 14,580 Fuß. Indessen läßt sich in dem veränderlichen Klima der Alpen eine feste Schneegrenze nicht angeben. Saussure nimmt bey isolirten Berggipfeln 8400 Fuß an, wo große Glätschermassen erkältend niederwärts wirken, setzt er sie auf 7800 Fuß. Doch ist das Siedelhorn in der Grimsfellekette (8643 Fuß hoch) zuweilen schneelos. Saussure fand am Montblanc 10,680 Fuß hoch, Meyer am Finsteraarhorn auf ähnlicher Höhe Pflanzen. Auf den hohen Alpen sieht man nichts, als Eis, Schnee und nackte Felswände. An einzelnen geschützten Stellen gibt es Flechten und Pflanzen, die das Klima Sibiriens lieben. Die höchsten Spitzen sind der Rosa, das Matterhorn, das Finsteraarhorn, die Jungfrau, u. s. w., welche einen außerordentlichen Gesichtskreis, im halben Durchmesser von vierzig bis sechzig Stunden haben. Auf den Mittelalpen, von der angezeigten Schneegrenze bis hinab zu 6500 Fuß, wo der Baumwuchs beginnt, prangen die schönsten, kostbarsten Alpenpflanzen, finden sich die besten Weiden. Auf ihnen stehen Dörfchen von Sennhütten, nur zwey bis sechs Wochen bewohnbar. In schattigen Vertiefungen bleiben hier noch Schneestreifen; man erblickt selten eine große, weit schattende Tanne. Die höchsten Winterwohnungen der Menschen, wie Mürren, Realp, Silvaplana, St. Moriz und Rheinwald liegen tiefer. Die Alpenrose gedeiht bis zu 6780, die Arve zu 6580, die Rothtanne bis zu 6300 Fuß. Die Boralpen unter 6500 Fuß enthalten fettere Weiden, doch nicht so schmackhafte Futterkräuter; auch

wird an mehrern Stellen Heu gemacht, und auf denselben finden sich Waldungen. Von ihnen, bis hinab zu 1800 Fuß über das Meer, wo der Weinstock gedeiht, gibt es noch mannigfaltige Abstufungen. Es steigt der Bergahorn bis auf 5250, die Buche bis 4760, der Kirschbaum bis 4160, der Birn- und Apfelbaum bis 4050, der Zwetschenbaum bis 3700 und der Nußbaum bis auf 3500 Fuß, wo der Kornbau zu gedeihen beginnt. Sonderbar ist es, daß auf den Alpen an Orten, wo kaum die Alpenrose fortkommt, Blumen, die in der Ebene geruchlos sind, die lieblichsten Düfte verbreiten, und weit vollkommener und prächtiger werden. Die Glätscher, welche dem Wachsthum so viel schaden, und öfters schöne Triften bedecken, sind eine nie versiegende Quelle der Ströme. Viele seltene Thiere, Pflanzen und Steinarten erfreuen den Naturforscher. Gamsen und Murmelthiere sind gemein, Bären, Wölfe und Luchse zuweilen sichtbar. Unter den Vögeln sind der Lämmergeyer und das Birkhuhn vorzüglich bemerkenswerth.

Die Schweizerischen Alpen bilden am Genfer-See zwei Hauptketten, welche bei St. Maurice Südlich und Nördlich aus einander gehen, am Gotthard wieder zusammen treffen, dann aber vielzweigig von einander scheiden. Die Abdachung gegen Mittag ist schroffer, als die gegen Mitternacht.

Alpenwirthschaft heißt der Beruf der Käse- und Butterbereitung, mit Inbegriff der Besorgung des Hornviehes auf den Alpen, wo das Vieh frey läuft. Diejenigen Cantone, in welchen der Ackerbau wegen der rauhen Temperatur bloß Nebensache ist, betreiben diesen Beruf als Hauptnahrungszweig, wie die Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Bündten, Appenzell, Wallis, der Süden der Cantone Freyburg, Bern, Luzern, St. Gallen, von andern Cantonen kleinere Bezirke. Die besten Käse werden bereitet in Freyburg (Geyerz), im Emmen-Thal und Ursern-Thal. In denjenigen Cantonen, wo die meisten Alpen sehr steil und hoch, zum Theil sogar über der Region des Holzwuchses liegen, wie in Unterwalden, Uri, Glarus und einem Theile von Bündten u. s. w., ist die Rindvieh- art von sehr mittelmäßiger Größe; in den flächern Cantonen



hingegen, wie in Zug, im Simmen-Thal, Emmen-Thal und im Freyburgischen, von außerordentlich großer Art. Die größte und schönste Race ist die im Simmen-Thal, in der Landschaft Saanen und im E. Freyburg. Des Sommers weiden die meisten Schweizer-Rühe auf den Alpen, wo sie nicht so wohl hohes und üppig gewachsenes, als kurzes, aber kraftvolles Futter genießen. Je höher eine Alp liegt, desto kürzer, aber auch desto kräftiger ist das Gras, so daß die daselbst gewonnene Milch ganz wie Rahm scheint, und wegen ihrer Fettigkeit nicht jedem Magen wohl bekommt. Hitze und Frost ist der Kuh zuweilen nachtheilig, daher im Appenzeller-Land und da und dort in Bündten auf den Alpen Ställe sind, in welche das Vieh des Nachts und an den heißen Mittagen eingesperrt wird; in andern Cantonen mangeln diese meistens. Das Wildheu, d. h. dasjenige Heu, welches der Aelpser mit Lebensgefahr an Stellen abmählet, wohin das Vieh sich nicht getraut zu steigen, ist das beste Futter für das Hornvieh. Jede kleine Rindviehherde hat ihre Anführerin oder Heerkuh, die, stolz auf ihre Schelle, voran geht, und den Weideplatz auswählt. Sie ist die schönste der Heerde, und man behauptet, daß sie ihre Würde durch Kämpfe mit allen andern erwerbe. Durch diese Heerkuh, an die sich alle andern halten, erzwengt der Senn, daß sich seine Herde nicht mit denen anderer Eigenthümer vermischt, welche auf der gleichen Alp weiden. Die Heerkuh wird zuerst gemolken, und erscheint daher auch selbst freiwillig zuerst bey der Hütte. Eine Sennhütte enthält gewöhnlich Küche, Stall, Bett für den Senn und das Nothdürftigste zu einer Hauswirthschaft. Die meisten auf den hohen Alpen sind über alle Vorstellung armselig. Heu ist meist das Bett, ein Käse das Kopfkissen des Sennes. In keinem Zuchthause der Eidgenossenschaft wird so viel entbehrt, als auf den höhern Alpen.

Schriften. Alpina, eine Schrift, der genauern Kenntniß der Alpen gewidmet. Winterthur, 1806 (1. Bd. S. 112). Steinmüllers Beschreibung der Schweizerischen Alpen- und Landwirthschaft. Winterthur, 1802. Rasthofers Alpenreisen. Aarau, 1822, und diejenige von 1825. Hirzel-Escher Wanderungen. Zürich, 1829.

Alpenstraßen. Seit 1801 erst dachte man darauf, fahrbare Alpenstraßen zu errichten und es sind deren bisher drey vollendet, welche die Schweizer-Alpen durchschneiden. Die Pässe über den Simplon, Bernhardin und Splügen. Nur fürstliche Schätze konnten solche Riesenarbeiten bezahlen. Die Kosten des Baues der Simplon-Straße beliefen sich auf beynähe 18,000,000 Französische Franken; die für die Straße von Chur über den Bernhardin auf 1,132,136 Franz. Franken, wozu der König von Sardinien bedeutend beytrug. Die Gotthardstraße, für die mittlere Schweiz die nächste, wird nun vollends fahrbar gemacht. Leichte Fuhrwerke können auch über die Berge Maloja, Albula, Bernina, Buffalora, Susten.

Alpnach, ein Pfarrdorf am Fuße des Pilatus, im E. Unterwalden ob dem Wald, mit 1290 Einwohnern. Ein Theil des Dorfes (Alpnacher-Gestad) liegt an einer finstern Bucht des Vierwaldstätter-Sees, die auch Alpnacher-See genannt wird, und hat ein großes Gebäude, das zugleich zum Zollhaus und zur Niederlage der Waaren dient. Die Pfarrkirche, ganz neu aus dem Ertrage verkaufter Gemeindevaldungen aus Granitsteinen erbaut, ist ein Muster von Haltbarkeit, aber geschmacklos. Im Jahr 1811 wurde hier an der Süd-Seite des Pilatus eine höchst merkwürdige Holzleitung erbaut, 40,000 Fuß lang über Abgründe und Hügel, um die undurchdringlichen Waldungen am Pilatus zu lichten. Allein im Februar 1819 wurde dieselbe wieder abgetragen. Bey diesem Dorfe wurden nach dem Siege der Eidsgenossen bey Morgarten die über dessen und den Brünig gekommenen Oestreicher 1315 besiegt.

Weg. Nach Winkel, über den Kenggpas, zwey Stunden.

Alte Mann, der, ein Berg im Inner-Rhoden des Appenzeller-Landes, wenig niedriger als der Sentis, dessen Nachbar er ist. Er ist bisher bloß zwey Mahl erstiegen worden.

Altishofen, ein großes Pfarrdorf, im E. Luzern, an der Wigger, in einer fruchtbaren Gegend. Das auf einer Anhöhe gelegene Schloß gehört der Familie Pfyffer, und ist ein Geschenk Carls IX. Königs von Frankreich.

Altnau, paritätisches Pfarrdorf des E. Thurgau, in einer wein- und obstreichen Gegend.

Altorf, Hauptort des E. Uri, ein schöner Flecken mit 188 Häusern und ungefähr 1600 Einw. (Er zählte im J. 1811 mit wenigen, vereinzelt Weilern und Häusern, die dazu gehören, 1623 Seelen).

Wirthshäuser: schwarzer Löwe, goldener Adler, Ochse, Krone, Schwan.

Altorf liegt in einem von hohen Bergen rings umschlossenen Thale, am Fuße des Bannwaldes, zwischen dem wilden Schächen-Bache und der Reuß, welche eine halbe Stunde von hier in den See der vier Waldstätte sich ergießt. Das Clima ist ziemlich milde, und das Wachsthum, wenn die Hitze eintritt, schnell und üppig. Ueberall prangen schöne Obstbäume, selbst Pfirsiche, Aprikosen und Weintrauben kommen noch fort; doch wird nicht viel Getreide gebaut. Seit dem schrecklichen Brande, welcher den 5. April des Jahres 1799 bey heftigem Föhn in kurzer Zeit den Flecken verzehrte, ist er in größten Theils jüngster Schönheit wieder aufgebaut; aber der Schaden von mehr als drey Millionen Gulden ist jetzt noch im ganzen Lande spürbar. Es zeichnen sich aus: die neue, ansehnliche und geschmackvolle Pfarrkirche (im Weinhaufe werden Krystalle gezeigt); das kleine, aber artige Rathhaus, das zwar im Innern noch nicht ausgebaut ist; das romantisch gelegene Kapuzinerkloster mit einer reizenden Aussicht; die Gasse, das Schulhaus und mehrere Privat-Häuser. Von einem alten Thurme glaubte man gewöhnlich, er bezeichne die Stelle der Linde, unter welcher Tells Knabe gestanden, als ihm sein Vater den Apfel vom Kopfe schießen mußte; allein der Thurm ist ohne Zweifel älter, als Tells Geschichte; und an der Stelle jener Linde steht ein Brunnen mit dem Bilde des Landammanns Desler, der den Brunnen auf eigene Kosten erbaut hat.

Eine vorzügliche Erwerbsquelle der Einwohner macht, außer dem Landbau und der Viehzucht, die stark gebrauchte Straße über den Gotthard aus; indessen gehört der Flecken theils wegen Mangel an Industrie, theils in Folge des Brandes und der Armees-

Durchzüge, nicht zu den wohlhabenden Dtschaften der Schweiz. Eine Hülfsgesellschaft hilft vielem Elende ab. Fünf Lehrer theilen in dem Gymnasium Unterricht.

In der Nähe liegen Bürglen, Wilhelm Tells Geburts- und Wohnort; Attinghausen, das Stammhaus Walthers Fürsts, eines der Stifter der Schweizerischen Freyheit; Böhlingen, wo sich die Landsgemeinde versammelt. Nicht weit von Altorf, an der Gotthard-Straße, am Thinach-Felsen, ist ein sehr starkes Echo.

Wege. Nach Engelberg über die Surenen 9 Stunden; durch das Schächen-Thal nach Linth-Thal im Canton Glarus 6—7 St.; nach Brunnen über den Achenberg, ein schlechter Weg, der nur gebraucht wird, wenn der See wegen Stürme nicht befahren werden kann, wohl mehr als 8 Stunden. Nicht viel weiter ist der Weg über den Kinzigkum nach dem Muotta-Thal und Schwyz. Nach Andermatt 7 1/2 St., nach Meyringen über den Susten 13 St.

Altstätten, kleine, gut gebaute Stadt im Rhein-Thal, im C. St. Gallen, mit 1800 parität. Einwohnern. Wirthshaus: Rabe.

Die Lage dieses Ortes, am Abhange eines Berges, in einer fruchtbaren, mit Landhäusern, Weinbergen, Getreidefeldern und Waldungen von Obstbäumen gezierten Gegend ist sehr schön. In der neuen, geschmackvoll erbauten Pfarrkirche wird der reformirte und katholische Gottesdienst gehalten. Ein Nonnenkloster steht außer der Stadt. Die Einwohner sind sehr thätig. Nebst der Waarendurchfuhr, einem Wochenmarkte und drey Jahrmärkten, beschäftigen sie sich mit Fabrik-Arbeiten. Ihre Schulen verdienen Lob. Sie besitzen auch eine ansehnliche, öffentliche Büchersammlung.

Weg. Nach Gais, im C. Appenzell, 2 St.

Alveneu, ein Badehaus, an der Albula, im Zehngerichten-Bund, C. Graubündten. Das Heilwasser ist eine starke, kalte Schwefelquelle; Schade, daß der Eigenthümer durch seine Verhältnisse zum Dorfe Alveneu gehindert wird, seinem Wunsche gemäß, für die Bequemlichkeit der Gäste, für die er so viel thut,

ein neues Gebäude aufzuführen. Eine Stunde Westlich, zwischen den Dörfern Wiesen und Jenninsberg, geht eine sehenswerthe, 206 Französische Fuß hohe und vierzig Schritt lange hölzerne Brücke über das Davoser-Landwasser, welches durch eine Felschlucht sein Bett gefunden.

Alzellen, ein Berggelände in Nidwalden, der Pfarre Wolfenschießen. Dieser Ort ist in der Schweizer-Geschichte dadurch berühmt, daß 1307 Baumgarten einen Oesterreichischen Bogt erschlug, der die Ehre seines Hauses gefährdete.

Ammon, Dorf im C. St. Gallen, auf dem Berge Ammon, im Norden des Wallen-Sees, mit 1500 Einw. in zerstreuten Wohnungen. Der zu dem Dorfe von Wesen führende Weg ist beschwerlich und oft in den Felsen gesprengt. Der Ammon-Bach bildet einen schönen Wasserfall.

Amsteg, kleines Dorf von 35 Häusern und 260 Einw. im C. Uri. Wirthshäuser: Kreuz, Engel.

Es liegt an der Reuß und am Fuß der Windgelle, zwischen welcher und dem Bristenstock das Maderaner-Thal sich öffnet. Die Straße über den Gotthard, welche durch den Ort geht, und ihn belebt, fängt hier zu steigen an. Wo noch Trümmer einer alten Burg, dicht oberhalb Amsteg, kaum bemerkbar, zu sehen sind, soll Zwing-Uri, im sogenannten Dörfchen, nächst der Capelle, wo eine besser erhaltene Ruine steht, das Stammhaus der von Sillenen gestanden haben. In der Nähe wurde früherhin Bergbau betrieben. Bloß bis hieher war ehemahls die Gotthard-Straße fahrbar; bis sie anfänglich bis nach Göschenen, dann aber auch durch die Schöllenen nach Urseren und über die Berghöhe bis nach Airolo in eine treffliche Chaussee umgewandelt wurde.

Weg. Nach Disentis in Graubünden führt ein Jägerweg über den Krispalt in neun bis zehn Stunden.

Am Stoß, siehe Gais.

Andeer, ein Dorf von 98 Häusern und 400 Einw., im Schamser-Thal, im C. Graubünden; 3042' über dem Meer. Wirthshaus: Krone, weißes Kreuz.

Es liegt in einer romantischen Gegend, sehr hoch, nach Keller 3168' über das Meer, an der Straße über den Splügen

und Bernardino. Die Einwohner sind reformirt, und reden die Romanische Sprache. Auf einer steinernen Brücke unterhalb Undeer ist, mit Bezug auf die neue hier durchführende Straße, folgende Inschrift eingegraben: *Iam via patet hostibus et amicis. Cavete Rhaeti! Simplicitas morum et unio servabunt avitam libertatem.* Unter dieser Inschrift ist Tells Apfel vom Pfeil durchbohrt.

Andelfingen, ein Marktflecken im C. Zürich, von 2000 Einw. Wirthshaus: Bär.

Er liegt in einer fruchtbaren, gut angebauten Gegend an der Thur, über welche eine gedeckte Brücke führt, und an der Straße von Winterthur nach Schaffhausen. Im hiesigen schönen Schlosse wohnt der Oberamtmann.

An der Lenk, ein Pfarrdorf im höchsten Theile des Simmen-Thales, im Bernischen Oberland, 3342 Fuß über dem Meere. Seine Umgebungen gehören zu den anziehendsten, sehenswertheften Gebirgsgegenden; vorzüglich verdienen besucht zu werden: die prächtigen Fälle der Simme, die sieben Brunnen, von welchen die Simme ihren Namen soll erhalten haben, und welche die Quelle derselben ausmachen, und der Näkli-Glätscher. Alles dieses kann man in Einem Tage bequem besehen.

Wege. Nach Sitten im C. Wallis über den Rawyl-Paß, der Südlich dem Laufe der Liema nach steil und nicht gefahrlos ist, 9—11 St.; nach dem Gemmi über die Engstlen-Alp 11 St.; nach Lauenen über den Neuliffen 4 Stunden.

Undermatt. auch Ursern genannt, ein ordentlich gebautes Dorf von 78 Häusern mit 600 Einw., Hauptort des Ursern-Thales, im C. Uri. Wirthshäuser: drei Könige, Sonne.

Dieser 4446 Fuß über das Mittelländische Meer erhabene Ort liegt am Eingang des lieblichen Berg-Thales, in einer Ebene, eine Viertelftunde vom Urner-Loch. Am nahen Südlichen Bergabhänge stehen die Ueberreste eines Fichtenwäldchens, des einzigen in der weiten Umgegend, welcher den Ort gegen Lawinen schützte, und daher, als heilig, nicht berührt werden durfte, bis die Feldzüge fremder Heere im J. 1799 und der Ungehorsam der

Einwohner selbst dieß Heiligthum verletzten, das sich nicht leicht wieder herstellen läßt, und dessen Wiedergehehen bisher die rauhe Alpenluft getroßt hat. Hier, so wie im benachbarten Hospital gibt es bedeutende Sammlungen von Mineralien und es wird mit diesen Producten des Gotthards, Handel getrieben.

Im J. 1799 fanden hier mehrere Gefechte Statt. Andermatt wurde zwey Mahl geplündert. Dennoch ist der Ort der wohlhabendste des Cantons, durch Handel und durch die Durchfuhrer auf der Gotthards=Strasse.

Wege. Ueber die Furka nach Obergestelen im Wallis 8—9 St.; auf das Grimsel=Spital über die Furka und Mayenwand 9 St.; über die Oberalp nach Disentis in Graubündten 7 St.; über die Unteralp durch das Canarien=Thal nach Airolo 6 Stunden.

Anet, s. Ins.

Anniviers (Deutsch Einfisch=Thal), ein Thal im obern Wallis. Es öffnet sich Siders gegen über und steigt von Süd nach Nord, der Navisanche oder Usens nach, sieben Stunden lang bis an den Grimmenche=Glätscher am Fuße des Weißhorns. In der größten Breite hat es drey Stunden. Es ist fruchtbar und von einem einfachen, thätigen Volke bewohnt. Bettelen, so wie Weinschenken sind aus dem Thale verbannt. In ihren Bergen findet man Gold, Silber, Kupfer, Bley; aber die biedern Einwohner ziehen die Viehzucht vor, und graben nicht nach jenen Schätzen. Sie wohnen in 25 Dörfern oder Weilern, welche zwey Kirchspiele Luc und Bissaye ausmachen. In letzterm Orte liegt die sehenswerthe Kirche St. Euphemie. Sein durch Felsen gehauener Eingang, les Pontis genannt, und mehrere Gegenden sind mahlerisch und eines Besuches werth; denn an vielen Orten findet das Auge Scenen aus der furchtbarsten Alpenwelt neben den lieblichsten Lustgefildden.

Antonien=Thal, ein Thal im Prettigau, im E. Graubündten. Es öffnet sich unweit Luzein, liegt sehr hoch, und steigt der Thalfaka nach zwey Stunden lang in der Richtung von Süden nach Norden. Nach einem schauerlichen Eingange erfreut manche romantische Ansicht den Wanderer, der eines der frucht-

barsten Alpenthäler erblickt. Auf den Alpen liegen einige kleine Seen. An steilen, wilden Felswänden öffnen sich mehrere Höhlen, nicht selten von Gamsen belebt, die hier Salz lecken. Im Thale quellen Mineral-Wasser, und die Berggipfel gewähren schöne Ausichten. Der Einwohner sind etwa 400. Im Weiler St. Antonien findet man eine erträgliche Herberge. Auf der Salzflue hat man eine ausgedehnte Aussicht auf den Bodensee und die Gebirge in Tyrol und Bündten. In der Salzflue gibt es merkwürdige Höhlen, in welchen sich Toffstein, Marien-Glas und Bergmilch befindet.

Antremont, s. Entremont.

Anzasca, ein Theil in Piemont, am Fuße des Monte-Rosa, von der Anza durchströmt, und im Hintergrunde von einem schönen Glätscher begrenzt. Es öffnet sich gegen das Thal von Domo d'Ossola und die Simplon-Straße. Der obere Theil davon, von der wilden Anhöhe (Morgen genannt) an, heißt Macugnaga-Thal. Oberhalb Calasca ist ein schöner Wasserfall. Die Einwohner sprechen Deutsch; obgleich ihre Namen Italiänisch klingen. Macugnaga ist das Hauptdorf des obern Anza-Thales, das sieben Gemeinden in sich begreift. Man findet in diesem Thale nur kümmerliche Unterkunft, und muß seine Lebensmittel mit sich schleppen, wird aber für die Entbehrungen reichlich entschädigt durch die außerordentlichen Schönheiten der wilden Natur. Beym Pfarrer in Macugnaga ist jedoch Herberge zu finden. In Macugnaga ist ein Luftball zu sehen, der 1817, aus unbekannten Gegenden herkommend, sich hier herunter senkte. Von Macugnaga geht ein beschwerlicher Fußsteig über den Monte-Moro in das Saas-Thal im Wallis. Vor dem Bau der Simplon-Straße war dieser Weg gut unterhalten, und ziemlich gebraucht. Er ist eif Stunden lang, aber nur einige Monathe des Jahres und nur in trockenen Jahren gangbar.

Appenzell, der Canton, der Rangordnung nach der dreizehnte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Er liegt in der Ostlichen Schweiz, vom E. St. Gallen ganz umgeben. Er ist durchaus hoch gelegen, sein Gestalt rund, mit einer Verlängerung gegen Morgen. Sein Flächeninhalt, ungefähr zehn Ge-



viertmeilen, besteht aus Hügeln, kleinen Thälern und Bergen; nur gegen Mittag erhebt sich eine ansehnliche Alpenkette, deren merkwürdigste Gipfel Ramor und Säntis heißen, und von welchen letzterer einen Glätscher trägt. Die Sitter, ein wilder Strom im Südlichsten Theile entsprungen, gegen Norden fließend, nimmt an der Grenze die von Süd-West kommende Urnäsch auf. Der Seealp-See ist klein, die übrigen Gewässer nicht bedeutend.

Die Einwohner, ungefähr 53,000 Seelen, gehören, mit Ausnahme von 13,500 Katholiken, dem reformirten Glauben an, sind Deutschen Stammes, größten Theils arbeitsam, und Bergleute mit vielen Eigenheiten. Man rühmt an ihnen einen treffenden Witz und eine kühne Freymüthigkeit im Antworten; indessen ist diese Gabe, so wie es bey Schilderungen des National-Charakters meistens geschieht, zu freigebig von den Einzelnen auf Alle übergetragen worden. Der Dialekt der Appenzeller, welcher meistens in sehr hohen Tönen schwebt, erinnert gar täuschend an das Kinderalter, und daher erscheint oft am Appenzeller als naiv, was gedruckt alltäglich schiene. Gewandtheit läßt sich indessen diesem Bergvolke nicht absprechen; weil die Natur selbst zwingt, den Kopf anzustrengen. Der Reisende erwarte nie auf einem Durchfluge solche unterscheidende Züge des National-Charakters zu entdecken. Nur bey Volksfesten ist man zuweilen so glücklich, etwas Auffallendes zu bemerken. Im Gasthof aber lernt man das Volk nicht kennen. Die Außer-Rhodner gehören zu den thätigsten Fabrik-Arbeitern und zählen unter sich viele gebildete, kluge Kaufleute. Baumwollene Waaren werden vorzüglich, und darunter die feinsten Mousseline mit prächtiger Stickerey verfertigt. Der Inner-Rhoden hat wenige Dörfer, und in seinen hohen Gebirgen läßt sich bloß Alpenwirthschaft treiben; auch der Außer-Rhoden vor der Sitter ist rauh, und an wenigen Stellen gedeihen die Obstbäume. In den Gegenden hinter der Sitter, an den Grenzen des Toggenburg, gibt es dagegen Obstbäume, sogar etwas Wein- und Getreidebau. Das Rindvieh (etwa 22,000 Stück über den Sommer) ist schön, auch werden viele Ziegen und

Pferde gewintert. Den Lehtern bekommt das Alpenfutter ungemein gut. Der Cur-Ort Gais wird jährlich sehr stark, das Weißbad weniger besucht. Das Heinrichsbad in der Gemeinde Herisau erfreut sich einstweilen besondern Zuspruchs. Die Aerzte ziehen die Luft von Gais vor.

Der Canton wird in zwey unabhängige, demokratische Staaten abgetheilt, die aber auf der Eidsgenössischen Tagsatzung nur Eine Stimme haben, Außer-Rhoden (mit 38,500 Einw. in 6000 Häusern, auf  $5\frac{3}{4}$  Geviertmeilen) und Inner-Rhoden (mit 13,500 Einw.), dieses katholischer, jenes reformirter Religion. Bis 1597 war das Volk in Eine Landsgemeinde vereinigt, aber langjährige Religionsstreitigkeiten endigten sich mit der Theilung des Gebiethes und der Sonderung der Verwaltung. Die Gesandtschaft an die Tagsatzung wird gegenwärtig von einer Commission instruiert, die aus beyden Theilen zusammen tritt. Die Hauptorte sind, von Außer-Rhoden abwechselnd Trogen und Herisau, von Inner-Rhoden Appenzell. Außer-Rhoden enthält zwanzig, Inner-Rhoden vier Kirchgemeinden. Die zwey Völkchen, obwohl sie im Allgemeinen viel Aehnliches haben, sind doch wieder in Vielem verschieden. Die Inner-Rhodner beschäftigt nur die Viehzucht, ja vor dem Jahr 1808 pflanzten sie nicht einmal Kartoffeln. Gegen ihre Armutz sticht die Wohlhabenheit der Außer-Rhodner gewaltig ab; sie litt aber auch in neuern Zeiten bey der Stockung des Handels. Im Inner-Rhoden ist die Betteley sehr herrschend.

Die höchste Gewalt beruht in beyden Freystaaten bey der Landsgemeinde, d. h. der Versammlung aller Cantons-Bürger. Sie findet ordentlich, vom Landammann geleitet, den lezten Sonntag im Aprill Statt. Verwaltungs-, Vollenziehungs- und richterliche Angelegenheiten besorgen in Außer-Rhoden die Versammlung der neuen und alten Rätthe, der große und kleine Rath; in Inner-Rhoden der große, kleine und der Wochenrath.

In kirchlicher Hinsicht ist die oberste Behörde der reformirten Geistlichkeit (des Außer-Rhodens) eine Art Synode, welcher der Landammann und andere Rathsglieder beywohnen; die Katho-

lischen Geistlichen gehörten, bis vor Kurzem, zum Bisthum Constanz. Seit der Auflösung dieses Bisthums steht die Geistlichkeit unter dem Bischof von Ebur. Der Canton enthält drey Frauen- und ein Kapuziner-Kloster. Die Schulanstalten von Außer-Rhoden sind besser, als in Inner-Rhoden.

Schrift. Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz von J. G. Ebel. 8. Leipzig, 1798. 1r Thl. Mit Kpfen. Obwohl Vieles seit Erscheinung dieser Schrift sich geändert hat, ist doch die schöne Natur geblieben, und niemand wird ohne großes Vergnügen dieses anziehende Gemälde betrachten.

Appenzell, der Flecken, Hauptort von Appenzell-Inner-Rhoden. Wirthshäuser: weißes Kreuz, Hecht.

Dieser alte und finstere Ort liegt an der Sitter, in einem schönen Wiesenthale, welches Nördlich kleinere Berge, Südlich aber die höchsten Gebirge Appenzells begrenzen. In der seit Kurzem neu erbauten Pfarrkirche hangen eroberte Fahnen; im Beinhaus derselben sind die wieder ausgegrabenen Menschenschädel mit den Namen ihrer vormahligen Eigenthümer bezeichnet, und ordentlich aufgestellt. Im Rathhause, wo sich das Archiv befindet, sieht man die Bildnisse mehrerer ehemahliger Vorsteher des Cantons. Dieses uralte Gebäude gibt einen Begriff von der Sparsamkeit der Schweizerischen Freystaaten in früheren Zeiten. Sehenswerth sind über dieß die Kirchen des Kapuziner- und Nonnenklosters. Hier wohnt das sämmtliche Regierungs-Personale von Inner-Rhoden; da hingegen die Vorsteher des Außer-Rhodens in den Gemeinden zerstreut wohnen. Auf einem großen Platze versammelt sich im Flecken selbst die Landsgemeinde. Das hiesige Bad wird nicht so stark besucht, wie die entferntern Heilquellen Gonten (eine Viertelstunde) und Weißbad (eine halbe Stunde). Im Sommer ist zuweilen ein ganz artig bestelltes Liebhaber-Theater im Bade zu Appenzell. Angenehme Ausflüge kann man außer dem nach Gais, zum Wildkirchlein, auf den Säntis, Ramor u. s. w. machen.

Wege. Ueber den Ramor nach Lienz im Rhein-Thale 9 — 10 St.; nach Wildhaus im Toggenburg über Weiss-

bad, Brüllisau und Fählenalp in 7 — 8 St.; nach Herisau über Gonten, Urnäsen und Baldstatt 3 — 4 Stunden.

Arbedo, ein Dorf im C. Tessin, nahe bey Velenz, berühmt durch die Schlacht von 1422, in welcher die Schweizer, nach großen Fehlern, gegen die Uebermacht der Mailänder wenigstens die Ehre retteten. Die Helden haben kein Denkmahl, als zwey Erdhügel nahe bey der Capelle von St. Paul, unter denen sie ruhen. Ein Grabstein soll sieben hier gefallene Landammänner bedeckt haben, allein er ist nicht mehr sichtbar.

Arbon, (Arbor Felix) kleine Stadt von 170 Häusern und ungefähr 900 Einwohnern, im C. Thurgau. Sie liegt sehr schön auf einer Anhöhe am Bodensee, wo beym alten Schlosse eine herrliche Fernsicht sich darbiethet. Die Stelle war schon zu der Römer Zeiten bewohnt, und mit einem Castelle befestigt. Die Gegend ist an Obst, Wein und Getreide sehr fruchtbar. Der Ort hat ziemlich bedeutende Cattun-Druckereyen und starken Leinwandhandel.

Ardez, ein beträchtliches Dorf von 130 Häusern und 560 reformirten, Romanisch redenden Einwohnern im untern Engadin, C. Graubünden. In dem hintersten Theile des Nördlich gelegenen Thales Tasna breitet sich ein Glätscher über die Oberfläche einer Geviertmeile aus.

Ardon, ein Dorf im Wallis, im Zehnten Gundis mit 520 Einwohnern. Es gilt für eine der Kornkammern des Cantons. Der Wein, welcher hier wächst, gleicht dem Champagner an Stärke. In dem Dorfe ist eine Eisenschmelze. Ueberschwemmungen richteten 1778 große Verheerungen an.

Arisdorf, Dorf von 678 Einwohnern, im C. Basel, Bezirk Liestal. Die Gegend ist reich an Getreide und Obst.

Arlesheim, ansehnlicher Flecken am rechten Ufer der Birs, im C. Basel, anderthalb Stunden von der Hauptstadt. Er enthält in ungefähr 120 Häusern 615 katholische Einwohner und eine stark besuchte Badeanstalt. Ihn zieren eine schöne Kirche und mehrere artige Gebäude.

Die Umgebungen des Orts gehören zu den fruchtbarsten und

angenehmsten. Der nahe Jura, mit Trümmern vieler Schlösser, gewährt reizende Ausichten. Aus dem Gebirge windet sich zwischen Felsen und Wald ein enges Thälchen hervor, am Ausgange desselben stehen die Ueberbleibsel des Schlosses Birseck. An diesem Hügel liegt der berühmte Englische Garten, der schönste der Schweiz. In der Revolution zerstört, ist er aus den Trümmern wieder schöner erstanden. Vom alten Schlosse überblickt man die ganze Anlage. Sie ist ein Eigenthum des Baron von Andlau. Er greift, wie ein Kenner sagt (J. R. Wyß, in den Alpenrosen für 1818, S. 265), so vollkommen in das Ganze der Landschaft ein; er schließt sich so zwanglos an eine romantische Natur und an die Wiesen, an die Weingärten, an die Felder der Bewohner, daß man ihn sucht, während man in seiner Mitte steht, und daß man innerhalb seiner Anlagen zu wandeln glaubt, wenn man längst aus seinen Umgebungen wieder hinaus geschritten.

Arnen, auch Arnenen oder Ernen, ein ganz von Holz gebauter Flecken im obern Wallis, im Zehnten Combs, und Hauptort desselben, auf einer fruchtbaren Anhöhe über der Rhone, mit 248 Einw. Arnen ist der Geburtsort des Bischofs Walther von der Flühe, der um das Wallis große Verdienste hatte. In der Nähe bricht der schöne Topfstein, der, Anfangs ganz weich, an der Luft hart wird, und daher zu Gebäuden und Defen sehr geeignet ist. In dem nahen Binden-Thale werden gute Käse gekocht. Nicht ferne liegt das Dörfchen Müllibach, der Geburtsort Matthäus Schinners, Cardinals und Bischofs von Sitten. Man zeigt noch das bescheidene Häuschen, wo seine Wiege stand.

Art, Flecken im C. Schwyz, mit 1362 Communicanten. Wirthshäuser: Adler, Schwert, Löwe. Er liegt in einer anmuthigen Gegend, in prächtigen, mit Obstbäumen gezierten Wiesen, und am Südlichsten Theile des Zuger-Sees, zwischen dem Rigi- und Ruffi-Berge. Bemerkenswerth sind: die geräumige, gut gebaute Pfarrkirche mit einigen in Schlachten eroberten Alterthümern, und das Kapuziner-Kloster mit einer Bib-

liothek. In der Nähe sieht man Ueberbleibsel der in frühern Jahrhunderten gegen feindliche Einfälle errichteten Mauer, Lechemauer genannt. Ueber dieselbe schoss Heinrich von Hünenberg 1515 jenen Pfeil mit der Inschrift, daß die Schweizer sich bey Morgarten in Acht nehmen sollten. Sie war etwa zwölf Fuß hoch und eine Viertelstunde lang, vom untern Ruffiberg bis an den See, und längs desselben bis an den Rigi. Sie war mit drey Thürmen versehen. Merkwürdig sind zwey Basreliefs von Joseph Anton Baumann von Brunnen, das eine die Gegend von Goldau vor, das andere die gleiche Gegend nach dem Schutt darstellend; jedes  $3\frac{1}{2}$  Fuß lang und 2 Fuß breit.

Diesen Ort besuchen die meisten Reisenden, die auf den Rigi gehen, entweder vor oder nach der Besteigung des merkwürdigen Berges. Man findet hier so wohl Pferde, um hinauf zu reiten, als Lehnseffel, um sich hinauf tragen zu lassen. Die hiesigen Führer kennen die Schweiz genau, sind treu und gefällig, und werden daher öfters, wie die von Unterseen, zu ganzen Schweizer-Reisen gedingt.

Wege. Nach Schwyz 3 Stunden über den Schutt, nämlich  $\frac{3}{4}$  Stunden nach Goldau, 1 Stund nach Lomverz, 1 Stund nach Seewen,  $\frac{1}{4}$  Stunde nach Schwyz. Nach Immensee, zu Lande,  $1\frac{1}{4}$  Stunde auf einer neuen Straß; nach Zug 3 Stunden zu Lande. Auf den Rigi-Culm 3 Stunden.

Arve, die, ein beträchtlicher Waldstrom, der auf dem Col de Balme im Königreich Sardinien entspringt, das Chamouny-Thal durchfließt, durch mehrere Bäche vergrößert wird, und bey Genf sich mit der Rhone vereinigt. Nahe bey ihrer Mündung ist eine schöne, neue Brücke darüber gebaut. Sie trübt das Wasser der Rhone, und ist zuweilen so angeschwollen, daß sie dieselbe gegen den See zurück drängt, und die Wasserräder umgekehrt laufen.

A s c o n a, ein Flecken im C. Tessin, am Langen-See. Hier ist ein geistliches Seminarium. Die Stiftung schreibt sich eigentlich schon aus dem sechzehnten Jahrhundert her, wurde aber 1820 wieder neuerdings in's Leben gerufen. Sie besitzt eine gute Bibliothek.

Assa=Thal (vallée d'Assa), ein Seitenthal des untern Engadin, mit Waldungen bedeckt. Merkwürdig ist darin eine periodisch fließende Quelle, welche des Morgens so trocken ist, daß man in die 300 Schritte lange Höhle hinein kriechen kann, aber im Sommer täglich drey Mahl, um neun Uhr, Mittags und des Abends, fließt.

Attalens, ein Dorf im C. Freyburg, im Amt Chatel St. Denis, mit einem Jahrmarkt. Das Schloß war ehemahls eine wichtige Bergfestung.

Attinghausen, Dorf im C. Uri, mit 429 Einw., Altort gegen über, jenseits der Reuß. Hier steht man noch die Trümmer des Schlosses der Freyherren von Attinghausen, in welchem auch Walther Fürst, einer der drey Männer im Grütli, wohnte.

Attisholz, ein stark besuchtes Bad im C. Solothurn, eine Stunde Westlich von der Hauptstadt. Unweit davon sind Römische Ruinen. Das eisenhaltige, doch nie genau untersuchte Heilwasser wird gewärmt. Bewirthung und Badeeinrichtung sind gut und bequem; auch biethet die Lage in der Nähe der Aare, und nicht weit von der Hauptstraße nach Basel und Olten, zwischen schönen Tannwäldern und Meyerhöfen, die Gelegenheit zu mannigfaltigen, angenehmen Spaziergängen dar. Aus ausgegrabenen Ueberbleibseln einer Wasserleitung, schließt man, daß schon zu den Zeiten der Römer hier ein Bad gewesen sey.

Azmoss, reformirtes Dorf im C. St. Gallen, im Bezirk Sargans, mit 500 Einw. Im Jahr 1819 verbrannten hier 61 Wohngebäude und 38 Ställe, ohne Zweifel durch die Bosheit eines Brandstifters. In der Nähe ist ein Eisenbergwerk, das aber gegenwärtig aufgegeben ist.

Au, eine kleine Halbinsel im Zürich=See, meist mit schöner Waldung bedeckt. Zwischen derselben und dem festen Lande ist ein kleiner See. Je bey großem Wasserstande entsteht hier ein Fahrwasser, wodurch die Au zur Insel wird. Man spricht davon, zum Vortheil der Schifffahrt diesen Canal tiefer und breiter zu machen, damit er zur Zeit der Stürme zum Schutz dienen möge. Ein einsichtsvoller Landwirth hat auf dieser Halbinsel ein Landgut, das als Muster für die in der Gegend ein=

führbare Agricultur gelten kann. In der Nähe ist das Steinkohlenbergwerk in Rappnath, dem Staate angehörend.

Aubin, Saint=, ein Pfarrdorf im C. Neuenburg, welches mit dem Weiler Vers-chez-le-Bart 68 Häuser und 440 Einw. zählt. Wirthshaus: Krone.

Es liegt sehr angenehm am Ufer des Neuenburger-Sees, umgeben von Weinbergen und Nußbäumen, an der Straße von Neuenburg nach Yverdon, und zwar von beyden Orten gleich weit entfernt.

Aubonne, kleine Stadt von 237 Häusern und 1550 Einw. im C. Waat. Wirthshaus: Krone.

Dieses ziemlich gut gebaute Städtchen liegt auf einer Anhöhe über dem Flüschen gleiches Namens, in der Nähe des Genfer-Sees, und in einer der reizendsten Gegenden. Der berühmte Tavernier ließ sich hier nieder, und versicherte, auf seinen langen Reisen in Europa und Asien, außer Constantinopel, keine schönere Aussicht gefunden zu haben. — Die Pfarrkirche und das Schloß sind alt. In der erstern sieht man verschiedene merkwürdige Grabmäler; das zweyte zeichnet sich durch sonderbare Bauart aus. Die Einwohner beschäftigen sich größtentheils mit Landwirthschaft, und ziehen sehr guten Wein. Aubonne liegt in der so genannten Cote, in welcher eine der besten Sorten Schweizer-Weins gepflanzt wird. Bey der Hochwacht ist die Fernsicht am schönsten; besonders stellt der Montblanc sich prächtig dar.

Auenstein, Pfarrdorf im C. Aargau, am linken Ufer der Aare, mit 507 Einw. In der Aare wird hier Gold gewaschen. Nahe dabey sieht man die Ruinen einer alten Burg, in welcher die von den Bernern und Solothurnern 1380 belagerte Ursula von Homberg ihrem Gatten Hemman von Reinach, gleich den Weibern von Weinsberg, das Leben rettete.

Augst, Basel= und Kaiser=, zwey schöne Dörfer am Rhein, jenes im C. Basel, dieses im C. Aargau. Sie werden von der Ergolz, welche sich in den Rhein ergießt, von einander getrennt. Basel-Augst hat 231, Kaiser-Augst 322 Einw.

Hier stand zu der Römer Zeiten die berühmte, große Augstia Rauracorum. Ueberall zeigeh sich noch Spuren der



alten Herrlichkeit, doch nirgends einige von Bedeutung. Die Gegend ist fruchtbar, anmuthig und mit prächtigen Landhäusern geziert. Auf den Trümmern des ehemaligen Theaters hat Herr Brenner aus Basel artige Spaziergänge anlegen lassen; in seinem schönen Landsitze findet man eine Sammlung Römischer Alterthümer. Vieles von gefundenen Alterthümern befindet sich in Privat-Sammlungen in Basel.

Auvernier, Deutsch Avernach, hübsches Dorf von 128 Häusern und 700 Einw. im C. Neuenburg. Es liegt sehr schön, an einer Bucht des Neuenburger-Sees und der Straße nach Yverdon. Der hier wachsende weiße Wein ist als der beste des Cantons berühmt.

Avenches, Deutsch Wifflisburg, kleine Stadt von 206 Häusern und 1000 Einw. im C. Waat. Wirthshäuser: Pfau, Stadthaus.

Sie liegt in einer der schönsten, fruchtbarsten Gegenden, auf einer Anhöhe in der Nähe des Murter-Sees, besteht aber aus einer einzigen Straße. Das Schloß und die Kirche, beide sehr alt, verdienen gesehen zu werden; aber am anziehendsten sind die Ueberbleibsel der alten Herrlichkeit. An dieser Stelle stand zu der Römer Zeiten Aventicum, die Hauptstadt Helvetiens. Sie prangte in einem Umkreise von einer Stunde mit allen Schönheiten einer Römischen Stadt. Nachdem sie im fünften Jahrhundert von Attila gänzlich war zerstört worden, erhob sie sich nicht wieder. Man fand öfter mustivische Fußböden, Säulen, Inschriften und Alterthümer aller Arten, von welchen viele in dem nahe gelegenen Münchweiler aufbewahrt werden. Ueberreste der Stadtmauer, des Amphitheaters und einer Wasserleitung, viele Säulen, ein Thurm, mehrere Inschriften u. s. w. machen noch heut zu Tage die Aufmerksamkeit des Reisenden rege. Im Jahr 1076 wurde das jetzige Avenches mit Mauern umgeben. Im Schlosse, welches im Jahr 605 gebaut worden ist, dem ehemaligen Wohnsitze der Bernischen Landvögte, ist gegenwärtig eine zweckmäßig eingerichtete Privat-Irrenanstalt, unter Leitung des geschickten Arztes Schnell. In

der Umgegend wird viel Tobak gepflanzt, mehr, als an irgend einem andern Orte in der Schweiz.

Avers, s. Ferrera.

Avey oder Affry, Dorf mit 650 Einw. im C. Freyburg, zwischen Bulle und der Hauptstadt.

Baar, großes und gut gebautes Pfarrdorf, mit einer alten Kirche, im C. Zug, mit 2147 Einw. Es wird von der Lörze oder Lorez, welche sich in der Nähe durch eine enge Schlucht drängt, durchströmt, und liegt mitten in einer Waldung von Obstbäumen, in einer fruchtbaren, trefflich angebauten Ebene, Baarer-Boden genannt. Hier treffen die Landstraßen, welche von Horgen und dem Albis nach Zug führen, zusammen. Der Ort hat eine Papiermühle. In der Nähe ist das Dörfchen Blickenstorf, der Geburtsort des Zürcherischen Bürgermeisters Waldmann, welcher, nicht der erste, als Opfer des Ruhmes seiner Thaten fiel, den weder der hohe Stammbaum schützte, noch die staatsmännische Gewandtheit im Nachgeben begleitete. Blickenstorf wurde 1443 von einem Vorfahren Waldmanns, Stüssi, abgebrannt. Im Jahr 1452 kaufte Waldmann das Bürgerrecht in Zürich.

Beg. Nach Cappel führt ein angenehmer Fußweg.

Bäch, ein Dorf im C. Schwyz, in der Nähe von Richtenschweil; daher der Ackerbau noch beynahe eben so trefflich ist, als im C. Zürich. Ein sehenswerther Steinbruch ist für Zürich und die Seeufer sehr wichtig, und eine Quelle des Wohlstandes für die Eigenthümer. Zu Bäch ist eine Papiermühle und nahe bey dem Dorfe ein Wasserfall.

Baden, kleine Stadt im C. Aargau, von 360 Häusern und ungefähr 1650 Einw., an der Limmath, über welche eine trefflich gebaute, bedeckte Brücke ohne Pfeiler führt, an den Landstraßen nach Zürich, Basel, Aarau und Bern, an dem Engpasse, der von den hier durch die Limmath durchbrochenen Zweigen des Jura gebildet wird. Wirthshäuser: Wage, Löwe, Engel.

Die Lage dieses Ortes ist sehr schön und für den Handel bequem. Unterhalb der Stadt sieht man deutlich, wie der wilde

Strom bey, der Zeit und den Ursachen nach unbekannten Naturumwälzungen, durch einen Arm des Jura Bahn gefunden hat, und von Wettingen bis ins Siggien-Thal sieht man Trümmer des Urgebirges, welche den Thalgrund bilden, und aus dem Hochgebirge durch die Fluth hieher geführt worden sind. Gegen Morgen und gegen Abend von der Stadt steigen die getrennten Bergetheile, auf jener unter dem Nahmen Lägern, mit schönen Weinbergen am Südlichen Abhänge und einer fruchtbaren Ebene am Fuße, dieser mit den Trümmern des alten Schlosses.

Frühe war der Ort als Vereinigung mehrerer Thäler und Straßen und wegen der nahen warmen Heilquellen bewohnt, und wichtig. Schon die Römer brachten hier Festungswerke an, und Römische Inschriften, Münzen und Bildsäulen finden sich in der Umgegend. Im Mittelalter war das hiesige Schloß, der Stein zu Baden genannt, als fester Ort berühmt. Von dort bedrohte König Albrecht die frey gewordenen Eidsgenossen; dort wurden die Flüge nach Morgarten und Sempach entworfen. Bey der Aechtung des Herzogs Friedrich von Oesterreich im J. 1415 eroberten es die Schweizer, und legten Feuer ein. In der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bauten die Bürger von Baden mit ungeheurer Anstrengung das Schloß wieder auf. Im Jahr 1712 ward es nach einer kurzen Belagerung durch die Zürcher und Berner zerstört. Zwey Jahre später fand hier der große Kongreß Statt, auf welchem der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossen, und der Spanische Successions-Krieg beendigt wurde. 1798 wurde Baden der Hauptort des ephemeren Cantons Baden.

Die Stadt. Die katholische Pfarrkirche mit einem Chorherrenstifte von funfzehn Geistlichen ist sehr alt, und der Thurm mit bunten Ziegeln, nach der Art des funfzehnten Jahrhunderts, bedeckt. Vor wenigen Jahren ward das Innere neu ausgeschmückt, und der daran gelegene Friedhof außer die Stadtmauer verlegt. Das Rathhaus, wo lange die Eidsgenössische Tagsatzung sich versammelte, und im Jahr 1714 das Friedens-Instrument von Baden durch den Prinzen Eugen und den Marshall Villars unterzeichnet und besiegelt wurde. Vor

den Thoren steht ein Kapuziner- und ein Nonnenkloster. Die Stadt besitzt ein gut ausgesteuertes, von der Königin Agnes gestiftetes Bürgerspital. Innerhalb den Ringmauern liegt das nicht besonders zweckmäßig eingerichtete Suchthaus des Cantons.

Die Einwohner nähren sich vom Landbau; auch geben der Aufenthalt der Badegäste und die Durchfuhr viel Verdienst. Der Weinhandel ist bedeutend. Es findet sich hier eine kleine Buchdruckerey. Den Sommer über sind, das Bedürfniß der Cur-Gäste zu befriedigen, mehrere Zucker- und Pastetenbäcker und einige Verfertiger von Kinderspielwaaren in Thätigkeit. Dann führen auch wandernde Schauspieler im Schützenhause Komödien, Tragödien und Opern auf.

Die Bäder. 600 Schritte Nord-Westlich von Baden liegen an beyden Ufern der Limmath, welche durch eine Brücke für Fußgänger verbunden sind, die berühmten Bäder, die ältesten und besuchtesten der Schweiz. Schon Tacitus erwähnt derselben. Die Wärme der Heilquellen, welche schwefelhaltig sind, und am Orte selbst, oft sogar mitten im Flusse aufsprudeln, treibt das Quecksilber auf 37 — 38 Grad Reaumur über den Gefrierpunct. Die Zahl der warmen Quellen ist 18, wovon 13 in den großen, 5 in den kleinen Bädern. Dazu kommt noch eine erst neulich im Limmath-Bett eingefasste, deren Bestimmung noch nicht ausgesprochen ist. Wahrscheinlich erhalten sie ihre Wärme und mineralischen Bestandtheile in dem von Kalksteinschichten bedeckten Gyps- und Märgelgebilde des Lägerbergs. Die Bäder am linken Ufer heißen die großen, die des rechten die kleinen. Jene werden von vornehmern und reichern Leuten; diese von der einfachern Classe besucht. Als Bad wirkt das Wasser vorzüglich gegen Gliederschmerzen. Die, ihrer Form nach einzigen, Badstuben scheinen die alte Römische Bauart beygehalten zu haben.

In den großen Bädern findet man vom Junius bis September immer eine zahlreiche Gesellschaft von Cur-Gästen, größten Theils aus den Cantonen Zürich, Aargau, Basel und Schaffhausen. Der Stadthof mit ein und vierzig Bädern, und

einem großen Speise- und Tanzsaal, wird am meisten besucht, hat Raum für 130 Gäste und biethet alle Bequemlichkeit dar; im Hinterhof, mit dreßsig sehr geräumigen Bädern, lebt man mehr gesondert, und speißt nur Mittags zusammen. Nach diesen Gasthöfen sind empfehlenswerth: der Nabe (gegenwärtig am besuchtesten) und der Dchs, jeder mit 13, die Sonne und der Bär, jeder mit 14, und die Blume mit 17 Bädern. Allenthalben, wie meistens in der Schweiz, treffliche Bedienung, doch theurere Preise, als in Deutschland, Frankreich und Italien. Ganze Familien können sich hier ökonomisch vortheilhaft einrichten. Außer diesen 142 besondern Bädern, gibt es noch zwey große öffentliche, wo weniger Vermögliche oder ganz Arme baden, die in andern Wirthshäusern essen und schlafen. Sie heißen Berena-Bad nach der heiligen Berena, die zur Thebäischen Legion gehört, und im vierten Jahrhundert hier die armen Kranken gepflegt haben soll, und Freybad. Bey dem ersten quillt das Wasser unmittelbar aus dem Boden, dem so genannten Berena-Loch. Zur Verpflegung der Armen besteht eine Stiftung, gegründet von Lüscher von Möriken, welcher aus Dankbarkeit für die Genesung den Armen 6000 fl. schenkte, die 1821 durch eine testamentliche Vergabung des Handelsmanns Heinrich Meyer um 12,000 Schweizer-Franken vermehrt wurden, deren Zinsen, so wie die sonntäglichen Beyträge der Badegäste, von einer eigenen Commission zweckmäßig verwandt werden. In den kleinen Bädern kehren gewöhnlich nur Bauern und Handwerker ein. Es bestehen daselbst vier Wirthshäuser mit Bädern und zwey Freybäder. Seit einigen Jahren sind in mehreren Gasthöfen Dampfbäder nach der Einrichtung des Herrn Gimbernat gegründet.

Auf der Matte, einem Spaziergang an der Limmath, gehen die Cur-Gäste vor dem Mittagessen spazieren, und sie besuchen Abends das Schauspiel im Schützenhaus. Beynahe jeden Sonnabend ist Ball im Stadthof. Aber anziehender, und der Gesundheit zuträglicher sind Spaziergänge und Ausflüge, in die mit mannigfaltigen Reizen geschmückte Gegend. Ein schöner Spaziergang ist neulich an der Limmath angelegt

worden, gegen die Stadt Baden, unter der ebenfalls neu angelegten Landstraße, welche gegenwärtig ganz ungefährlich von Wagen kann befahren werden, während die ältere furchtbar steil war. In der Nähe liegen in lieblicher Einsamkeit die Einsiedeleh, das Bauerngut mit angenehmer Aussicht; mit ausgedehnterer, die Trümmer des alten Schlosses. Schöne Fernsichten biethen ferner dar: die Anhöhe über dem Teufelskeller, die Berghöhen Hertenstein und Martinsberg u. s. w. Zu Pferde oder Wagen erreicht man in wenigen Stunden Windisch, Königsfelden, Brugg, Schinznach, Mellingen u. s. w.

Schrift. Die Badenfahrt von David Hess. 8. Zürich, 1817. Mit vielen Kupfern und Bignetten. Der berühmte Schriftsteller und beliebte Erzähler hat hier Alles zusammen getragen, was ältere und neuere Schriftsteller zu einem Gemälde Badens, seiner Umgebungen und Schicksale darbiethen. Er hat über dieß selbst nachgesehen und geforscht, und durch Witz und Laune auch das Trockenste genießbar zu machen gesucht. Er erschöpft die Sache gänzlich, ohne uninteressant zu seyn, und erregt den Wunsch für manchen Cur-Gast, dem der Arzt einen andern Cur-Ort anweist, auch für jene Stelle einen ähnlichen Führer zu finden. Für den Gebrauch der Bäder selbst ist jedem Cur-Gast zu empfehlen: Rottmann, über die warmen Quellen in Baden oder die Trink- und Bade-Curen daselbst. 8. Arau, Christen, br.

Bagnès, ein Thal im untern Wallis. Es öffnet sich bey Martigny, und steigt von St. Branchier Süd-Östlich der Drance nach zehn Stunden lang, und öfters eine Stunde breit, bis an den hohen Berg Combin, von welchem der ausgedehnte Chermontana-Glätzer herunter hängt. Der Eingang geht durch einen engen Felschlund, und das ganze, wenig bekannte, zwischen den höchsten Gebirgen gelegene Thal zeichnet sich durch mahlerische Aussichten und Reichthum an Mineralien aus. In demselben soll im funfzehnten Jahrhundert Silber ausgebeutet worden seyn. Dieses Thal hat durch eine Wasserfluth, welche den 17. Juny 1818 daselbst schrecklich zerstörte, eine traurige

Berühmtheit erlangt. Fünf Stunden oberhalb des Dorfes St. Branchier bildet das Thal einen engen Schlund zwischen den Bergen Pleureur und Mauvoisin. Der Fuß dieses letzten Berges ist eine 500 Fuß hohe Felswand, über welcher der Gétroz-Glättscher liegt, der sich bis zum Berggipfel erhebt. Von diesem Glättscher stürzen sich Eismassen und Lawinen herab, welche zusammen seit 1811 einen neuen Glättscher im Thale der Drance bildeten. Dieser neue Glättscher hatte schon im J. 1817 den Ablauf des Flusses gehemmt, und dadurch einen kleinen See von funfzig Fuß Tiefe gebildet, welcher aber unschädlich unter dem Glättscher wieder abfloß. Aber 1818 sperrte das Eis diese Oeffnung, und nun entstand hinter dem Eisdamme ein See von 7500 Fuß Länge und 200 Fuß Tiefe. Der Eisdamm war 500 Fuß lang, über 900 Fuß breit und am niedrigsten Orte 220 F. hoch. Noch erreichte das Wasser hinter demselben seine oberste Höhe nicht, wuchs aber von Stunde zu Stunde, und vom 14. bis zum 24. May stieg es um 24 Fuß. Die Bewohner des Thales erkannten die Gefahr, worin sie waren, wenn der Eisdamm durch den Druck der ungeheuren Wassermasse brach, um so viel leichter, da schon 1545 durch eine ganz gleiche Ursache das ganze Thal schrecklich zerstört worden war, so daß unter andern das Dorf Bagnes mit 140 Personen in der Wasserfluth unterging. Die Regierung ließ zweckmäßige Arbeiten zur Abwendung einer ähnlichen Katastrophe vornehmen. Ein Stollen von 600 Fuß wurde durch das Eis gesprengt, 50 Fuß über der damaligen Wasserfläche, um Zeit zur Vollendung desselben zu haben, ehe das Wasser jene Höhe erreicht hätte. Wenn dasselbe dann so weit angestiegen wäre, daß der Ueberfluß durch den Stollen abfließen könnte, so sollte das Wasser den Stollen selbst weiter ausspühlen, und so den See von Tage zu Tage senken. Das Unternehmen war mit Beschwerlichkeiten und Gefahr verbunden; aber es wurde durch den Eifer der Arbeiter am 13 Juny vollendet. Das Wasser fing an, abzufließen, und der Zweck schien ganz erreicht; da der Stollen sich zusehends vertiefte, und das Wasser den 16. schon um 40 Fuß gesunken war. Aber an diesem Tage erfolgte der schreckliche Durchbruch auf der Seite des Mauvoisin,

wo der Glätscher sich auf locker gewordene Felsenstücke lehnte, und dem Drucke daher um so viel eher wich. Die ganze Wassermasse, 530,000 Cubik-Klafter, brach aus. In einer halben Stunde hatte die Fluth den drey Stunden langen Weg bis Bagnès, und in noch kürzerer Zeit den drey Stunden langen, steilern bis Martinach zurück gelegt. Ungeachtet der gegebenen Signale, verloren doch etwa 50 Menschen ihr Leben. Nicht nur Häuser und Scheunen in Menge, sondern auch ganze Wälder wurden fortgerissen, und an vielen Stellen das Erdreich bis auf den kahlen Felsen weggespült. Der Schaden in den Gemeinden Bagnès, St. Branchier, Bovernier und Martinach wurde auf 1,109,759 Franken gewerthet. Ueber die Rhone-Ufer hat sich die Ueberschwemmung nicht ausgedehnt; da dieser Fluß glücklicher Weise selbst damahls sehr wenig Wasser hatte, und die ganze Masse des vom Bagnès-Thals kommenden Wassers aufnehmen konnte. Ohne die vorgenommenen Arbeiten aber hätte die Wassermasse drey Mahl größer werden können, und hätte dann auch das Rhone-Thal verheeren müssen. Der Glätscher wurde durch die Entleerung des Sees nicht weggerissen, und dieser Umstand muß um so viel mehr Furcht erregen; da erst nach gänzlicher Wegschaffung desselben gründliche Abhülfe erzweckt werden kann. Nach dem Befinden des sachkundigen Herrn Benez, werden nun Canäle aus der Ferne, auf hölzernen Gerüsten ruhend, herbey geleitet. Sie führen das Wasser bis auf einen gewissen Punct, von wo es der Länge nach eine auf dem Eise bezeichnete Rinne durchläuft. Auf diese Art werden Eismassen von mehreren hundert tausend Cubik-Fuß senkrecht durchsägt, die sich in die Drance stürzen. So wurde den 15. Juny 1822 ein Block von 500,000 Cubik-Fuß losgemacht, welcher das Rhone-Wasser bis zur Mündung in den Genfer-See erkältete.

Die Einwohner, ungefähr 4000 Seelen, zeichnen sich durch Thätigkeit aus, sie treiben so wohl Wein- und Feldbau, als Viehzucht. Die Käse dieses Thales sind sehr beliebt. Aus dem Obst wird viel Most verfertigt. Die Männer wandern auch den Winter über aus.

• Baldecker-See, auch Seiderer- oder Reichen-See



genannt, liegt in einer anmuthigen Gegend des C. Luzern. Er ist fünf Viertelstunden lang, eine Viertelstunde breit, wird von der Na durchströmt, und nährt sehr viele Fische. Das Schloß Baldeck, wovon er den Namen hat, liegt an seinem Süd-Westlichen Ufer.

Balerna, offener Flecken von 69 Häusern und 600 Einw. im C. Tessin. Er ist sehr gut gebaut, und liegt an der Straße nach Como, eine Stunde von Mendrisio, in den reizendsten, fruchtbarsten Umgebungen. Die Hauptkirche mit einem Chorherrenstift, ein Landhaus des Bischofs von Como, und mehrere schöne Gärten zieren den Ort.

Ballstall, ein artiger Flecken im C. Solothurn, der mit den dazu gehörenden, einzeln stehenden Wohnungen, 95 Häuser und 600 Einw. zählt. Wirthshäuser: Rößli, Kreuz.

Dieser Flecken liegt am Ende eines Thales des Jura, zwischen der Felschlucht Elus und dem obern Hauenstein. Die Ebene ist ziemlich fruchtbar, aber ein Theil des Jura kahl und steil. Nord-Westlich stehen die Trümmer der Burg Falkenstein, unter welcher, dem Limmern-Bache nach, eine zweyte Schlucht nach Mümliswil und dem Berge Passawang führt. Hinter der Pfarrkirche bildet der Steinbach einen artigen Fall. Der Rockenberg, an dessen Fuß Eisenerz gegraben wird, gewährt eine schöne Aussicht.

Die Einwohner sind thätig. Nebst dem Landbau und der starken Durchfuhr auf der Straße über den Hauenstein nach Basel, bestehen hier eine Baumwollenzeug-Fabrik nebst einer Türkischroth-Färberey; eine Maschine, um steinerne Röhren zu Brunnenleitungen zu bohren, und mehrere Kartenfabriken.

Wege. Nach Zwingen, wo die Straße aus dem Münster-Thale nach Basel durchgeht, über den Passawang, an dessen Nördlichem Fuße das gute Wirthshaus Neuhausli steht, Erschwyl und Brislach 7 St.; nach Moutiers-Grandval, durch Mahendorf und die Felschlucht Günsbrunnen, 6 Stunden.

Balme, Col de, ein Berg an der Grenze des Wallis gegen das Chamouny-Thal. Ein viel gebrauchter Weg führt über seine 7086 Fuß über dem Meere und 5935 Fuß über der

Prieure von Chamouny gelegene Anhöhe. Außerordentlich ist von derselben die Aussicht so wohl auf das Chamouny-Thal und seine Hochgebirge, als auf das Wallis. Von da erscheint der Montblanc (7680 Fuß höher) in seinem herrlichen Glanze.

Basel, der Canton, der Rangordnung nach der eilfte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der Nord-Westlichen Schweiz; und grenzt Nördlich, auf dem rechten Rhein-Ufer, an Deutschland (das Großherzogthum Baden) und auf dem linken Rhein-Ufer an Frankreich, Westlich an die Cantone Bern und Solothurn, Südlich an Solothurn, Westlich an den C. Aargau und das Großherzogthum Baden. Sein Südlicher Theil ist beynahe rund, sein Nördlicher sehr unregelmäßig; der Canton hat in der größten Länge 8—10, in der größten Breite 6—8 Stunden. Sein Flächeninhalt, nach der neuesten sehr genauen Messung 138,407 Tucharten oder  $8\frac{1}{2}$  Quadrat-Meilen, besteht größten Theils aus nicht sehr hohen Bergen und Thälern; nur um die Hauptstadt dehnen sich einige Flächen aus. Der Jura, reich an Versteinerungen, Pflanzen und trefflichen Weiden, durchstreicht in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West den Canton, und senkt sich in demselben Nördlich gegen den Rhein. Viele Bäche fallen von den Höhen; doch ist nur die Ergolz nennenswerth. Bey der Hauptstadt ändert der Rhein, nachdem er die Birs aufgenommen, seinen Westlichen Lauf, und beugt gegen Norden.

Die Einwohner, 54—55,000 Seelen in 7,939 Wohnhäusern, 10,931 Haushaltungen, sind, mit Ausnahme von etwa 6000 Katholiken, im neu hinzu gekommenen Bezirk Birsack, und 200 Juden, der reformirten Kirche zugethan, Deutschen Stammes und thätig. Auf der Landschaft wird in den bergigen Gegenden die Viehzucht stark betrieben, und guter Käse bereitet; in der Nähe des Rheins und der Birs ist der Feld-, Wein- und Obstbau vorherrschend; doch nähren sich auch da und dort viele Landbewohner von Fabrikarbeiten (größten Theils für die Bürger der Hauptstadt), welche letztere sich dadurch Reichthum und Wohlhabenheit errungen. Die vorzüglichsten Artikel sind Papier, seidene und baumwollene Stoffe, Leder, Talglichter, auch

Eisenwaaren. Das gesammte Häuser-Capital von 1826 ist auf 31,051,000 Frkn. (Der reelle Werth oder Verkaufspreis kann im Durchschnitt um die Hälfte höher angesetzt werden.) in der Assurance gewerthet.

Der Canton, durch den Wiener-Congress im J. 1815 mit einem Landstrich des vormahligen Bisthums Basel vergrößert, wird in sechs Bezirke abgetheilt, deren jeder mehrere Wahlzünfte hat; Basel ist die Hauptstadt. Die höchste Gewalt übt ein großer Rath von 150 Mitgliedern, in welchem abwechselnd die beyden Bürgermeister den Vorsitz haben. Er wählt aus seiner Mitte den kleinen Rath von 25 (mit Inbegriff der Bürgermeister), und das Appellations-Gericht von 12 Personen. Diesem ist die höchste richterliche Gewalt übertragen; jener vollzieht die Geseze, handhabt die Polizey, und leitet die Verwaltung und die Verrichtungen der untern Behörden. Alle Bürger des Cantons genießen, nach Anleitung der in der Verfassung enthaltenen Grundsätze, die gleiche politische Freyheit, und kein Vorrecht gilt. Den Bezirken steht im Nahmen der Regierung ein Statthalter vor.

Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, d. h. der Versammlung aller Geistlichen, welcher einige Mitglieder der Regierung beywohnen. Der erste Geistliche heist Antistes. Die katholischen Geistlichen gehören zum Bisthum Basel.

Die öffentlichen Lehranstalten sind im Allgemeinen gut. Selbst die Wiedergeburt der im fünfzehnten Jahrhundert gestifteten Universität ist erzielt.

Basel, die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens mit 2200 Gebäuden, worunter 1930 bewohnte, 226 unbewohnte und 44 öffentliche, mit 16,420 Einw. Sie liegt unter dem 47°, 33' 36" Nördlicher Breite, und 25°, 41' 33" der Länge, 809 Fuß über dem Meere. Der Rhein, welcher hier von seiner Westlichen Richtung nach Norden beugt, theilt die Stadt in zwey ungleiche Theile, in Groß-Basel mit 1750, und Klein-Basel mit 450 Gebäuden, welche eine 600 Fuß lange hölzerne Brücke, die zur Hälfte steinerne Joche hat, wieder mit einander verbindet.

**Wirthshäuser.** Drey Könige am Rhein, Storch, wilder Mann, goldener Kopf. Badehäuser gibt es mehrere, Unter den Kaffeehäusern wird das zu den drey Königen in der Frühe, besonders von Fremden, das von Baretta aber, auf dem Marktplatze, in den ersten Nachmittagsstunden von den ersten Bankiers und Kaufleuten stark besucht.

Der Name dieser Stadt erweckt viele Erinnerungen aus der Geschichte. Hier stand schon zu der Römer Zeiten eine Burg, wahrscheinlich im Stadtbezirke der alten Augusta Rauracorum. Im Mittelalter erhob sich Basel zu einer ansehnlichen, festen Stadt. Zwey Mal fochten in ihrer Nähe die Eidgenossen entscheidende Kämpfe für ihre Freyheit, zu St. Jakob und Dorneck. Hier saß im funfzehnten Jahrhundert die letzte freye Kirchenversammlung. Bald darauf ward daselbst die Universität errichtet; bis auf unsere Tage die einzige in der Schweiz. Sie vereinigte treffliche Köpfe. Kunst und Wissenschaft blühten. Aus den zahlreichen Buchdruckereyen, unter welchen die eines Froben und Henricpetri die berühmtesten sind, gingen große, treffliche Werke hervor; freyere Ansichten verbreiteten sich; die Reformation ward befördert.

Im Französischen Revolutions-Kriege wurde in Basel der Friede zwischen Frankreich und Preußen geschlossen. Von der Höhe bey Dettlingen leitete Erzherzog Carl im J. 1796 die Belagerung des Brückenkopfes von Hünningen. Hier zogen im J. 1813 die drey siegreichen Monarchen, zur Unterwerfung Frankreichs, über den Rhein. Im J. 1815 wiederholte sich der Uebergang, in Folge dessen die Festung Hünningen mit ihrer Eroberung zum Besten der Stadt Basel geschleift wurde. Der Spaziergang dahin am Ufer des Rheins ist sehr angenehm. Die Ruinen selbst erinnern an Ludwigs XIV. Glanz. Auch in der Geschichte der Wissenschaften und Künste behaupten die Bürger Basels eine rühmliche Stelle, durch die Namen eines Holbein, mehrerer Bernoulli, eines Euler, Iselin, Mechel, Burdorf, Merian, Haas u. s. w.

Die Stadt enthält viele große und schöne Gebäude und geräumige Plätze. Die Straßen von Klein-Basel sind ziemlich

breit und regelmäſtig, die von Groß-Basel aber ſelten gerade, mehrere enge; auch machen die Hügel, welche ehemahls die Ufer der Birſig, die mitten durch die Stadt fließt, bildeten, mehrere derſelben uneben. Davon müſſen die hübschen Vorſtädte ausgenommen werden. Das Klima iſt milde und geſund. Die Bewohner beſleißigen ſich einer Reinlichkeit, die ſonſt nirgends in der Schweiz Ihresgleichen findet.

Gebäude. Das Münſter, von Heinrich II. erbaut, eine der älteſten Kirchen der Schweiz, mit zwey Thürmen, deren einer 203, der andere 200 Fuß hoch iſt. Im Innern das Grab des Erasmus, in den Kreuzgängen mehrere Grabmähler, als: Decolampads, der Kaiſerinn Anna, der Gemahlinn Rudolfs von Habsburg u. ſ. w. Der an das Münſter ſtoßende Saal, in welchem die Kirchenväter ſich verſammelt, beſteht noch ganz in der alten Form. Das neulich renovirte und mit einem ſchönen Verſammlungsſaale verſehene Rathhaus mit Glasmahlereyen und altem Schnitzwerk; das Zeughaus, mit dem Panzerhemde Carls des Kühnen, auf Eidgenöſſiſchen Fuß neu ausgerüſtet; das neu erbaute geſchmackvolle Casino und das vor dem Aſchenthor liegende Sommer-Casino mit dem St. Jakobs-Denkmal in gothiſchem Styl; das Poſthaus, wo in den Jahren 1806 und 1812 die Eidgenöſſiſche Tagſatzung ihre Sitzungen gehalten; das Burkardiſche Haus in der neuen Vorſtadt, in welchem im J. 1795 der Friede von Baſel geſchloſſen wurde. Zu den vorzüglichſten Privatgebäuden gehören die Häuser der Herren Wiſcher, Bachofen, Merian, Streckeiſen, Iſelin u. a. m. Sehenswerth ſind die Gärten der Herren Wiſcher und Forkart.

Anſtalten und Vereine. Die Univerſität, welche durch Einberufung geſchickter Lehrer neues Leben erhalten hat. Die Regierung hat ein Gebäude angewieſen zur Errichtung eines Museums für Naturgeſchichte, Phyſik und Chemie; das neu errichtete (im J. 1817) Pädagogium, aus drey, das Gymnaſium, aus ſechs Claſſen beſtehend; eine Real-Schule, eine Töchterschule und fünf Pfarrſchulen. Das Stadtſpital und Waiſenhaus; die Geſellſchaft zur Beförderung des

Guten und Gemeinnützigen, welche über zehn kleinere Vereine zu Unterstützung der Armen, Pflege der Kranken, Erziehung der Jugend, Verdingung junger Handwerker, Besorgung einer Zins tragenden Ersparungs=Casse, einer Leseanstalt für die Jugend und anderer umfaßt. Durch sie werden eine Sonntagschule für Handwerker, eine Näheschule und eine Schule für die in Papiermühlen arbeitenden Kinder unterhalten. Die Bibelgesellschaft; das Missions=Haus (gewöhnlich mit mehr, als dreßig Zöglingen); die Lesegesellschaft auf dem Münsterplatz mit einem Casino, das nur Nachmittags und Abends offen ist, und einer Bibliothek. Jeden Donnerstag Abends Künstlerverein; an den Mittwochen Gesangsverein. Eine Freymaurer=Loge. Der botanische Garten.

Sammlungen. Die Universitäts=Bibliothek (wobey die Bücherammlung des Erasmus nebst den nun im Museum aufgestellten naturhistorischen Werken) über 32000 Bände stark, mit vielen Handschriften (worunter ein sehr altes Evangelienbuch), seltenen Druckstücken, auch seit der Vereinigung des Jäschischen Cabinettes mit einer in Europa wohl einzigen Sammlung Holbeinischer Gemälde; sie ward im J. 1806 beträchtlich vermehrt. Eben daselbst mehrere tausend Abdrücke Römischer Münzen, geschnittene Steine und Alterthümer. Sie ist Montags und Donnerstags Nachmittags von 2—4 Uhr offen. Die, meistens aus theologischen und philologischen Werken (bey 8000 Bänden) bestehende, Bibliothek des Frey=Grynäischen Institutes; die über 12000 Bände starke Bibliothek der Lesegesellschaft auf dem Münsterplatz, wo auch die ansehnliche Luzische Sammlung historischer Schriften über die Schweiz nebst Kupferstichen aufgestellt ist; die vaterländische Bibliothek des Herrn Antistes Falkeisen mit schätzbaren Handschriften; die Leih=Bibliotheken der Herren Otto und Holdenecker; die naturwissenschaftlichen Sammlungen im Museum, worunter besonders die sehr reiche und wohl geordnete der Petrefacten und Gebirgsarten, so wie neue physicalische Instrumente sehenswerth sind; das neu angelegte, schon

ziemlich beträchtliche anatomische Cabinet; die botanische Bibliothek, die zu den vollständigsten gehört; das Naturalien-Cabinet des Herrn Bernoulli und die Mineralien-Sammlung des Herrn Heusler. Privat-Kunstsammlungen hat Basel mehr, als irgend eine andere Schweizerstadt.

Künstler. Die Landschaftmaler Wocher, Birman, Mieville, Lutringshausen, Frey, Follenweider und Bachofen; der Holzscherer Heiz; der Stempelschneider Haas.

Werkstätten und Handlungen. Die Kunsthandlungen der Herren Birman und Söhne, des Herrn Lamy; die Neukirchische, Thurneische und Schweighauserische Buchhandlung, jede mit einer Druckerey; die Druckerey und Schriftgießerey des Herrn Haas; zwey Lithographien.

Wochers Panorama. Bey Herrn Wocher, Mahler, sieht man das vortreffliche Panorama von Thun; eine gute Vorbereitung zur Wanderung ins Berner-Oberland. Dasselbst findet man auch mehrere Gemälde von hohem Werth. Am sehenswertheften ist die Madonna mit der Nelke, ein Original-Gemälde Raphaels, das einzige käufliche in Europa.

Fabriken und Handel. Die Regsamkeit und Thätigkeit der Bewohner Basels treffen mit einer sehr guten Lage der Stadt zwischen Deutschland, der Schweiz und Frankreich zusammen, um Handel und Gewerbefleiß zu befördern. Die Güterversendung und die starke Durchfuhr beschäftigt viele Hände; sechzehn Sensale (Mäkler) erleichtern die Geschäfte. Zu Ende Octobers beginnt alljährlich die nicht mehr bedeutende Messe. Unter den Fabriken sind die von seidenen Bändern weit die ausgedehntesten. Das geschätzte Baseler-Papier wird in acht Mühlen (die berühmtesten sind die der Herren Huber und Imhof) verfertigt. Ursprünglich wurde die Papierfabrikation 1470 durch zwey Spanier gegründet. Außer dem gibt es große Tabakfabriken, Gärbereyen, Färbereyen und Lichter-Fabriken, eine Wollentuch-Fabrik, eine Floret-Spinnerey u. s. w. Die hiesigen Bankiers, die Wein-, Spezerey- und Tuchhandlungen machen große Geschäfte. Die Band-Fabrikation ist in blühendem Zustande. Die Zahl der

damit beschäftigten Webestühle mag auf 3000 ansteigen, unter denen mehrere täglich gegen 300 Ellen Bänder liefern. Der jährlich den im ganzen Canton zerstreuten Arbeitern bezahlte Lohn kann auf 1,200,000 Schw. Franken berechnet werden.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt findet man Beydes auf der Rhein-Brücke und der Pfalz, einer von Castanienbäumen beschatteten Terrasse hinter dem Münster; auch auf den Wällen. Eine entzückende Aussicht gewähren auch die Münsterthürme. Der Peters-Platz ist bloß Spaziergang. Sehr belohnt auch der Besuch der schönen Gärten des Herrn Forcard mit Alterthümern von Neugst, und des Herrn Bischer, obgleich Englische Gärten in der Schweiz keinen großen Eindruck machen können. Vor den Thoren biethen sich Spaziergänge in den mannigfaltigsten Abwechselungen dar; Rhein abwärts nach St. Louis (Bourglibre), oder dem Schloßchen Klybeck, oder durch Wiesen nach dem Fischerdorfe Klein-Hüningen; Rhein aufwärts nach dem Krenzacher-Horn, wo auf der Höhe des Steinbruchs eine liebliche Aussicht; der Birs entlang nach Brugglingen und der neuen Welt, nach St. Margrethen, wo ebenfalls eine schöne Aussicht.

Vergnügungen. Im Winter gibt es viele geschlossene Gesellschaften. Die Männer kommen, doch seltener als ehemahls, in den so genannten Kämmerli zusammen. Vom November bis Ende Februars sind alle Sonntage Abonnements-, öfters auch in der Woche besondere Concerte. Den Winter über gewähren große Subscriptions-Bälle von Zeit zu Zeit das Vergnügen des Tanzes. Im Schauspielhause spielen in der gleichen Jahreszeit herum wandernde Gesellschaften.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Das herrliche, vom Rhein durchströmte Thal, in welchem Basel liegt, abwechselnd mit Getreidefeldern, Gemüse- und Obstgärten, Weinbergen und Wiesen besetzt, ist überall mit schönen Landhäusern geziert, und in der Nähe liegt der romantische Schwarzwald. In einer halben Stunde erreicht man St. Jacob, das Schweizerische Thermopylae, in anderthalb Stunden Dornack, wo die entscheidendste Schlacht im Schwaben-Kriege Statt gefunden.



Am Französischen Rhein-Ufer kann man die Trümmer der Festung Hünningen besuchen, am Deutschen das Schlachtfeld von Friedlingen, wo Villars sich den Marschallsstab errungen. In noch frühere Zeiten versetzen die Alterthümer der Augusta Mauracorum, zwey Stunden entfernt.

Wer den Genuß von Fernsichten und lieblichen Natur=Scenen den Erinnerungen an geschichtliche Ereignisse vorzieht, der findet jene auf den Berghöhen bey Burg, auf der Gempensfluh, und, nicht so entfernt, zu Dillingen, und auf dem Hornberge, wo der gute Markgräfler=Wein wächst; liebliche Natur=Scenen aber zu Arlesheim, und in größerer Abwechselung im Schwarzwalde.

Schrift und Plan. Basel und seine Umgebungen von M. Lutz. Zweyte Auflage. Basel, 1814. 8. Ausführlich, nicht nur für die Stadt, sondern auch die Umgegend, mit Reise-Routen durch die ganze Schweiz. Ein sehr schöner Grundriß der Stadt erschien im Jahre 1799 von Hauptmann Ryhiner.

Basserstorf, ein ansehnliches Pfarrdorf im C. Zürich, an der Straße von Zürich nach Winterthur, und von beyden gleich weit (zwey Stunden) entfernt. Es zählt ungefähr 175 Häuser und 1900 Einwohner, und hat zwey gute Wirthshäuser.

Bauma, eine große Pfarrgemeinde an der Töss, im Fischenenthal, in der gebirgigsten Gegend des Cantons Zürich. Es wohnen in 453 Häusern, welche weit und breit zerstreut sind, 3400 Menschen.

Wirthshaus: Grüner Baum. Die Töss, welche das Thal durchfließt, und bey starkem und anhaltendem Regen gefährlich wird, ist im Sommer beynahe immer wasserlos, und gleicht einer Steinwüste. Die Fahrstraße von Zürich nach Bauma ist sehr beschwerlich, ja gefährlich.

Bauvernier, siehe Bouvernier.

Beaten-Höhle, am Westlichen Ufer des Thuner-Sees, im Bernischen Oberland. Man steigt vom See in einer Viertelstunde hinauf. Vor derselben genießt man einer prächtigen Aussicht. In der Höhle hat, nach der Volksage, früher ein Drache gehaust; später wohnte daselbst der heilige Beat, Apostel dieser Gegend, daher sie von frommen Pilgern in früherer Zeit

häufig besucht wurde. (S. Wyßens Jöyllen, Volksagen und Legenden. Bern, 1815. pag. 195). Sie besteht aus zwey Abtheilungen, deren jede eine Höhle ausmacht. Die untere, mit einem Teppich von Epheu geziert, ist die merkwürdigere. Sie enthält in der Länge 665 Fuß, und endigt mit einem großen Becken, vom Wasser des heraus strömenden Beaten-Baches gefüllt. Im Felsen findet man oft Stellen, wie Zimmer ausgehauen, und der Bach bildet einen sechs Fuß hohen Fall. Von der Höhle hat auch der Berg den Nahmen, in welchem sie liegt. Er streckt ein Vorgebirge, Nase genannt, in den See hinaus. Auf der Höhe des Berges ist das Dorf St. Beatenberg von 794 Einw., mit einem Steinkohlen-Bergwerke. Der Beaten-Bach bildet einen gedoppelten sehenswerthen Wasserfall.

Beckenried, eine Pfarrgemeinde am Vierwaldstätter-See, im E. Unterwalden nid dem Wald, von 1100 Einw. Es sind zwey Dorfschaften in einem lieblichen Hügel-Gelände von schönen Obstbäumen umgeben. Die obere ziert eine neue, gut gebaute Kirche. In der Nähe sieht man einen artigen Wasserfall und die Ueberreste der Burg Isenring; auch versammelten sich hier in ältern Zeiten sehr oft die Abgeordneten der Waldstätte.

Bedretto, siehe Leventina.

Beggingen, Dorf im Canton Schaffhausen, am Fuß des Randen, hat 107 Häuser mit 850 Einw.

Belfaux (Deutsch Günschen), ein wohlhabendes Dorf, eine Stunde von Freyburg, von 267 Häusern mit 938 Einw.

Belfort, Schloß im Zehngerichtenbund des E. Bündten, welches einem Hochgerichte den Nahmen gibt. Dieses begreift die Gemeinden Churwalden, Malix, Thietschen, Parpan, Lenz, Brienz, Alveneu, Schmitten und Wiesen.

Bellegarde (Deutsch Jaun-Thal), ein Thal im Canton Freyburg, an der Grenze des Bernischen Oberlandes. Es steigt von der Saane, in der Gegend von Gruyeres der Jagne (Jaun) nach Ostwärts drey Stunden lang zwischen hohen Bergen, Südlich vom Berra. Der Anfang desselben heißt Charmey-Thal; der hinterste Theil gehört zum E. Bern. Es enthält sehr gute Weiden, und der auf denselben gekochte Käse ist eine Art des

besetzten Greperzer. Es findet sich in dem Thale Steinkohlen, Feuersteine, auch Spuren von Salzquellen. Vom Schlosse Bellegarde, aus welchem die Grafen von Greperz dieses Thal beherrschten, sieht man noch Ruinen.

Bellelay, ein Klostergebäude in den Leberberg-Vogteyen des C. Bern. Es liegt in einem hohen, waldigen Bergthale des Jura, einsam, an der Straße von Biel nach Pruntrut.

Die Abtey, im Jahre 1136 gestiftet, ward von Mönchen des Prämonstratenser-Ordens bewohnt, welche eine Erziehungsanstalt für Knaben besorgten, und einige Waisen unentgeltlich verpflegten. In der Revolution von den Franzosen verkauft, liegt sie nun öde, und gehört einem Privatmanne, der nur wenig davon benutzt. Die Kirche ist ein Wagenschopf geworden; die Thürme derselben sind abgedeckt.

Im Hofe entspringt das Flüsschen Sorne. Der in der Umgegend verfertigte, schmackhafte, aber weiche und streichbare Käse, unter dem Namen Jungfernkäse bekannt, ist sehr beliebt. Er hat die Gestalt eines umgekehrten Kegels.

Belles-Fontaines, eine Eisenschmelze, eine Stunde von St. Ursik, in den Bernischen Leberberg-Vogteyen. Sie liefert jährlich etwa 7000 Zentner Eisen. Es sind 326 Arbeiter dabey angestellt.

Bellinzona, Deutsch Bellenz, kleine Stadt und einer der drey Hauptorte des Cantons Tessin (744' über dem Meere, mit 136 Häusern und 1300 E.); Hauptort des gleichnamigen Bezirks von 8742 Einw. Wirthshäuser: Hirsch, Adler, Schlange, Krone außerhalb der Stadt. Hier findet der Reisende allerhand erfrischende Conserven, auch *Ugro di Cedro*.

Die Umgegend ist reich an mahlerischen Ansichten und fruchtbar. Kastanienbäume sind häufig; an Geländern reifen Pomeranzen und Citronen; hier und da gedeihen auch Mandelbäume. Es wird hier der beste Wein des Cantons gepflanzt, auch die Seide gedeiht; für den Tabak ist das Klima und der Boden sehr geeignet. Bellinzona liegt 744 Fuß über dem Meere und 108 über dem Langen-See, am Tessin und an der Stelle, wo das Thal, durch welches dieser Fluß seinen Lauf nimmt, sich sehr

verengt. Der Fluß, ein hoher Fels und eine Straße, der Anfang der Stadt, die sich gegen Süden fächerförmig ausdehnt, füllen beynahe den ganzen Thalgrund. Auf dem Felsen liegt das geräumige Schloß Castello grande, die Stadt zwischen demselben und dem Westlichen Bergabhang, an welchem zwey Schlösser, tiefer Castello di Mezzo, höher Sasso corbario steht. Im Castello grande sind gegenwärtig die Criminal-Verbrecher verwahrt; die beyden andern Schlösser zerfallen nach und nach. Alle diese Theile und die Brücke waren durch eine Mauer verbunden, so daß die Stadthore das Thal verschlossen. Ein gewaltiger, 2412 Fuß langer und beträchtlich breiter Damm, schon von den Franzosen unter Franz I. erbaut, schützt vor dem Austritte des Tessin, über welchen eine 714' lange steinerne Brücke führt, welche 1815 vollendet wurde. Die frühere ward 1415 zerstört. Durch ein Erdbeben, welches 1512 im Blegno-Thal den Strom verschüttete, war ein See entstanden, der 1515 ausbrach, das ganze Thal verheerte, 600 Menschen und auch diese Brücke in den Langensee mit fortriß. Diese zur Vertheidigung des wichtigen Alpenübergangs günstige, einzige Lage bewog, wie man behauptet, schon die Römer, hier Festungswerke anzulegen, und Cäsar wird die Grundlage des Castello grande zugeschrieben. Es ward durch die Herzoge von Mailand vergrößert, und hieß unter der Herrschaft der Eidsgenossen Uner-Schloß, so wie Castello di Mezzo Schwyzer- und Sasso corbario Unterwaldner-Schloß.

Die Stadt, während der Dauer der Vermittelungs-Urkunde Hauptort des Cantons, ward bedeutend verschönert, und das Straßenpflaster (i. J. 1805) ganz neu gemacht. Die Häuser, im Italiänischen Geschmack, zeichnen sich durch Haltbarkeit und Artigkeit aus. Die Hauptkirche mit einem Chorherrenstift, die schönste des Cantons, hat eine prächtige Vorderseite von Marmor und Altäre (mit guten Gemälden) von gleichem Stein. In der Einsiedelischen Residenz, einem theologischen Gymnasium, das 1675 von der Abtey Einsiedeln gestiftet, und dessen Gebäude 1783 neu aufgebaut worden, lehren mehrere Benedictiner aus dem Kloster Einsiedeln Lateinische, Deutsche und

Italiänische Sprache, Geographie, Naturgeschichte und Rhetorik. Die Urselinerinnen unterrichten Mädchen. Außerhalb der Stadt sind nebst dem letztern noch zwey Klöster. Die Einwohner beschäftigen sich theils mit Landbau, theils mit Waarenverfertigung, da Bellenz Stapelplatz der Waaren ist, die über den Gotthard, Bernhardin und Lucmanier gehen. Auch sind hier zwey Jahrmärkte, auf welchen bedeutende Geschäfte in Wein, Käse und Reis gemacht werden.

Schöne Aussichten biethen sich bey den drey Schlössern dar; entfernter, bey der Kirche von Gorduno, eine kleine Stunde Nördlich am rechten Ufer des Tessin, bey der Kirche St. Rocco, oberhalb Giubiasco drey Viertelfstunden, und bey der Kirche alla Trinita unweit Sementina. Auf dem Wege dahin sieht man einen schönen Wasserfall. In der Nähe steht die St. Pauls-Kirche, von den Eidsgenossen die rothe Kirche genannt.

Nahe bey Bellenz wurde 1422 von 3000 Schweizern gegen 24,000 Mailänder eine blutige Schlacht geliefert, in welcher der kleine Haufe der Schweizer riesenhafte Tapferkeit bewies, und zwar nicht siegen konnte, aber doch nicht unterlag (s. Arbedo).

Der Camoghé. Wem die Zeit es erlaubt, der versäume nicht, den Camoghé (6—7 Stunden) zu besteigen. Der längere, aber bequemere Weg geht von Bironico über Isone, ein zweyter durch das Thal Capriasca über Alborigo. Fast bis auf die Höhe kann man sich der Maulthiere bedienen; die Sennhütten sind aber so schlecht, daß man sie zum Uebernachten nicht empfehlen darf. Die Aussicht gehört zu den schönsten, mannigfaltigsten und ausgedehntesten. Es stellt sich die Alpenkette von Piemont bis ins Westlin, und die Ebene der Lombardey bis Mailand dar. Wie zu den Füßen liegt der Luganer-See und ein Theil des Langen- und Comer-Sees, das Calanca-Thal u. s. w.

Weg. Durch das Thal Marobbia über Gravedona nach Chiavenna 7—8 Stunden.

Belp, ein beträchtliches Pfarrdorf im C. Bern an der Aare, welche in dieser Gegend große Flächen überschwemmt.

Benken, so heißen drey Schweizerische Dörfer, von denen das beträchtlichste im Canton St. Gallen mit 1000 Einw. einem

Theil des Linth-Canals den Namen gibt; das zweyte im Canton Zürich, von 600 Einw. guten rothen Wein pflanzt; das dritte, im Laimen-Thal des Cantons Basel, mit 330 Einw. ebenfalls guten Weinbau hat.

Bergel, siehe Bregaglia.

Bergün, ein Dorf von 105 Häusern und 380 reformirten, Romanisch redenden Einwohnern, im Gotteshausbund, des Cantons Graubünden. Es liegt sehr hoch, am Nördlichen Fuße des Berges Albula und der Straße über denselben, in einer anmuthigen Alpengegend. Die Einwohner halten viele Saumthiere, und treiben ziemlichen Handel. Für den Naturforscher ist das Tuorzer-Thal, für den Freund wilder Natur der Bergünner-Stein merkwürdig.

Berlingen, Thurgauisches Dorf am Unter-See, von 740 Einw., mit großem Obst- und Weinbau. Hier sind viele Böttcher.

Bern, der Canton, der größte der Schweiz, der Rang-Ordnung nach der zweyte, und mit Zürich und Luzern abwechselnd, zwey Jahre lang. Vorort der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der Westlichen Schweiz, von  $46^{\circ} 20'$  bis  $47^{\circ} 29'$  N. Breite, und vom  $24^{\circ} 33' 20''$  der Länge bis  $26^{\circ} 7'$ , und grenzt Nördlich größten Theils an Frankreich, aber auch an den Canton Solothurn, Westlich an Basel, Solothurn, Aargau, Luzern, Unterwalden und Uri; Südlich an das Wallis und Westlich an die Cantone Waadt, Freyburg und Neuenburg. Seine Gestalt ist unregelmäßig, Südlich am breitesten, am schmälsten in der Gegend des Bieler-Sees. In der größten Länge von Süd nach Nord hat er dreyßig, und in der höchsten Breite von Ost nach West etwa zwanzig Stunden. Sein Flächeninhalt, ungefähr 173 Geviertmeilen oder 327 Bernische Quadrat-Stunden, ist sehr verschieden; doch enthält er nirgends beträchtliche Ebenen, sondern viele Hügel und größten Theils Berge. Die höchsten derselben trennen ihn gegen Mittag vom Wallis und bilden eine der Haupt-Alpenketten der Schweiz, in deren Reihe, von Eismeeren umgeben, das Finsteraarhorn, die Jungfrau, das Schreckhorn und mehrere andere hoch in die Lüfte empor ragen, und sich in vielen Abstufungen

und Verzweigungen mit zahlreichen Thälern über Thun bis gegen die Hauptstadt ausdehnen. Im Norden durchstreicht der Jura den Canton. Von seinen vielen Ketten enthält die Südlichste den höchsten Gipfel, den Chasseral. Am Fuße des Finsteraarhorns entspringt die Aare, der beträchtlichste Fluß des Freystaates Bern, welcher alle Gewässer des Oberlandes aufnimmt. Mit ihm läuft die Emme beynahe parallel; im Jura entspringt die Birse; der Doubs bewässert nur einen kleinen Theil des Cantons. Die Aare nebst der Ziehl, welche die Gewässer des Neuenburger- und Bieler-Sees der Aare zuführt, ein Theil des Doubs, und auch noch die Saane, von ihrem Austritt aus dem C. Freyburg an, sind schiffbar. Wo die Alpenkette sich zu verflachen beginnt, dehnen die Seen von Brienz und Thun sich aus; den Südlichen Fuß des Chasseral bespült der Bieler-See; auch ein Theil des Neuenburger-Sees liegt im Canton. Zwischen den Alpen und dem Jura liegen, von der Aare und Emme und mehreren Bächen durchströmt, die fruchtbarsten Gegenden, reich an Getreide, fetten Wiesen und schönen Waldungen, geziert mit vielen Städtchen, Flecken, Dörfern und der Hauptstadt selbst.

Die Einwohner, ungefähr 338,000 Seelen, d. h. etwa 1953 auf die Quadrat-Meile, sind, mit Ausnahme von 50,100 der Bewohner der Leberberg-Vogteyen, wovon zwey Drittheile katholisch sind, Deutschen Stammes, und gehören dem reformirten Glauben an. Daneben zählt man an 400 Wiedertäufer, deren Vorältern meist Bewohner des alten Cantons waren, aber durch Religionsseifer verfolgt, in die Thäler des Bisthums flohen, wo die Nachkommen nun wieder Berner geworden sind. Man rechnet etwa 20,000 Almosen-Genießende auf den ganzen Canton, wovon 2800 auf die Leberberg-Vogteyen fallen. Der Charakter des Volkes ist etwas verschieden; doch herrscht im Allgemeinen Gutmütigkeit und Thätigkeit. Die Bewohner des Oberlandes sind von einem großen und schönen, wiewohl zarten Menschenstamme. In den Alpen und im Jura wird die Viehzucht, in den zwischen beyden liegenden Gegenden der Ackerbau vorzüglich betrieben; doch reicht das Getreide zum Bedürfniß

des Cantons nicht hin. Die 1819 veranstaltete Zählung des Viehstandes im gesammten Canton lieferte folgende Uebersicht: Zugochsen von zwey und mehr Jahren 11,774, Bullen 2354, Kühe über drey Jahre 87,288, Rinder von Einem bis drey Jahren 33,470, Kälber unter einem Jahr 23,501; Schafe 107,385; Ziegen 55,873; Pferde 26,884; Schweine 55,215. Die Rindviehzucht ist im C. Bern ausgezeichnet gut; doch gibt es viele Abarten besserer und schlechterer Racen. Das Vieh am Thuner- und Brienzsee, auch im untern Haslethal, ist nicht wohl gestaltet und von sehr mittelmäßiger Größe; es scheint mager, selbst wenn es fett ist. Die herrschende Farbe ist schwarzgrau oder schwarzbraun mit einem weißgrauen Strich über den Rücken. Diese Race ist sehr milchreich. In Oberhasle ist das Vieh etwas größer. Das Vieh im Grindelwald ist von kleiner Art, aber rund, mit kurzen gegen einander stehenden Hörnern, von den verschiedensten Farben. Aehnlich ist es im Lauterbrunnenthal. Die Race von Frutigen ist schön, groß und fett, von mannigfaltiger Farbe. Die in Adelsboden ist etwas kleiner, aber sonst eben so schön. Im Simmenthal und in Saanen ist das schönste Hornvieh der Schweiz, meistens roth und schwarzbraun, von großem Wuchse, im Durchschnitt fünf bis sechs Centner schwer. Die Race im Emmenthal ist klein; auch wird zu wenig Sorgfalt angewandt, um eine gute und unvermischte Zucht zu erhalten, so sehr die herrlichen Alpen dazu einladen. Das meiste Vieh in diesem Thal ist röthlich, welche Farbe in den Cantonen, die mit Italien handeln, gar nicht gilt. Indessen gibt diese Race sehr viel Butter und Käse bey einer nicht so großen Quantität Milch. Die Menge des im Canton gekochten Käses ist sehr groß. Die Sorten von Belletal, vom Emmen- und Saanenthal sind die besten. Der letztere hält sich dreyßig und mehrere Jahre, und ist dann am besten. Der Weinbau ist nicht bedeutend, der Wein am Bielersee ist besser, als der am Thunersee. Die Obstzucht ist trefflich. Ansehnlicher, als die Fabriken von Catten, Sitz und Zuch, sind die Eisenwerke im Jura, die Gärbereyen und der Handel mit den im Lande verfertigten Zeugen, mit Pferden, Hornvieh und Käse.



Vortreffliche Kunststraßen durchkreuzen den Canton und erleichtern den Verkehr. Mehrere Heilwasser werden mit Vortheil gebraucht, am meisten die von Gurnigel, Weissenburg und Blumenstein.

Der Canton, als Freystaat „Stadt und Republik Bern“ genannt, vor der Schweizerischen Staatsumwälzung im Besitze der meisten Ländereyen, welche jetzt die Cantone Waat und Argau bilden, leistete auf dieselben Verzicht, nachdem er vom Wiener-Congress den größten Theil der ehemahls Bischöflich-Baselschen Landschaften erhalten hatte. Er wird abgetheilt in sieben und zwanzig Amtsbezirke, wovon zwey und zwanzig schon zur Zeit der Vermittlungs-Urkunde bestanden, und fünf durch das neu hinzu gekommene Land unter dem Namen „Leberberg-Wogtehen“ gebildet werden. Unterabtheilungen der Amteyen sind die Kirchgemeinden; Bern ist die Hauptstadt. Man zählt 175 reformirte, 70 katholische Pfarreyn. Es besteht eine Brandversicherungs-Anstalt für den Canton, in welche der Eintritt frey ist. Die assureirten Gebäude beliefen sich im Jahre 1828 auf 44,737 und die Asscuranz-Summe auf 76,495,600 Fr. Die souveraine, höchste und oberste Gewalt im Staate wird ausgeübt durch Schultheiß, klein und große Räthe, bestehend aus den Zweyhundert (Burgern) der Stadt Bern und neun und neunzig, von Städten und Landschaften gewählten Mitgliedern. Die Erstern werden durch ein Collegium aus dem Mittel der regimentsfähigen Bürger gewählt und von einer Candidaten-Liste ergänzt, welche, mit den wirklichen Mitgliedern der Zweyhundert, achtzig bürgerliche Geschlechter begreifen soll. Die Letztern werden theils durch Stadtmagistrate, theils durch ein Wahl-Collegium, theils durch den großen Rath ernannt. Dieser wählt aus seiner Mitte zwey Schultheißen, den kleinen Rath (von fünf und zwanzig Mitgliedern, die Schultheißen nicht inbegriffen) und das Appellations-Gericht. Jener stellt die ordentliche, gewöhnliche Regierung des Standes Bern vor; dieses beurtheilt in letzter Instanz alle Rechtsfälle. Die Schultheißen führen abwechselnd im kleinen und großen Rathe den Vorsitz. So wohl die kleinen, als großen Räthe sind einer

jährlichen Bestätigung unterworfen. Mit bedeutenden Vollmachten leitet der geheime Rath (aus Mitgliedern des großen und kleinen zusammen gesetzt) die diplomatischen Angelegenheiten und handhabt die innere und äußere Sicherheit. Alle Cantonsbürger können Handel und Gewerbe frey treiben, und sind, gleich den Bürgern der Hauptstadt, zu allen Stellen und Aemtern im Staate fähig, in so fern sie die gesetzlichen Eigenschaften besitzen.

Die reformirte Geistlichkeit wird in Decanate abgetheilt und steht unter der Synode, in welcher der Decan der Hauptstadt den Vorsitz führt, und welche sich jährlich versammelt. Die Mehrzahl der katholischen Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Basel.

Die öffentlichen Lehranstalten wetteifern mit den besten der Schweiz. In Bern besteht eine neu errichtete Akademie und ein Gymnasium. Ein Gymnasium ist auch in Biel. Die Schulen mehrerer Städte und Flecken sind trefflich eingerichtet; auch widmet man den Landschulen Aufmerksamkeit. Man rechnet im Canton 704 Landschulen. Von 1806 — 1826 sind im reformirten Theile des Cantons 200 neue Schulhäuser erbaut worden, wozu der Staat 51,019 Fr. beysteuerte, dennoch waren noch 106 Schulen ohne eigene Gebäude. 1826 waren 65,516 Schulkinder. Die Lehrer sind zwar noch, wie an den meisten Orten, schlecht besoldet. Unter den Privat-Anstalten sind die Fellenbergische zu Hofwyl und die von Gottstadt am bedeutendsten.

Bern. Die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 1062 Häusern und 13,927 Einw. Die Stadt sammt dem Stadtbanne hatte am Ende des Jahres 1827, 18,050 E. (also den 19ten Theil der Bevölkerung des ganzen Cantons), nämlich 17,076 Reformirte, 931 Katholiken, 43 Juden. Sie liegt auf einem Hügel, den die Aare, über welche eine schöne, steinerne, 261 Fuß lange Brücke führt, größten Theils umströmt, unter den Graden 46°, 56', 54'' der Breite und 25°, 7', 6'' der Länge, 1670 Fuß über das Mittelländische Meer, 110' über der Aare, 71' niedriger als der Thuner-See und 350' höher als der Vierwaldstätter-See.

Wirthshäuser: Falke, Krone, Storch, drei Könige, wilder Mann, Bär, Schlüssel, Adler; und sehr billig auf den Sunsthäusern, vorzüglich Schmieden, Pfistern, Webern, Distelzwang, Affe, Mohr, Schiffleuten. — Bäder: das Insele = Bad Nr. 97., Feller Nr. 73., die Marziehle = Bäder Nr. 14. und 23. Kaffeehäuser: das Hotel de Musique, das Casino, das unter dem Mohren und eines nahe der Krone.

Diese Stadt ward im Jahre 1191 durch den Herzog Berchtold V. von Zähringen erbaut und erhielt ihre Selbstständigkeit im Jahre 1218. Sie war Jahrhunderte hindurch von Kaisern und Königen geachtet, das mächtigste Glied der Schweizerischen Eidgenossenschaft und Beherrscherinn eines Landes, das an Umfang viele Fürstenthümer übertraf. Kein Feind drang in ihre Mauern, innerhalb welcher treffliche Waffenvorräthe, ein großer Schatz und weise Vorsteher sich befanden. Die Bernischen Jahrbücher beginnen mit Erzählung des Kampfes um die Brücke über die Aare; sie stellen dar, wie oft die Bürger zunächst vor den Thoren für ihre Unabhängigkeit gefochten, und wie späterhin ihre siegreichen Waffen in Lothringen und Schwaben, in der Lombardey und in Burgund Schrecken verbreitet. Als nicht mehr für das Vaterland gekämpft wurde, zeichneten sich die Berner in fremden Kriegsdiensten und als Gelehrte aus. — Im März des Jahres 1798 besetzten die Franzosen unter General Schauenburg die Stadt, und das folgende Jahr nahm die Helvetische Regierung daselbst ihren Sitz. Jetzt ist sie, je zwey Jahr von sechsen, vor Luzern und nach Zürich der Versammlungsort der Eidgenössischen Tagsatzung.

Viele schöne öffentliche Gebäude und die Regelmäßigkeit, Dauerhaftigkeit und bequeme Einrichtung der meisten Wohnhäuser zeugen noch jetzt von der alten Gediegenheit und dem ehemahligen Reichthum. Im größten Theile der Stadt kann der Fußgänger unter Hallen gehen, sicher vor Regen, Roth und Wagen. Die sehr breiten Straßen werden reinlich gehalten und Nachts gut beleuchtet. Durch die Hauptgassen fließen Bäche in steinernem Bett, und überall sind laufende Brunnen angebracht. Die Stadt ist zwanzig Minuten lang, aber

sehr schmal; genauer angegeben 665' breit, 6046' lang. Drey parallel laufende Straßen bilden den größten Theil derselben. Die Luft ist etwas scharf, aber rein und gesund.

Zeitungen: Neue Schweizerzeitung, welche zwey Mahl wöchentlich erscheint, und ein allgemeines Avisblatt.

Gebäude. Das Münster, in edelm Gothischen Styl. Es ward sammt der 108 Fuß hohen Terrasse (Platteforme genannt), auf der es steht, zu erbauen angefangen im Jahre 1421 und vollendet 1502. Der erste Baumeister soll Matthias Heinz geheissen haben. Gewiß baute daran Matthias Densinger (oder Enfinger), welcher das berühmte Münster in Ulm aufgeführt hat. Die Vorderseite hat ein schönes Portal mit merkwürdiger Bildhauerey. Im Chor sind hübsche gemahlte Glasfenster und Schnitzwerk in Holz. Ein würdiges Grabmahl des Schultheissen von Steiger ist im Innern der Kirche. Auf sechs Mar-mortafeln stehen die Nahmen der 1798 gefallenen Vertheidiger des Vaterlandes. Neben dem Chor bewahrt man viele gestickte Tapeten und Gewänder von Carl dem Kühnen und von den katholischen Zeiten her. Die Kirche selbst ist 160 Fuß lang und 80 Fuß breit. Der Thurm ist 191 Fuß hoch. Die im J. 1722 angefangene, sehr geschmackvoll erbaute heil. Geistskirche, die Münzstätte (von 1790), das Zeughaus, das Korn-Magazin (von 1712), das herrlich gelegene Bürger-Spital (von 1730 — 1740), das Hospital, die Insel genannt (von 1718), das Staatsgebäude an der Platteforme, Wohnung der Schultheissen und des Seckelmeisters (von 1745); das Gebäude, in welchem die Stadt-Bibliothek und das Museum, das Waisenhaus, das Hotel de Musique (in welchem das Theater), das neu erbaute obere oder Murtner-Thor mit den aus Granit gehauenen Bären, von Albart; das neue Narberger-Thor mit seinen daran stoßenden großen Bärenbehältern; das noch im Bauen begriffene große Gefängniß und die Zuchtanstalt; das hübsch gelegene, neu eingerichtete Casino, und unter den Privat-Gebäuden das Erlachische Hotel (seit langem Wohnung des Französischen Gesandten) und viele andere.

Anstalten und Vereine. Die Akademie, auf welcher neun Professoren für Theologie, Medizin und Rechtsgelehrtheit, sechs für Physik, Chemie, Mathematik, Naturgeschichte, Philologie und Philosophie, drey für Thier-Arzeneykunde, und sonst noch mehrere Docenten für verschiedene Künste und Wissenschaften angestellt sind; die akademische Zeichnungsanstalt, das Gymnasium, die Elementar-Schulen, die Reitbahn, die gymnastische Normal-Schule mit einer Turn-Anstalt, die Töchter-Schule des Herrn Meißner, die Lesegesellschaft, welche durch Empfehlung eines der vielen Mitglieder von gebildeten Fremden sehr leicht kann benutzt werden; die Gesellschaft Schweizerischer Geschichtsforscher, die Naturforschende Gesellschaft, der Künstler-Verein, die medizinische Gesellschaft, der botanische Garten neben dem Museum, mit Hallers Büste, und ein zweyter an der Längmauer. — Das Hospital, das Bürger-Spital (ein bürgerliches Invaliden-Haus, wo funfzig Personen und viele durchreisende Arme oder Kranke trefflich verpflegt werden), die Waisenhäuser mit einer eigenen Schule, eines für sechzig Knaben und ein anderes für zwanzig Mädchen; der Müßhafen für unbemittelte Studirende; die Armenschule, vereint mit einem Pflughause für alte Dienstbothen; die Spinn-Anstalt, eine milde Stiftung, eine katholische Schul- und Armen-Anstalt; eine Schulmeister-Casse; zwey blühende Ersparniß-Cassen, zwey Wittwen-Stiftungen, und eine Dienstbothen-Casse, sammt einigen kleinern Anstalten dieser Art mehr.

Sammlungen. 1) Wissenschaftliche: Die Stadt-Bibliothek, prächtig eingerichtet, 30,000 Bände stark, vorzüglich reich an Handschriften über die Schweizer-Geschichte, mit einem großen Cabinett von Römischen, Griechischen, Gothischen und Schweizerischen Münzen, Römischen Alterthümern und den Bildnissen der Bernischen Schultheißen. Sie wird jeden Dinstag, Donnerstag und Samstag von zwey bis vier Uhr Nachmittags geöffnet. — Des Herrn Alt-Schultheißen, Grafen von Mülinen reichhaltige Sammlung von Büchern und Hand-

schriften zur Schweizer-Geschichte, die Prediger-Bibliothek, die medicinische Bibliothek, die Studenten-Bibliothek, die Leih-Bibliotheken der Herren Haller und Fouché. — Das Museum der vaterländischen Naturgeschichte mit einer fast vollständigen Sammlung der Säugethiere, Vögel, Pflanzen und Mineralien der Schweiz, ferner mit Basreliefs vom Oberland, dem Wallis, der Waat und dem Gotthard, ist Dinstags, Donnerstags und Samstags von zwey bis vier Uhr Nachmittags offen. Die fast vollständigen Sammlungen Schweizerischer Münzen und Medaillen des Herrn Dr. Eisenschmidt. Die Naturalien-Sammlungen des Herrn Pfarrers Wytttenbach; die Schweizer-Insecten- und Conchilien-Sammlungen von Herrn Prof. Studer.

Kunstsammlungen. Gemälde- und Kupferstichsammlung bey dem Herrn Alt-Schultheißen von Mülinen, manche ausgezeichnete Gemälde von ältern und neuern Schweizer-Künstlern. Auf dem Antiken-Saale schöne Gyps-Abgüsse vieler der berühmtesten Statuen des Alterthums, und in der akademischen Zeichnungs-Anstalt hübsche Oehlgemälde, Zeichnungen und Kupferstiche. Bey Herrn Sigmund von Wagner reiche Sammlungen von Handzeichnungen und Kupferstichen.

Künstler. Der Geschichts- und Landschaftmahler Georg Bolmar; die Landschaftmahler Lory Vater, Rieter, König und Lafond; der Portraitmahler Mottet; der Trachtenmahler Dinkel; der historische und architektonische Mahler Löhrrer. Herr König mahlt auch vaterländische Conversations-Stücke, Schweizer-Trachten und Bildnisse. Heraldische und naturhistorische Mahlerey Herr Emanuel Wyß. Die berühmten Glasmahler Müller.

Werkstätten. Die Werkstätten der Brüder Schenk für mathematische Instrumente, Feuersprizen u. s. w., des Goldarbeiters Rehfuß, des Kunsttischlers Hopfengärtner; die Kunst- und Buchhandlung des Herrn Burgdorfer; die Buchhandlungen der Herren Walthard, Leuenberger, Jenni und der typographischen Gesellschaft; drey Stein-

druckereyen; die Bilderhandlung des Herrn Tassarò und der Herren Manega, so wie während des Sommers von Herrn Lamy; zwey Musikhandlungen; die Mineralien-Sammlung des Herrn Wisard.

Fabriken und Handel. Die wichtigsten Fabriken sind die von baumwollenen Zeugen, nämlich Rattun-Druckereyen und Webereyen, auch von seidenen und leinenen Stoffen, und eine ausgezeichnete Fabrik von feinen Stroh Hüten. Die Gärbereyen sind bedeutend; außer dem wird mit mehrern im Canton verfertigten Waaren, auch mit Wein und Käse Handel getrieben. Zwey ziemlich stark besuchte Messen werden nach Ostern und im November gehalten.

Spaziergänge und Aussichten. Der besuchteste Spaziergang mit einer schönen Aussicht auf die Schneeberge ist die Platteform neben dem Münster; dann auch die unlängst dazu eingerichtete kleine Schanze; bloß für die Aussicht die Münz-Terrasse neben dem Marzihli-Thor. — Vor den Thoren wird die Enge, auf welcher die Alpenkette sich herrlich darstellt, und wo gute Bewirthung, auch an heitern Sommerabenden immer Gesellschaft zu finden ist, alle billigen Wünsche befriedigen. Die botanische Anlage bey'm Sod, unweit der Enge. Die kleine Anlage bey'm Casino mit schöner Aussicht ist seit einiger Zeit gefällig eingerichtet.

Bergnügungen. In Bern gibt es zahlreiche Gesellschaften, besonders im Winter. Die Männer kommen in so genannten Leisten zusammen; gemischte Gesellschaften von Herren und Damen in Particular-Häusern. Concerte, Bälle, und Schauspiele von wandernden Schauspielern sind häufig. Ein neuer Badeplatz an der Aar im Marzihli dient zum gefahrlosen Flußbad.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Hübsche Spaziergänge sind nach Bädern, die nahe und in angenehmer Entfernung liegen, als: Blumenstein, Gurnigel, Engistein und das Badhaus bey Bolligen. — Nach Ostermündingen in den Steinbruch der Stadt, wo ein reines Echo, auf den Berg Gurten, oder auf den Bantiger, oder den Lengenberg. Endlich

nach Hofweil, wo die berühmte landwirthschaftliche Anstalt des Herrn Fellenberg.

Schriften. Die kürzeste: *Description de la ville de Berne*. Berne, 1810. 8. — *Berne et les Bernois* par M. Meister. 12. 1820. — Ferner: Beschreibung der Stadt und Republik Bern. Bern, 1794 — 1796. 8. 2 Thele. — S. v. Wagner: Der Stadt Bern vornehmste Merkwürdigkeiten. Bern, 1808. 8. — Trefflich: *Description topographique et historique de la ville et des environs de Berne*, par Rodolphe Walthard, 1827. 267 S. 8. Mit Kupfern und Karte. — Der Helvetische Almanach, 1821. Oder: Topogr. hist. Darstellung des Cantons Bern. 3 Bdchn. Zürich, 1828. Mit Kupfern und Karten.

Drey Pläne zeigen: die Stadt allein, die Stadt mit der nächsten Umgebung, endlich die Stadt und ihren Umkreis auf die Weite von einer Stunde. Ein Panorama von der Münz-Terrasse, und ein viel größeres vom Bantiger dienen besonders zur Kenntniß der Berge.

Bernardino, ein Berg zwischen dem Rheinwald- und dem Misoxer-Thale, in der Hauptkette der Bündtnerischen Alpen, über welchen ein viel gebrauchter Weg, ein Haupt-Paß Graubündtens, führt. Auf der Anhöhe, 6584 Fuß über dem Meere und 1814 Fuß über dem Thale, steht ein Wirthshaus. Der Canton hat mit großen Kosten von 1819 — 1824 eine fahrbare Straße über denselben gebaut, welche von Chur bis an die Tessiner-Grenze 24 — 25 Stunden lang und durchgängig 18 — 24' breit ist. Sie hat von Chur an 52 Brücken, wovon 48 ganz neue, (nur drey sind von Holz) mit 5 — 7' Steigung höchstens auf 100' Länge. Auf der Höhe wurde 1824 eine Herberge gebaut. Tiefer abwärts auf der Seite gegen Italien kommt man zur Victor-Emanuels-Brücke, welche ihren Rahmen der Freygebigkeit des Königes von Sardinien zu verdanken hat, der den Straßenbau begünstigte durch die Summe von 395,000 franz. Franken, die er beyschoß; weil durch dieselbe seine Staaten begünstigt sind. Diese Brücke ist 106' hoch und 158' lang. Nicht weit davon ist eine Gallerie, welche um der Gefahr der Lawinen



willen erbaut worden ist. Bey Bernardino ist ein Bad, wohl das höchst gelegene in der Schweiz, bey einigen geringen Häusern. Es sind aber hier zwey neue Wirthshäuser erbaut, und die Quelle erhält fleißigen Besuch von Kurgästen. Sie hat  $7\frac{1}{2}^{\circ}$  Wärme. Die Einwohner nennen das Wasser *Acqua forte*. Es ist sehr angenehm zu trinken. Von Hinterrhein bis nach Bernardino, das heißt, da wo die eigentliche Alpstraße geht, kommt man in  $3\frac{1}{4}$  St., während die Straße über den Simplon gegen 14 Stunden über das rauhe Gebirge führt.

Bernegg oder Bernang, Dorf im C. St. Gallen, mit 237 H. und 1300 parität. Einw., fünf Stunden von der Hauptstadt, mit gutem Weinbau.

Bernhards-Berg, der große (zum Unterschied vom kleinen St. Bernhard so genannt, der außer der Schweizer-Grenze liegt), liegt zwischen den Thälern Entremont und Aosta, in der Südlichsten Alpenkette der Schweiz, welche vom Montblanc gegen den Gotthard sich hinzieht, und das Wallis vom Königreich Sardinien trennt. Ueber diesen Berg führt eine Straße, deren höherer Theil in einem engen Thale, zwischen nackten Felsen sich hinzieht. Auf der Höhe des Ueberganges steht, 7548' über das Meer, ein Hospitium. Die Westliche Bergspitze, *Belan* genannt, ist 10,327, die Westliche der *Dronaz* 9005' über das Meer. Nahe beym Hospitium ist ein kleiner See, der eine halbe Stunde im Umkreise hat, und den größten Theil des Jahres zugefroren ist.

Im Hospitium, der am höchsten gelegenen Menschenwohnung der Schweiz (gestiftet in unbekanntem Alterthum, erneuert 862 von Bernhard von Menthon, Archidiaconus von Aosta), halten Sommer und Winter acht bis zehn Mönche, Chorherren vom regulären Augustiner-Orden sich auf, und geben den Reisenden Wohnung und Nahrung, Armen unentgeltlich; Vermögliche zahlen nach Belieben; nichts wird abgefordert. Alle Lebensmittel kommen aus der Entfernung, das Holz sogar sechzehn Stunden weit her. Die Bewirthung der Fremden kostet jährlich an 50,000 Franken; oft sind an 500 Fremde auf Ein Mahl beisammen, doch sind nur etwa sechzig Betten vorhanden. Die

Geistlichen, welche auf dem Simplon ähnliche Dienste leisten, gehören dem gleichen Capitel an. Im heißesten Sommer gefriert es beynahe alle Morgen: in den gefährlichen Monathen besuchen die Geistlichen mit abgerichteten Hunden die Straße, um verunglückten Reisenden beizustehen.

Neuerdings ist dieser Gebirgspas durch Bonapartes Heereszug im Jahre 1800 merkwürdig geworden. Der in der Schlacht von Marengo gefallene General Desaix ward hier beigesetzt, und ihm zu Ehren in der kleinen, aber schönen Kirche ein Denkmahl errichtet. Schon zu den Zeiten der Römer soll ein Fußpfad hier durchgeführt, ja schon Augustus soll diesen Pas zu einer Heerstraße erhoben haben. Nicht weit von dem kleinen See befand sich ein Tempel des Jupiter; ja noch in unsern Zeiten werden dort Alterthümer gefunden.

Wege. Auf der Schweizer-Seite nach Martigny 8 Stunden, von St. Pierre bis Martigny für kleine Wagen fahrbar, höher hinauf nicht. Zuweilen ist im Winter die Straße des tiefen Schnees wegen gesperrt, doch gewöhnlich nur für ein Paar Tage. Merkwürdig sind die Spaziergänge zu den geglätteten Felsen, in die Jupiters-Ebene und zu den Glätschern von Balsorey. Nach Aosta herab ist der Weg für ganz kleine Karren fahrbar gemacht worden; seit Langem liegt es im Plane von Particularen, diesen, die Westliche Schweiz mit Genua in kürzeste Verbindung setzenden Alpenpas fahrbar zu machen.

Bernina, ein Berg zwischen dem Ober-Engadin und dem Poschiavo-Thal in den Bündtnerischen Alpen. Es führt eine viel gebrauchte Straße von Pontresina bis Poschiavo in 5 1/2 Stunden; und etwas unter der Höhe befinden sich drey Wirthshäuser. Der auf der Seite des Engadin liegende Glätscher, welchen man erblickt, eine Viertelstunde bevor man zu den Wirthshäusern gelangt, gehört zu den größten und merkwürdigsten der Schweiz. Er ist der Ausfluß eines sechzehn Stunden langen, Westlich gelegenen Eismeeres, dessen Gestade die schrecklichsten, höchsten und steilsten Gebirgsspitzen sind. Man muß zur Mündung des Glätschers von Pontresina aus reiten oder gehen. Erst nachdem man eine Stunde an seiner Seite hingegangen, kann

man ihn ohne Gefahr besteigen. Auf diesem Puncte ist sein Eis am schönsten. Wenn man darauf auf der linken Seite dem Bache folgt, welcher daraus fließt, so kommt man zu einem sehr schönen Wasserfall. Der Glätscher stellt sich auch dar, wenn man von den Wirthshäusern das Val de Fer verfolgt, und vom weißen See, zu oberst auf dem Berge. Er ist hier über eine halbe Stunde breit und über tausend Klafter hoch, und enthält unzugängliche, oft spiegelglatte und senkrechte Eisthürme. In diese starre Welt des ewigen Winters wagt sich nur selten ein Gensjäger. Ein tollkühner Engländer, der mehr unternahm, fiel in ein Eisgewölbe. Sein Leichnam liegt noch seit mehr als hundert Jahren unverwest unter dem Pfade des Muretto.

Bey den Wirthshäusern daselbst bricht sehr schöner, einfarbiger und mannigfaltig gefleckter Marmor, in großer Menge und von ausnehmender Schönheit; alles Urkalkstein. Der Roseggia-Glätscher, 4—5 St. von Pontresina ist noch größer, als der Bernina-Glätscher. Die Alpen der Umgegend sind gewöhnlich an Hirten aus der Gegend von Bergamo vermiethet. In Pontresina kann der Reisende angemessen logiren.

Bevaix, ein Dorf mit 640 Einw., im C. Neuenburg, am Neuenburger-See, mit gutem Weinbau.

Ber, großes und schönes, städtisch erbautes Pfarrdorf im C. Waat, das mit den dazu gehörigen Weilern und einzeln liegenden Wohnungen in 709 Häusern 2380 Einw. enthält. Es liegt an der Heerstraße nach dem Wallis, und hat eine neue, schöne Kirche, die 1328 Fuß über das Meer erhaben ist. Unter den drey Gasthöfen ist l'Union der besuchteste. Hier ist nächst der Landstraße prächtig gelegen, die schöne Bad-Anstalt des Herrn Düas, welche in der guten Jahreszeit von vielen Gästen besucht wird.

Umgegend, Salzbergwerk. Die umliegende Gegend gehört zu den anmuthigsten der Schweiz. Die Anhöhen biethen die herrlichsten Aussichten dar: bey der Kirche, besonders bey den Trümmern des alten Schlosses Duin, bey der Hochwacht u. s. w. In der Nähe von hohen Bergen und Glätschern gedeihen in üppigem Wachsthum die seltensten Pflanzen, die, so wie

alle Alpenpflanzen, getrocknet bey dem geschickten Botaniker Herrn Schleicher, und bey Herrn Thommann zu Devin, eine Stunde von Bex, zu haben sind. Süd = Westlich ist der Schlund von Lavey, St. Moriz gegen über, mit der merkwürdigen Brücke, welche ins Wallis führt. Gleich anziehend ist die Gegend für den Freund der Mineralogie und Geognosie. Auf den nahen Wiesen sprudeln mehrere Schwefelquellen, und in der Mitte derselben eine von süßem Wasser; aber die größte Aufmerksamkeit verdient das eine Stunde von Bex liegende Salzbergwerk, bis jetzt das einzige der Schweiz. (Von Frankreich bezieht die Schweiz jährlich 115 — 120,000 Centner Salz; Tyrol und Bayern liefern mehr.) Es wurde im Jahre 1554 entdeckt. Von den drey Hauptquellen liegt die höchste 2287' über dem Genfer-See. Man leitet sie zu den Gradier-Werken zu Bevioux, einem Dörfchen, eine halbe Stunde von Bex, und kocht die Sohle zu Devin, wo auch Gradier-Häuser sind. Die Stollen von Fondemens gehen 4000 Fuß weit durch Felsen; zu dem 677 Fuß tiefen Puits von Bouillet steigt man über sechzig Leitern hinunter. Durch einen andern senkrechten Schacht sieht man die Sterne am hellen Tage. Im Innern sind prächtige, große Kammern in Marmor ausgehauen. Das Wasser setzt ein Rad von 36 Fuß im Durchmesser 3000 Fuß unter der Oberfläche der Erde in Bewegung. Die Menge und der Gehalt der Salzsohle gestattet keine größere Erzeugung von Salz, als 14 — 16,000 Centner jährlich. In dieser Hinsicht sind daher die Salzwerke von Bex nicht beträchtlich; hingegen verdient die Ordnung und treffliche Einrichtung bey der Bearbeitung den Vorzug vor den Bayerischen Salinen. In den Gebirgen oberhalb Bex liegen vier Glätscher.

Viberlikopf, eine Anhöhe am rechten Linth-Ufer, mit einer vollständigen Aussicht über das verbesserte Linth-Bett, das Haupt-Thal von Glarus und nach dem Wallen-See, und gegen den obern Zürcher-See.

Biel, kleine, wohl gebaute Stadt von 304 Häusern und 2500 reform. Einw. im C. Bern, nicht weit vom See gleichen Namens. Wirthshäuser: Krone, Kreuz.

Die Lage dieses Städtchens in einer Ebene am Fuße des Jura,

nicht fern vom See gleichen Namens, in einer wasserreichen, fruchtbaren, gut gebauten Gegend, gehört zu den schönern der Schweiz. Mehrere artige Gebäude zieren die größten Theils breiten Straßen. Mitten durch den Ort fließt ein Arm der Süß. In dem neu errichteten Gymnasium werden alte Sprachen, Geschichte, Geographie und Mathematik von fünf Lehrern unter einem Director (gegenwärtig dem als Schriftsteller rühmlich bekannten Appenzeller) gelehrt. Das Bürger-Spital verdient so wohl wegen der Bauart, als innern Einrichtung genannt zu werden. Dasselbst ist auch die während der Umwälzungen geplünderte Stadt-Bibliothek, jetzt 2500 Bände stark, aufgestellt. Eine ansehnliche Rattundruckerey, nebst Gärbereyen, Hammerwerken und andern Gewerben beleben den Ort. Die Stadt hat eine Zins tragende Ersparungs-Casse.

Die noch unergründete Brunnquelle (gewöhnlich Brunnstube genannt), hundert Schritte oberhalb der Stadt, versieht den ganzen Ort (über hundert Röhren) mit Wasser, und treibt über dieß mehrere Mühlen. Seit dem Erdbeben von Lissabon soll das Wasser, was vorher nicht der Fall war, zuweilen trübe werden; und auch an jenem Tage trübte es sich ohne sichtbare Veranlassung. In der Umgegend finden sich schöne Landhäuser, liebliche Spaziergänge, und am Abhange des Berges mehrere Standpuncte mit herrlichen Fernsichten, eine der nächsten ( $\frac{1}{2}$  Stunde) bey'm weißen Haus, wo man die Seen von Biel und Murten, die Städte Nidau, Murten und Solothurn überblickt, und eine herrliche Alpen-Ansicht genießt.

Ueberhaupt ist hier der Jura, dessen nächsten hohen Gipfel, den Chasseral, man in fünf Stunden erreicht, vorzüglich für Naturforscher merkwürdig. Nebst vielen Versteinerungen findet man daselbst eine bedeutende Anzahl großer Granitblöcke mit abgerundeten Seiten und Ecken, nach der Meinung der Geognosten wichtige und sprechende Denkmahle erstaunenswürdiger Revolutionen der Erde vor vielen tausend Jahren. „Möchte doch, ruft über diese Steinmassen Ebel begeistert aus, möchte doch eine heilige Ehrfurcht diese über Alles merkwürdigen und wunder-

baren Geschichts-Monumente des Erdballs vor jeder zerstörenden Hand schützen!"

Diese uralte Stadt kam 1262 unter die Herrschaft des Bischofes von Basel, schloß aber 1278 zum Schutz ihrer Freyheiten ein Bündniß mit Bern, das 1352 in einen ewigen Bund verwandelt wurde. Der Bischof verbrannte die Stadt aus Rache. Sie erhob sich unter dem Schutze der benachbarten Eidsgenössischen Cantone wieder aus ihrer Asche, und bildete einen Freystaat, an welchen der Bischof einige Rechte hatte, bis sie 1797 mit ihrem Gebiete einen Theil des Französischen Reiches, und 1815 durch die Demüthigung desselben mit den übrigen Gegenden des Bisthums Basel einen Theil des Cantons Bern ausmachte.

Schiff. Donnerstags, Nachmittags fährt ein Schiff nach Neucheville.

Wege. Ueber die Fluh führt ein Fußweg in drey Stunden am See-Ufer nach Neucheville; durch das St. Immer-Thal nach la Chaux de Fonds neun Stunden; nach Pierre-pertuis 3 1/2 Stunden; auf den Chasseral 5 Stunden. Bey Frainvilliers und Sonceboz schöne Wasserfälle.

Bieler-See, im C. Bern, grenzt am Süd-Westlichen Anfange an den C. Neuenburg. Er liegt 1338 Fuß über der Oberfläche des Meers, ist 3 1/2 Stunden lang, gegen 3/4 Stunden breit und in der Mitte nach Einigen 217, nach Andern 390 Fuß tief, und nur zwey Fuß niedriger, als der Neuenburger-See. Mehrere Bäche, ein Arm der Süß, und die Thiele (bey Landeron) ergießen sich in denselben. Letztere verläßt ihn wieder bey Nidau. Seine Richtung geht von Süd-West nach Nord-Ost. Von seinen Ufern steigen gegen Mitternacht hohe Gebirge bis zum Chasseral hinauf, deren Abhänge aber mit Weinbergen und Waldungen besetzt sind. Hart am Gestade liegen mehrere schöne Dörfer und Landsitze und das Städtchen Neucheville. Die entgegen gesetzten Südlichen Ufer bestehen aus niedrigen, auf Sandstein-Felsen ruhenden Hügeln, größten Theils von Wäldern bedeckt. Die Gegenden um die Mündungen sind eben und sumpfig, doch von mehrern Städtchen umgeben. Etwas Westlicher, als in der Mitte, liegt die

reizende St. Peters-Insel (s. Peters-Insel), und neben ihr eine kleinere, beynahe nur ein unfruchtbarer Fels. Von der letztern zieht sich bis nach Erlach eine mit Schilfrohren bewachsene Untiefe, wahrscheinlich eine Fortsetzung des Isolimont, von den Anwohnern Römer-Straße genannt; und Südlich vom Einflusse der Thiele liegen zwey große Pfahlwerke tief im Wasser, deren Errichtung ebenfalls den Römern zugeschrieben wird. Sie scheinen der Rest eines Fundaments zu seyn, und liegen auch beym niedrigen Wasserstande immer unter dem Spiegel des Sees. Die Pfähle sind von Eichenholz, sechzehn Fuß lang und funfzehn bis achtzehn Zoll dick, mit großen Steinen belegt.

Die Schifffahrt auf diesem See ist bedeutend. Ansehnliche Schiffe, Barken genannt, gehen bis Solothurn und Yverdon. Auch die Fischerey ist ein wichtiger Erwerbszweig der Anwohner. Sehr große Forellen werden gefangen, der Fera und das Bوندelle (*Salmo salvelinus*) eingesalzen. Das Dampfboot l'Union macht die Communication zwischen dem Neuenburger- und Bieler-See lebhafter, als bisher. Die Spaziersfahrt von Nidau, Erlach und Neuenstadt in einem eigenen Schiffe auf die Peters-Insel, kostet 20 Baken.

Bildhaus, im Canton St. Gallen. Ueber diese rauhe Berghöhe, auf welcher einige Häuser, worunter ein Wirthshaus, stehen, führt die Straße von Uznach nach Wattwil, im Tockenburg. Die Anhöhe gewährt zugleich eine herrliche Fernsicht, so wohl Ostlich über das Tockenburg und die Gebirge von Appenzell, als Westlich über einen Theil des C. Zürich, St. Gallen, Glarus und Schwyz; und eine Stunde von da auf einer Spitze, Regenstein genannt, ist eine ausgedehnte Aussicht.

Bilten, Ober- u. Unter-, zwey Ortschaften im Canton Glarus, mit 700 Einw. Das Wechsel-Fieber, welches ehemahls hier viele Verwüstungen anrichtete, ist durch die Linth-Correction gehoben.

Binnen-Thal. Ein Thal im Ober-Wallis, das sich am linken Ufer der Rhone öffnet, und 150 Viehzucht treibende Einwohner nährt. Es ist fünf Stunden lang. In diesem schauerli-

chen Thale werden die besten Käse des Wallis gekocht. Auch Erbsen und Getreidearten kommen darin fort.

Birs, die, ein Waldstrom in den Cantonen Bern, Solothurn, und Basel. Sie entspringt in den Leberberg=Bogteyen des Cantons Bern, am Nördlichen Fuße des Berges, durch welchen das berühmte Felsen=Thor Pierre=pertuis gehauen ist, aus einem Felsen, so stark, daß sie sogleich drey Mühlen treibt. Unter den vielen Waldwassern, welche sie aufnimmt, ist die Lüsel bey Zwingen das bedeutendste. In ihrem funfzehn Stunden langen Laufe bildet sie mehrere Fälle, und mit den Felsen des Münster=Thales romantische Ansichten, und fällt bey Basel in den Rhein. Im E. Basel ist das Flussbett geschickt gedämmt. Viele Brücken führen über dieselbe. Sie ist nicht schiffbar, doch reich an Fischen.

Birsig, ein kleiner Fluß im E. Basel, welcher auf der Französischen Grenze entspringt, durch das Laimen=Thal und durch die Stadt Basel in den Rhein fließt. Er ist in der Stadt mit festen Gewölben bedeckt.

Bischofzell, kleine Stadt von 282 Hsn. und 1306 reform. und 885 kathol. Einw. im E. Thurgau. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Stelle, wo die Sitter mit der Thur sich vereinigt. Schöne Herrschaftssitze auf anmuthigen Hügeln zieren die Nähe. Auf dem Tannen=Berg findet man eine reizende Fernsicht. In der Stadt, deren Einwohner sich größten Theils vom Landbau nähren, ist ein ehemahls Bischöflich=Konstanzisches Schloß, und ein im neunten Jahrhundert gestiftetes Collegiat=Stift, auch ein artiges Rathhaus. Bibliander und Goldast waren aus Bischofzell gebürtig.

Bisis=Thal, s. Muotta=Thal.

Bivio, Bevio, auch Stalla genannt, ein Dörfchen im Oberhalbsteiner=Thal im E. Graubünden, mit 257 Einw., welche Italiänisch sprechen. Es liegt gegen 5000 Fuß über dem Meere, am Nördlichen Fuße der Berge Julier und Septimer, wo die Straßen über dieselben sich trennen. Westlich geht noch ein Weg über die Alp Valetta nach Avers. Die Einwohner



sind vermischter Religion, und Italiänischen Stammes. Herberge und Nahrung findet man bey den Kapuzinern.

Wege. Nach Silvaplana über den Julier 3 St. Ueber den Septimer nach Casaccia 3 St. Ueber den Septimer durch das Averser- und Ferrera=Thal nach Anderer 7 St.

Blaife, St. =, gut gebautes Pfarrdorf mit gepflasterten Straßen, von 154 Häusern und 1020 Einw., im C. Neuenburg. Es liegt an der Straße nach Bern, und am Ufer des Neuenburger=Sees, von welchem es zwischen Weinbergen, Wiesen und Feldern einen schönen Hügel hinauf steigt, der eine herrliche Fernsicht über den See darbiethet. Der hier gezogene weiße Wein gehört zum besten des Cantons. In der Nähe befindet sich eine große Rattundruckerey. In der Gegend fand man Römische Alterthümer.

Bläsi=Hof, s. Töß.

Blegno (Deutsch Vellenzer= und Polenzer=Thal), ein Bezirk und Thal im C. Tessin, von 7431 Einw., in 18 Gemeinden. Es öffnet sich bey Polleggio in das Riviera=Thal, und steigt dem Breno nach zwischen hohen Bergen, Westlich von Graubünden und Ostlich vom Thale Leventina, in der Richtung von Süd=West nach Norden, acht Stunden lang in einer Breite von höchstens einer halben Stunde. Im Hintergrunde desselben liegt Nord=Westlich der Lukmanier. Der Boden bringt treffliche Kastanien und gutes Obst, etwas Getreide und schlechten Wein hervor; auch die Weiden verdienen wenig Lob; doch ist die Viehzucht bedeutend. Mehrere Heilquellen lassen auf das Daseyn von Mineralien schließen. Die Einwohner sind fleißige Landwirthe, wandern aber im Winter in großer Anzahl aus.

Ein großes Unglück traf diese Gegend im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Drey Jahre lang hatte eine eingestürzte Felsspitze den Lauf des Blegno aufgehalten und sein Gewässer zu einem See angeschwellt, so daß die Einwohner ihre Häuser verlassen mußten, und von mehreren Kirchen nur die Thürme aus dem See hervor ragten. Plötzlich brach den 25. May 1515 das

Wasser los, riß Alles vor sich nieder, und drohte selbst der Stadt Bellinzona den Untergang.

Blickenstorf, Dörfchen im C. Zug, in der Pfarre Baar, Geburtsort des durch Kriegeruhm und sein tragisches Ende gleich merkwürdigen Zürcherischen Bürgermeisters Waldmann. Ueber zwey tausend Jucharten Gemeindeland liegen hier, aus Mangel an landwirthschaftlichem Sinne, so viel, als unbenutzt.

Blümlis=Alp, ein Gebirgsstock des Berner=Oberlandes, 10,020 Fuß hoch, auch Frau genannt. Ein Berg im Canton Uri gegen die Grenze von Schwyz hat den gleichen Nahmen. Nicht zu verwechseln mit der Blum=Alp bey Stanz im C. Unterwalden.

Blumenstein, Badeort im C. Bern, fünfstehalb Stunden von der Hauptstadt, im Dorfe gleichen Namens, von 786 Einw. Es liegt in einer romantischen Gegend, in der Nähe des Stockhorns und des Bades Gurnigel, am Fallbach, der in geringer Entfernung einen lieblichen Fall bildet. Die Heilquelle entspringt im Hofe, enthält Eisen und Bitter=Erde, und muß gewärmt werden. Das Wasser wird nicht getrunken. Es leistet bey Nervenschwäche, bey chronisch=rheumatischen und athritischen Beschwerden gute Dienste.\* Gewöhnlich wird das Gurnigel= Wasser dazu getrunken. Die Bewirthung ist sehr gut, und die Gesellschaft jeden Sommer zahlreich. Der Besitzer verschönert die Anstalt bedeutend.

Bocken, ein Badehaus im C. Zürich, an der Strafe nach Einsiedeln und Schwyz. Die Lage desselben auf einer Anhöhe über den Zürcher=See, eine halbe Stunde von Horgen, gewährt eine unbeschreiblich schöne Aussicht, und eine Auswahl der mannigfaltigsten, lieblichsten Spaziergänge. Sehenswerth sind die in Felsen gehauenen Keller des Wirthshauses.

Boden=See, auch Konstanzer=See, nach dem Genfer=See der größte der Schweiz. Auf demselben treffen die Grenzen der Cantone Thurgau und St. Gallen mit denen von Vorarlberg, Bayern, Würtemberg und Baden zusammen. Er liegt nach den Französischen Ingenieurs 1246 Fuß (70' höher als der Genfer=See) über dem Mittelländischen Meere, ist gegen

vierzehn Stunden lang, an einigen Orten fünf Stunden breit, und bey Mörsburg 648 Fuß tief. Unter den Gewässern, welche sich in denselben ergießen, ist der Rhein das beträchtlichste. Er fließt bey Konstanz wieder aus, und verbindet ihn mit dem Unter-See, der nicht mit Recht als ein Theil des gleichen Sees angesehen wird, indem er tiefer liegt. Seine Richtung geht von Süd-Ost nach Nord-West, und seine Gestalt ist, mit Ausnahme seiner Nördlichen, mehr langen, als breiten Fortsetzung ziemlich regelmäßig. Er wächst beym Schmelzen des Schnees selten über acht Fuß, und wird bey Stürmen heftig bewegt. Seine Ufer sind schön, gut bebaut, und es wechseln Ebenen, Weinberge, kleine Städte, Schlösser, schöne, in Obstbäumen verborgene Dörfer, mit Waldungen bewachsene Hügel, mit einander ab; aber aus Mangel hoher Berge entbehren sie des den meisten Schweizer-Seen eigenen Reizes. Die Insel Mainau und die ganz im Wasser gelegene Stadt Lindau gewähren einen lieblichen Anblick. Nicht weniger entzückend ist der Anblick des Unter-Sees mit der Insel Reichenau (s. Unter-See).

Die Schifffahrt auf diesem See ist, besonders des Wein- und Getreidehandels wegen, bedeutend, und wird mit ziemlich großen, zu schweren Lasten wohl eingerichteten Schiffen betrieben. Zu Spazierfahrten ist weniger Eleganz und Bequemlichkeit, als auf dem Genfer-See in den Fahrzeugen anzutreffen. An Beispielen von Verunglückungen großer Schiffe ist leider kein Mangel. Unter den Fischen, deren Fang einen wichtigen Erwerbszweig der Anwohner ausmacht, schätzt man vorzüglich die Lachs-Forellen, Felchen und Gangfische. Die Weißgangfische werden zu Tausenden gebraten, mit Essig besprenkt und versandt. Im Jahr 1817 ist hier das erste Dampfschiff des Sees vom Stapel gelaufen. Seither gibt es auf diesem Gewässer auch noch ein zweytes.

Schrift. G. L. Hartmanns Versuch einer Beschreibung des Boden-Sees. St. Gallen, 1808. 8. Umfassend und genau. Der Boden-See nebst dem Rheinthale von Luziensteig bis Rheinegg, von Gustav Schwab, mit 2 Karten. 8. Stuttgart. 1827; ein vortreffliches Werk.

Bözberg, ein Theil des Jura in der Gegend von Brugg, im Canton Aargau, über welchen die Straße nach Rheinfelden und Basel geht, die von der Berner-Regierung 1780 neu angelegt worden ist. Auf der Höhe des Uebergangs stellen sich die Alpen sehr schön dar. In der Gegend wurden die Helvetier von Cäcina, einem Anhänger des Vitellius, geschlagen.

Boehigen (französisch Boujean), ein schönes und großes Pfarrdorf im C. Bern, eine Viertelstunde von Biel, mit 547 E. In demselben treffen die Straßen von Solothurn und dem Münster-Thale zusammen, letztere vom Jura herab steigend. Die Süß, über welche eine steinerne Brücke geht, durchströmt das Dorf, treibt Mühlen und Hammerwerke, nachdem sie durch eine Kluft sich hervor gedrängt.

Bolligen, ein beträchtliches Dorf im Canton Bern mit 2262 Einw., mit einem Heilbade, in einer fruchtbaren Gegend. Es liegt eine Stunde von Bern, am Grauholze.

Bollingen, Dörschen im C. St. Gallen, am öbern Zürich-See mit einem guten Sandsteinbruche, der in Zürich sehr benützt wird.

Bonhomme, Col de, ein Berg im Chamouny-Thale, in Savoyen. Sein Gipfel liegt 7530 Fuß über das Meer, Süd-Westlich vom Montblanc. Ein steiler Weg führt über ihn von Contamines nach Chapiu. Seine Aussicht zeigt nur nackte Berge ohne besondere Größe und eine traurige, wilde Gegend; aber desto wichtiger ist er für den Naturforscher.

Wege. Nach Salenche 4 St.; nach Chamouny 6 St. Der Berg ist nur in der besten Jahreszeit gangbar. Er ist der kürzeste zwischen Turin und Genf. Man besteigt ihn indessen auch zu Pferde.

Bormio (Deutsch Worms), eine Landschaft im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, Südlich von Graubünden, und Nord-Westlich vom Veltlin, mit welchem es durch die Felschlucht la Serra zusammen hängt. Sie hat etwas über 15,000 Einw. Ihre Gestalt nähert sich einem Kreise; doch ist sie mehr lang (9 — 10 St.), von Süd nach Nord, als breit (7 St.). Der gesammte Flächeninhalt soll funfzehn Geviertmeilen betra-

gen. Rings umgeben von hohen, über die Schneelinie gehenden Bergen (worunter die Ortels-Spitze, welche beynähe die Höhe des Montblanc erreicht), von welchen viele Gewässer herab stürzen, und wo die Quellen der Adda liegen, ist das Klima gesund aber kalt, der Winter dauert neun Monathe. Getreide wird gebaut; treffliches Obst gedeiht; aber Viehzucht macht den vorzüglichsten Reichthum des Landes aus; die Benützung der Wälder und der reichhaltigen Erzadern wird nicht gehörig betrieben. Das Gebieth von Bormio besteht aus fünf Thälern, die sich bey dem Flecken Bormio vereinigen.

Die Einwohner bekennen sich zum katholischen Glauben, sprechen Italiänisch, und zeichnen sich als ein biederer, gutmüthiges Hirtenvolk von einfachen Sitten aus.

Diese Landschaft wurde, wie das Veltlin und Chiavenna, im Jahr 1797 durch einen Machtspruch Bonaparte's dem Freystaate Graubündten, dessen Unterthanenland es war, entrisen.

Bormio, der Flecken, Hauptort der Landschaft gleichen Namens, mit ungefähr 1500 Einw. 4220' über dem Meere. Er ist, seit dem er im Jahre 1799 von den Franzosen größten Theils verbrannt worden, besser aufgebaut. Seine Lage am Bache Fredolfo, in der Nähe der Adda, und am Fuße des Umbrail, ist romantisch und anziehend. In der Kirche des H. Antonius sieht man gute Gemälde von Antonio Canelino aus Bormio.

Die Umgegend enthält sehr viele Naturmerkwürdigkeiten. An der West-Seite des Umbrail, drey Stunden von Bormio, entspringt die Adda. Sie stürzt sehr helle aus einem runden Loche von einer hohen Felswand hinab. Nur eine halbe Stunde sind die Bäder St. Marino entfernt. Diese Bäder sind denen von Pfäfers der Wirkung nach ähnlich. Sie liegen auf einer 200' hohen Felsenwand des Wormser-Joches. Die Straße aus dem Münster-Thal führt hier vorbey, welche auf Kosten der Oesterreichischen Regierung neuerlich errichtet worden ist, und durch 400 — 600 lange Gallerien gegen die Lawinen Schutz gewährt. Die Bäder werden, ungeachtet ihrer schlechten Einrichtung, aus Tyrol und dem Veltlin, aber freylich nicht von Personen höheren Standes, stark besucht. Die Heilquelle hat gewöhnlich eine Tem-

peratur von 32° Reaumur. Das Wasser ist klar ohne besondern Geruch oder Geschmack. Es wird zum Baden, so wie zum Trinken benutzt. Das Abwasser wird durch Canäle in einen Teich geleitet, worin kranke Pferde gebadet werden. Die Bäder sind das Eigenthum von fünf Gemeinden. Auch der Besuch der Thäler Furba, Freel und Pedenos ist sehr belohnend.

Wege. Nach Tirano im Bestlin 7 St.; nach Livino (im Norden der Landschaft Bormio) 6 St.; nach St. Maria im Münster-Thale über den Umbrail 8 — 10 Stunden. Ueber die neue Gebirgsstraße des Stilsfer-Joches (s. Umbrail). Von Bormio bis Glurns 10 Stunden; von dem Punct, wo der alte Weg, bloß für Pferde gangbar, nach St. Maria geht 3 1/2 Stunden.

Borromeische Inseln. Sie liegen in einer großen, Westlich gelegenen Bucht des Langen-Sees, im Königreiche Sardinien, vier Stunden von der Schweizer-Grenze. Sie sind, zwey an der Zahl, Isola bella und Isola madre, 20 Minuten von einander entfernt. Auf der ersten findet man ein Wirthshaus.

Sie waren nackte Felsen, als am Ende des siebzehnten Jahrhunderts der Mailändische Edle Vitaliano Borromeo (woher sie ihren Namen erhielten), sie mit Erde bedecken, anpflanzen und auszieren ließ. Seither brauchte man ihren Namen, um ein irdisches Paradies, ein Feenland zu bezeichnen. Sie vereinigen auch viele Herrlichkeiten der Kunst und Natur; nur kann man das Ganze vom Fehler der Ueberladung und Steifheit nicht losprechen. Beyde gleichen von Ferne Pyramiden mit Stufen (gewölbten, über einander aufsteigenden Terrassen), deren die Isola bella zehn, und die Isola madre sieben zählt. Auf jeder steht ein unvollendeter Pallast, der schönere mit guten Gemälden auf der ersten. Jede biethet eine reizende Aussicht dar. Sie tragen die prächtigsten Südlischen Pflanzen, Citronen-, Pomeranzen-, Oliven- und Lorbeer-bäume, Weinreben, Cypressen, Rosen-, Myrthen-, Kapersträucher u. s. w. Die Anlagen auf der Isola madre sind etwas weniger steif, als auf der Isola bella.

Alles wird von Springbrunnen, Goldfasanen und Perlhühnern belebt. Die Isola madre hat ein milderes Klima, auch

sind ihre Anlagen weniger geziert und steif. Daneben liegen die weniger besuchten und bedeutenden Isola dei Canonici und Isola dei Piscatori. Die letztern haben die Zierde der Kunst entbehren müssen. Auf der Isola dei Piscatori ist ein Dorf mit einer Kirche. Zu Beveno in der Nähe dieser Inseln ist ein Kupferbergwerk; auch findet sich daselbst Marmor. Die Aussicht ist vorzüglich.

*Bosco*, ein Dorf von 270 Einw., im C. Tessin. Es liegt im Thal Caverna, auch *Bosco*=Thal genannt, mehr als 3000 Fuß hoch, so in den Gebirgen, daß die Sonne Monathe lang nicht gesehen wird. Es öffnet sich in das Thal Lavizzara, und ist vorzüglich deswegen merkwürdig, weil seine Einwohner, ein roher Völkers Stamm, mitten unter Italiänern, Deutsch reden.

*Boudry*, kleine Stadt im C. Neuenburg, welche mit dem Weiler *Trois-rods* 171 Häuser u. 1430 Einw. zählt. Wirthshaus: Stadthaus. Sie liegt schön, auf einer Anhöhe über der Reuse, in der Nähe des Neuenburger=Sees und an der Straße nach Yverdon. Der in der Umgegend wachsende rothe Wein gehört zum besten des Cantons. In der Nähe befindet sich auch eine ansehnliche Rattun=Druckerey.

*Bouveraine*, Dorf im Wagner=Thal, im Unter=Wallis, mit 157 Einw. Bey der großen Verheerung des Thales im Jahr 1818 (s. *Wagnes*) blieb dieses Dorf zwar keines Weges verschont; doch wurde es vor gänzlicher Vernichtung durch den hervor springenden Fuß eines Felsenberges gerettet. Man gräbt hier auf Eisen.

*Brai*, auch *Brex*, ein kleiner See, zwey Stunden Nord=Westlich von *Bivis*, rechts an der Hauptstraße nach *Moudon*, ohne sichtbaren Zufluß, vorzüglich angenehm als Bahn für die Schlittschuhläufer; indem er gemeiniglich im Winter zufriert. Seine Umgebungen sind kahl und unbewohnt.

*Branchier*, St., Dorf im Thale *Entremont*, von städtischem Ansehen, an der Vereinigung desselben mit dem Wagner=Thale, mit 600 Einw. 2268' über dem Meere an der Straße über den großen St. Bernhardsberg. Die Häuser bilden drey Gassen, und eine hübsche Kirche verschönert den Ort. Der

Ausbruch der Drance 1818 schädigte den Ort bedeutend. Die Umgegend ist wegen der steilen Lage schwer anzubauen; doch geschieht es, und der Pflug geht an manchen beynahe senkrechten Abhängen. In der Nähe ist ein Bleibergwerk.

Brättigau, s. Prettigau.

Bregaglia (Deutsch Bergel= und Bregel=Thal), ein Thal und Hochgericht im Gotteshausbunde, im E. Graubündten. Es liegt an der Süd=Seite des hohen Alpenkammes, und steigt von seiner Oeffnung in die Landschaft Chiavenna, der wilden Maira nach vier Stunden lang bis an den Fuß des Septimer; in der Richtung von Süd=Westen nach Nord=Osten. Es ist enge, liegt zwischen hohen, größten Theils mit ewigem Schnee bedeckten Bergen, und wird durch den Maloggia vom Engadin getrennt. Es enthält einen schönen Wasserfall, prächtige Kastanienwälder, mehrere alte Schlösser und sonderbar gestaltete Felshörner. Bey Casaccia sieht man noch die Spuren eines Schlammstroms, der im Jahr 1673 großen Schaden angerichtet. Die Einwohner, über 2170 Seelen, reformirter Religion, reden eine aus dem Italiänischen und Romanischen zusammen gesetzte Sprache, und ernähren sich größten Theils von der Viehzucht.

Bremgarten, kleine Stadt von 266 Häusern und 595 Einw. mit einem Kapuziner-Kloster, im E. Aargau. Wirthshaus: Hirsch.

Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend, auf einer Anhöhe an der Reuß, über welche eine bedeckte Brücke führt, und an der Straße vom freyen Amte nach Zürich. In Bremgarten wurden geboren der Reformator Bullinger und Schodeler, dessen Chronik hier aufbewahrt wird. Die Einwohner nähren sich größten Theils vom Landbau und der Durchfuhr; doch bemerkt man eine ansehnliche Papier-Fabrik und mehrere Gärbereyen. Sehenswerth ist das Rathhaus, besonders auch um der angenehmen Aussicht willen, die man daselbst über das Thal der Reuß genießt. Ein Spaziergang an diesem Flusse bis zu einer benachbarten Einsiedelei ist gar angenehm. Herr Honegger, Sohn, besitzt einige schöne Gemälde und die Ur-schrift von Schodelers Chronik mit zierlichen Malereyen.



Bremis oder Bramois, Dorf im Wallis, im Zehnden Sitten, mit 250 Einw. Eine schöne steinerne Brücke führt über die Borgne. Eine Einsiedeleh, Longe Borne, am Eingange des Herens-Thales, ist sehenswerth. In einer schauerlichen Gegend ist eine Art von Kloster mit Kirche und Zimmern jeden Bedarfes in den harten Fels (im 16. Jahrh., wie man sagt von Einer Hand) eingehauen worden. Es wurde wirklich zuerst von Mönchen bewohnt. Zwey Einsiedler biethen gegenwärtig den Reisenden gastfreundlich einfache Erfrischungen.

Brenets, les, ein Thal im Jura, in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen, drey Stunden lang, das Nord-Westlichste des C. Neuenburg, am Doubs, welcher die Grenze gegen Frankreich bildet. Dieser Fluß stürzt hier in einer Wildniß über einen achtzig Fuß hohen Felsen. Nahe dabey sieht man mehrere Mühlen und ein Hammerwerk. Die Höhle Tosiere, mit einem merkwürdigen Echo und von der Natur gebildeten Tischen und Bänken; der Steinbruch bey Brenets, und die sonderbar gebildeten Felsen verdienen Aufmerksamkeit. In den beyden Pfarrdörfern Brenets und Planchettes wohnen in 225 Häusern 1370 Einwohner, welche sich theils von Viehzucht, theils von Verfertigung von Uhren und Spizen ernähren. Die Werkstätten der Herren Guinand, welche optische Instrumente verfertigen, sind sehr sehenswerth.

Breno oder Blegno, ein Waldstrom im C. Tessin. Er entspringt am Fuße der Greina, nimmt alle Bäche des Thales Blegno auf, und vereinigt sich, nach einem wilden Laufe von acht Stunden, bey Biasca mit dem Tessin. Seine Fische sind sehr schmackhaft.

Brevine, ein Thal im Jura und das höchste der Bergthäler des C. Neuenburg. Das Pfarrdorf gleichen Namens mit 222 Häusern und 1020 Einw. liegt 3135 Fuß über dem Meere. Der nahe See d'Etalieres, dessen Oberfläche eine halbe Geviertstunde enthalten mag, fließt durch Felsklüfte, in welchen Mühlen angebracht sind, ab und soll, wie Einige vermuthen, die Quelle der Reuse bilden. Hier befindet sich auch ein eisen- und schwefelhaltiges Bad, das stark besucht wird, und ein

Torfläger. Die Einwohner kochen gute Käse, verfertigen aber auch Arbeiten aus Metall, Uhren und Spizen.

Brieg, schöner Flecken, mit 600 Einw., im obern Wallis Hauptort eines Zehndens, welcher acht Pfarreihen mit 2910 Einw. enthält. 2180 Fuß über das Meer. Wirthshäuser: Kreuz, Taube.

Dieser Ort nimmt sich von Ferne sehr gut aus. Die Häuser, zum Theil an Hügel gebaut, sind mit glänzendem Glimmerschiefer, und mehrere Kirchendächer mit grüngelblichen, polirten Lavasteinen bedeckt. Unter den Gebäuden verdienen Auszeichnung die Jesuiten-Kirche und das Haus der Familie Stockalper. Die Jesuiten haben hier seit einiger Zeit ein großes Collegium gegründet für 500 Plätze! Brieg liegt in einem anmuthigen, grasreichen Wiesenthale, am linken Ufer der Rhone, welche Westlich vom Flecken die Saltina aufnimmt. Ungeachtet der hohen Lage und der das Thal umgebenden wilden Berge gedeihen hier Südliche Früchte, trefflicher Wein und Safran. Man findet in der Nähe viele seltene Pflanzen und Mineralien. Ein ehemahls stark gebrauchtes Heilwasser hat beynahe dieselben Eigenschaften, wie die berühmten Quellen bey Leuk. Gegenwärtig ist die Anstalt eingegangen, und aus Mangel eines Unternehmers öde.

Angenehme Spaziergänge umgeben den Ort; entfernter bieten sehr viele Merkwürdigkeiten sich dar. Eine der berühmtesten ist die Straße über den Simplon; auch die Glyser-Brücke, wo diese Heerstraße zu steigen beginnt. Am rechten Ufer der Rhone sieht man einen artigen Wasserfall und den Melsch-Glätscher.

Brienz, ein großes, wohl gebautes Pfarrdorf, im Bernischen Oberland, mit 2643 Einw. Wirthshäuser: weißes Kreuz, Bär.

Dieser Ort liegt sehr schön am Nördlichen Ufer des drey Vierteltstunden breiten Beckens des Brienger-Sees, und am Fuße des felsigen, hohen Brienger-Grathes, in einer Waldung von Obstbäumen. Die Berge halten die rauhen Winde ab, und machen das Klima milde; doch steigt die liebliche Alpenrose bis

in die Tiefe. Die stattlich erhabene Kirche (schon 1215 erbaut) ist eine der ältesten des Landes. Der Holzschneider Fischer, zu Tracht bey Brienx, zeichnet sich durch Verfertigung sehr geschmackvoller Arbeiten in Ahorn aus. Hölzerne Löffel wurden hier und in andern Gemeinden des Oberlandes schon mehrere Jahre verfertigt; seit einiger Zeit aber auch andere Geschirre und Geräthschaften, die meistens an Reisende abgesetzt werden. Am lieblichsten sind die Modelle von Berner-Bauernhäusern, aber sie sind theuer. Auch auf den Alpen, z. B. auf der Handeck werden solche Waaren verfertigt. In der Nähe zerstörte ein Schlamm-Strom im Jahr 1797 einen großen Theil der Weiler Schwendi und Hochstätten.

Reisenden sind die hiesigen Sängerinnen zu empfehlen. Man ladet sie zu einem Glase Wein ins Wirthshaus; doch tönt ihr Gesang auf dem See noch besser. Sie sind nicht selten auch Schifferinnen, und führen als solche zum Mühlebach und zum Gießbach. Dieser, dem Dorfe gegen über, lange unbesucht, verdient ein nicht geringeres Lob, als der Reichenbach; ja Einige gestehen ihm sogar den Vorzug zu. Er ist stärker an Wasser, und bildet, wie jener, eine Treppe von Fällen, von welchen der zweyte von unten der schönste ist. Für die Bequemlichkeit der Reisenden ist eine Hütte gebaut.

Brienzer-Grath, ein hohes Gebirge in der Kette des Rothhorns, zwischen dem Brienzer-See und dem Entlebuch. Es führt darüber ein höchst beschwerlicher und gefährlicher Weg in 4 Stunden nach Söhrenberg im Marien-Thal. Von Brienx bis auf die Planalp, wo einige elende Hütten stehen, die einige Wochen des Jahres bewohnt werden,  $1\frac{1}{2}$  Stunden steil, doch an einer einzigen Stelle etwas bedenklich, wo über einen Bach gesetzt werden muß. Die Aussicht auf die vorüber liegenden Alpen und auf den Brienzer-See und das Hasli-Thal belohnt die Mühe des Steigens reichlich. Die noch höher liegende Schafalp, deren oberster Punct Krutern heißt, kann nur von schwindelfreien Reisenden überstiegen werden; indem man auf schmalem, ungebahntem Wege immer am Rande hoher Felsen schreitet, wo jeder Mißtritt tödtlich werden kann. Auf

der Höhe, und noch besser etwas tiefer jenseits, übersieht man trefflich das Emmenthal und Entlebuch. Bis zur Alp Schwarzenegg ist der Weg über Schnee und am Saum schroffer Felsen sehr schauerlich. Ohne gute Führer wäre derselbe nicht zu finden, und ohne seine stützende und leitende Hand kaum zurück zu legen. Von Söhrenberg ins Flühli ist  $1\frac{3}{4}$  Stunden, von da nach Schüpfen auch  $1\frac{3}{4}$  Stunden. Ein anderer Weg von Brienzen in dieses Thal geht über Schwanden zu dem meistens mit Eis belegten Ey- oder Maysee, der ohne sichtbaren Abfluß, doch wahrscheinlich die Quelle der kleinern Emme ist. Er ist weit leichter und wird selbst zuweilen mit Rindvieh gewählt; auch als Reitweg wird er gebraucht. Ueber die Kreuzern können nur Schafe und Ziegen gehen, die auch selbst zuweilen todt fallen. Als Führer ist niemand von Brienzen aus brauchbar, der nicht auf der Planalp wohnt. Der Schäfer daselbst, Peter Gluck ist sehr zu empfehlen. In Söhrenberg kann man Wein haben; im Flühli ist bessere Herberge.

Brienzer-See, im Bernischen Oberland. Er liegt 1766 Fuß über das Meer, ist drey, bis drey und zwey Viertelstunden lang, höchstens drey Viertelstunden breit, etwa zehn Fuß höher (nach andern Angaben 25 Fuß) als der Thuner-See. Nördlich und Süd-Westlich ist das Ufer so niedrig, daß der Brienzer-See ehemahls das Hasli-Thal und die Fläche von Interlachen bis Thun bedeckt haben muß. Sehr viele Bäche, von welchen der Mühlebach und Gießbach die namhaftesten sind, ergießen sich in denselben. In der Süd-Westlichen Ecke strömt die Aare hinein, und verläßt ihn wieder am Nord-Westlichen Ende, nahe der Stelle, wo die Lütchine hinein fließt. Seine Richtung geht von Nord-Osten nach Süd-Westen. An beyden Orten stoßen fruchtbare, liebliche Thalebenen an ihn; da hingegen ziemlich hohe Bergketten die Südlichen und Nördlichen Ufer einschließen. Der höchste Berg im Norden des Sees ist das Rothhorn (7257 Fuß). Auf seiner Höhe bleibt der Schnee nicht. Waldung und Felsen von Kalk- und Thonschiefer steigen bis in das Wasser hinab. Das Südliche Ufer ist steiler

und weniger bewohnt, als das Nördliche, welches mit Obsthäusern und Dörfern prangt.

Die Schifffahrt wird nur durch kleine Schiffe betrieben; von den vielen Fischen des Sees ist der Brienzing, dem Häring ähnlich, sehr beliebt. Er wurde ehemahls in ungeheurer Anzahl gefangen, geräuchert und versandt. Heut zu Tage ist er viel seltener.

Bristenstock, ein pyramidenförmiger Gebirgsstock im Canton Uri, 8165 Fuß über dem Meere; im Sommer schneefrey.

Broye, die, ein kleiner Fluß in den Cantonen Freyburg und Waat. Er entspringt oberhalb Semsales in den Freyburger-Bergen (Norat), wird im Waatländischen District Dron durch Bäche, bey Moudon durch die Merine, und bey Payerne, wo sie in die Ebene tritt, durch die kleine Glane vergrößert. Nach einem, anfänglich sehr wilden, nachher langsamen, von Payerne an Moräste erzeugenden Laufe von 13 — 14 Stunden ergießt sich die Broye bey Ballamant in den Murter-See, verläßt ihn schiffbar wieder bey Sugiez, und verbindet denselben mit dem Neuenburger-See. Von den Brücken, welche über sie führen, ist die zu Salavaux die schönste.

Bruderholz, eine Anhöhe nahe bey Basel, mit einer herrlichen Aussicht auf diese Stadt und die benachbarte Ebene.

Brünig, ein Berg zwischen dem Bernischen Hasli-Thale und dem E. Unterwalden ob dem Wald, über welchen ein für Reiter und Fußgänger sehr bequemer Weg nach Meyringen oder Brienz führt. Auf der Anhöhe (3579 Fuß über dem Meere, 1310' über Lungern, 1670' über Meyringen) steht ein Zollhaus, wo der Reisende Herberge und Nahrung findet. Man ist auf der Seite von Obwalden beschäftigt, ihn fahrbar zu machen. Das höhere Weilerhorn (5913 Fuß über dem Meere) gewährt eine herrliche Ansicht der Gebirgswelt.

Brugg, kleine Stadt von 248 Häusern und 770 Einw., im E. Aargau. Wirthshäuser: Stern, rothes Haus.

Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, an der Aare, die sich durch ein enges Felsenbette drängt, über welches die aus einem einzigen Bogen bestehende Brücke führt. In der

Stadtmauer sieht man das halb erhabene Bild eines Hunnenkopfes. Die Einwohner zeichnen sich durch Gewerbsamkeit und Fleiß aus. Ihre Schulen sind gut eingerichtet. Die Arbeiter der hiesigen Klempner waren ehemahls sehr gesucht. Die Straße nach Basel und die Güterversendung macht den Ort lebhaft. Brugg ist der Geburtsort des berühmten Schriftstellers und königlich Hannöverschen Leibarztes Zimmermann, der Friedrich den Großen auf dem Sterbebette behandelte; des Bernischen Stadtschreibers Thüring Fickhard und anderer ausgezeichneten Männer.

Wege. Nach Aarau  $3\frac{1}{2}$ , nach Zürich 6, in das Schinznacher-Bad  $\frac{3}{4}$  Stunden.

• Brunnen, kleines Dorf im C. Schwyz, Filial-Gemeinde der Pfarre Ingenbühl. Wirthshäuser: schwarzer Adler, goldener Adler, Hirsch.

Es liegt sehr schön am Vierwaldstätter-See, in welchen sich hier die Muotta ergießt, in einer fruchtbaren, mit den üppigsten Wiesen und vielen Obstbäumen gezierten Gegend. Die aus der Ostlichen Schweiz kommenden Waaren werden hier zur Lieferung über den Gotthard eingeschifft, und dieß macht den Ort lebhaft.

Zu Brunnen hielten in frühern Zeiten die vier Waldstätte mehrere Zusammenkünfte, um sich über ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu berathen, und sie schlossen hier mehrere Bünde. Ein angenehmer Fußsteig geht von hier nach Gersau.

Bubendorf, hübscher Flecken mit 138 Häusern und ungefähr 872 Einw., im C. Basel. Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, nicht weit von der Straße von Basel nach dem Hauenstein, Südlich von Liestal, und hat ein gutes, stark besuchtes Bad. Viele Einwohner beschäftigen sich mit der Bandweberey. In der Nähe steht das alte Schloß Wildenstein in romantischen Umgebungen. Der Eigenthümer, Herr Rathsher Bischer in Basel, hat selbiges in dem Zustande sorgfältig erhalten, wie ein Ritter des Mittelalters es mochte bewohnt haben, auch daselbst eine Sammlung entsprechender Alterthümer angelegt.

Bubikon, Dorf im C. Zürich, im Oberamte Grüningen, mit 202 Häusern und 1300 Einw. Im Umfange dieses Dorfes liegt eine ehemalige Malteser-Commende, jetzt eine Staats-Domaine, im J. 1820 um 55,000 fl. angekauft.

Buet, hoher Fels, Nord=Westlich vom Chamouny=Thale, in Savoyen. Von seinem Gipfel, der 9500 Fuß höher, als das Meer liegt, und von mehreren Glätschern umgeben ist, kann man den Montblanc am besten betrachten, und genießt außer dem einer herrlichen Fernsicht. Der bequemere Weg auf denselben geht von Servoz durch das Thal Billy, in dessen höchsten Sennhütten man die Nacht zubringt. Von hier erreicht man über den Col de Salenton in drittelhalb Stunden den Gipfel. Diese Reise, nur mit guten Führern, und im höchsten Sommer ausführbar, dürfen Personen mit schwacher Brust nicht unternehmen. Der Däne Eschen, bekannt als Uebersetzer von Horazens Oden, verunglückte auf derselben im J. 1800.

Bülach, Landstädtchen im C. Zürich, an der Straße von Zürich nach Schaffhausen, 3  $\frac{3}{4}$  St. von der Stadt Zürich entfernt. Die Pfarre zählt gegen 3000 Einw. In der Umgebung wechseln gut gebaute Felder mit trefflichen Weinbergen ab; die dazu gehörige Eichwaldung, Bülacher-Hard genannt, ist eine der schönsten des Cantons. Wirthshäuser: Kopf und Kreuz.

Bulle oder Boll, kleine Stadt von 256 Häusern und 1300 Einw. im C. Freiburg. Wirthshäuser: Stadthaus, zum Tod.

Sie liegt in einer angenehmen, doch gebirgigen Gegend, und ist seit dem großen Brande des J. 1805, der beynahe alle Gebäude verschlang, zum größten Theil ganz regelmäßig wieder aufgebaut, und zwar meistens aus Beiträgen wohlthätiger Eidsgenossen. Die prächtige, ebenfalls ganz neue Pfarrkirche ziert eine vortreffliche Orgel von Aloys Moser. Kanzel, Taufstein und mehrere Altäre sind aus Marmor. Im nahen, alten Schlosse wohnt der Oberamtmann. Diesen Ort beleben die Straße von Freiburg nach Vevey, der Handel mit Greizer-Käsen, und mehrere stark besuchte Jahrmärkte.

Der Moleffon. Südlich erhebt sich der Moleffon, der höchste Berg des Cantons, 6181 Fuß über das Mittelländische Meer, dessen Gipfel eine entzückende Fernsicht darbiethet. Man kann ihn ziemlich bequem in vier bis fünf Stunden ersteigen, und findet oben Sennhütten.

Weg. Durch die Thäler Charmey und Bellegarde führt ein Fußsteig in 6—8 St. nach Boltigen im Simmen-Thale.

Bündten, siehe Graubündten.

Büren, ein Städtchen und Sitz eines Oberamtmanns, im C. Bern, mit 1024 Einw. Wirthshaus: Bär.

Es liegt in einer gut gebauten Gegend, an der Aare und an der Straße von Solothurn nach Narberg. Die Einwohner beschäftigen sich außer dem Feldbau auch mit der Schifffahrt und dem Weinhandel. Zu dem belebt die Durchfuhr zu Wasser und Land den Ort ein wenig.

Im März des Jahres 1798 brannten die Berner die hiesige bedeckte Brücke ab, zogen sich aber, nach einem kurzen Gefechte mit den Franzosen, zurück.

Büren, auch Ober-Büren genannt, ein Dorf im Canton St. Gallen, mit 350 Einw. Unfern desselben führt eine schöne bedeckte Brücke über die Thur, bey welcher ein geräumiges, gutes Wirthshaus steht.

Bürgeln, großes Pfarrdorf von 1030 Einw. im C. Uri. Es liegt nicht weit von Altorf, am wilden Schächen-Bache und dem Eingange ins Thal gleichen Namens. Es ist als Geburtsort Wilhelm Tells berühmt, und an der Stelle, wo dieser heldenmüthige Rächer der Freyheit gewohnt, steht gegenwärtig eine Capelle. Hier wohnt der Geschichts- und Landschaftsmahler Triner.

Buochs oder Buechs, ein gut gebauter Flecken im C. Unterwalden nid dem Wald, mit 1000 Einw. Er liegt in einer fruchtbaren, baumreichen Gegend am Fuße des Buochser-Horns (dieses 5175 Fuß über den Vierwaldstätter-See) und an der Aa, unfern einer schönen Bucht des Vierwaldstätter-Sees.

Zwey Mahl traf schweres Unglück diesen Ort. Das erste Mahl im Jahre 1763, als ihn die ausgetretenen Bergbäche ver-



wüßten; schrecklicher den 9. Sept. 1798 die Wuth des Krieges. Die meisten Wohnungen, und auch die Pfarrkirche wurden ein Raub der Flammen. Unter den getödteten Personen war auch der Mahler Würsch, der, als blinder Greis, in diesen seinen Geburtsort sich zurückgezogen hatte.

Burgdorf, hübsche, aus Quadersteinen erbaute kleine Stadt von 188 Häusern und 1794 Einw., im Canton Bern. Wirthshaus: Stadthaus.

Sie liegt auf einer Anhöhe an der Emme, am Ausgange des Emmen-Thales, und ist mit mehrern artigen Gebäuden geziert. Das Schloß auf einem Sandsteinfelsen und die Pfarrkirche gewähren schöne Aussichten. Die Büchersammlung der Stadt enthält über 4000 Bände. Ein Spital, ein Rathhaus, eine zinstragende Ersparniß-Casse. Die Einwohner sind thätig. Außer einer bedeutenden Materialien-Handlung und einer Chocolade-Fabrik ist hier eine ansehnliche Niederlage von Käsen und Leinwand aus dem Emmen-Thale, besonders in den Gemeinden Oberburg und Weiningen verfertigt, und eine Seidenband-Fabrik und Bierbrauerey. Im hiesigen Schlosse (jetzt Sitz des Oberamtmannes) gründete Pestalozzi einst seine Lehranstalt.

Die Umgebungen von Burgdorf sind sehr angenehm. An den Ufern der Emme ziehen liebliche Spaziergänge sich hin, und die vielen Anhöhen biethen schöne Aussichten dar. Eine kleine Viertelstunde von der Stadt steht, an der Straße nach Langenthal, in einer waldigen, einsamen, doch heitern Gegend, das Sommerhaus, ein Badeort mit einer trefflichen eisen- und schwefelhaltigen Heilquelle, welches auch bey einer bessern Einrichtung eines zahlreichern Besuches nicht ermangeln würde. Für den Naturforscher sind die an Versteinerungen reichen Sandsteinfelsen an der Emme, und besonders der, eine Viertelstunde entfernte Steinbruch der Stadt von hohem Werthe.

Büttisholz, Dorf im C. Luzern, mit 253 Häusern und 1434 Einw. In dieser Gegend schlugen 1376 die Entlibucher eine Heeresabtheilung des Abenteurers Ingelram von Coucy; und man zeigt einen Hügel, unter welchem 3000 Erschlagene liegen sollen, Engelländer-Hübel genannt.

Büz, ein Dorf im C. Aargau, im Sulz-Thale, mit einer Salzquelle, die aber wegen zu geringen Ertrages nicht benutzt werden kann.

Calanca, ein Thal im obern Bunde des C. Graubündten. Es liegt auf der Süd-Seite des hohen Alpenkammes, Ostlich vom Blegno- und Westlich vom Misocco-Thale, öffnet sich in der Gegend von Roveredo, und steigt der Calancafca nach gegen Norden 5—6 Stunden lang. Rings von hohen Bergen umgeben, ist es wild und rauh, bringt jedoch etwas Wein und Obst hervor. Die Trümmer des Schlosses Calanca oberhalb St. Maria verdienen gesehen zu werden. Die Einwohner, bey 1800 Seelen, katholischer Religion, reden verdorben Italiänisch, und nähren sich größtentheils von Viehzucht und Landbau, auch vom Bettel. Die Männer wandern in großer Anzahl aus.

Calanda, siehe Chur.

Camoghé, der höchste Berg im Süden des C. Tessin, mit einer herrlichen Aussicht auf die Alpen im Westen und Osten, in die Lombardey und die Seen im Süden des Cantons Tessin (s. Bellinzona).

Campo, siehe Maggia.

Capolago, Dorf am Lauiser-See, im C. Tessin, belebt durch die Durchfahrt von Lauis und der Deutschen Schweiz nach Como und Mailand.

Cappel, siehe Rappel.

Carouge, kleine, ganz neue Stadt von 400 Häusern und 3278 Einwohnern, im C. Genf und in der Nähe der Hauptstadt. Erst seit 1786 zum Rang einer Stadt erhoben, und seit 1816 zur Schweiz gehörend. Wirthshäuser: großer Hirsch, Wage.

Die Lage des Ortes an der Arve, über welche eine prächtige, steinerne Brücke führt, mitten in hübschen Landhäusern, gut gebauten Feldern, fetten Wiesen und Obstgärten, ist reizend. Er enthält eine schöne Hauptkirche und mehrere artige Particular-Häuser. Die Einwohner sind regsam. Man findet daselbst eine große Englische Spinn-Maschine, eine ausgedehnte Töpfer-Werkstätte und viele Gärbereyen.

Genere, ein Berg im C. Tessin. Von Süd-West nach

Norden bis an den hohen Camoghé laufend, trennt er das Thal, in welchem Bellinzona liegt, und die Marobbia mit dem Tessin sich vereinigt, von den Umgebungen des Luganer-Sees. Er trägt viele Kastanienwälder, und die vortrefflich gebaute Straße nach Lugano führt über denselben. Letztere ist der Unsicherheit wegen öfters in übelm Rufe.

Centovalli (Hundert-Thäler), ein merkwürdiges, aus vielen kleinen Thälern bestehendes Felsen-Thal im E. Tessin. Es öffnet sich zwey kleine Stunden Westlich von Locarno, und steigt der Melezza nach (3—4 Stunden) in der Richtung von Morgen gegen Abend. Beym Eingang ist es bis nach Introgna ziemlich eben, dann aber berühren die Berge sich beynahe, und tragen an ihren Abhängen die Dörfer und Weiler. Ein Theil davon gegen Westen gehört zum Königreich Sardinien. Dem sanften Klima entspricht das trockene Erdreich nicht. Merkwürdig sind die Wasserfälle St. Rемо und Richiusa. Den letztern verschönert eine nahe, mahlerische Brücke. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht, viele wandern auch aus, nach Italien, als Lastträger und Kutscher, vorzüglich aber nach Frankreich als Fumisten, d. h. Rauchkündige, indem sie in Anlegung der Schornsteine, Abwendung des Rauchs u. s. w. besondere Geheimnisse zu kennen vorgeben.

Cerneß, siehe Zerneck.

Cervin, siehe Matterhorn.

Cevio, artiger Flecken von 550 Einw., im E. Tessin. Jetzt ist er der Hauptort des Districtes Vallemaggia, und ehemals saß hier ein Schweizerischer Landvogt. Er liegt am Ausgange des Thales Campo, in einer schönen, fruchtbaren Gegend, wo der Weinstock gedeiht, und der Boden zwey Ernten trägt.

Cham, gut gebautes und großes Pfarrdorf mit einer beträchtlichen Papier-Fabrik, im Canton Zug. Es liegt am Nördlichen Ende des Zuger-Sees, am Ausflusse der Loret oder Lörze, und an der Straße von Luzern und dem Canton Aargau nach Zug, in einer anmuthigen, fruchtbaren Gegend. Bey der schönen neuen Pfarrkirche überseht man den See und seine lieblichen Ufer, in deren Hintergrunde der Rigi und Rosberg und die

Alpen prangen. Im Wirthshause zum Bären ist eine Einrichtung zum Baden. Ein Hammerwerk ist sehr beschäftigt, und gehört, wohlthätig wirkend, zu den wenigen Industrie-Zweigen des Cantons; ist aber das Eigenthum eines Zürchers.

Chamoson, Dorf im Unter-Wallis, Nördlich an der Rhone, mit 863 Einw. und einem Eisenbergwerke. Der Eretinismus ist in diesem Dorfe sehr herrschend; doch ist gegenwärtig besseres Trinkwasser vorhanden, als ehemals; auch gegen die häufigen Ueberschwemmungen ist Sicherheit geschafft.

Chamouny, ein abgelegenes, hohes Bergthal in Savoyen, im Königreich Sardinien, Süd-Ostlich von Genf und Süd-Westlich vom Wallis. Es ist  $4\frac{1}{2}$  Stunden lang, berühmt wegen seiner Naturschönheiten, von welchen ungeheure Glätscher, und der höchste Berg von Europa, der Montblanc, die merkwürdigsten sind. Es ist auch reich an seltenen Pflanzen und Mineralien. Das Thal geht zwischen sehr hohen Bergen der Arve nach von Nord-Ost nach Süd-West vier bis fünf Stunden lang und eine halbe Stunde breit. Es enthält nur Wiesen und Weiden; weil selbst im höchsten Sommer die Nächte, und bey anhaltendem Regen auch die Tage kalt sind; doch wird ein köstlicher, ganz weißer Honig gewonnen. Die Prieuré oder das Dorf Chamouny liegt 3190 Fuß über dem Meere und 2040 über dem Genfer-See, hat mehrere gute Wirthshäuser; die besten l'Union und Hôtel d'Angleterre. Es verdankt seine Entstehung einem schon im J. 1099 gestifteten Kloster.

Die Aufmerksamkeit und dreißigjährigen Beobachtungen der Genfer-Naturforscher, so wie die Mode haben diesem Thale einen übermäßigen Ruf erworben, und dasselbe über alles Aehnliche erhoben. Sein Vorzug vor dem Grindelwald-Thale besteht in den trefflichen Führern, den städtischen Gasthöfen und den gut gebahnten Pfaden.

Führer. Sie sind gebildet, zuvor kommend, sprechen mehrere Sprachen, und verkaufen auch Mineralien. Ganze Familien treiben diesen Erwerb.

Glätscher. 1) Der Glätscher Bossons, eine Stunde von der Prieuré Westlich. Er kommt vom Montblanc herab, ist

beynahe eben; und auf der Ost-Seite mit ungeheuern Granitblöcken geziert. Am schönsten stellt er sich Vormittags im Sonnenschein dar. Beym herauf Steigen vom Dorfe ist der Anblick des finstern Tannenwaldes und der über ihn heraus ragenden Eismassen schauerlich schön. 2) Der Glätscher des Bois, eine Stunde von der Prieurs Destlich. Er zeichnet sich aus durch große Eis-Pyramiden und gewöhnlich durch ein Eisgewölbe, aus welchem der Arveiron hervor stürzt, und sich zwischen Eis-trümmern und Felsstücken fortarbeitet. Seine Schönheit vermehren die nahen Waldungen und der röthliche Berg Dru im Hintergrunde. 3) Das Eismeer, ein großer Glätscher mit unmerklichem Abhange, von welchem der vorgenannte ein Ausfluß ist. Ihn machen Eiswogen und Eisthäler, viele Spalten und Ströme und glänzende, meergrüne Farbe merkwürdig. Gewaltige Granitblöcke umgeben ihn. Einer der am meisten erhabenen Theile des Eismeeres heißt der Glätscher Talefre. Er hat die höchsten Eispitzen und in der Mitte einen großen, runden Felsen, im August mit Alpenblumen bedeckt, und Garten genannt; oberhalb desselben liegen Krystall-Höhlen. Das Eismeer recht zu besehen, muß man den Montanvert oder den Chapeau besteigen. Ersterer gewährt mehr Genuß; der letztere hat einen bequemern Weg.

Berge. 1) Der Montanvert, 5724 Fuß über der Meeresfläche und 2568 Fuß über dem Thale, Süd-Westlich vom Eismeere. Dieses so wohl, als das Chamouny-Thal und die vielen Bergspitzen sieht der Reisende in dieser schauerlichen Einsamkeit am besten. Bis auf die Höhe geht in drey Stunden ein Weg für Maulthiere. Bey der Quelle Caillet, halben Weges, ruht man aus. Hier liegt ganz nahe eine Krystall-Grotte, eine Stunde höher eine von Lawinen ausgehöhlte Schlucht. 2) Der Géant, zwischen dem Montblanc und dem Montanvert, 10,518 Fuß, seine Spitze aber (Aiguille de Géant) 13,044 Fuß über dem Meere. Der Weg zu demselben von Chamouny aus, führt über das Eismeer; man sieht dort den Montblanc von der Seite. 3) Der Montblanc (weißer Berg), nach Welden 14,764 Fuß höher als das Meer, und nach Tralles 11,532 Fuß

höher als das Chamouny-Thal, zwischen welchem und dem Entreves-Thale er empor steigt, unter den Graden  $45^{\circ} 41' 52''$  der Breite, und  $24^{\circ} 24' 22''$  der Länge. Der Anblick des Montblanc ist wegen seiner größern Erhebung über das Thal außerordentlicher, als der des Chimborasso. Auf dem Gipfel desselben hat man einen Gesichtskreis von sechzig Stunden im halben Durchmesser. Einige behaupten, das Mittelländische Meer gesehen zu haben; doch thut der dichte Dunstkreis der Aussicht großen Eintrag. Die Gestalt des Berges ist von Norden oder Süden pyramidenförmig, Südwärts fast senkrecht abgesehnitten. Die Thalbewohner nennen ihn *bossé de dromadaire*, weil er von Nord-Osten wie ein Kameelhöcker aussieht. Siebzehn bis achtzehn Glätscher starren von ihm herab. Ihn in der Nähe zu sehen, besteigen die Reisenden den Montbrevin, Col de Balme, den Buét und Col de Géant, Südlich und Süd-Westlich den Cramont und Col de la Seigne.

Jacques Balma und Dr. Paccard, beyde aus Chamouny, waren die Ersten, welche den Montblanc bestiegen, im August des Jahres 1786. Das folgende Jahr unternahm der berühmte Naturforscher Saussure aus Genf mit achtzehn Führern und vielen physikalischen Geräthschaften das Wagestück. Nachdem er nicht ohne außerordentliche Schwierigkeiten und Beschwerden den Gipfel erreicht, weilte er fünf Stunden daselbst. Bey Allen ging der Puls äußerst schnell. Sie litten, ohne Eßlust zu haben, von Durst und Erschöpfung. Die Farbe des Himmels war dunkelblau. Im Schatten sah man die Sterne, das Wasser fror an der Sonne. Das Barometer stand 16 Zoll 1 Linie, während es in Genf 27 Zoll 1 Linie hatte; das Thermometer, Mittags an der Sonne  $1 \frac{3}{10}$ , im Schatten  $2 \frac{3}{10}$ , während es zu Genf  $+ 22$  zählte. Seit dem hatten viele Besteigungen des Berges Statt, ohne daß den Wissenschaften dadurch große Vortheile beschert wurden. Ueber den unglücklich abgelaufenen Versuch des Dr. Hamel aus Petersburg sind von ihm selbst sehr umständliche Nachrichten im Druck erschienen.

Wege. Ueber den Col des Fours und de la Seigne nach Courmayeur 12 — 14 Stunden; nach Martigny im

Wallis über den Col de Balme 9 Stunden; nach Genf über St. Martin 17 1/2 Stunden; über St. Gervais 18 1/2 Stunden.

Charmay oder Galmis, Pfarrdorf im E. Freyburg, mit 547 Einw., im Maun=Thale, in einer sehr malerischen Gegend.

Chasseral (Deutsch Gestler), eine Bergspitze des Jura, im E. Bern, Nördlich vom Bieler=See, Südlich vom Erguel und Westlich vom Thale Rüz, 4968 Fuß über das Meer (nach Osterwald), 3614 Fuß über den Bieler=See erhaben. Der Chasseral erhebt sich in drey Abstufungen, auf welchen Dörfer und Felder liegen. Unfern der Anhöhe stehen mehrere gut eingerichtete Sennhütten, in welchen im Sommer Familien aus den angrenzenden Orten sich aufhalten, um Curen zu gebrauchen.

Dieser hohe Bergstock, den Alpen gegen über, gewährt so wohl eine herrliche Ansicht derselben, als auch einen schönen Ueberblick der Westlichen Schweiz, und eine Aussicht auf den Schwarzwald und die Vogesen. Er ist nur ein Paar Monathe des Jahres sneelos. So wohl von Biel, als von Neuveville aus kann man auf denselben in einem schmalen Wagen bis Lignieres fahren. Höher hinauf ist die Fahrt beschwerlich.

Chasseron, eine Höhe des Jura=Gebirges, im E. Waat, über Granson, 3600 Fuß hoch, mit einer herrlichen Aussicht.

Chateau d'Or, deutsch Desch, Pfarrdorf im Waatländischen Oberland, in einem schönen Thale, seit einem Brande von 1800 neu und von Steinen erbaut, nahe an der Saane und ganz im Hirten= und Alpenlande. Bey der Kirche ist eine schöne Aussicht auf die nahen Gebirge. Ein Wald oberhalb desselben schützt das Dorf gegen Lawinen. Eine Secundarschule, worin höhere Wissenschaften gelehrt werden. Die Einwohner des Dorfes Gerignod sehen die Sonne täglich drey Mahl aufgehen hinter den Spitzen der nahen Gebirgshöhen. In Chateau d'Or wohnten Bonstetten als Bernischer Landvogt, Bridel als Pfarrer, und der Botaniker Favrod als Schullehrer.

Wirthshäuser: Stadthaus, Stern.

Weg. Nach Aigle 7 Stunden; auch für Reiter möglich.

Chatel St. Denis, Flecken im E. Freyburg, an der Devaise, an der Hauptstraße von Bulle nach Devay, mit 1373 Einw.

Chaux de Fonds, la, eine Pfarrgemeinde, die mit den Weilern und zerstreuten Wohnungen 559 Häuser und gegen 6000 Einwohner zählt, in einem Bergthale des Cantons Neuenburg. Wirthshäuser: Lilié und Wage.

Dieses, an der Grenze gegen Frankreich gelegene, zwey Stunden lange und drey Viertelstunden breite Thal ist bey der Kirche 3075 Fuß über das Meer und 1735 über den Neuenburger-See erhaben. Der Boden ist steinig und wasserarm; Obstbäume kommen nicht fort; es gedeiht nur Hafer, Gerste und Gemüse. Dohier wohnten hier, in unansehnlichen Hütten, nur Bauern und Hirten, bis im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die Verfertigung von Uhren die Bevölkerung vermehrte, und in diese wilde, einsame Gegend Wohlstand und Gewerbefleiß verpflanzte. Nun zieren das Thal viele, größten Theils schöne Gebäude; überall herrscht Reinlichkeit, Geschmack und Thätigkeit. Das daselbst befindliche Erziehungs-Institut von der menschenfreundlichen Dame Calan 1815 gestiftet, verdient Achtung. Die etwas höher stehende, eyförmig gebaute Kirche ist wegen ihrer kunstreich gewölbten Decke sehenswerth. Sie ist, wie der ganze Ort, 1792 nach einem Brande neu und größer gebaut. Sehr sinnreich ist das wenige Wasser benutzt, um zwey Mühlen zu treiben, deren Räder sechzig Fuß tief unter dem Boden angebracht sind. Unter den hiesigen geschickten Künstlern verdienen die Gebrüder Geyser Auszeichnung. Von ältern Mechanikern waren die beyden Droz besonders berühmt. La Chaux de Fonds ist nächst Locle der Hauptsitz der Uhrmacherey im Canton Neuenburg, welche einen so außerordentlichen Ruhm in ganz Europa gewonnen hat.

Einen lieblichen Anblick von la Chaux de Fonds gewähren die umliegenden Anhöhen. In allen Richtungen sieht man neue, gemauerte, weiß beworfene Häuser, viele städtisch, hoch gebaut, andere ländlich mit niedrigem, in die Breite gezogenem Giebel, vor den meisten Gärthchen. Näher sind sie zusammen gerückt, und in gerade Gassen geordnet bey der Kirche. Das Thal umgrenzen niedrige, größten Theils mit Waldungen gezeierte Hügel.

Chede, ein Dorf in Savoyen, an der Straße nach Cha-



mouny, an einem anmuthigen See. In der Umgegend bildet die Arve zwischen Schieferfelsen in einer wilden Gegend einen schönen Fall; auch ein Felsensturz, der 1751 die Gegend verwüstet hat, ist in seinen Spuren merkbar.

Chenit, le, ein zerstreutes Pfarrdorf mit 2027 Einw., im Joux-Thale, im C. Waat; der Ort hat eine Zins tragende Spar-Casse.

Chiasso, ein Flecken von 69 Häusern und 700 Einw.; der äußerste Ort des Cantons Tessin gegen Como, mit einer Schweizerischen Zollstätte. Die Einwohner sind thätig. Einige Tabak-Fabriken und die Durchfuhr geben viel Verdienst.

Chiavenna (Deutsch Cläven), die Landschaft; ehemahls eine Graffschaft, 7 — 8 St. lang und 5 — 6 St. breit. Ihr Flächeninhalt, 12 — 14 Geviertmeilen, besteht aus zwey Thälern, deren eines, Val di S. Giacomo genannt, vom Fuße des Splügen gegen Süden läuft, und mit dem Misoxer-Thale gleiche Richtung hat, das andere aber eine Fortsetzung des Bregaglia-Thales ist, und einigen Nebenthälern. Aus letzterem kommt die Maira, nimmt bey dem Städtchen Chiavenna, wo beyde Thäler zusammen treffen, die Lira auf, und fließt bey Riva in den See von Chiavenna. Die Ebene zwischen der Stadt Chiavenna und dem See ist sumpfig und daher höchst ungesund, besonders im Sommer, wo während des Schlafes das kalte Fieber schnell erworben wird. Im Norden lehnt sie sich an die Schneeberge Graubündtens, und öffnet sich im Süden gegen Italien; Bergabhänge bilden die Seiten gegen Morgen und Abend. Die Einwohner, 12 — 13000 Seelen, Italiänischen Stammes, benußen die Vortheile des milden Klima, in welchem die meisten Südlichen Früchte gedeihen. In den Tiefen breiten Getreidefelder und Maulbeerbäume sich aus; der Weinstock trägt treffliche Trauben; Kastanienwälder und Wiesen bedecken die Bergabhänge; auf den Höhen stehen schöne Waldungen und fette Weiden.

Der Flecken Piuri (Deutsch Plurs), welcher im September des J. 1618 mit dem Dorfe Scilano durch den Fall eines Theiles des Berges Conto unterging, lag eine Stunde vom Orte

Chiavenna. Zwey tausend vier hundert und dreyßig Personen verloren ihr Leben; nur drey Einwohner, welche gerade abwesend waren, blieben übrig. Vom Flecken und seiner nächsten Umgebung sah man keine Spur mehr, als ein Landhaus und einen Felsenkeller. Im J. 1760 wurde auch das Dorf S. Abundio verschüttet.

Die Graffschaft Chiavenna, seit dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts Bündtnerisches Unterthanenland, wurde im Jahr 1797, wie das Veltlin, durch einen Machtspruch Bonaparte's der Cisalpinischen Republik einverleibt. Im J. 1815 gab der Wiener = Congreß das Land dem Oesterreichischen Kaiser, welcher es dem Lombardisch = Venetianischen Königreich einverleibte.

Chiavenna, die Stadt, Hauptort der Landschaft gleichen Namens, mit ungefähr 3000 Einwohnern. Wirthshäuser: Posthaus bey Herr Buzzi, S. Agostino, Locanda di Theodoro Fumo.

Sie liegt an der Maira, in einer sehr schönen, fruchtbaren Gegend, und zählt mehrere hübsche Gebäude, unter welchen die Lorenzo = Kirche sich besonders gut ausnimmt; ferner das Schloß, mit dem Garten, Paradiso genannt, und einer herrlichen Aussicht. Das Zusammentreffen mehrerer Bergpässe von Graubünden nach Italien macht den Ort lebhaft, und die Baarenniederlage bedeutend. Ueber dieß beschäftigen einige Seiden = Fabriken und eine nahe Drechsler = Fabrike von Lavehstein viele Einwohner. Sehenswerth sind die vielen Felshöhlen und Felskeller der Umgegend, und ein Wasserfall in der Nähe der Stadt.

Wege. Nach dem Dorfe Splügen über den Berg gleichen Namens 8 — 9 St.; nach Bivio über den Septimer 8 St.; über den Mallogia in das Engadin 8 St.; nach Morbegno im Veltlin durch Riva, Novate, Trahona 7 — 8 St.; nach Como 17  $\frac{1}{2}$  St.; nach Lecco 15  $\frac{1}{2}$  St.

Chillon, festes, gothisches Schloß im Genfer = See, auf einem Felsen, der von den Bergen herab gestürzt ist, im C. Waat. Es hat bemerkenswerthe, in Felsen gehauene, unter der Oberfläche des Sees liegende, unterirdische Gewölbe, in welchen der edle Genfer Bonnivard, Vertheidiger der Unabhän-

gigkeit seiner Vaterstadt von 1530 an, sechs Jahre lang gefangen saß. Es bewacht den engen Durchgang, wo die Straße in Felsen gesprengt ist.

Ehur (aus dem Lateinischen Curia), Hauptstadt des Cantons Graubünden, und Sitz eines Bischofes, 1836 Fuß über dem Meer, mit 352 Häusern und 4500 reformirten Einwohnern. Wirthshäuser: Steinbock, weißes Kreuz (Pferde-Post), Freyegg (Brief-Post).

Sie liegt in einem angenehmen, von hohen Bergen umgebenen und vom Rhein durchflossenen Thale, an der Plessur, unter den Graden 46° 50' der Breite und 27° 6' der Länge. Schon die Römer, welche unter dem Kaiser Constans hier ein Lager hatten, scheinen sich hier angebaut zu haben. Sie theilt sich in die eigentliche Stadt, welche mit Mauern und Thürmen umgeben ist, und den Bischöflichen Hof; letzterer, von Katholiken bewohnt, kann durch zwey Thore geschlossen werden. Er liegt am höchsten und enthält die Wohnungen des Bischofes, der Domherren, die Dekaney, Custorey u. s. w. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Domkirche aus. Ihre Erbauung wird dem Bischof Thello (um das J. 780) zugeschrieben, doch kann sie auch Römischen Ursprungs seyn; und Römische Münzen werden in der Tiefe neben derselben gefunden. Das Bisthum wurde im Jahr 540 gestiftet, und der Sprengel desselben erstreckt sich nicht nur über den größten Theil der katholischen Einwohner des Cantons, sondern auch über St. Gallen, Schwyz und ehemahls sogar über Bezirke in Schwaben, Tyrol und Italien. Auch Uri und Unterwalden haben sich provisorisch seinem Hirtenstab unterworfen. Nahe beym Hofe, im Kloster St. Lucii, steht das katholische Seminar; in der Stadt die reformirte Cantons-Schule mit 12 Lehrern besetzt, einer Bibliothek und einem Naturalien-Cabinett, und die Stadtschule, so wie das sehenswerthe Regierungsgebäude. Die Stadt wird von einem Canal durchschnitten, durch welchen Mühlen getrieben werden. Die Plessur trennt von der eigentlichen Stadt das welsche Dörflein.

Die hiesigen Erziehungsanstalten sind seit einigen Jahren beträchtlich verbessert worden. Mehrere sehr verdiente Lehrer

zieren die reformirte Cantons-Schule, deren Einfluß auf die Bildung und Aufklärung Bündtens unverkennbar ist; mit dieser Anstalt ist ein Schullehrer-Seminar, eine Professur des vaterländischen Rechtes und eine theologische Bildungsanstalt verbunden. Auch ist in Chur eine Armen- und Arbeitsanstalt, eine Irrenanstalt und die Zuchtanstalt des Cantons; die naturforschende Gesellschaft hat einen botanischen Garten angelegt; bey der Stadt hat Herr Schmied eine bequeme Badeanstalt.

Die Einwohner nähren sich, außer von dem Landbau und der Viehzucht, größten Theils von der Versendung der Waaren, deren Durchfuhr beträchtlich, der Handel aber nicht sehr bedeutend ist. Herr Bonomo hat eine gute Leih-Bibliothek, und Herr Otto eine Buchdruckerey und eine lithographische Anstalt; beyde treiben einen dem Orte angemessenen kleinen Buchhandel. Eine Fabrik für Bleyschrot und eine für Zink sind um so viel sehwerswerther, da beyde einheimische Producte verarbeiten.

In und über dem Bischöflichen Schlosse findet man eine schöne Aussicht, und in der Umgegend mehrere liebliche Spaziergänge, vorzüglich an den Ufern der Plessur, und längs der neuen Straße nach Reichenau.

Von Chur nach Mailand über den Splügen 43  $\frac{1}{2}$  St., über den Bernhard in 46 St.; nach Genua 73 St.; nach Turin 67 St.; nach Lindau 18  $\frac{1}{2}$  Stunden.

Der Calanda. Die schönste Ansicht der Bündtnerischen Alpen und eine herrliche Fernsicht biethet sich auf dem Calanda dar, welcher Nord-Westlich von Chur 8253 Fuß über das Meer sich erhebt. Gegen Mitternacht senkrecht abgeschnitten, steigt er von Mittag nur allmählich, gute Weiden tragend. Auch Mineralogen und Pflanzenliebhaber finden auf demselben reichliche Ausbeute. Indessen sind die ehemahls beworbenen Goldgänge, die einige tausend Louisd'or lieferten, gegenwärtig ausgegeben. Um ihn zu besteigen, nimmt man den Weg über Haldenstein.

W e g e. In Chur treffen beynahe alle Straßen Graubündtens zusammen, und daher kann man von hier aus dieses merkwürdige

Land am besten bereisen. Am bemerkenswerthesten ist die große Hauptstraße, welche vom Südlichen Ende des Bodensees, dem Lauf des Rheins entgegen, über den Bernhardin und Splügen bis an den Langen- und Comer-See geht, und Italien mit Deutschland verbindet. Dieselbe ist durchgängig über 20 Fuß breit. Die erstere ist nahe an 50 Stunden lang, führt durch mehr als 40 Ortschaften und erhebt sich auf der Spitze des Bernhardin-Passes auf 6269' über dem Meere. Vom Bodensee bis über die Alp ist gegenwärtig ein regelmäßiger Diligencen-Lauf und eine Extra-Post-Anstalt eingerichtet. Fußwege führen: durch das Schalsiker-Thal nach Davos in 9 St. (Maladers  $\frac{3}{4}$ , Calfreisen 1, Castiel  $\frac{3}{4}$ , St. Peter 1, Peist 1, Langwies  $1\frac{1}{2}$ , Sapün 1, über Strela nach Davos am Platz 2 Stunden); nach Fideris durch dasselbe Thal in 6 — 7 Stunden; oder durch das Prättigau, etwas weiter.

Schrift. Wanderungen durch die Rhätischen Alpen, ein Beytrag zur Charakteristik dieses Theils des Schweizerischen Hochlandes und seiner Bewohner. Zürich, 1829. Diese sehr interessante Schrift giebt über den geistigen Zustand der Bewohner von Chur und des Cantons Graubündten überhaupt, treffliche Aufschlüsse und verdient Beachtung.

Churwalden, ein Dörfchen von 436 Deutsch redenden Einwohnern vermischter Religion, im Fehngerichten-Bund, im Canton Graubündten. Es liegt in einem engen, wilden Thale gleichen Namens, in welchem aber gute Viehzucht getrieben wird, zwey kleine Stunden oberhalb Chur, an der Straße nach dem Engadin. Hier sieht man die Ueberbleibsel zweyer Klöster, von welchen das Nonnenkloster im vierzehnten Jahrhundert soll zerstört worden seyn; das andere, ehemahls Prämonstratensen gehörend, brannte im Jahr 1476 ab. Von letztem steht noch die Kirche, worin der in der Bündtnerischen Geschichte berühmte Graf Donat von Bax (der Graufame genannt) begraben liegt.

Glarider-Alpen, die, ein hohes Gebirge mit mehreren Glätschern, zwischen Uri und Glarus, mit einem Passe von dem einen Canton in den andern.

Claro, ein Tessinisches Dorf, in der Riviera, von den Ueberschwemmungen des Tessin sehr mitgenommen, aber von nachlässigen Einwohnern angefüllt, die sich meist vom Bettel nähren. Es hat ein Kloster daselbst.

Coblenz, kleines Dorf im Canton Aargau, an der Mündung der Aare in den Rhein, mit 525 Einw., die sich größten Theils von der Schifffahrt nähren. Man findet hier noch Römische Antiquitäten.

Clusette, s. Travers.

Colombier, artiges Dorf mit einem geräumigen Schlosse, von 124 Häusern und 900 Einw., im C. Neuenburg. Es liegt mitten in Wiesen, Weinbergen und Obstbäumen, auf einer Anhöhe, in der Nähe des Neuenburger-Sees und an der Straße nach Yverdon. In der Umgegend wird auch Getreide gepflanzt. Hier ist eine bedeutende Rattundruckerey.

Combain, ein Berg im Hintergrunde des Wagner-Thales, im C. Wallis, 13,253 Fuß hoch.

Comer=See (lacus libarius), 650' über dem Meere, im Lombardisch-Venetianischen Königreich, ehemahls zum Theil zur Schweiz gehörend. Die Fahrt von Riva nach Como 15 1/2 St., die von Riva nach Lecco ist ein Paar Stunden kürzer. Er erhält seinen Zufluß von der Adda. Die Umgebungen sind gebirgig, doch die höchsten Punkte nirgends über 6700' über den See. Dieser ist an allen Punkten zauberisch durch das Italiänische Klima und die Schweizerische Mannigfaltigkeit. Am meisten wird der Standpunkt bey Bellagio bewundert, in der Mitte zwischen Lecco und Riva auf einem Vorgebirge, das die drey Arme des Sees überblickt. Der See von Chiavenna wird gewöhnlich als ein Theil des Comer-Sees angesehen, ist aber ein höher liegendes, nur durch seinen Ausfluß damit verbundenes Gewässer, und wird von der Maira ernährt. Der Verbindungsstrom beyder Seen ist ziemlich reißend.

Vom Comer=See sind 15 treffliche Ansichten von J. J. Wegel in der Voyage pittoresque au Lac de Come enthalten, die in Zürich bey Drell, Füßli und Comp. erschienen ist.

• Como, Lombardisch-Venetianische Stadt am Ende des Sees

gleichen Namens, mit 8260 Einw. Sitz eines Bischofes, in den mittlern Zeiten mit 40,000 Seelen bevölkert. Sehenswerth sind viele treffliche Gemählde in den 11 Kirchen, am meisten aber die herrliche Lage.

Concise, ein großes Pfarrdorf am Neuenburger-See, im E. Waat, mit gutem Weinbau.

Conthey (Deutsch Gundis), kleiner Flecken und Hauptort des Bezirkens gleichen Namens, im Unter-Wallis, auf einem Hügel, in einer von Fruchtbarkeit und Naturschönheiten prangenden Gegend. Es wächst hier ein herrlicher Wein, Vallio genannt. Am Fuße des Hügels ist ein gleichnamiges Dorf.

Coppet, hübscher Flecken mit 104 Häusern und 540 Einw. im E. Waat. Wirtshäuser: das beste, Kreuz. Er liegt in einer reizenden Gegend, am Ufer des Genfer-Sees, an der Straße nach Genf und drittehalb Stunden von dieser Stadt. Die Einwohner nähren sich vom Landbau, der Schiffahrt und dem Fischfang.

Das mit anmuthigen Spaziergängen umgebene Schloß ist durch seine Besitzer berühmt geworden. Bey dem Grafen Dohna wohnte in demselben mehrere Jahre Bayle, der unermüdete Forscher. Später pflegte daselbst in philosophischer Abgeschiedenheit Necke, ehemahls Französischer Finanz-Minister, der Ruhe. In neuerer Zeit versammelte sich hier um seine Tochter, die berühmte Frau Staël-Holstein, ein Kreis geistreicher Männer. Sie selbst, der Welt zu früh entrisen, ruht an der Seite ihres Vaters und ihrer Mutter in einem Nebengebäude.

Corandelin, oder Courrendelin (Deutsch Kennend), ein Dorf mit einem Hochofen und einer Eichelschmiede, in den Leberberg-Bogteyen des E. Bern, mit 600 Einw. Es liegt an der Birs, und an der Straße durch das romantische Münster-Thal, welches hier in die fruchtbare Gegend von Delémont sich öffnet.

Cortaillob, ein Pfarrdorf im E. Neuenburg, welches mit dem Weiler Klein-Cortaillob in 156 Häusern 1070 Einw. enthält. Es liegt auf einer Anhöhe am Neuenburger-See. In der Umgegend wachsen Getreide, Obst und Gemüse und der beste rothe

Wein des Cantons, von Vielen dem Burgunder gleich gesetzt. In Klein-Cortailod steht eine neue Rattendruckerey, eine der größten und besten der Schweiz.

Coffonay, kleine Stadt von 108 Häusern und 700 Einw., Hauptort eines Districtes im C. Waat. Die Umgegend, von der Venoge bewässert, gehört zu den lachendsten, am besten bebauten der Schweiz. Die Stadt zählt einige artige Gebäude. Die uralte Kirche war vor der Reformation Eigenthum einer Benedictiner-Priorey. Von dem einst geräumigen Schlosse steht nur noch einiges Gemäuer.

Cote, la. So heißt das Ufer des Genfer-Sees von der Mündung der Aubonne bis zur Mündung der Promenthouse. Der Wein, welcher hier wächst, gehört zu den besten der Schweiz, und das ganze Ufer ist mit Städten und Dörfern bedeckt, und trefflich angebaut.

Cote aux Fées, ein aus mehreren Weilern zusammen gesetztes Pfarrdorf, von 98 Häusern und 730 Einw., im Canton Neuenburg. Es liegt im Jura, nicht ferne von der Französischen Grenze, und ist wegen seiner vielen, großen Höhlen berühmt, deren schönste, 200 Fuß lange, Feentempel genannt wird, und durch die man das Val de St. Croix oberhalb Yverdon sieht. Die Einwohner beschäftigen sich größten Theils mit Viehzucht.

Cour, Dorf in den Leberberg-Vogteyen des C. Bern, mit 640 Einw. Von Münster bis hieher geht der Weg durch einen Felsenschlund, roches du Cour genannt, zwischen gewaltigen Felswänden.

Courmayeur, großes Dorf im Thal Entreves, im Königreich Savonien, 3750 über dem Meere, bekannt durch seine vier in der Nähe liegenden verschiedenartigen Bäder, von denen drey warm sind, seine Sauerwasser und die Lage an der Süd-Seite des Montblanc, die man hier so gut betrachten kann, als im Chamouny-Thale die Nord-Seite. Unter den zehn von ihm herab hängenden Glätschern ist der Miage-Glätscher der berühmteste. Er liegt viertelhalb Stunden von Courmayeur. Seine Steintrümmer und die ihn umgebenden Felsmassen sind für



Mineralogen und Geognosten merkwürdig. Im Hintergrunde stellt sich der Montblanc dar.

Diesen Gipfel sieht man sehr gut auf einer Anhöhe bey Courmayeur, besser auf den Bergen Cramont und Col de la Seigne. Man erreicht ihre Anhöhe in 5 — 6 Stunden. Ersterer liegt 8488, letzterer 7579 Fuß über dem Meere. Besonders herrlich ist der Anblick vom Col de la Seigne, und schauerlich die Wildheit des Schlundes der Allée blanche. „Die Uebersicht desselben, sagt Ebel, und des langen Thales bis zum Col de Ferrex, aber besonders die Ansicht der Süd-West- und Süd-Seite des Montblanc und aller seiner benachbarten Felsnadeln ist unbeschreiblich und einzig, und das Ganze gibt das erhabenste Gemälde in der Gebirgsnatur der Alpenkette.“

Wege. Nach Chamouny über den Col de la Seigne (6486 Fuß über das Meer) 12 — 14 St.; nach Martigny im Wallis über den Col de Ferrex 13 — 15 Stunden.

Courtelari, ein Flecken im St. Zimmer-Thal, in den Bernischen Leberberg-Bogtehen, Hauptort eines Bernischen Oberamtes, das seinen vorzüglichsten Erwerbszweig in den mechanischen Arbeiten findet, welche aus der Neuenburgischen Nachbarschaft hierher gekommen sind. Der Hauptfleck hat 828 Einw.

Couvet, großes und schönes Pfarrdorf, im Val Travers, im C. Neuenburg, Hauptsitz der Fabrikation und des Handels mit Spizen. In der Nähe ist eine Mühle, Moulin de la Roche genannt, in einer finstern, engen Kluft über einem Abgrunde.

Cressier, ein gut gebautes Dorf von 100 Häusern und 570 Kathol. Einw., im C. Neuenburg, an der Straße von Neuveville und Landeron nach Neuenburg. Die zehn Minuten entfernte, auf einer Anhöhe liegende Pfarrkirche und das Lusthäuschen Bellevue gewähren schöne Aussichten; das alte Schloß ist unansehnlich. Im Bezirke dieser Gemeinde gedeiht Getreide, Obst und Gemüse vortrefflich; auch gehört der hier gezogene, vorzüglich der rothe Wein, zum besten des Cantons.

Cudrefin, kleine Stadt von 82 Häusern und 625 Einw. im C. Waat. Sie liegt am Südlichen Ufer des Neuenburger-Sees, in einer lachenden Gegend, zählt seit dem großen Brande

im Jahr 1790 viele artige Gebäude, und hat eine starke Schiffsfahrt, besonders von und nach Neuenburg.

Cully, kleine Stadt am Genfer-See, an der Straße von Lausanne nach Vevey, im E. Waat, mit gutem Weinbau. Man hat hier Antiquitäten gefunden. Wirthshaus: Stadthaus.

Dachsfelden, s. Tavannes.

Dappen=Thal, ein kleines unbewohntes Thal im Jura, von Französischem Gebieth eingeschlossen, an Frankreich abgetreten 1802, aber dem E. Waat angehörig, mit Alpenweiden, welche Waatländischen Privaten angehören. Frankreich verweigert die Abtretung dieses Thälchens unter nichtigen Vorwänden. Es führt durch dasselbe die Straße von Dijon nach Genf.

Davos, ein Thal im Zehngerichten-Bund, im E. Graubündten. Jäger des Freyherrn von Vaz sollen im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts das Davoser-Thal entdeckt haben, das zu jener Zeit mit Wald bedeckt, und ringsum durch unwegsame Gebirge oder Schluchten abgeschieden war. Er ließ zwölf Höfe darein erbauen, und übergab sie den Entdeckern, welche Ober-Walliser waren. Es liegt sehr hoch, steigt von Süd-West nach Nord-West zwischen schneebedeckten Bergen, dem Landwasser nach 4 — 5 Stunden lang, und enthält drey beträchtliche Nebenthäler. Diese, eine der schönsten, aber auch wildesten Landschaften Graubündtens ist jetzt überall mit einzelnen Häusern, Weilern und mit einigen kleinen Dörfern besetzt. Beynahe zu oberst liegt ein forellenreicher, eine halbe Stunde langer See. Im Nebenthale Certig überrascht der Anblick eines Sommerdörfchens, das mit einer Kirche versehen, auf einer lieblichen Grasfläche ruht; im Hintergrunde stürzt ein beträchtlicher Wasserfall über Kalkfelsen; Nördlich liegt ein Wald von Zirbelnußbäumen. Unterhalb Monstein, dem untersten Dörfchen, steht am Ufer des Landwassers in der Hoffnungsau das Hauptgebäude der Gewerkschaft des Bley-Bergwerks, deren Gruben und Gebäude des Besuches würdig sind. Das Bergwerk wurde schon im 16ten Jahrhundert betrieben, aber erst in den neuesten Zeiten wieder belebt. Die hauptsächlichste Ausbeute ist Zink und Messing, welche beyde Fabri-

kate in Chur erzielt werden. Der einsichtsvolle Herr Landammann Hitz leitet die Geschäfte. Hier so wohl, als auf dem Rathhause bey der Hauptkirche findet man gute Herberge.

Die Einwohner, ungefähr 1805 Seelen reformirter Religion reden die Deutsche Sprache, bauen zwar auch Roggen und Hafer, nähren sich aber doch größtentheils von Viehzucht. Auf dem Plage in Davos (etwa 4500 Fuß über dem Meere) reifen noch Kartoffeln und Erbsen.

Wege. Von der Hauptkirche oder am Platz nach Chur durch das Schalkfer-Thal in 8 St.; vom Dörfli nach Süß im Engadin durch das Fluela-Thal 7 — 8 St.; von Davos im Dörfli führt eine Straße nach Klosters im Prättigau in 2 St.; und ein Alpweg über Persenna auf Conters, ebenfalls im Prättigau, in 5 St.; von Davos am Platz durch das Dischma-Thal über die Scaletta nach Scans 8 Stunden.

Dazio, al, s. Leventina.

Delémont, Deutsch Delsberg oder Delsperg, kleine Stadt in den Leberberg-Vogteyen des C. Bern, in einem der weitesten Thäler des Jura, mit 1280 E. Wirthshaus: Kreuz.

Dieser Ort liegt auf einer Anhöhe, in einem anmuthigen Thale. Nähere und fernere Berge des Jura umgeben eine ziemlich breite, gut gebaute Ebene, die, von der Birs durchflossen, mitten in schönen Wiesen und Getreidefeldern viele Dörfer enthält. Das Städtchen selbst hat ein gefälliges Aussehen, breite, mehreren Theils gerade und mit hübschen Häusern gezeierte Straßen. Einfach gebaut, und schön gelegen sind die Kirche und das sehr geräumige Schloßgebäude. In letzterem wohnte vormahls gewöhnlich den Sommer über der Fürst-Bischof von Basel.

Im Amte Delsberg zu Unterviller und Courrendelin sind bedeutende Hochöfen und Hammerwerke. Die Hochöfen dieser beyden Ortschaften und zu Bellefontaine liefern jährlich 32,000 Centner Eisen, und beschäftigen gegen 700 Arbeiter. Reiche Eisengruben sind zu Seprais, Courroux und andern Orten.

Dettingen, Groß- und Klein-, zwey Dörfer im Canton Aargau, Groß-Dettingen auf dem rechten, Klein-Dettingen auf dem linken Ufer der Aare. Hier versuchte 1799 Erz-

herzog Carl einen Mare-Uebergang mit mehr als 50,000 Mann, welcher für den Krieg entscheidend seyn sollte. Einige wenige Schweizerische Schützen machten durch ihre Unererschrockenheit und Sicherheit im Treffen das Schlagen einer Schiffbrücke unmöglich. Die Oesterreicher mußten nach großem Verluste abziehen. Klein-Dettingen wurde zum Zweck des Ueberganges abgebrannt. Merkwürdig ist die Erzählung dieses Uebergangs-Versuches aus dem Munde des Feldherrn selbst in seiner trefflichen Geschichte des Feldzuges im Jahre 1799. — Dieser ausgezeichnete Erfolg gibt den Beweis, welcher Vorzug dieser Waffe in der Vaterlands-Vertheidigung gebühre.

Diablerets, ein hoher Berg im untern Wallis, an der Grenze des E. Waat. Sein Gipfel ist nach Wild 8682 Fuß über das Meer gelegen, nach Andern 11,092. Er besteht aus Kalkstein, der oft in Thonschiefer und harten Sandstein übergeht. Das von den Nord-Westlich gelegenen großen Glätschern abfließende Wasser scheint durch Auflösung der Thonschichten die häufigen Felsenstürze zu verursachen. Zwey Mahl, in den Jahren 1714 und 1749 stürzten die meisten Felsspitzen ein, und richteten große Verheerungen an. Dumpfes Getöse verkündigte Tage lang vorher das Unglück. Beyde Mahle verloren einige Menschen ihr Leben. Im erstern Jahre konnte sich ein Mann nach drey Monaten aus dem Schutte heraus arbeiten. Seine Hütte war der Felsmasse widerstanden. Er hatte mit Käse sich ernährt, und von einem Bächlein Wasser erhalten. Die herab gestürzten Felsen bilden mannigfaltige, zum Theil schauerliche Ansichten. Auf den einen wachsen Moos und Gesträuche, auf den andern Tannen und Lerchenbäume. Der neue, bey dem Sturze des Jahres 1749 entstandene See heißt Derborenze. Ihn durchströmt die Eiserne, die nach ihrem Ausflusse in einen schreckenvollen, schwarzen Abgrund stürzt, an dessen Seite der Fußweg sich hinzieht.

Dielstorf, ein Pfarrdorf im Amtskreise Regensburg, mit 644 Einw. In dieser Gemeinde befindet sich eine Armenanstalt für Kinder des Amtskreises Regensperg, die an die Stelle eines 1817 gestifteten Zwangz-Arbeitshauses für erwachsene schlechte

Subjecte gesetzt wurde. Dreyßig Kinder finden hier Unterhalt, Unterricht und Kleidung. Der Nutzen der Anstalt ist bewährt. Beyträge von Bewohnern des Amtskreises und andern Orten, besonders aus der Hauptstadt des Cantons nebst dem Ertrag der Arbeit der Kinder (Strohflechtere) und dem Ertrage der dahin gehörenden Felder, sind die Subsistenz = Quellen dieser empfehlenswerthen und wohl besorgten Anstalt.

Diemtigen, ein Pfarrdorf im C. Bern, im Oberländischen Bezirk Nieder-Simmenthal, mit 1629 Einw.

Dießenhofen, kleine Stadt von 20 $\frac{1}{2}$  Häusern und ungefähre 1200 Einw., im C. Thurgau. Wirthshaus: Sonne.

Dieses Städtchen liegt in einer fruchtbaren, hügelreichen Gegend am Rheine, über welchen eine bedeckte Brücke führt. Sie ist die Nördlichste der Schweiz unter den Graden 47° 40' 30'' Nördlicher Breite und 26° 30' 15'' der Länge.

Die Straßen sind ziemlich breit, und mit einigen artigen Häusern geziert. Die Einwohner, Reformirte und Katholiken, verrichten ihren Gottesdienst in der nähmlichen Kirche. Der Reformirten sind weit mehr, als der Katholiken. Sie nähren sich größten Theils vom Landbau; die Durchfuhr vom Bodensee nach Schaffhausen gibt einigen Verdienst.

Das schöne Dominikaner-Frauenkloster St. Katharinen-Thal liegt eine Viertelstunde vom Orte entfernt.

Dietikon, Pfarrdorf im C. Zürich, getheilter Confession. Zerstreute Höfe der gleichen Pfarrgemeinde gehören dem C. Aargau an. Die Kirche ist den Reformirten und Katholiken gemeinsam. Der Boden ist fruchtbar, aber bey Weitem noch nicht genug benutzt. Bey Dietikon ging 1799 Massena über die Limmath, ehe er die Schlacht von Zürich lieferte.

Disentis, Kloster und Dorf von 1000 Einw., im obern Bund des C. Graubündten. Wirthshaus: das Rathhaus.

Dieser Ort liegt, nach Keller, 3918 Fuß über dem Meere, am Zusammenflusse der beyden Arme des Vorder-Rheins, von welchen der eine aus dem Tavetscher-, der andere aus dem Medelser-Thale kommt. So wohl das Dorf, als das Kloster haben im unglücklichen Brande, im May des Jahres 1799,

sehr viel gelitten. \*Das letztere, auf einer Anhöhe schön gelegen, und seit dem Brande von 1799 neu erbaut, ist eine der ältesten Benedictiner-Abteyen der Schweiz, in welcher eine merkwürdige Sammlung von Büchern und Handschriften aufbewahrt wurde. Die Einwohner des Dorfes reden die Romanische Sprache, sind katholischer Religion, und nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Sie kochen vortreffliche, fette Käse.

Freunden der schönen, romantischen Natur biethet die umliegende Gegend prachtvolle Ansichten von riesenmäßigen Berg-Colossen, großen Glätschern und lieblichen Stellen dar; besonders ist sie für Geognosten und Mineralogen wichtig. Die meisten Mineralien, die man in Andermatt und Airolo verkauft, werden hier gefunden. Im Thale wird etwas Getreide gebaut; doch sind Kartoffeln gewöhnlicher und rathsamer.

Wege. Nach Andermatt im Ursern-Thale durch das Tavetscher-Thal 7—8 St.; nach Airolo durch das Medelser-Thal 9—10. Gefährliche Jägerwege führen nach Linth-Thal im C. Glarus in 6—7 St., und nach Amsteg an der Gotthards-Straße in 7—8 Stunden.

Doldenhorn, eine Bergspitze im Bernischen Oberlande, im Gaster-Thale, 11,287 Fuß hoch.

Dole, ein Berggipfel, der Süd-Westlichste des Schweizerischen Jura, von einiger Bedeutung. Er liegt im C. Waat und an der Grenze gegen Frankreich, 5174 Fuß über dem Meere und 3948 über dem Genfer-See. Auf seiner Anhöhe sieht man den Montblanc sehr schön, und genießt einer außerordentlichen Fernsicht; denn hier stellen sich die Alpen vom Gotthard an dar, bis an die Gebirge der Dauphiné. Nahe dem Gipfel entspringt eine starke Quelle. Man erreicht ihn von Genf aus in fünf Stunden auf dem kürzesten Wege über Beaumont, und auf dem längern, aber weit bessern, über Nyon und St. Cergue in sechs Stunden.

Domleschg, ein Thal im obern Bunde des C. Graubündten. Es öffnet sich zwey Stunden von Chur am Rhein, und steigt in der Richtung von Norden nach Süden dem Hinter-Rheine nach, zwey Stunden lang, und eine Stunde breit,

zwischen hohen Bergen, bis es in die Thäler Belfort und Schams sich trennt.

Das Domleschg ist eines der schönsten und fruchtbarsten Thäler der Schweiz. Zwey und zwanzig Dörfer liegen am Ufer des Stromes, am Gebirge und auf den Bergen selbst. Ein und zwanzig alte, zum Theil noch bewohnte, zum Theil zerfallene Schlösser, und die 8000 Fuß hohe Fels-Pyramide Piz Beverin erhöhen seine Reize. Am besten nimmt sich der Westliche Heizen-Berg aus, den der Herzog von Rohan den schönsten Berg der Welt nannte.

Die Einwohner, über 3000 Seelen, reformirter und katholischer Religion, reden zum Theil Deutsch, zum Theil Romanisch, nähren sich vom Landbau, der Viehzucht und der Durchfuhr über die wichtigen Bergpässe.

Dorneck oder Dornach, ein Flecken und ein Pfarrdorf im C. Solothurn, welche zusammen 133 Häuser und 505 Einw. enthalten, zwey Stunden von Basel. Jener liegt an der Birs, über welche eine schöne Brücke führt, hat ein gutes Wirthshaus und ein Kapuciner-Kloster. Das Dorf liegt höher am Berge. In der Kirche desselben ruht Maupertuis Asche; aber sein Grabstein ist verschwunden. Die umliegende Gegend ist reizend und fruchtbar. Schöne Aussichten findet man bey den Trümmern des Schlosses und auf der Schartenfluh.

Durch die entscheidende Schlacht, welche den 22. Julius 1499 im Schwaben-Kriege, zum Vortheil der Eidgenossen hier geliefert wurde, ist der Name des Orts berühmt geworden. Die Wahlstatt war zwischen dem Flecken und Arlesheim. Noch steht das Beinhaus beym Kapuciner-Kloster. Im Jahre 1798 vertheidigten die Solothurnischen Milizen einige Tage das Schloß. Nach der Einnahme desselben durch die Franzosen wurde es vom Landvolk zerstört. Im Jahre 1813 stürzte bey großem Wasser der Bogen der Brücke gegen den Flecken ein, wobey 37 Menschen ertranken.

Doubß, der, ein Fluß, welcher im Französischen Jura, unfern der Grenzen der Schweiz, am Fuße des Nixon entspringt, und in Nord-Westlicher Richtung den Nördlichsten

Theil des Cantons Neuenburg von Frankreich scheidet, dann einen kleinen Strich der Leberberg-Vogteyen des Cantons Bern durchströmt, ihn aber bald wieder, nachdem er bey der Stadt St. Ursanne Westlich umgebogen, verläßt. Er macht viele Krümmungen, und hat gleich nach seinem Einlauf in den C. Neuenburg einen beträchtlichen Fall, saut du Doubs genannt, der die Schifffahrt unterbricht. Der Fluß ist reich an Fischen

Dranse oder Dranse, die, ein Bergstrom im C. Wallis. Sie entsteht aus der Vereinigung zweyer Arme, von welchen der Westliche im Wagner-Thale aus dem Chermontana-Glättscher, der Westliche am Fuße des großen Bernhards-Berges und aus dem Valsore-Glättscher entspringt. Sie ist ziemlich reich an Wasser, tritt oft verheerend aus, und vereinigt sich nach einem von Süd-Ost nach Nord-West gerichteten Laufe von wenigen Stunden bey Martigny mit der Rhone (s. Wagner-Thal).

Dünnern, die, ein kleiner Fluß im C. Solothurn. Sie entspringt am Nördlichen Fuße der Rötze, durchfließt das so genannte Thal, wird bey Ballstall durch den Augstbach vergrößert, tritt dann durch die Bergschlucht Klus in den Buchsgau, und ergießt sich bey Olten in die Aare. Bey Ungewittern tritt sie öfters verheerend aus, und nährt viele Fische, von welchen die Forellen besonders geschätzt werden. Unter ihren Krebsen sind einige ganz roth, als wenn sie gesotten wären.

Ebenalp, eine Gemeindealp im Inner-Rhoden des Cantons Appenzell, mit einer herrlichen Aussicht. Auf derselben ist eine Kluft, welche beynahe immer mit Schnee angefüllt ist, der von den Hirten geschmolzen und zum Tränken des Viehes gebraucht wird, da in der Nähe keine Quellen sind (s. Wildfirchlein). Von der Ebenalp auf die Spitze des Schäfler, welcher eine schöne Aussicht darbiethet, 2 Stunden.

Ebnat, katholisches Pfarrdorf mit 1800 Einw., im fruchtbarsten Theile des obern Toggenburg. Hier ist eine Buchdruckerey.

Echallens (Deutsch Tscherliß), ein artiger Flecken von 80 Häusern und 570 paritätischen Einw. im C. Waat. Der Ort gehörte ehemahls zur Landvogtey Orbe, welche an



Bern und Freyburg gemeinsam gehörte. In Schallens wohnte der Landvogt. Beym Schlosse St. Barthelemi ist eine vorzügliche Aussicht.

Egeri oder Aegeri, ein Thal im Canton Zug. Dieses reizende, von hohen Bergen umgebene, von Norden nach Süden steigende Wiesenthal gehört zu den lieblichsten der Schweiz. In demselben liegt am Fuße hoher Gebirge (worunter der Ruffi-Berg, Kaiserstock und der hohe Rohne die bedeutendsten sind. Der Morgarten, an welchem 1315 und 1798 für die Schweizerische Freyheit gefochten wurde, liegt in diesem Thale) ein tiefer, eine Stunde langer und eine halbe Stunde breiter See gleichen Namens und zwey Dörfer, Ober-Egeri am Westlichen Ufer (mit 1282 Einw.) und Unter-Egeri (mit 1194 Einw.), am Nördlichen Ende und am Ausflusse der Lörze. Unter den Fischen dieses Sees schätzt man vorzüglich die Röteln (*Salmo salvelinus*). Die Bewohner des Egeri-Thales gehören zu den Alpen-Völkern der Schweiz, und nähren sich von der Viehzucht. In diesem Thale wohnten im Jahr 1660 in 193 Häusern 1416 Einw.; nun sind in demselben 322 Wohnhäuser (ohne Scheunen und Nebengebäude), von 2496 Menschen (zu Folge einer Zählung von 1817) bewohnt. Dieser Zuwachs ist eine Folge des Gewinnstes aus dem Seidenspinnen, und noch mehr des Vertheilens der Almenden.

Wege. Von Ober-Egeri nach Zug 3 St.; nach Schwyz über im Schooren, Sattel und Steinen 3 St.; nach Arth über den Ruffi-Berg 3 St.; nach Zürich über Menzingen und die Sihl-Brücke 6 Stunden.

Egg, Zürcherisches Pfarrdorf mit 2150 Einw. Hier ist viel Obstwachs.

Eginen-Thal, ein Thal im obern Wallis. Es öffnet sich oberhalb Münster, und steigt der Eginen nach in der Richtung von Nord-Westen nach Süd-Osten drittehalb Stunden lang bis an den Fuß der Berge Gries und Novena. Ueber den erstern geht ein Weg nach Formazza, über den letztern einer ins Thal Bedretto. Gleich am Eingange bildet die Eginen

## Eggen-Thal — Eidgenossenschaft. 181

einen schönen Fall. Beym Weiler Im Loch ist ein schöner  
Tuffstein-Bruch.

Eglisau, kleine Stadt von 1680 Pfarrgenossen, mit einem  
alten Schlosse, im C. Zürich. Wirthshaus: Hirsch.

Sie liegt am Rheine, über welchen eine schöne, bedeckte  
Brücke führt, und an der Straße von Schaffhausen nach Zürich.  
Die Umgegend ist fruchtbar, hat schöne Weinberge und Ge-  
treidfelder.

Im Jahre 1799 fielen hier heftige Gefechte zwischen den  
Oesterreichern und Franzosen vor.

Eglisau ist in den jüngsten Zeiten merkwürdig geworden  
durch die Unternehmung des Großherzoglich Badenschen Herrn  
Hofrathes Glenk, welcher bey dem Schlosse daselbst, am linken  
Ufer des Rheins, als einer der tiefsten Stellen des Cantons,  
darauf auch auf dem entgegen gesetzten Ufer, seine Bohrversuche  
zur Auffindung von Salzlagerstätten oder Salzquellen anfang, welche  
an andern Orten Deutschlands mit glücklichem Erfolge gekrönt  
waren. Der Unternehmer hatte 1821 mit der Zürcherischen Re-  
gierung einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem demselben  
auf acht Jahre die ausschließliche Befugniß für solche Nach-  
forschungen im Canton, und das Eigenthum der entdeckten  
Salzquellen oder Salzlager zugesichert war. Die Beharrlich-  
keit bey dem kostbaren Versuche, in welchem das Bohrloch an  
782 Fuß tief getrieben wurde, war eines bessern Erfolges werth.  
Auch in Niederweningen war die gleiche Arbeit fruchtlos, so wie  
bey Biel und im Wallis.

Eidgenossenschaft oder Eidgenossenschaft, die  
Schweizerische. So heißen die zwey und zwanzig Cantone  
oder vier und zwanzig Staaten, welche in der Schweiz sind,  
und sich zuletzt den 7. August 1815 zu einem Staatenbunde ver-  
einigt haben, dessen Grundlage frühern Jahrhunderten angehört.

Ueberblick der Geschichte. In der ältesten, der Ge-  
schichte bekannten Zeit, bewohnten dieses Land die Helvetier,  
als ein unabhängiges, freyes Volk, bis sie, durch den Ehr-  
geiz eines Mitbürgers und die Gier nach einer bessern Heimath  
verführt, auswanderten und, zurück gewiesen, in Römischer

Knechtschaft leben mußten. Einigen guten Jahrzehnten folgten Zerstörung und Elend, zuerst durch die schlechten Herrscher der Römer, dann durch die barbarischen Völker; und die Bewohner des ehemals freien Landes dienten, mit andern Stämmen, bald diesem, bald jenem Herrn, waren auch öfters unter mehrere vertheilt. Sie besaßen nicht einmahl mehr einen eigenen Namen. Jahrhunderte hatte dieser Zustand gedauert, als zur Zeit des edeln Kaisers Rudolph von Habsburg, bey dem Wiederaufblühen der Städte und Bürgerschaften, einige Hirtengemeinden am Fuße der Alpen und in den Thälern, die an einen durch Waldungen und Felsen schaurigen See grenzten, durch treues Zusammenhalten, Tapferkeit und Freiheitsliebe Aufmerksamkeit erregten. Unter Rudolphs Sohne, Albrecht, durch Oestreichische Bögte hart bedrängt, faßten Uri, Schwyz und Unterwalden (dieß war der Name der drey Thal-Gemeinheiten oder Waldstätte) den Entschluß, das Joch abzuschütteln, unabhängig zu leben, oder zu sterben. Sie verbanden sich dazu mit einem Eide, und hießen daher Eidsgenossen. Das Vorhaben gelang (1. Januar 1308). Sieben Jahre später, mit überlegener Waffengewalt angefallen, traten sie (Nov. 1315) siegreich aus dem Kampfe, erneuerten und befestigten den Bund, und fanden Theilnehmer und Genossen ihres Glückes. Die Städte Luzern (1332) und Zürich (1351) verbanden sich zuerst mit Uri, Schwyz und Unterwalden, dann Glarus und Zug (1352) und bald darauf das immer wachsende Bern (1353). Die Geschichte heißt diese Cantone zusammen die acht alten Orte.

Dieß war der Erfolg von Oestreichs Versuchen, den Bund zu zerstören, und die Verächter seiner Macht zu bestrafen. Die Eidsgenossenschaft erreichte ihre schönste Blüthe, ohne ein gemeinsames Oberhaupt, ohne andere organische Geseze des Sammtvaterlandes, als Bundesbriefe, die mehr auf den Augenblick berechnet waren, als die mögliche Zukunft umfaßten, bloß durch den Freiheitsinn der Einwohner. Der Stadt Zürich ward die vorläufige Behandlung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten als Vorort anvertraut. Bey einem Angriffe eilten freudig Alle,

die Gewalt abzutreiben. So mächtig wirkte die Liebe zur errungenen Freyheit, und der Haß des erprobten Joches. Aber dieses allein konnte freylich vom Untergange retten; denn ein gewaltiges, Verderben drohendes Gewitter rückte heran. Herzog Leopold von Oestreich, ein unternehmender, heldenmüthiger Fürst, wollte an der Spitze kriegslustiger Ritter sein Stammhaus rächen, und die stolzen Bauern demüthigen. Berns kalte Staatsklugheit schwächte die Kräfte der Eidsgenossen; doch trug ihre kleine Schar bey Sempach (den 9. Julius 1386) den vollständigsten Sieg davon; und eben so glücklich trieben die Glarner, einzeln gelassen, einen spätern Angriff bey Mäfels (1388) zurück. Dadurch ward ihre Stärke bekannter. Sie befestigten weise den Bund durch Gesetze, und suchten, obgleich geehrt und gefürchtet, durch Ankauf von Gebieth und die Verbindung mit gleich gesinnten Nachbarorten Sicherheit vor eroberungsfüchtigen Fürsten. Diese Gehülfsen hießen zugewandte Orte, d. h. solche Staaten, welche, unter sich in keinem Bunde stehend, mit Einem oder einigen der Eidsgenössischen Cantone ewige Bünde abgeschlossen hatten, mit oder ohne Sitz und Stimme auf der Tagsatzung, wie die Stadt und die Abtey St. Gallen, Biel, Bündten, Wallis, Genf, Neuenburg, ein Theil des Bisthums Basel und die Stadt Mülhausen, auch Anfangs Appenzell. Zu der Eidsgenossenschaft gehörten daneben noch die sogenannten freyen schutzverwandten Orte der vier Waldstätte Gersau und Engelberg. Die Engherzigkeit, die neuen Freunde sich nicht gleich zu stellen, freyer Männer unwürdig, deutete auf Verfall. Ihn vergrößerten nach und nach mehrere Umstände. Bey dem Unglücke Herzog Friedrichs von Oestreich (im J. 1415), während der Versammlung der Kirchenväter in Konstanz, eroberten die Eidsgenossen das Aargau, und bestimmten einen Theil zu Landvogteyen, d. h. sie traten zu einigen ihrer Landsleute in dasjenige Verhältniß, in welchem Oestreich die alten Eidsgenossen selbst auf das Aeußerste gebracht, was später auch dem Thurgau, dem Rhein-Thal, Baden, den freyen Aemtern, den Thälern jenseits des Gotthard und dem Waatlande geschah. Sieben und zwanzig Jahre später brach wegen des Erbes des

letzten Grafen von Zöckenburg, von welchem einige Stücke Schwyz und Glarus einer- und Zürich anderseits ansprachen, der Bürgerkrieg so heftig aus, daß Zürich sich mit dem Erbfeinde der Eidsgenossen, mit Oestreich, verband, und das Vaterland an den Rand des Verderbens gerieth. Nach achtfähriger Verwirrung kehrten Friede und Ruhe zurück; aber ein Eidsgenosse hatte, auf Unkosten des andern, Land erworben. Die unabhängigen Männer fochten bald (mit Frankreich im Kriege bekannt geworden) als Söldner unter fremden Fahnen. Beute- und Eroberungssucht waren aufgeregt. Diese zu befriedigen, besuchten die Stifter der Freyheit die benachbarten Gegenden Italiens, und es wurden durch das glücklich erworbene Thurgau die Landvogteyen vermehrt. Der schöne Verein schien rettungslos verloren, als er durch mannigfaltige Umtriebe und vorzüglich durch den schlauen König von Frankreich mit dem größten Krieger seiner Zeit, mit Herzog Carl von Burgund in eine Fehde verwickelt wurde. Doch entschieden unerschütterlicher Muth, und ein allgemein verbreiteter Kriegssinn die Tage von Gran-son und Murten (März und Junius 1476) für die Eidsgenossen, und der gefürchtete Herzog überlebte seinen Ruhm nicht lange. Bey den Siegern erzeugte die Kenntniß der Kraft, mit anderer, als Kriegs-Wissenschaft nicht gepaart, Uebermuth und Genußgier. Es erzeugte die Bekanntschaft mit neuen Bedürfnissen und das leicht erworbene Gold Verweichlichung, Schwelgerey und Ueberdruß gegen die Arbeit. Als Freyburg und Solothurn, treue Kampfgenossen an jenen großen Tagen, dem Bunde beyzutreten wünschten, brach der über der Beute von Eifersucht genährte Hader schrecklich los, so daß derselbe, was feindliche Schwerter nicht vermocht, den letzten Tag der Eidsgenossenschaft drohte. Der fromme Bruder Klaus von der Flüe erschien als Friedensengel. Freyburg und Solothurn wurden in den Bund aufgenommen (Dec. 1481). Die Ursache des augenblicklichen Verderbens ward gehoben, aber dem künftigen nicht vorgebogen. Der fromme Sinn des Einsiedlers flüßte nicht den Städten Haß gegen Vornehmthuerey, den ländlichen Regierungen gegen niedrige Bestechlichkeit ein. Des

Reislaufens war kein Maß. Ein Paar Mahl waren über hundert tausend Schweizer außer allen Grenzen ihres Vaterlandes, um für fremde Zwecke zu fechten, und innere Zerwürfniß beschäftigte das Volk und Obrigkeit mehr, als die Wirksamkeit für das Wohl der Nachkommenschaft. Nur die äußerste Noth hielt im Schwaben-Kriege (1499) die Bundesbrüder zusammen; nur die noch elendere Verfassung des Reichs und die Schwäche seiner Vorsteher machten den glücklichen Ausgang desselben möglich. Im zweyten Jahre nach seiner Beendigung (1501) wurde der Bund mit Basel und Schaffhausen, im vierzehnten (1513) mit Appenzell vergrößert.

Die Eifersucht und Ländergier der Deutschen und Französischen Fürsten, und die Ränke der Päpste, welche mehr den weltlichen, als den geistlichen Angelegenheiten sich widmeten, verschafften den Kriegslustigen erwünschte Gelegenheit sich auszuzeichnen, und derselben gab es unter den Eidsgenossen so viele, daß die Bessern verstummen mußten. Für Geld war Alles feil, nicht nur das Leben, auch die Ehre. Sittlichkeit schwand, Ueppigkeit nahm überhand; der Ruhm der Unüberwindlichkeit wurde, trotz der herrlichsten Kraftanstrengungen gegen Frankreich, getrübt. Der Auflösung aller Bande war die Reformation vorzubeugen bestimmt; aber wie konnte bey solchen Menschen Heiliges gedeihen? — Die Verbesserung wurde nicht in erforderlichem Maße durchgesetzt; weil sie zu viele große Interessen verletzete, und weil zu Vieles zu verbessern war. Die geänderte kirchliche Lehre wurde nicht zur allgemeinen, bey den großen Vorzügen, die sie besaß, und nach und nach zu erwerben geeignet war; ja sie selbst litt durch Zwiespalt, und die Lehrer setzten ihre Worte an die Stelle der durch Jahrhunderte ehrwürdig gewordenen Glaubenssätze; weil sie mehr Interpreten, als Philosophen zu seyn wagten. Die Waffen, deren Gewalt der Reformation den Sieg noch hätten verschaffen können, entchieden (1531), von den Freunden derselben ungeschickt geführt, zu ihrem Nachtheile, und die neue Lehrart war, statt das Heil des Vaterlandes fester zu begründen, die Ursache stäter Zerwürfniße, und zweyer Bürgerkriege (1656 und 1712). Als ein

bewundernswürdiges Werk aber, das mit Muth unternommen, und mit Geist geleitet wurde, das auf die geistige Entwicklung des Schweizerischen, wie des Deutschen Volkes, mächtig einwirkte, und die durch das Beyspiel der Geistlichkeit und das Reiselaufen fürchterlich versunkenen Sitten in einen Saum der Ehrbarkeit zwängte, muß die Reformation von jedem Freunde der Völker- und Cultur-Geschichte gepriesen werden.

Ein fast drey Jahrhunderte von Außen nicht unterbrochener Friede verfloß ohne große Erfolge. Anfangs erzeugte die Reformation viel Gutes. Aus der strengen, mit Mäßigung und Arbeitsliebe verbundenen, Sittlichkeit entstand ein blühender Handel, befördert durch die Begünstigungen, deren die Schweizer in Frankreich genossen, und die Unthätigkeit in mehreren nachbarlichen Staaten. Dann aber verband sich die aus dem Handelsreichthum entstehende Ueppigkeit mit dem Leichtsinne und Söldnergeist der Officiere, welche aus fremden Kriegsdiensten heim gekehrt waren, und verderbte die Sitten. Die Mächtigen vergaßen, von blindem Eigennutz befangen, das allgemeine Beste, und suchten das Regieren, dessen Vortheile immer mehr blendeten, fest zu halten. Daher das Unwesen der Zünfte, der Schluß des Bürgerrechtes in den Städten, die Vernachlässigung der Erziehung der niedern Classen, welche in Republiken das Volk zu heißen das Recht haben, die Unterdrückung des Landvolkes, dessen freyer Geist sich im Jahre 1653 am stärksten regte; daher das engherzige Verfahren gegen Bundesbrüder, bey drohendem Mangel die Hemmung des Verkehrs, und die immer tiefere Herabwürdigung der gemeinsamen Unterthanen. Bey der wechselseitigen Eifersucht der Nachbarstaaten und der Gutmüthigkeit des Volkes stürzte das Gebäude nicht zusammen, welches freylich nur im innern und äußern Frieden noch haltbar war; weil es nicht Aller Rechte ehrte. Als die Stunde der Prüfung schlug (1798), war die Eidsgenossenschaft schon der Auflösung nahe, doch immer noch keiner so schimpflichen werth; denn unverkennbar ist das zahllose Gute, das in Rathsstuben und Volksversammlungen und Privat-Bereinen dieser vielfachen Republik, besonders in den letzten dreyßig Jahren

vor der Umwälzung, für Versittlichung und Wohlstand mit vaterländischem Sinne gestiftet wurde; und den republikanischen Sinn hatte die Schweizerische Eidsgenossenschaft bey allen Mißbräuchen doch immer noch in stärkerem Maße, als kein anderer Staat Europa's bewahrt.

---

Die Schweiz, in einen Gesamtstaat verwandelt, wäre ohne Zweifel aus der Asche des zerstörten Bundes schöner hervorgegangen; aber Frankreichs Stiefmütterliche Vormundschaft, die Neuheit der Regierungsform, welche Abneigung erregte, die Parteywuth im Innern, endlich Leiden eines Krieges, welcher die meisten Europäischen Nationen auf den Schauplatz unsers Vaterlandes führte, um sich und uns zu zerfleischen, und Einnen wie den Andern an seinem Glücke zu hindern, endlich das wirklich verletzte Interesse, mit Mißgriffen aller Parteyen gepaart, hinderte die Befestigung der neuen Helvetischen Republik. Wer mag entscheiden, welche Partey in jenen verhängnißvollen Tagen unvaterländischer gehandelt habe? Unbestreitbar aber bleibt es, daß die früher herrschende oft allen Edelmuth abstreifte, so bald sie von der unterdrückten etwelcher Maßen in Anspruch genommen ward. Die Rohheiten des Landvolkes, das weder sein früheres Glück, noch auch den Geist seiner eigenen Forderungen ganz erkannte, fallen auf die Erziehung jener Zeit und seiner Leiter zurück; doch stand das Schweizervolk auch in Betracht der oft wahrhaft väterlichen Besorgung hinter keinem andern zurück. Dem Bürgerkriege machte Bonaparte, erster Französischer Consul ein Ende, und gab bald darauf (1803) die Vermittlungsurkunde, nach welcher die Schweiz wieder in souveraine Cantone zerfiel, so zwar, daß die frühere Anzahl von dreyzehn um sechs neue, St. Gallen, Bündten, Argau, Thurgau, Tessin und Waat vermehrt wurden, welche aus Bundesverwandten oder Unterthanenländern gebildet wurden. Diese, ob sie gleich die Schweiz zu keinem Ganzen bildete, und das Aufkommen des vormahligen bunten Wesens erleichterte, schien doch eine bessere Zeit vorzubereiten, und gewährte während der schrecklichen Weltstürme, glückliche Jahre; so daß nach und nach die



entgegen gesetzten Parteyen dem Mediations = Werke das Verdienst der Klugheit und Unparteylichkeit nicht absprechen konnten. Daß Ehehaften und Privilegien sich mit der Mediation wieder fest setzten, die durch den Buchstaben der neuen Verfassung und durch die Uebung während der Zeit der Central = Regierung vernichtet waren, ist ein Unheil bringender Fehler, nicht des fremden Vermittlers, sondern der Schweizer selbst, die hinter ihrer Geschichte zurück geblieben waren.

Aber als Frankreichs eben so großem als übermüthigem Kaiser der Untergang drohte; als nach dem Siege bey Leipzig die Heere der verbündeten Fürsten am Rheine eingetroffen waren, wurde die Schweiz wie ein feindliches Land überschwemmt. Viele hielten die Umstände und den Schrecken der Menge geeignet, die Familienherrschaft wieder einzuführen. Durch List und Gewalt gelangen die ersten Schritte in mehreren Städten; aber das Volk versagte ihnen seinen Beyfall. Die neuen Versuche zur Wiedereinführung der ehemahligen Ordnung der Dinge schien der großen Ueberzahl, und namentlich der Classe der Gebildetesten, ein gefährlicher Rückschritt. Die Abgeordneten der verbündeten Fürsten schienen bald dieser, bald jener Meinung geneigt; weil sie keine Partey gegen die Absichten der alliirten Waffen aufbringen wollten; doch wurde das demokratische und das Einheits = Princip allenthalben geschwächt, und die Bundesverfassung, so wie die Verfassung der einzelnen Cantone den frühern Ordnungen mehr genähert. Aber diese wichtige Arbeit vollbrachten nur die Regierenden, und es kam den 8. September 1814 der neue Bundesverein zu Stande, eine Verfassung, welche ohne Zweifel große Vorzüge vor derjenigen der dreyzehn Cantone hat, aber das Gepräge ihrer Entstehungszeit unverkennbar an sich trägt; namentlich die Einheit der Eidsgenossenschaft mehr zersplittert, als die Mediation, und alle Hoffnung auf gemeinsame Gesetzgebung, einerley Münze, Maße und Gewichte, ein Gesamtwirken zur erhöhten Cultur weit hinaus setzt, anderer unaussprechlich wichtiger Punkte nicht zu gedenken, die durch die Zersplitterung keinen Ersatz finden, als den Vortheil einzelner Personen, so daß Regierungen selbst sinnreich unterscheidend die

„Eidsgenossenschaft“! einen Staaten-Bund, nicht mehr einen Bundes-Staat nennen.

Der Wiener-Congress, welchem das Project zur Genehmigung vorgelegt wurde, bestätigte den ihm nicht fremden Vertrag vom 8. Sept. 1814, erklärte aber zugleich den Fortbestand der während der Vermittlungsurkunde selbstständigen Cantone, vergrößerte die Schweiz mit einigen Landstrichen, und gab ihr, mit Ausnahme der Thäler Bellin, Chiavenna, Worms und der Stadt Mühlhausen, die durch die Franzosen verlorenen Bezirke zurück. Wallis, Neuenburg und Genf traten als Cantone ein. Den 7. August 1815 beschwuren die Abgeordneten der XXII Cantone den Bundesverein in Zürich. Seither haben nur unbedeutende Dinge die Ruhe im Innern da und dort unterbrochen, und vaterländischer Sinn ist in auffallendem Gedeihen, wozu Zeitungen, verbesserter Unterricht und der Wohlstand des Landes fühlbar einwirken. In einzelnen Cantonal-Verfassungen sind in Folge solcher vaterländischer Anregungen Verbesserungen theils zur Sprache gekommen, theils wirklich erzielt worden; im ausgedehntesten Sinne in Luzern.

Lage. Die Schweiz, das höchste Gebirgsland von Europa, liegt unter den Graden der Breite von  $45^{\circ} 50'$  bis  $47^{\circ} 50'$  und der Länge von  $23^{\circ} 50'$  bis  $28^{\circ} 5'$ . Sie hat gegen 80 Stunden Länge auf 50 Stunden Breite. Die GröÙe beträgt nach der gewöhnlichen Annahme  $873\frac{3}{5}$  Quadrat-Meilen, nach einer neuern Berechnung 746 Quadrat-Meilen, nach andern Berechnungen noch weniger. Sie grenzt Döstlich und Nördlich an Deutschland, und zwar an das Tyrol, Lichtenstein, das Vorarlberg, an Bayern, Württemberg und Baden; Westlich an Frankreich; Südlich an das Königreich Sardinien, und an das Lombardisch-Venetianische Königreich.

Beschaffenheit des Bodens und Erzeugnisse der Natur. Die höchsten Berge liegen im mittäglichen Theile, und gehören zu den Alpen; sie gehen vom Genfer-See, in zwey Ketten getheilt, gegen Morgen, vereintgen sich am Gotthard wieder, und laufen dann vielzweigig aus einander. Ihnen in einer schiefen Linie gegen über zieht sich der Jura, von der Stadt Genf Nord-Döstlich gegen Schaffhausen; der Jorat läuft von

Süden nach Norden, vom Genfer= gegen den Neuenburger= See. Zwischen den Alpen und dem Jura werden auch die fruchtbarsten Gegenden von größern und kleinern Gebirgen, in verschiedenartiger Richtung durchschnitten. Zu den merkwürdigsten derselben gehört die aus Nagelfluh und Sandstein bestehende Kette, welche als Vorgebirge der Alpen, mit denselben parallel, mitten durch die Schweiz geht. Auf und an den Bergen entspringen, vorzüglich an den Alpen vom stets schmelzenden Eis und Schnee zahllose Quellen und Bäche, die, gesammelt, Seen und Flüsse bilden. Die größten Seen liegen an den entgegen gesetzten Grenzen des Landes. Der Genfer= See Süd= Westlich, der Boden= See (mit dem nahen Unter= See) Nord= Westlich. Von dem beträchtlichen Langen= See gehört nur der Anfang, bey Locarno, zur Schweiz. Nach diesen verdienet Auszeichnung die Seen von Neuenburg, der größte nach jenen, der Biervaldstätter= See, in der Mitte des Landes, der Zürcher= See, in trefflich gebauten Umgebungen, die Seen von Thun und Brienz, am Eingang des Bernischen Oberlandes, von Wallenstadt, von Biel und von Lugano, der Südlichste. Unter den Flüssen, welche in verschiedenen Richtungen die Schweiz verlassen, bildet der Rhein, der größte, sehr oft (Westlich und Nördlich) die Grenze, und erhält einen starken Zufluß durch die Aare, welche sich in ihn ergießt, nachdem sie mehrere Cantone durchflossen, und die Saane, Thiele, Limmath und Reuß aufgenommen. Die Rhone betritt, durch die Arve vergrößert, bey Genf das Französische Gebieth. Der Inn tritt nach seinem Laufe durch das Engadin in das Tyrol; der Tessin, nachdem er den Langen= See durchflossen, scheidet das Lombardisch= Venetianische Königreich von Sardinien, und der Doubs eilt nach Burgund.

Der Boden ist im Ganzen steinig, nur selten mit guter Erde bedeckt, und daher wenig ergiebig; doch gibt es fruchtbare Triften. Die hohen Berge erkälten durch Eis und Schnee die Luft, oder führen einen zu schnellen Wechsel derselben herbey, halten aber auch die Winde ab, so daß die Strahlen der Sonne an mehreren Stellen eine außerordentliche Hitze verbreiten. Des=

wegen findet man in der Schweiz die Himmelsstriche aller Länder von Sicilien bis Schweden. Es gedeihen köstliche Früchte des Südens, Tabak, Feigen, Mandeln, Kastanien, Oliven und vortreffliche Trauben; daher der Weinbau, oft kaum mittelmäßig, im Allgemeinen wichtig ist. Getreide wird weniger gepflanzt, als man braucht, aber sehr viel Obst, Gemüse, Hanf und Flachs gezogen. Da das Gras, das ausgebreiteteste Erzeugniß, üppig in den Thälern, und selbst an der Grenze des Schnees schmackhaft und kräftig gedeiht, ist die Pferde- und Hornviehzucht der wichtigste Nahrungszweig der Einwohner. Auf den Bergen und in den Waldungen wird viel Wild geschossen, und in den Seen, Flüssen und Bächen werden eine Menge Fische gefangen. Man zählt 280 Arten von Vögeln in der Schweiz. Das Holz reicht, bey der noch an vielen Orten schlechten Forstwirtschaft, kaum zum Bedürfniß des Landes hin. Erze, welche Eisen, Kupfer, Bley und Schwefel enthalten, findet man da und dort, doch nicht in einer für das Land zureichenden Menge; seltener sind die mit Gold und Silber. Unter den Steinen gibt es trefflichen Marmor, Alabaster, Gyps, Stein- und Schieferkohlen, Kalk-, Sand- und Lavezsteine, Krystall, Schieferplatten. u. s. w. Auch mehrere Erdarten zeichnen sich aus, und dienen zur Verfertigung von Steingut, Fayence und Glas. Küchensalz kann nur im Canton Waat, Vitriol und Alaun an mehreren Orten bereitet werden. Von den zahllosen Heilquellen verdienen die zu Baden und Schinznach im C. Aargau, die zu St. Moriz im Engadin, die zu Pfeffers im C. St. Gallen, und die von Leuk im Wallis vorzüglichster Beachtung. Ueber dieselben insgesammt siehe: Rüschi, Bad- und Trinkkuren. St. Gallen, 1826. 2 Bde.

Einwohner. Nach annähernden Berechnungen (Völkzählungen sind in einigen, besonders der alten Cantone, selten, oder werden geheim gehalten), enthält die Schweiz, 1,900,000 Seelen, deren ungefähr 2100 auf die Gewiertmeile kommen. Unter den Städten ist Basel die größte, Genf die am meisten bevölkerte, und Bern die schönste. Die höchste Ortschaft, das Dörfchen Mürren, im Bernischen Oberland liegt 5156 Fuß über

dem Meere. In Hinsicht der Religion bekennen sich ungefähre 1,100,000 Einwohner zum reformirten, 800,000 zum katholischen und etwa 1600 (im E. Margau und Genf) zum Mosaischen Glauben. Der katholischen Confession huldigen ausschließend die Cantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Tessin und Wallis; in den übrigen übt man den reformirten und katholischen neben einander. Die Schweizer sind Deutschen (der Mehrzahl nach), Französischen und Italiänischen Stammes, und die verschiedenen Stämme verläugnen in ihrem Charakter diesen Ursprung nicht. Auch die Sprache enthält Eigenthümlichkeiten. Romanisch, das dem Lateinischen nahe kommt, hört man in mehreren Gegenden Graubündtens; das Italiänische, Französische und Deutsche ist im Allgemeinen sehr verdorben, mit uralten, und fremdartigen Wörtern vermischt, und wird hart und rauh ausgesprochen. Indessen sind diese Dialekte ungemein reich, eigenthümlich naiv, kräftig und für den Sprachforscher höchst wichtig. Stalders Idiotikon und eben desselben Dialektologie enthalten darüber die herrlichsten Nachweisungen. Daß die Schweizer, namentlich die Deutschen Schweizer, viel zu wenig sich das rein Deutsche aneignen, gereicht ohne Zweifel dem gebildeten Städter zum Vorwurf, und daß die meisten Versuche mißlingen, liegt in den Fehlern der Schulbildung.

Die Beschäftigungsarten der Einwohner sind vielfach, die erste, vorzüglichste und sicherste, besteht in Benutzung der Erzeugnisse der Natur, in der Viehzucht, den mannigfaltigen Zweigen des Landbaues. Eine zweite in Arbeiten für den Handel. Man verfertigt am meisten baumwollene Waaren, auch viele seidene Zeuge, Spitzen, Leinwand, Papier in 47 Fabriken (nur Uri und Schaffhausen haben keine Papiermühlen), sehr viele Uhren, Tabak u. s. w. Die ansehnlichsten Handelsplätze sind Basel, Genf, St. Gallen, Zürich und Neuenburg; die bedeutendste Messe ist die von Surzach. Endlich sucht eine große Anzahl Gebirgsbewohner männlichen Geschlechtes ihr Glück im Auslande, theils als Kaufleute, theils (dahin gehören die meisten), gegen den Geist des Zeitalters und die Ansichten der Besten

im Volke, als Krieger, theils auch, besonders die Bündtner und Tessiner, als Zucker- und Pasteten-Bäcker, Kutscher, Rauchfangkehrer u. dergl.

In Betreff der Künste und Wissenschaften war die Schweiz seit Langem ein Wohnsitz des edelsten Strebens. Namen wie Bernoulli, Haller, Saussure, Müller, Gessner, Bodmer, Escher und so viele andere sind zu unvergesslich, als daß man in dem Gebirge bloß die leblose Natur bewundern müßte; auch jezt unterhalten in mehr als Einem Canton gut besorgte Anstalten und wissenschaftliche Vereine den regen Eifer für Wissenschaft und Kunst. Die Landschulen sind, wie allenthalben, immer noch am wenigsten beachtet, ob sich gleich auch hierin mehr Eifer zeigt, als ehemahls.

Verfassung. Die Schweiz wird in zwey und zwanzig Cantone, oder in vier und zwanzig Staaten von verschiedener Größe abgetheilt. Diese Cantone sind selbstständig und unabhängig, mit Ausnahme der Verpflichtungen, welche sie zu Beforgung gemeinschaftlicher Angelegenheiten, vermöge des Bundesvertrags, eingegangen. Die Verfassungen der Cantone können abgetheilt werden in monarchische, aristokratische und demokratische. Monarchisch, eingeschränkt, ist die Verfassung des Fürstenthums Neuenburg; unter aristokratischer Verfassung leben die meisten und bedeutendsten Cantone, doch mit großer Verschiedenheit in den Formen und Graden. In den meisten dieser Cantone übt der große Rath die höchste Gewalt; aber die Art, Mitglied desselben zu werden, ist sehr verschieden. In den Cantonen Freyburg, Bern, Solothurn, Luzern, Schaffhausen, Zürich und Basel haben die Bürger der Städte (in den beyden ersten nicht alle) große Vortheile; in den Cantonen St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin, Waat und Genf wird die Mehrheit des großen Rathes durch das Volk gewählt. In den demokratischen Cantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug und Appenzell steht die höchste Gewalt bey der Landsgemeinde, d. h. den versammelten Bürgern des Cantons. Wallis und Graubünden bilden noch demokratische Föderativ-Staaten in ihrem Innern. Unterwalden und Appen-

zell werden wieder jeder in zwey besondere Freystaaten abgetheilt. In Zug ist die Landsgemeinde am meisten beschränkt. Die Größe und Bevölkerung der zwey und zwanzig Cantone erhellet aus folgender Uebersicht:

	Gebiet-Meilen	Einwohner
Zürich . . . . .	45	221,097
Bern . . . . .	173	338,000
Luzern . . . . .	36	112,000
Uri . . . . .	24	41,800
Schwyz . . . . .	22	30,100
Unterwalden . . . . .	12	19,100
Glarus . . . . .	21	24,100
Zug . . . . .	5	12,500
Freyburg . . . . .	35	84,000
Solothurn . . . . .	13	45,200
Basel . . . . .	8 $\frac{1}{2}$	54,000
Schaffhausen . . . . .	8	23,300
Appenzell . . . . .	10	53,000
St. Gallen . . . . .	40	135,000
Graubünden . . . . .	140	80,000
Aargau . . . . .	38	144,000
Thurgau . . . . .	16	80,843
Zesslin . . . . .	53	99,503
Basel . . . . .	70	155,000
Wallis . . . . .	92	64,000
Neuenburg . . . . .	15	49,000
Genf . . . . .	4	54,000
Zusammen	880 $\frac{1}{2}$	1,889,543

Nach einer Berechnung der seligen Herren Körner und Fehr, erscheint die Eidsgenossenschaft um 168 Quadrat-Meilen kleiner. Die Größe eines jeden Cantons, die Brüche nicht mit gezählt, beträgt: Zürich 33, Bern 121, Luzern 27, Uri 21, Schwyz 11, Unterwalden 13, Glarus 11, Zug 3, Freyburg 29, Solothurn 12, Basel 8, Schaffhausen 6, Appenzell 7, St. Gallen 38, Bündten 118, Aargau 25, Thurgau 15, Zesslin 54,

Basel 57, Wallis 80, Neuenburg 13, Genf 4, zusammen (die Brücke eingerechnet) 716.

Producte, Staatsgrundsätze und Gesetzgebung. Die Schweizerische Pflanzenwelt ist ungemein reich. Man zählt außerordentlich viele Gattungen von Pflanzen, die sich in Suteri *Flora Helvetica*, edit. nova, 1822, und noch vollständiger in Gaudins meisterhafter *Flora Helvetica*, VI. Vol. 1828 — 1829, aufgezählt finden. Die vorzüglichsten Natur- und Kunstzeugnisse, welche die Schweizer ins Ausland verkaufen, sind: Pferde, Hornvieh, rohe Häute, Käse, Butter, Obst, Wein, Obstwein, Brantwein-Sorten, Strohgeflechte, Schiefertafeln, Glarner-Thee; Baumwollen-, Seiden-, Wollen- und Leinen-Waaren, Papier, Tabak, Uhren und Spitzen. Hingegen werden eingeführt: Getreide, köstliche Weine, wollene Tücher, Seiden-Waaren, Salz, edle und gemeine Metalle; Steingut und Porzellan, Colonial-Waaren, allerley Luxus-Artikel u. s. w. Die Staatsausgaben werden bestritten: aus dem Ertrag der Staatsgüter, der Zehnten, Grundzinse, Zölle und Posten, aus dem Salzverkauf und indirecten Auflagen auf Wein, durch den Stempel, in nicht hinreichendem Falle durch Vermögensteuern, in den letzten Zeiten, auch noch etwa durch die Mittel der Retorsion, deren Gebrauch für den Wohlstand des Volkes von der Erfahrung als zerstörend erwiesen wird u. s. w. In Mäßen, Gewichten und Münzen herrscht große Verschiedenheit. Mit Ausnahme Neuenburgs sind in allen Cantonen die ewigen Lasten aufgehoben, und daher können Zehnten und Grundzinse losgekauft werden. In mehreren Cantonen mangeln auf eine unbegreifliche Weise noch Criminal-Gesetzbücher, ungeachtet der großen Anzahl der gesetzgebenden Rätthe, und die augenblickliche Ansicht des Richters, ist das Orakel; andere haben die Kunde des Jahrhunderts weise benußt und ihre Gesetzgebung schließt sich an den Cultur-Zustand der Zeit. Der gänzlichen Pressfreiheit nähert man sich durchweg immer mehr, ungeachtet noch die Censur in mehreren Cantonen gilt, und Pressgesetze in andern kaum anders, als bloß hemmend wirken.

Bundesverein. Durch den unter dem 7. August 1815



beschworenen Vertrag bilden die zwey und zwanzig Cantone, oder vier und zwanzig Staaten der Schweiz die Schweizerische Eidsgenossenschaft, und haben sich vereinigt „zur Behauptung ihrer Freyheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte, und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern,“ und sich gegenseitig ihre Verfassungen und ihr Gebieth gewährleistet. Hierzu geben in folgendem, nach Bevölkerung und Reichthum bestimmten Verhältniß Geld und Mannschaft (der letztern auf hundert Seelen zwey Mann):

	Franken	Mannschaft
Zürich . . . . .	74,000	3700
Bern . . . . .	104,080	5824
Luzern . . . . .	26,010	1734
Uri . . . . .	1,180	236
Schwyz . . . . .	3,010	602
Unterwalden . . . . .	1,910	382
Glarus . . . . .	3,615	482
Zug . . . . .	1,250	250
Freyburg . . . . .	18,600	1240
Solothurn . . . . .	13,560	904
Basel . . . . .	22,950	918
Schaffhausen . . . . .	9,320	466
Appenzell . . . . .	9,220	972
St. Gallen . . . . .	39,450	2630
Graubünden . . . . .	12,000	1600
Aargau . . . . .	48,200	2410
Thurgau . . . . .	22,800	1520
Tessin . . . . .	18,040	1804
Vaud . . . . .	59,280	2964
Valais . . . . .	9,600	1280
Neuenburg . . . . .	19,200	960
Genf . . . . .	22,000	880
Zusammen	539,275	33,758

Die, aus diesen Geldbeyträgen und einer Eingangsgebühr. auf fremde Waaren gebildete Kriegs-Casse, so wie das Kriegs-

wesen der Cantone stehen unter eigenen, von der Tagsatzung ernannten Commissionen. Bey Gefahr können die Bedrohten zur Hülfe mahnen, und die Gemahnten sind zu entsprechen gehalten; doch muß davon dem Vorort sogleich einberichtet werden.

Stehende Truppen haben nur einige wenige Cantone, nämlich Zürich 30 Mann, Bern 62, Freyburg 103, Basel 202 und Genf 331. Einige ziehen besoldete Milizen in die Hauptstadt zum erforderlichen Wachtdienste, doch keiner mehr, als 135 Mann. Die meisten halten ein Landjäger-Corps zum Dienste der Polizey. Das stärkste, von 180 Mann, ist in Bern.

Die Tagsatzung ist aus den Abgeordneten der Cantone zusammen gesetzt. Jeder Canton hat Eine Stimme, die der erste Abgeordnete laut Instruction und mit persönlicher Verantwortung ausspricht. Die Tagsatzung versammelt sich jeden ersten Montag des Julius in der Hauptstadt des Vorortes. Ihr steht zu, Krieg zu erklären, und Frieden zu schließen, Bündnisse und Handelsverträge mit auswärtigen Staaten zu errichten, Gesandte zu ernennen, und für innere und äußere Sicherheit alle erforderlichen Maßregeln zu treffen. Sie ernennt die Anführer des Bundesheeres, bestimmt seine Einrichtung, und verfügt über Aufstellung und Gebrauch desselben. Für wichtige Angelegenheiten sind drey Vierteltheile der Cantonsstimmen erforderlich; in andern entscheidet die absolute Mehrheit. Die Tagsatzung hat die Befugniß, bey außerordentlichen Umständen, und wenn sie nicht fortdauernd versammelt bleiben kann, dem Vorort besondere Vollmachten zu ertheilen, und der Behörde desselben, welcher die Eidsgenössische Geschäftsführung anvertraut ist, Stellvertreter beyzuordnen. Vororte sind abwechselnd, immer zwey Jahre lang, die Cantone Zürich, Bern und Luzern, und sie leiten, wenn die Tagsatzung nicht versammelt ist, die Bundesangelegenheiten. Einzelne Cantone dürfen mit auswärtigen Staaten Militär=Capitulationen und Verträge über ökonomische und Polizey=Gegenstände schließen, wenn selbige weder dem Bundesverein, noch bestehenden Bündnissen und verfassungsmäßigen Rechten anderer Cantone widersprechen. Streitigkeiten zwischen den Cantonen über Gegen-

stände, die nicht durch den Bundesvertrag gewährleistet sind, werden durch Schiedsgerichte entschieden. Die Existenz der Klöster und ihres Eigenthums ist garantirt. Es sind derselben 114. Davon fallen auf den Canton Tessin 18, St. Gallen 14, Freyburg 12, Luzern 10, Thurgau und Aargau 9, Solothurn 8, Schwyz, Unterwalden und Wallis 5, Appenzell 4, Graubünden 4, Zug und Uri 3, Zürich und Glarus 1. Eingegangen sind im Strom der Ereignisse St. Gallen, Schänis und Nsberg, wogegen aber Freyburg und Bried furchtbar gedeihen.

Uebrigens huldigt die Verfassung der Eidsgenossenschaft folgenden Grundsätzen: Es sollen unter den einzelnen Cantonen keine, dem allgemeinen Bunde oder den Rechten anderer Cantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden; der Genuß der politischen Rechte könne nie das ausschließende Privilegium Einer Classe der Cantons-Bürger seyn; der freye Kauf für Lebensmittel, Landeserzeugnisse, Kaufmannswaaren und Vieh, so wie die Aus- und Einfuhr derselben von einem Bundesstaate zum andern dürfe nur von Polizey-Maßregeln gegen Wucher und schädlichen Vorkauf beschränkt werden; — ohne Bewilligung der Tagsatzung können keine neuen Zölle, Weg- und Brückengelder errichtet, oder die bestehenden erhöht werden; — die Abzugsrechte von einem Canton zum andern sind abgeschafft. Die neuere Geschichte und die Verhandlungen der Tagsatzungen beweisen, daß mehrere dieser Grundsätze bey der vielgetheilten Regierung in ihrer Anwendung und Auslegung scheiterten.

Vermöge einer, unter dem 20. November 1815 zu Paris ausfertigten, von den bevollmächtigten Ministern von Oesterreich, Frankreich, Groß-Britanien, Portugall, Preußen und Rußland unterzeichneten Urkunde wird der Schweiz eine immer währende Neutralität ertheilt, und unverletzbarer Bestand ihres Gebiethes in den neuen Grenzen gewährleistet; doch rüsten sich die Schweizer fortgehend ziemlich sorgsam, um gegen einen Bruch des gegebenen Wortes gesichert zu seyn; und die Uebung der Dienstpflichtigen wird in den meisten Cantonen mit Eifer

und Erfolg betrieben. In Thun ist eine Militär-Schule. Der militärische Pomp ist aber nicht populär.

Vereine, welche den Bürgern der gesammten Eidsgenossenschaft Eintritt gestatten, sind ein neues treffliches Band der Beteinigung der sonst sich fremd bleibenden Cantone. Dieselben vermehren sich wohlthätig wirkend. Die bedeutendsten sind: Die helvetische, die gemeinnützige Gesellschaft, der Sempacher-Verein, die musikalische, die naturforschende Gesellschaft u. s. f.

Schriften. Usteri, P., Handbuch des Schweizerischen Staatsrechtes. Zweyte Ausgabe. Aarau, 1821. Wer von der ehemahligen Eidsgenossenschaft und den Ursachen ihres jetzigen Bestandes, ihrem Wohl und Weh gründliche Kunde sucht, lese das kritisch, höchst vollendete, eben so nüchterne, als warme, wahrhaft Eidsgenössische Werk: Handbuch der Geschichte der Eidsgenossenschaft von Ludwig Meyer von Knonau. Zürich 1829, das einzige, das in gedrängtester Fassung bis auf die neuesten Zeiten geht, und aus der Geschichte darweist, was der Eidsgenosse zu suchen habe.

Einfisch-Thal, s. Anniviers.

Einsiedeln, eine Benedictiner-Abtey mit einer sehr ausgedehnten Pfarrey, deren Bezirk sechs Filialen, und in etwa 900 Häusern gegen 6000 Einw. enthält; ein Flecken im C. Schwyz. Nach der Zählung des Jahres 1805 befanden sich in diesem Bezirke 1275 Bürger, welche über zwanzig Jahre alt waren.

Wirthshäuser des Fleckens: Och, Pfau, Adler, Lili.

Die Abtey und der Flecken liegen in dem Thale der Alp, welches einen lieblichen, romantischen Anblick gewährt, ob es gleich 2938 Fuß über das Meer und 1624 Fuß über den Vierwaldstätter-See erhaben ist, und ein so rauhes Klima hat, daß der Winter lange dauert, und im Freyen keine Obstbäume gedeihen. In der Nähe wird Torf gegraben. Schöne Ausichten finden sich auf den umliegenden Anhöhen, besonders auf dem Freyherrenberge hinter dem Kloster, auf dem entfernten Egel, dem Neu- und Altberge. Am Eingang des anmuthi-

gen Alp = Thälchens ist ein kleines Kloster von frommen und arbeitsamen Jungfrauen.

Das Kloster liegt ganz frey, auf einer kleinen Anhöhe, in deren Hintergrund sich gegen Süd-Osten ein schöner Tannenwald amphitheatralisch erhebt. Nachdem Meinrad, Graf von Hohenzollern und Sulgen, hier als frommer Einsiedler im neunten Jahrhundert lebend, war ermordet worden, siedelten sich daselbst mehrere Adelige, Verehrer des Seligen, an, stifteten aus ihrem Vermögen ein Kloster, erhielten von Deutschen Herren zu gleichem Zwecke liegende Güter, und waren bis ins sechzehnte Jahrhundert die einzigen Glieder des Stiftes. Um das Jahr 950 stand das Kloster schon, und war mit Mönchen besetzt. Das jetzige Klostergebäude, seit der Stiftung das fünfte, ist in Italiänischem Geschmacke aufgeführt, und etwas über hundert Jahre alt. Die Kirche, fast in der Mitte desselben, im Ganzen majestätisch, enthält im Innern zu viele Pierathen und kein Gemählde von besonderem Kunstwerth. Am Eingange steht, in einer neuen Capelle aus schwarzem, inländischem Marmor, das hölzerne, in Seide gekleidete Marienbild, welches die Fürstin Hildegardis, Aebtissinn des Fraumünsters in Zürich dem Stifter geschenkt hat, und dessen Wunderkraft die finstere Zeit und ihre Ueberreste in unsern Tagen anbethen. Hierher wallfahrten jährlich viele tausend Pilgrime, selbst aus entfernten Gegenden, besonders auf den vierzehnten September, welcher, so oft er auf einen Sonntag fällt, mit vorzüglicher Feyerlichkeit begangen wird. Im Jahre 1817 waren auf dieses Fest bey 20,000 Wallfahrter zusammen geströmt. Die Abtey enthält eine sehenswerthe Bibliothek und ein neu errichtetes Cabinet von Mineralien und physikalischen Instrumenten. Den Forderungen der Zeit entsprechend, und dem wissenschaftlichen Geist des Reichens getreu, hat das Stift nach der Revolution, unter vorzüglicher Begünstigung der Fürst-Aebte, seine Schulen wieder eröffnet, in welchen unentgeltlich in mehreren Wissenschaften Unterricht gegeben wird. Den großen Platz vor dem Kloster zieren zwey halbrunde Gänge mit Krämerbuden, und in der Mitte desselben ein vierzehnröhriger Brunnen aus schwarzem Marmor.

Daß selbst Christus hier getrunken haben soll, darf der Pilger nicht in Zweifel ziehen, und trinkt an allen Röhren, um die Heil bringende nicht zu verfehlen.

Der Flecken, am Fuße des Klosters gebaut, besteht theils aus Wirthshäusern, theils aus Kramläden und Wohnungen von Leuten, die als Bäcker, Goldschmiede, Buchdrucker, Buchbinder u. s. w. sich ernähren. Es ist hier beständiger Jahrmarkt, geistlichen und weltlichen Krams. Eine zweckmäßig eingerichtete Armenanstalt steuert dem Bettel. Mit dem Kloster steht der Flecken oder die Waldstadt Einsiedeln nicht in den angenehmsten Verhältnissen; indem es scheint, daß die Gemeinde mündig bleiben will, das Kloster aber seinen frühern Einfluß nicht vergessen kann.

Der berühmte Reformator Zwingli predigte hier einige Zeit als Pfarrverweser, bevor er seine Laufbahn in Zürich antrat. Theophrastus Paracelsus soll hier geboren worden seyn. Daß er in der Nähe gewohnt, beweist sein Testament.

Im Jahre 1798 litt Einsiedeln sehr viel durch die Franzosen. Die Abtey und der Flecken wurden geplündert, und die Capelle der Mutter Gottes, die von den Engeln selbst geweiht worden seyn sollte, dem Boden gleich gemacht. Zum Glück konnte Einiges, und darunter das Marien-Bild gerettet werden.

Wege. Durch das Alp-Thal über den Haken nach Schwyz 3—4 St.; über den Sattel und Egeri nach Zug 5—6 St. Beschwerlich sind die Fußwege ins Wäggi- und Klön-Thal.

Elgg, ein Flecken im C. Zürich, mit 2400 Einw.

Wirthshaus: Ochse, Meise.

Er liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend an den Grenzen des C. Thurgau und an der Strafe von Zürich nach St. Gallen. Sehenswerth ist das alte Schloß und die Pfarrkirche mit einem Grabmahle des General-Majors Felix Werdmüller. In der Nähe befindet sich eine Glashütte und eine Steinkohlengrube bey dem Dorfe Birnenstall; es sind daselbst zweckmäßigere Schulen neulich errichtet worden.

Elm, s. Gerolf-Thal.

Embach, ein ansehnliches Pfarrdorf in einer angenehmen,

gut bebauten Gegend, im C. Zürich, mit 1800 Einw. Die Kirche ist schön, und gehörte vormahls einem Chorherrenstift. Die Straße von Kloten nach Andelfingen geht durch den Ort. In der Nähe ist eine schmale Brücke über die Töss, der blinde Stäg genannt. Sie soll erbaut worden seyn von einem Märtyrer der Reformation, Hans Rebmann, dem die Augen ausgestochen wurden, und welcher dessen ungeachtet in Luzingen die Pfarrgeschäfte besorgte.

Emme, die große (so genannt zum Unterschied der kleinen Emme im C. Luzern), ein Fluß in den Cantonen Bern und Solothurn. Sie entspringt theils im C. Luzern an der Schratentfluh im Entlebuch, theils im C. Bern auf den hintersten Alpen des Habkerei-Thales, durchströmt in Nördlicher Richtung mit vielen Beugungen das Emmen-Thal seiner Länge nach, überall durch Bäche, am beträchtlichsten durch die, aus dem Entlebuch kommende, Aärs vergrößert, und ergießt sich im Solothurnischen, bey dem Dorfe Luterbach in die Aare, in welcher sie einen so beträchtlichen Schuttkegel angelegt hat, daß dadurch der Lauf der Aare gehemmt wird, was hauptsächlich zu den Ueberschwemmungen der Zihl und Aare mitwirkt (s. Thiele). Die Durchstechung dieses Schuttkegels und die Veränderung der allzu rechtwinkligen Einnündung der Emme gehört daher mit zu den Corrections-Planen dieses Flußgebietes. Dieser wilde, ziemlich beträchtliche Waldstrom, der bey Ungewittern furchtbar anschwillt, und ein sehr breites, unstätes Bett hat, führt sehr viel Geschiebe und etwas Goldsand. Sein Wasser ist gewöhnlich helle. Mehrere schöne Brücken gehen über die Emme; befahren wird sie nur mit Flößen, und sie nährt viele und gute Fische.

Emme, die kleine, auch Wald-Emme genannt, im Canton Luzern. Sie entspringt unfern den Quellen der großen Emme, im Entlebuch, macht bey Klusfalden einen schönen Fall, wird durch die Entle und mehrere Bäche, zum Theil aus Obwalden verstärkt, fließt Nord-Oestlich, verläßt das Entlebuch bey Wollhausen, und vereinigt sich in der Nähe der Stadt Luzern, wo eine schöne Brücke über sie führt, mit der Reuß.

Sie ist wild und bey Ungewittern verheerend, aber fischreich. Sie führt Goldkörner mit sich, und theilt sie der Reuß mit, wo sie ausgebeutet werden.

Emmen=Thal, das, eine Landschaft im C. Bern, Westlich vom Entlebuch, und Südlich vom Bernischen Oberland begrenzt. Sie zieht sich der Emme nach, von welcher sie den Rahmen hat, von Mitternacht gegen Mittag 9—10 Stunden lang und 4—5 Stunden breit, als ein großes hügelreiches, fast nirgends flaches Thal, mit mehreren Verzweigungen. Es ist fruchtbar und schön. In den Tiefen stehen Kornfelder, fette Wiesen und prächtige Dörfer, auf den Anhöhen treffliche Weiden mit Weilern und einzelnen Wohnungen, und große Waldungen. Die gut gewachsenen, thätigen, verständigen und wohlhabenden Bewohner, die in gymnastischen Uebungen mit den Entlebuchern und Oberländern wetteifern, nähren sich von der Hornvieh- und Pferdezucht, vom Landbau und von Fabrikarbeiten. Der von ihnen gekochte Käse ist berühmt und beliebt; sie verfertigen sehr schöne Leinwand, deren Stoff zum Theil im Emmen=Thal selbst gepflanzt, zum Theil aus dem Elsaß eingeführt wird, gutes Eisen, führen auch Handel mit Bretern und Brennholz. Man verfertigt auch viele Holzwaaren, Feldgeräthe, Fässer u. s. w. im Thale; ja die Zimmerleute verfertigen ganze Häuser, und transportiren sie auf acht bis zehn Stunden weit, wo sie aufgerichtet werden. Der Beobachter erstaunt über die Schul- und Wohlthätigkeits-Anstalten, die er hier gut eingerichtet und in Menge sieht. Die Bauart der Privathäuser schon verräth Wohlstand und Geschmack.

Em s, ein kathol. Pfarrdorf im Bündtnerischen Gotteshaus-Bunde, mit 600 Romanisch sprechenden Einwohnern. Fünf Viertelstunden von Chur.

Endingen, Ober- und Unter-, zwey Pfarrdörfer im Argauischen Bezirk Surzach, mit reformirten, katholischen und Jüdischen Einwohnern. Der letzten sind 684 Seelen. Sie haben in Ober-Endingen eine Synagoge.

Engadin, ein großes Thal im C. Graubündten. Sein Name soll auf Romanisch Haupt des Inn oder Haus des Inn



bedeuten; er heißt aber in den ältesten Urkunden Engatina. Es bildet, mit Ausnahme von zwey kleinen Thälern, den Süd=Westlichen Theil Bündtens, ist sehr hoch gelegen (der höchste Ort Selvapiana 5600 Fuß über das Meer), und steigt in der Richtung von Nord=Osten nach Süd=Westen dem Inn nach, bey achtzehn Stunden lang, selten eine halbe Stunde breit, mit wenigstens zwanzig Nebenthälern. Vom Tyrol wird es durch die Martins=Brücke und die Bergschlucht Finstermünz getrennt, und bey seinem höchsten Theile, an den Quellen des Inn durch den Berg Maloggia vom Bregaglia=Thal geschieden. Seiner ganzen Länge nach geht eine gute Fahrstraße in das Tyrol. Mit Bündten aber hängt es nur durch beschwerliche Bergstraßen zusammen. Von hohen, mit ewigem Schnee bedeckten Bergen umgeben, zeichnet sich das Engadin durch schaurige und reizende Naturscenen und viele Eigenheiten des Clima aus. Der Winter dauert sehr lange. Gewöhnlich im May, nicht selten im Junius ist noch Alles gefroren; im Sommer vergehen wenige Wochen ohne Nachtreif. Die Windzüge (Zug allein ist ihnen nicht ausgesetzt) machen den Aufenthalt unangenehm, und trocknen so sehr, daß von Soglio bis St. Moriz vom October bis im März Fleisch und Fische an der Luft gedörret werden, und unverdorben bleiben. Von Getreidearten gedeiht daselbst nur Roggen und Gerste, und auch diese oft schlecht. Man findet ganze Waldungen von Arvenbäumen, deren Nüsse sehr schmackhaft sind; aus der Achillea moschata wird der in Italien beliebte Zwageist gebrannt.

Das Engadin wird in das obere und untere abgetheilt. Jenes geht vom Berge Maloggia bis zum Berge Casanna, sieben Stunden lang; das Uebrige heißt Unter=Engadin. Im Allgemeinen sind die Einwohner (9000 — 10,000 Seelen) regsam, lebhaft und reinlich; die Ober=Engadiner verdienen jedoch den Vorzug. Sie huldigen, mit Ausnahme von 600 — 700 Seelen im untern Engadin (Samnaun und Tarasp), dem evangelisch=reformirten Glaubensbekenntnisse, reden die Romanische Sprache, und treiben, mit Vernachlässigung des Feldbaues, die Viehzucht; aber der Männer Lieblingsfache ist die Auswanderung.

Als Kaffeewirthe, als Zucker- und Pastetenbäcker und als Liqueur-Fabrikanten durchziehen sie ganz Europa, mit dem Bestreben, ihr Glück zu machen, oder wenigstens ein Vermögen zu erwerben, das ihnen gestatte, ihr Alter im Vaterlande sorgenfrey zuzubringen. Weder der E. Bern, noch Holland haben Dörfer, welche denen des Engadin an fester Bauart, an Schönheit und Größe gleich kommen. Unter den vielen Gesundbrunnen ist der von St. Moriz der berühmteste.

Engelberg, ein Thal, Dorf und eine Benedictiner-Manns-Abtey im E. Unterwalden ob dem Wald, mit 1513 Einw. Wirthshaus: Kreuz. Im Kloster gastfreundliche Aufnahme für Reisende. Das Thal zieht sich der Aa nach aufwärts, von Nord-West nach Süd-Ost, zwey Stunden lang und eine Viertel-, oft eine halbe Stunde breit. Es liegt bey der Klosterkirche 3180 Fuß über das Meer und 1860 Fuß über den Vierwaldstätter-See, rings umgeben von hohen Bergen, die über die Schneelinie gehen, unter welchen der hohe Titlis gerade aus dem Thale herauf steigt.

Den Wanderer, der, von Stanz kommend, lange durch dunkle Waldungen neben einem tobenden Waldwasser gegangen ist, überrascht auf eine angenehme Weise der Anblick des stillen, freundlichen Hintergrundes des Thales, der friedlichen Hütten und der schön gebauten Abtey. Aber in der wasserreichen Gegend sieht man kein Ackerfeld, keine Gärten, keine Fruchtbäume, sondern nur eine Ebene mit einem beblühten Grasteppich, die Bäche hier und da mit Erlen eingefaßt, höher Waldungen, Alpweiden, wilde Felsen und Schnee. Unter den vielen Bächen, die sich alle mit der Aa vereinigen, sind der Tättschbach und Erlenbach vorzüglich merkwürdig. Der letztere (bey der Sennerey des Klosters, welche Herrenreuti genannt wird, und sich durch Größe, gute Einrichtung und Reinlichkeit auszeichnet), entsteht durch die Vereinigung mehrerer Quellen, die nur im Sommer fließen; der Tättschbach verdankt seinen Namen den vielen Fällen, welche er bildet. Der letzte, bey funfzig Fuß hoch, ist in der Morgenbeleuchtung mahlerisch schön, wegen seines mit Tannen und bemoos-

ten Felsentrümmern umgebenen Beckens. In einem großen Theile des Thales sieht man die Sonne nie.

Die Abtey ist im funfzehnten Jahrhundert gestiftet, und war bis zur Revolution souverainer Herr des Thales. Die Regierung war milde und wohlthätig für die armen Einwohner. Die vier Waldstätte waren Schirmherren des Thales.

In der Kirche der Abtey ist ein gutes Altargemälde, die Himmelfahrt der Jungfrau Maria vorstellend. Die in einem geräumigen Saale aufgestellte Bibliothek von 20,000 Bänden ist die einzige des Cantons Unterwalden. Die Decke des Bibliothek-Gebäudes ist durch ein Erdbeben gespalten. Die Geistlichen besorgen eine Erziehungsanstalt, wo Rhetorik, Geographie, Geschichte und Lateinische Sprache gelehrt wird.

Das Dorf Engelberg ist eine Gasse, die neben dem Kloster sich hinzieht; doch liegen mehrere Wohnungen zerstreut. Beym Kloster befindet sich ein gutes Wirthshaus. Herr Ingenieur Müller, ein geübter Bergsteiger, verfertigt Abbildungen der Gebirge in erhabener Arbeit, und zeigt einige höchst merkwürdige dem Reisenden mit Gefälligkeit. Sein ausgedehntestes Werk ist auf der Stadt-Bibliothek in Zürich.

Wege. Nach Altorf über die Surenen-Alp  $7\frac{1}{4}$  St.; nach Meyringen über den Jochberg, über die untere und obere Trübsee-Alp, die Engsteln-Alp und durch das Gentel-Thal  $9\frac{1}{2}$  St., nach Sarnen über die Storegg  $7\frac{3}{4}$  St.; nach Sachseln  $7\frac{1}{4}$  St., nach Stanz 4 Stunden.

Engistein, ein Badeort im C. Bern, drittehalb Stunden von der Hauptstadt, an der Straße in das Emmen-Thal. Die Lage ist sehr gesund. Das eisenhaltige-Heilwasser muß zum Baden gewärmt werden.

Ennenda, ein Flecken von 177 Häusern, im C. Glarus, welcher mit den dazu gehörenden Dörfchen Sturmingen und Ennetbuels gegen 1900 Einwohner enthält.

Er liegt Glarus gegen über, am rechten Ufer der Linth, und am Fuß des über 6000 Fuß hohen senkrechten Felsens Schilt. Eine schöne Kirche, viele ansehnliche Gebäude, die Kennzeichen allgemeinen Wohlstandes, und der fleißige Anbau

des wenigen guten Erdreichs, geben ihm ein gefälliges Aussehen. Seine Bewohner sind die thätigsten Handelsleute des Cantons, und in ganz Europa zerstreut. Die Schulanstalten sind gut.

Entfelden, Ober-, schönes und großes Pfarrdorf von 169 Häusern und 1086 Einwohnern, mit einem guten Wirthshause, an der Heerstraße von Zürich nach Bern.

Entle, die, ein wilder Bergstrom, von welchem das Entlebuch seinen Namen erhalten hat. Sie entspringt an der Grenze von Obwalden, und ergießt sich beym Dorfe Entlebuch in die kleine Emme.

Entlebuch, das, eine Landschaft im C. Luzern und der Südlichste Theil desselben. Es liegt Ostlich vom Emmen-Thale, Westlich von Unterwalden ob dem Wald, und grenzt Südlich an das Oberland. Sein Flächeninhalt (ungefähr fünf Geviertmeilen) besteht eigentlich aus einem großen Thale, das der kleinen Emme nach, 10—11 Stunden lang, von Süd-Westen nach Nord-Osten steigt, und an welches mehrere Seitenthäler sich lehnen. Daß größte derselben geht von Schüpfheim aus gegen das Emmen-Thal. Die Berge sind hoch, erreichen jedoch nicht die Schneelinie, und tragen wasserreiche, fette Weiden und schöne Waldungen. Am Eingange steht der Bramegg, eine Fortsetzung des Pilatus, der Napf gegen über. Das hinterste Dorf ist Söhrenberg.

Die Einwohner, 19,743 Seelen in 3357 Häusern, katholischer Religion, gehören zu den berühmtesten Alpen-Völkern, und zeichnen sich durch ihren Wuchs, durch heitern, fröhlichen Sinn, durch Ehr- und Freiheitsliebe, durch Troß, Gewandtheit und Kühnheit aus. Sie lieben Gesang, Musik, Tanz und Gymnastik, und halten öfters im Jahre Kampfspiele. Am Hirs Montag (den ersten Montag in der Fasten) machen sich die Dorfdichter in Liedern über die das Jahr hindurch vorgefallenen Thorheiten lustig. — Das Rindvieh im Entlebuch hat viel Aehnliches mit demjenigen der kleinen Cantone. Die Farbe desselben ist meistens schwärzlichbraun mit einem weißgrauen Strich über den Rücken. Auf diese Farbe sieht der Entle-

bucher, weil ein Stück Vieh von dieser Farbe acht bis zehn Thaler mehr gilt im Handel mit Italien, als anderes Vieh von gleichem Werthe, von anderer Farbe. An den Grenzen gegen das Emmen-Thal zieht man auch rothe Kühe groß, weil sie dorthin Abgang finden. Im Sommer kann das Entlebuch gegen 9000, im Winter etwa 7000 Stück Rindvieh halten.

Schrift. F. J. Stalders Fragmente über Entlebuch. Zürich, 1797 und 1798. 8. 2 Theile.

Der berühmte Verfasser hat hier eine Schilderung des merkwürdigen Hirtenvolkes geliefert, welche jedermann mit Vergnügen und Theilnahme lesen wird.

Entlebuch, ein Pfarrdorf im Thale gleichen Namens, mit 2208 Einw. Es hat einen Jahrmarkt.

Entremont, ein Thal im untern Wallis, am Nördlichen Fuße des großen Bernhards-Berges. Es steigt der Drance nach, in der Richtung von Norden nach Süden, fünf Stunden lang, und nur, wo sich das Thal Ferret öffnet, bedeutend breit, doch reich an erhabenen, mahlerischen und schauerlichen Gebirgsgegenden. Bey den Mühlen von Cavalette, und vorzüglich bey der hölzernen Brücke, sieht man gräßliche Schlünde, in welchen mehrere Wasserfälle brausen. Der Bach Valsore macht einen schönen Fall, und auch der Glätscher gleichen Namens ist eines Besuches werth. Dasselbst sammelt sich, in einem 104 Fuß tiefen Loche, gouille à Vassu genannt, das Wasser, bis es im Julius oder August unter dem Glätscher durchbricht, und in wenigen Stunden mit fürchterlicher Wuth der Rhone zueilt. Für Geognosten ist das Thal merkwürdig, weil es die Penninischen Alpen quer durchschneidet.

Die Kirche des Dorfes St. Pierre, welches 5004 Fuß über dem Meere liegt, ist sehr alt. An derselben steht eine Lateinische Inschrift. — Die Einwohner nähren sich größten Theils von der Viehzucht; doch wird auch Getreide gebaut.

Ergolz=Thal, im C. Basel, öffnet sich bey Liestal und steigt der Ergolz nach 4—5 Stunden lang bis an die Schafmatt. Es enthält schöne Wiesen und Obstbäume. Getreide wird

wenig gebaut. Die Trümmer des Schlosses Farnsburg liegen in demselben.

Erguel (Deutsch St. Immer-Thal), ein beträchtliches Thal des Jura, in den Leberberg-Vogteyen des C. Bern.

Diese Landschaft zieht sich der Süß nach, welche in derselben entspringt, in der Richtung von Osten nach Westen, zehn Stunden lang, und höchstens vier Stunden breit. An das Hauptthal schließen mehrere Nebenthäler sich an. Südlich trennt die höchste Jura-Kette mit dem Chasseral das Erguel von den Ufern des Bieler-Sees und dem Rüz-Thale. Westlich grenzt es an La-Chaux-de-Fonds; Nördlich zieht sich eine zweite Bergkette hin, durch welche das berühmte Felsenthor Pierrepertuis gehauen ist. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, und bringt gutes Getreide hervor; doch sind die Wiesen und Weiden ergiebiger, und überall liegen schöne Flecken, Dörfer und Weiler, die in zwey und zwanzig Gemeinden abgetheilt sind. In dem hübschen, stark bevölkerten Flecken Courtelary wohnt der Oberamtmann. Beym Dorfe Sonvilier steht das feste Schloß Erguel, von welchem die Landschaft den Nahmen erhalten hat. Von den andern Schlössern ist wenig übrig geblieben. Die Trümmer von Mondchatel zieren die Ufer der Süß, und bilden mit dem prächtigen Falle derselben eine reizende Ansicht. Die Bäder von Neuchenette, deren Heilwasser wahrscheinlich durch die Süß verdorben wird, werden wenig benützt. Mehrere Straßen gehen durch das Erguel, die von Biel nach Basel und Porentruy durch den Westlichsten Theil, eine zweite, das Thal entlang, links nach Neuenburg, gerade hinaus nach Chaux-de-Fonds führend.

Die Einwohner, gegen acht tausend Seelen, gehören dem reformirten Glaubensbekenntniß an, und nähren sich vom Landbau und der Viehzucht, vorzüglich aber von Uhrenarbeiten, mit welchen bey tausend Menschen beschäftigt sind. Die Hammerwerke zu Neuchenette liefern vorzüglich Sensen und Sichel. Das Pfarrdorf St. Immer im Thale gleichen Namens hat 3082 Einwohner. Uhren, Spitzen und Tuchwebereyen beschäftigen viele Einwohner. Auch ist hier ein Spital.

• Eringer-Thal, s. Herens, Val d'.

Eriswil, Pfarrdorf im Bernischen Amte Trachselwald, mit mehreren schönen Häusern und 3106 Einw.

Erlach (Französisch Cerlier), kleine Stadt im C. Bern, mit 540 Einw. Wirthshaus: Bär. Sie liegt in einer anmuthigen Gegend, am Fuße des Jolimont und am Südlichen Ufer des Bieler-Sees. Das Schloß, Sitz eines Oberamtmanns, und noch mehr der Abhang des Berges gewährt schöne Aussichten. Die Einwohner nähren sich größten Theils vom Feld- und Weinbau. Die nach Landeron und Neuveville führende Straße wird nicht stark gebraucht. Die Edeln von Erlach sind als Bernische Feldherren in mehr, als Einer Periode berühmt. Seit 1827 hat Erlach eine Zins tragende Ersparniß-Casse.

Erlebach, Pfarrdorf im C. Zürich, mit 750 Einw. Es liegt in einer reizenden Gegend, am Westlichen Ufer des Zürcher-Sees, umgeben von schönen Landhäusern und Weinbergen. Der nahe Wasserfall, ehemahls Hanggießen genannt, verdient einen Besuch.

Erlenbach, ein Pfarrdorf mit 1180 Einwohnern, im Bernischen Oberlande, mit bedeutenden Viehmärkten.

Ermatingen, großer, gut gebauter Marktflecken mit 2537 hier eingepfarrten Einwohnern, im C. Thurgau. Er liegt am Unter-See, der Insel Reichenau gegen über, in einer fruchtbaren Gegend, mit trefflichem Obstbau. Schöne ehemahlige Herrschaftssitze zieren die Umgebungen.

Eschenbach, Ober-, Pfarrdorf mit 910 Einw. im Canton Luzern, mit einem Nonnenkloster. Einer der Mörder Albrechts I. schreibt seinen Namen von da her.

Escholz matt, Dorf und ausgedehnte Pfarrgemeinde von 2908 Einw. im Entlebuch, C. Luzern. Dieser Ort liegt sehr hoch, wo das Thal sich bedeutend verengt, und eine bequeme Fahrstraße der Alsis nach durch eine Bergschlucht ins Emmen-Thal führt. Die hiesigen Viehmärkte werden stark besucht. Der rastlose und geistreiche Stalder, Verfasser zweyer trefflicher Werke über die Schweizerischen Dialekte ist hier Pfarrherr.

Weg. Ueber Marbach, Tschangnau und Schwarzenegg nach Thun 6—8 Stunden.

Estavayer (Deutsch Stäffis), kleine, artige Stadt mit 437 Gebäuden und 1300 Einw. im C. Freiburg. Wirthshaus: Hirsch. Sie liegt sehr schön, am Südlichen Ufer des Neuenburger-Sees, in der Mitte von Getreidefeldern, und enthält ein Chorherrenstift, ein Spital und eine Tuchfabrik. Die Waarendurchfuhr belebt den Ort. Die Jesuiten haben hier ein Seminarium.

Etallieres, Lac d', ein See im C. Neuenburg, ungefähr eine halbe Quadrat-Stunde groß. Der Abfluß desselben wird dazu benutzt, um ein Mühlenwerk zu treiben, das in einem tiefen Schlunde angebracht ist.

Etzel, ein Berg im C. Schwyz, zwischen dem Süd-Westlichen Ufer des Zürcher-Sees und dem Sihl-Thale. Ueber denselben führt eine Straße nach Einsiedeln. Auf der Höhe des Uebergangs, 3310 Fuß über dem Meere und 2010 Fuß über dem Zürcher-See, steht die Meinrads-Capelle und ein Wirthshaus, das eine herrliche Aussicht darbiethet. Sie noch ausgedehnter zu genießen, besteige man den, eine halbe Stunde entfernten Gipfel. Vom Wirthshause führt ein steiler Fahrweg in zwey Stunden nach Lachen.

Evolena, ein Pfarrdorf von 368 Einw., an der Borne, im C. Wallis, in einem Kessel, der von Glätschern umgeben ist. Ein patriarchalischer Sinn zeichnet die Einwohner (lauter Hirten) aus.

Fahr, ein Benedictiner-Frauenkloster,  $1\frac{3}{4}$  Stunden von Zürich, am rechten Ufer der Limmath, vom Zürcherischen Gebiete umschlossen, aber dem C. Aargau zugehörig. Es wurde gestiftet im J. 1130 von Lütbold von Regensberg, aus Gram über seinen in der Limmath ertrunkenen Sohn, und ist mit dazu gehörigen Gebäuden umgeben.

Fahrwangen, Dorf mit 538 Einw., unweit des Hallweiler-Sees, mit den Trümmern der alten Burg Fahrwangen, welche zur Zeit der Blutrache um den Kaiser Albrecht I. zerstört wurde, bey welcher Gelegenheit drey und sechzig Edelleute, welche sie vertheidigten, unmenschlich hingerichtet wurden.

Faïdo, ein artiger Flecken mit ungefähr 500 Einwohnern



und einem Kapuziner-Kloster, im Thal Leventina, im Canton Tessin, 2292 Fuß über das Meer. Wirthshäuser: Engel, Adler, Sonne.

Hier beginnt die Wirkung der Sonne stärker zu werden; der Boden trägt besseres Getreide; Obstbäume gedeihen; an Geländern steht man Weinstöcke; aber die Trauben werden selten reif. Die Einwohner nähren sich außer dem Landbau und der Viehzucht von der Durchfuhr auf der Straße über den Gotthard, welche durch den Ort geht.

Faoug (Deutsch Pfauen), Pfarrdorf von 53 Häusern und 250 Einw. im C. Waat. Es liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend am Murter-See und der Straße von Lausanne nach Murten, an welcher es der Waatländische Grenzort gegen Freyburg ist.

Farnsburg, im C. Basel. Von diesem ehemahls beträchtlichen Schlosse, welches die Eidsgenossen im Jahr 1444 vor der Schlacht von St. Jakob an der Birs belagerten, stehen seit dem Jahre 1798 nur noch Trümmer, bey welchen sich eine schöne Aussicht darbiethet.

Faulhorn, siehe Grindelwald.

Ferraina, siehe Klosters.

Ferrera, ein hohes wildes Bergthal, dessen oberer, weniger schauerlicher Theil auch Averser-Thal genannt wird, im Canton Graubünden, mit 240 Einw. Es öffnet sich bey den Ruinen des Schlosses Bärenburg ins Schamser-Thal, und steigt dem Averser-Bache nach, von Norden nach Süd-Osten mit mehreren Verzweigungen 6—7 Stunden lang, zwischen hohen Bergen bis an den Septimer. Es zeichnet sich durch Reichthum an verschiedenartigen Naturscenen aus. Der Averser-Bach bildet drey prächtige Fälle (den schönsten eine Viertelftunde hinter dem Dörfchen Ferrera). Trümmer eines im J. 1794 herab gestürzten Felsens liegen am Wege, der oft zwischen auf einander gethürmten, bemoosten und bewachsenen Granitblöcken sich hinschlängelt. Den hierdurch von den Gedanken an Zerstörung ergriffenen Wanderer überrascht hinter Canicül der Anblick eines anmuthigen, stillen Thales mit lieblichen, grünen Fluren und

artigen Hütten. Die umliegenden Gebirge sind reich an Mineralien, besonders an Eisenglimmer und silberhaltigem Bleiglanz. Seit 1807 wird aus ersterem Eisen geschmolzen. Es liefert 40 % treffliches Eisen. Das Bergwerk liegt 2 Stunden oberhalb Vorder-Ferrera. Die Einwohner des Averser-Thales sind protestantische Deutsche; alle ihre Anwohner aber sprechen Romanisch. Sie wohnen hoch über der Linie, auf welcher Fruchtbäume gedeihen; es ist ein einfaches Völkchen, welches sich größtentheils von der Viehzucht nährt. Die Wohnungen von Cresta und Avers sind ohne Zweifel die höchsten in den Alpen. Die Einwohner behelfen sich mit getrocknetem Röh- und Schafmist zur Feuerung.

Wege. Vom Eingang ins Ferrara-Thal bis zur Schmelzhütte zu Vorder-Ferrera 1 St.; bis Hinter-Ferrera  $\frac{1}{2}$  St.; nach Canicül  $1\frac{1}{2}$  St.; nach Campsüt  $2\frac{1}{2}$  Stunden.

Ferret, kleines Thal am Fuße des Berges gleichen Namens, Westlich vom großen Bernhards-Berge, im untern Wallis. Mitten unter Glätschern und Scenen der rohesten Gebirgswelt finden sich noch Römische Münzen. Ueber den Col de Ferret führt ein Weg aus dem Entremont-Thale nach Courmayeur im Königreich Sardinien, von Orsieres in 8 St. Auf dem 5154 Fuß über dem Meere gelegenen Uebergange liegt ein Wirthshaus. Der Col de Ferret, der sich, dem Dronaz gegen über, 7170 Fuß über das Meer erhebt, gewährt eine schöne Aussicht.

Fetschbach, ein schöner Wasserfall, eine halbe Stunde von Linth-Thal, im gleichnamigen Thale des C. Glarus.

Fettan (Romanisch Ftaun), ein großes Dorf von 127 Häusern und 600 Einw., im untern Engadin, C. Graubünden. Wirthshaus: Bey Herrn Landammann Secca, sehr gut.

Dieses Dorf liegt sehr schön, auf einer Anhöhe über dem Inn und an der Hauptstraße durch das Engadin. Die Umgegend enthält mehrere Merkwürdigkeiten. Im Val Puzza quillt ein Sauerwasser; der Fels Pisoc gehört zu den höchsten; sehenswerth ist auch eine Höhle mit Tropfsteinen. Die Einwohner sind reformirt, und reden Romanisch. Herr Professor Aporta leitet eine gute Erziehungsanstalt.

Feurthalen, schöner Flecken von 512 Einwohnern,

im E. Zürich. Er liegt in einer angenehmen Gegend, wo vortrefflicher Wein gezogen wird, dicht am Rhein und der Schaffhauser-Brücke, welche das linke Rhein-Ufer mit dem rechten verbindet. Hier wohnen die Erben des Landschaftmahlers Bleuler, und halten einen Kunsthandel. Im Jahre 1799 wurden die dem Strome zunächst gelegenen Häuser durch die Oestreicher abgebrannt, sind aber meistens schöner wieder hergestellt.

Feusis-Berg, eine zerstreute Pfarrgemeinde in der Höhe von Pfeffikon, eine halbe Stunde vom Zürich-See, im Canton Schwyz, berühmt durch eine herrliche Aussicht bey der Kirche, in welcher ein Gemälde Voltaire und Rousseau darstellt, wie sie gleich Sodom vertilgt werden.

Fideris, ein Badeort im Prettigau, E. Graubündten, in einer romantischen Gegend, eine Stunde von dem Dorfe gleichen Namens, von 378 Einw. reformirter Confession. Die eine der zwey Quellen gibt ein Bitterwasser, ähnlich dem St. Moritzer im Engadin; die andere, zum Baden dienende, enthält Eisen, Schwefelleber und vornehmlich Bittersalz und Luftsäure. Es wird gegen Wechselfieber, Verstopfungen und Ruhren gelobt. Die Bewirthung ist gut und billig, und die Umgegend biethet eine Abwechselung der angenehmsten Spaziergänge dar.

Filisur, Dorf von 63 Häusern und 170 Romanisch redenden Einwohnern im Zehngerichten-Bund des E. Graubündten. Es liegt an der Albula und der Straße von Chur über den Berg Albula nach dem obern Engadin. Oberhalb des Ortes bey den Trümmern des Schlosses Greifenstein sieht man Spuren von Gruben, aus welchen im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert Silber-, Kupfer- und bleyhaltige Erze gewonnen wurden. Die Einwohner von Filisur wie anderer Dörfer des gleichen Thales haben, um Weideplätze zu gewinnen, das barbarisch einfache Mittel gewählt, die Waldungen in Brand zu stecken, und haben dadurch ihre Nachkommen um einen Reichthum gebracht, der nicht mehr zu ersetzen ist.

Finsteraarhorn, das, die höchste Bergspitze im Bernischen Oberland, und in Europa nur vom Montblanc und Mont-Rosa übertroffen. Es liegt an der Grenze des Wallis, Westlich

vom Grimsel mitten in einem Eismeere, nach Tralles 13,254, nach Frey 13,176 Fuß über dem Mittelländischen Meere. Das Finsteraarhorn ist wegen seiner pyramidenförmigen Gestalt leicht erkennbar. Es ward erst Ein Mal erstiegen von einem Knecht des Wirthes auf der Grimsel, und hat den Nahmen von der Aare, die an seinem Fuße entspringt. Am schönsten stellt es sich auf den Aare-Blätschern dar, die man vom Grimsel-Spital aus besuchen kann.

Finstermünz, eine Felsenschlucht am Ende des untern Engadin, im E. Graubündten, an der Grenze gegen das Tyrol. Hier hat der Inn sein Bett durch himmelhohe Felsen gefunden, die wegen ihrer gleichen Bestandtheile und Schichtung ehemals zusammen hangen, und nur Einen Berg ausmachen mußten. Durch diese Schlucht führt eine beynahe ebene Straße aus dem Engadin ins Tyrol. Wo die letztere Landschaft anfängt, steht ein Schloß und ein Zollhaus. Verfolgt man den Weg, so kommt man auf die Malser-Haide, wo im Jahre 1499 die Tyroler von den Graubündtnern geschlagen wurden.

Fischen-Thal, heißt der Süd-Oestlichste Theil des Cantons Zürich, ein Thal in der Almanns-Kette, das zwischen hohen Bergen von Norden nach Süden sich der Töß nach aufwärts zieht. Es ist in der Tiefe mit Wiesen, vielen Weilern und Wohnungen, und bis auf die Höhe mit Waldungen und Weiden bedeckt. Die Bewohner des darin gelegenen Dorfes gleichen Namens, bey 3400 Seelen in 441 Häusern, treiben Fabrikarbeiten und Viehzucht mit gleicher Thätigkeit. Sie verstehen sich besonders gut auf das Absaugen der Kälber. Zu dem führen sie auch Holz und Kohlen, hölzernes Geschir und Kirchengeist aus. Das Abnehmen des Handgespinnstes brachte dieses Thal in große Noth, die sich nur durch andere Fabrikarbeiten heben kann. Es ist hier auch eine Spinnmaschine.

Fischingen, ein sehr altes Benedictiner-Kloster im Canton Thurgau, und ein Dorf gleichen Namens von 320 Einw. Es liegt in einer waldigen, aber angenehmen Gegend an der Murg und am Fuße des Berges Hörnli, auf welchem diese entspringt. In der Nähe stehen einige Trümmer des Schloffes

Alt-Toggenburg. Am vordern Eingange der freundlichen Kirche stehen zwey Säulen von schön geschliffenem Nagelfluh, die mit dem besten Marmor wetteifern könnten. Das Wirthshaus ist gut.

Flaach, großes Dorf von 1200 Einw. im C. Zürich, nahe an der Mündung der Thur in den Rhein, mit gutem Weinbau.

Flaweil, ein wohlhabendes paritätisches Pfarrdorf von 1000 Einw., im untern Toggenburg, Canton St. Gallen, mit Baumwollen-Manufacturen.

Fleurier, schönes Pfarrdorf von 850 Einw. im C. Neuenburg, mit vielen Uhrmachern und andern Fabrikarbeitern.

Flims, großes Pfarrdorf von 142 Häusern und 760 reform. Romanisch redenden Einwohnern, im Oberland des C. Graubünden. Die Lage dieses Orts ist reizend. Viele Bäche befördern die Fruchtbarkeit des Bodens, der fettes Gras und Getreide hervor bringt. Nördlich liegen die Glarner Schneeberge und das Martinsloch; oberhalb des Dorfes der so genannte Stein Alpzura, eine Alp auf einem hohen, ringsum schroff abgeschnittenen, doch nicht wasserarmen Felsen, auf welchem 200 Kühe im Sommer Nahrung finden. Auf denselben führt nur ein schwindlichter, eine Stunde langer Felsenpfad.

Weg. Nach Elm im Canton Glarus, bey'm Martinsloch vorbei, führt ein schauderhafter Felspfad über die Tschingeln in 5—6 Stunden.

Flüe, auf der, ein Weiler der Pfarre Sachseln in Obwalden, Wohnort des Friedensstifters Niklaus von der Flüe, woher auch sein Name; sein eigentlicher Geschlechtsname heist Löwenbrugger.

Flüela=Thal, das oberste linke Seitenthal im Hauptthal von Davos, vier Stunden lang, mit einem Passe nach dem Engadin. In der Mitte des Thales ist ein Wirthshaus bey'm Tschuggen.

Flüelen, Pfarrdorf von 91 Häusern und 518 Einwohnern, im C. Uri. Wirthshäuser: Adler und Solthaus.

Es liegt sehr einsam und amnuthig, am Fuße des Berges Rohrstock, am Vierwaldstätter-See. Flüelen ist der Hafen von Altorf und einer der besten Landungsplätze. Alle Waaren,

welche über den Gotthard gehen, werden hier aus- oder eingeladen. Dieses beschäftigt nebst Schifffahrt und Fischfang größten Theils die Einwohner, die als gute Seeleute gerühmt werden. Hier findet man, wie in Altorf, Pferde und Fuhrwerke zur Reise auf den Gotthard, und bekommt sie wohlfeiler. Das Project, von Brunnen bis hieher am felsigen Gestade eine Fahrstraße zu machen, scheint immer mehr die Köpfe zu beschäftigen.

Flum s, großes Pfarrdorf von 136 Häusern und 1800 Einwohnern, eine Stunde oberhalb Wallenstadt. Der Schilzbach macht oft Verheerungen. Unterhalb des Dorfes sind die Ruinen des Schlosses Gräplang, dessen Besitzer einst der Geschichtschreiber Eschudi war. Diese Familie hatte hier einst Herrschaftsrechte.

Fondemens, les, der merkwürdigste Theil der Salinen von Ber, Cantons Waat. Bey dem Hause des Zimmermannes daselbst betritt man die Gallerie der Invaliden, 4000' lang, sieht den Salzsee, das große Wasserrad u. s. f.; siehe Ber.

Forclaz, ein Berg im untern Wallis, 4668 Fuß über dem Meere, zwischen dem Thale Bagnes und dem Flüsschen Trient, Nord=Westlich vom Berge Balme. Ueber denselben führt ein Weg von Martigny nach dem Chamouny=Thal.

Forges, eine Ortschaft, drey Stunden von Delsberg, in den Leberbergischen Aemtern des C. Bern, mit einem bedeutenden Eisenwerke.

Foully oder Fuly, auch Fully, Berg und Dorf von 800 Einwohnern, im untern Wallis. Diese Landschaft liegt Martigny gegen über, am rechten Ufer der Rhone, welche hier ihre Richtung nach Süden mit der gegen Norden vertauscht, und so einen spitzigen Winkel bildet. Die Gegend genießt einer außerordentlichen Fruchtbarkeit. Die Berge halten die rauhen Winde ab, und verdoppeln so im Sommer die Hitze der Sonne zu einem hohen Grade. Die Feldfrüchte sind vierzehn Tage früher reif, als am Genfer=See. Nicht nur Korn und Wein gedeihen vortrefflich; sondern der Boden erzeugt auch eine solche Menge von Pflanzen, daß man hier die Hälfte der seltensten Gewächse der Schweiz sammeln kann. Die Wiesen prangen schon

mit Blumen, während die übrige Gegend noch mit Schnee bedeckt ist. Traurig nehmen sich dagegen (vielleicht in Folge der glühenden Sonnenhitze) die Einwohner aus; denn man sieht unter ihnen mehr Cretins, als sonst irgendwo im Canton. Daher bey dem höchsten Reichthum der Natur, das höchste Elend. Im Umfange der Gemeinde sind zwey kleine Seen.

Fraubrunnen, kleiner Ort von wenigen Häusern in der Pfarre Grafenried, mit einem guten Wirthshause (Krone), im C. Bern, an der Straße von Bern nach Solothurn, in einer eben so fruchtbaren, als trefflich angebauten Gegend. In dem ehemahls sehr reichen Frauenkloster wohnt gegenwärtig der Oberamtmann. Der höher gelegene Theil der Umgegend ist gutes Ackerland; der tiefere, an die Emme grenzende, sehr sumpfig.

Zwey Kriegsbegebenheiten haben den Nahmen Fraubrunnens berühmt gemacht. Im Jahre 1375 wurden hier die verheerenden Scharen des Abenteurers Ingelram von Coucy geschlagen. Noch sieht man im Schlosse, in welchem heftig gekämpft wurde, eine zum Andenken errichtete Inschrift. Im J. 1798 begannen hier die Gefechte zwischen dem Bernischen Landsturm und den Franzosen, in deren Folge das Treffen im Grauholz und die Uebergabe Berns Statt hatte.

Frauenfeld, die Hauptstadt des Cantons Thurgau, enthält mit ihrem Bezirke 370 Häuser und 1880 Einwohner, von welchen  $\frac{4}{5}$  reformirt,  $\frac{1}{5}$  katholisch. Wirthshäuser: Krone, Hirsch, Kreuz, Löwe.

Die Stadt liegt an der Murg, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, am Fuße einer wohl angebauten Anhöhe, in einer fruchtbaren offenen Landschaft, und besteht aus drey geraden, ziemlich breiten, neben einander laufenden Straßen. Nach den zwey Brandunglücken von 1771 und 1788 wurde sie ganz neu und schön aufgebaut. Die Einwohner leben größtentheils vom Landbau, zum Theil aber von Fabrikarbeiten in baumwollenen und seidenen Waaren, auch von dem Verdienste, den die hier durchgehende Straße von Zürich nach Konstanz, und von Schaffhausen nach St. Gallen und dem Toggenburg, wie von den Vorthellen, welche der Sitz der Regierung dar-

biethet. Seit 1823 ist eine Zins tragende Ersparungs-Casse gegründet unter Verbürgung aller Mitglieder der gemeinnützigen Gesellschaft. Man findet eine Buchdruckerey, mehrere mechanische Spinnereyen, Fabriken zur Verfertigung von Salpetersäure, Alaun u. s. f.

**Merkwürdigkeiten.** Das hoch gelegene alte Schloß; ehemahls Sitz der Landvögte; das Rathhaus, vor der Schweizerischen Staatsumwälzung Versammlungsort der Eidgenössischen Tagsakung; das Gebäude der Staats-Canzley; das neu erbaute Zeughaus; das Kapuzinerkloster unfern der Stadt; die katholische und die reformirte Pfarrkirche.

Die Umgegend ist reich an Spaziergängen, die eine liebliche Aussicht gewähren. Auf den Anhöhen stellt sich die Alpenkette sehr schön dar. Man findet in der Nähe anmuthige Herrschaftssitze und mehrere Klöster.

Den 25. May des Jahres 1799 fiel unfern der Stadt zwischen den Oestreichern und einem Französisch-Helvetischen Corps ein heftiges Treffen vor, in welchem sich die Helvetische Miliz auszeichnete, und das stehende Militär der Republik, Helvetische Legion genannt, ihren Anführer, den General-Adjutanten Weber verlor.

**Frauenthal,** ein Frauenkloster Cisterzienser-Ordens, im Canton Zug. Es liegt auf einer Insel in der Lörze, eine halbe Stunde oberhalb der Stelle, wo sie sich in die Reuß ergießt, in einem stillen, von Laubwäldern und Meyerhöfen umgebenen Thale. Nahe an der Mündung der Lörze ist die Ruine der Burg der Freyherren von Eschenbach.

**Freyberg.** So heißt ein Gebirgsstock im C. Glarus, vom Hausstock bis an die Linth, am linken Ufer der Sernst, welche das Linth-Thal vom Sernst-Thale trennt. Hier ist eine Freystätte für die Genssen, so daß nur für besondere Anlässe ein solches Gewild geschossen werden darf.

**Freyberge** (Französisch Chaluat), ein Bergthal im Jura, in den Leberberg-Vogteyen des C. Bern. Diese einsame, hoch gelegene Gegend, nicht weit von der Hasenmatte, ist ihrer Bewohner wegen merkwürdig. Hier ließen sich am Anfang des siebzehnten Jahrhunderts die, aus dem C. Bern verbannten Wieder-



täufer nieder. Sie bestehen aus ungefähr hundert Familien, welche Deutsch sprechen.

Sie lassen ihre Kinder erst, nachdem sie das Alter der Vernunft erreicht, zur Taufe, befolgen das Evangelium buchstäblich, und sind ein Beyspiel großer Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und einfacher Sitten. Sie halten es für verbotthen, Waffen zu tragen; schwören keine Eide, weil die Worte ja und nein sie verpflichten; dulden weder Spiele noch Künste und Wissenschaften, weder Tänze noch Wirthshäuser und Schenken. Streitigkeiten entscheiden die Aeltesten; um Dürftigen beizuspringen, besteht eine eigene, gemeinschaftliche Stiftung; ihre Kleidung ist einfach; die Männer lassen den Bart wachsen, so bald sie verheirathet sind; die Priester werden aus ihrer Mitte gewählt. Von ihren Arbeiten verkaufen sie Uhren, Leinwand, ins Ausland. Viehzucht und Kohlenhandel beschäftigen viele Einwohner. Hauptort des katholischen Obergerichtes gleichen Namens, ist Saignelegier.

Freyburg, der Canton, der Rangordnung nach der neunte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft, liegt in der Westlichen Schweiz, und grenzt Nördlich an Bern, Südlich und Westlich an die Waat, Nördlich an eben dieselbe, an Bern und den Neuenburger-See. Er ist bey einer Länge von 14—15 St., 11—12 St. breit, und hat außer dem einen großen, vom E. Waat umgebenen Bezirk. Sein Flächeninhalt, von 33—38 Quadratmeilen, gewöhnlich 35 angenommen, nach Trechsel zu  $26\frac{3}{5}$  Quadratmeilen, besteht gegen Mittag aus ziemlich hohen Bergen, deren Gipfel aber die Schneelinie nicht erreichen, und Arven, Rothtannen und gute Weiden tragen. Einer der höchsten derselben, der Moléson bey Gruyeres, liegt 6181 Fuß über das Meer. Die Gebirge sind zum Theil von der Kette des Jorat, zum Theil von der der Alpen, verflächen sich gegen Norden, bilden breitere Thäler und endigen bey Murten und am Neuenburger-See in fruchtbare Hügel und Ebenen. Ihre Bestandtheile sind Sand- und Kalkstein. Jener ist mit Nagelfluß bedeckt, und enthält schöne Versteinerungen; in diesem findet man Feuersteine, Gyps und Kalksteinschiefer. Die Saane

(Sarine) durchströmt den Canton beynahe in seiner ganzen Länge von Mittag gegen Mitternacht; die Sense bildet eine Zeit lang die Grenze gegen Bern. Die Broye fließt in den Murtener-See, die Aargern und die Glane ergießen ihre Wasser in die Saane. Der größere Theil des Murtener-Sees liegt im Canton, an den Neuenburger-See stoßen die Nördlichen Bezirke.

Die Einwohner, ungefähr 84,000 Seelen, worunter 28½ katholische Weltgeistliche, 3 reformirte Pastoren, 200 Mönche und 20½ Nonnen, deren 21,061 Gebäude (1827) für 21,293,000 Schweizer-Franken versichert sind. Die Werthung soll aber kaum  $\frac{2}{3}$  des realen Werthes betragen, so daß man die Gebäude des Cantons auf ungefähr 33 Millionen Franken annehmen dürfte. Sie gehören (mit Ausnahme von 8220 Reformirten, im Bezirk Murten) zum katholischen Glaubensbekenntnisse, sind zum Theil Deutschen, zum Theil Französischen Stammes, gutmüthig und einfach, aber von geistlicher Herrschaft sehr fest gehalten. Die Frauen zeichnen sich durch Schönheit und uralte Kleidung aus. Landbau und Viehzucht sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen der Einwohner; ihre Pferde und ihr Rindvieh gehören zu den besten und dauerhaftesten der Schweiz, und der Käse von Gruyeres zum beliebtesten. Getreide wird für den Canton hinreichend, Obst sehr viel, besonders Kirschen, Wein nur wenig gebaut; an Tabak liefert derselbe mehr, als die andern Cantone. Das Wiesenland wird zu 68,670, Ackerland zu 99,371, Waldungen zu 34,480, Weinland zu 739, Bergweiden zu 19,713 Sucharten angegeben. Außer Hornvieh, Pferden, rohen Häuten, Käsen (besonders Gruyerer-Käse, wovon jährlich etwa 25,000 Centner verfertigt werden) und Bretern, wird Leder, Strohgeflecht, Glas und Tabak ausgeführt. Bedeutende Viehmärkte werden in Freyburg, Romont, Bulle und Rue gehalten.

Der Canton wird in zwölf Amtsbezirke und 112 Kirchspiele abgetheilt. Freyburg ist die Hauptstadt. Die höchste Gewalt hat ein kleiner Rath von 28 und ein großer von 14½ Mitgliedern. Alle diese Stellen sind lebenslänglich. Der Vorsteher heißt Schultheiß. Der große Rath wird aus 108 patricischen Bürgern der Hauptstadt und 36 Cantons-Bürgern ge-

bildet. Der kleine Rath wird abgetheilt in den Staatsrath und den Appellations-Rath. Ordentlich versammeln sich alljährlich ein Mal die Heimlicher, d. h. sieben vom großen Rath aus seiner Mitte ernannte Männer von ungleichen Geschlechtern zur Aufrechthaltung der Verfassung und guter Sitten. Sie können Mitglieder des großen Rathes, auf bestimmte Zeit und auf immer entsenden. Ähnliche Gewalt in Hinsicht der Mitglieder des kleinen Rathes, und Kritik der Verwaltung besitzt ein anderer Ausschuss, der gefreyte heimliche Sonntag. Im Rahmen der Regierung steht jedem Bezirke ein Oberamtmann vor. Das Protocoll der Regierung wird in deutscher Sprache geführt, obschon alle Verhandlungen in Französischer Sprache geschehen.

Die reformirte Geistlichkeit hat ein eigenes Consistorium; die katholische, in zwölf Dekanate abgetheilt, besorgt 112 Pfarreien, und steht unter einem eigenen, in der Hauptstadt residirenden Bischof, der den Titel Bischof von Lausanne und Genf führt; es gibt sechs Chorherrenstifte, acht Manns- und neun Frauenklöster. In Freyburg ist ein Lyceum und Gymnasium, von Jesuiten geleitet; in Romont eine Vorbereitungsschule dazu.

Freyburg, die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 1121 Gebäuden und gegen 8000 Einw. Wirthshäuser: Zu den Kaufleuten (*hôtel des marchands*), Falke, Zimmerleuten, Storch, St. Joseph, Traube, Lillie, Gärberen. Bäder: in der Stadt, zu den drey Schweizern; außer der Stadt, in den Eigheln, an der Saane. Im Ganzen über hundert Wirthschaften.

Die Lage dieser Stadt in einer wilden, romantischen Gegend, zum Theil auf einem Sandsteinhügel, zum Theil am Abhang desselben, zum Theil in der Tiefe an den starken Biegungen der Saane, über welche drey Brücken führen, zwey steinerne und eine hölzerne, und von welcher mehrere Felsen senkrecht aufsteigen, ist höchst sonderbar, und gewährt von einigen Seiten einen reizenden Anblick.

Die Stadt sucht lange gegen die Eidsgenossen, trat nach

dem Burgündischen Kriege ihrem Bunde bey, und erhielt die Unabhängigkeit von Savoyen erst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Seit der Reformation hat der ehemalige Bischof von Lausanne hier seinen Sitz. Im Jahr 1803 versammelte sich die erste Tagsatzung der Vermittlungsregierung in Freyburg.

Gebäude. Die Hauptkirche St. Niklaus, gothisch und oft erneuert; der Thurm allein blieb in der alten Form. Er ist der höchste in der Schweiz, hat 356 Stufen und ist 250 Berner Fuß hoch. Das Geläute desselben tönt sehr gut. Im Innern zwey sehenswerthe Gemälde; die citadellenartige, herrlich gelegene Jesuiten-Kirche, neben derselben das Erziehungs-haus für Knaben unter der Leitung der Jesuiten, die hier mehr, als sonst irgend wo gedeihen. In dieser Anstalt waren im Anfange des Jahres 1829, 435 lehrende, lernende und dienende Personen. Diese Anstalt soll jährlich 250,000 Franken in den Geldverkehr des Cantons bringen. Man kann nicht leicht eine statistische Kenntniß dessen haben, was Franke, Pestalozzi und andere in dieser Beziehung nützten, aber unzweifelhaft haben hierin die Jesuiten alles Bekannte überbothen, und bewiesen, daß dem Narrenkönige die Welt gehört; das Rathshaus; das neue Gebäude für die Primar-Schulen; die Häuser du court chemin, denen das Pflaster der Straße de la grande Fontaine zum Dache dient; das Burgeththor (Porte de Bourguillon), welches am Rande eines Abgrunds, halb in der Luft zu schweben scheint.

Anstalten und Vereine. Das Lyceum und Gymnasium mit zwölf Professoren für Theologie, Physik, Philosophie, Mathematik, Rechtswissenschaft und alte Sprachen; das katholische Priesterhaus (Seminarium), die Knabenschulen, durch die Bemühungen des Paters Gregor Girard seit 1804 sehr verbessert, besonders durch Anwendung der gegenseitigen Lehrart, die aber 1823 abgeschafft worden ist und ihren Stifter und Leiter verloren hat; die Mädchenschule bey den Ursulinerinnen; die ökonomische Gesellschaft; das von barmherzigen Schwestern (Soeurs grises) besorgte große Spital; die Wohlthätigkeits-Fabrik.

Sammlungen. Die den Jesuiten zugehörige Bibliothek; die Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft; die Bücher-Sammlung des Herrn Chorherrn Fontaine, welcher dem Jesuiten-Collegium seine schöne Naturalien-Sammlung geschenkt hat.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der berühmte Orgelbauer und Klaviermacher Aloys Mooser; die Waffenschmiede Heinrich Schaller und Joseph Mooser; der Klempner Karl Dony; Moosbrugger, Zucker- und Pastetenbäcker. Die Buchhandlungen des Herrn Aloys Eggendorfer, Labastron und Schmid; Willers Buchdruckerey.

Fabriken und Handel. Im Ganzen nicht sehr bedeutend; eine Tabak-Fabrik, Karten- und Strohhüte-Fabriken, Färbereyen, Gärbereyen und Bierbrauereyen, eine Tuch-Fabrik.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt auf dem Lindenplaz; außer derselben auf der Schützenmatte; auf dem Palatinat vor dem Murtner-Thor. Auf la haute Croix sieht man die Alpen und den Jura. Von der Höhe des Schönenbergs stellt sich die Stadt am schönsten dar.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Das enge Galternthal (Gutteron), nahe bey der Stadt, mit einem Eisenhammer; eine 400 Schritte lange Wasserleitung in einem Felsenstollen, welche die zahlreichen Mühlen des Thals in Bewegung setzt. Eine Stunde von der Stadt liegt an der Saane die große Einsiedelei der heiligen Magdalena, von 1670 bis 1680 von zwey einzigen Arbeitern ganz in Felsen ausgehöhlt. Der Unternehmer erkrankte in der Saane. Die Bäder zu Garmisweil und Bonn sind nicht weit entfernt.

Freye Aemter, ein Theil des Cantons Aargau, am linken Ufer der Reuss, von 16000 Einw. katholischer Confession, meist Ackerbauer; auch hat das Product der Strohflechterei die Gegend sehr gehoben. Dieses Gebieth wurde vor der Einverleibung in den Canton Aargau in die untern und obren Freyen Aemter abgetheilt.

Frehenbach, kleines Pfarrdorf am Zürich=See, im Canton Schwyz, in einer herrlichen Lage.

Frick, ein ansehnlicher Flecken von 140 Häusern und 789 Einwohnern im Aargauischen Frick=Thale, mit einer schönen Kirche und einem Spital. Er liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend, unfern der Vereinigung der Straßen von Aarau und Zürich nach Basel. Wirthshäuser: Adler, Engel.

Frick=Thal, eine Landschaft im C. Aargau. Sie zieht sich zwischen dem Nördlichen Abhange des Jura, an welchen viele Thäler hinan steigen, und dem Rheine, welcher sie von Deutschland scheidet, acht bis zehn Stunden lang, und höchstens vier Stunden breit. Das Land (fünf Quadrat=Meilen) ist größten Theils sehr fruchtbar, vorzüglich an Wein und Getreide. Die Einwohner, ungefähr 20,000 Seelen katholischer Religion, in 25 Kirchspielen, nähren sich größten Theils vom Landbau. Die Güterversendung, die Schifffahrt und der Fischfang geben bedeutenden Verdienst.

Das Frick=Thal gehörte bis zum Jahr 1801 zu Vorder=Oesterreich; in Folge des Friedens von Lüneville ward es der Schweiz, und durch die Vermittlungs=Urkunde dem Canton Aargau zugetheilt.

Friedrichshafen, eine kleine Württembergische Stadt am Bodensee, ehemahls Buchhorn; von König Friedrich besonders als einziger Seehafen des Reichs begünstigt, verschönert und mit Freyheiten versehen. Waarenversendung und die Schifffahrt nach den verschiedenen Plätzen am Bodensee geben dem Orte Lebhaftigkeit.

Frienisberg, ein altes Klostergebäude im C. Bern, an der Straße von Bern nach Narberg, jetzt Aufenthalt eines Verwalters und einiger Pfründer; im Jahre 1815 ein Militär=Spital. Es liegt in einer Vertiefung, zwischen sanft gerundeten Hügeln, auf welchen sich eine schöne Aussicht gegen Morgen und Mittag darbiethet. In der Nähe ist eine Steinkohlengrube.

Froburg, ein Alpbhof in der Solothurnischen Pfarre Trimbach, mit einer schönen Aussicht, nahe dabey die Ruinen des Schlosses Froburg.

Frutigen, ein Thal im Bernischen Oberland, 2117 Fuß über dem Meere. Es öffnet sich gegen den Thuner-See, Süd-Östlich vom Niesen, und steigt in der Richtung von Norden nach Süden der Rander nach bis zum Flecken Frutigen, wo es sich in das Adelsboden- und Rander-Thal trennt. Sein Thalgrund ist anmuthig, ziemlich breit, und sehr fruchtbar. Auch das Scharnach- und Rien-Thal, Westliche Zweige desselben, enthalten treffliche Weiden. Das Rien-Thal ist vom Rander-Thal durch die Kette: Gerihorn 6593 Fuß, Mermighorn 8460 Fuß, Dündenhorn 8730 Fuß getrennt. Im Hintergrunde die Blümlisalp oder Frau 10,860 Fuß. Das kleine Rien-Thal oder der Spygengrund ist vom großen durch das Goldernhorn 5948 Fuß, den Wildandrist 8812 Fuß und die Hundshörner getrennt.

Frutigen, der Flecken, Hauptort des Thals gleichen Namens, im Bernischen Oberland, von 240 Häusern und 900 Einw. Die Pfarre umfaßt aber beynahe 4000 Seelen. 430 Fuß über den Thuner-See, 2180 über das Meer. Wirthshäuser; das obere und untere Landhaus.

Er liegt in einer reizenden Gegend, und war der größte, schönste und wohlhabenste Ort des Oberlandes; aber zwei Feuersbrünste 1826 und 1827 zerstörten ihn gänzlich. In dem nahen, auf einem runden Hügel stehenden Schlosse Tellenberg wohnt der Oberamtmann. Die Einwohner verfertigen Wollenzeuge. Hier sind gute Schulen. Die Kirche soll von Rudolf von Strättlingen, König von Burgund, 933, gestiftet worden seyn.

Wege. Nach Bern 9 — 10 St.; nach Randersteg 3 St.; nach Thun 4½ Stunden.

Furca, hoher Berg an der Grenze der Cantone Bern, Uri und Wallis. An seiner West-Seite liegt der Rhone-Glätcher. Die höchste Stelle des Weges, welcher aus dem Wallis ins Ursern-Thal geht, 7795 Fuß über dem Meere, ist, besonders auf der Seite des Gotthards, fast immer mit Schnee bedeckt. Der Weg ist auch für Reiter leicht und gefahrlos; doch muß man sich mit Lebensmitteln auf einen ganzen Tag versehen. Von Ursern bis auf den Grimsel sind keine Erfrischungen zu

finden. Die zweyte Hälfte des Weges ist die beschwerlichere. Siehe Mayenwand.

Gachnang, paritätisches Dorf im E. Thurgau, von tausend Einwohnern, und mit den Ruinen eines Schlosses. Im Jahr 1610 entstand hier bey einer Hochzeitfeyer ein Auflauf, der beynahе einen Religionskrieg der Eidsgenossen veranlaßt hätte.

Gadmen, s. Susten.

Gäbris, ein Berg im E. Appenzell Auser-Rhoden. Sein Gipfel, 4080 Fuß über das Meer erhaben, gewährt eine herrliche Fernsicht über den Boden-See nach Schwaben, ins Vorarlbergische, Tyrol und über die Cantone Appenzell, Thurgau, St. Gallen u. s. w. Man ersteigt ihn von Gais aus in einer starken Stunde, und findet nahe an der Anhöhe mehrere Sennhütten.

Gänsbrunnen, kleines Dorf, mit einem guten Wirthshause, von der Kirche auch St. Joseph genannt, im E. Solothurn, mit 124 Einw. Es liegt am Ende eines Thales des Jura, das sich an dieser Stelle sehr verengt. Hier trifft die Straße von Ballstall mit der von Solothurn über den Weissenstein gehenden zusammen, und beyde führen einem kleinen Bache nach, ganz eben durch eine merkwürdige Schlucht nach Moutiers und Delémont. Das Eisen, das in dem hiesigen Hochofen geschmolzen wird, gräbt man theils in der Nähe, theils zu Welschenrohr.

Gais, Molken-Curoort, eines der am höchsten liegenden Pfarrdörfer im E. Appenzell, von 42 zum Theil städtisch, obgleich ganz von Holz gebauten Häusern. In seinem Innern herrscht Wohlstand. Zur Kirchgemeinde gehören 386 Häuser mit 2800 Einw. Im Jahr 1780 brannte ein großer Theil des Dorfes ab. Es ist hier ein Waisenhaus. Wirthshäuser: Ochse, Krone, Lamm und Hirsch.

Es liegt in einer anmuthigen Gegend an der Straße aus dem Rhein-Thal nach dem Flecken Appenzell. Den Sommer über halten sich hier viele Personen auf, um Ziegenmolken zu trinken, welche täglich mehrere Stunden weit vom Hochgebirge gebracht wird. Durch die reine, gesunde Bergluft wird die Wirkung derselben sehr wohlthätig. Die Umgegend biethet eine



Auswahl der mannigfaltigsten Spaziergänge dar, obgleich Obstbäume und Schatten mangeln. Ganz nahe liegt das Rheinthal; in einer Stunde ersteigt man den Gäbris, in weniger Zeit den Sommerberg. Am Stos, einer Capelle  $\frac{3}{4}$  Stunden von Gaiß, übersteht man das Rheinthal. Dasselbst wurden im Junius 1405 die Destreicher von den Appenzellern geschlagen. Stos heißt auch die Anhöhe, an welcher die Straße von Altstätten bis zur Capelle hinauf geht. Die von Herrn Heim angelegten Spaziergänge und das neu erbaute, zu einem Institute eingerichtete Gebäude des Herrn Zuberbühler, verdienen beachtet zu werden. Die Privathäuser des Dorfes geben einem Theil der Curgäste Zimmer. Die unerläßlichen täglichen Kosten für einen Curgast belaufen sich auf 40 Bazen; wenn er ein Zimmer außer dem Wirthshause hat, so ist er ungestörter in der Nacht.

Wege: Nach Appenzell 1, nach Altstätten 2, nach St. Gallen  $2\frac{2}{4}$ , nach Herisau 4, nach Trogen über den Gäbris  $2\frac{1}{4}$ , ins Weissbad über Appenzell  $1\frac{1}{2}$ , über die benachbarte Anhöhe durch den Fußweg an trockenen Sommertagen 1, auf den Ramor 4 — 5 Stunden.

Schrift: Gaiß, Weissbad und die Molken = Curen im Appenzellerland, von Kronfels, 1826. Constanz.

Galanda, f. Calanda.

Gallen, St., der Canton, einer der größten der Schweizerischen Eidsgenossenschaft, der Rangordnung nach der vierzehnte. Er liegt im Osten der Schweiz, grenzt Nördlich an das Thurgau, Westlich an Zürich, Schwyz und Glarus, Südlich an Graubünden, Westlich an eben diesen Canton und an Deutschland (Borarlberg und Lichtenstein), von welchem der Rhein ihn trennt. Er schließt den Canton Appenzell ganz in sich ein. Sein Flächeninhalt (bey vierzig Geviertmeilen) besteht aus Bergen, die aber selten bis zur Schneelinie (die grauen Hörner an den Bündner-Grenzen ausgenommen) reichen, aus Hügeln und aus schönen Thälern. Das beträchtlichste derselben ist das Toggenburg, von der Thur durchflossen. Es geht Südlich und Westlich von den Appenzeller-Bergen

und Nördlich vom Wallenstadter-See bis in den flächern Norden des Cantons. Bey seinem Nord-Westlichen Anfang liegt Weil, und von hier bis an den Boden-See, so wie von diesem Rhein aufwärts (Rheinthal, Werdenberg und Sargans), und an den Ufern des Zürich-Sees und der Linth (Uznach und Gaster) liegen die fruchtbarsten Gegenden; da hingegen die Thäler gegen Glarus und Graubünden die wildesten sind (Weistannen- und Kalsfeuser-Thal).

Die hauptsächlichsten Gewässer sind der Boden-, Wallen- und Zürcher-See, der Rhein, die Thur und die Linth mit vielen kleinen Flüssen.

Die Einwohner (nach einer Zählung von 1809, 135,000 Seelen, wovon 84,000 Katholiken, 60,000 Reformirte) mögen sich nun auf 160,000 belaufen, und wohnten 1829 in 48,109 für mehr als 29,000,000 Reichsgulden versicherten Gebäuden. Sie sind von Deutschem Stamme, im Ganzen verständig und gutmüthig, doch übertreffen die Reformirten die Katholischen bedeutend an Thätigkeit; aber auf dem Lande fehlt gute Erziehung noch ziemlich, obschon die Erziehungsräthe beyder Confessionen den Schulunterricht seit einer Reihe von Jahren sehr gehoben haben, und auch von Gemeinden einzeln viel gethan wird. Traurige Folgen der eigenmächtigen, oft gedankenlosen Beherrschung der Landvögte und der Nachlässigkeit der Aelte sind noch lange nicht ausgetilgt. Der Aberglaube wurzelt auf dem Lande sehr tief, wie zwar überall; höchst lobenswerth ist aber selbst auf dem Lande der Fortschritt im Rhein-Thal und Toggenburg. Viehzucht wird am stärksten betrieben, auch der Feldbau ist beträchtlich, in mehreren Gegenden gedeiht guter Wein und treffliches Obst. Bedeutende, großen Theils neue Manufacturen beschäftigen viele Hände. Neben der Hauptstadt zeichnen sich die Bewohner des Toggenburg und zum Theil des Rhein-Thales durch Gewerbsleiß aus. Unter den Gesundbrunnen ist der von Pfeffers sehr berühmt, und wird stark besucht. Die Schifffahrt ist wegen der Straße nach Bünden und Italien bedeutend; aber den wichtigsten Erwerbszweig machen Fabrikarbeiten aus. Die schönsten baumvollenen Zeuge, besonders

Mouffelin, werden gefertigt; auch ist im Canton eine Glashütte und (bey Gonzen, im Bezirk Sargans), ein vortreffliches Eisenbergwerk, das aber seit vielen Jahren unbenutzt ist.

Der Canton, aus der Stadt und den ehemahls Aebtischen Ländern, der Stadt Rapperschweil und mehreren andern Gegenden, als: Rhein-Thal, Sargans, Werdenberg, Uznach, Gaster und Sax zusammen gesetzt, hat St. Gallen zur Hauptstadt, und wird in acht Bezirke und vier und vierzig Kreise abgetheilt. Keine Vorrechte, weder des Ortes noch der Geburt, der Personen und Familien gelten; indeß ist die Verfassung aristo-demokratisch. Ein großer Rath von 150 Mitgliedern, dessen Vorsitzer Landammann heist, übt die höchste Gewalt. Er wählt aus seiner Mitte den kleinen Rath, als verwaltende und vollziehende Behörde, und das Appellations-Gericht, wovon dieses dreyzehn und jener neun Mitglieder zählt. Die Verwaltung der geistlichen und der der Erziehung gewidmeten Güter, so wie die Leitung der Erziehungsanstalten der Katholischen und Reformirten, sind getrennt. Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, die jährlich Ein Mahl in St. Gallen sich versammelt. Ihr Vorstand heist Antistes, den die Synode ganz frey wählt aus den geistlichen Mitgliedern des Kirchenrathes, die sie ebenfalls zu nennen hat. Der Synode wohnen zwey Mitglieder des kleinen und drey des großen Rathes bey. Die katholische Geistlichkeit gehört unter das Bisthum Chur. Es gibt in dem Canton vier Mönchs- und elf Nonnenklöster. Die höhern Erziehungsanstalten in der Hauptstadt, in einem Lyceum und Gymnasium der Katholischen und einem reformirten Gymnasium bestehend, sind wohl eingerichtet. In ein Paar Städten, wie in Altstätten, findet man auch ziemlich gute Mittelschulen; überhaupt ist seit dem Jahre 1803 dem Schulwesen große Aufmerksamkeit gewidmet worden.

Gallen, St., die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 1513 Häusern und 9000 größten Theils reformirten Einwohnern. Sie liegt 2086 Fuß über das Meer und 840 über den Bodensee, in einem hohen, engen Bergthale, am Flüsschen Steinach, welches Mühlen und andere Werke

treibt. Sie hat ziemlich breite Straßen, einige Plätze und viele laufende Brunnen. Sie ist durchweg in bürgerlichem Styl gebaut.

Wirthshäuser: Hecht, Rösli, Löwe, Hirsch, Ochse. Badehaus zu Lämmlisbrunn, Kaffee-Haus bey Herrn Baretta.

In dieser einsamen Gegend entstand eine Stadt, als viele Verehrer am Grabe des im Anfang des siebenten Jahrhunderts hier gestorbenen heiligen Gallus sich einfanden, und verweilten, oder zu Erbauung und Bereicherung eines Klosters beytrugen. Bald umgaben Häuser dasselbe, deren Bewohner von den Bedürfnissen der zahlreichen Wallfahrter Unterhalt und Gewinn hofften. Begünstigt von den Kaisern und im Jahr 953 zur Stadt erhoben, wetteiferten die Bürger mit den Aebten, deren Unterthanen sie gewesen, und kämpften mit abwechselndem Glücke. Sie errangen die Unabhängigkeit, wurden aber innerhalb einer kleinen Bannmeile beschränkt. Im Jahr 1454 wurde die Stadt ein zugewandter Ort der Eidsgenossenschaft. Dieß und die darauf folgende Reformation weckte den Fleiß und die Thätigkeit der Bürger so sehr, daß ihre Gemeinde, ungeachtet der ungünstigen Lage, zu einer der ersten Handelsstädte der Schweiz sich erhob. Die Schweizerische Staatsumwälzung und der Starrsinn des letzten Abtes Pankraz Forster veranlaßten die Auflösung der Benedictiner-Abtey, welche, vorzüglich in frühern Jahrhunderten, sehr geachtet und lange eine der berühmtesten Mönchsschulen gewesen war, wo Wissenschaften gepflegt, und Lateinische Classiker aufbewahrt wurden. Cicero's Bücher de legibus und de finibus waren hier im einzig noch vorhandenen Manuscripte befindlich. Die letzte Stunde schlug erst, nachdem Jahrhunderte lang Kriegslust und Verschwendungssucht die Aebte von ihrer ersten, edeln Bestimmung abgeführt, und Künste und Wissenschaften verschleucht hatten. Die Abtey St. Gallen ist neben Disberg und Schännis das einzige Kloster der Eidsgenossenschaft, welches um die Zeit der Revolution aufgehoben wurde.

In St. Gallen erscheint jeden Freytag die trefflich redigirte Zeitung „Der Erzähler,“ und alle Mittwoch eine andere, Bürger- und Bauern-Freund genannt. Die Jahr-

bücher der Stadt St. Gallen von Herrn Diacon Ehrenzeller geben in jährlichen Heften die Geschichte dieser Stadt auf eine höchst interessante Weise.

**Gebäude.** Die Stiftskirche (erbaut 1754); das ehemalige Klostergebäude, in dessen älterem Theile sich die bischöfliche Residenz, das Seminarium, das katholische Lyceum und Gymnasium nebst der ehemaligen Stifts-Bibliothek befinden. Im neuern Theile werden die Sitzungen der Cantons-Regierung, so wie sämmtlicher Cantons-Behörden, mit Ausnahme des Evangelischen Ehegerichtes und des Kirchenrathes gehalten; die Kirchen St. Laurenz und St. Mangen; das Zeughaus, seit es dem Canton gehört, wohl versehen; das neue Waisenhaus. Es nimmt sich vor allen öffentlichen Gebäuden am vortheilhaftesten aus; das Casino; das Markthaus, ein Gebäude zur Niederlage der Alpen-Producte.

**Anstalten und Vereine.** Die katholische Cantons-Schule oder das Lyceum mit vierzehn Lehrern, wo Vorlesungen über Theologie, Physik, Mathematik und Philosophie gehalten, auch Geschichte, Geographie und alte Sprachen gelehrt werden; das reformirte Gymnasium der Stadt St. Gallen, mit zehn Lehrern für alte und neue Sprachen, Philosophie, Geschichte, Geographie, Physik, Naturgeschichte, Mathematik, Calligraphie, Zeichnen, Musik und Turnübungen. Die obere Abtheilung heißt die Wissenschaftliche, die untere die Real-Schule. Die Lehrer der erstern heißen Professoren. Außer dieser Anstalt besteht eine Primar-Schule für die gemeindsbürgerlichen Knaben, und eine für die Bessaffen. Im J. 1828 wurden auch die Töchterschulen restaurirt. Die Waisenkinder haben eine besondere Schule. Seit mehr als 100 Jahren besteht auch eine theologische Anstalt oder ein Gelehrten-Collegium, gegenwärtig von drey Professoren besorgt. Die literarische Gesellschaft; die Hülfsgesellschaft; zwey Zins tragende Ersparungs-Cassen; die Alters-, Wittwen- und Waisen-Cassen, daneben noch fünf verschiedene Wittwen- und Waisen-Cassen; die naturwissenschaftliche Gesellschaft; die Gesellschaft zur Beförderung der

Landwirthschaft, der Künste und Gewerbe; das Bibliothek-Collegium; die Bibelgesellschaft; der wissenschaftliche Verein; das Bürgerspital; zwey Krankenhäuser für Bürger, eines für Fremde; ein Irrenhaus; der allgemeine Schützenverein; die Musik-Gesellschaft; Casino-Gesellschaft; die große Gesellschaft zum Trischli; die gemeinnützige und die Prediger-Gesellschaft, letztere zwey dem E. Appenzell und St. Gallen gemeinsam; der Künstler-Verein.

Sammlungen. Die Stifts-Bibliothek, in einem schönen Saale mit mehr als tausend Handschriften aus den frühern Jahrhunderten, dabey ein Theil von Gilg Tschudi's Sammlung, worunter das Nibelungen-Lied und Fründs Chronik; die Bürger-Bibliothek mit den Handschriften des Bürgermeisters Joachim von Watt (Vadianus) u. a.; daselbst die Büste von G. J. Zollikofer und Zingg's Portrait, von A. Graf gemahlt; auch Versteinerungen aus der Gegend; die Bibliothek der literarischen Gesellschaft, vornehmlich für Schweizer-Geschichte mit St. Gallischen Handschriften; Gemälde- und Kupferstich-Sammlung des Herrn Gonzenbach, worunter auch die sämmtlichen Arbeiten der Chodowiekischen Nadel; Naturalien-Cabinette bey Herrn Dr. Zollikofer und Herrn Zylli.

Künstler, Werkstätten u. Handlungen. W. Hartmann verfertigt naturhistorische Gemälde, Kupferstiche in verschiedenen Manieren und Steindrücke; die Portrait-Mahler Kunkler und Brunschweiler; der Historien-Mahler Moretto, Professor am katholischen Lyceum; Buchhandlung von Huber u. Comp.; Buchdruckereyen: Zollikofer und Züblin; Wegelin; Franz Brentano.

Fabriken und Handel. Die Stadt St. Gallen ist der Mittelpunkt der Mouffelin-Fabriken und des Mouffelin-Handels in der Schweiz. Die kostbarsten Stickereyen mit Gold und Silber werden hier verfertigt. Außer dem blühen alle Arten von Baumwollen-Fabriken, und man findet mehrere Englische Spinn-

maschinen, viele Bleichen; auch machen die St. Galler Vanquiers große Geschäfte.

Spaziergänge und Ausichten. Vor dem Döstlichen Thore auf dem Brühl ist ein neuer Spaziergang angelegt; aber von abwechselndem Reiz, bald sehr einsam, bald mit den prächtigsten Ausichten, sind die nahen Anhöhen. Der Freudenberg, wo eine gute Schenke steht, wird am meisten besucht, und gewährt die ausgedehnteste Fernsicht.

Vergnügungen. Im Winter führt eine Liebhaber-Gesellschaft Concerte auf; im Schauspielhause spielen wandernde Schauspieler, und man vereinigt sich öfters zu Bällen. Im Allgemeinen herrscht ein guter gesellschaftlicher Ton.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Eine Stunde von der Stadt, an der Straße nach Zürich ist die prächtige Brücke über die Sitter, die Kräzern-Brücke genannt. Sie ward im Jahre 1810 vollendet, und ist bey einer Länge von 590 Fuß, 27 Fuß breit und 85 Fuß über das Flußbett erhoben. Gleich weit entfernt, an der ehemaligen Straße nach Rorschach sieht man in einer wilden Felschlucht die Martins-Brücke, merkwürdig als ältestes (im Jahr 1468 von Anton Falk von St. Gallen erbautes) Hängewerk in der Döstlichen Schweiz; 96 Fuß über der Goldach, verbindet sie zwey senkrechte, 110 Fuß von einander entfernte Felswände.

Das nahe Appenzeller-Land biethet Gelegenheit zu vielen angenehmen Ausflügen dar. Besonders ist die herrliche Fernsicht zu Bögelsied zu empfehlen. Sehr merkwürdig ist ein eine Stunde von der Stadt im sogenannten Philosophen-Thale künstlich erbauter kleiner See. Die oft versiegende Steinach treibt eine bedeutende Anzahl von Maschinen in der Stadt und bis zu ihrer Mündung in den Boden-See. Die Wasserbehälter derselben müssen aber zur Sicherung der Stadt unter gewissen Umständen ohne Abfluß bleiben, und die Mühlen erleiden dadurch manche Stockung. Herr Michael Weniger, ein Privatmann der Hauptstadt, unternahm es, die Gewässer jenes Thales zu sammeln, und dasselbe in einen See zu verwandeln, dessen Abfluß jedem Bedürfniß abhilft. Der Teich ist 40 Fuß

tief, 1400 Fuß lang, 260 Fuß breit, und enthält 450,000 Cubik-Klafter Wasser. Ein 200 Fuß dicker Damm, auf welchem eine Straße angelegt ist, schließt denselben.

Gallen=Capell, St., ein kleines kathol. Pfarrdorf mit einer schönen Kirche, im St. Gallischen Bezirk Uznach. In der Nähe war 1816 ein Bergschlipf von schädlichen Folgen.

Gampelen, Pfarrdorf, nahe an den Grenzen von Bern gegen Neuenburg, von 607 Einw.

Gambs, Dorf von 135 Einw. am linken Ufer der Rhone, im Ober=Wallis, mit einer Mauer aus grauem, ungewissem Alterthum, und ungewissem Endzweck.

Ganterisch, Bergstock in der Stockhorn-Kette, im Canton Bern. Auf seiner Anhöhe quillt ein als Bad von den Anwohnern gebrauchtes Schwefelwasser, und am Fuße liegt der Berg Gurnigel mit dem berühmten Bade gleichen Namens.

Gasteren=Thal, ein enges Bergthal an den Berner-Alpen, im Amte Frutigen. In demselben erhebt sich der Tschingel-Glätcher und der Rander-Glätcher, an welchem letztern die Rander ihre Quelle hat. Ein Bergpfad führt nach Lauterbrunnen. Die Einwohner sind in Frutigen eingepfarrt, 6 Stunden von da, können aber alle drey Wochen in Randersteg den Gottesdienst genießen. Ein beschwerlicher Fußweg führt in das Wallis aus dem Gasteren=Thal ins Lötschen=Thal in 5 Stunden.

Gebistorf, ein paritätisches Pfarrdorf im Aargauischen Bezirke Baden, mit 990 Einw. Die Ortschaft lag innerhalb der Stadt Windonissa, und es werden noch zuweilen Alterthümer da gefunden.

Gelterkinden, ein großes Pfarrdorf im Baselschen Bezirke Sissach, von 897 Einw. mit guter Viehzucht, Acker- und Weinbau. Es sind hier viele Wandweber.

Gemmenalp, s. Unterseen.

Gemmi, der, ein Berg im Wallis, an der Grenze des Bernischen Oberlandes und in der Kette der höchsten Alpen. Ueber denselben geht ein merkwürdiger Paß, welcher der Bäder von Leuk wegen stark gebraucht wird.



Von der Nord-Seite beginnt das Steigen bey der Verengung des Rander = Thales, oberhalb Randersteg in einem Tannenwalde, und der ganze Weg bis nach Leuf beträgt fünf Stunden. Nicht fern davon ist ein schöner Fall des Müschinen-Baches, und beyhm Gellihorn (6980 Fuß) die erste Alp mit der Anhöhe Wintered. Umgestürzte Tannen bezeichnen höher die verwüstende Spur einer Lawine, und noch höher liegen, scheußlich neben und auf einander die Trümmer eines eingestürzten Felsenhorns, zwischen welchen hindurch der Pfad sich zum Wirthshause Schwarrenbach windet. Hier erhält der Reisende den Sommer über Wein, Brot, Käse, Eyer und Ziegenmilch, und im Nothfall ein Nachtlager. In den neuern Zeiten hat der Wirth sich viele Mühe zu guter Aufnahme der Reisenden gegeben, so daß man nicht zittern darf, von der Nacht hier überfallen zu werden. Diese Hütte ist der Schauplatz von Werners schauerlichem Theaterstücke: „Der vier und zwanzigste Februar.“

In einer starken Stunde hat man die Höhe, Daube genannt, erreicht. Zuvor führt der Weg am Dauben-See vorbey. Dieser, eine halbe Stunde lang, mit einer dunkeln, trüben Wasserfläche, und höchstens zwanzig Fuß tief, hat keine lebenden Bewohner, und ist acht bis neun Monathe trocken, so lange nämlich vom nahen Lammern = Glätscher kein Wasser abfließt. Ihn umgeben kahle, senkrecht abgeschnittene Felswände, und seine Ufer werden nicht jeden Sommer von den Schneeflächen frey, über welche, oft nicht ohne Gefahr, der Weg geht. Hat man ihn zurück gelegt, so bezeichnen breite, flache Felsen, durch deren Risse man wandelt, die Stelle, wo ehemahls ein Glätscher gestanden, und Westlich stellt dem Auge, eine Stunde entfernt, der Lammern = Glätscher sich dar, der nur von der Seite bestiegbar ist. In dieser traurigen Wildniß hört man nur Wolfsgeheul, Glätscherdonner und das Krächzen der Alpendohlen.

Die Daube liegt 6985 Fuß über dem Meere und 1600 Fuß über den Bädern von Leuf, 500 Fuß höher als der Paß über den Grimsel. Die Fernsicht auf die Walliser = Schneeberge, den

Rosa, das Weißhorn und den Arc du Jan ist außerordentlich. Den Berg Südlich hinunter geht der Weg an einer Felswand, die senkrecht über die Bäder von Leuk sich erhebt, und an welcher von den Jahren 1736 bis 1741 Tyroler den Weg im Zickzack 10,110-Fuß lang ausgehauen. Die Stellen, wo der Fels über den Weg hängt, heißen Gallerien. Noch sind Spuren des alten Fußweges sichtbar. Furchtsame lassen sich entweder von Männern, von denen viere tragen, und viere ausruhen, in einem Sessel tragen, oder reiten auf Maulthierern. Letzteres ist namentlich kurzfristigen Reisenden anzurathen, indem Maulthiere sicherer schreiten, als ein Fuß, der des Punctes nicht sicher ist, worauf er absteigen will. Gefahr ist für den Fußgänger durchaus nicht, so steil der Berg ist.

Auf der ganzen Nord-Seite des Weges findet so wohl der Pflanzenliebhaber, als der Mineraloge, reichliche Ausbeute. Ersterer vorzüglich an den Seiten des Lammern-Glätschers und am Dauben-See.

Genf, der Canton, seinem Umfange nach der kleinste der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in der Rangordnung der zwey und zwanzigste. Er liegt in der Westlichen Schweiz am Südlichsten, von Savoyen und Frankreich umgeben, und nur durch einen kleinen Bezirk mit der Waat verbunden, in welcher auch, ganz abgesondert, die Gemeinde Celigny liegt. Die Hauptstadt ist beynahe in der Mitte des Landes, das mehr lang, als breit ist. In derselben endigt der Genfer-See, fließt die Rhone aus, und nimmt weiter unten die Arve auf. Der Canton ist höchstens fünf und eine halbe Stunde lang, und zwey und eine halbe Stunde breit. Sein Flächeninhalt, vier und eine halbe Geviertmeile, besteht aus Hügeln, die vom Jura und Saleve herab steigen, und aus kleinen Ebenen. Der Canton ist in sechs und dreyßig Civil-Gemeinden getheilt.

Die Einwohner, ungefähr 54,000 Seelen, von denen etwas weniger als die Hälfte in der Hauptstadt wohnen, gehören größten Theils dem Calvinischen Glaubensbekenntnisse an; etwa 16,000 sind katholisch, 1600 lutherisch, 320 Dissidenten und 80 Juden. Neben der Hauptstadt gehören 7000 Einwohner dem

alten und 9000 dem neuen Gebiete an. Sie sprechen die Französische Sprache, und sind eine Zusammensetzung von Franzosen und Schweizern, gewandt, fröhlich und thätig, und wohnen in 7500 Häusern, welche für ungefähr  $38\frac{1}{2}$  Millionen Franken asscurirt sind. In dem milden Klima und dem durch den Fleiß der Bewohner fruchtbaren Boden gedeiht der Weinstock, feines Gemüse, die schönsten Obstgärten, Wiesen und Getreidefelder. Neun tausend drehhundert Fucharten (poses) werden zu Weinbergen, 44,196 zu Ackerland, und 18,687 zu Wiesen und Baumgärten (alle zu 25,600 Geviertfuß benützt; auch Viehzucht wird getrieben, sogar Schafzucht. Man rechnet an 3000—4000 Stück Merino's in den Umgebungen der Hauptstadt. Aber das Alles reicht zum innern Bedürfniß nicht hin. Die Ausfuhrartikel bestehen in Fabrikwaaren, die zahlreich in der Hauptstadt verfertigt werden; vorzüglich Uhren, Gold- und Silberarbeiten, baumwollene Zeuge, Tücher, Leder, Hüte u. s. w.

Der Canton besteht aus der ehemaligen Republik Genf und ihrem Gebiete, und einigen Ortschaften Savoyens und des Ländchens Gex, welche theils durch den Wiener-Congreß, theils durch den Frieden von Paris im J. 1815 ihm beigegeben worden. Genf ist die Hauptstadt. Alle Bürger genießen gleicher Rechte; die oberste Gewalt übt der Repräsentanten-Rath, der, mit Inbegriff des Staatsrathes aus 278 Gliedern besteht; den Vorsitz in beyden Räthen führt der erste der vier Syndics. Der Staatsrath ist die verwaltende und vollziehende Behörde. Er zählt acht und zwanzig Mitglieder, deren Stellen lebenslänglich, aber der Censur unterworfen sind. Außer dem obersten Gerichtshofe von neun Personen besteht ein Recurs-Gericht zur Begnadigung und Cassation von Urtheilen gegen Verbrecher. Die erste Instanz heißt Audienz-Gericht. Handelsstreitigkeiten entscheidet ein eigenes Gericht.

Die öffentlichen Lehranstalten sind, besonders in der Hauptstadt, vortrefflich eingerichtet. An der Akademie werden alle Wissenschaften gelehrt; auch befördern mehrere Gesellschaften Wissenschaft und Kunst. In kirchlicher Hinsicht hat bey den Calvinischen die gesammte Geistlichkeit (la vénérable Compagnie)

die Aufsicht über Alles, was sich auf den Gottesdienst bezieht; die Katholischen sind dem Bisthum Lausanne zugetheilt.

Genf (Französisch Genève), die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 1300 Häusern und gegen 28,000 größten Theils reformirten Einwohnern, unter 46°, 12', 7" Nördlicher Breite und 23°, 49', 15" Westlicher Länge. Sie ist die am meisten bevölkerte Stadt der Schweiz, und liegt, besetzt, auf einem schönen Hügel, von der Rhone, welche hier in zwey Armen den Genfer-See verläßt, in drey ungleiche, durch vier Brücken wieder verbundene Theile, getrennt, 1152 Fuß über dem Meere. Der Hafen von Genf heißt le Molard.

Wirthshäuser: La Couronne, l'Écu de Genève, la Balance, l'Hôtel du Nord, und eine halbe Stunde außer der Stadt, schön gelegen, und gut eingerichtet, das Hôtel d'Angleterre zu Secheron. Bäder: Zu St. Gervais, chez Favre dans l'île und chez Marin derrière le Rhône. Gasthäuser zweyten Ranges: Trois Maures, Europe, ville de Paris, trois Couronnes, vingt-deux Cantons, und viele andere. Von Speisehäusern eine Menge, z. B. la Coquille, l'Archevêque, Racine, Mercier, Epée couronnée. Sie sind meist ziemlich theuer. Die Frage im Hôtel d'Angleterre bey abverlangter, zwar billiger, Beche: „Haben Sie mit dem Kellner accordirt?“ ist instructiv.

Wenige kleinere Städte sind in der Geschichte der mittlern und neuern Zeit so merkwürdig, als Genf, welches durch die Reformation einen großen Ruf erhielt. Genf war schon eine Stadt zu den Zeiten der Römer, und blieb es unter Burgundischer und Fränkischer Herrschaft. Die Bischöfe von Genf und die Herzoge von Savoyen waren lange Zeit gefährliche Feinde der Freyheit dieser Stadt, die sich mit Beyhülfe der Eidsgenossen endlich vollkommen befreyte. Zur Zeit der Reformation bildeten Calvin und Beza viele eifrige Prediger und Religionslehrer, und die Genferische Kirche ward Mutter und Muster vieler, näher und ferner reformirter Gemeinden. Ihre Einrichtung wirkte auf die Bürger in allen Beziehungen. In Genf, der Freystätte aller Reformirten, der Schule Französischer und Englischer Kirchenlehrer, blüheten Wissenschaften, Handel und Gewerbe, und

herrschaften strenge Sitten. Der Staat war arm, die Bürgerschaft reich, Feinheit war mit Sittsamkeit, Ueberfluß mit Mäßigkeit gepaart. Hier wurden große Männer geboren, Lefort, der Freund und Rathgeber Peters des Großen; Rousseau, der edle, mißkannte Ringer nach Wahrheit; Necke, einer der Handelnden in der Französischen Revolution; Bonnet, und eine große Anzahl berühmter Künstler, Theologen, Naturforscher u. s. w. Im Jahr 1798 fiel Genf unter die Herrschaft Frankreichs in Folge eines von dort angezettelten Volksaufstandes. Erst beyhm Umsturze der Bonapartistischen Herrschaft wurde Genf von Frankreich getrennt, und mit einer Gebiethserweiterung als zwey und zwanzigster Canton der Eidsgenossenschaft beygefügt.

Genf ist noch jezt der Lieblingsaufenthalt der Engländer, wozu es durch den feinen Gesellschaftston, die herrliche Lage an einem See, dessen Ufer bald lieblich und fruchtbar, bald wild und romantisch sind, sich vorzüglich eignet.

Gebäude. Die Cathedral-Kirche St. Peter, unter allen Gebäuden der Stadt am höchsten gelegen, mit einer neuen Vorderseite nach dem Pantheon in Rom, mit drey Thürmen. Im Innern derselben die Grabmäler des Herzogs Heinrich von Rohan, seines Sohnes Tankred und Agrippas von Aubigné; das Rathhaus, zu dessen höchsten Zimmern man ohne Treppen gelangt; das Collegium; das Observatorium; das Hospital; das Schauspielhaus; das Gebäude des Museum Rath, in dessen Nähe eine ganz neue sehr schöne Straße; der alte Inselthurm und viele sehr schöne Particular-Häuser, worunter sich besonders das Haus des Herrn Cynard auszeichnet. Die Häuser sind meistens sehr hoch.

Anstalten und Vereine. Die Akademie mit fünfzehn ordentlichen und mehrern außerordentlichen Professoren, welche Theologie, Jurisprudenz, Arzneiwissenschaft, Philosophie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, alte und neue Sprachen u. s. w. lehren; das Collegium (Bürgerschule) mit neun Classen; die Zeichnungsschule, die Deutsche Schule, zwey Schulen des gegenseitigen Unter-

richts. Die Gesellschaft zur Beförderung und Ermunterung der Künste und des Ackerbaues; die Gesellschaft für Naturwissenschaft; zwey Gesellschaften für Arzeneykunde; die allgemeine Lesegesellschaft in einem trefflichen Local; die Gesellschaft für den Kirchengesang und für Katechumenen; die Bibel- und die Missions-Gesellschaft. Das Hauptspital mit ausgedehntem, von der Haupt-Direction geleitetem Wirkungskreise; das Wohlthätigkeits-Bureau; die Waisen- und Vormundskammer; die Privat-Versorgungsanstalt für weibliche Waisenfinder; die allgemeine Ersparniß-Casse. Das neue trefflich eingerichtete Zuchthaus (prison pénitentiaire) übertrifft Alles, was von Strahhäusern in der Schweiz existirt.

In Genf gibt es viele, sehr besuchte Pensions-Anstalten für junge Frauenzimmer und für Knaben.

Sammlungen: 1) Wissenschaftliche. Die Stadt-Bibliothek, 50,000 Bände stark, mit mehrern merkwürdigen Handschriften, daselbst Alterthümer, viele mathematische Instrumente und Bildnisse berühmter Genfer. Sie ist Montags und Mittwochs von 10 Uhr Morgens bis 1, und Dinstag von 1—4 Nachmittags offen; die Bibliothek der allgemeinen Lesegesellschaft, 18,000 Bände stark, zu welcher auch den Fremden, welche in die Lesegesellschaft eingeführt werden, der Zutritt offen steht. Das akademische Museum, welches wöchentlich ein Mahl dem Publicum geöffnet ist. Fünf Naturalien-Cabinette mit ausgestopften Vögeln und Insecten bey den Herren Theodor von Saussure, Necker Sohn, und Jurine (letzteres in Hinsicht der Insecten ohne Gleichen). Die Mineralien-Sammlungen der Herren Pictet, Moricand, Zingry und de Luc. Der neue botanische Garten auf der bürgerlichen Bastey.

2) Kunstsammlungen. Die Sammlung von Gemälden und Gypsabgüssen in dem Museum Rath; die Gemäldesammlungen der Herren Tronchin, Sellon, Duval, Eynard.

Von mehreren Herbarien ist das von Herrn von Candolle eines der schönsten und größten in Europa.

Künstler, Werkstätten u. Handlungen. Geschichtsmahler Chaux; Bildniß- und Figurenmahler (*peintres de genre*) Hornung, Großclaude, Ferriere; Bildnißmahler Masfot, Mad. Munier geb. Romilly; in Miniatur Arlaud, Bouvier (gegenwärtig in Paris); Landschaft- und Figurenmahler Topfer; Landschaftmahler Auriol, Link, Stähli, Dieday; Email-Mahler Dupont, Lesignol, Henri, Counis, Richter; Bildhauer Pradier (gegenwärtig in Paris); Modellirer in Wachs Wielandi; Kupferstecher Schenfer, Bouvier, Burdallet, Berre; Directoren der Zeichnungsschule Reverdin, Jacquet, Arlaud; Herr Petit-Pierre ein ausgezeichnete Instrumenten-Macher.

In Genf gibt es sehr viele Buchdruckereyen, unter welchen die der Herren Fick, Bonnant, Barbezat und Delarue, Cherbuliez, Genicoud, auch die der Redaction der *Bibliothèque universelle*; Buchhandlungen der Herren Ledouble, Barbezat und Comp., Cherbuliez, Genicoud u. s. w. Kunsthändler, die Herren Gebrüder Manega, Briquet und Comp. und andere.

Fabriken und Handel. Genf ist als Fabrikstadt die erste der Schweiz. Gegen 3000 Menschen beschäftigen sich mit Verfertigung von Uhren (jährlich 70,000), und mit Arbeiten von Gold und Kleinodien, über welche alle ein Bureau die Aufsicht führt. Die Arbeiten für Uhren sind so mannigfaltig und vertheilt, daß z. B. eine eigene Zeigerfabrik besteht. Beträchtlich sind auch die Rattendruckereyen und Gärbereyen, die Feilen-, Hut- und Schuh-Fabriken. Die Tuchfabrik der Herren de Cerve Palisse und Seguin hat viele Arbeiter, und verfertigt jährlich bey 2000 Stück; die Fabrik von wollenen und seidenen Shawls der Herren Prevost-Pictet beschäftigt dreysig Arbeiter. Auch die hiesigen Bankiers machen bedeutende Geschäfte.

Spaziergänge und Ausichten. In der Stadt wird die Terrasse Latreille am meisten besucht. Sie gewährt schöne Ausichten, noch schönere la Place St. Antoine, jetzt Place

Maurice, und die bürgerliche Bastey. Petit Languedoc ist beliebt; weil man daselbst vor dem Nord-Winde geschützt ist. Die Stadt und ihre Umgebungen übersieht man am besten auf dem mittlern Thurme der Cathedral-Kirche.

Die herrliche Umgegend mit prächtigen Landhäusern, schönen Hügeln, Gärten, Weinbergen und lieblichen Seeufem biethet die mannigfaltigste Auswahl zu Spaziergängen und kleinen Ausflügen dar. Auf der Schweizer-Seite ist ein schöner Standpunct eine Viertelstunde vor dem Thore St. Gervais. Man sieht die Südliche und Westliche Gebirgskette, den Jura und die Seeufer; ferner auf dem Hügel St. Jean beym Landhause les Delices, nahe dem Landhause des Herrn Charles de Constant, bey den Hügeln von Sacconex, bey dem sehr geschmackvoll gebauten Landhause des Herrn Saladin im Dorfe Pregny. Eine Viertelstunde vor Groß-Sacconex ist der schönste Standpunct, den Montblanc bey Sonnenuntergang zu sehen. Auf der Savoyischen Seite sind empfehlenswerth die Hügel Cologny, Boissiere und Champel, Plainpalais, Tour des Jardins, beym Zusammenflusse der Rhone und Arve.

Bergnügungen. Die Bewohner von Genf sind wegen ihres feinen Umganges berühmt. Es gibt viele Gesellschaften und im Winter Concerte, Bälle und Schauspiele.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Von den vielen Berggipfeln, welche wegen ihrer herrlichen Fernsichten bestiegen werden, sind Südlich der Saleve, Westlich der Boirons und Nördlich die Dole die besuchtesten. Für Viele hat mehr Anziehendes: Ferney, auf einer lieblichen Anhöhe gelegen, einst Voltaire's Wohnort, dessen Schlafzimmer noch im ehemahligen Zustande ist; das Verschwinden der Rhone; das Fort l'Ecuse. Ueber den Weg nach Chamouny s. Salenche.

Wege, entfernt: von Genf nach Turin rechnet man 80 Stunden; nach Lyon 42 St.; nach Paris 122 Stunden. In die Nähe: auf die Dole 5 St.; auf den Boirons 4 $\frac{1}{4}$  Stunden; auf den Saleve 2 St.; zu dem Verschwinden der Rhone 6 St. Die Reise hieher darf bey größerem Wasserstande des Genfer-Sees nicht unternommen werden; weil alsdann die



Wassermasse in dem Rhone-Bette über der Versenkung auch noch fortfließt, also nichts Besondere zu sehen ist.

Genfer=See, in der Süd=Westlichen Schweiz und den Cantonen Waat, Genf und Wallis, zum Theil aber im Königreich Sardinien. Er liegt 1150 Fuß über dem Mittelländischen Meere, ist von Genf bis Chillon in der geradesten Linie 213,000 Französische Fuß oder 13 Stunden 7 Minuten lang, d. h. 19,800 Fuß länger als der Boden= 46000 Fuß länger als der Längen= und 92,930 Fuß länger als der Neuenburger=See. Von Genf nach Duchy 9 St. 44 Min., nach Bevaix 11 St. 45 Min., nach Billeneuve 12 St. 52 Min., nach Evian 8 St. 6 Min., nach Thonon 6 St. 20 Min. Die größte Breite ist zwischen Rolle und Thonon 42,900 Fuß oder 2 St. 38 Min., 11,100 Fuß weniger als der Boden=See, 13,540 Fuß mehr als der Längen= und 17000 Fuß mehr als der Neuenburger=See. Er ist am tiefsten zwischen Evian und Duchy, nämlich 920 Fuß; seine Oberfläche soll 26 Geviertstunden einnehmen. Die Rhone, welche in der Gegend von Billeneuve in drey Armen sich in denselben ergießt, verläßt in der Stadt Genf ihn wieder; von den übrigen in denselben fließenden vierzig Bächen sind die Venoge (zwischen Lausanne und Morges) und die Drance (bey Thonon) die bedeutendsten.

Seine Gestalt ist beynähe die eines Halbmondes, dessen Enden gegen Mittag liegen, und dessen Hauptrichtung von Osten nach Westen geht. Nach der größten Breite verengt er sich gegen Genf. Er schwillt selten mehr als sechs Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand; aber oft steigt das Gewässer plötzlich, und fällt wieder, was man Seiches heißt, und nicht genügend erklären kann. Diese seltsame, der Ebbe und Fluth ähnliche Erscheinung, die man auch am Boden=See bemerkt, kommt nur im höchsten Sommer vor.

Mit Recht nannte Voltaire diesen See den schönsten. Seine Ufer wechseln auf das Mannigfaltigste ab; sie biethen bald weite, bald beschränkte, bald schauerlich=wilde, bald erhabene und liebliche Ansichten dar. Im Süden steigen die Gebirge stufenweise bis zum himmelshohen Montblanc. Gegen über den düstern

Felsen von Meillerie liegt das freundliche Bevaſ, liegt Montreux mit einem ſehr milden Klima. Seine Schönheit erhöhen die anmuthigen Vorgebirge, welche, mit Städtchen, Dörfern, Weinbergen, Landhäuſern und Baumgruppen prangend, in den See hinaus gehen, und im hellen Waſſer ſich abſpiegeln. Das Nördliche Ufer übertrifft das Südliche.

Die Schifffahrt wird durch große Schiffe und gut gelernte Männer betrieben. Drey Dampffchiffe fahren, der Leman, der Winkelried, der Wilhelm Tell. Der erſte macht in einer Minute 670 Fuß Weges, der zweyte 530, der dritte 480. Die gute Jahreszeit über kann die Schifffahrt nach den hauptſächlichſten Puncten des Sees auf dem erſtern und zweyten Schiffe ſchnell und um billigen Preis geſchehen, z. B. von Genf nach Duchy in 5 1/2 St. von 40 Baken bis 22 Baken, je nach dem Plaze in dem Schiffe. Gegenwärtig macht der Wilhelm Tell bloß Spazierfahrten auf dem See, die beyden andern die regelmäßigen Reiſen. Außer dem Nord-Oſt-Winde (Biſe) iſt der Süd-Wind (Vaudaire) gefährlich. Unter den ein und zwanzig Arten von Fiſchen des Sees zeichnen ſich vorzüglich aus: die Forellenarten, der Ritter und der Fera.

Gentel-Thal, das, ein rauhes Bergthal, von der Engſteln bewäſſert, ohne Dörfer, im Berniſchen Oberlande, im Oberamt Ober-Hasli, an den Grenzen von Unterwalden. Durch dasſelbe führt der Weg von Meyringen über das Joch. Unter den vielen Waſſerfällen ſind die Achtelſaas-Bäche die merkwürdigſten.

Geren-Thal, das oberſte linke Seitenthal der Rhone, zwey Stunden lang.

Gersau, ein gut gebauter Flecken und ein Kirchſpiel von 160 Häuſern und ungefähr 1300 Einwohnern, im C. Schwyz. Er liegt ſehr ſchön in einer kleinen, rings vom Bergabhange umſchloſſenen Ebene, am Süd-Weſtlichen Fuße des Rigi und am Deſtlichen Ufer des Vierwaldſtätter-Sees. Eine neue, anſehnliche Pfarrkirche, ein ſchönes Rathhaus und mehrere artige Wohnhäuſer zieren den Ort. Die Bewohner nähren ſich außer der Viehzucht von Verfertigung ſeidener Zeuge und von Handwerken.

Vor der Schweizerischen Staatsumwälzung war Gersau ein eigener Freystaat, der kleinste der Welt. Im J. 1814, in welchem so viel Altes wieder ins Leben gerufen wurde, wollte auch Gersau die alte Form wieder annehmen, und die angesehenen Bürger, welchen die Sache am Herzen lag, konnten nur durch eine bestimmte Entscheidung der Eidsgenössischen Tagsatzung des J. 1817 zur Ruhe gebracht werden. Das Gebieth des ehemahligen Freystaates, nur am Seeufer und den Abhängen des Rigi sich ausdehnend, enthielt im Jahre 1817 mit dem Flecken 160 Häuser und 1300 Einwohner, welche im Februar desselben Jahres 469 Stück Rindvieh, 54 Schafe, 160 Ziegen und 42 Schweine besaßen.

Geschenen, siehe Göschenen.

Gestelen, Nieder- und Ober-, Französisch Chatillon, bas und haut, zwey Dörfer im Wallis, das erste im Zehnten Baron mit 115, das letztere im Zehnten Combs mit 250 Einwohnern. Das erste hat einen Jahrmart und liegt am Fuße einer gewaltigen Felswand. Das Schloß Gestelenburg zeigt noch in seinen Ruinen die Macht der ehemahligen Bewohner. Ober-Gestelen liegt am Fuße der Grimsel, von den Lawinen bedroht, deren eine 1720 großen Schaden anrichtete. Es gedeihen hier noch Rüben, Kohl und Kartoffeln, auch noch etwas Hafer und Roggen.

Gießbach, siehe Brienzen.

Gingoulph, St., Dorf im untern Wallis. Es liegt in einer wilden Gegend, am Südlichen Ufer des Genfer-Sees, und an der neuen Straße, welche nach dem Simplon führt. Ein wilder Bach trennt es in zwey ungleiche Theile, und bildet die Grenze zwischen der Schweiz und dem Königreich Sardinien, wozu ein Theil der Gemeinde gehört. Es werden hier Steinkohlen ausgebeutet, auch Nägel und Drahtwaaren fabricirt.

Giornico, artiger Flecken von 600 Einwohnern, im Thal Leventina, Canton Tessin. Wirthshaus: bey dem Herrn Giudici.

Der Ort, vom Tessin in zwey Theile getheilt, 1098 Fuß über dem Meere und 462 über dem Längen-See gelegen, hat

romantische Umgebungen, mit prächtigen Kastanienbäumen, schönen Wasserfällen und Baudenkmahlen aus hohem Alterthum. Von letztern sind vorzüglich bemerkenswerth, die Kirche des heil. Nicolaus, und auf einem freyen Hügel die Kirche St. Maria di Castello; beyde uralt. Giornico wird durch die Straße über den Gotthard belebt, Sie ist von hier aus bis Bellinzona und Airolo mit Kutschen fahrbar. Montags und Freytags, wenn der Bothe aus der Deutschen Schweiz eintrifft, kann man mit demselben in 3 1/2 Stunden nach Bellinzona fahren. Der Jahrmakkt, der hier Anfangs des Junius Statt findet, ist nach dem von Lugano der wichtigste des Cantons.

Im J. 1478 siegten hier die Eidsgenossen über ein weit überlegenes Heer des Herzogs von Mailand durch Kriegslust und Tapferkeit. Von den damahls eroberten Canonen lagen einige bis zur Staatsumwälzung bey der Kirche.

Giubiasco, Pfarrdorf, welches mit zwey kleinen, dazu gehörigen Dörfern, 105 Häuser und 520 Einwohner zählt. Es liegt nur eine halbe Stunde von Bellinzona, an der Straße über den Berg Cenere, hat eine schöne Kirche und in der Nähe eine neue steinerne Brücke von drey Bogen, welche über die Ma-robba führt.

Glärnisch, der, ein hoher Berg im Canton Glarus. Er steigt, Westlich vom Flecken Glarus, unmittelbar aus dem Thale auf, und zieht sich Süd-Westlich gegen das Muotta=Thal. Seine Seitenwände sind größten Theils abgerissen; von der Nordseite stellt er sich dem Auge, wie drey stumpfe abgerundete Gipfel, dar. Auf dem mittlern glänzt ein Eisfeld. Der Westlichste scheint aus der Ferne mit einem Zaune umschlossen, weil an den steilen Felswänden der Schnee nicht haften kann, und wird vom Landvolk das Breneli's Gärtli genannt. Alle seine Gipfel sind ersteigbar. Der höchste liegt 8925 Fuß über dem Meere, und 7625 Fuß über dem Zürcher=See.

Glaris, Dorf von 300 Einwohnern reformirter Religion, im Bündtnerischen Zehngerichten=Bund.

Glarus, der Canton, einer der kleinsten, der Rangordnung nach der siebente der Schweizerischen Eidsgenossenschaft.

Er liegt in den hohen Alpen, und grenzt Nördlich und Westlich an den Canton St. Gallen, Südlich an Graubünden, Westlich an Uri und Schwyz. Bey einer Länge von 10—12 Stunden, ist er höchstens 6 Stunden breit. Sein Flächeninhalt, bey 21 Geviertmeilen, besteht beynähe nur aus Berg und Thal; nur etwa vier Quadratmeilen desselben sind für Ackerbau geeignet. Füglich kann man das Land in ein Hauptthal und drey Nebenthäler abtheilen. Jenes zieht sich von der Gegend zwischen dem Wallenstatter- und Zürcher-See der Linth nach aufwärts, in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen, in die höchsten Gebirge (den Tödi, den höchsten Berg des Landes, und das Scherhorn) hinein. Von diesen liegt Südlich das Sernst- und Nördlich das Klön-Thal. Alle führen der Linth Gewässer zu, die bey Ungewittern stark und verheerend in die Thäler stürzen. Von Seen ist außer dem an der Grenze liegenden Wallenstatter- noch der Klönthaler-See nennenswerth.

Die Einwohner, 24—28000 Seelen, gehören, mit Ausnahme des achten Theils, der katholisch ist, dem reformirten Glauben an. Sie zeichnen sich durch Gewandtheit, Thätigkeit und Klugheit vortheilhaft aus. Sie sind theils Fabrikvolk mit allen Eigenschaften dieser Classe, theils Hirten, theils Ackerbauer. Sie ziehen auf dem Thalboden, welcher gegen das St. Gallische ein milderer Clima hat, einige Weinberge und Getreidefelder, Obst allenthalben in den Thälern bis zu bedeutender Höhe; doch machen Viehzucht und Fabrikarbeiten ihre Hauptbeschäftigung aus. Im Sommer weiden 7000—8000 Kühe, viele Ziegen und 5000 Schafe auf den Alpen, und im Winter werden von den erstern 4000—5000 genährt; das Glarner Rindvieh ist nicht groß; weil noch zu wenig Einsicht zu herrschen scheint, die Race zu veredeln. Der grüne Käse, unter dem Namen Schabzieger bekannt, wird hier am besten gekocht. Es werden aus dem Canton jährlich mehrere tausend Centner ausgeführt. Die Bereitung desselben ist folgende: Der weiche weiße Milchzieger wird in Säcken aus den Sennhütten in die Dörfer gebracht, und daselbst in großen Haufen über einander geschüttet. Ist derselbe von aller wässerigen Flüssigkeit befreyt,

so vermischt man ihn mit fein gesiebtem Steinklee. Dieses geschieht in besondern Mühlen, Ziegerreiben genannt, die von Wasser getrieben werden. Darauf wird der Teig in Käseformen zusammen gestampft und an lustigen Orten getrocknet. Die größten Käse wägen zehn Pfund. Im Canton Glarus sind neun Mühlen damit beschäftigt. Genssen und Murmelthiere sind ziemlich gemein, auch Auerhähne. Die vorzüglichsten Fabriken verfertigen und drucken baumwollene und leinene Zeuge; auch werden wollene Tücher gemacht. Außer dem wird mit Holz und Schieferplatten Handel getrieben. Seit einiger Zeit wird viel gewonnen durch den Umstand, daß man wieder den Versuch macht, die Häuser mit den Schiefeln vom Plattenberg zu bedachen. Frühere Versuche sind fehl geschlagen. Zu Tischplatten werden diese Steine heut zu Tage nicht mehr gebraucht. Viele Glarner wandern auch aus, um in entfernten Ländern ihr Glück zu suchen. Aermere handeln mit Schiefertafeln oder dem hier wachsenden Schweizer- oder Glarner-Thee; heilsamen Bergkräutern. Die Landes-Producte gehen in Schiffen, die in Zürich ausgerüstet werden, zuweilen, doch heut zu Tage seltener, nach Holland. Seit einigen Jahren wird auch das schwefelhaltige Braunwalder-Wasser ausgeführt.

Der Canton, dessen Hauptort Glarus ist, gehört zu den demokratischen. Er wird in funfzehn Tagwen abgetheilt. Die höchste Gewalt übt die Landsgemeinde, d. h. die Versammlung aller Cantonsbürger, welche vom Landammann geleitet, sich je den ersten Sonntag im May ordentlich versammelt, und zwar zu Glarus inso genannten Saun, einem geräumigen offenen Platze. Sie wählt die Magistrate, und ist gesetzgebende Behörde. Sie überträgt die ausübende Gewalt dem Landrath von achtzig Mitgliedern, welcher gebildet wird aus den Landammännern, Landesstatthaltern u. s. w. und sechzig Rathsherren, Abgeordneten der Tagwen. Die Reformirten haben ein Fünfer-Neuner-, ein Augenschein- und ein Appellations-Gericht, auch ein Chor- oder Ehegericht; die Katholiken haben ein Fünfer- und Neuner- nebst einem Appellations-Gericht. Alle diese Tribunalien haben einen ordentlich geschiedenen Geschäftskreis. Acht

Tage vor der allgemeinen Landsgemeinde haben Reformirte und Katholische besondere Landsgemeinden. Bey Besetzung der Aemter ist auf die Parität Rücksicht genommen. Der reformirte Landammann ist drey, der katholische zwey Jahre im Amte.

In kirchlicher Hinsicht versammelt sich die reformirte Geistlichkeit jährlich zu Besorgung ihrer Angelegenheiten in einer Synode, welcher Mitglieder der Regierung beywohnen. Die Katholische gehört zum Bisthum Chur-St. Gallen. Erziehungsanstalten gibt es wenige; doch zeichnen sich Glarus und Mollis aus (siehe auch Linth-Colonie); auch bemühte man sich in neuerer Zeit, die Real- und Dorfschulen zu verbessern.

Glarus, der Flecken, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 412 Häusern und ungefähr 4000 meistens reformirten Einwohnern. Wirthshäuser: goldener Adler und Rabe,

Er liegt an der Linth, über welche eine Brücke führt, in einem engen Thale, am Fuße hoher Felsenstöcke, dem Schilt gegen über, Nord-Östlich vom Glärnisch und Süd-Östlich vom Wiggis. Unter vielen ansehnlichen Gebäuden dieses stadtähnlichen Fleckens, in welchem viel Lebhaftigkeit und Bewegung herrscht, zeichnen sich aus, die alte gothische Hauptkirche, in welcher Zwingli gepredigt. Sie wird für den Gottesdienst der beyden Religionen gebraucht; das Rathhaus; das evangelische Schulhaus, wo die Bibliothek der Reformirten; das Spital. Die Erben des Herrn Chorrichters Blumer besitzen eine bedeutende Sammlung von Büchern und Naturalien; Herr Schmid eine neu angelegte Buchdruckerey. Hier herrscht auch große Fabrikthätigkeit. Es bestehen Rattundruckereyen, eine Tuchfabrik, Baumwollen-Spinnereyen, und in mehreren Mühlen wird der, unter dem Nahmen Schabzieger berühmte, grüne Käse gemacht. Mehrere Bleichen.

Glarus hat viele, durch Verdienste um das Vaterland, als Krieger und in Staatsgeschäften, oder durch wissenschaftliche Kenntnisse berühmte Männer hervor gebracht.

In der Umgegend findet man viele angenehme Spaziergänge und Standpuncte mit herrlichen Fernsichten. Bey der Capelle auf dem Burghügel überseht man den Flecken und seine Um-

gebungen. Ein lieblicher Schattengang führt nach Ennenda. Belohnend ist das Ersteigen der Scheye, des höchsten Gipfels des Wiggis, den man von Glarus aus in fünf Stunden erreicht. Nahe liegen auch die, wegen ihrer romantischen Natur berühmten Thäler, Klön-, Linth- und Sernft-Thal.

Wege. Durch das Klön-Thal, über den Pragel und durch das Muotta-Thal nach Schwyz 10 St.; durch das Dorf Linth-Thal, bis wohin man ( $3\frac{1}{4}$  St.) in Kutschen fahren kann, über die Klariden und durch das Schächen-Thal nach Altorf  $12\frac{1}{4}$  St. Durch das Sernft-Thal führt ein viel gebrauchter Weg in neun Stunden nach Panix in Graubünden: über Schwanden 1 St., Engi  $1\frac{1}{4}$ , Matt  $\frac{1}{4}$ , Elm 1, Michler-Bad  $1\frac{1}{2}$ , Rinkenkopf 1, Panix über den Segnes 3 St. Ein anderer Weg geht die Hälfte des Sernft-Thales bis Matt und dann durch das Krauch-Thal in gleich vielen Stunden nach Sargans. Eine Fahrstraße über den Urner-Boden ist einstweilen Project.

Glatt, die, ein sanftes, stilles Flüsschen im C. Zürich. Unfern Bäretschweil, am Fuße des Allmann, entsprungen, durchfließt sie unter dem Nahmen Na oder Ach den Pfäffiker- und Greifen-See, und erhält beym Ausfluß aus dem letztern den Nahmen Glatt. Mit vielen Krümmungen und geringem Falle, und daher bey Wassergröße schädlich, nimmt sie ihre Richtung Nord-Westlich, und fällt unweit Glattfelden in den Rhein. Eine vom hohen Stande Zürich angeordnete Verbesserung ihres Laufes ist bereits angefangen, und ein schnurgerader schöner Canal von Dberglatt bis Rümlang vollendet. Weniger wichtige Correctionen sind unterhalb dieser Dörfer vorgenommen worden; höher hinauf soll der gleiche Canal dem Bette noch seine gehörige Richtung und Tiefe sichern. Ganz nahe an der Mündung der Glatt haben die Bewohner der Rheinsfelder-Höfe in der Pfarre Glattfelden einen Stollen oder unterirdischen Canal gegraben von ungefähr 300 Fuß Länge und zehn Fuß Höhe, und zwar durch eine harte Felsmasse. Es sollen durch diese Correction des Glatt-Bettes die Weinberge und Häuser der vier Unternehmer der Arbeit geschützt werden. Unter den vielen



Fischen, welche die Glatt nährt, sind die Aale die berühmtesten, und die Nasen am zahlreichsten.

Glätscher heißt eine ungeheure Eismasse, in den Vertiefungen der Alpen, die gewöhnlich, über der Schneegrenze beginnend, öfters in das Thal hinab steigt, durch stätes Schmelzen immer Wasser erzeugt, aber nie ganz vergeht.

Ein Glätscher entsteht, so bald sich eine große Schneelast in einer von hohen, schroffen Felsen umgebenen Tiefe durch Lawinen oder Sturmwinde anhäuft, und zwar in einer Lage, daß die Sonne den Sommer über nicht lange eindringen kann. Daher entstehen in Tiefen, welche von Morgen gegen Abend gehen, selten Glätscher, weil die Schneemasse ganz wegschmilzt. Durch die Wirkung der Sonne an der Oberfläche und durch die Erdwärme an den Seiten und unten geschmolzen, wird die Masse, von der Nachtkälte ergriffen, zu Eis, und Eis ist das Wesen des Glätschers. Im zweyten Winter vermehrt sich der Schnee aufs Neue, die alte Masse erkaltet Vieles von der neuen, und der Glätscher wächst. Er rückt meistens Theils im Frühling vor. Dieß geschieht bey der abhängigen Lage, dem stäten Drucke der obern Last, und dem Schmelzen an der Erdoberfläche, so bald der untere Theil, der bisher zur Stütze gedient, vom Wasser unterfressen, plötzlich zusammen stürzt. Dann hört man heftiges, widerwärtiges Getöse, aus den Schründen spritzt Wasser Hauses hoch, die alten Spalten schließen, neue öffnen sich, große Blöcke werden fortgeschoben, gewaltige Steinmassen zertrümmert. In wenigen Secunden ist Alles vorüber, und der Glätscher vorgeückt. Dieses Wachsen ist oft die Folge eines lange anhaltenden, schneereichen Winters, dem ein Sommer folgt, welcher, statt die Massen zu schmelzen, sie noch vermehrt. Der entgegen gesetzte Fall, das Zurücktreten eines Glätschers ist weit seltener; doch hängt das Meiste von der Dertlichkeit ab. Ueber das Wachsen und Abnehmen der Glätscher haben die Naturforscher verschiedene Hypothesen angegeben. Das Reisen auf Glätschern ist immer gefährlich; weil die Spalten in den Sommermonathen sich oft plötzlich verändern.

Die Glätscher gehören zu den wunderbarsten Erscheinungen

der Alpenwelt. Oft kann man ſie mit der einen Hand berühren, und mit der andern auf herrlich grünen, üppigen Wieſen Blumen pflücken. Sie ſchaden durch Bedeckung des fruchtbaren Erdreichs und das Aushauchen kalter Winde, ſind aber eine nie verſiegende Quelle der Flüſſe. Ihr Eis, ſehr feſt und hart, oft bläulich, oft blaugrün und ſmaragdähnlich, bildet verſchiedenartige Geſtalten. Hier iſt die Oberfläche eben oder ſachte anſteigend, von breiten und tiefen Spalten durchſchnitten; dort ſteigt das Eis in unförmlichen, zaſſigen Pyramiden, hier in Säulen empor, die gewaltige Steine tragen. Auf den Glätſchern liegen oft Felsblöcke, und immer gehen über dieſelben Guter-Linien, d. h. Sand und kleine Steine, die in regelmäßiger Richtung laufen, und vielleicht das Ende der im Winter darauf gefallenen Schneemaſſen bezeichnen. Die Schutthaufen beim Ausgang heißen in der Schweiz Gandecken. Der unterſte Theil, wo das Waſſer hervor kommt, behält nie lange die gleiche Geſtaltung, ſelten über ein Jahr. Das Waſſer, weißbläulich, ſtürzt einige Mahl donnernd aus hoch gewölbten Eithoren, fällt einige Mahl in einem ſchönen Falle hinunter, und ſchleicht dann wieder unter der Eisdecke langſam hervor, oder wälzt, mit dem Eise kämpfend, ſeine Wellen ans Licht.

Nach Ebel liegen in den Alpen, vom Montblanc bis an die Grenze Tyrols gegen 400 Glätſcher, deren wenige kleiner als eine Stunde, viele 6—7 Stunden lang ſind, und die zuſammen ein Eismeer von mehr, als 130 Geviertſtunden ausmachen. Ihre Tiefe ſteigt oft an die 600 Fuß an.

Göſchenen oder Geſchenen, kleines Dorf von 35 Häuſern und 250 Einwohnern, im C. Uri. Es liegt 3450 Fuß über dem Mittelländiſchen Meere und 2082 Fuß über dem Vierwaldſtätter-See, an der Nord-Seite des Gotthard, an der Straße, die über dieſen Berg führt, und gleich darauf durch die im Winter gefährliche Felsgegend, die Schöllenen geht.

Goldau, ehemahls ein Dorf und ein liebliches Thal im C. Schwyz, zwiſchen dem Rigi und dem Ruſſi- oder Roßberge.

Dieſer Nahe iſt durch den ſchrecklichen Unfall des zweyten Septembers 1806 ſehr bekannt geworden. Nach lange anhal-

tendem Regenwetter stürzte an jenem Tage Abends gegen fünf Uhr der Gnipenspit, ein Theil des Westlich gelegenen Ruffsbirges, tausend Fuß breit und hundert Fuß hoch, unter Donner und Dampf ins Thal, verschüttete in wenigen Minuten die Ortschaften Goldau, Büsingen, Ober- und Unter-Röthen und mehrere Häuser von Lauerz, und füllte einen Theil des Lauerzer-Sees, dessen Wasser unter fürchterlichem Gebrülle haushoch einher gewälzt bis Seewen Verwüstungen anrichtete, und die Inseln im See stark heim suchte. Das ganze Thal wurde mehrere hundert Fuß hoch mit Erde und ungeheuern Nagelfluh-Blöcken überschüttet, es entstanden neue Teiche und Hügel. An Anbau ist nur an wenigen Stellen zu denken. Die Kraft der bewegten Bergmasse war so groß, daß sie Fels-trümmer über die höchsten Bäume des Fallenbodens, eines bedeutenden Abhangs des gegen über stehenden Rigi, schänderte. Vier hundert sieben und funfzig Menschen kamen um das Leben; von den dreihundert funfzig Geretteten waren die meisten glücklicher Weise abwesend, vier und siebenzig durch Schnelligkeit entronnen, und vierzehn heraus gegraben worden, mehrere derselben waren verwundet, alle in tiefster Armuth. An Vieh gingen 425 Stück verloren. Den ganzen Schaden an Feldern und Gebäuden berechnete man auf 2,500,000 Schweizer-Franken. Ueber den sehenswerthen Schutt geht nun wieder eine gebahnte Straße von Arth nach Schwyz, und wo Goldau stand, ist wieder eine Kirche nebst der Pfarrwohnung und ein Wirthshaus errichtet. Auch Lauerz hat wieder eine Kirche statt der alten, deren bloße Thurmspitze noch aus dem Schutt hervor ragte.

Schrift. Goldau und seine Gegend, wie sie war, und was sie geworden, von Carl Zay. Zürich, 1807. 8., mit einer Karte. In einfacher Sprache, doch etwas weitschweifig, stellt der Verfasser den ehemaligen Zustand der verunglückten Gegend dar, und erzählt, nach den glaubwürdigsten Berichten das gräßliche Ereigniß des zweyten Septembers 1806. Theilnahme und Rührung wird jeden Leser ergreifen, und der Freund der Geschichte und Naturkunde nicht unbefriedigt bleiben.

Goldinger-Thal, das, ein Thal in der Landschaft Uz- nach im C. St. Gallen. Es liegt im Allmanns-Gebirge, steigt von Glis-Westen nach Nord-Osten einem wilden Bache nach, 3 — 4 Stunden lang und nirgends eben. Bis an die Höhen bebaut, und mit Häusern versehen, zählt es in 180 zerstreuten Wohnungen 1070 katholische Einwohner, welche eine Pfarr-gemeinde bilden.

Im Julius des Jahres 1816 fand in diesem Thale ein dem Goldauer ähnlicher Bergsturz Statt. Die Pfarrkirche auf der Süd-Oestlichen Thalseite und einige Häuser wurden zerstört, neun Personen getödtet, und der Bach angeschwellt. Die gerutschte Felsenschicht war im Durchschnitt 5000 Fuß lang, 500 Fuß breit und 50 Fuß dick.

Gombs (Conches), ein Behnden in Ober-Wallis, enthaltend dreyzehn Pfarreien, mit 3675 Einw., durchaus Hirten. Der Behnden erstreckt sich beyden Ufern der Rhone nach, von ihrer Quelle eilf Stunden lang. Der Hauptort ist Aernen. Die Freyheit des Wallis und die Verbindung mit den Eidsgenossen ist hier im obersten Theile des Cantons entsprungen.

Gondo, ein Dörfchen in der Pfarre Simplon im Wallis, mit einem Goldbergwerke, von geringem Ertrage.

Gonten, ein kleines Dorf im C. Appenzell Inter-Rhoden, in dessen Nähe ein viel besuchtes Bad mit ordentlicher Einrichtung. Der durch den 1784 an ihm verübten Justiz-Mord berühmte Landammann Suter war Eigenthümer dieses Bades.

Gossau, großes Pfarrdorf von 3500 Einw., im C. Zürich, mit gutem Obst- und Wiesenbau, auch starker Baumwollenweberey. Im Jahr 1820 wurde die hiesige schöne Kirche erbaut; aber bey dieser Veranlassung brach unter dem zu einer Feyerlichkeit versammelten Volke bey der ersten Einweihung des Gebäudes der noch nicht vollendete obere Boden der Kirche, auf welchem eine Menge Zimmerholz aufgehäuft war, und stürzte mit seiner ganzen Last in die Kirche hinunter, wobey ein und dreyßig Personen getödtet, weit mehrere verwundet wurden.

Gossau, großes, wohl gebautes Pfarrdorf im C. St. Gallen, mit 520 katholischen Einw., an der Heerstraße von Zürich

nach St. Gallen und Herisau. Die Einwohner sind regsam; die starke Durchfuhr und ein sehr besuchter Jahrmarkt geben viel Verdienst.

Gotthard, St., der, ein hoher, sehr merkwürdiger Berg in den Cantonen Uri und Tessin (in jenem der Nördliche, in diesem der Südliche Theil), mit einer viel gebrauchten Straße nach Italien. Nicht nur wegen dieser Straße und ihrer vielen Merkwürdigkeiten verdient der Gotthard große Aufmerksamkeit, sondern auch weil bey ihm die ansehnlichsten Gebirgsketten der Schweiz zusammen laufen, in einem kleinen Umkreise etwa dreyßig kleine Seen und acht Glätscher liegen, und theils auf ihm, theils an seinen Seiten die vier, nach allen Himmelsgegenden laufenden Flüsse, der Rhein, die Reuß, der Tessin und die Rhone entspringen.

Das Steigen der Straße beginnt zu Amsteg, der Reuß nach aufwärts, bald am linken, bald am rechten Ufer derselben, mit stäter Abwechselung von bewohnten und unbewohnten Gegenden, von angenehmen, stillen Thalgründen, und wilden, nackten Felswänden bey betäubendem Wassergetöse. Oberhalb Meitschlingen bildet der Fellsibach schöne Fälle; höher liegt das romantische Wassen, wo der Mayenbach sich einmündet. Unfern Göschenen fällt der Rohrbach in die Tiefe, und 3 St. vom Dorfe liegt die Krystall-Höhle Sandbalm. Bey Göschenen reifen noch Hanf, Sommerweizen und Gerste. Gleich hinter Göschenen beginnt die enge Bergschlucht Schöllenen, durch ihre Gefährlichkeit berüchtigt, zu jeder Jahreszeit wegen ihrer Nacktheit und Wildheit schaurig. Der neue Weg führt immer längs einer Anhöhe über dem Gerölle, in bedeutender Höhe über der Reuß, und ist ziemlich gefahrlos. In Abgründen wälzt sich die Reuß über und zwischen Steinblöcken fort. Nachdem man auf diese Weise anderthalb Stunden fortgegangen, kommt man zur Teufels-Brücke. Unter Staubregen, den der Wind vom nahen Falle hertreibt, schreitet der Wanderer über die finstere Tiefe. Gerade jetzt wird an einer neuen, höhern und breitem Brücke gearbeitet, so daß die eigentliche Teufelsbrücke bloß noch ein alterthümliches Monument bleiben wird. Darauf ist die Straße

durch den Teufelsberg 200 Fuß lang gehauen, statt der ehemaligen stäubenden Brücke, welche am Teufelsberg, sehr schauerlich, über der Reuß in Ketten hing, und über welche man ins Urfern-Thal gelangte. Die Gallerie war ehemahls zwölf Fuß hoch und breit, und wird durch ein in der Mitte eingesprengtes Loch ein wenig von der Seite erleuchtet. Peter Moretini aus Balmaggia leitete die Arbeit im Jahr 1707. Sie kostete 8000 Gulden. Nun ist sie für große Fuhrwerke vollkommen weit genug. Am Ende dieses Ganges öffnet sich das liebliche Urfern-Thal. Das Auge, dem nur wilde Felswände ohne ein lebendes Wesen sich entgegen gestellt, ergötzt sich nun an dem Anblick des frischen Grünes der Wiesen und Weiden, der heimathlich anziehenden Hütten, der Ruhe und der Ziegenherden. Etwas über eine Viertelstunde geht es durch den Ort Andermatt eben, dann steigt man in das Dörfchen Hospital. Von demselben bis auf die Höhe ist die Gegend offener, als in den Schölenen, doch immer wild, öde und von steilen Felsen umgeben. Westlich zeigt sich der Luzendro-See.

Auf der Höhe liegen zwey kleine Seen, aus welchen die Reuß und der Tessin entspringen, jene gegen Mitternacht, dieser gegen Mittag fließend. Hier stand ehemahls ein Hospitium; jetzt steht ein von Tessinern-besorgtes Wirthshaus und daneben ein runder Stall für Saumthiere. Die Einsattelung des Berges bey dem Hospitium ist 6650' über dem Meere, 46°, 27' Nördlicher Breite und 26°, 6' Ostlicher Länge. Von den nahen Felsspitzen sind bemerkenswerth, Westlich von der Straße: der Fibia (9730 Fuß), der Fieudo (8586 Fuß), der Luzendro (9730 Fuß), und der Orsino oder Urfern-Spiz (9944 Fuß); Ostlich der Straße: der Prosa (8262 Fuß), der Sella, Schipsius und Sorescia. Am besten läßt sich der Fieudo ersteigen, auch noch der Prosa. Die Aussicht lohnt das zweyständige Steigen reichlich. Nun geht die Straße den Berg hinunter, ehemahls größten Theils ziemlich steil, durch das Thal und über die Brücke Tremola. Bey der Capelle der heiligen Anna, wo die ersten Tannen stehen, genießt man einer schönen Uebersicht des Thals Leventina. Um diesen

Handelsweg, welcher seit Jahrhunderten sehr belebt war, aber durch Fahrbarmachung anderer Alpenpässe in Abnahme zu kommen drohete, wieder neu zu empfehlen, haben die Regierungen von Tessin und Uri zuerst einen Theil desselben, und endlich auch noch den Ueberrest fahrbar gemacht. Durch das Liviner-Thal bis auf Airolo legte man zuerst eine schöne Kunststraße an. Sie hat an den schmalsten Stellen sechs Meters Breite und sechs Schuh Fall auf hundert Meters Länge, an wenigen Stellen etwas mehr. Im Jahr 1820 fing die Regierung von Uri ihr großes Werk an. Bey Amsteg wurde eine hölzerne Brücke über den Kerstenen-Bach geschlagen. Von dort zieht sich die Straße über eine große steinerne Brücke auf das linke Reuß-Ufer. Dasselbst geht sie einer Felswand entlang, welche durchschnitten werden mußte, nach Meitschlingen. Auf diesem Theile befinden sich neben der Reuß-Brücke noch drey kleinere, und eine große im Sgraggen-Tobel von zwanzig Meters im Licht und fünf und zwanzig in der Höhe. Von Meitschlingen wird die Straße wieder auf das rechte Ufer hinüber genommen vermittelt einer Brücke von zwanzig Meters im Licht, und führt über mehrere kleine Brücken bis zur Brücke Pfaffensprung, welche erweitert und mit Geländern versehen wurde. Hier geht die Straße wieder auf das linke Reuß-Ufer hinüber nach Wassen. Bey der Wassener-Mühle ist eine große Brücke über den Mayen-Bach errichtet. Von Wattingen, wo abermahls eine große Brücke ist, geht die Straße bis zur „schönen“ Brücke wieder auf das rechte Ufer über. Diese letzte Brücke ist ebenfalls erweitert. Von da bis Göschenen (wahrscheinlich besser Gestinen, d. h. Gehst hinein? denn hier ist ein Thor und Ueberreste von Mauren zur Sperrung des Thales) ist wieder das linke Ufer gewählt. Höher hinauf wurde einstweilen die Straße nicht fahrbar gemacht. Der Plan der Straße ist entworfen von Herrn Staatsrath Menischini im C. Tessin. Sieben große und vier kleinere Brücken wurden ganz neu erbaut, zwey ältere erweitert. Das Werk erforderte, wie alle Alpenstraßen, unendliche Mühe und große Erfahrung. Im J. 1828 bauten so wohl der C. Tessin, als Uri neuerdings an diesen Straßen, und zwar noch bedeutend fester, und

auch noch gegen Lawinen und Steinstürze sicherer, als die untern Theile der Urner-Straße sind. In den Schöllenen wurde die Straße meist höher, als die alte, und an vielen Orten in den senkrechten Felsen mit unsäglichlicher Mühe hinein gesprengt, die Teufelsbrücke mit einer höhern und größern ersetzt, das Urner-Loch erweitert. Oberhalb Hospital und jenseits der Höhe machen viele Zickzack die Straße leicht fahrbar. Schon bey dem ehedem vorigen Zustand der Straße näherten sich etwa vier hundert Einwohner des Reuß-Thales bloß von der Bedienung der Reisenden und vom Transport der Waaren, und da dieser der kürzeste Weg nach Italien für Basel, Zürich u. s. w. ist, so muß der Gewinn durch die Fahrbarmachung nothwendig wachsen.

Dieser Bergpaß, welcher schon im Jahr 1319 gebraucht worden seyn soll, enthält auch für Freunde der Naturkunde viel Anziehendes. Ungeachtet der Höhe ist im Urfern-Thal die Vegetation üppig. An der Nord-Seite hört das Wachsthum der Bäume früher auf, als an der Süd-Seite. Bey Göschenen kommen die Tannen nicht mehr fort; da höher, als Mirolo, Waldungen stehen, und im Liviner-Thal Getreide geßlanzt wird. Im Urfern-Thale sieht man außer den Weiden, welche die Ufer der Reuß zieren, nur Ueberreste des ehemahls unantastbaren, aber im Kriege zerstörten Wäldchens über dem Dorfe Andermatt. Eine Berghalde oberhalb Hospital ist noch mit Gesträuch bewachsen, weiter hinauf ist kein Strauch mehr; ungeachtet in Bündten Lärchen und Weißtannen noch höher hinauf gedeihen. Mag wohl, wie es jetzt noch hin und wieder in Bündten geschieht, die Waldung angezündet worden seyn, um dem Gewild die Zuflucht zu nehmen? Die Mineralien des Gottthards bilden ein artiges kleines Cabinet; die seltensten, weiße und grüne Tourmaline, werden theuer bezahlt.

So wie die neuen Gebirgspässe alle, so wird auch dieser den ganzen Winter über mit großer Mühe fahrbar erhalten.

Im Jahr 1799 fochten Franzosen und Oesterreicher, Russen und Franzosen mit einander in den fürchterlich wilden Gegenden, nicht bloß an der Straße; sie umgingen einander sogar auf den



unwegsamen Pfaden. Am merkwürdigsten ist Suwarow's abenteuerlicher Zug über diese Gebirge.

Gottlieben, Pfarrdorf von 46 Häusern und 229 reformirten Einwohnern, im C. Thurgau. Die Lage dieses Ortes am Rheine, wo der Untersee sich zu bilden anfängt, ist sehr schön. Die Ablage und Versendung der Waaren, welche über Lindau in die Nördliche und innere Schweiz gehen, erregt viel Lebhaftigkeit. Im alten Schlosse waren, zur Zeit der Kirchenversammlung in Konstanz, Papst Johann XXIII. und Johann Huf gefangen. Im J. 1692 versanken vier Häuser am Ufer in den See.

Gottstatt, eine Pfarre im Amte Nidau, des C. Bern, an der Zihl, mit 680 Einw. Destern Ueberschwemmungen der Aare in dem Gebiete dieser Gemeinde und der Gemeinde Bürgeln, ist nun durch einen längs der Aare aufgeführten, eine Stunde langen Damm, gründlich geholfen. Für die näher am Zusammenflusse der Aare und der Zihl gelegenen Dorfschaften sind treffliche Corrections-Pläne der Aare entworfen; allein die dazu erforderlichen Summen sind noch nicht vorhanden. (Schrift: Bericht der Schwellen-Commission über die Aare, Zihl, den Murter-, Neuenburger- und Bieler-See. Bern, 1816). Das Unternehmen ist an Wichtigkeit dem Linth-Unternehmen ähnlich, der Gewinn für den Ackerbau auf ausgedehnten Bezirken ungemein groß. In Gottstatt ist eine ziemlich besuchte Privat-Erziehungsanstalt.

Grandson, kleine Stadt von 149 Häusern und 800 Einw. im C. Waat. Wirthshäuser: goldener Löwe, rothes Kreuz, beyde mittelmäßig. Sie erhebt sich am Ufer des Neuenburger-Sees an einem schönen Hügel. Gegen Morgen liegt das weitläufige, alte Schloß mit einer herrlichen Fernsicht. In demselben ist eine Tobakfabrik. Im Hafen steht ein Fels, ehemahls dem Dienste des Neptun geweiht. Die Hauptkirche, einst zu einem Benedictiner-Kloster gehörend, ist ihres Alterthums wegen sehenswerth.

In der Nähe des Städtchens ist das Schlachtfeld, wo Herzog Carl der Kühne von Burgund, den 3. März 1476, von den Eidsgenossen das erste Mahl gänzlich geschlagen wurde, und

sein mit kostbarer Beute erfülltes Lager verlor. Ein genußvoller Ausflug führt auf den Chasseron, und erfordert einen Tag.

Grandval oder Granfelden, ein Dorf von 649 Einw. in den Bernischen Leberberg-Vogteyen, mit guter Viehzucht und einträglichem Viehhandel.

Granges oder Gradets, ein Pfarrdorf im Wallis, im Zehnden Siders, mit 143 Einw. am linken Ufer der Rhone, mit den mahlerischen Ruinen dreier Thürme. Bey hohem Wasserstande bildet die Rhone aus dem Dorf eine Insel von unsunder Lage. Die Dämme am Flusse werden immer schlecht gebaut, und sind oft wieder herzustellen; daher für die Einwohner sehr kostbar, welche meistens kränklich und arm sind.

Graubünden, einer der merkwürdigsten, und dem Flächeninhalt nach der größten Cantone, in der Rangordnung der funfzehnte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Der Name Graubünden kommt wahrscheinlich von der im obern oder grauen Bund vor Zeiten üblichen Kleidung. Der frühere Name war Rhätien; unter den Franken trug das Land den Namen Churwalden. Er liegt in der Ostlichen Schweiz, größten Theils von Deutschland und Italien umgeben, und zwar Nördlich vom Fürstenthum Lichtenstein, vom Vorarlberg und der Grafschaft Tyrol, Ostlich von der letztern und Südlich vom Lombardisch-Benetianischen Königreiche. Mit der Schweiz ist er verbunden durch die Cantone St. Gallen, Glarus, Uri und Tessin, die ihn Westlich und zum Theil Nördlich begrenzen. Er bildet ein wohl abgerundetes Ganzes. Die höchste Länge beträgt 37 — 39 und die größte Breite 25 — 28 Stunden. Sein Flächeninhalt, ungefähr 140 Geviertmeilen, besteht nur aus ungefähr 150 — 160 Haupt- und Seitenthälern und hohen Bergen. Man zählt nicht weniger, als 241 Glätscher in diesem Canton, die einen Raum von mehr als 60 Quadrat-Meilen einnehmen. Vom Gotthard zieht sich nach Osten eine mit ewigem Schnee bedeckte Gebirgskette, welche beim Berge Maloggia in zwey Ketten sich trennt. Eine andere Kette erstreckt sich ebenfalls vom Gotthard nach Nord-Osten längs der Grenzen der Cantone Uri, Glarus und St. Gallen. Zwischen dieser und einer Südlich vom Monta-

funer-Thale liegenden Gebirgsreihe liegt der C. Graubünden. An der Mittagsseite des Südlichen Alpenkammes befinden sich die Thäler Calanca, Misocco, Bregaglia und Poschiavo unter Italiänischem Himmel. Weniger milde ist das, gegen das Tyrol offene Münster-Thal, 25 Glätscher aus diesen letztern Thälern nähren den Rom, der sich in die Etsch ergießt, den Posciavino, die Mera, Adda, Moesa und den Tessin. Das Engadin, das längste, am meisten gegen Morgen laufende Thal, zieht sich zwischen den zwey, bey'm Maloggia beginnenden Gebirgsketten hin, und hat ebenfalls nur gegen das Tyrol einen Ausgang. Die übrigen Theile des Cantons, mit mehr als 150 Glätschern, führen sämmtlich dem Rheine ihre Gewässer zu, und öffnen sich so gegen denselben, daß man von diesem Flusse, ohne Gebirge zu überschreiten, in alle Thäler gelangen kann, während die oben genannten Thäler vom Hauptlande durch die höchsten Alpen getrennt, und durch wenige Gebirgspässe damit in Verbindung gebracht sind. Am Nördlichsten öffnet sich gegen Westen das Prettigau, aus welchem die Landquart strömt, in gleicher Richtung das Schalsfler-Thal mit der Plessur und der Hauptstadt Chur, dann zu Reichenau, bey der Vereinigung des Hinter- und Border-Rheins dringt man gegen Süden in das Domletschger-Thal, durch welches die wichtigsten Bergstraßen gehen, und zwar in das Rheinwald-Thal gegen Süd-Westen und das Davoser-Thal gegen Nord-Osten, beyde mit rechten und linken Nebenthälern. Das Hauptthal wird von Chur, wo es von Osten nach Westen steigt, das Oberland, der höher an den Gotthard aufsteigende Theil, das Tavetscher-Thal genannt. Das Lugnezer-Thal, vom Glenner durchströmt, ist das wichtigste Seitenthal des Oberlandes. Die nieorigsten Punkte des Landes sind bey Gläsch 1500', und am Ausgang des Misorer-Thales 828' über dem Meere; alle andern übersteigen die Höhe von 2000', ja der tiefste Punct des Engadin ist 3234' hoch. Die Gebirge Graubündens bestehen mit Ausnahme der Nördlichen, welche Thonschiefer und Flözkalkstein enthalten; aus Urfelsarten, und sind sehr reich an Mineralien, vorzüglich an Eisenerzen. Auch auf Blei, Kupfer, Silber und Gold wurde,

und wird zum Theil jetzt noch gebaut. Auf den Höhen Bündtens zählt man die Ruinen von 120 Burgen. Unter den vielen Heilquellen verdienen die Sauerbrunnen von St. Moritz und Fidis und das Alvenauer-Bad besonderer Auszeichnung. Nebst dem Rheine entspringt auch der Inn im Canton, und erhält in demselben von 66 Glätschern seine Gewässer; kleiner zahlreicher Ströme nicht zu gedenken. Die Zahl der sehenswerthen Wasserfälle ist 56. Seen gibt es mehrere, doch keinen von Bedeutung.

Die Einwohner, etwas über 80,000 Seelen, bekennen sich, mit Ausnahme von 28,000 Katholiken, zum reformirten Glauben; 37,000 reden die Romanische Sprache, 27,000 Deutsch und 10,000 Italiänisch. Die Romanisch Sprechenden hält man für Abkömmlinge der Petruscer, welche sich 620 Jahre vor Christo in diese Gebirge vor den Galliern flüchteten, welche in Italien eindrangen. Von ihrem Anführer Rätus soll der Name Rhätien stammen, welchen Graubünden und die benachbarten Gebirgsgegenden ehemahls trugen. Den Bewohnern fehlt es nicht an mannigfaltigen Anlagen, wohl aber an Gelegenheit, sie zu entwickeln, und an zweckmäßiger Leitung; die beliebten Auswanderungen bringen mehr Schaden als Nutzen. Ihre Beschäftigung ist nach ihren Umgebungen verschieden, doch die Viehzucht die allgemeinste. Im Sommer sollen 120,000 Stück Hornvieh, 150,000 eigene und 120,000 Bergamaskische Schafe, 60,000 — 70,000 Ziegen, und eine verhältnißmäßige Zahl Schweine ernährt werden. Durch den Viehhandel nach Italien gewinnt Bündten jährlich etwa 800,000 fl. Im Prettigau ist eine größere Vieh-Race, als in den übrigen Thälern des Cantons. Die Rühe im Prettigau sind schwarzbraun, im Oberland gelblich und grau, im übrigen Canton rothbraun. Vom nöthigen Getreide wird die Hälfte (und darunter viel Mais), auch an einigen Orten Wein gezogen. Sogar Mandeln und Kastanien gedeihen in einigen Thälern, Kirschen in den meisten. Zu den fruchtbarsten Gegenden gehören die Thäler Misocco, Bregaglia und Poschiavo, dann die Umgebungen von Chur, Mayensfeld und das Domleschg-er Thal; zu den unfrucht-

barsten die hohen Thäler von Tavetsch und Rheinwald. Es finden sich auch gegenwärtig im Canton vier Bergwerke (Siehe Davos, Scarla-Thal, Ferrera-Thal, und Trons); andere sind eingegangen. Die Waarendurchfuhr gibt mehr Verdienst, als die Fabrikthätigkeit, besonders seit die Straße über den Bernhardin und Splügen fahrbar gemacht worden ist.

Der Canton, erst seit der Schweizerischen Staatsumwälzung ein wahres Glied der Eidgenossenschaft, wird in drey Bünde, den obern oder grauen, den Gotteshaus- und den Zehngerichten-Bund abgetheilt, und diese zerfallen wieder in Hochgerichte und Gerichte. Chur ist die Hauptstadt. Der obere Bund enthält acht Hochgerichte mit mehr als 30,000 meist katholischen Einwohnern. Das Haupt des Bundes führt den Titel Landrichter. Der Gotteshaus-Bund umfaßt elf Hochgerichte, und enthält etwa 27,000 Einw. An der Spitze des Bundes steht der Bundes-Präsident. Der Zehngerichten-Bund mit sieben Hochgerichten und 14,000 Einw., meist reformirter Religion (welche Confession auch im Gotteshaus-Bund vorherrscht), hat einen Bundes-Landammann an der Spitze. Die Verfassung kennt keine Vorrechte. Die oberste Gewalt beruht auf der Gesamtheit der Räthe und Gemeinden; nach ihnen ist der große Rath von 65 stimmenden Mitgliedern unter dem Vorsitze des Standes-Präsidenten die höchste Behörde. Die diesem vorzulegenden Geschäfte werden von der Standes-Commission von neun Personen vorberathen. Die täglichen Geschäfte besorgt ein kleiner Rath von drey Mitgliedern. Rechtsstreitigkeiten entscheidet in letzter Instanz das Cantons-Appellations-Gericht von neun Personen. So wohl in den Räthen, als der Commission und dem Gerichte zählen die drey Bünde gleich viel Mitglieder.

Die reformirte Geistlichkeit, welche ungefähr 130 Pfarreyn besetzt, steht unter einer allgemeinen Synode der drey Bünde, deren jeder wieder seine besondern Colloquien hat. Die katholische Geistlichkeit ist in vier Capitel eingetheilt. Ihre Angelegenheiten leitet der Bischof von Chur. Die Thäler Poschiavo und Brusio gehören zum Bisthum Como. Außer dem Domstift

zu Chur zählt das Land vier Klöster, von welchen die Benedictiner-Abtey Disentis das ansehnlichste ist. Die Landschulen, besonders der Katholiken, bedürfen vieler Verbesserungen. Für die evangelischen Gemeinden ist ein eigener Schulverbesserungs-Verein entstanden. Für angenehme und nützliche Unterhaltung sorgen viele Lesegesellschaften, und die Cantons-Schule in Chur verdient den bessern ähnlichen Anstalten in der Schweiz gleich gestellt zu werden.

Schriften. Wanderungen durch die Rhätischen Alpen, ein Beytrag zur Charakteristik dieses Theils des Schweizerischen Hochlandes und seiner Bewohner. Mit einem Straßenriß, Reiseregeln und Notizen. Zürich, 1829. Ferner: Meyers, Bergstraßen durch Graubündten nach dem Langen- und Comer-See, mit Einleitung und Erklärungen von Herrn Doctor J. G. Ebel. 32 Blätter mit Text. Zürich, 1829.

Grauholz, eine waldige Anhöhe in der Nähe der Stadt Bern, über welche die Landstraße über Hindelbank nach dem Aargau führt. Ihr Name ist durch den hier, im März des Jahres 1798 Statt gefundenen Kampf des Bernischen Landsturms mit den Franzosen bekannt geworden. Anfangs erfochten die Erstern einige Vorthelle, aber seltener Muth und Liebe des Vaterlandes mußten der Kriegskunst der von Schauenburg angeführten Feinde weichen.

Greifensee, Dorf, ehemahls ein Städtchen, von ungefähr 50 Häusern und 300 Einw., im C. Zürich. Wirthshaus: Bär.

Es liegt in einer angenehmen, fruchtbaren, hügelreichen Gegend, am Westlichen Ufer des Greifen-Sees. Das hiesige, unlängst wieder hergestellte Schloß erinnert an die traurigen Auftritte des ersten Bürgerkrieges der Eidsgenossen um das Toggenburgische Erbe; da Ital Reding auf der nahen Wiese von Mänikon die ganze Besatzung des Schlosses Greifensee hinrichten ließ.

Greifen-See, ein See im C. Zürich. Er ist in der Richtung von Süden nach Norden sieben Viertelfstunden lang und zwanzig Minuten breit, 1240' über das Meer. Die Ma und

mehrere andere Bäche fließen hinein, und sein Abfluß wird die Glatt genannt. Seine Ufer sind reizend, theils Hügel, theils gut bebaute Flächen. Unter den Fischen, die er nährt, schätzt man vorzüglich die Aale.

Gries, ein Gebirge zwischen den Cantonen Tessin und Wallis, 7336 Fuß über dem Meere. Auf beyden Seiten liegen Glätscher ganz nahe; jedoch ist der Boden üppig mit Alpenpflanzen bewachsen.

Weg. Von Im-Loch, im Eginen=Thal im Wallis, nach Pommat, im Formazza=Thal, 6 — 7 Stunden. Dieser Saumpfad ist roh gepflastert, und höchst interessant. Oberhalb geht er als Fußpfad über Rasen, dann über den Gries=Glätscher, zwar ungesährlich, doch am besten mit einem Führer bis Pommat.

Grimsel, die, ein hoher Berg mit einem Alpenpasse im Bernischen Oberland, in der Kette der höchsten Gebirge, an der Grenze der Cantone Bern und Wallis. Die ganze Straße, bald am linken, bald am rechten Ufer der Aare, steigend, hat viele Aehnlichkeit mit der alten des Gotthard; doch ist sie, bey wenigern Wohnungen, wasserreicher, nicht sorgfältig gepflastert, und hat schlechtere Brücken. Sie beginnt gleich oberhalb Meyringen, in der Gegend des Kirchets, zu steigen, läuft dann aber beynahe eben durch das liebliche, runde Thälchen im Grund, welches der Sage nach ein See war, bevor die Aare durch die hohen Felsen der finstern Schlauche einen Ausweg gefunden. In der Gegend des Dorfes Guttannen, drey Stunden oberhalb Meyringen, wird die Straße steiler, besonders bis zur nun erweiterten Handeck=Hütte, wo man Erfrischungen findet. Hier sieht der Wanderer mehrere schöne Fälle; den schönsten bildet die Aare. An Wassermenge nur dem Rhein-Falle nachgebend, stürzt sie in wilder Umgebung in einen 200 Fuß tiefen, schwarzen Schlund, in welchen zugleich der bedeutende Handeckbach von der entgegengesetzten Seite stürzt, welcher klareres Wasser führt, so daß zu gleicher Zeit zwey schöne Wasserfälle ins Auge fallen. Die beste Zeit, den Handeck-Fall zu besehen, ist des Morgens von 9 — 11 Uhr. Noch steiler wird nun bis zur Spitalhütte, zwey Stunden weit, der Weg;

nach und nach verschwinden die Bäume; nur Gesträuche kommen fort. Das Gras wird niedriger, und muß dem Wasser, den Steinen und Felsen weichen. Letztere sind häufig in glatte, ungeheure Platten abgerundet, über welche durch eingehauene Tritte die Straße führt. Eine derselben heißt, wegen der Gefahr beym Glatteis, die Höllenplatte (genauer hehle, d. h. schlüpferige Platte). Bey der letzten Brücke bildet die Aare wieder einen schönen Fall.

Das Grimsel=Spital, 5880' über dem Meere, liegt in einem runden Thälchen, nicht fern von zwey kleinen, mit einander verbundenen Seen, deren vorderer 52  $\frac{1}{4}$  Fuß, der hintere aber 62 Fuß tief ist. Die Farbe derselben ist beynähe schwarz. Nichts Lebendiges haust darin. In den hintern fällt der Saß-Bach. In dem steinernen Hause wohnt den Sommer über ein Mann, der arme Reisende unentgeltlich nähren, und beherbergen muß; vermögliche finden gegen Bezahlung Wein, Brot, einfache Speisen und gute Betten. Er hat Ziegen, einige Kühe, Schweine und Schafe. Ein Knecht muß hier sogar überwintern. Das Spital gehört der Landschaft Ober-Hasli, welche hier einen Zoll bezieht. Auf dieser Höhe gedeihen noch Rüben und Kohl.

Selbst in diesen Höhen fochten im Jahre 1799 die Oesterreicher und Franzosen. Erstere wurden, als sie mit den Walliserern bey der letzten Aare-Brücke Posten gefaßt hatten, von den Franzosen von hinten überfallen. Am Wege vom Spital auf die Höhe lagerten die Oesterreicher einige Zeit.

Dieser, als das Spital, liegen gegen Abend, in einem ziemlich langen Thale, die beyden Aare=Glätscher, Südlicher der Ober-Aar=Glätscher, dessen Besuch mühsam und nicht belohnend ist. Desto mehr Theilnahme erregt der Vorder-Aar=Glätscher, der auch Lauter-Aar=Glätscher heißt; weil hier die Aare zum ersten Mahl am Tageslicht erscheint. Man erreicht vom Spital aus seinen Fuß in zwey Stunden. Gemächlich kann man 2—3 Stunden auf dem Eise fortschreiten; denn seine Ebene steigt Stunden lang unmerklich, von keinen Spalten unterbrochen. Ungeheure Granittrümmer, die auf demselben liegen, und oft



von mannshohen Eissäulen getragen werden, zeichnen ihn vor andern Glätschern aus. Im Hintergrunde erhebt sich himmelhoch, aus einem ungeheuern Eismeere das Finsteraarhorn. Man sieht auch die Schreck- und Wiescherhörner.

Wer die Gebirgswelt nicht bloß flüchtig kennen lernen will, unterlasse nicht, das Seidelhorn zu besteigen. Es liegt 8634 Fuß über dem Meere, und gewährt eine Erstaunen erregende Aussicht. Es ist vom Spital in drey Stunden zu ersteigen.

Am Grimsel ist sehr viel Bergkrystall ausgebeutet worden. Die merkwürdigste (jezt leere) Höhle ist am Zinkenstoß. Sie ist 120 Fuß tief, und enthielt Stücke von acht Centnern. Jenseits des kleinen Sees bey'm Spital an der Sommereck wurde 1807 eine Krystallgrube eröffnet. Hier lagen Krystalle bis auf vierzig Pfund schwer.

Vom Spital bis auf die Höhe, 6570 Fuß über das Meer, hat man drey Viertelfstunden. Man wähle übrigens zu diesem Wege, wie zum hinunter Steigen ins Wallis, wo möglich, gutes Wetter; denn bey'm Regen oder Schnee vermehrt sich die Beschwerde unglaublich, und es entsteht selbst Gefahr. Diese Höhe ist immer mit Schnee bedeckt. Dasselbst geht rechts die Straße nach Obergestelen, links ein Fußsteig dem Bergrücken nach, bey'm todten See vorbeý (er heißt so; weil er keinen Ausfluß hat, und meistens zugefroren ist) nach der Mayenwand. Am Fuße derselben ist die Rhone sichtbar, zu deren Ursprung man bald gelangt.

Wege. Nach Hospital auf dem Gotthard 8  $\frac{1}{2}$  Stunden, nähmlich: Grimsel-Höhe  $\frac{3}{4}$ , Fuß der Mayenwand 1, Rhone-Glätscher  $\frac{1}{2}$ , Furka-Paß 2, Realp 2  $\frac{1}{4}$ , Reuß-Brücke  $\frac{1}{2}$ , Zum Dorf  $\frac{1}{2}$ , Hospital  $\frac{1}{2}$  Stunde.

Grindelwald, ein großes Thal und eine sehr zerstreute Dorfgemeinde von 468 Häusern und 2300 Einwohnern, im Bernischen Oberland. Das Thal ist in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen vier Stunden lang, höchstens eine halbe breit, und (bey der Kirche gemessen) 3150 Fuß über das Meer und 1400 Fuß über den Thuner-See erhaben. Das Klima wäre sehr milde, wenn nicht, selbst im heißesten Sommer,

besonders Nachts, die Glätscherwinde Kälte verbreiteten. Von Obstsorten kommen bloß Kirschen fort; auch wird etwas Roggen, Gerste und Hanf gebaut. Die Wirthshäuser sind geräumig und gut, doch Schweizerisch theuer (Adler, Bär, ein Badehaus).

Die Kirche und das Pfarrhaus liegen beysammen auf einer kleinen Anhöhe über der Lutschine, welche in zwey Armen von dem obern und untern Glätscher hervor strömt. Im Kirchthurm hängt eine Glocke mit der Jahreszahl 1044 oder 1344. Diese soll in einer Capelle gehangen haben, welche der untere Glätscher bey seinem Vorrücken umwarf, und die auf einem bis 1605 gangbaren, heut zu Tage unmöglichen Pfade, von Grindelwald in das Wallis, gestanden seyn soll.

Das Thal wird umschlossen von den Well-, Wetter-, Schreck- und Biescherhörnern, von dem Berglistock, Mettenberg und Finster-Aarhorn, dem großen und kleinen Eiger, den beyden Scheidecken, dem Faulhorn, Rothhorn, der Gamsenfluh und dem Schwarzhorn. Der einzige schmale Ausgang begleitet die schwarze Lutschine.

Die beyden Glätscher von Grindelwald, durch ihre leichte Zugänglichkeit berühmt geworden, liegen zwischen hohen Felsen, der obere zwischen dem Wetterhorn und Mettenberg, der untere zwischen dem Mettenberg und Eiger, sind am Ausgange nur eine Viertelftunde breit, verbreiten sich aber in große Eisfelder, und werden von den Schreckhörnern, deren Fuß der Mettenberg bildet, von einander geschieden. Der obere gilt für den schönern, wegen reinerer Eisfarbe, steilern Ansteigens und der Menge und Größe der Zacken. Ein liebliches Echo ist auf demselben. Oft ist aber der untere schöner, er heißt auch der kleine, obgleich er den obern an Größe vier Mahl übertrifft. Im Sommer des Jahres 1807 und 1827 hatte er ein großes Eisthor, aus welchem das Wasser mit fürchterlichem Getöse hervor brausete. Man steigt auf die Nellenbalm, um seinen obern Theil zu beschauen. Herr Aimé de Mouron von Vevey ist am 31. August 1821 in das obere Walchiloch dieses Glätschers gestürzt, und erst am 12. September ist es gelungen, den ganz entstellten

Zeichnam wieder hinauf zu schaffen. Häufig wird der untere Glätscher bestiegen, was in Grindelwald das Eismeer besuchen heißt.

Die kleinen Lawinen, welche im Sommer fast alle Tage, besonders von den Westlichen hohen Alpen fallen, sieht man am besten bey Lauchbühl. Merkwürdig sind auch die Wasserfälle des Mühlebachs.

Auf dem Nördlich gelegenen Faulhorn, das 8140 Fuß über dem Meere liegt, und ohne Gefahr, am besten über die Bußalp, auch von Brienz in 4—5 Stunden kann bestiegen werden, ist eine außerordentliche Aussicht, deren Umriß gegen Süden in Wyßens Atlas für Reisende in das Berner-Oberland steht. Man übersieht einen großen Theil der Schweiz, über den Jura hinaus den Schwarzwald, ferner den Albis, Rigi, Pilatus, den Hafen, sehr deutlich Zug, und gegen Mittag die nahen Oberländer-Schneeberge und herrlichen Glätscher. Der Berggipfel selbst bildet einen stumpfen Keg, der mit Berggipfeln nicht geziert ist. Die Aussicht ist wohl reicher an bemerkbaren nahen und fernen Berggipfeln, als selbst der Rigi. Was diesem im Vorgrund die nahen schönen Seen gewähren, geben dem Faulhorn die prachtvollen Eisfelder des Oberlandes. Diese Aussicht kann daher einst die Rigi-Wanderungen schmälern.

Wege. Nach Lauterbrunnen über die kleine Scheideck und Wengern-Alp am Fuße der Jungfrau 6—7 Stunden. Nach Meyringen 8—9 Stunden, als: zum obern Glätscher 1 St., Scheideck-Höhe 2 St., Schwarzwald-Alp  $1\frac{1}{4}$  St., Rosenlauri-Bad  $\frac{1}{4}$  St., Zwirgi 2 St., Meyringen  $1\frac{1}{4}$  Stunden. Statt von Zwirgi geraden Weges nach Meyringen zu gehen, besucht man den links gelegenen Reichenbach und seine schönen Fälle. Auf das Faulhorn 4—5 Stunden.

Grub, Pfarrdorf von 118 Häusern und 800 Einwohnern, in Appenzell Auser-Rhoden, mit drey Schulen. Dem gleichen Nahmen trägt ein St. Gallisches Pfarrdorf von 86 Häusern und 600 kathol. Einwohnern, im Bezirk Rorschach. Auf dem Rosbühl, welcher in dieser Pfarre liegt, ist eine herrliche Fernsicht.

Grünigen, großer Marktflecken von 1600 Einwohnern,

im E. Zürich. Die Umgegend ist schön, doch bergig, die Kirche neu und gut gebaut. In dem auf einer Anhöhe liegenden Schlosse wohnt der Oberamtmann. Die Einwohner nähren sich theils vom Landbau, theils von Verfertigung baumwollener Zeuge.

Grütli auch Rütli, (d. h. neulich urbar gemachter und vom Walde gereinigter Boden; oder Riedli, d. h. sumpfiger Rasen) genannt, eine kleine Wiese am Westlichen Ufer des Vierwaldstätter-Sees, 640 Fuß über demselben, im E. Uri. Sie liegt in einiger Erhöhung über dem See am Fuße des Seelisberges, von Waldung umgeben. Hier kamen die Stifter der Eidsgenossenschaft Walthar Fürst von Uri, Werner Staufacher von Schwyz und Arnold an der Halden von Unterwalden zuerst einzeln, dann mit mehreren Freunden des Nachts zusammen, um das Wohl des Vaterlandes zu berathen. Hier verbanden sie sich (1307 den 17. October) mit einem Eide, für Freyheit und Unabhängigkeit Alles zu wagen.

Hier entspringen unter Obstbäumen drey kleine Quellen, welche das Volk, zwar nicht kirchlich, doch in fromm vaterländischem Glauben als heilig ehrt, und von welchen es erzählt, sie seyen an der Stelle entsprungen, wo die drey Stifter der Freyheit gestanden. Geschmacklose Gewinnsucht hat sie in eine Hütte eingeschlossen. Die Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden erneuerten im Jahre 1713 durch 360 Abgeordnete zum letzten Mahl auf dieser Stelle den alten Bund.

Herrlich ist die Aussicht von Seelisberg, welches gerade oberhalb der kleinen Wiese liegt.

Gruyères (Deutsch Greyerz), kleine Stadt von 6½ Häusern und 350 Einwohnern im Canton Freyburg. Wirtshaus: Adler.

Sie liegt mahlerisch auf einer Anhöhe, in einem Thale, das von den größten Freyburger Bergen umgeben ist. Die St. Thomas-Kirche ist sehr alt; noch merkwürdiger ist das Schloß, worin der Oberamtmann wohnt, ehemahls Sitz der mächtigen Grafen von Gruyères. Es soll schon im Jahre 436 erbaut seyn. Viele werden die ungeheuer dicken Mauern in Erstaunen, und der Anblick mehrerer Alterthümer in die Vorzeit versetzen; Andere

wird die herrliche Aussicht entzücken. In der Umgegend bereitet man den berühmten Grubères-Käse, wohl den besten der Schweiz. Die Ausfuhr desselben und des schönen Viehes, ist ein wichtiger Erwerbszweig der Einwohner. Es ist hier ein reiches Spital und gute Schulanstalten.

Grynau, ein altes Schloß, nahe an der Mündung der Linth in den obern Zürich-See, mit einer Zollstätte, im Canton Schwyz. Der lange Linth-Canal fällt hier wieder in das alte Linthbett. Sumpfige Wiesen erstrecken sich von hier bis nach Schmerikon.

Gsteig, ein hoch gelegenes Thal in der Landschaft Saanen, im Bernischen Oberland, mit einem Dorfe gleichen Namens. Das Thal steigt der Saane nach, welche in demselben entspringt, von Norden nach Süden 3—4 Stunden lang, nirgends sehr breit, und enthält gute Weiden. Vom Wallis wird es durch den hohen Sanetsch, vom Pays d'en haut, oder dem Französischen Saanen-Lande durch den Pillon getrennt. Das Dorf (3810 Fuß über dem Meere) hat im Winter sechs Wochen lang keine Sonne.

Wege. Ueber den Sanetsch nach Sitten ist der Pfad nur im Sommer gangbar und beträgt 4—5 St. Nach Nigle über den Pillon 6—7 St. Nach Laenen 1 St.

Gsteig, eine Pfarre von vielen Civil-Gemeinden, eine halbe Stunde von Interlachen, im Berner-Oberlande, mit 4194 Kirchgenossen, mit schönen Häusern und gutem Obstbau.

Gubel, eine Anhöhe in der Gemeinde Menzingen, Canton Zug, mit einer Capelle, von wo man eine herrliche Aussicht genießt. Im Religionskriege von 1531 wurden hier die Zürcher von den katholischen Eidsgenossen geschlagen.

Güttingen, großes paritätisches Pfarrdorf, am Bodensee, drei Stunden von Konstanz, mit 750 reformirten und 140 katholischen Einwohnern. Im hiesigen Schlosse genießt man eine herrliche Aussicht.

Guggisberg, eine Landschaft und Pfarrgemeinde des Cantons Bern, mit 4329 Einw., welche in 25 Dörfchen und Weiler zertheilt sind. Sie liegt sehr einsam, Südlich von Bern

und Nöthlich von der Sense, welche sie vom E. Freyburg trennt. Die Bewohner derselben beschäftigen sich mit Viehzucht, und sind als ein schöner, munterer, auch durch Kleidung (vorzüglich das weibliche Geschlecht) ausgezeichneten Volksstamm berühmt. Man kann von hier aus die beyden Quellen der Sense besuchen. Bey der Kirche ist eine herrliche Aussicht.

Gundischweil, großes Aargauisches Pfarrdorf, an der Luzerner=Grenze, mit 249 Gebäuden und 2850 Einw. Nahe dabey (zu Schwarzenberg) ist ein besuchtes Heilbad, welches in den neuesten Zeiten sich wieder besondern Rufes erfreuen soll. Das Wasser wird auch in etwelcher Entfernung, zutrauensvoll getrunken. Ueber den eigentlichen Heilwerth läßt sich, bey dem Mangel an genauen wiederholten ärztlichen Beobachtungen, nicht viel Bestimmtes sagen.

Gurnigel, ein Berg und ein stark besuchter Badeort im E. Bern. Ersterer, in der Stockhorn=Kette, liegt sechs Stunden Südlich von der Hauptstadt, und letzterer am Nördlichen Fuße desselben, in einer reinen, gesunden Luft, 3600 Fuß über das Meer. Die Quellen sind schwefelhaltig, und werden mehr zum Trinken (gegen Hypochondrie, Verstopfungen und Magenbeschwerden), als zum Baden gebraucht. Die vorzüglichste, ist das Wasser des schwarzen Brünneleins. Dieses wird auch in Fäßchen und Flaschen versandt. Der Badezimmer sind sechzehn. Die Einrichtung des Wirthshauses, in welchem man siebenzig Gastzimmer zählt, Bewirthung und Bedienung, verdienen Lob; auch die Gegend, obgleich sehr abgelegen, und von ungeheuern Waldungen umgeben, hat viel Anmuthiges. Schon die obern Zimmer des Wohngebäudes biethen eine Fernsicht dar, deren Reiz dadurch erhöht wird, daß nach einem tiefen, waldigen Vorgrunde bewohnte Gegenden und darunter die Stadt Neuenburg erscheinen, und im fernen Hintergrunde der Jura empor steigt. In der Nähe kann man Guggisberg, die Quellen der Sense und mehrere Standpuncte der Stockhorn=Kette, mit herrlichen Fernsichten besuchen. Jeden Dinstag und Samstag um 10 Uhr geht eine Kutsche von Bern nach Gurnigel und jeden Montag und Freytag von Gurnigel nach Bern.

Gurten, eine Berghöhe, eine Stunde von Bern, mit einer schönen Aussicht auf die Seen im Nord-Westen des Cantons, ein gewöhnlicher Spaziergang rüstiger Gesellschaften der Hauptstadt.

Gutenburg, ein Badehaus im C. Bern, an der Straße nach Hutweil, eine Stunde von Langenthal, in einer gut bebauten, hügelreichen Gegend, am Fuße eines Hügels, auf welchem die Ruine einer Burg steht. Die Quellen enthalten Schwefel und Eisen, und der gegenwärtige Eigenthümer hat sich alle Mühe gegeben, Bäder und Zimmer bequem einzurichten. Bewirthung und Bedienung sind gut und billig; daher der Besuch des Bades jährlich zunimmt. Die Umgegend biethet zu anmuthigen, nähern und entfernten Spaziergängen die Gelegenheit dar, nach St. Urban, nach Langenthal, Thunstetten u. s. w.

Guttannen, Pfarrdorf von funfzig, seit mehreren Brandunglücksfällen größten Theils neuen, Häusern, im Bernischen Oberland. Es liegt im Hasli-Thal, 3297 Fuß über dem Meere, an der Straße über den Grimsel, drey Stunden von Meyringen, mit einer schönen Kirche und zwey Wirthshäusern. In der Nähe führt eine Brücke über die Aare, die eine halbe Stunde von da einen schönen Wasserfall bildet.

Gyrenfluh, ein Berg bey Seelisberg, am Bierwaldstätter-See, im C. Uri. Von demselben stürzte 1769 den 8. December ein großes Stück in den See, das denselben mächtig anschwellte.

Gyslifluf, eine Spitze des Jura, im C. Aargau, andert-halb Stunden von der Hauptstadt, ungefähr 3000 Fuß über dem Meere, mit einer schönen, oft genossenen Aussicht.

Gyswil, eine Pfarre von 236 Häusern und 1324 Einw. in Obwalden. Einen kleinen See, der in dieser Gemeinde lag, und der sich in ältern Karten noch findet, ließ die Gemeinde zur Benützung des Bodens 1761 abzapfen. Der Gewinn war unbedeutend; indem der Boden des Sees bloß Sumpf wurde. Hier liegt das Stammschloß der Rudenz.

Haarsee, ein kleiner See bey Henkart, im Amtsbezirke Andelfingen, Canton Zürich, ohne bekannten Zu- und Abfluß.

Zuweilen verschwindet das Wasser plötzlich, und erscheint wieder; öfters wird sein Boden angepflanzt, wenn er trocken liegt.

**Habkern**, ein kleines Thal im Bernischen Oberland. Es öffnet sich zwischen dem Beatenberg und Unterseen; und steigt, wild und enge, dem oft verheerenden Lombach nach; anderthalb bis zwey Stunden lang. Im Hintergrund liegt der verwilderte Berg Hohgant. Die den Lombach vergrößernden Bäche führen Bergöhl. Die Einwohner sind wackere, wohlhabende Leute, und bilden eine Pfarre von 588 Seelen. Es ist kein Wirthshaus im Thale.

**Weg.** Von Unterseen ins Entlibuch ein beschwerlicher, eilf Stunden langer Fußweg.

**Habsburg**, Trümmer eines alten Schlosses, im C. Nargau. Sie liegen, mit Sorgfalt erhalten, und von einem Hühnerwächter bewohnt, auf dem Wülpelsberg über den Bädern von Schinznach. Noch sieht man den alten Saal. Die herrliche Aussicht macht die Trümmer weniger berühmt, als der Umstand, daß das im Jahr 1020 gebaute Schloß das Stammhaus der Urväter des Oesterreichischen Kaiserhauses ist. Nach einem von Herrn Rudolph Meyer in Narau besorgten Modell ließ der jetzige Kaiser von Oesterreich zu Laxenburg dieses Stammschloß seiner Familie nachbauen. Am Fuße des Hügels, auf welchem das Schloß steht, ist ein kleines Dorf gleichen Namens.

**Habsburg** oder **Neu-Habsburg** heißt eine Schloßruine am Vierwaldstätter-See, im C. Luzern. Dieser Habsburgische Sommersitz wurde von den Eidgenossen 1552 zerstört.

**Häglingen**, eine katholisches Pfarrdorf im C. Nargau, anderthalb Stunden von Bremgarten, mit 1650 Einwohnern. Hier wurde der Cappelser-Krieg durch einen Tractat beendet.

**Haken**, der, ein Berg im C. Schwyz, Nöstlich vom Hauptort. Ueber denselben führt ein viel gebrauchter, doch rauher Fußweg von Schwyz in drey Stunden nach Einsiedeln. Auf der Höhe des Ueberganges, 4470 Fuß über dem Meere und 3102 über dem Vierwaldstätter-See steht ein Wirthshaus. Merkwürdiger, als die nahe Schwefelquelle, ist die schöne Aussicht auf den Lauerzer- und Vierwaldstätter-See und die nahen



Gebirge, die man noch schöner auf der Nördlichen Anhöhe genießen kann.

Südwärts stehen zwey nackte, kegelförmige Felsenspitzen, die Mythen; zuweilen auch die Schwyzer-Hafen genannt. Die höchste, Nördliche liegt 5868 Fuß über dem Meere. Beyde kann man unter Anleitung guter Führer ersteigen; doch ist die Fernsicht, wiewohl herrlich, mit der Gefahr nicht zu vergleichen, und nur den besten Bergsteigern anzurathen. Siehe Hirzels Wanderungen in weniger besuchte Alpengegenden der Schweiz. Zürich, 1829. Seite 161 ff.

Halbdenstein, ein reform. Pfarrdorf von 349 Einwohnern, im Canton Bündten, am linken Ufer des hier schiffbar werdenden Rheins, ehemahls eine Herrschaft der Familie Salis.

Hallau, Ober- und Unter-, zwey große Dörfer im Klettgau des C. Schaffhausen; das erste von 575, das zweyte von 3200 Einw. Die Gegend ist für Ackerbau trefflich, der Wein ist mittelmäßig. Die Einwohner sind wohlhabend. In Unter-Hallau sind zwey Kirchen.

Hallweiler-See, ein kleiner, größten Theils im Canton Aargau gelegener See. Er ist von seinem Südlichen Anfang im Luzernischen, bis zu seinem Nördlichen Ende bey Hallweil, von welchem er den Namen hat, zwey Stunden lang und eine halbe Stunde breit. Nebst einigen kleinern Bächen ergießt sich die Aa in ihn, und fließt bey dem Schlosse Hallweil heraus. Seine Ufer sind anmuthig, fruchtbar und mit freundlichen Dörfern geziert. Unter den Fischen, die er nährt, schätzt man vorzüglich die Häglinge (*Salmo albula*). Das Schloß Hallweil ist merkwürdig als Stammhaus eines hoch berühmten Geschlechtes. Es gibt dem nahen Dorfe von 384 Einw. den Namen.

Handeck, Wasserfall bey der, (S. Grimsel).

Hasenmatte, die, ein Gipfel des Jura, im C. Solothurn, unfern der Hauptstadt. Er liegt 4476 Fuß über dem Meere und 3192 Fuß über der Aare. Den Schweizeralpen ungefähr im Mittelpunct gegen über, und beträchtlich höher, als die Lägern, gewährt er einen Ueberblick der Schneeberge vom Montblanc bis nach Graubünden hin, wie man ihn sonst nir-

gends findet. Auch die Ansicht des schönen, von der Aare und Emme durchschlängelten, Thales, in welchem die Seen von Murten, Neuenburg und Biel glänzen, und die Städte Bern, Freiburg und Solothurn liegen, ist entzückend. Gegen Norden schweift der Blick über den Schwarzwald und die Bogenen. Wenn der Aufenthalt auf dem Gipfel durch eine daselbst gebaute Hütte, und der Genuß der Fernsicht durch ein Panorama erleichtert würde, so dürfte die Hasenmatte einen dem Rigi ähnlichen Ruf und zahlreichen Besuch erhalten. Von Solothurn steigt man so wohl über Oberdorf als Lommiswil in drey Stunden hinauf.

Hasli oder Ober-Hasli, ein Thal im Bernischen Oberland. Es erstreckt sich vom Brienz-See, gegen welchen allein es offen ist, der Aare nach aufwärts, in der Richtung von Nord-Westen nach Süd-Osten zwölf Stunden lang, mit zahlreichen Bergabhängen und vielen Seitenthälern, aus welchen starke Bäche der Aare zufließen. Der erste, bessere Theil desselben geht vom See bis an den Kirchet, drey Stunden lang ganz eben, und über eine halbe Stunde breit. In diesem liegt Meyringen. Vom Kirchet an wird das Hasli-Thal höher, trennt sich bald darauf Westlich in das Urbach-Thal mit dem Gault-Clätscher, Ostlich ins Mühle-Thal mit der Strafe über den Susten, und der Aare nach steigt der Weg nach dem Grimsel. Diese Landschaft verdient so wohl wegen ihrer Naturmerkwürdigkeiten, als wegen der Bewohner große Aufmerksamkeit. Letztere, ein schöner, kräftiger, geistreicher Volksstamm, werden von keinem Alpenvolke übertroffen. Sie genossen ehemahls bedeutende Vorrechte, und eine Verfassung, welche derjenigen der Nachbarn in den Wald-Cantonen sich näherte. Sie sind gar geübte Ringer; das Land hat drey Pfarreihen, Meyringen, Gadmen und Guttannen. Im Oberhasli wurde vier hundert Jahre lang Bergbau betrieben, aber zuletzt wegen der immer drückender werdenden Holzpreise aufgegeben.

Hauenstein, zwey Bergpässe des Jura, an der Grenze der Cantone Solothurn und Basel, über welche stark gebrauchte Straßen von Basel in die innere Schweiz führen. Der obere Hauenstein liegt mehr gegen Abend. Nördlich steigt die Strafe

desselben sehr steil vom Städtchen Wallenburg an. Der Gipfel ist 1490 Fuß höher, als die Stadt Basel. Südlich von der Anhöhe liegt der Flecken Langenbrugg, und in der Ebene, am Fuße, Ballstall. Der untere Hauenstein, vom obern drey Stunden entfernt, hat Nördlich, von Läuelfingen an, einen nicht langen und wenig steilen Abhang, aber einen schlimmern Südlich über dem Dorfe Trimbach, das in der Nähe von Olten liegt. Die an sich sehenswerthe Anhöhe des letztern bietet eine schöne Aussicht dar. Im Jahr 1826 beschäftigte sich die Tag-satzung mit den Angelegenheiten der Verbesserung der beyden Pässe. Die Correction des untern Hauensteins ist wohl gerathen und vollendet, die des obern wird ebenfalls erzielt werden.

Hausstock, ein Gebirgsstock, mit Glätschern umgeben, 8310 Fuß hoch, auf der Grenze von Glarus gegen Graubünden.

Heidecker=See, siehe Waldecker=See.

Heiden, ein hoch gelegenes Dorf im Canton Appenzell Auser-Rhoden, Nöstlich von Trogen, das 270 Häuser und 1776 Einwohner enthält. Die Umgebungen sind gut angebaut; es hat auch Weinberge, und gewährt eine herrliche Aussicht über den Bodensee nach Schwaben und auf die Tyroser-Berge. Herr Conrad Tobler, Kaufmann von da, hat schon bey seinen Lebzeiten mehr als 30,000 Gulden zur Verbesserung des Waisen- und Schulgutes geschenkt, und bey seinem Absterben 1825 seiner Gemeinde 72,000 Gulden zur Vermehrung des Kirchen-, Schul- und Waisengutes hinterlassen.

Heinrichs-Bad, siehe Herisau.

Herens, Val d' (Deutsch Eringer=Thal), ein Thal im untern Wallis. Es öffnet sich am linken Ufer der Rhone in der Gegend von Sion, und steigt gegen Süden, der Borgne nach aufwärts 10—12 Stunden. Vier Stunden von der Rhone theilt es sich in zwey Arme, deren Westlicher auch Desfiera=Thal genannt wird. Im Hintergrund des Nöstlichen entspringt auf dem Tourmente=Glätscher die Borgne, und bildet schöne Wasserfälle. Das Thal hat nirgends eine beträchtliche Ebene, aber viele fruchtbare Hügel mit mannigfaltigen Aus-sichten; es ist auch stark bevölkert. Die Einwohner, 3900 an der Zahl, zeich-

nen sich durch ihre einfachen Sitten aus. Zu Cambisolaz im Eringer-Thal wurde ehemahls eine Salzquelle benutzt; aber 1818 aufgegeben; weil der Gehalt zu geringe war.

Weg. Von St. Barthelemy, einem Weiler zu hinterst im Thale, geht ein beschwerlicher Fußweg über ungeheure Glätscher in das Pellina-Thal nach Bionna in 9 St. über den Col d'Oren.

Hergisweil, so heißen zwey Dörfer, das eine mit 1927 Einwohnern im C. Luzern, mit guter Viehzucht; das andere mit 559 Einw. in Nidwalden, wo mehrere Siegelbrennereyen, eine Glashütte und eine Papierfabrik Verdienst geben.

Herisau, gut gebauter Flecken im Canton Appenzell Auser-Rhoden, der mit den dazu gehörenden Dörfern, Weilern und zerstreuten Wohnungen 831 Häuser und 6838 Einwohner zählt, und etwa eine halbe Quadrat-Meile Flächeninhalt hat. Der Flecken selbst enthält 258 Häuser in vier langen hügeligen Gassen.

Wirthshäuser: Löwe, Hecht, Däse, drey Könige, Nebstock, Sonne u. s. f.

Dieser hübsche Ort, welcher einen geräumigen Platz und, besonders seit dem Brande am ersten Januar 1812, mehrere schöne Häuser enthält, liegt, obgleich hoch, doch in einer anmuthigen, fruchtbaren Gegend. Hier und in Trogen versammelt sich abwechselnd der große Rath von Appenzell Auser-Rhoden. Unter den Gebäuden sind die Kirche, 2375 Fuß über dem Meere, deren Thurm sehr alt, vielleicht gar Römisches Bauwerk ist, und das Walserische Haus sehenswerth. Auf dem Rathhause hängen die Bildnisse mehrerer Landesvorsteher. Die Bewohner zeichnen sich durch Betriebsamkeit und wohlthätigen Sinn rühmlich aus; daher man hier große Handelshäuser und Fabriken in Baumwollentstoffen, Bleichen, eine Papiermühle und mehrere gemeinnützige Anstalten findet; auch ist hier gute Viehzucht. In Ebnat, im so genannten Vordorf von Herisau, ist eine musterhafte Waisenanstalt, gestiftet 1817 hauptsächlich aus einem Capital von 22,200 Gulden, welches ein Kaufmann aus dem Orte, J. C. Schoch, der Anstalt schenkte, wozu noch große Beyträge anderer edelsinniger Privaten kamen, welche ein

schon seit Jahren bestandenes Grundvermögen in dem Maße erhöhten, daß die Anstalt in ihren jetzigen schönen Bestand gebracht werden konnte. Seit 1825 ist hier auch eine Zins tragende Ersparniß-Casse. Die hiesigen Jahr- und Wochenmärkte werden stark besucht. — Das Heinrichs-Bad, ein Bade- und Curoort, gegründet 1824. Das Bad hieß früher Moosbergbad. Der jetzige Name ist von Heinrich Steiger von Flaumwil, dem Erbauer der gegenwärtigen Gebäude und Gründer der Anstalt. Es ist eine Viertelstunde vom Flecken Herisau entfernt, etwa 250 Fuß höher als die Stadt St. Gallen. Das große, beynahe fürstliche Gebäude hat 220 Fuß Länge. Der Speisesaal ist 200 Fuß lang. Für Curgäste sind etwa 60 Zimmer bereit, auch gegen 100 Pferde finden Raum. In der Nähe ist ein eigener Schützenplatz. Die Aussicht aus den Gebäuden auf den Bodensee und die Stadt St. Gallen ist angenehm. Das Bad soll besonders wirksam seyn gegen Bleichsucht, Krätze und Gicht; doch wird dasselbe nicht zu den bedeutsamern der Schweiz gerechnet. Die Quelle entspringt einige hundert Schritte vom Bade, und das Wasser wird gewärmt. Der Badezimmer sind eif. Der Preis für ein Bad ist 11 Kreuzer. Als Molken-Anstalt wird das Heinrichsbad seit 1825 häufig benutzt. Die Molken kommen am frühen Morgen vom hohen Mesmer; täglich zahlt der Curgast dafür 20 Kreuzer. Auch für Eismilch ist gesorgt. Der Tisch ist wohl bestellt, das Mittagessen ohne Wein für einen Gulden, für den Curgast 48 Kreuzer, des Abends wird nach der Karte gespeist. Das Frühstück kostet 18 Kreuzer. Der Preis der Zimmer, von 30 Kreuzer bis 2 Gulden.

Schrift: Das Heinrichsbad bey Herisau, dargestellt von W. Scheitlin, Professor am Gelehrten-Collegium in St. Gallen, Constanz, bey Wallis 1828.

Bey den Trümmern der Schlösser Rosenberg und Schwanberg, und auf dem Hundweiler-Berg biethen sich herrliche Aus-sichten dar.

Wege. Nach Appenzell über Waldstatt, Urnäsen und Gonten die Fahrstraße 3 — 4 St.; über Hundwil 5 St. Nach St. Gallen  $1\frac{1}{2}$  St; nach Gais 4 Stunden.

Herzogenbuchsee, großes, gut gebautes und wohlhabendes Pfarrdorf mit einem trefflichen Wirthshause, im C. Bern, mit 4500 Einw. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend, an der Hauptstraße von Bern nach Zürich. Auf dem erhöhten Kirchhofe genießt man einer schönen Aussicht. Mehrere ausgegrabene Römische Alterthümer, und ein vor zehn Jahren gefundener Fußboden von Mosaik beweisen, daß der Ort schon zu der Römer Zeiten bewohnt gewesen. Im Bauernkriege, im Jahr 1653, erlitten hier die Auführer von dem General von Erlach, nach einer heftigen Gegenwehr, eine gänzliche Niederlage.

Hindelsbank, Pfarrdorf von 1000 Einw. an der Straße von der Hauptstadt nach Zürich, im C. Bern. Das ansehnliche, auf einer Anhöhe über dem Dorfe stehende Schloß gehört der Familie von Erlach. Die Pfarrkirche ziert ein von Nahl aus Cassel verfertigtes Denkmahl. Es stellt die, in ihrer Blüthe, im Wochenbette gestorbene Pfarrerin Langhans vor, wie sie am Auferstehungsmorgen beym Posaunenschall aus dem geborstenen Grabstein mit ihrem Säugling sich empor richtet. Die Nase ist an dem Hauptbilde etwas verletzt durch einen Engländer, der seine stolze Unbesonnenheit hier an den Tag legte, und nicht ganz dem edeln Bilde entsprechend wieder angepaßt. Die Grabchrift ist von dem großen Haller. In der Kirche sind gute Glasmahlereyen, und ein auch noch sehenswerthes Denkmahl eines Schultheißen von Erlach. Das ganz neue Pfarrhaus ist äußerst hübsch.

Hinterrhein, kleines Dorf von 21 Häusern und 175 reformirten, Deutsch redenden Einwohnern, im obern Bunde des Cantons Graubündten. Gute Herberge auf der Post.

Dieses Dörfchen liegt am Hinter-Rhein und am Ende des Rheinwald-Thales, 4810 Fuß über dem Meere, auf einer lieblichen Anhöhe. Hier ist die erste Brücke über den Rhein. Die Straße über den Bernardino, an dessen Fuße es steht, gibt den Bewohnern Verdienst. Die Anlage der Straße ist der Beachtung werth. Jede Krümmung derselben ist absichtlich angebracht, entweder um die sanfte Steigung von 5—7' auf 100' Länge zu erhalten, oder um den Lawinen und heftigen Windstößen aus-

zuweichen. Von hier aus erreicht man in 4 Stunden auf einem etwas gefährlichen Wege, und nur durch Hülfe guter Führer, das so genannte Paradies, wo der Hinter-Rhein entspringt. Oberhalb der Zapot-Alp ist der beste Punct um die schauerlichen Glätscher an den Rhein-Quellen zu übersehen.

Hirzel, eine zerstreute Pfarre im C. Zürich, an der Zuger-Grenze, mit 1100 Einw. Auf dem hierher gehörenden Zimmerberge ist eine herrliche Aussicht. Im alten Zürich-Kriege war hier ein blutiges Gefecht (1443), wobey die Zürcher ihre Schanze und viele Mannschaft verloren.

Hochdorf, großes Pfarrdorf von 87 Häusern, im Canton Luzern, mit einer schönen Kirche. Es liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, in der Nähe des Baldecker-Sees, ist Hauptort eines Amtes und Sitz des Oberamtmanns. Man findet hier öfters Römische Münzen. In geringer Entfernung liegen die stark besuchten Heilbäder Auggstholz und Ybenmoos.

Högg, gut gebautes Pfarrdorf im C. Zürich, mit 1100 Einw., eine Stunde von der Hauptstadt und an der Straße, welche auf dem rechten Limmath-Ufer nach Baden führt. Es liegt über der Limmath, mitten in Weinbergen, deren Erzeugniß sehr geschätzt wird, am Westlichen Abhange eines Berges. Die Aussicht vom Kirchhofe ist sehr schön. In der Umgegend sind schöne Zürcherische Landhäuser, an der Limmath eine Spinnmaschine. Das Dorf wurde von Kaiser Carl dem Großen im Jahr 870 dem Chorherrenstifte in Zürich geschenkt.

Hörnli, ein Berggipfel in der Allmannskette, an der Grenze der Cantone Zürich, Thurgau und St. Gallen. Ueber das Meer 3589 Fuß und 2289 Fuß über den Zürcher-See erhaben. Er gewährt eine ausgedehnte Fernsicht, zwar ohne besonders reizenden Vorgrund, weil die Umgegend ganz mit Wald bedeckt ist. Gegen Nord-Osten erscheint als ein blauer Streifen der Bodensee. Die Geognosten finden es sehr merkwürdig, daß die höchste Kuppe des Hörnli aus Nagelfluß besteht, und sie behaupten, diese Nagelfluß sey der Ueberrest eines weit verbreiteten Nagelflußlagers, welches ehemahls das ganze

Sand- und Märgelgebilde bedeckt hat. Ein Fußweg führt über das Hörnli von Fischingen nach Fischenthal.

Hofweil oder Weilhof, ein ansehnliches Landgut im C. Bern, zwey Stunden von der Hauptstadt, links von der Straße nach Zürich und Solothurn. Es liegt auf einer Anhöhe, in der Mitte fruchtbarer, zum Theil mit Waldungen gezielter Hügel. Dieser vormahls wenig bekannte Meyerhof, ist durch die landwirthschaftlichen Versuche und durch die Erziehungsanstalt des Herrn Emanuel von Fellenberg aus Bern sehr berühmt und besucht. Dieser geistreiche Mann begann hier den 2. März 1799 seine landwirthschaftlichen Versuche, die, nach großen Aufopferungen, in stättem Fortschreiten, und durch die damit verbundenen Erziehungsanstalten, die höchste Aufmerksamkeit erregt haben.

So wohl zu Hofweil, jetzt einem Eigenthum des Herrn von Fellenberg, als zu Münchenbuchsee bestehen gegenwärtig:

- 1) Eine zum Muster dienende Meyerey.
- 2) Eine Meyerey, wo neue Entdeckungen und Verbesserungen versucht werden.
- 3) Werkstätten zu Verfertigung von Ackerbauwerkzeugen.
- 4) Ein theoretisches und praktisches landwirthschaftliches Institut.
- 5) Eine Erziehungsanstalt, in welcher alte und neue Sprachen, Musik, Zeichnungskunst, Geographie, Geschichte, Mathematik, Philosophie, Physik, Chemie u. s. w. gelehrt werden. Die Wohnung dieser Zöglinge ist neu, wohl eingerichtet und prächtig.
- 6) Eine äußerst merkwürdige Armenschule unter Anleitung des genialen Thurgauers Wehrli.
- 7) Eine Unterrichtsanstalt für Dorfschulmeister.

Hohe Kasten, der, s. Ramor.

Hohe Klinge, ein altes Schloß auf einem Hügel bey Stein im C. Schaffhausen, mit einer schönen Aussicht.

Hohgant, ein 6834 Fuß hoher Gebirgsstock, im Bernischen Oberland. Er ist aus dem Habkerei-Thal ersteiglich.

Hombrechtikon, großes Pfarrdorf mit 2600 Einw., auf der Anhöhe des Zürcher-Sees, an der St. Gallenschen Grenze. Zu Schwesiterrain in dieser Pfarre ist eine schöne Fernsicht.

Homburger-Thal, im Jura, im C. Basel. Es beginnt



bey Sissach, und geht gegen Süden, drey Stunden lang ansteigend, bis auf die Höhe des untern Hauenstein. Durch dasselbe führt die Straße von Basel nach Olten. Die Trümmer des Schlosses Homburg liegen unfern Läufelfingen, dem bedeutendsten Orte der Landschaft.

Horben, der, eine Anhöhe, anderthalb Stunden von Muri, im C. Luzern, mit einem Landhause, und einer herrlichen Aussicht.

Horgen, großes und schönes Pfarrdorf am Süd-Westlichen Ufer des Zürcher-Sees, im C. Zürich, mit einer schönen Kirche. Wirthshaus: Löwe.

Die Lage unmittelbar am See, umgeben von schönen Weinbergen und Wiesen mit Obstbäumen, so wie die Betriebsamkeit der Einwohner zeichnen diesen Ort aus. Es ist dieses eine der wenigen Landgemeinden des Cantons, welche eine Zins tragende Ersparungs-Casse gründeten. Auch hat die Gemeinde nach großen Opfern für die Armen, die ans Unglaubliche grenzen, ein Armenhaus gebaut, das im May 1825 bezogen wurde, und dessen Einrichtungen nachahmenswürdig bleiben. Alle Waaren, die von Zürich über den Gotthard gehen, werden hier ausgeschifft. Die Gebrüder Hüni haben hier ein sehr besuchtes Privat-Erziehungs-Institut. In der Nähe liegt das Badehaus Bocken, und das Steinkohlen-Bergwerk in Rüpfnach, in welchem sich viele versteinerte Thierknochen finden.

Hospital, auch Hospenthal genannt, Dorf von 34 Häusern und ungefähr 300 Einw. im C. Uri, 4549 Fuß über dem Meere. Wirthshaus: goldener Löwe.

Es liegt an der Gotthards-Straße, auf einer kleinen Anhöhe im Urfern-Thale. Der alte Thurm ist ein Ueberbleibsel der Stammburg der Edeln von Hospital.

In der Nähe sieht man im Bette der Reuß zwey ausgeleerte Krystallgewölbe. Es sind hier Mineralien-Händler mit bedeutenden Vorräthen.

Wege. Ueber die Furca nach Ober-Gestelen, im Wallis 8—9 Stunden, über die Mayenwand nach dem Grimsel-Spitale 8, nehmlich zum Dorf  $\frac{1}{2}$ , Reußbrücke  $\frac{1}{2}$ ,

Nealp  $\frac{1}{2}$ , Furca=Paß  $2\frac{1}{4}$ , Rhone=Glätscher 2, Mayen= wand  $\frac{1}{2}$ , Grimsel-Höhe 1, Spital  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Hundweil, ein Dorf, eine Stunde von Herisau, im Canton Appenzell Auser-Rhoden. Die Gemeinde enthält 270 Häuser und 1405 Einw. Hier versammelt sich die Landsgemeinde in den ungeraden Jahren. Auf der Hundweiler-Höhe 2373' über dem Meere eine schöne Aussicht. Wirthshäuser: Krone, Bär, Ochse, Hecht.

Hünningen oder Groß-Hünningen, eine Ortschaft im Elsaß, ganz nahe an der Grenze des E. Basel, von Ludwig XIV. in eine bedeutende Festung umgeschaffen, die für die Stadt Basel sehr gefährlich war, und 1815 durch Zerstörung der Schanzen in einen offenen Ort umgeschaffen wurde. Zur Zeit, da der Ort nicht von einer Besatzung belebt ist, ist er höchst öde, und die halb eingerissenen Gebäude, kaum noch Merkmale der ehedemigen Würde des Ortes, erwecken furchtbare Erinnerungen. Die Ortschaft hat wenig Verdienst. Das gegen über liegende Dorf Klein-Hünningen, am rechten Rhein-Ufer, ist auf Baseler=Gebiet, und enthält 392 Einwohner. Bey den Belagerungen der Festung litt alle Mahl dieser Nachbarort. Eine Brücke über den Rhein soll hier nächstens erbaut werden, welche den frühern sehr starken Durchfuhrzöllen durch Basel bedeutenden Abbruch thun dürfte. Inzwischen soll die Regierung von Basel sehr ernstlich darauf bedacht seyn, grelle und alte Mißbräuche abzuschaffen, und dadurch noch immer einen wesentlichen Theil des Transits für die Stadt zu erhalten.

Hutten's-Grab, sonst Ufenau genannt, eine Insel im Zürcher=See, im C. Schwyz. Sie gehört dem Kloster Einsiedeln, enthält eine alte Kirche, die Wohnung eines Pächters und ein Lusthäuschen. Sie zeichnet sich aus durch ihre Fruchtbarkeit und anmuthige Lage im breitesten Becken des Zürich-Sees, im Angesicht der Schneeberge und der am besten bebauten Gegenden, vorzüglich aber als Aufenthaltsort und Grab des berühmten Fränkischen Ritters Ulrich v. Hutten. In der Kirche soll ehemahls ein Leichenstein den Ort bezeichnet haben, wo seine körperliche Hülle ruhte. Mit Recht ehrt die

Nachwelt den Nahmen des heldenmüthigen Verfechters der Wahrheit, und der treffliche Ebel suchte ihm ein Denkmahl zu stiften; indem er zuerst die Insel nach seinem Nahmen benannte, welche Benennung zwar nur der Litteratur angehört, und dem gemeinen Sprachgebrauche ganz fremd ist.

Hütliberg, wahrscheinlich von seiner Hutform, übrigens auch Uetli und Uto genannt, eine Bergspitze im C. Zürich, in der Kette des Albis und deren höchster Gipfel. Er liegt Westlich von der Hauptstadt, 2918 Fuß über dem Meere und 1639 Fuß über dem Zürich-See. Um die herrliche Fernsicht auf demselben zu genießen, ist Kellers Panorama unentbehrlich. Ueber Albisrieden und Neuhaus führt eine, beynähe bis auf die Höhe fahrbare, wiewohl peinliche und ungewöhnliche, Straße in zwey Stunden, über den Höcker in gleich viel Zeit ein bequemer Fußweg. Die nächsten, geradesten Fußsteige gehen über den Kolbenhof oder den Friesenberg in anderthalb Stunden hinauf.

Hütten, ein hoch gelegenes Dorf im C. Zürich, an einem kleinen davon benannten See und an der Sihl. Er wird als Cur-Ort immer mehr benutzt, und ist noch nicht, wie so mancher andere in der Schweiz, durch das Geräusch der Gesunden und den vornehmen Ton der großen Welt für den wahrhaft Cur-Bedürftigen unzugänglich gemacht; nur der Preis der Mofen selbst ist zu hoch angerechnet. Die Aussicht auf dem an diese Gemeinde stoßenden Dreyländer-Stein ist unaussprechlich schön. An schönen Spaziergängen in die Nähe hat der Ort keinen Mangel; die schönsten aber gehen an den Zürcher-See und die herrlichen Dörfer daselbst auf verschiedenen wohl gebahnten Wegen, nach der Schindellegge, Feussisberg, Menzigen u. s. w.

Hutweil oder Huttweil, kleine wohlhabende Stadt an der Langeten, im C. Bern, mit 243 Häusern und eine Pfarre von 2578 Einw. Sie liegt an den Grenzen des C. Luzern, in einer gut bebauten Gegend, an der Straße zwischen Burgdorf und Willisau. Die hiesigen Viehmärkte sind beträchtlich. Wirthshäuser: Krone (gut und billig; eine Haushaltung, deren Rechtschaffenheit der Herausgeber zu erproben die Freude hatte), Stadthaus, Mohr, Bad.

Jacob, St., Capelle, Krankenhaus und Weinschenke mit einigen andern Häusern, im C. Basel. Es liegt, von Weinbergen umgeben, auf einer Anhöhe über der Birs, eine halbe Stunde von der Hauptstadt.

Hier griffen im Jahre 1444, 1600 Eidsgenossen ein ungeheuer überlegenes Französisches Heer an, und starben, von der Uebermacht getrennt und erdrückt, nach zehnstündiger erbitterter Gegenwehr, und nach dem Tode von etwa 8000 Feinden, alle, mit Ausnahme von 10 Flüchtlingen und 32 schwer Verwundeten, des Heldentodes. Diese Niederlage, nur jener von Thermopylä vergleichbar, zeigte die Stärke der Eidsgenossen in solcher Größe, daß der Dauphin Ludwig (nachher König Ludwig XI.) an einem guten Ausgang des Kriegs gegen die Schweiz verzweifelte, und Frieden schloß. Aus dieser Achtung schreiben sich die Werbungen der Schweizer in den Französischen Kriegsdienst her. Ein Monument zur Berewigung dieser denkwürdigen That in gegossenem Eisen, im Geschmack jener Zeit, nach einem Modelle des Malers Woher von Basel ist in der Nähe von St. Jacob errichtet worden.

Jacob, St., an der Sihl, ein Pftründehaus in der Nähe von Zürich, mit einer Filial-Kirche. Hier fiel im alten Zürich-Kriege eine Schlacht zwischen den Eidsgenossen gegen die Zürcher vor, wobey die letztern geschlagen wurden, und ihr Bürgermeister Stüßi umkam.

Jaman, Dent de, Bergspitze des Jorat (nach Ebel gehört er zu den Alpen), an der Grenze der Cantone Freyburg und Waat, 4572 Fuß über das Meer und 3450 Fuß über den nahen Genfer-See erhaben. Die Höhe des Ueberganges, ohne Gefahr und große Beschwerde, selbst zu Pferde erreichbar, gewährt eine herrliche Fernsicht über den ganzen Genfer-See, das Hochgebirge Savoyens und des Wallis. Von Montreux aus kann man ihn am bequemsten in drey Stunden besteigen. Ein nicht ganz gefahrloser Weg führt von dem Uebergang auf den noch bedeutend höhern steilen Gipfel.

Jaun=Thal, s. Bellegarde.

Jegistorf, großes und schönes Pfarrdorf mit einem Schlosse und zwey guten Wirthshäusern, im C. Bern, an der StraÙe von Solothurn nach Bern. Die Umgegend ist gut gebaut, und wechselt sehr angenehm mit Waldungen, Wiesen und Feldern. Im Jahre 1820 brannten 35 Gebäude ab, die gegenwärtig zerstreut, und besser wieder aufgebaut sind.

Jenaz, ein Bad im Prettigau, Canton Graubünden, eine Stunde vom gleichnamigen Dorfe. Die Quelle, kalt, kupfer- und alcaunhaltig, wird gegen Hautkrankheiten sehr gerühmt.

Jferten, s. Dverdon.

Kanz, kleine armselige Stadt, die erste am Rhein, von 446 reformirten, Romanisch redenden Einwohnern, im Bündnerischen Oberlande, 2170 Fuß über dem Meere. Wirthshaus: Löwe, bey der Brücke.

Sie liegt an der Stelle, wo der Rhein den Glenner aufnimmt. Ueber beyde führen Brücken. Obgleich hoch über dem Meere, und von Bergen umgeben, ist doch die Gegend fruchtbar. Im Rheine fängt man Lachse von 20—24 Pfund. Von hier aus kann man den schauerlichen Eingang ins Balser-Thal, das fruchtbare Lungnez und das anmuthige mit vier Schlössern gezeierte Obersaxen besuchen; ferner die nun wieder verlassenenen Erzgruben bey Rumis und Obersaxen, wovon die letztern wegen ihrer von hohem Alter zeugenden Bauart die merkwürdigsten sind.

Weg. Nach Elm im C. Glarus über Panix und den Berg Segnes führt ein etwas beschwerlicher Weg in 6—7 Stunden.

Illiez, Val d', ein von der Biege durchströmtes Thal im Unter-Wallis, an der linken Seite der Rhone, von 1204 Einw. bewohnt, reich an acht Schweizerischen Naturschönheiten. Die Bewohner sind thätig und einfach.

Illnau, Ober- und Unter-, zwey Zürcherische Dörfer im Amte Kyburg mit 2000 Einw., mit einem durch kluge Defonomie ersparten gewaltigen Gemeinde-Fond.

Immensee, Ober- und Unter-, zwey kleine Dörfer zur Pfarre Rüßnacht im C. Schwyz gehörig, am Zuger-See, gegenwärtig durch eine Landstraße mit Arth und Rüßnacht verbunden. Wirthshäuser: Rothes Haus (ohne Schild),

äußerst billig, ländlich. Immensee ist gewöhnlich der Stapelplatz der Reisenden, welche von Zug über den See gehen, und den Rigi von hier aus besteigen wollen.

Imgrund, s. Grimsel.

Immer=Thal, s. Erguel.

Immier, St., Deutsch St. Immer, großes Pfarrdorf im Thale gleichen Namens, mit 3082 Einw. Es werden daselbst viele Uhren, Spitzen und Wollentücher verfertigt. Auch ist hier ein Spital und eine Heilquelle.

Inden, ein kleines Dorf zwischen dem Flecken und den Bädern von Leuk, im Ober=Wallis, in einer schauerlichen Gegend. Bey der Gallerie (einem nahen, in den Felsen gehauenen Wege mit einem Schirmdach gegen die herab rollenden Steine) haben die Walliser 1799 einen harten Kampf mit den Franzosen bestanden, und nachdem sie übermannt und umgangen waren, retteten sie sich über die Eismüsten des Dala= und Lonza=Glätschers glücklich.

Inn, der, ein beträchtlicher Fluß. Er entspringt im obern Engadin, im E. Graubündten, wo er Den genannt wird, auf dem Maloggia. Das meiste Wasser erhält er aus dem zwischen den Landschaften Weltlin, Bregaglia und Engadin liegenden Eismeere. In einem kleinen See gesammelt, strömt er, von allen Seiten durch Bäche, deren beträchtlichster Spöl heißt, verstärkt, zuerst durch die Seen des Engadin, und dann dieß Thal entlang in raschem Laufe dem Tyrol zu, welches er bey Finsermünz betritt. Bey Passau, wo er sich in die Donau ergießt, ist er beträchtlich wasserreicher, als dieser große Fluß. Im Engadin führen viele Brücken über den Inn; er enthält auch eine Menge Fische.

Inz (Französisch Anet), schönes und großes Pfarrdorf im E. Bern. Wirthshaus: Bär.

Es liegt an der Straße nach Neuchâtel, auf einer Anhöhe, umgeben von Weinbergen, Feldern, Wiesen und artigen Landhäusern, und gewährt auf die Seen von Neuenburg und Murten und deren Umgebungen eine herrliche Aussicht. Diese Seen bilden bey sehr großem Wasserstande aus dem benachbarten

großen Moraste eine bedeutende mit ihnen zusammen hangende Wasserfläche, aus der sich Ins wie eine Insel empor hebt, daher vielleicht der Name des Ortes (insula). Die Aussicht ist eine Viertelstunde seitwärts, auf der Straße nach Erlach, am schönsten. Dort übersieht man auch den Bieler-See.

Interlachen oder Interlachen, im Bernischen Oberland, ehemals ein Kloster, jetzt ein Schloß, Sitz des Oberamtmanns, mit einigen andern Gebäuden. Es hat seinen Namen von seiner Lage (inter lacus), zwischen dem Brienz- und Thuner-See. Wirthshäuser: bey Herrn Seiler am Höhenweg, Landhaus.

Es liegt in dem anmuthigen Thale, Böödeli genannt, an der Aare, und nahe an der Lütchine, über welche eine Brücke führt, zehn Minuten von Unterseen. Es ist hier eine Schule für die Erlernung der Fabrikation der im Lande üblichen schwarzen Spitzen, so wie in Brienz, auch ein Pfundehaus für arme Greise. Das Klima ist sehr milde, die prächtigsten Nußbäume zieren die Gegend, welche die Gelegenheit zu den lieblichsten Spaziergängen darbiethet. Interlachen wird als Molkencurort häufig benutzt. (S. Unterseen.)

Joch, ein Grenzberg zwischen dem Engelberger- und Gentel-Thal, mit einem Pässe für Fußgänger, 6890 Fuß über dem Meere. Der Weg von Meyringen nach Engelberg beträgt  $9\frac{1}{2}$  St., wovon  $5\frac{1}{4}$  von ersterem Orte bis auf die Höhe des Jochberges.

Isolimont (vielleicht Isolimont), ein kleiner, eine Stunde langer, nicht hoher, aus Sandstein bestehender Berg im Canton Bern. Er zieht sich in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen, von Erlach am Bieler-See bis zur Brücke über die Thiele, unfern des Neuenburger-Sees.

Nördlich mit Tannen, Eichen und Buchen, zwischen welchen Sandsteinfelsen empor steigen, bewachsen, enthält er auf der Anhöhe Weiden und am Südlichen Abhange schöne Waldungen, Getreidefelder und Weinberge. Wer ihn ersteigt, wird mit einer reizenden Fernsicht belohnt; denn nebst den drey benach-

barten Seen sind auch die Alpen von Titlis bis zum Montblanc im Gesichtskreise.

Jorat (Deutsch Jurten), eine zwischen den Alpen und dem Jura in den Cantonen Freyburg und Waat gelegene Bergkette. Sie erhebt sich zwischen Lausanne und Vevey so steil aus dem Genfer=See, daß die Straße an einigen Orten in Felsen eingesprengt werden mußte, läuft dann niedriger gegen Norden fort, und verliert sich in Hügeln und Sandsteinfelsen in den Neuenburger=See. Ein zu Bauten vortrefflicher Sandstein macht den Hauptbestandtheil desselben aus. Hin und wieder bedecken die Oberfläche Trümmer von Granit und Gneiß; tiefer zeigen sich Steinkohlenflöze und Versteinerungen. Die Erdrinde, größten Theils märgelartig, ist kalt und unfruchtbar.

In einer Höhe von 2772 Fuß über das Meer und 1698 Fuß über den Genfer=See geht die Straße von Lausanne nach der innern Schweiz über den Jorat, dessen höchster Gipfel nach Bridel der Dent de Jaman ist, den aber Ebel zu den Alpen zählt. Alle Gewässer von der Nord=Seite desselben fließen in die Droye und Saane, alle Südlichen in den Genfer=See.

Joux=Thal (Französisch la vallée de Joux), auf dem Jura, ein District des C. Waat. Dieses Bergthal, 3054 Fuß über dem Meer gelegen, in der Richtung von Nord=Osten nach Süd=Westen, ist sechs Stunden lang und höchstens anderthalb Stunden breit. Nur zwey Drittheile desselben sind Schweizerisch, das übrige, durch die schöne Tannwaldung Nison getrennte, weniger fruchtbare Drittheil gehört zu Frankreich, dessen Grenzen auch auf dem Westlichen Gebirgsrücken mit den Schweizerischen zusammen treffen. Die das Thal durchströmende, in dem Lac des Rousses entspringende Orbe ergießt sich in den Joux=See, und hat aus dem ihm anhangenden kleinern See keinen sichtbaren Abfluß. Das Klima ist so rauh, daß Obstbäume nicht gedeihen, und von Feldfrüchten nur Gerste und Haber. Desto ergiebiger sind aber die Wiesen, Weiden und Waldungen. Das Thal wurde erst im zwölften Jahrhundert bewohnt, und später stark bevölkert durch ausgewanderte Französische Reformirte. Gegenwärtig zählt es 3598 Einwohner,



die sich vom Ertrage ihrer Herden und ihres Kunstfleißes ernähren. Sie verfertigen Uhren, allerley Eisen- und Holzarbeiten; die Weiber klöppeln Spitzen. Sie wohnen in gut gebauten, steinernen Häusern, sind gastfreundlich, höflich und geistreich.

Le Sentier ist der Hauptort des Districtes. Zu le Lieu steht eine neue, erst vollendete Kirche, eine der schönsten des Cantons Waat. Von dem ehemaligen Prämonstratenser-Kloster l'Abbaye, dessen Mönche das Land urbar machten, steht noch die Kirche mit einem ansehnlichen, einige Schritte davon entfernten Thurme. Sehenswerth sind die zu Bonport sehr sinnreich angelegten Mühlen, auch mehrere der vielen Höhlen, von welchen die Chaudiere d'Enfer die berühmteste. Oberhalb l'Abbaye erhebt sich der Berg Dent de Baulion mit einer herrlichen Aussicht.

Joux-See, im Joux-Thale, im C. Waat. Er liegt 3004 Fuß über der Oberfläche des Meeres, ist in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen drittheil Stunden lang, 25 Minuten breit und am tiefsten Ort 150 Fuß. Außer der Orbe fällt der anmuthige Bach de la Lionne in denselben, der Brenet-See hängt mit dem des Joux-See durch einen kurzen Canal zusammen, ist eigentlich nur eine Fortsetzung desselben, an deren Ende die Orbe sich in die Erde verliert, und durch unterirdische Ausgänge abfließt. Um den beyden Seebecken bey großem Wasserstande mehr Abfluß zu verschaffen, wurden 1817 neue Canäle eröffnet, die das früher bedrohte Thal gänzlich sichern. Das eine Ufer des Sees besteht aus sanften, mit Wiesen und Wohnungen bedeckten Bergabhängen, das andere aus einem waldigen Rain. Nördlich erhebt sich der hohe Dent de Baulion. Von den vielen, in demselben lebenden Fischen, die zu den trefflichsten gehören, schätzt man besonders die Hechte.

Isen-Thal, am Westlichen Ufer des Bierwaldstätter-Sees, im C. Uri, mit 361 Einw. Es steigt dem Iselbach nach, Süd-Westlich gegen Engelberg, zwey Stunden lang und nirgends breit, von hohen Bergen umgeben, von welchen im Hintergrunde der Gletschenen-Glätzer herab hängt. Es enthält gute Weiden, schöne Waldungen, aber nur wenig Bewohner. Ehe-

mahls befanden sich (wie man sagt) in demselben Eisenbergwerke, daher der Name des Thales.

Iserable oder Iserabloz, Dorf von 550 Einwo., im Unter-Wallis, an schwer zugänglichen Felsen hangend, daher von aller Welt abgesondert. Die Einwohner sind thätig, einfach und mit allen Bedürfnissen so versehen, daß sie beynahe selbstständig genannt werden könnten. Die Gegend ist sehr wohl angebaut; so mühselig auch die Arbeit ist.

Ittingen, ein reiches Karthäuser-Kloster, in einer fruchtbaren Gegend, im E. Thurgau, nicht weit von Frauenfeld.

Im Jahre 1524 wurde das Kloster in einem Aufstande des Thurgauischen Volkes wegen der Glaubenssachen geplündert und verbrannt. Unschuldige büßten das Verbrechen mit dem Tode. In dem Kloster ist, was meist in diesen Anstalten, eine treffliche — Kellereinrichtung. In den letzten Zeiten machte das Berspringen eines ungeheuern Fasses seit Jahren den merkwürdigsten Theil in den Annalen der Anstalt.

Julier, ein Berg in der Hauptkette des Bündnerischen Hochgebirges, zwischen dem Oberhalbsteiner-Thale und dem obern Engadin. Seit 1823 ist eine neue Fahrstraße über diesen Berg erbaut worden, ohne Abgründe und Lawinen-Gefahr, wenig steil, fünf Stunden lang von Silveplana nach Livio; auch findet man hin und wieder Spuren, daß über denselben vor Zeiten Fuhrwerke gegangen, vielleicht gar unter der Herrschaft der alten Römer. Auf der Höhe des Ueberganges, 7260 F. über dem Meere, stehen zwey Säulen, von welchen die eine einem Meilenzeiger ähnlich ist, wie man sie unter Augustus machte. Man hat auch daselbst öfters sehr alte Schwerter ausgegraben, und man nimmt an, daß eine militärische Straße von den Römern gebraucht worden sey, welche über Chiavenna durch das Bregell-Thal über den Maloja, den Julier und in die Thäler des Rheins geführt habe.

Jungfrau, die, einer der schönsten und höchsten Gebirgsköpfe in der Haupt-Alpenkette des Bernischen Oberlandes. Ihr Gipfel ist 12,872 Fuß über das Meer und 10,422 Fuß über das Dorf Lauterbrunnen erhoben. Stäpfer beschreibt

sie in seiner vortrefflichen Reise in das Berner-Oberland: „Sie, das gebietendste unter den Gebirgen, ist von jeder Seite mit entsetzlichen Abgründen umgeben; Thäler voll Eis, ungeheure Einöden und scheußliche Schluchten durchfurchen ihre unermeßliche Oberfläche, und bilden die Faltenwürfe des Mantels von ewigem Schnee, der die gewaltigen Glieder deckt.“ Man hielt ihren Gipfel für unersteiglich, bis im Jahre 1812 das Wagestück den Gebrüdern Meyer aus Aarau gelang. Sie wählten den Weg über den Aletsch-Glätcher. In mineralogischer und geognostischer Rücksicht bemerken dieselben, daß die höchste Spitze aus Glimmer, Hornblende und Thonschiefer bestehe, und daß daselbst alle Schichten auf den Köpfen senkrecht, und von oben nach unten in der Richtung von West-Süd-Westen nach Ost-Nord-Osten stehen. Den 10. September 1828 gelang es sechs Grindelwaldnern, worunter ein sechzigjähriger Mann, Peter Moser, war, den Gipfel abermahls zu erklimmen, und eine blecherne Fahne an einer eisernen Stange aufzustellen.

Jura, der, eine größten Theils in der Schweiz gelegene Gebirgskette, welche mit unzähligen Verzweigungen und Nebenarmen von Genf bis Schaffhausen in der Richtung von Süd-Westen nach Nord-Osten sich erstreckt, und zum Theil die Grenze gegen Frankreich bildet. Sie hat in ihrer Länge 60—80 Stunden, und in der Breite 12—16 Stunden. Die höchsten Gipfel liegen Süd-Westlich, von Genf bis gegen den Neuenburger-See, z. B. die Dole (5174 Fuß über das Meer), der Montendre im Jour-Thale (5170 Fuß), der Reculet im Pays de Vex u. s. w., und verflachen sich gegen Burgund. Dann läuft der Jura, 2000—3000 Fuß über die Thalebene erhaben, mit Kuppen, die 600—1000 Fuß höher steigen, gegen Nord-Osten immer niedriger bis Schaffhausen fort. So liegt der Chasseral 3614 Fuß über dem Bieler-See, die Hasenmatte 3192 Fuß über Solothurn und die Lägeren-Hochwacht im C. Zürich 1729 Fuß über dem Zürcher-See. Seine Südliche Seite erhebt sich steiler, als die Nördliche.

Der Hauptbestandtheil des Jura macht ein dichter, grauer, selten hochgelber Kalkstein aus, der vom Alpenkalkstein durch

seine hellere Farbe sich unterscheidet. Seine Schichten wechseln mit Märgel und Thonlagern. An vielen Stellen findet man Gyps, Alabaster, Asphalt- und Kogensteinlager, Steinkohlen, auch sehr schönen Marmor von verschiedenen Farben, und hin und wieder, vorzüglich in den Cantonen Neuenburg, Basel und Aargau Versteinerungen. An Eisenerzen ist er sehr reich. Unter den Mineralquellen sind die Schwefel- und Kochsalzhaltigen die merkwürdigsten. Da er weder Glätscher noch ewigen Schnee (nur in einigen Höhlen oberhalb Nyon und Rolle und im Neuenburgischen bleibt das Eis den Sommer über) enthält, so ist er wasserarm, daher die Weiden desselben denen der Alpen nachstehen. Auf dem Jura entspringt kein schiffbarer Strom, als die Thiele. Doch trägt er schöne Tannenwaldungen, große Buchsbäume und viele seltene Pflanzen. Noch halten sich besonders in seinem Französischen Theile, braune Bären und wilde Raken auf.

Unter den Bewohnern zeichnen sich vorzüglich die des Joux-Thales und der Neuenburgischen Thäler durch Kunstfleiß aus. Ueber seine Anhöhen führen einige Pässe, wovon die gebräuchtesten: die von St. Cergues, Ballaigue, Brezieres, durch Pierrepertuis, über den obern und untern Hauenstein und über die Staftelegg. Sehenswerth sind die vielen Felschluchten und Durchbrüche, z. B. bey dem Fort Ecluse, bey Les-Élécs und vorzüglich die Klus im Solothurnischen und das Münster-Thal. Durch diese beyden und den Bergdurchbruch bey dem Gänsbrunnen kann man bey nahe eben durch die Ketten des Jura kommen.

Kaiserstuhl, ein Landstädtchen von 99 Häusern und 516 Einwohnern im C. Aargau. Hier soll zu der Römer Zeiten das Forum Tiberii gestanden haben. Seine Lage am Abhange eines Berges, dicht am Rheine, über welchen eine neue Brücke führet, in einer fruchtbaren, wein- und getreidereichen Gegend, ist sehr schön; aber es ist in gänzlichem Verfall, so daß sogar die Balken ganzer Häuser als Brenn-Material sind verkauft worden.

Kalveiser-Thal oder Calfeuser-Thal, in der Landschaft Sargans, im C. St. Gallen. Es steigt der Taminach, welche an seinem hintern Ende entspringt, von Osten

nach Westen, 4—5 Stunden lang und nirgends breit, Nördlich vom Bündnerischen Oberland und Südlich vom Weisstannen-Thal. Rings umgeben dasselbe mit ewigem Schnee bedeckte Berge. Es ist hoch, wild und unbewohnt.

Ramor, ein hoher Gebirgsstock im E. Appenzell Inner-Rhoden, an der Grenze des Rhein-Thales. Sein höchster Gipfel, der hohe Kasten genannt, liegt 5418 Fuß über dem Meere und 4329 Fuß über dem Rheine, und gewährt eine herrliche Fernsicht über die Ostliche Schweiz, den Bodensee, das Rhein-Thal, das Vorarlbergische u. s. w. Unterhalb der Anhöhe sind einige Sennhütten, und in gleicher Höhe mit dieser, aber etwas Südlich, das bekannte Wetterloch. Der Berg wird vom Weißbad aus in 5 Stunden und von Kobelwies im Rhein-Thal am bequemsten und ohne Gefahr erstiegen. Er ist einer der besuchenswerthesten der Ostlichen Schweiz.

Rander, die, ein wilder Bergstrom im Bernischen Oberland. Sie entspringt in der Nähe des Gemmi, aus dem prächtigen Rander-Glätscher, welcher ein Arm des weit ausgedehnten Tschingel-Glätschers ist, in dem abgeschiedenen, rauhen, doch bewohnten Gaster-Thal, 4300 Fuß über dem Thuner-See. Sie bildet Anfangs schöne Wasserfälle, nimmt mehrere Bäche und Ströme auf, wovon die Simme (s. Simme) der größte ist, strömt unter starken Krümmungen, wild, und viel Geschiebe mitführend, von Süden nach Norden, und ergießt sich in der Nähe von Thun in den Thuner-See.

Noch am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts vereinigte sie sich unter Thun mit der Aare, aber immer mehr hemmte die Anhäufung ihres Geschiebes den Lauf beyder Flüsse, veranlaßte Ueberschwemmungen, und drohte stets größere Gefahr. Um diesem zuvor zu kommen, schien das einzige Mittel, die Rander in den Thuner-See zu leiten, damit sie dort unschädlich das Geschiebe absetzen könne; daher ließ die Regierung von Bern den Hügel bey Strätlingen, welcher 152 Fuß hoch und 3000 Fuß breit ist, durchgraben; und nun fließt die Rander seit dem Jahre 1714 unter der schönen Rander-Brücke in einem 272 Fuß breiten Bette in den Thuner-See. Die Vermehrung der Wasser-

masse des Sees brachte den Ufern Schaden, so daß noch 1752 durch Dämme und Canäle geholfen werden mußte.

Kandersteg, das einzige Dorf im Kander=Thale, von 700 Einwohnern, im Bernischen Oberland, mit einer Kirche, in welcher jede dritte Woche von dem Pfarrer zu Frutigen Gottesdienst gehalten wird; 1100 Fuß über letzteres Dorf. Es liegt in einer wasser- und grasreichen Gegend, an der Straße über den Gemmi. Die meisten Häuser sind um die thurmlose Kirche gebaut, wo man auch ein gutes, aber theures, Wirthshaus findet. Von hier aus ist die Straße nach Thun fahrbar, und der Wirth vermietht Fuhrwerke für eine von der Regierung festgesetzte Taxe; eben so versteht er um stipulirten Preis mit Maulthierern für die Gemmi=Reise, Führern und Lasttragern. Die Preise sind zwar hoch genommen.

Wege. Ueber den Gemmi nach Leuk, in einem Sessel, zu Maulthier oder zu Fuß 6 St.; nach Thun 7  $\frac{1}{4}$  St. Merkwürdig ist das Deschinen=Thal, das von Kandersteg aus in einem Tage leicht durchzogen werden kann, den Rückweg eingerechnet. Ein kleiner See und ein Wasserfall darin sind sehenswerth.

Kander=Thal, im Bernischen Oberland. Es steigt von der Gegend von Frutigen von Norden nach Süden der rauschenden Kander nach, drey Stunden lang. In demselben sprudeln viele helle Quellen aus dem Boden, befördern den üppigsten Graswuchs, und erzeugen viele seltene Pflanzen.

Kappel oder Cappel, ein Pfarrdorf mit 552 Einwohnern, und ehemahls ein Cisterzienser-Kloster im Canton Zürich, 1185 gestiftet. Es liegt an der West-Seite des Albis, nahe der Grenze des Cantons Zug, und an der Straße nach Zürich.

Wolfgang Zoner, der letzte Abt dieses Klosters, arbeitete thätig für die Reformation. Hier schlossen im Jahre 1528 die Eidsgenossen Frieden, als sie aus Religionszwist zu den Waffen gegriffen hatten. Bekannt ward der Mahne durch den drey Jahre später der gleichen Angelegenheit wegen ausgebrochenen Bürgerkrieg. Hier wurden die Zürcher im October 1531 von den katholischen Cantonen angegriffen, und nach heftiger Gegen-

wehre gänzlich geschlagen. Selbst der edle Reformator Zwingli ward getödtet, und sein Leichnam von den Siegern mißhandelt. Hier starb 1812 der Pfarrer Leonhard Meister, ein geistreicher, nur zu schreibseliger Historiker, und vielseitig gebildeter Gelehrter. In der Kirche sind Glasmahlereyen an den Fenstern.

Kappel oder Cappel, Dorf mit 400 Einwohnern im Canton St. Gallen, im obern Toggenburg, mit bedeutenden Manufacturen.

Kerenzen, eine große zerstreute Pfarre im C. Glarus, mit 1000 Einwohnern, am Fuße des Mürtschenstockes, und bis an den Wallen=See.

Kerns, gut gebautes Dorf im C. Unterwalden ob dem Wald, mit 2100 Einw. Die Pfarrkirche ist neu und sehr schön. Die Straße von Stanz nach Sarnen geht durch den Ort.

Die Lage des Ortes in einem schönen, fruchtbaren, von der Aa durchströmten Thale ist sehr angenehm. Außer Graswuchs wird besonders das Obst gepflegt. Hier feyern die Obwaldner den ersten August ein Schwingfest.

Kiburg oder Kyburg, ein uraltes Schloß im C. Zürich. Es war das Stammhaus der Grafen von Kiburg, und kam 1264 durch Absterben dieses Geschlechtes an das Haus Habsburg; im Jahre 1424 gelangte es an Zürich. Es liegt über einer Wildniß auf einer Anhöhe, von welcher man einer herrlichen Fernsicht genießt. Vor der Schweizerischen Staatsumwälzung wohnte daselbst ein Zürcherischer Landvogt, der bey nahe über den dritten Theil des Cantons Zürich gesetzt war, und jetzt der Oberamtmann des Bezirkes. Das Dorf Kyburg ist wenig bedeutend. Es enthält 430 Einwohner.

Kien=Thal, ein Thal im Bernischen Oberland, 3—4 St. lang, vom Kienbach bewässert, der sich bey Reichenbach in die Rander ergießt, zwischen dem Lauterbrunnen= und Rander=Thal. Im Hintergrunde des Thales liegt der Gamchi=Glätscher.

Kirchberg oder Kilchberg, großes und hübsches Pfarrdorf im C. Bern, mit 3668 Einw., und einem guten Wirthshause. Es liegt an der Emme, über welche hier eine Brücke geht, und an der Straße von Bern nach Zürich, in einer frucht-

baren, gut bebauten Gegend, eine Stunde von Burgdorf. Auf dem Kirchhofe genießt man einer schönen Aussicht. Im Orte befindet sich eine Rattendruckerer. Die Emme ist der Umgegend oft höchst schädlich.

Kirchberg oder Kilchberg, ein Pfarrdorf auf der Anhöhe am linken Ufer des Zürich=Sees, mit 1480 Einw., und einer schönen Aussicht. Im Umfange der Gemeinde sind zwey Fabence-Fabriken. Der Wein- und Feldbau wird mit großem Eifer und Einsicht betrieben.

Kirchberg oder Kilchberg, Kirchspiel im C. Aargau, mit 2050 Einwohnern, am linken Ufer der Aare.

Kinzigkulm, ein steiler Gebirgsstock zwischen dem Schächen- und Muotta=Thal, mit einem Pfade für Gensjäger, den Suwarow 1799 mit der ganzen Armee auf seinem Zuge über den Gotthard nach dem Glarner-Lande zurück legte. Dieses riesenhafte Unternehmen ist nach den Regeln der Kriegskunst wohl am besten in Erzherzog Carls Geschichte der Feldzüge jenes Jahres gewürdigt. Das Müllerische Basrelief in Zürich gibt besser, als eine Karte, den Ueberblick des abenteuerlichen Zuges.

Kistenberg, ein Gebirgsstock zwischen Glarus und Graubünden, 8978 Fuß über das Meer.

Klingnau, ein Landstädtchen von 189 Häusern und 1421 Einwohnern, im C. Aargau. Es liegt am rechten Ufer der Aare, nicht ferne von ihrer Vereinigung mit dem Rhein und eine Stunde von Surzach. Die Einwohner beschäftigen sich beynahe ausschließlich mit dem Anbau der trefflichen Weinberge, Felder und Wiesen, welche den Ort umgeben, und mit der Schifffahrt.

Alpn=Thal, im C. Glarus. Dieses hoch gelegene Bergthal beginnt am Fuße des Glärnisch, und steigt der Löntsch nach, in der Richtung von Osten nach Westen, bis an den Pragel, der es vom Muotta=Thale trennt, vier Stunden lang, Südlich vom Glärnisch, Nördlich vom Wiggis begrenzt. Angenehm überrascht den Wanderer, welcher über den Fuß des Glärnisch an der wild tosenden Löntsch gekommen, der Anblick



dieses lieblichen Thales. Ein See, eine Stunde lang und eine halbe Stunde breit, an demselben schöne Wiesen, höher Weiden mit Laubgehölz, viele zerstreut liegende Hütten, noch höher Alpen, Tannenvälder, und hinter ihnen die schneebedeckten Berggipfel gewähren eine anmuthige, mahlerische Ansicht. Ein Wirthshaus erleichtert den Aufenthalt und ein Kahn auf dem See ladet zu Spazierfahrten ein. Suwarow nahm hierdurch seinen berühmten Rückzug.

Zwey Verehrer des Schweizerischen Idyllen=Dichters Gessner haben demselben in einem großen Felsblock, am Fuße des Glärnisch, ein einfaches, nun beynahe vom Gesträuch überwachsenes, Denkmahl eingehauen.

Klosters, ein Dorf von 216 meist zerstreuten Häusern und 947 Einw., im Prättigau, C. Graubünden. Gute Herberge bey Herrn Hitz unweit der Brücke.

Dieser Ort, der hinterste des Prättigau, mit vielen neuen Gebäuden geziert, erhebt sich amphitheatralisch von der Brücke über die Landquart. Er enthält seit dem Jahre 1816 eine Schmelzhütte. Um dem mangelhaften Unterrichte in den Volksschulen nachzuhelfen, haben sich mehrere junge Männer aus den reichsten und gebildetsten Familien entschlossen, den jungen Landleuten selbst Unterricht zu ertheilen; indem kein tüchtiger Lehrer für dies Unternehmen gefunden wurde.

Von hier aus führt ein Weg in acht Stunden über den Ferraina oder Veraina nach Süß im untern Engadin. Er ist nicht unbequem, doch nur im Sommer brauchbar. Der ungeheure Selvretta=Glätscher, dessen Oberfläche einige Geviertmeilen einnimmt, und dessen Verzweigungen bis auf die Ferrina-Alpen hinunter gehen, liegt zwischen dem Montafun, dem Prättigau und Engadin. Nord=Westlich von demselben erhebt sich der hohe, fast unersteigliche Piz Linard. Um den Glätscher zu besteigen, geht man von Klosters aus durch das Thal Sardasca und über die Alp Selvretta.

Kloten, ein ansehnliches Pfarrdorf im C. Zürich, mit einer schönen Kirche und 2353 Einw. in 190 Häusern. Wirths=

häuser: Löwe, wo 1799 Erzherzog Carl sein Hauptquartier hatte; wilder Mann.

Es liegt  $1\frac{3}{4}$  Stunden von der Hauptstadt, in einer fruchtbaren Gegend, an der Straße nach Eglisau und Schaffhausen. Nicht nur die hier aufgefundenen Römischen Alterthümer (vorzüglich an der Schachhalde), sondern auch andere Beweise sprechen dafür, daß der Ort schon zu der Römer Zeiten bewohnt, blühend und wahrscheinlich an einer Heerstraße war.

Klus, Bergschlucht des Jura und zwey Weiler in derselben, im C. Solothurn. Sie ist sehenswerth; weil hier die erste und höchste Jura-Kette ganz durchbrochen ist, so daß durch dieselbe die Straße nach Ballstall und dem Hauenstein der Dünern nach ganz eben, zwischen hohen, wilden Felsen hindurch führt. Wahrscheinlich sammelte sich vor diesem gewaltsamen Risse das Gewässer der Dünern, das nun einen Ausweg findet, zu einem See, welcher die Gegenden von Ballstall und Makendorf bedeckte. Unfern der Straße liegt ein Höheofen, an der Straße ein Versorgungshaus für arme Cantons-Bürger, und über dem Flecken Klus das halb zerstörte Schloß Blauenstein.

Knonau, Pfarrdorf von 500 Einwohnern und Sitz eines Oberamtmanns, im C. Zürich, mit einem guten Wirthshause, an der Straße nach Luzern. Von diesem Dorfe heißt die Umgegend von Alters her Knonauer-Amt oder auch schlechtthin Amt. Dasselbe ist fruchtbar an Obst, Getreide und Futterkräutern. Der Handel mit Obst und Brantwein, auch mit Mastvieh und Fleisch ist sehr bedeutend. Am Hauptort ist für diesen Amtskreis eine Zins tragende Ersparniscasse gegründet.

Die Umgegend ist fruchtbar, und merkwürdig wegen der Ueberreste vieler Schlösser des Mittelalters, mehr aber wegen der ungemain anziehenden Aussichten und der Ergiebigkeit des Bodens.

Knutweil, ein Dorf und stark besuchtes Heilbad in der Nähe von Sursee, im C. Luzern, mit 1107 Einw. Das geräumige, gut eingerichtete Badehaus liegt in einem angenehmen, von der Suhr durchschlängelten Wiesenthale. Auf der Anhöhe St. Erhard biethet sich eine schöne Ansicht der Schneeberge und eines Theiles des Cantons Luzern dar. Die Heilquelle, die man

so wohl zum Trinken, als zum Baden, braucht, wird gegen Gicht, Lähmungen, Schärfen und Rheumatismen sehr gerühmt. Die Bedienung ist gut und billig.

**Robelwies**, ein Bad am Fuße des Ramor, im Canton St. Gallen und an der Straße von Altstätten nach Werdenberg, eine Viertelstunde vom Dörfchen gleichen Namens, von 70 Einw. Die Quelle, welche vorzüglich gegen Gliederschmerzen und das kalte Fieber wirken soll, kommt in einem Bache aus nahen, sehr merkwürdigen Krysthallhöhlen, deren Wände mit Doppelspat belegt sind.

**Königsfelden**, ehemahls ein Nonnen- und Mönchskloster, jetzt ein Kranken- und Irrenhaus des Cantons Aargau, eine Viertelstunde von Brugg, zwischen der Aare und der Reuß. Es kann eigentlich wohl eher ein Spital für Unheilbare, als ein Krankenhaus genannt werden. Das Krankenhaus hat 50 Betten, das Irrenhaus 44 Zellen. Es wurde im Jahr 1310 an der Stelle erbaut, wo zwei Jahre früher Kaiser Albrecht der Erste unter den Streichen seines Betters, Herzog Johann von Schwaben und der mitverschwornen Edeln seinen Geist aufgab. Die Kosten zu dem großen Bau wurden aus der Beute der Blutrache bestritten. Auch die Königin Agnes, Tochter des Ermordeten, führte hier ein beschauliches Leben, doch ohne die politische Welt aus den Augen zu verlieren. Sehenswerth ist die Gruft, in welcher bis zum Jahr 1770 die Ueberreste mehrerer erlauchter Personen des Hauses Habsburg aufbewahrt wurden, das ehemahls angebliche Wohnzimmer der Königin Agnes (die Wohnung der Agnes war zwischen beyden Klöstern, und wurde nach dem Tode der Königin abgerissen), das Chor der Klosterkirche mit prächtigen (leider erst spät mit Sorgfalt beachteten), gemalten Fensterscheiben.

**Konstanz** oder **Constanz**, gut gebaute Stadt mit 778 Häusern und ungefähr 4500 Einwohnern im Großherzogthum Baden, Hauptort des Seekreises. Wirthshäuser: goldener Adler, Hecht.

Ihre Lage ist ausgezeichnet schön, am Rhein, welcher hier den Boden-See verläßt, und bald darauf in den Unter-See

sich ergießt. Ringsum sind fruchtbare, gut gebaute Gegenden, Ebenen und Hügel, mit vielen Dörfern und Landhäusern. Unter den Gebäuden der Stadt bemerkt man den alten gothischen Dom, dessen Thurm eine prächtige Aussicht gewährt. Das ehemalige Franziscaner-Kloster, mit dem Gefängnisse, in welchem Huf gelegen; das ehemalige Jesuiten-Collegium, die bischöfliche Residenz u. s. w. Noch zeigt man den Saal, in welchem die Kirchenväter ihre Sitzungen gehalten, und die sehr bescheidenen Sitze des Kaisers und des Papstes. Eine große Mühle auf der Rhein-Brücke ist sehenswerth. Die Stadt wurde im Jahr 297 von Constantius Chlorus erbaut, und frühe wurde der Sitz des Bischofes von Vindonisse hieher verlegt. Im Mittelalter war es eine blühende Reichsstadt.

Die, ungeachtet ihrer günstigen Lage, jetzt wenig bevölkerte und nicht gewerbreiche Stadt, enthielt öfters eine ungeheure Volksmenge. Zuerst am Anfang des funfzehnten Jahrhunderts, als die Angelegenheiten der Kirche den Kaiser, mehrere Fürsten und Bischöfe, Aebte und Gelehrte aller Völker hierher zogen. Da die Stadt die Volksmenge von mehr als 100,000 Menschen nicht faßte, und die Lebensmittel sehr theuer wurden, so wanderten viele Einwohner aus, besonders nach St. Gallen, und der Glanz der Stadt fing an zu sinken. Dann, viel später stieg die Bevölkerung wieder, freylich nicht in eben dem Maße, und eben so wenig auf die Dauer, im Jahre 1784, als viele Genfer auswanderten, und später, als die zahlreichen Französischen Flüchtlinge die Schweiz verlassen mußten. Die Mittel, der Stadt schnell aufzuhelfen, waren nicht zureichend, und die Gründe des Verfalles liegen ohne Zweifel in der frühern Verfassung und dem Geiste der Einwohner; denn daß durch Fremdlinge, welche um der wohlfeilen Kaufpreise der Häuser willen sich hier angesetzt hatten, nicht Großes gewirkt werden konnte, leuchtet ein; denn meist suchten bloß Verunglückte eine neue Heimath. Angenehme Ausflüge macht man nach den Inseln Reichenau und Meinau, nach den Klöstern Kreuzlingen (gestiftet 936, mit guten Holzschnikereyen) und Münsterlingen und nach Gott-

lieben. Herrliche Aussichten gewähren aber schon der Münsterthurm und der Damm oder Hafen.

Kräzern=Brücke, s. St. Gallen die Stadt.

Rüßnacht, ein stark bevölkerter, gut gebauter Flecken, im C. Schwyz. Wirthshäuser: Adler, am See, Stern.

Er liegt, von fetten Wiesen und schönen Obstbäumen umgeben, am Nord=Westlichen Fuße des Rigi und an einer Bucht des Vierwaldstätter-Sees, eine halbe Stunde vom Zuger-See. Ueber dem Flecken liegen auf einem Hügel, der eine reizende Aussicht gewährt, die Trümmer von Gessler's Burg. Der Weg nach Immensee führt durch die hohle Gasse, bey Tells Capelle vorbei, wo Gessler von Tell erschossen wurde. Durch die Verweiterung dieser Straße, ist die ehemalige hohle Gasse ziemlich unkenntlich geworden.

Wege. Nach Art über Immensee 2 St.; nach Luzern zu Wasser 3 St., zu Land über Meggen 2 $\frac{1}{4}$  St. Auf den Rigi führen zwey Wege, der eine, neu angelegte, gute, über die Staffel, der andere nach dem kalten Bade.

Rüßnacht, ein großes und hübsches Dorf im C. Zürich, am Westlichen Ufer des Sees gleichen Namens,  $\frac{5}{4}$  Stunden von der Hauptstadt, mit 2035 Einw. in 236 Häusern. Am Ufer liegt mit herrlicher Aussicht der Gasthof zur Sonne, in welchem die schönen, äußerst reinlichen Keller gesehen zu werden verdienen. Die hiesige, wohl eingerichtete Badeanstalt wird von Zürichern stark besucht, soll übrigens nur, wie so manche, als Reinigungsmittel dienen können.

Die Umgegend verdient so wohl wegen ihrer reizenden Lage, als des guten Anbaues große Aufmerksamkeit. Die Bewohner beschäftigen sich auch mit Seiden- und Baumwollenweberey. Eine durch Ungewitter entstandene Ueberschwemmung zerstörte im Jahr 1778 den größten Theil des Ortes.

Rüttingen, Dorf von 1162 Einw., eine halbe Stunde von Aarau. Neben dem Weinbau geben Gyps- und Märgelgruben, auch ein Eisenbergwerk dem Orte vielen Verdienst. Auf der Stafellegg wird guter Marmor gebrochen. In der Nähe

des Dorfes ist eine Papiermühle ganz neu errichtet; und über denselben auf einem Felsen die Ruinen der alten Burg Rönigstein.

Ruhfirsten, die sieben, (verdorben Churfürsten, doch vielleicht auch der echtere Name; weil keine Ruhweiden auf den Firsten oder Gipfeln sind), sieben hohe Bergspitzen auf der Nord-Seite des Wallen-Sees. Sie sind von der Toggenburger-Seite meistens ersteigbar, selbst für Schafe. Der höchste Punct ist der Gemsberg, ungefähr 7330 Fuß über dem Meere. Diese Felshörner haben keinen ewigen Schnee. Von Wallenstadt nach Wildhaus ist ein beschwerlicher Uebergang über dieselben.

Lax oder Lar, Dorf im Ober-Wallis, im Zehnden Gombs, mit 140 Einwohnern. Merkwürdig ist hier eine Brücke über die Rhone, unter welcher der Fluß 93 Fuß tief in schauerlichen Abgründen fließt.

Lachen, ein Flecken an einer Südlichen Bucht des obern Zürcher-Sees, im Canton Schwyz, in der March. Wirthshäuser: Och und Kreuz.

Er liegt sehr schön in einer fruchtbaren Gegend, am Eingange des Wäggi-Thals und am Fuße des Buchbergs, der eine herrliche Aussicht gewährt. Wegen der Durchfuhr nach Bündten und Italien ist die Schifffahrt und Waarenniederlage bedeutend.

Wege. Auf dem See fährt man nach Rapperschweil in anderthalb Stunden, nach Schmerikon in 2 St., nach Richtenschweil und Stäfa in 3 St., und nach Zürich in 7—8 St. Auf den Ekol führt ein Fußweg in 2 St.

Lägern oder der Lägerberg, auch Legerberg, eine Bergkette des Jura, welche bey Baden im C. Aargau beginnt, und, von Westen nach Osten gehend, bey dem Dorfe Dielsdorf im Canton Zürich steil endet. Der Rücken derselben ist schmal, und die Hochwacht 3029 Fuß über das Meer und 1729 Fuß über den Zürcher-See erhaben. Wie die übrigen Theile des Jura, besteht sie vorzüglich aus Kalkstein. In ihren Gypslagern erhalten wahrscheinlich die Heilquellen von Baden ihre Bestandtheile. In den Sandsteinbrüchen bey Würenlos findet man viele Versteinerungen. An mehreren Abhängen derselben wächst vortrefflicher Wein. Die Hochwacht bey Regensperg wird we-

gen der herrlichen Aussicht, die man daselbst genießt, häufig besucht.

Landeron, kleine Stadt des Cantons Neuenburg, welche in ihrem Umfange 162 Häuser und 820 katholische Einwohner enthält. Wirthshaus: Hotel de Nemours.

Sie liegt unfern des Einflusses der Thièle in den Bieler-See, in einer etwas sumpfigen Fläche. Die Pfarrkirche, am Abhange des Berges in Weingärten, soll die Stelle bezeichnen, wo die Stadt Rugerol gestanden. Im Städtchen befindet sich ein kleines Kapucinerkloster. Die Einwohner nährt größten Theils der Weinbau, die Schifffahrt und Fischerey. Zur Zeit der Reformation wurde der neue Glaube durch Mehrheit einer einzigen Stimme verworfen, und dieses soll die zu spät eingekommene Stimme des — Schweinhirten gewesen seyn.

Landquart, auch Lanquart, die, ein wilder Bergstrom im C. Graubündten. Er entspringt am Fuße des Selvetta, zu oberst im Prettigau, und fällt, nachdem er dieses Thal, von vielen Bächen verstärkt, zwölf Stunden lang durchströmt hat, in den Rhein. Sie erhöht durch ihr Geschiebe das Bett des Rheins, und macht durchgreifende Maßregeln nothwendig, wenn drohendem Uebel vorgebeugt werden soll.

Langenbrugg, ein gut gebautes Dorf, das in seinem Umfange 120 Häuser und 652 Einwohner zählt, auf dem obern Hauenstein und an der Straße über denselben, im Canton Basel, 2270 Fuß über dem Meere. Hier ist seit 1823 eine Zins tragende Ersparungs-Casse. Wirthshaus: Bär.

Seine Umgebungen sind angenehm, doch wegen der hohen Lage unfruchtbar. Auf der nahen Wannenfluh biethet sich eine reizende Aussicht dar. Nicht entfernt ist das anmuthige Schöenthal mit Ueberresten eines ehemaligen Klosters und vielen Versteinerungen.

Langenthal, schöner und großer Flecken im Canton Bern, seitwärts der Heerstraße von Bern nach Zürich, mit 2654 Einw. Wirthshäuser: Bär, Löwe und Kreuz.

Dieser liebliche Ort, von fruchtbaren, gut bebauten Feldern und fetten Wiesen umgeben, in Obstbäumen fast verborgen,

und von der Langeten, einem artigen Flüschen, durchströmt, ist einer der bedeutendsten Märkte des Cantons Bern, wo die Erzeugnisse des Emmenthales, Pferde, Vieh, Leinwand und Käse verkauft, auch leinene Zeuge verfertigt werden. Das Kaufhaus ist groß und neu gebaut. Das Gemeindehaus nicht weniger bedeutend und geschmackvoll, die Pfarrkirche stellt sich durch ihre hohe Lage vorthellhaft dar, auch finden sich hier viele schöne Privathäuser. Außerhalb des Ortes ist ein Badehaus.

Die Umgegend biethet Gelegenheit zu lieblichen Spaziergängen dar: nach dem Schlosse Thunstetten, wo ein prächtiger Garten; nach dem angenehmen und darum heilsamen, auch billigen Heilbade Gutenberg; nach der Abtey St. Urban; nach Narwangen.

Langen-See (Italiänisch Lago maggiore), ein See im Süden der Schweiz. Nur ein kleiner Theil,  $3\frac{1}{2}$  Quadrat-Meilen begreifend, liegt im C. Tessin und wird Locarner-See genannt; der größte im Lombardisch-Benetianischen und im Königreiche Sardinien.

Er liegt 762 Fuß über der Meeresfläche, dehnt sich von seinem Anfang bey Tenero oder Magadino in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen unter vielen Biegungen und mit zahlreichen Buchten 15—16 Stunden lang bis Sesto gegen Süd-Westen aus. Seine größte Breite, zwischen Laveno und Fariolo, beträgt  $2\frac{1}{2}$  Stunden; seine Tiefe, bey der Capelle la Bardia, Locarno gegen über, 1100, und zwischen der Isola bella und Laveno 1800 Fuß. Unter den vielen Flüssen, welche hinein fließen, sind der Tessin und die Ticcia die merkwürdigsten. Die Trese kommt aus dem Luganer-See, und verbindet ihn mit demselben.

Die Ufer dieses Sees wechseln auf die mannigfaltigste Weise; bald steile, nackte Berge, bald fruchtbare Hügel, Ebenen, schön gebaute Städte, anmuthige Inseln und prächtige Landhäuser; hier die Wildheit der Alpenwelt, dort alle Lieblichkeiten des Italiänischen Himmels. Die Gebirge sind reich an Mineralien, und die am See gezogenen Weine sehr geschätzt. Unter den Inseln kennt jedermann die berühmten Borromäischen (siehe den



Artikel). Die Schifffahrt auf dem Langen-See ist ziemlich leicht und sicher; die Ruder sind zweckmäßig eingerichtet, aber nicht so die Segel. Unter den vielen Fischen, die er enthält, gibt es wenige schmackhafte. Ueber die 1826 errichtete Fahrt auf dem Dampfboot, siehe Locarno.

Langnau, großes Pfarrdorf und der größte Ort des Emmen-Thals im Canton Bern, mit 4650 Einw., worunter 52 Wiedertäufer; die Gemeinde selbst hat 1166 Einwohner. Wirthshäuser: Löwe, Sonne.

Dieses bedeutende, mit mehreren schönen Häusern gezierte Pfarrdorf liegt in einer sehr anmuthigen Gegend, an der aus dem Entlebuch kommenden Aärs, welche sich in der Nähe mit der Emme vereinigt. Eine starke Viertelstunde vom Orte an der Straße nach Luzern steht das neu erbaute Spital, in welchem gegen 400 Personen verpflegt werden. Die Einwohner sind sehr thätig, und beschäftigen sich außer dem Landbau mit dem Handel mit Leinwand und Käse, mit der Zubereitung von Leder und mit andern städtischen Gewerben. Ueber dieß beleben den Ort ein Wochenmarkt und mehrere Jahrmärkte. Von hier aus kann man auf leichten Wagen zu mehreren Sennhütten fahren, und die Alpenwirthschaft beobachten.

Zwischen den Jahren 1770—1790 wurde Langnau wegen des Urinbeschauers Michel Schüppach von Reisenden aller Stände und Völker stark besucht.

Weg. Ein angenehmer Fußweg führt, größten Theils durch Waldungen auf dem Emmen-Damme in vier Stunden nach Burgdorf, nach Bern 6 1/2 Stunden.

Lasarraz, artiger Flecken von 92 Häusern und 500 Einwohnern, im Canton Waat, in einer reizenden Gegend, am Fuße des Jura und zwischen dem Flüsschen Moson und der Venoge, an der Straße von Morges nach Yverdon. Von dem sehr alten Schlosse stehen noch viele Trümmer. In der Nähe wird vortrefflicher Baustein gebrochen. Die Gemeinde Lasarraz war es, welche sich der Vollendung des Canal d'entre Roches widersetzte, welcher 1639 angefangen wurde, unter dem Vorwande, daß ihre Felder Wasserschaden leiden könnten. Der Plan scheint

aber neuerdings ins Leben treten zu wollen. Es werden durch dieses Werk die sechs Stunden von einander entfernten Flüsse Venoge und Orbe, und dadurch der Genfer- und Neuenburger-See, mithin die Rhone und der Rhein, vereinigt.

Lauenen, ein Alpenthal und Dorf mit 695 Einwohnern, im Bernischen Saanen-Lande. Es steigt dem Bache gleichen Namens nach fünf Stunden lang, von Nord-Westen nach Süd-Osten, und wird durch den Berg Neulissen, über welchen ein Weg geht, vom höchsten Theil des Simmen-Thals getrennt. Eine Stunde vom Dorfe Lauenen liegt der Dür-See, entfernter der Gelten-Glätscher. Auf einem Hügel, am Anfang des Sees, übersteht man das romantische Thälchen; bey'm Glätscher bildet der Geltenbach herrliche Fälle. Nach Gsteig gelangt man von Lauenen über den Brühl und Ehreinen in 3 1/2 Stunden, durch einen Fußpfad über den Gelten-Glätscher nach Sion 6 Stunden, über den Stüblenen und den Trüttlisberg nach Leuf 6 Stunden.

Lauerzer- oder Lowerzer-See, im C. Schwyz, am Westlichen Fuße des Rigi, und in dem Thale, welches sich vom Hauptfleck gegen Art hinzieht. Er ist eine Stunde lang, eine halbe Stunde breit, 54 Fuß tief und sehr fischreich. Er nimmt viele kleine Gewässer auf, und bey Seewen verläßt ihn die Seeweren. Auf Schwanau, einer seiner zwey kleinen Inseln, stehen die Trümmer eines alten Schlosses, das in der Befreyungszeit der Waldstätte zerstört wurde. Seine Ufer sind am Fuße des Rigi ziemlich wild; mit Wiesen, Obstbäumen und Häusern besetzt gegen Schwyz und Steinen. Nord-Westlich hat der Unglück bringende Bergsturz einen Theil des Sees ausgefüllt. Das Dorf Lauerz, in dessen Umfang sich Eisenerz befindet, hat durch den Bergsturz von Goldau acht Häuser und drey und zwanzig Menschen verloren.

Laufen, ein Schloß und ein gleichnamiges Dorf von 1600 Einwohnern im Canton Zürich, an der Grenze gegen den Canton Schaffhausen und das Großherzogthum Baden, unmittelbar über dem herrlichen Falle des Rheins, der zuweisen den Namen des Schlosses trägt (siehe den Artikel Rhein-Fall).

Laufen, kleine, gut gebaute Stadt an der Birs, in den Leberberg-Vogteyen des C. Bern, mit 970 Einw. katholischer Religion. Die Einwohner bekannten sich zur Zeit der Reformation ein halbes Jahrhundert zum neuen Glauben, wurden aber dann durch Gewalt in den Schooß der katholischen Kirche zurück geführt. Ihre Umgebung ist zum Theil fruchtbar, zum Theil wild. Die Birs bildet oberhalb der über dieselbe gehenden Brücke einen schönen Fall. Die Straße von Basel ins Münsterthal geht vom Städtchen an bis in die Gegend von Delémont durch eine Bergschlucht, der Birs nach mehrere Stunden lang aufwärts. Eine Stunde von Laufen ist eine Glashütte, Schmelzi genannt. Sie beschäftigt etwa hundert und fünfzig Personen.

Laufenburg, kleine Stadt von 195 Häusern und ungefähr 892 Einw. im C. Aargau. Wirtshaus: Auf der Post.

Hier drängt sich der Rhein, an welchem die Stadt steht, zwischen hohen Felsmassen donnernd hindurch, und bildet so einen nicht hohen, aber schönen Fall. Die Schiffe werden an Stricken hinab gelassen. Unter demselben befindet sich ein einträgliches Lachsfang. Es wäre möglich, eine beständig sichere Strombahn in die Klippen zu sprengen, aber die Stadt würde ohne Zweifel durch das Unternehmen einen Theil ihres Gewinnes verlieren. Die Schiffe, welche man von hier zur Fahrt nach Basel miethet, sind gewöhnlich schlecht, auf den oberhalb fließenden Gewässern schon abgenutzt, und darum zu einer einzigen Fahrt abwärts bestimmt, werden von den Laufenburgern in Basel oder tiefer abwärts verkauft, und sind bey der schwierigen Fahrt, besonders bey Rheinfelden, gefährlich. Nach Klein-Laufenburg, im Großherzogthum Baden, wo eine Papiermühle und eine Hammerschmiede ist, führt eine offene Brücke. Auf einem Hügel an der Stadt sieht man die Trümmer des im dreißigjährigen Kriege zerstörten Schlosses Habsburg-Laufenburg. Die Einwohner nähren sich, außer dem Landbau, von der Güterverfrachtung, Schifffahrt und Fischerey. Die Stadt besitzt reiche und alte Stiftungen zum Besten der armen Bürger.

Lauinen sind eine der Alpenwelt eigene Erscheinung. Mit

diesem Worte bezeichnet man Schnee- oder Eismassen, welche von den Hochgebirgen in die Tiefe stürzen, und oft so wohl durch unmittelbare Gewalt, als durch den Luftdruck große Verheerungen anrichten, Ströme verstopfen, Häuser und Wälder fortreißen und durch Erstickten tödten. Sie entstehen, wenn bey tiefem Schnee gelindere Witterung eintritt, so daß derselbe locker wird, und zum Zusammen-Fallen sich eignet, welches vorzüglich im Frühling der Fall ist. Man kann sie nach ihrer Beschaffenheit in vier Arten eintheilen; sie verändern aber ihre Natur oft im Fallen, und gehören zugleich mehreren Arten an. Diese vier Arten sind: Staublawinen, Grundlawinen, Schleichlawinen und Glätscherlawinen.

Staublawinen, d. h. solche, deren Schneelast im Falle zerstäubt, und sich ganz auflöst, so daß sie nur durch Luftdruck schadet, wehen Häuser und Bäume um, und ersticken Menschen und Vieh. Von ferne erscheinen sie bey dem Sonnenschein wie ein Silberstrom oder eine Wolke von Silberstaub, und man hört nur ihr Donnern. Sie entstehen meistens im Winter, wenn tiefer Schnee auf Abhängen liegt, wo er bleiben kann, so lange Windstille ist. Sie vergrößern sich, indem sie auf andere Schneemassen fallen, und sie wegstoßen, ohne sie aufzurollen. Bey der Grundlawine bleibt die Masse beysammen; sie wird im Gehen größer, und reißt mit sich fort und hüllt ein, was ihr am Wege ist, Erde, Steine, Häuser, Bäume und Wälder. Die Grundlawinen entstehen selten im Winter, sondern im Frühling auf weniger steilen Abhängen, wenn der Schnee zu schmelzen anfängt, und das Wasser, welches auf dem Grunde rinnt, denselben von seiner Unterlage scheidet. Die Anwohner wissen die Stellen, wo Grundlawinen fallen, genau, und erkennen an der Witterung die Zeit ihres Falles. Schleichlawine heißt die Grundlawine, wenn sie aus Mangel an Kraft, oder wegen geringer Senkung des Bodens nur ganz langsam sich fortbewegt und hinter den, ihr am Wege liegenden Gegenständen so lange sich anhäuft, bis dieselben dem Drucke weichen, oder den Schnee theilen. Eisstücke, welche, von einem Glätscher losgebrochen,

in die Tiefe stürzen, heißen Glätscherlauinen. Diese sind selten bedeutend und noch seltener schädlich.

Ofters ist eine Lauine bey ihrer Entstehung, besonders wenn der Boden nicht durch Schmelzen schlüpfrig ist, Schleichlauine; kommt sie aber an einen gähnen Abhang, so wird sie zur Grundlauine, ihre Bewegung nimmt an Schnelligkeit, ihre Masse an Inhalt zu; sie reißt Alles fort, umhüllt und umwickelt es; zerschellt sie nun aber an einer Felsspitze, so löst die Masse sich in der Luft auf, und wird zum Theil oder ganz zur Staublauine.

Die Lauinen kündigen sich fast immer durch dumpfes Getöse an, und der Reisende kann sich oft retten, indem er hinter einen Baum steht, in eine Höhle flüchtet, oder am Boden sich anklammert. Aus Grundlauinen, wenn sie den Menschen nicht durch den Fall beschädigen, oder in unzugängliche Abgründe stürzen, oder durch ungeheuern Umfang das Nachgraben zu sehr erschweren, ist Rettung möglich; denn im lockeren Schnee ist Luft genug zum Athmen. Im J. 1749 wurde fast das ganze Dorf Ruera, im Tavetscher-Thale im E. Graubündten, von einer Lauine fortgeschoben, und zwar ein Theil der Häuser so sanft, daß die Einwohner beym Erwachen nicht begreifen konnten, warum der Tag nicht anbreche. Von hundert verschütteten Menschen wurden beym Ausgraben noch sechzig lebendig gefunden. Im J. 1806 versetzte eine Lauine im Calanca-Thal einen Wald auf eine andere Seite des Thales, und pflanzte eine Tanne auf das Pfarrhaus. Den 10. März des J. 1817 stürzte eine Lauine von der Höhe des Mühle-Tobels bey Ems, in der Gegend von Chur. Beynahe eine Viertelstunde breit drängte sie sich durch das Tobel, riß die Mühle, die Wohnung des Müllers und die Stallungen fort, und breitete sich dann in der Ebene aus. Genanntes Jahr war im ganzen Hochgebirge durch Lauinen gefährlich. 1820 wurden zu Fettau im Engadin 61 Menschen getödtet, im gleichen Jahre kamen zu Obergestelen im Wallis 84 Menschen nebst 400 Stücken Vieh um, und 120 Häuser wurden zerstört. In demselben Monath kamen in Breg.

40, am St. Bernhard 23 Menschen durch Lauinen um. 1827 wurde das Dorf Biel im Wallis durch eine Lauine beynahe gänzlich verschüttet.

Kein Winter vergeht, ohne daß mehrere Lauinen in die Thäler stürzen; aber sie fallen an gewisse Stellen, welche deswegen nicht bewohnt werden. Die Wege, welche sie nehmen, heißen *Lauinenzüge*, und der Alpenwanderer sieht den Sommer über die Bahn der Lauinen, durch Tannenwälder und durch grün bewachsene Weiden, als einen breiten kahlen, grauen Streifen. Im Grindelwald-Thale sieht man öfters an heißen Tagen Staublauinen stürzen, und hört am Fuße der Jungfrau beständig ihr Donnern.

Laupen, kleine Stadt im C. Bern, mit einem Schlosse, an der Sense, nahe bey ihrer Mündung in die Saane, mit 450 Einw. Ueber die Saane geht eine Schiffbrücke. Der Name der Stadt ist durch den Sieg merkwürdig geworden, welchen hier den 21. Junius 1339 die Eidsgenossen über den Adel von Burgund, Elsaß und Schwaben davon getragen haben.

Lausanne, die Hauptstadt des C. Waat, mit 1246 Häusern und 11,369, den Stadtbann mit inbegriffen, 14,126 größten Theils reformirten Einwohnern. In der Stadt selbst eingebürgert sind bloß 1458 Seelen, die meisten Einwohner sind Cantonsangehörige anderer Gemeinden (7190). Sie liegt 1570 Fuß über dem Mittelländischen Meere und 450 Fuß über dem Genfer-See, unter den Graden 46° 31' 5" der Breite, und 24° 27' 4" der Länge, am Südlichen Abhange des Jorat, auf drey ungleich hohen Hügeln, und den dazwischen liegenden Tiefsen, zwanzig Minuten vom Genfer-See. Die Gassen sind enge und steil; doch gibt es artige Plätze und gut gebaute, aber wenig schöne Häuser.

Wirthshäuser. Goldener Löwe, gut, aber nicht wohlfeil; Falke, wohl noch vornehmer; Wage, Ecu de France, Krone u. s. w., fünf Caffee-Häuser.

Diese Stadt ist wegen ihrer angenehmen Lage in der Nähe des herrlichen Sees, in einem milden Klima, und wegen des feinen, gesellschaftlichen Tones der Einwohner schon lange der

Lieblingsaufenthalt vieler Fremden, vorzüglich der Engländer. Viele Ueberbleibsel Römischer Alterthümer beweisen, daß an der gleichen Stelle, oder ganz nahe eine Römische Niederlassung gestanden. Im Mittelalter ward die Stadt als Sitz eines Bischofes und als Wallfahrtsort stark besucht.

Hier erscheint wöchentlich zwey Mahl die trefflich redigirte „Gazette de Lausanne“ und der geistreiche „Nouveliste Vaudois“, und monatlich „la feuille du Canton de Vaud“, so wie eine „feuille religieuse.“

Gebäude. Die Cathedral-Kirche in edelm, Gothischem Styl. Sie ward im Jahre 1000 zu bauen angefangen, und im Jahre 1275 von Papst Gregor X. in Gegenwart Rudolphys von Habsburg und vieler erlauchter Personen eingeweiht. Die am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erbaute Kirche St. Laurent; die katholische Kirche; das Cantons-Rathhaus, zuerst Residenz des Bischofs, nachher des Bernischen Landvogts; das im J. 1587 erbaute akademische Collegium mit einer Kirche; das Cantons-Hospital; das Stadthaus; das Schauspielhaus; die Armenschule; das Strafhaus; das Casino; die Schule für den wechselseitigen Unterricht.

Anstalten und Vereine. Die im J. 1537, in Folge der Reformation gestiftete, seither beträchtlich vergrößerte Akademie mit vierzehn Professoren für Theologie, Rechtswissenschaft, Physik, Philosophie, Mathematik, alte und neue Sprachen; eine Zeichnungsschule, welche zur Akademie gehört; die Habitanten-Cammer, das Hospital für Unheilbare; mehrere Cantonal-Vereine, z. B. die gemeinnützige Gesellschaft, die naturforschende, die musikalische, die medicinische, die militärische, die Bibel-Gesellschaft, die Zins tragende Ersparniß-Casse u. s. f.

Sammlungen. Die Bibliothek der Akademie in drey großen Sälen mit Handschriften und Münzen; die Studenten-Bibliothek; das Cantonal-Museum in drey großen Sälen; die zoologischen Sammlungen; das Cabinet

des H. Professor Chavannes; die von der Regierung angekaufte, treffliche Gemäldesammlung des verstorbenen Mahlers Ducroz.

Künstler und Werkstätten. Die geschickten Goldarbeiter Gely, eine wohlgeordnete Lithographie, vorzügliche Schreiner und Schlosser, mehrere Buchdrucker und Buchhändler, unter welchen Hignau u. Comp., Fischer und die Gebrüder Blanchard die vornehmsten sind.

Fabriken und Handel. Eine Spinnerey, gute Gärbereyen; unter den Handelsartikeln sind die Landeserzeugnisse, als Wein, Felle und Käse, die wichtigsten; auch ist die Güterversendung bedeutend.

Spaziergänge und Ausichten. Die am meisten besuchten Spaziergänge sind der Montbenon, die bald vollendete Promenade bey'm Casino, von wo man den Genfer-See und die Savoy'schen Berge, die Höhen des Wallis und des Waatländischen Oberlands sich am deutlichsten darstellen. Die Terrasse bey der Cathedrale ist ebenfalls wegen ihres ausgedehnten Horizontes besuchenswerth. Durch das Gehölz Sauvabelin kommt man zu der Hochwache, welche eine der prächtigsten Uebersichten der Schweiz darbiethet. Uebrigens finden sich in der ganzen Umgegend liebliche Spaziergänge und schöne Standpuncte. Nur da und dort verhindern noch die hohen Mauern an den Straßen die Aussicht.

Vergnügungen. Oefters versammeln sich Gesellschaften von Herren und Damen. Im Winter sind Concerte, Bälle, auch Schauspiele von wandernden Gesellschaften. Mehrere sehr besuchte Gesellschaften, z. B. der Cercle de l'Arc mit einer Terrasse, von wo eine gar schöne Aussicht ist, der Cercle littéraire, wo Zeitungen und Zeitschriften in mehrern Sprachen sich vorfinden.

Lauterbrunner-Thal, ein Thal im Bernischen Oberland, das seiner Naturmerkwürdigkeiten wegen zu den berühmtesten und besuchtesten der Schweiz gehört. Es hat seinen Rahmen von der Menge klarer Quellen; denn man zählt bey dreßsig Bäche, welche in dasselbe hinab fallen, und mehr als zwanzig sehenswerthe



Wasserfälle. Es zieht sich von Nord-Osten nach Süd-Westen, sechs Stunden lang, kaum eine Viertelstunde breit, von den höchsten Gebirgen, die unmittelbar aus demselben mit vielen Glätschern aufsteigen, umgeben, und von der weißen Lüttschine, die im Thale entspringt, durchströmt. Im Dorfe Lauterbrunnen, das 2450 Fuß über das Meer erhaben ist, findet man ein gutes Wirthshaus. Dieser Wirth hält einige Maulesel zur Erleichterung der Reise über die Wengeren-Alp. Der schönste Standpunct zum Ueberblick des romantischen Thales ist unfern der Brücke. Dort stellt sich rechts der Staubbach, links die Jungfrau dar, und man sieht im Hintergrunde des Thales, am Fuße des Breithorns (11,691 Fuß hoch), den majestätischen Fall des Schmadri-Baches.

Das Klima dieses Thales ist im hohen Sommer den Tag über, wegen der eingeschlossenen Lage desselben, sehr heiß, des Nachts aber wehen kalte Glätscherwinde; daher Nußbäume schlecht gedeihen, wohl aber Kirschen- und Zwetschenbäume. Selbst im Julius steht die Sonne erst um sieben, im Winter aber um zwölf Uhr auf. Von den vielen ins Thal herab hangenden Schnee- und Eismassen ist der Tschingel-Glätscher der merkwürdigste. Das ganze Ländchen, mit den kleinen Dörfern auf den Bergabhängen, hat höchstens 1500 Einwohner. Sie beschäftigen sich nur mit Alpenwirthschaft und bereiten den besten Käse auf der Sevenen-Alp. Tief im Hintergrunde des Lauterbrunner-Thales auf der Hohenalp im Hauriberg und im Steinberg wurde ehemals Bergbau betrieben. Das erste Bergwerk liegt 5750 Fuß, das zweyte 4250 Fuß und das letzte 4880 Fuß über dem Meere. Schon in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurde auf Bleihlanz gegraben. Im J. 1782 wurde der Bergbau neuerdings angefangen, mußte aber 1805 wegen Mangel an Ertrag gänzlich aufgegeben werden.

Den großen Ruf verdankt das Thal dem weltberühmten Wasserfalle des Staubbaches, der ganz nahe beym Dorfe Lauterbrunnen ist. Der Bach, der eigentlich Pletsch-Bach heißt, stürzt über einen 780 Fuß hohen, senkrechten Fels mit großem Geräusch hinunter, und löst sich im Falle ganz in Staub auf.

Winde treiben ihn hin und her, und im Sonnenschein bildet er einen schönen Regenbogen. Der günstigste Augenblick, ihn zu sehen, ist bey'm Aufgange der Sonne. Wer ihn von ferne sehen will, begeben sich auf die Furren zum Fall des Laui-Bachs. Nach einem heftigen Ungewitter, bey starken Windstößen, auch am Mondschein biethet er eine schöne, oft sonderbare Ansicht mit vielen Abwechslungen dar. Derselbe Bach bildet etwas höher einen von der Tiefe aus unsichtbaren, wenig besuchten, aber sehr schönen Fall, zu dem man in anderthalb Stunden ohne Gefahr gelangen kann. Man sieht in eine nicht sehr tiefe Höhle, Staub-bach = Balm genannt. Ueber diese stürzen zwey Wasserarme, wie Vorhänge, und man erblickt unter sich das Thal und zu gewisser Tageszeit einen Regenbogen. Gegen über steigt die Jungfrau in die Wolken empor.

Wer in diesem merkwürdigen Thale länger verweilt, der veräume nicht, auch den Schmadri-Bach (3½ St. zum Theil fahrbar) zu besuchen, dessen zwey Fälle mahlerisch sind. Auch verschafft man sich einen höchst eigenen Genuß durch den Besuch der Berggemeinde Mürren. Sie liegt 5156 Fuß über dem Meere, an einer mit fettem Grafe bewachsenen, heraus springenden Berghalde, heiter und quellreich, doch baumlos. Wenige Einschlüge mit Pflanzungen von Kartoffeln, Kohl, Gerste und Flachs umgeben die 32 Firsten, unter welchen 136 Seelen wohnen. Die Einwohner sind nicht wohlhabend, und die besten Alpen gehören nach andern Dörfern.

Wege. Nach Mürren 1¾ St. Nach Grindelwald, über die Wengern-Alp (5900 Fuß hoch) und am Fuße der Jungfrau vorbei, über die kleine Scheideck 6—7 St. Ein ganz neuerlicher Reisender, Herr Hugi, spricht von einem nicht sehr gefährlichen Weg, auf welchem man in Einem Tage aus diesem Thale in das Hauptthal des Wallis gelangen könne, den er selbst mit sechs Führern aus dem Lauterbrunner-Thal gemacht, und zwar über den Steinenberg und Eschingeltritt in das Lötschthal. Dieser Pfad soll drey Tagereisen abkürzen. In Lauterbrunnen finden sich nun Führer für diese Reise.

Lavaux, auch Rhyf-Thal genannt, ein Bezirk im Canton

Waat, am Ufer des Genfer-Sees, durch den trefflichen Weinbau berühmt, von St. Saphorin bis Lutry. Der Wein gilt gewöhnlich für den besten der Schweiz.

Lavizzara, ein Thal im C. Tessin. Es bildet den Nördlichsten Theil des Maayn-Thales (s. M a g g i a). Es hat 1096 E.

L e b e r b e r g i s c h e A e m t e r. So wird die große Landschaft des C. Bern genannt, die ehemals größten Theils das Bisthum Basel ausmachte, und im J. 1815 mit dem C. Bern vereinigt wurde. Sie liegt im Jura, beginnt an der Nord-Seite der ersten und höchsten Kette desselben, und grenzt Ostlich an die Cantone Solothurn und Basel, Westlich an Neuenburg, größten Theils aber, so wie Nördlich, an Frankreich. Ihr Flächeninhalt, 25 bis 30 Geviertmeilen (durch Messung ist erwiesen, daß die Fläche des ganzen Landes ungefähr 463,000 [die Fuchart zu 30,000. Quadrat-Schuh] Fucharten beträgt, auf den Einwohner im Durchschnitt sechs Fucharten), besteht fast einzig aus Bergen und Thälern. Unter jenen zeichnet sich der Chasseral und der Mont terrible durch Höhe aus. Sehenswerth sind auch die Felsendurchrisse im Münster- und Saugern-Thale der Birs nach, und das durch Felsen gehauene Thor Pierrepertuis. Die beträchtlichsten Thäler sind das Erguel, Münster-Thal und die Thäler von Delémont und Laufen. Der Fluß Doubs betritt die Leberberg-Vogteyen nur Westlich, einige Stunden lang; aber die Birs entspringt in denselben, und eilt, von der Corne und Lüsèl vergrößert, dem Rheine zu; die Süß ist mehr wegen ihres Laufes, als wegen ihres Wasserreichthums merkwürdig.

Die Einwohner, 63,481 Seelen, sprechen, mit Ausnahme weniger Orte, ein Französisches Kauderwelsch. Die Reformirten sind thätiger, als die Katholiken. Sie nähren sich vorzüglich von Viehzucht und Landbau. Da für letztern das Klima in den meisten Gegenden zu rauh ist, so wird nicht hinreichend Getreide gezogen. Doch gibt es 103,436 Fucharten Acker oder  $\frac{2}{9}$  des Ganzen, Neben nur 930 Fucharten. Die Leberbergischen Aemter sind an Zugochsen und Pferden verhältnißmäßig weit reicher, als der alte Canton. (33,556 Stück Rindvieh, Pferde 10,794, Schafe 22724, Ziegen 5304, Schweine 9519, Bienen-

stöcke ungefähr 4000). Hinwieder geben die vielen Waldungen (zwar auch ein Zufluchtsort der hier zahlreichen Wölfe) einen reichlichen Ertrag, versehen die Eisenbergwerke von Unter-Billier, Bellefontaine, Courrendelin und Reuchnette, auch die Glashütten und Töpferwerkstätten mit Holz und Kohlen, und reichen über dieß hin, um Breter, Bau- und Brennholz nach Basel zu verkaufen. Die an Neuenburg grenzenden Gegenden verdienen beträchtliche Summen durch Uhrenarbeiten; die Uhrmacherey beschäftigt einen großen Theil der Einwohner des St. Immerthales, des Thales von Tramelan und der Freyberge. Seit etwa siebenzig Jahren wird diese Kunst hier geübt, und man rechnet, daß jährlich 210,000 Uhren gefertigt werden, welche auf einen Werth von 1,200,000 Franken geschätzt werden können. In den gleichen Gegenden werden auch viele Spitzen gefertigt. Die Färbereyen und Färbereyen fangen an, sich zu heben; bey Delémont ist eine Papierfabrik; auch wird hier und da Leinwand gemacht.

Die ganze Landschaft wird in die fünf Vogteyen Porentruy, Delémont, St. Ursanne, Moutiers und Courtelary abgetheilt. Im Rahmen der Stadt und Republik Bern steht jeder derselben ein Oberamtman vor, und das Ganze hat, weil verschiedene Abgaben, die in der übrigen Schweiz noch bezogen werden, unter Französischer Herrschaft abgeschafft wurden, eine von den übrigen Theilen des Cantons Bern verschiedene Verwaltung.

Es sind Collegien oder höhere Schulanstalten in Pruntrut, Delsperg und Biel, wovon sich besonders das Institut in letzter genannter Stadt vortheilhaft auszeichnet.

Schriften: *Abrégé de l'histoire et de la statistique du ci-devant Evêché de Bâle* par Ch. F. Morel. Strasbourg, 1813. 8. mit einer Karte. Wer über Naturgeschichte, Botanik, alte Schlösser und Geschlechter und über geschichtliche Begebenheiten etwas sucht, wird desselben in diesem Buche mehr finden, als wer zur Geographie Dienendes verlangt. Statistisches steht so viel, als nichts darin, welches um so mehr zu bedauern ist, da dem Verfasser, so wohl seiner Kenntnisse als Verhältnisse wegen, eine genaue topographisch-statistische Darstellung hätte gelingen

müssen. Man bedient sich daher weit lieber folgender, sehr kleinen und keines Weges genügenden Schrift: *Description topographique et statistique de l'Évêché de Bâle. St. Gall, 1814. 8.*; am liebsten des *Helvetischen Almanachs*.

Karte: *Carte de l'ancien Évêché de Bâle, réuni aux Cantons de Berne, Bâle et Neuchâtel, levé de 1815 à 1819 par A. S. Buchwalder.* Diese Karte kann als Nord-Westliche Fortsetzung der Osterwaldischen vom Canton Neuenburg dienen. Sie ist nach dem gleichen Maßstabe gezeichnet, wie diese, nämlich nach dem sechs und neunzig tausendsten Theile der wahren Länge, und ist, wie diese, ein Meisterstück.

Leisigen, Pfarrdorf in einer anmuthigen Gegend, am Südlichen Ufer des Thuner-Sees, im Bernischen Oberland, mit 400 Einw. Neben einem artigen Landsitz steht einsam und unbenutzt ein Heilbad mit drey schwefelhaltigen Quellen. Die Bewirthung ist sehr billig. Statt derselben blühet eine Gypsfabrik.

Lengnau, Pfarrdorf am Fuße des Jura, im Canton Bern, an der Straße von Solothurn nach Biel, mit 567 Einw. Hier quillt eine Heilquelle. Auch wird daselbst die unverbrennbare Supererde gegraben; das Graben auf Bohnerz ist wieder aufgegeben, welches vor einigen Jahren im Gange war.

Im J. 1798 wurden den 2. März die Berner vor dem Dorfe von den Franzosen angegriffen, und nach kurzer Gegenwehr aus einander gejagt. Dieß war seit Jahrhunderten der erste feindliche Anfall der Schweiz.

Lengnau, zwey benachbarte Morgauische Dörfer, zur Hälfte von Juden (474 Seelen) bewohnt. Der 1816 hier verstorbene katholische Pfarrer Treyer hat sein Andenken durch Stiftung zweyer Schulgebäude und Hinterlassung eines Vermögens von 8000 fl., zum Besten der Schuljugend, vereinigt.

Lenk, s. Anderlenk.

Lens, großes Pfarrdorf von 561 Einw. auf dem Berge gleichen Namens, im Wallis'schen Bezirke Siders, mit einer schönen Kirche und herrlichen Aussicht.

Lenz, Dorf von 221 katholischen, Romanisch redenden Ein-

wohnern, im Zehngerichten-Bunde des Cantons Graubünden, vier Stunden von Chur. Wirthshaus: Krone, sehr gut.

In diesem Orte trennen sich die beyden Hauptstraßen in das Engadin und nach Chiavenna. Südlich liegt der Hof Vazerol, wo im J. 1472 die Abgeordneten aller Bündtnerischen Gemeinden den ersten Bundesbrief errichteten und beschworen.

Lenzburg, kleine, wohl gebaute Stadt von 287 Gebäuden und 1369 Einwohnern im C. Aargau. Wirthshäuser: Krone und Löwe.

Sie liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden der Schweiz, am Fuße eines Hügels, auf welchem das geräumige Schloß gleichen Namens steht, in dem eine Erziehungsanstalt des Herrn Lipp rühmlich wirkt. Mehrere artige Gebäude und Landhäuser zieren die Stadt und ihre Umgebungen. Die Einwohner zeichnen sich durch regen Gewerbleiß und Handelsthätigkeit aus. Nicht nur belebt die Straße von Zürich nach Bern den Ort; sondern man findet hier auch ansehnliche Rattundruckereyen und Bleichen, auch eine Kutschen-Fabrik.

In Lenzburg versammelt sich alle Monathe Ein Mahl die Gesellschaft der Aargauischen Aerzte. Hier lebt Traugott Pfeiffer, berühmt als Erfinder der Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, die er mit seinem Freunde Nägeli in Zürich im Druck heraus gegeben. Die durch seine Schüler und Schülerinnen aufgeführten Chöre gehören zu den köstlichsten Genüssen.

Freunde schöner Fernsichten dürfen es nicht versäumen, das Schloß zu besteigen. Mineralogen werden die Felsen, auf welchen dasselbe steht, nicht ohne Belehrung untersuchen.

Leonhard, St., ein armes ungesundes Dorf mit 229 E. im Wallisfischen Zehnden Siders. Hier wächst der Granat- und der Indianische Feigenbaum.

Leuk (Französisch Louèche), ein Flecken mit zwey alten 1414 zerstörten Schlössern im obern Wallis, und 589 Einwohnern, zwey Kirchen und einem schönen Rathhause, 2100 Fuß über dem Meere. Wirthshäuser: Kreuz und Stern.

Er liegt auf einem, von der Rhone und dem Waldbache

Dala, welcher letztere sich hier mit der erstern vereinigt, gebildeten Winkel. Ueber beyde führen Brücken. Sehenswerth sind die 50 — 200 Fuß hohen Hügel, zwischen welchen die Rhone ihren Lauf nimmt. Sie sind die Ueberreste eines ehemaligen Bergsturzes, und bestehen aus Steintrümmern, grobem Sand und Geschiebe, welches Alles in großer Unordnung über einander liegt. Hier ist schon Weinbau mit gutem Gewächse.

Weg. Nach den Leuker-Bädern drey Stunden.

Leuf, die Bäder (Französisch Bains de Louèche), zuweilen auch das Dorf Baden genannt, im obern Wallis, ein Pfarrdorf mit 314 Einw. Es liegt 4404 Fuß über dem Meere, am Südlichen, fast senkrechten Fuße des Gemmi, rings von hohen Bergen umgeben. Die Quellen wurden schon im zwölften Jahrhundert benützt. Von Ferne biethet der Ort in üppigen Matten und an wasserreichen Alpen mit Tannenwäldern gelegen, einen lieblichen Anblick dar. Die Lawinen haben ihn schon mehrmahls schrecklich heim gesucht.

Keiner der beyden hierher führenden Wege ist bequem. Der aus dem E. Bern, gegen Leuf ganz in Felsen eingehauene, führt über den Gemmi. Auch der von Siders und Leuf hat viel Beschwierliches. Er geht dem Waldbache Dala nach, neben schauerlichen Abgründen und wilden Felsen aufwärts. Merkwürdig ist die Stelle, Gallerie genannt, zwischen den Dörfchen Inden und Baren. Hier, über dem grausen Abgrunde, fochten im Jahre 1799 die Ober-Walliser und Franzosen mehrere Wochen lang. Auf dem äußersten Vorsprung der Gallerie stellt sich dem Auge eine unvergleichliche Aussicht dar. Man übersteht das Rhone-Thal von Vispach bis Martigny, 16 — 18 Stunden lang, mit einem Reichthum, mit einer Abwechselung und Mannigfaltigkeit von Gegenständen, die nirgends ihresgleichen findet. Der unfläte, bald sichtbare, bald verborgene, bald breite, bald in Arme getrennte, bald nahe, bald entfernte Rhone-Strom belebt die Landschaft. „Die Menge von Dörfern und Ortschaften, — sagt die vortreffliche Darstellung Meißners (Alpenrosen, 1818 S. 106), welche wir dankbar benutzen — die auf eine Länge von zehn bis zwölf Stunden, von Turtig an bis nach Sitten im

Thal und an den Abhängen der Gebirge zu beyden Seiten liegen, Schlösser, Capellen und Ruinen alter Burgen, womit zahlreiche Hügel geziert sind, die Abwechslung des Grüns der Wälder, Wiesen, Reben und einzelner Baumgruppen mit gelben Kornfeldern oder grauen Felspartien, die tausendfach abgeänderten Gestalten der Berge mit ihren unzähligen Einschnitten und Absäken, der liebliche Duft, der die Gegenstände so sanft in einander verschmelzt; dieß Alles zusammen ist so unbeschreiblich schön und reizend, daß man sich nicht satt sehen kann, und es wahrlich Entschluß kostet, sich loszureißen von dem entzückenden Standorte."

Die hier aus dem Boden sprudelnden Heilquellen gehören zu den berühmtesten der Schweiz. Am wirksamsten sind sie, wenn sie wenigstens zwey Jahre nach einander gebraucht werden. Als Bad wirken sie trefflich gegen Hautkrankheiten, als Gesundbrunnen gegen Krankheiten des Magens und des Unterleibes. Es sind ihrer bey einem Duzend. Der Raum kann an hundert Gäste fassen. Die größte und heißeste (ungefähr 41 Grad Réaumur, eine Hitze, bey welcher man Eyer kochen kann) heißt Lorenzquelle, entspringt vor den Bad- und Wirthshäusern, als ein Bach, und versieht die drey Hauptbäder (Junkern-, Herren- und Armenbad) mit Wasser. Etwas höher liegt das Bad für die Auswärtigen. Dieses ist hell, ohne Geschmack und Geruch, und hat nur einen leichten Schwefeldunst. Die Brechquelle (in der derben Landessprache Rohgülle) verdankt ihren Namen der Wirkung, die sie erregt. Sie liegt am Ufer der Dala. Der Liebfrauenbrunnen ist kalt, und fließt nur vom May bis in den September.

Die Bewirthung ist so gut, als man sie an einem so entfernten, schwer zugänglichen Orte wünschen kann, noch am besten, aber theuer und höchst langsam die Bedienung aller Art, im weißen Hause bey Herrn Schläfli aus Burgdorf, bey welchem man die Wohnung vor der Ankunft bestellt. Uebrigens wird in allen Gasthöfen und an Tischorten, z. B. bey Lauretan, Rother, Bruttin und mehreren Privat-Häusern ziemlich viel geleistet. Die Gäste dürfen nicht vergessen, daß der Ort



sehr hoch liegt, daß daher die Nächte immer kalt, und selbst im Sommer nach anhaltendem Regen kein Monath ohne Schneesey. Dieser Umstand fordert warme Kleidung. Die wenig zahlreiche Dienerschaft macht es räthlich auch für Wartung zu sorgen.

Man badet von einer halben Stunde täglich bis zu acht Stunden, und so wieder absteigend. Beständig rinnt heißes Wasser in das Bad. Die Badenden befinden sich, ohne Unterschied des Alters, Standes oder Geschlechtes in vier großen Kasten, die durch einen Kreuzgang, auf welchem die Besuchenden stehen, getrennt werden. Alle Badenden sind mit langen, wollenen Mänteln bekleidet. Im Bade schwimmen kleine Tische, sie tragen Schnupftücher, Frühstück, Bücher, Zeitungen, Gläser u. s. w. Seit dem Jahre 1817 besteht ein neues, ganz aus Steinen aufgeführtes Badehaus, das schöner, aber ebenfalls zum gemeinschaftlichen Baden eingerichtet ist; für diejenigen, welche daran keinen Geschmack finden, sind jedoch besondere Kammern errichtet. Die Mauer, welche das Gebäude gegen Lawinen schützt, dient zugleich zu einer Zinne, auf welcher die Gäste etwa herum gehen.

Die Umgegend, für Freunde der Naturkunde an mancherley Seltenheiten außerordentlich reich, enthält außer den beyden Wegen über den Gemmi und nach Siders mehrere Merkwürdigkeiten. Man besucht den vom Balnhorn herab hangenden Glätscher, aus welchem die Dala entspringt. Am Wege zu demselben sieht man viele Wasserfälle und Felsenhöhlen. Eine herrliche Fernsicht gewährt der Gipfel des Cherbonon. Man ersteigt denselben über die Alp Torrent in anderthalb Stunden. Er ist bedeutend höher, als die Daube des Gemmi. Hier stellen sich beyde Alpenreihen, die Südlichen vom Montblanc bis zum Simplon, die Nördlichen vom Gemmi bis zum Finsteraarhorn dar. Man übersieht den Dala-Schlund, zwanzig Stunden lang den Lauf der Rhone u. s. w. Der Besuch des Dörfchens Albinen auf dem kürzern Wege ist nicht jedermann anzurathen. Er führt 6—8 Leitern aufwärts, wo der Körper unaufhörlich über dem Abgrunde schwebt. An Spaziergängen für den Cur-

gast, so wie überhaupt an Einrichtung, um die Cur in dieser rauhen Gegend erträglicher zu machen, fehlt es ganz, und Baden, das von den Fremden so viel zieht, thut hierin nichts für dieselben.

Wege. Ueber den Gemmi nach Randersteg im Bernischen Oberland auf dem Maulthier, in einem Sessel oder zu Fuß, 6 St. Im Nothfall findet man auf der Hälfte dieses Weges im Schwarzbach Herberge, und der Wirth thut, was billiger Weise erwartet werden kann. Nach Siders durch Inden und Baren 5 St.; nach dem Flecken Leuk 3 Stunden.

Leventina (Deutsch Livinen), ein Thal im C. Tessin, ehemahls Unterthanenland des Cantons Uri, und durch einen Landvogt beherrscht. Es beginnt am Fuße des ans Wallis grenzenden Novena (Nufenen), geht von Westen zuerst Westlich, dann aber Südlich dem Tessin nach abwärts. Der obere Theil bis Airolo, wo ein Seitenthal vom Gotthard hinab steigt, heist Vedretto=Thal, und ist vier Stunden lang. Dieses ist von hohen Bergen mit ewigem Schnee umgeben. Die Einwohner desselben, 10,509 an der Zahl, gehen im Winter nach Piemont und der Lombardey als Bauernknechte. Das Thal Leventina, vom Tessin, der von allen Seiten Zufluß erhält, durchströmt, ist acht Stunden lang, nirgends über eine Viertelstunde breit, hat sehr kleine Ebenen und viele Seitenthäler. Von den zwey Reihen hoher, wilder Berge, die es umgeben, enthält die Nördliche Glätscher.

Das ganze Thal, durch welches die Straße über den Gotthard geht, läßt sich füglich in drey Abtheilungen bringen. Der höchste, dem Gotthard am nächsten gelegene Theil, wo die zwey Arme des Tessin sich vereinigen, und das Thal Vedretto mit dem Thälchen Tremola und Canaria zusammen läuft, endigt Südlich am Zollhaus (Nazio grande), 2868 Fuß über das Meer. In dem fruchtbaren Boden, der vor dem Durchbruche des Platiser Seegrund gewesen, gedeiht, seiner hohen Lage wegen, kein Obstbaum, und nur wenig Getreide; aber Wiesen und Weiden sind vortrefflich. Der zweyte Theil, kaum anderthalb Stunden lang, zieht sich von der Felschlucht des Platiser bis zu einer

ähnlichen oberhalb Chironico. Sein Klima ist weit milder; die Abdachungen der Berge sind sanfter, die Wiesen üppiger; schon gedeihen Obstbäume. Im dritten Theile herrscht zu Giornico beynahe Italiänischer Himmel; es wachsen Kastanien =, Feigen- und Maulbeerbäume; die Felder tragen eine zweyfache Ernte; die Ebene beginnt, die bis an den langen See sich erstreckt.

Wenn der Thurm des Desiderius zu Stavedro die Aufmerksamkeit des Geschichtsforschers in Anspruch nimmt, so ist das wunderbare Schauspiel der Fessenschlucht beym Zollhaus, gewöhnlich al Dazio grande genannt, für jeden Naturfreund anziehend. Wir lassen darüber A. W. Schlegel sprechen (Alpenrosen, 1812. S. 154). „Nicht leicht sah ich einen schönern Wellenaufbruch, als den Durchbruch des Tessin durch den riesenhaften Platiser. Zuvörderst, gleich beym Zollhause, führt ein großer Schwißbogen über den Fluß, dann links daran hin der schmale, hier und da unterwölbte Weg, unter überhangenden Felsen, durch die gewundene, tiefe Schlucht. In den ungezählten Jahrhunderten, seit durch Zerreißung des Platiser das obere Livinen aufgehört zu seyn, was es ursprünglich war, und wie der Augenschein lehrt, ein See, haben die strudelnd sich hindurch drängenden Fluthen so wenig über die Klippen gewonnen, daß diese an vielen Stellen unten in spitzen Winkeln zusammen laufen, und der Fluß gar kein Bett hat, wenn anders etwas so wenig der Ruhe bestimmtes diesen Rahmen verdient. Beym Austritt aus der Schlucht sieht man hinter sich zu beyden Seiten senkrechte, himmelhohe Felsen, zur Linken des Tessin kahl, zur Rechten mit vielfarbigen Moosen und den Ranken wuchernder Pflanzen bekleidet, mit Tannen starrend, von denen man kaum begreift, wo sie ihre Wurzeln anheften. Hinten thürmen sich noch die letzten waldigen Berge des obern Thals herüber. Bey aller Wildheit hat hier die Natur, ich weiß nicht, was für einen wollüstigen Reiz, der den Nördlichen Abhängen des Gebirges fehlt. Man ist nun wieder auf Ein Mahl eine Stufe in die Gärten des Südens hinab getreten. Gruppen von Kastanienbäumen beschatten kräftig das neu eröffnete Thal, und weiter unten gegen den langen See, wiewohl bis dahin noch öfters Rauigkeit und

Milde wechselt, gedeihen schon Feigen, Wein, Mandeln und andere Südfrüchte."

Die Einwohner leben größten Theils von Viehzucht. Der von ihnen gekochte Käse ist als der beste des Cantons berühmt, kann aber seiner Weichheit wegen nicht weit verschifft werden. Ueber dieß ernährt die Waarendurchfuhr viele Leute; die Jagd ist bedeutend; es wird auch einige Leinwand verfertigt. Nicht nur Männer, auch Mädchen wandern, zum größten Nachtheil der Sittlichkeit, aus.

Wege. Von al Dazio führen im Sommer ein nicht unbequemer Weg nach Leontico im Thale Blegno und durch Campo lungo ein anderer nach Fusio im Thale Maggia.

Lichtensteig, kleine, etwas finstere Stadt im Toggenburg, Canton St. Gallen; auf einer Anhöhe, am rechten Ufer der Thur, mit 126 Häusern und 652 Einw. Wirthshäuser: Krone, Rösli außerhalb der Stadt. Ueber derselben, eine Stunde entfernt, liegen die Trümmer des Schlosses Neu-Toggenburg. Die bekannte Geschichte der Gräfin Idda von Toggenburg, welche gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts von ihrem eifersüchtigen Gemahl Heinrich über vierhundert Fuß tief von dem Schloß hinunter gestürzt und doch erhalten wurde, und ihre Unschuld rechtfertigte, ist nach Alt-Toggenburg in der Gegend von Fischingen zu verweisen.

Die Einwohner, vermischter Religion, nähren sich theils vom Landbau, theils von Fabrikarbeiten. Eine große Lesegesellschaft, deren Mitglieder in der Umgegend zerstreut sind, versammelt sich hier jährlich ein Mahl. Vier Jahrmärkte und ein Wochenmarkt werden stark besucht.

Wege. Ueber die Hultegg führt ein Fußweg nach Bauma im C. Zürich, über die Kreuzegg ein Bergpfad nach Napperschweil durch das Goldinger-Thal.

Liechstatt oder Liestall, kleine, wohl gebaute Stadt mit 2035 Einwohnern im C. Basel, drey Stunden von der Hauptstadt. Sie hat zwey Armenhäuser und ein neues Schulhaus, zwey Spitäler und eine Wittwen-Casse. Wirthshäuser: Schlüssel und Baselfab.

Die Ergolz durchströmt das Thal, in welchem Liechfall liegt, und bildet in der Nähe einen artigen Fall. Die Gegend, reich an Weinbergen, Getreidefeldern, Obstbäumen und Wiesen, ist mit mehreren schönen Landhäusern geziert. Die große Landstraße über den obern und untern Hauenstein, die Südlich außerhalb dem Orte sich trennt, erregt viel Thätigkeit; auch befinden sich hier Hammerwerke, Drahtzüge, Handschuhfabriken und eine Papiermühle. Die hiesigen Jahrmärkte werden stark besucht.

Ligerz (Französisch Gleresse), gut gebautes Pfarrdorf am Nördlichen Ufer des Bieler-Sees im C. Bern, mit 400 Einw. Es liegt am Fuße des Jura, der Peters-Insel gegen über, von guten Weinbergen und schönen Landhäusern umgeben.

Limmat, die, ein Fluß, eigentlich eine Fortsetzung der Linth. Sie verläßt den Zürcher-See in der Stadt Zürich, fließt Nord-Westlich gegen Baden, und vereinigt sich bey Windisch mit der Aare. Ihr Fall ist stark, und ihr Bett felsig, wodurch die Schifffahrt mühsam wird. Man bedient sich dazu gewöhnlich nur langer, wenig breiter Rachen.

Außerhalb der Stadt Zürich führen nur zwey Brücken, zu Wettingen und zu Baden, über diesen Strom. Er ist reich an Fischen, von welchen die Lachse und Aale am geschäftesten sind.

Linth, die, ein Fluß in den Cantonen Glarus, St. Gallen und Schwyz. Sie entsteht im Linth-Thale, im Südlichsten Theile des ersten Cantons, am Fuße des Tödi und Ristenberges, aus der Vereinigung dreyer Bäche, des Oberstaffel-, Sand- und Limmern-Baches. Sie nimmt, in Nord-Westlicher Richtung, den Canton Glarus durchströmend, die beträchtlichsten Gewässer desselben auf, unter welchen die Sernst das bedeutendste, fließt in den Wallenstatter-See, verläßt ihn wieder bey Wesen, und fällt beym Schlosse Grynau in den Zürcher-See. Durch plötzlich einfallendes Thauwetter und heftige Ungewitter wird dieser mächtig große Strom wild und verheerend. Schiffbar ist er vorzüglich zwischen den beyden Seen; er enthält auch viele Fische.

Der Name Linth erinnert an eine der schönsten und wohlthätigsten Unternehmungen der Eidsgenossen. Die Linth führt immer eine Menge Geschiebe mit sich. Durch Anhäufung des-

selben wurde ihr Bett höher, die Strömung langsamer, der Fall geringer. Auch eine halbe Stunde unter Wesen, an der Stelle, wo sie mit der Maag (dem Seeabflusse) sich vereinigte, häufte sie Schutt an, so daß letztere und der Wallenstatter-See, aus welchem sie kam, anschwollen, mehrere tausend Morgen Landes um Wallenstatt, Wesen und an allen bewohnten Ortschaften am See sumpfig, und die Straße von Wesen und Wallenstatt unter Wasser gesetzt wurden. Außer dem beträchtlichen, stets wachsenden Schaden an Land, litt auch die Gesundheit der Anwohner. Das Wechselfieber wurde schon als ein nothwendiges Uebel des Landes betrachtet. Daher genehmigte die Eidsgenössische Tagsatzung, im J. 1807 in Zürich versammelt, die Vorschläge des zu früh verstorbenen Conrad Escher, die Linth zuerst durch ein neues Bett in den Wallenstatter-See zu leiten, damit sie dort ihre Geschiebe absetzen könne, dann aber so wohl das alte Bett der Maag, als jenes der Linth bis in den Zürcher-See tiefer und gerader zu graben, und durch starke Dämme sicher zu stellen. Diese ruhmvolle Arbeit ward unter Eschers unermüdeter Leitung im J. 1822 vollendet (die Kosten betrugen über 945,264 Schweizer-Franken), und gegenwärtig fließt die Linth in den Wallenstatter-See, und ihr altes Bett faßt in einem neuen Canal die Bäche von Näfels, Ober- und Nieder-Urnen. Der Molliser-Canal ist mehr als 19,000 Fuß lang, die übrigen Canäle vom Wallen- bis zum Zürcher-See ungefähr 62,000, mithin eine der größern Europäischen Unternehmungen. Wohl wird die dankbare Nachkommenschaft irgend wo in dieser Gegend durch ein Monument Eschers Nahmen verewigen, wenn sie nicht den später Lebenden zutraut, daß ihnen die Sache selbst als würdigstes Denkmahl des Berehrens würdigen erscheine, und über der Wohlthat nicht den Stifter vergessen werden.

Linth-Colonie, eine Armenanstalt für Cantons-Angehörige von Glarus. Nach dem ersten Entwurf sollte auf dem urbar zu machenden alten Linth-Bette eine Colonie gegründet werden für Arme aus den überfüllerten Theilen des Cantons. Große Summen, theils von einheimischen und auswärtigen Particularen,

theils selbst von Kaiser Alexander I. von Rußland geschenkt, waren zur Gründung der Anstalt erforderlich. Der Boden ist der Linth-Commission abgekauft, auch einige Particularen haben zu diesem Zwecke Güter veräußert. Das Ganze bildet eine unregelmäßige Fläche von ungefähr 100,000 Quadrat-Klaftern. Zur Zeit der Uebernahme war es bloßes Kieselbett der Linth. Man fing mit vierzig Personen an, und stieg bis auf 180, welche Kost und zwey Bazen Taglohn nebst Wohnung erhielten. Es waren zu Anfang bloß drey Hütten. Diese Menschen wurden nach verbesserten Umständen, und wie man sie zur Uebarmachung des Bodens nicht mehr bedurfte, entlassen, und zerstreuten sich. Für jene Zeit der Theurung waren sie dadurch physisch gerettet. Für ihre moralische Verbesserung konnte nichts Wesentliches gethan werden. Da die Ueberzeugung der Unmöglichkeit, nachhaltig für Erwachsene zu wirken, eingesehen wurde, so kam man auf den Gedanken, eine Armen-Erziehungsanstalt für Waisenknaben zu gründen. Im April 1819 fing man mit fünf Kindern an, und diese vermehrten sich bis im Juny 1822 auf sechs und dreyßig. Die Pfarrämter schlagen sie zur Annahme vor, die Hülfs-gesellschaft nimmt sie auf. Sie werden in dem Alter von sechs bis zwölf Jahren aufgenommen, und treten aus nach der Confirmation. Die benachbarten Geistlichen besorgen den Religionsunterricht. Die Verwaltung der Deconomie, die Erziehung und der Unterricht wird von Herrn Lüttschg von Mollis besorgt, der seinen Curs in Hofweil gemacht hat. Die Kinder haben zwey Mahl des Tages Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang, der Schweizer-Geschichte, Naturgeschichte und der biblischen Geschichte, eine Stunde vor und eine nach dem Mittagessen. Die Hauptbeschäftigung aber ist Feldarbeit, worin sie gründlichen Unterricht erhalten. Das Ganze beschränkt sich auf Acker- und Wiesenbau; auch eine Sennhütte ist in der Colonie, wo die Kinder die Käsebereitung lernen können. Im Winter müssen sie stricken, Stroh flechten und andere Handarbeiten üben.

Linth-Thal, das, im C. Glarus, von 4000 Einwohnern bevölkert, worunter viele Arme. Es beginnt bey Schwanden,

wo die Sernft sich mit der Linth vereinigt, und steigt diesem Flusse nach bis zu seinem Ursprunge aufwärts, in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen, in die höchsten Gebirge, von welchen zahllose Bäche herunter fallen. Nicht fern von dem Dorfe Linththal kommen vier Thäler zusammen, von welchen nach dem Hauptthale das Durnach=Thal das größte ist. Durch das Thal Urner-Boden führt dem Fetsch-Bach nach ein Weg über die Clariden nach Altorf. Das Linth=Thal zeichnet sich durch schöne Waldungen, fette Wiesen, durch überall zerstreute und mit Sennhütten besäete Weiden, und viele Wasserfälle aus. Am Fuße des Stachelberges fließt eine etwas dürstige Mineralquelle, welche dem Besitzer des Gasthofes zum Seggen in Linth=Thal gehört. Sie wird mit Vortheil gebraucht, und wurde von Professor Kielmeyer aus Tübingen chemisch untersucht (siehe desselben physisch=chemische Untersuchung des Schwefelwassers vom Stachelberg. Stuttgart, 1816. 8). Weitere Nachrichten über diese Heilquelle gibt die kleine Schrift des tüchtigen Herrn Dr. Hegetschweiler: Von dem Gebrauche und den Bestandtheilen des Stachelberger-Wassers. 8. Zürich, 1821. Sehenswerth ist die Panten=Brücke. Sie führt über die Linth, welche in einer Tiefe von 196 Fuß tobt und schäumt; steinern, aus einem einzigen Bogen bestehend, hängt sie über dem schrecklichen Abgrund.

Schrift: M. Schuler, Beschreibung der Linth=Thäler. gr. 8. Zürich, 1814.

Das Dorf Linththal enthält in 140 Häusern gegen 1600 meist reformirte Einw. Die reformirte Kirche ist schön, der Gasthof gut. Ihm gegen über, am linken Ufer der Linth, liegt das Dörfchen Ennetlinth, welches im Jahre 1764 durch Wasserfluthen sehr gelitten. Sie bedeckten die schönsten Wiesen mit Geschiebe und großen Steinen, rissen Häuser fort; und es wurde die dortige evangelische Pfarrkirche zerstört. Die Gebrüder Thut, riesenhafte Gensjäger, sind als Führer zu empfehlen.

Wege. Es führt ein Weg von Linththal nach Chur in der besten Jahreszeit für Fußgänger über die Panten=Brücke 1 2/3 St., Limmern-Alp beym Muttten=See 2 St., Brigels 3 St.,



Waltensburg 1 St., Ruvis 1 St., Ilanz 1 1/4 St., Chur 6 3/4 Stunden. Eine halbe Stunde von Linththal ist der Fetsch-Bach, ein sehenswerther Wasserfall, und eine Stunde vom Dorfe der herrliche Wasserfall Schreyenbach.

Livinen=Thal, siehe Leventina.

Locarno, ein Flecken mit 293 Häusern und 1200 Einw., unter denen vor 1798 drey und dreyßig Advocaten und Procuratoren waren, im Canton Tessin, dessen Hauptort er abwechselnd mit Bellinzona und Lugano ist. Hauptort des gleichnamigen Bezirks von 19,189 Einw. Er liegt am Nördlichen Anfange des Langen-Sees; doch da der See immer mehr von Schutt ausgefüllt wird, den die Maggia zuführt, so reicht er nur bey hohem Wasserstand an die Stadt. Die Gegend ist zwar durch Berge beschränkt, aber auch dadurch von Nord-Winden beschützt, und genießt eines sehr milden Klima. Schon im März beginnt der Frühling. Die Aecker geben zwey Ernten. Auf denselben werden die Weinstöcke an Ulmbäumen, die vier bis fünftehalb Ellen von einander entfernt sind, gezogen. Rings herum sieht man Kastanienbäume und prächtige Laubwaldungen, bisweilen auch auf Felsen einzelne Olivenbäume. Die Luft ist ungesund in den Tiefen und der Reisende braucht Vorsicht, um nicht das Fieber heim zu bringen. Mehrere ansehnliche Gebäude zeugen von dem Wohlstande und der Prachtliebe der ehemahls zahlreichern Einwohner. (Man zählte einst 6000 Einw.; aber im J. 1555 zogen sechzig angesehene Geschlechter hier weg, welche den angenommenen Protestantismus, der von rasenden Priestern verfolgt wurde, und den sie mit der Uebersahl der Bewohner des Ortes bekannten, nicht abschwören wollten. Zu den Gründen des Verfalles kommt freylich auch, daß nach der Zerstörung der Tessin-Brücke bey Bellinzona 1515 die Straße aus dem Norden nach dem Langensee auf dem linken Ufer des Tessin nach Magadino ging und Locarno, also vernachlässigt wurde. Ein großer Platz dient zur Bequemlichkeit und Pserde. Die Hauptkirche, nur ihres Alters wegen merkwürdig, liegt sammt den Wohnungen der dazu gehörenden Dom-Capitularen zu Muralto, eine Viertelftunde entfernt. Von den drey Klöstern

des Flekens ist das Franciscaner-Kloster das geräumigste und schönste; ein viertes vom gleichen Orden, alla Madonna del Sasso, liegt höher, an einer Felswand.

Löblich, und zum Sprichwort geworden, ist der Locarner Sparsamkeit. Mit bessern Erziehungsanstalten und mehr Thätigkeit gepaart, könnte sie herrliche Früchte tragen. Die Verrichtung von Hüten und grobem Tuch, eine Glockengießerey, Korn- und Weinhandel und Güterversendung machen nebst dem Landbau ihre Hauptbeschäftigung aus. Der hiesige Markt, der alle vierzehn Tage am Donnerstag Statt findet, ist einer der besuchtesten des Cantons. Die Bewohner der benachbarten Thäler und die Anwohner des Langensees, die sich dann zahlreich einfinden, zeigen eine wunderbare Mannigfaltigkeit in Kleidungsart und Gesichtszügen.

Liebliche und sehr abwechselnde Spaziergänge findet man nahe und ferne; eine herrliche Aussicht beym Kloster alla Madonna del Sasso. Entfernter liegen: die Brücke Brolla (1  $\frac{1}{2}$  St.) am Eingange des Maggia-Thales, wo eine reizende Fernsicht, üppiges Wachsthum und wilde Natur; Tenero, an der Strafe nach Bellinzona. Dort überseht man das Seebecken von Locarno bis an den Sasso del Pino; nahe dabey überrascht die wilde Brücke und Deffnung des Thales Vergasca; Intragna ( $\frac{1}{2}$  St.); wo die Terrasse des Wirthshauses Belvedere ein entzückender Standpunct ist; über dieß viele Städtchen und Dörfer am Langensee, und die nahe gelegenen Bergthäler.

Wege. Nach den Borromeischen Inseln auf zweyrudrigen Schiffen in 7—8 St., für zwey Französische Thaler. Nach Domo d'Ossola an der Simplon-Strafe führt in 13—14 St. ein Weg durch Centovalli. Eine neue Strafe nach dem Piemontesischen Thale Vigezza soll fahrbar gemacht werden und den Weg bedeutend verkürzen. Nach Bellinzona ist eine neue Strafe zu Lande angelegt. Sie führt über Minusio, Tenero, Gordola, Lugnasco, Gudo, Sementina und Monte Carasso in drey starken Stunden. Etwas kürzer ist der Weg über Magadino (eine kleine Stunde über den See) und Cadenazzo. Den ganzen Langensee kann man seit 1826 auf

dem Dampfboot Verbano befahren. Es geht des Morgens um halb sechs Uhr von Magadino ab, kommt am Mittag in Sesto an und Abends acht Uhr nach Magadino zurück, nach einem Weg von 30 Stunden. Der Platz kostet 2 Rthlr. Daneben sind Taxen für Extra-Schiffe, z. B. von Locarno nach Laccobio mit zwey Schiffleuten 5 Lire 2 Soldi, nach Ascona 2 L. 10 S., die ganze Fahrt von Magadino bis Sesto 15 L., zu den Borromäischen Inseln 12 Lire.

Locle, ein Bergthal des Jura und ein gleichnamiger, darin liegender großer Flecken, im C. Neuenburg, welcher mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Wohnungen 489 meist schöne Gebäude und 4300 Einw. zählt. Wirthshäuser: Lilie, drey Könige.

Das Thal, Westlicher, als das von la Chaux de Fonds, ist  $2\frac{1}{2}$  Stunden lang, eine Stunde breit, und von der Französischen Grenze nur durch einen Felsen getrennt. In dem wasserarmen Wiesengrunde sind wenige kleine Hafer- und Gerstenäcker und selten Bäume. Der Flecken, gegen 3000 Fuß über dem Meere, liegt nur etwas niedriger, als la Chaux de Fonds, mit welchem er viel Aehnliches hat. Er zählt weniger Häuser, nicht so viel zerstreute Wohnungen; doch ist er malerischer und durch seine Arbeiter- und Handelshäuser gleich berühmt. Uhren-, Gold- und Silberarbeiten, auch Spitzenklöppeln sind der vorzüglichste Erwerbszweig. Die Schulanstalten, besonders für arme Mädchen, von einem Damen-Berein gestiftet, verdienen alle Beachtung. Unter den Künstlern verdienen besonders genannt zu werden: Perrelet, Vater, Johann Jacob Jeanneret, David Ludwig Jeanneret und Friedrich Houriet.

Das Flüsschen Bied machte früherhin den Thalgrund zu einem Sumpfe; um ihm Abfluß zu verschaffen, hat man von 1802—1806 durch den Westlich gelegenen, eine Viertelstunde entfernten Felsen einen 800 Fuß langen Stollen gehauen, durch welchen nun das Wasser abfließt. So wohl die Deffnung selbst, als die sinnreiche Art, mit welcher drey über einander gebaute Mühlen von dem wenigen Wasser hundert Fuß tief unter der Erde getrieben werden, verdienen Beachtung. Unfern davon

sieht man durch einen halb natürlichen, halb künstlichen Felsenriß einige Gegenden des Jura, den Doubs und die Französische Grenze. Die hiesige Steinkohlen-Mine konnte bisher nicht mit Erfolg ausgebeutet werden.

Bege. Nach la Chaux de Fonds über die Höhe sur le Cret zwey Stunden durch eine beynahe ununterbrochene Häuserreihe. Brevine liegt etwas entfernter.

Lohn, ein Pfarrdorf von 300 Einw. im C. Schaffhausen. Bey dem Pfarrhofe ist eine ausgedehnte Aussicht. In der Gemeinde ist eine Thonerde zu Schmelztiegeln brauchbar.

Lonay, ein Pfarrdorf, anderthalb Stunden von Lausanne, über welchem eine herrliche Aussicht auf den ganzen Genfer-See sich dem Auge darbiethet.

Lorze oder Lorez, kleiner, fischreicher Fluß im Canton Zug. Er ist der Abfluß des Egeri-Sees, läuft bey Baar durch eine sehenswerthe Felschlucht, fällt bey Cham in den Zuger-See, verläßt ihn in der Nähe wieder, und eilt der Reuß zu.

Lothorf, ein Dorf am Südlichen Fuße des Jura, im Canton Solothurn. Es enthält mit den dazu gehörenden einzelnen Wohnungen 104 Häuser und 750 Einwohner.

In der nahen Bergschlucht liegt, zwey Stunden von Marau, ein Badehaus, dessen Heilwasser gegen Gicht und Rheumatismen oft und mit Vortheil gebraucht wird, mit neuen Anlagen und Gebäuden. Auf dem höher gelegenen Schlosse Wartensfels findet man eine herrliche Fernsicht. In der Nähe gräbt man Marmor.

Lötsch=Thal, im Ober=Wallis, am rechten Ufer der Rhone, sechs Stunden tief in Alpen, welche den genannten Canton von Bern trennen, und von der Lonza durchströmt. Große Glätscher gehen in das Thal hinab, in welchem Alpenwirthschaft getrieben wird. Von Ferden im Lötsch=Thale gelangt man in vier Stunden im Sommer beschwerlich ins Bernische Gasteren=Thal. Das Lötsch=Thal bildet eine einzige Pfarrey von 700 Seelen. Die Einwohner sind physisch sehr kräftig, aber höchst einfach, und von der Welt wenig besucht, daher auch ganz unbekannt mit derselben, und ungebildet.

Lucens (Deutsch Loblingen), ein Flecken von 75 Häusern

und 420 Einw. im C. Waat. Er liegt an der Brohe, über welche hier eine schöne, steinerne Brücke führt, und an der Straße nach Lausanne. Die Pfarrkirche (zu Curtilles, etwas entfernt), und das Schloß sind sehr alt. Die Umgegend gehört zu den fruchtbarsten des Cantons. Man baut viel Getreide und Tabak.

Lüfel, ein kleiner Fluß. Er entspringt am Fuße der Berge Passawang und Vogelberg, an der Grenze der Cantone Basel und Solothurn, durchfließt das Weinweiler- und Thiersteiner-Thal, und ergießt sich bey Zwingen in die Birs. Die lange Brücke, eine Viertelstunde unterhalb des Klosters Weinwil, verdient gesehen zu werden. Der Strom fließt zwischen zwey hohen, senkrechten Felsen durch, und über ihn ist der ganzen Breite nach (90 Fuß lang) die Brücke gebaut.

Lugano (Deutsch Lauis), die größte und schönste Stadt des C. Tessin, und eine der drey Hauptstädte desselben, mit 390 Häusern und 3600 Einw. Sie liegt am Nördlichen Ufer des Luganer-Sees, unter den Graden  $45^{\circ} 59' 56''$  der Breite, und  $26^{\circ} 37' 18''$  der Länge. Wirthshaus: Grande Auberge suisse, bey den Gebrüdern Rossi, einer der besten Gasthöfe der Schweiz. Jeden Montag erscheint das Zeitungsblatt *Corriere del Ceresio*.

Diese Stadt, welche geräumige Plätze, breite Straßen und mehrere schöne, so wohl öffentliche, als Privat-Gebäude hat, liegt in einer der reizendsten Gegenden. Er ist der Hauptort des Districtes gleichen Namens, des bevölkertesten des Cantons (von 29,737 Einwohnern). Die nahen Berge sind niedrig und oben mit Laubholz geziert, an welche tiefer Kastanienwälder sich anschließen. Gegen die Ebene liegen in mahlerischem Wechsel, Weinstöcke, Wiesen, Mandel- und Maulbeerbäume, Kornfelder, Gärten und prächtige Landhäuser.

Merkwürdigkeiten. Die Collegiat-Kirche auf einer Anhöhe, mit schönen Verzierungen über dem Eingang, (hier ist eine schöne Aussicht); die Franziscaner-Kirche mit einem Gemälde von Luvini; das neue, geräumige Schauspielhaus. In Lugano herrscht Gewerbsfleiß, und die Güterversendung über den Gotthard erregt viel Thätigkeit.

Unter den Fabriken gehören die von Seide und Tabak zu den bedeutendsten, auch beschäftigen Gerbereyen und Hutfabriken viele Hände. Eisen-, Kupfer- und Messinghämmer sind in der Nähe; auch bestehen mehrere Buchdruckereyen.

In geringer Entfernung von der Stadt wird in der Mitte des October ein stark besuchter Markt gehalten, der vorzüglich für den Handel mit Hornvieh und Pferden für die Gebirgs-Cantone von Wichtigkeit ist.

Die angenehmsten Spaziergänge und die entzückendsten Aus-sichten findet man so wohl in der Nähe, als in der Ferne. In der Stadt ist eine schöne Aussicht bey der Hauptkirche. Vor-züglich liebt man die Seefahrten zu den Felsenkellern von Cap-rino, wo die Windlöcher selbst im heißesten Sommer Kälte aus-stoßen, und den Wein kühl erhalten. Vor und über die Oeff-nungen dieser Felsenklüfte haben die Laufer kleine Häuser erbaut, wohin sie sich im Sommer begeben. Zu Lande ist der Weg nach Agno besonders zu empfehlen. Wer entferntere Abstecher machen will, steige am Abhange des Berges Bré hinauf, oder auf den Gipfel des zwey bis drey Stunden entfernten St. Sal-vador, mit herrlicher Aussicht, bey hellem Wetter bis zum Dome zu Mailand.

Panorama von H. Keller, 1816. Ein kleines, aber gutes Blättchen.

Luganer-See, im C. Tessin, und zum Theil im Lombar-disch-Venetianischen Königreiche, hieß früher der See Cerisio. Er liegt 882 Fuß über dem Mittelländischen Meere, ist von Porlezza bis Agno 8—9 Stunden lang, und höchstens Eine breit. Keine Flüsse und nur wenige Bäche, von welchen der Agno der beträchtlichste ist, ergießen sich in denselben, und die Tresa fließt aus ihm, und verbindet ihn mit dem Langensee. Seine Gestalt ist sehr unregelmäßig. Die Hauptrichtung geht von Nord-Osten nach Süd-Westen; aber mehrere Bogen und zwey starke Arme, der eine Südlich, der andere Nördlich, weichen davon ab. Diese Buchten haben den Nahmen See von Agno, von Tresa u. s. w. Die Ufer sind mannigfaltig; hier steht nackter Fels, dort üppiges Wachsthum. Die gut bebau-

ten, reizenden Ebenen gewähren einen herrlichen Anblick, den schönsten bey Porlezzo, Nördlich von Lugano, im Lombardisch-Venetianischen Königreiche. Die Schifffahrt ist bedeutend. Eine Taxe bestimmt die Preise für die sehr merkwürdigen Seefahrten, z. B. von Lugano nach Marcote mit zwey Schiffleuten 5 Lire, nach Porto 6, nach Pontetresa 9, nach Agno 9, nach Porlezzo 7 Lire 4 Soldi. Fische gibt es viele, doch wenige besonders schmackhafte. Viele werden nach Mailand verschickt.

Lufmanier, ein Berg in der höchsten Bündtnerischen Alpenkette, zwischen dem Medelser-Thale und dem Thale Blegno des Cantons Tessin, über welchen ein Weg aus Graubündten nach Bellinzona führt. Von Disentis bis nach St. Maria, dem Hospitium (5740 Fuß über dem Meere), rechnet man fünf, und von da nach Olivone vier Stunden. Dieser Uebergang wäre leicht fahrbar zu machen. Von St. Maria kann man auch in fünftehalb Stunden durch das Thal di Termini nach Airolo kommen. Nach Olivone in 3  $\frac{1}{2}$ , nach Faido in 4 Stunden. Diese Straßen sind durch die fahrbar gemachten in der Nähe ziemlich in Abnahme gekommen. In der Nähe beyder Wege liegt der große Medelser-Glätzer und im Thale Cadelvin die Quelle des Mittel-Rheins. Man glaubt, schon die Römer haben diesen Paß und den Bernhardin benutzt.

Lugern, Thal, Dorf und kleiner See im E. Unterwalden ob dem Wald. Das Dörfchen, in der Nähe des Brünig und am Wege über denselben, ist das letzte Unterwaldische gegen das Bernische Oberland und hat 1400 Einwohner. Diese arbeiten schon lange daran, den See um die Hälfte zu verringern, oder ganz abzuzapfen, und so Land zu gewinnen. Der durch Ralkfelsen gehauene, aber unvollendete Canal ist 212 Klafter lang, 6 Fuß hoch und 4  $\frac{2}{4}$  Fuß breit, der Eingang 26 Klafter unter der Oberfläche des Sees. Es ist schon 1791 angefangen, 1798 einstweilen aufgegeben, 1807 von neuem begonnen, aber durch Eschern von der Linth unzuweckmäßig und der plötzliche Durchbruch der großen Masse Wasser für ganz Obwalden gefährlich gefunden worden. Der neue, von diesem Sachkundigen vorgelegte Plan, nach welchem die Abzapfung nach und nach, theilweise

und periodisch sicherer geschehen kann, die bisher ausgegebene Summe aber verloren ist, wurde von den Bewohnern von Lungern, als zu kostbar, bisher noch nicht ausgeführt. Der See, eine Stunde lang und eine Viertelsunde breit, liegt 2320 Fuß über dem Mittelländischen Meere.

Wege. Nach Sarnen  $3\frac{1}{4}$  St., nach Alpnach  $5\frac{1}{4}$  St., nach Stanz  $5\frac{3}{4}$  St., nach Meyringen  $2\frac{1}{2}$  Stunden.

Lugneß oder Zugneß, ein Hochgericht und Thal im obern Bund des Cantons Graubünden. Es öffnet sich in der Gegend von Ilanz, und steigt gegen Süden dem Glenner nach elf Stunden lang, und nirgends breit, in die hohe Alpenkette. Es hat mehrere Nebenthäler. Das Hauptthal selbst trennt sich Südlich in das Westliche Brin- und das Ostliche Peters-Thal.

Lugneß, nur wenig besucht, ist fruchtbar, und doch reich an wild-romantischen, mahlerischen Gegenden, an schauerlichen Brücken, Glätschern und Wasserfällen. Auch das abgeschieden lebende Bergvolk, meistens katholisch (ein Fünftheil redet Deutsch, die Uebrigen sprechen Romanisch), verdient beobachtet zu werden. Unter den Mineral-Quellen des Landes wird das Peters-thaler Sauerwasser sehr geschätzt. Ein Bittersalz, das man an den Felsen findet, wird unter dem Nahmen Glätschersalz häufig verkauft.

Luter-Thal, ein vom Luter-Flusse durchströmtes Thal, im Luzernischen Amte Willisau, von 1900 Einw., welche eine Pfarre bilden. Viehzucht ist die beynahe ausschließende Beschäftigung.

Lutry, eine gut gebaute, kleine Stadt im C. Waat. Sie liegt sehr vortheilhaft am Ufer des Genfer-Sees, fünf Viertelsstunden von Lausanne, und hat einen reizenden Spaziergang, le grand Pont genannt. Wiesen mit Obstbäumen ziehen sich gegen die Hauptstadt hin. In der Umgegend liegt der alte Thurm Bertholo. Wirthshaus: Krone.

Lüttschine, zwey Waldströme, von denen der eine, die schwarze Lüttschine, aus den Grindelwald-Glätschern, der andere, die weiße Lüttschine, in dem hintersten Grunde des Lauterbrunner-Thales entspringt. Sie vereinigen sich bey dem Dorfe Zweyllüttschinen, und haben dann ebenfalls diese Benennung. Ehemahls warf sich der Strom zwischen dem Brienzer- und Thuner-See in



die Aare; aber geistliche und weltliche Herren, wahrscheinlich des dreizehnten Jahrhunderts, vereinigten sich, um dem verwüsten Ströme Einhalt zu thun, und sein Geschiebe unschädlich zu machen. Sie leiteten ihn bey Böningen in den Brienz-See.

Luvino, ein Thal in der Grafschaft Bormio. Es öffnet sich durch eine Bergschlucht gegen das Engadin, und steigt dem Spöl nach, der alle Gewässer desselben aufnimmt, und dem Inn zuführt, in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen, zwey Stunden lang und wenig breit. Es enthält nur Wiesen, und Viehzucht macht die einzige Beschäftigung seiner Bewohner aus.

Berühmt wurde das Thal im J. 1635, als der Herzog von Rohan ein Heer dadurch führte, die Oestreicher überfiel und schlug. Nach den Untersuchungen des Herrn Ulysses von Salis-Marschlin's könnte man durch selbiges eine fahrbare Straße nach dem Comer-See bauen, vielleicht sogar vermittelt eines Canals den Inn mit der Adde verbinden.

Luzern oder Lucern, der Canton, einer der fruchtbarsten, der Rangordnung nach der dritte, und einer der drey Vororte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Er liegt bey nahe in der Mitte der Schweiz, und grenzt Nördlich an den C. Aargau, Oestlich an eben denselben, an Zug und Schwyz, Südlich an Unterwalden und Bern, welcher letztere Canton sich auch an seiner Abendseite hinzieht. Er hat bey einer Länge von 11—12 Stunden eine Breite von 9—10 Stunden, und ist, mit Ausnahme des Entlebuch, ziemlich abgerundet. Sein Flächeninhalt, bey 36 Geviertmeilen, besteht aus fruchtbaren Hügeln und kleinen, wasserreichen Thälern, wovon der Süd-Westliche Theil eine Ausnahme macht; denn hier liegt zwischen dem Emmen-Thal und Unterwalden das Entlebuch, dessen höchste Berge, der Pilatus und Napf, jedoch die Schneelinie nicht erreichen. Unter den Seen ist, nach dem der vier Waldstätter, der Sempacher der bedeutendste; unter den Flüssen die Reuss, welche unfern der Hauptstadt die Wald-Emme aufnimmt.

Die Einwohner, nach der officiellen Annahme bloß 86,000, nach amtlichen Zählungen 112,000 Seelen, huldigen ausschließ-

lich dem katholischen Glaubensbekenntnisse. In dem milden Klima gedeiht an einigen Orten der Weinstock, und am Fuße des Rigi der zahme Kastanienbaum; aber besser der Getreide-, Obst- und Wiesenbau. Im Gebiete des Cantons wird mehr Getreide gezogen, als verbraucht; aber die Fabrikarbeiten haben so wenig, als der Handel, hier je viele Hände beschäftigt. Der Gotthards-Paß macht zwar die Durchfuhr bedeutend, und gute Straßen erleichtern den Verkehr. Die Heilbäder zu Knutwil, im Farnbühl und im Augstholz werden stark besucht. Die Emme und Lutern liefern etwas Waschgolds. Es besteht seit 1810 im Canton Luzern eine obligatorische Brand-Assicuranz für die Gebäude, welche 1829 18,700,000 Franken beträgt. Kein Gebäude darf unter die Hälfte oder über  $\frac{3}{4}$  seines wahren Werthes geschätzt werden. Den wahren Werth der Gebäude schätzt man auf ungefähr 33 Millionen Franken.

Der Canton, dessen Hauptstadt Luzern ist, ist zuerst mit den drey Waldstätten im J. 1332 in den Bund getreten, wird in fünf Aemter abgetheilt, welche zusammen achtzehn Gerichtsfreise bilden. Außer dem Kirchgang Luzern enthält der Canton noch 69 Kirchgänge. Vorrechte gelten nicht; doch gibt die Stadtbürgerschaft zur höchsten gesetzgebenden Gewalt, zum großen Rathe der Stadt und Republik Luzern, funfzig, oder die Hälfte der Mitglieder, deren Stellen lebenslänglich sind, und deren Vorsitzer Schultheiß heißt. Dieser große Rath versammelt sich in ordentlicher Sitzung jährlich drey Mahl. Sechs und dreyßig Großräthe bilden bis jetzt den täglichen Rath, die höchste vollziehende, verwaltende und richterliche Behörde. Im J. 1829 ist übrigens die merkwürdige Verfassungsverbesserung erzielt worden, daß die Verwaltungsbehörde von der richterlichen gänzlich getrennt wird, wie sie es schon zur Zeit der Mediations-Verfassung war.

Die Geistlichkeit stand ehemahls unter dem Bischof von Constanz; jetzt unter dem Bischof von Basel. Es gibt zehn Klöster im Canton und zwey Chorherrenstifter. Man zählt im Canton 213 Weltgeistliche, 75 Ordensgeistliche, zusammen also 288 Personen. In der Hauptstadt ist ein Priesterhaus und eine

höhere Erziehungsanstalt, eine wohl eingerichtete Bürgerschule und eine so genannte Armen- oder Freyschule; auch den Land- schulen widmet man Aufmerksamkeit.

Luzern, die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 617 Häusern und 6500 Einwohnern, die in der Stadt kirchgenössigen aus der Umgegend mitgerechnet, unter den Graden 47° 3' 27'' der Breite, und 25° 58' 20'' der Länge.

Wirthshäuser: Adler, weißes Rößli, Wage, Hirsch, Engel. Ein ziemlich wohl eingerichtetes Badhaus nahe am Arianser-Thor.

Die Stadt liegt ungefähr in der Mitte der Schweiz, am Nördlichen Ende des Vierwaldstätter-Sees, von der Reuß, welche denselben hier verläßt, in zwey ungleiche Theile gesondert, die durch drey Brücken zusammen hangen, und am Fuße eines sanften Hügels. Die Straßen sind im Allgemeinen von ziemlicher Breite, gerade laufend und gut gepflastert. Mehrere geräumige Plätze geben der Stadt Heiterkeit, und die Wohnungen am Wasser und in den Vorstädten haben viele Annehmlichkeit.

Die Umgegend gehört zu den schönsten der Schweiz. Westlich erhebt sich ganz nahe der hohe Pilatus, Ostlich, entfernter, der Rigi, im Süden ziehen die Alpen sich hin, rings um die Stadt liegen viele Landhäuser. Höchst wahrscheinlich war diese Stelle, der Schifffahrt wegen, schon frühe bewohnt. Das jetzige Chorherrenstift, zuerst ein Benedictiner-Kloster, soll am Ende des siebenten Jahrhunderts gegründet worden seyn. Die Nachbarschaft von Uri, Schwyz und Unterwalden veranlaßte den Beytritt der Stadt zum Eidgenössischen Bunde. Vor der Schweizerischen Staatsumwälzung hielt so wohl der Päpstliche Nuntius, als der Spanische Gesandte hier, als dem katholischen Vorort, sich auf; jezt nur noch der erstere. Die Stadt war eine Zeit lang Sitz der Helvetischen Regierung, wozu sie durch ihre Lage im Mittelpuncte der Schweiz und am Eingang in die höchsten Gebirge am besten geeignet war. Gegenwärtig ist sie abwechselnd mit Zürich und Bern Sitzungsort der Eidgenössischen Tagsatzung. Seit mehreren Jahren ist daselbst für den reformirten Gottesdienst eine Capelle eingerichtet, und ein eigener Seel-

forger für dieselbe bestellt worden, dessen Gehalt aus den Beyträgen der reformirten Stände bestritten wird.

**Gebäude.** Die im siebzehnten Jahrhundert erbaute Stiftskirche St. Leodegar, deren Thürme älter sind, als das Gebäude. Im Innern enthält die Orgel, die größte in der Schweiz, beynah 3000 Orgelpfeifen, wovon einige 37 Fuß Höhe und 2 Fuß im Durchmesser haben; den Chor=Altar ziert ein Gemälde von Lanfranc. Die sehr schöne Jesuiten=Kirche, im Jahre 1676 vollendet, mit einem Chor=Altarblatt von Francesco Torriani, dem geschicktesten Schüler Guido Reni's; die St. Peters=Kirche, die älteste, im zwölften Jahrhundert erbaut, in welcher vor Altem die Bürgerschaft, um wichtige Angelegenheiten zu entscheiden, versammelt wurde. Das ehemalige Jesuiten=Collegium, gegenwärtig theils Wohnung der Professoren, theils Sitz mehrerer Regierungstehöörden. Das Rathhaus mit zwey Sälen voll künstlicher Holzarbeit und schöner Gemälde; das Zeughaus, wo das Panzerhemde des in der Schlacht von Sempach erschlagenen Herzogs Leopold von Oestreich, nebst vielen andern alterthümlichen Trophäen und Kriegsgeräthen; die Münzstätte; das Stadt=Hospital; das neue Waisenhaus (im Jahre 1809 erbaut); das Sente=Spital, seit dem J. 1811 beynah von Neuem aufgeführt, und zur Aufnahme verschiedener Arten Hilfsbedürftiger zweckmäßig eingerichtet. Das Casino (im J. 1808); das Schauspielhaus.

**Anstalten und Vereine.** Das Lyceum, an welchem von acht Professoren die Theologie, Physik, Philosophie, Philologie, Mathematik, Naturgeschichte, allgemeine und vaterländische Geschichte gelehrt wird; das Gymnasium, welches von sechs Professoren besetzt ist; die Französische, Zeichnungs=, Musik=, Mädchen= und Primar=Schule; die Lesegesellschaft. Sehr gute Anstalten bestehen für Kranke, für Waisen und schwächliche Personen. Eine Gesellschaft von Theater= und Musik=Liebhabern hat eine Privat=Armenanstalt gestiftet, und die Einnahme der aufgeführten Stücke dürftigen Haushaltungen bestimmt. Arme Handwerks=

gefallen werden unentgeltlich gepflegt. Im Jahr 1819 ist eine Zins tragende Ersparniß-Casse errichtet worden, welche zugleich eine Leih-Anstalt gegen billige Zinsen und gute Hinterlage ist.

Sammlungen. Die Stadt- oder Bürger-Bibliothek, vorzüglich bestehend aus gedruckten Werken und Handschriften über die Schweiz und den Canton Luzern, von dem Geschichtsforscher Felix von Balthasar gesammelt, und mit Bildnissen berühmter Schweizer geziert; die an neuer Deutscher, Italiänischer und Französischer Literatur sehr reiche Bibliothek der Lesegesellschaft; die Bibliothek der Jesuiten, jetzt des Lyceum und Gymnasium; die Bibliothek der Väter Kapuciner für ältere Kirchengeschichte; die große Leih-Bibliothek des Herrn Xaver Meyer. Das Naturalien-Cabinett des Herren Jost Nager; die Schweizertrachten-Sammlung von Mahler Reinhard.

General Pfyfers Basrelief. In einem Nebengebäude des Hauses des im J. 1802 verstorbenen Generals Pfyfer befindet sich die Abbildung eines großen Theils der Schweizerischen Hochgebirge, von den Grenzen Luzerns bis an den Gotthard, in erhobener Arbeit. Diese seither vervollkommnete Abbildungsart ist vom General Pfyfer erfunden, und das Basrelief vor ihm eigenhändig ausgeführt worden.

Der Löwe im Pfyferischen Garten. Im Jahr 1821 wurde hier von Herr Oberst Carl Pfyfer und durch Beiträge von Privaten, ein Monument zum Andenken der am 11. August 1792 im Dienste Ludwigs XVI. in Frankreich gefallenen Schweizer-Garde errichtet. Wird dasselbe auch als zu wenig national von Vielen aus nur zu wichtigen Gründen angefochten, so wird demselben als Kunstwerk doch von niemanden der Beyfall versagt. Das Modell ist von dem berühmten Dänischen Bildhauer Thorwaldsen, und meisterhaft ausgeführt von Lucas Ahorn, Bildhauer, von Konstanz. Es stellt einen colossalen 28 1/2 Fuß langen und 18 Fuß hohen sterbenden Löwen vor der auf einem Haufen zertrümmerter Waffen ruht. Das Monument ist in dem Pfyferischen Garten vor dem Thore an der Straße nach Zürich.

Herr Xaver Meyer, Buch- und Kunsthändler, besitzt ein nach demjenigen Heintich Kellers in Zürich gemahltes Panorama des Rigi, das 24 Fuß lang und in einem Kreise aufgestellt ist. Mit Vergnügen wird jeder Reisende diese schöne, fleißige Arbeit betrachten, entweder um vor der Besteigung des Berges sich mit dem Umfange der Fernsicht bekannt zu machen, oder nach derselben sich des Genusses auf eine angenehme Weise zu erinnern. Auch diejenigen, welche durch ungünstige Witterung von der Reise sind abgehalten worden, können sich hier einen ordentlichen Begriff von der herrlichen Aussicht machen.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der Zeichnungslehrer Augustin Schmid; Schwegler, Bildhauer und Mahler. — Die Mechaniker Jost Zimmermann, Joseph Willmann. Die Buch- und Kunsthandlung von Herrn Xaver Meyer; Buchhandlung von Herrn Anich; beyde haben Buchdruckereyen, außer dem besteht noch eine dritte; die lithographischen Anstalten der Gebrüdere Egli. Die Kunsthandlung von Weingartner, Vater und Sohn.

Fabriken und Handel. Die Fabriken in Luzern sind nicht beträchtlich, doch eben nicht unbedeutend, nämlich: für Arbeiten in Floretseide, als Handschuhe, Bänder, Halstücher; mehrere Gärbereyen und Bierbrauereyen, Eisen- und Kupferhämmer und eine Papierfabrik, ein neues Walz- und Hammerwerk des Herrn Niklaus Meyer von Schauensee. — Die Straße über den Gotthard und die Nähe der Berg-Cantone befördern den Getreidehandel und geben Anlaß zu Güterversendungen.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt findet man Beydes auf den Brücken über die Reuß, und vorzüglich auf der 1380 Fuß langen Hofbrücke, in deren Mitte eine Tafel mit einem Gebirgszeiger, verfertigt von dem General Pfysfer. Auf dieser Brücke sind 238 Gemählde. Die Capell-Brücke ist 1000 Fuß lang und mit 154 Gemälden geziert. Die Spreuerbrücke, 311 Fuß, hat 36 Gemählde. Vor der Stadt führt ein angenehmer Spaziergang nach dem Lindengarten, im Grund, gleich außer dem Krienser-Thor, und ein anderer der Reuß entlang nach der so genannten Senterweid

im untern Grund. Die Anhöhe über den Müseggthürmen zu Allenwinden ist einer der herrlichsten Standpuncte. Die Anlagen des Herrn Dr. Salzmann, an der Straße nach Zürich und jene des Herrn Obersten Pfyster am Fuße des Wesemlin. Gleich vor dem Basler-Thor, zur Seite der St. Jacobs-Vorstadt, erhebt sich einer der schönsten Spaziergänge Luzerns, und ganz nahe an dem so genannten Gibraltar, ist einer der interessantesten Standpuncte in den Umgebungen der Stadt. Von da wendet man sich nach dem Güttsch, wo man ebenfalls eine ausgedehnte Aussicht genießt. Dem rechten Ufer der Reuß nach windet sich ein lieblicher Spaziergang nach Wybach, wo man eine Viertelstunde vor der Stadt mitten im Strom das Denkmahl sieht, welches dem am 12. Sept. 1816 dort verunglückten Schultheiß Xaver Keller von seinen Freunden und Verehrern ist gesetzt worden. Auf einer neu angelegten Landstraße nach Meggen und Rüschnacht ist ein herrlicher Ueberblick über den nahen See.

Vergnügungen. In Luzern herrscht ein freundlicher, gesellschaftlicher Ton. Fremde finden leicht Zutritt in Gesellschaften, wo Herren und Frauen sich versammeln. Während der Fastnacht werden oft Maskenbälle und Belustigungen ähnlicher Art erlaubt; auch führen im Winter Freunde der Tonkunst und des Theaters Concerte und Schauspiele auf.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Die Nähe der Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden biethet die mannigfaltigste Auswahl zu angenehmen Ausflügen und See-Partien dar. In der Nähe stehen die zwey merkwürdigen Vorgebirge der großen Alpenkette Rigi und Pilatus. Zu Lande kann man nach Kriens, Meggenhorn, Altstadt, dem Bad im Rothen, Ebikon, Nathhausen u. s. w. kommen.

Schrift. Herr Canonicus Businger hat in der Schrift: Die Stadt Luzern und ihre Umgebungen. Luzern, 1811. 8. mit artigen Kupfern und einer vortrefflichen Karte des Vierwaldstätter-Sees, das Publicum mit einem Werke beschenkt, dessen wenige Städte sich rühmen können. Es ist nicht nur demjenigen, der Luzern will kennen lernen, unentbehrlich,

sondern auch Allen, die mit Belehrung und wahren Genuß den Pilatus und Rigi besteigen, oder den See der Vier-Waldstätte umwandern wollen. Vom gleichen Verfasser ist neben andern vaterländischen Arbeiten die Schweizerische Bildergallerie oder Erklärung der vaterländischen Geschichte in den Gemälden auf der Capell-Brücke zu Luzern. 2 Bde. 1820.

Luzerner=See, s. Vierwaldstätter=See.

Luziensteig, eine enge Felschlucht im Zehngerichten-Bund, im C. Graubündten, 2184 Fuß über dem Meere, 800 Fuß über Chur. Die Straße von Mayenfeld nach Feldkirch führt durch dieselbe, und ganz nahe ist die Grenze der Schweiz auf der Nord-Seite des Durchganges, mit einer Schanze und einem Thore versehen. So wohl im Jahre 1499 als 1799 wurde hier heftig gefochten.

Maderaner=Thal, auch Kersteln=Thal genannt, im C. Uri. Es öffnet sich bey Amsteg und steigt dem Kerstelen-Bach nach, von Westen gegen Osten fünf Stunden lang bis an die Grenze von Graubündten. Rings umgeben es hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Berge, Nördlich die Windgelle und das Scherhorn, Westlich der Tödi, Südlich der Bristenstock u. s. w., von welchen viele Glätscher in das Thal herab hängen. Gleichwohl hat es gute Weiden und einige Wohnungen. Ehemahls wurden hier Eisengruben bearbeitet; sie sind aber eingegangen. Der erste Bearbeiter hieß Maderan, und nach ihm wird noch heut zu Tage das Thal benannt. Der hinterste Theil des Thales heißt Rupleten, und hier entspringt aus dem großen Hütsiführen=Glätscher der Kerstelen-Bach. Das Thal hat keine Kirche, sondern ist nach Silenen eingepfarrt. Es theilt sich bald in zwey Thäler, und durch das Südliche geht ein 8 Stunden langer Fußweg über den Kreuzlipaß nach Bündten, ein anderer geht durch das Cavrein=Thal eben dahin.

Männedorf, Dorf am rechten Ufer des Zürcher-Sees mit 2300 Einw. Das 1819 wohl errichtete Armenhaus hat 54 Bewohner. Hier herrscht viel Wohlstand, errungen durch trefflichen Ackerbau und Fabrikation, besonders in Baumwolle und Seide; auch ist hier der beste Obstbau am Zürcher-See.



Maggia, die, ein Fluß im C. Tessin, und nach dem Tessin der beträchtlichste desselben. Sie entspringt bey Fusio, durchströmt von Nord-Westen nach Süd-Osten das Thal Maggia seiner ganzen Länge nach, verläßt dasselbe durch eine enge Schlucht, vereinigt sich bey Ponte brolla mit der Melezza, und fällt bey der Stadt Locarno in den Langensee. Die Maggia tritt oft verheerend aus, und nährt viele und gute Fische.

Maggia (Deutsch Main=Thal), ein Thal im C. Tessin, das größte nach dem Thale Leventina. Es öffnet sich eine starke Stunde Westlich von Locarno, und steigt der Maggia nach, von welcher es den Rahmen erhalten hat, von Süd-Osten nach Nord-Westen zwischen hohen Bergen 9 Stunden lang, mit mehreren Seitenthälern, mit welchen es eine Breite höchstens von sechstehalb Stunden hat; oft ist es aber nicht viel über eine Stunde breit. Es läuft mit den Thälern Riviera und Leventina parallel, wird von ersterem Thale durch das Thal Verzasca getrennt, und stößt Süd-Westlich an das Thal Onsernone, Nord-Westlich an Formazza im Königreich Sardinien. Sein Nördlichster Theil heißt Lavizzara, das größte Seitenthal, bey Cevio sich öffnend, Campo.

Nach einem engen Eingange, wo die stäubende Maggia sich durch ein schmales Felsenbette fortarbeitet, wird das Thal allmählich offener, gewinnt eine bedeutende, fruchtbare Thalebene, in welcher der Weinstock gedeiht, doch kein vorzügliches Erzeugniß gibt. Der Getreidebau ist nicht bedeutend, aber fette Wiesen, gute Weiden und schöne Waldungen, mitunter Eichenwälder, sind achtenswerth. Die Einwohner, 6433 Seelen in 26 Gemeinden, beschäftigen sich vorzüglich mit Viehzucht, führen viel von ihrem schlechten Käse, Vieh, Holz, Harz und Wildgeflügel aus, auch Geschirre aus Holz und vortrefflichem Lavekstein, der im Thale Lavizzara bricht. Lob verdient, daß bey ihnen die Sucht auszuwandern weniger stark eingegriffen ist.

Malans, gut gebauter Marktflecken von 139 Häusern und 830 Einwohnern, im Prettigau, im Canton Graubünden. Die Umgegend ist reizend, in der Nähe die Felschlucht Klus, wo die Landquart durch ein enges Felsenbette dem Rheine zufließt.

Der beste, so wohl weisse, als rothe Wein Graubündtens (ersterer Completer genannt) wächst hier. Unter den Einwohnern zeichnet sich der berühmte Dichter Johann Gaudenz von Salis-Seewis aus, der aber wegen Staatsgeschäfte in Chur lebt. In der Nähe liegt, am Fuß des Berges Balzaina, das uralte Schloß Marschlins. Es hat doppelte Gräben und vier Thürme, und gehört seit undenklichen Zeiten einem Zweige der Familie Salis. Im Jahre 1771 verlegte Ulysses von Salis-Marschlins die von den Professoren Planta und Nefemann zu Haldenstein gegründete Erziehungsanstalt hierher; sie ging aber aus Mangel an Unterstützung ein.

Maloggia oder Maloja, ein Berg zwischen dem Thale Bregaglia und dem höchsten Theile des Ober-Engadins, im Canton Graubündten. Ueber seine kahle Anhöhe (6270 Fuß über dem Meere) führt eine fahrbare, zwar rauhe, Straße, von Vicosoprano im Thale Bregaglia nach Sils im Engadin, in sieben Stunden. Sie wurde schon zu der Römer Zeiten gebraucht.

Malters, großes Pfarrdorf von 3700 Einw. im C. Luzern, 2  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Hauptstadt. Die Gegend leidet durch die Ueberschwemmungen der Bergströme, auch schon öfter durch Erdschlipse.

Marbach, ein Pfarrdorf von 1800 Einw. im Entlibuch, im Canton Luzern, mit guter Pferdezucht und ansehnlichem Flachsbau.

March, eine Landschaft im C. Schwyz. Sie dehnt sich längs des Süd-Westlichen Ufers der Linth und des Zürcher-Sees bis an die Rapperschweiler Brücke aus, und begreift auch das Wäggi-Thal, welches sich ins Gebirge hinein zieht. Die Gegend ist im Allgemeinen schön und fruchtbar; doch beschäftigt die Viehzucht und der Obstbau fast ausschließlich die Einwohner, welche bey gehöriger Thätigkeit aus ihrem Boden wohl den dreifachen Ertrag ziehen könnten. Sie waren vor der Staatsumwälzung Unterthanen von Schwyz, genossen aber ansehnlicher Freyheiten. Lachen ist der Hauptort.

Margrethen, St., großes paritätisches Pfarrdorf im Canton St. Gallen, im Rhein-Thal, von 650 Einw., mitten in zahllosen Obstbäumen. Hier wächst ein guter Wein, auch beschäftigt die Stickerey viele Einwohner.

Maria, St., s. Münster=Thal.

Mariastein, eine Benedictiner-Abtey im Leimen=Thal, im Canton Solothurn. Sie liegt drittehalb Stunden von Basel über einer Wildniß auf einem hohen Felsen. Das Mariabild, zu welchem alljährlich mehrere tausend Landleute wallfahrten, ist in einer Höhle, in welche man hinab steigen muß. Das Kloster verdankt seine Entstehung der Erhaltung eines in die Tiefe gestürzten Kindes. Beym Kloster ein großes Wirthshaus, und in der Tiefe das Bad Flüh. Auf der nahen Anhöhe bey der St. Annen=Capelle, gegen über den Trümmern der im Jahre 1814 zerstörten Festung Landskron, biethet sich eine schöne Aussicht dar.

Marobia, ein Thal im Canton Tessin. Es öffnet sich Südlich unterhalb Bellinzona, und steigt der wilden Marobbia nach von Westen nach Osten drey Stunden lang ohne einigen Thalgrund bis an den Berg St. Giori, welcher es vom Lombardisch=Venetianischen Königreiche scheidet. Am Ende des Cenere, der es vom Thale Igno trennt, liegt der Camoghé. Wölfe und Bären zeigen sich noch etwa in dem Thal. Wein, Kastanien und Getreide bringt es schlecht und in unbedeutender Anzahl hervor; aber die Weiden und Wiesen sind schön, und daher die Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einwohner. Eine öfters benutzte Eisenader wird wieder bearbeitet. Ein Weg für Maulthiere und Fußgänger führt über den Berg St. Giori nach Gravedona am Comer=See, ein anderer über die Alpe Forno ins Gebieth von Lugano. Von der Höhe dieses Weges hat man den Camoghé bald erstiegen.

Marthalen, ein großes Zürcherisches Pfarrdorf, von 1590 Einwohnern, eine Stunde vom Rhein, mit gutem Wiesen= und Ackerbau. Im J. 360 n. Chr. lieferte in dieser Gegend der Kaiser Julian den Alemannen eine Schlacht.

Marschlin, s. Malans.

Martigny (Deutsch Martinach), zwey benachbarte Orte, das eine ein Städtchen das andere ein Flecken im untern Wallis.

Dieser sehr alte, schon zu der Römer Zeiten erbaute, und damahls Octodurum genannte Ort, bis ins sechste Jahrhundert Sitz der Bischöfe von Wallis, liegt 1480 Fuß über dem

Meere, am rechten Ufer der Drance, welche sich in der Nähe in die Rhone ergießt.

Das Thal ist hier sehr breit und eben, das Klima heiß, und die Gegend eine der reizendsten und fruchtbarsten des Cantons. In der Tiefe wechseln Felder, Gemüse- und Baumgärten; Weinberge zieren die Hügel (auf denselben werden die berühmten Weine Coquempin und de la Margne gezogen); man erhält köstlichen Honig, und die Berge tragen prächtige Waldungen und fette Weiden.

Martigny, der Flecken. Eine Viertelstunde Südlicher von der Stadt von 500 Einw., besteht aus einer einzigen Straße, die sich aber durch Breite, geschmackvoll und gleich gebaute Häuser auszeichnet. Ihn beleben starke Krämerey und sehr besuchte Wochen- und Jahrmärkte. Er ist durch einen Kastanienwald vor Lawinen geschützt, hat aber Mangel an gutem Wasser. Wirthhaus: Adler. Hier sind Reste einer Römischen Wasserleitung. Die Stadt, deren Pfarresprengel sehr groß ist, hat mehrere schöne Gebäude mit 1050 Einw. Gasthäuser: Post und der Thurm. Besonders gut nimmt sich die Hauptkirche St. Maria aus. An den Mauern derselben sieht man viele altrömische Inschriften. Die Mitglieder des hiesigen regulären Chorherrenstifts besorgen das Hospitium auf dem Bernhards-Berg.

Die Einwohner, deren Sprache Aufmerksamkeit verdient, nähren sich theils vom Landbau, theils von Krämerey und der bedeutenden Niederlage und Durchfuhr der Waaren.

Das gegen über auf einem hohen Felsen gelegene Schloß Batia gewährt eine schöne Aussicht. Das Dorf la Batia bildet eine Art von Vorstadt von Martinach. Die Lage desselben ist der Tiefe wegen ungesund; daher viele Cretins.

Weg. Durch das Val Forclaz nach Trient über den Col de Balme (7086 Fuß) nach Chamouny 9  $\frac{1}{4}$  Stunden; oder von Trient über die Tete noire nach Valorsine gleich weit. Die Hauptstraße nach Sion (6 St.) geht bis nach Riddes, drei Stunden lang schnurgerade, so daß man in letzterm Dorfe noch den Thurm von Martigny auf derselben sieht.

Martinsbrücke, eine Brücke über den Inn, auf der

Grenze des Engadin, und somit der Schweiz gegen das Tirol, und ein kleines Dorf gleichen Namens. In der Nähe liegt, am rechten Ufer des Inn, das Schloß Sarvizeel.

•Martinsloch. So heißt eine große Oeffnung in einem Felsen zwischen dem Sernst-Thale des Cantons Glarus und Glims im Bündnerischen Oberland. Der Zugang zu demselben ist gefährlich. Der Fels, Tschingel-Spiz genannt, ist gegen 9000 Fuß über das Meer erhaben. Zwey Mal im Jahr (den dritten März alten Styls und Ende Septembers) scheint die Sonne durch dasselbe, und beleuchtet den Kirchturm von Elm im Sernst-Thale; daher vom Monath März der Name der Oeffnung. Nördlich von dieser Oeffnung ist der Segnez-Paß, 7760 Fuß über das Meer; von Elm bis Glims 5 St.

Matter-Horn, auch Mont Cervin, Monte Ciadello und Silvio genannt, ein Felsen am Süd-Westlichen Ende des Vispacher-Thales im Wallis, an der Grenze gegen das Königreich Sardinien. Er hat, 13,854 Fuß über das Meer erhaben, eine sehr spitze Gestalt, und ist die dünnste Fels-Pyramide der Alpen. Von seiner Süd- und Nordseite hangen ungeheure Eisfelder in die Thäler hinab. Der höchste, doch nur zur heißesten Sommerzeit bräuchbare Alpenübergang, das Joch genannt, geht, 10,284 Fuß über das Meer, am Fuße desselben ins Thal Tourmanche im Piemont. Von Zermatt kommt man zuerst nach Zmutt, wo sich drey Thäler mit Glätschern angefüllt vereinigen, das eine vom Matterhorn, das andere von St. Theodul, das dritte vom Monte Rosa. Man folgt dem mittlern, rechts vom Görner-See vorbei, über einen Glätscher bis nach der Schanze St. Theodul in  $4\frac{1}{2}$  St.;  $2\frac{3}{4}$  St. davon können zu Pferde gemacht werden; auf dem Glätscher aber gehen nur in der günstigsten Jahreszeit Maulthiere nach Italien. In Zermatt bekommt man Führer für 10 Fr. bis Breuil. Von diesem Wege gehen  $3\frac{1}{4}$  St. auf dem Glätscher. St. Theodul, die höchste Schanze Europa's, ist übrigens nichts Anderes, als eine Stelle, von Schnee besetzt, den hier der Wind immer vertreibt, ganz auf der Grenze der Schweiz gegen Piemont, und einige Steinhäufen weisen auf eine Schutzwehr der Piemonteser gegen das Wallis.

Von St. Theodul nach Breuil  $3\frac{1}{4}$  St., abermahls  $1\frac{1}{4}$  St. über einen Glätscher. Breuil ist nur im Sommer bewohnt. In Val Tournanche findet der Reisende Quartier 2 Stunden unter Breuil.

Nicht zu verwechseln ist mit diesem Berge das Mutterhorn von 13,850 Fuß, an den Quellen der Rhone.

Matter-Thal, auch Bermatt genannt, der höchste, Südlichste Theil des Vispacher-Thales, aus welchem das Matterhorn sich erhebt. Die Pfarre Bermatt besteht aus mehreren Weilern, die von den höchsten Gebirgen umringt sind, und deren Einwohner, 381, sich durch patriarchalische Sitten auszeichnen.

Mahendorf, ein Pfarrdorf im Thal, im Canton Solothurn, welches mit den dazu gehörenden zerstreuten Wohnungen 88 Häuser und 450 Einwohner zählt. Die Umgegend ist, obgleich wild, gut bebaut. Südlich, an der Nord-Seite der ersten Jura-Kette, liegt der Horngraben, eine romantische Einsiedelei, und unfern seines Eingangs eine Hammerschmiede und eine Streingutfabrik. Auch sind hier brave Armenanstalten.

Maurice, St., kleine Stadt im untern Wallis, an der Rhone und der Hauptstraße, mit 1000 Einw. Wirthshäuser: l'Union, l'Ecu du Valais.

Ihre Lage ist sehr merkwürdig; denn hier verengt sich das Wallis so sehr, daß am Fuße der ungeheuern Felsen Dent de Morcle und Dent de Midi nur die Rhone einen engen Ausweg gefunden, und daß das nunmehr abgetragene Thor am Anfang der schönen steinernen, aus einem einzigen Bogen bestehenden Brücke, mit ihr zugleich das Land verschließen konnte. Daher war die Stelle schon den Römern wichtig, und hieß Tarnaja oder Agaunum, und die vielen hier aufgefundenen, größten Theils aber schlecht aufbewahrten Römischen Grabscriften unterstützen die Meinung, die Römer haben den Ort vorzugsweise zu ihren Grabstätten, seiner Festigkeit wegen, gewählt, weil deswegen Feinde nicht so leicht ihre Asche entweihen konnten. Den jetzigen Namen soll die Stadt vom Anführer der Thebaischen Legion Mauricius erhalten haben, welche,

nachdem sie sich in Martigny den Götzen zu opfern geweigert, in der Nähe (eine Capelle bezeichnet die Stelle) den Tod für den Christlichen Glauben gelitten. Der Verehrung der heiligen Blutzengen soll die ansehnliche Abtey, worein neunzehn Capitularen gehören, ihren Ursprung verdanken. Ein Capuciner-Kloster hat fünf Angehörige. Die Eretins werden hier, wahrscheinlich durch den verbesserten Feldbau und die Austrocknung der Moräste, immer seltener.

In der kleinen, aber ziemlich regelmäßig gebauten Stadt nimmt das Rathhaus sich gut aus. Die überall angewandten schönen Steine und der prächtige Marmor erregen Verwunderung. Die in einem Felsen gehauene Einsiedelei gewährt eine reizende Aussicht. Deftlich von der Stadt soll das alte Epaurum durch einen Bergfall verschüttet worden seyn.

Mayenfeld oder Meyenfeld, kleine Stadt von 152 Häusern und 900 Einwohnern, im Zehngerichten-Bund, im C. Graubündten, 1633 Fuß über dem Meere, 3 1/2 Stunden von Chur. Sie liegt in einem breiten, fruchtbaren, vom Rhein durchströmten Thale, in der Nähe der Bergschlucht Luziensteig. Das hiesige, alte Schloß ist vermuthlich schon von den Franken angelegt worden. Die durch den Ort gehende Straße von Feldkirch nach Chur verbreitet einige Lebhaftigkeit. Beynahe zu oberst im Mayenfelder-Tobel liegt ein treffliches, aber nicht benutztes Gypslager. Ehemahls wurden unterhalb des Städtchens aus dem Rhein-Sand Gold gewaschen. Mehr Ertrag gibt der hiesige Wein- und Getreidebau, der beste des Cantons.

Mayen=Thal, in der Nähe des Gotthard im Canton Uri. Es steigt dem Mayen-Bache nach, von welchem es seinen Namen erhalten, 5 — 6 Stunden, in der Richtung von Osten nach Westen, bis an die Susten-Scheideck, Nördlich vom Titlis, Südlich vom Sustenhorn begrenzt. Um die Dörfchen Mayen und Fähringen (letzteres 4700 Fuß über dem Meere) wird noch Korn gebaut; doch sind die trefflichen Weiden einträglicher. Der Mayenbach bildet mehrere schöne Fälle, und die neue, leider schon wieder in Verfall kommende Straße über den Susten, vom Bernischen Oberland nach Wassen, sollte ihm einige Leb-

haftigkeit geben (s. Susten). Von Mayen-bis Wassen ist der Weg noch nicht vollendet, und sehr beschwerlich.

Unfern Wassen liegt eine, vor Zeiten von den Urnern zur Vertheidigung gegen die Berner angelegte Schanze. Im Jahre 1799, als die Oestreicher sie besetzt hatten, nahmen die Franzosen sie im Sturme ein.

Mayenwand oder Meyenwand (in der Volksprache Mayenwang), eine Berghalde an der Südseite des Grimsel, im obern Wallis. Sie mag bey tausend Fuß Tiefe haben, und mit dem Horizont einen Winkel von 120 — 30 Graden bilden. Außerst merkwürdig ist die Aussicht auf der Anhöhe derselben. In der Tiefe erblickt man den Lauf der Rhone, den Rhone-Glätscher, rings herum unzählige Felsspitzen. Dieser Weg ist wegen seiner Beschwerlichkeit in übeln Ruf gekommen; doch ist die Gefahr nicht so groß, als die Anstrengung, selbst für geübte Bergsteiger; auch ist durchweg etwelcher Pfad für Saumpferde, obwohl der Reitende zuweilen absteigen muß. Bey schlechtem Wetter ist der Paß höchst beschwerlich, bey vollkommen guter Witterung selbst für Frauenzimmer noch möglich, und nicht selten besucht; doch, wie sich von selbst versteht, nur in der schönsten Jahreszeit.

Medelser-Thal, ein hohes Bergthal im obern Bünd, im Canton Graubünden, mit 610 Einw. Es steigt dem Mittel-Rhein nach, vom Tavetscher-Thal Süd-Westlich, 5 — 6 Stunden lang bis an den Lucmanier. Sehenswerth ist der Medelser-Glätscher. Sein Eingang enge, von einem Walde verdunkelt, in dessen Tiefe der Mittel-Rhein braust und schöne Fälle bildet, verdient gesehen zu werden. Der Thalgrund, hoch, nirgends breit, und wild, trägt jedoch Waizen, Gerste und gute Weiden, auch etwas Obst. Die Einwohner beschäftigen sich häufig mit Verfertigung hölzerner Gefäße.

Meilen, großes und gut gebautes Pfarrdorf, dessen Häuser sehr zerstreut sind, im C. Zürich, mit 2940 Einw. Wirthshäuser: Löwe, in Ober-Meilen an der Landstraße: Sonne.

Es liegt in einer reizenden Gegend, am Oestlichen Ufer des Zürcher-Sees, und am Fuße eines kleinen Berges. Die hiesige



Pfarrkirche ist eine der ältesten des Cantons; den Ort selbst zieren viele schöne Gebäude, die Umgegend niedliche Landhäuser. Landbau und Fabrikarbeiten werden hier in gleicher Ausdehnung und Vollkommenheit betrieben. Der Meiler=Wein gehört zu den besten am Seeufer.

Freunde von Fernsichten dürfen nicht unterlassen, den Pfannenstiel zu besteigen. (Siehe Pfannenstiel).

Meinau, eine Insel, in der Nördlichen Bucht des Bodensees, im Großherzogthum Baden, die mit dem Westlichen Seeufer, vermittelt einer 650 Schritte langen Brücke, zusammen hängt.

Dieses herrliche Eiland, ehemahls ein Eigenthum des Deutschen Ordens, ist ein Hügel von drey Viertelstunden im Umfange, der, abwechselnd mit Weinbergen, Getreidefeldern, Gemüse- und Obstgärten besät, einen herrlichen Anblick gewährt. Das auf dem höchsten Puncte gelegene Schloß biethet auf dem Balcon eine reizende Aussicht dar, die niemand ohne hohen Genuß betrachtet. Wagen fahren durch den See, nächst der Brücke, bis auf die Insel; doch steigt man besser aus, und läßt den Wagen jenseits stehen, wenn man von Konstanz aus die Insel besucht. Die Brücke selbst ist so schmal, daß etwelche Vorsicht nöthig ist. Die ganze Domaine, welche die Insel enthält, ist neulich an den Fürsten Nicolaus von Esterhazy verkauft worden, und soll mit fürstlichem Gelde vollends in ein Paradies umgewandelt werden.

Melch=Thal, im Canton Unterwalden ob dem Wald, in der Pfarre Sachseln. Es öffnet sich bey Sarnen, und steigt in der Richtung von Norden nach Süden der Melch nach, welcher von allen Seiten Bäche zufließen, drey Stunden lang. Enge und zwischen hohen Bergen gelegen (der Hohenstollen 7688 Fuß, der Lauberstock 7708 Fuß die höchsten), enthält es viele liebliche, romantische Gegenden, trägt treffliche Wiesen und Weiden, und an der Süd-Seite der Berghalden zahllose Hütten, in welchen ein einfaches Hirtenvolk wohnt. Der Melch=See im Hintergrunde desselben ist 4600 Fuß lang und 1900 Fuß breit. Am Westlichen Ufer des Sees in den Sennhütten der Melch=Alp

ist nothdürftiges Nachtquartier. Der Melch=Bach versinkt bald nach seinem Austritte aus dem See in unterirdische Schluchten, und erscheint erst eine Stunde weiter unten wieder.

In diesem merkwürdigen Thale, im Dorfe Melch, wohnte Arnold an der Halden, auch Erni an der Halden und Arnold von Melch=Thal genannt, einer der Stifter der Eidsgenossenschaft, und am Ende des funfzehnten Jahrhunderts lebte hier als Einsiedler der Bruder Klaus (Niklaus von der Flüe) in einem anmuthigen Thälchen. Noch wird seine Hütte von vielen frommen Pilgern alljährlich besucht. Aus dem Melch=Thal führt ein beschwerlicher Weg in das Gentel=Thal.

Mellingen, Landstädtchen von 103 Häusern und ungefähr 562 Einwohnern, im Canton Aargau. Wirthshaus: Krone. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Reuss, über welche eine gut gebaute, bedeckte Brücke führt, und an der Straße von Zürich nach Bern, fünf Viertelstunden von Baden. Die starke Durchfuhr und einige sehr besuchte Jahrmärkte beleben den Ort. Freunde der Geognosie bewundern die in den Umgebungen gelegenen Blöcke von Urgebirgsselsen, die ohne Zweifel durch die Gewalt der Wasserfluthen aus den Alpen hierher gekommen.

Mels, Flecken mit 980 katholischen Einwohnern, gut gebaut, an der Seez, im Canton St. Gallen, mit einer Glashütte. Man verschickt aus der Gegend gute Mühlsteine. Seit 1826 ist auch hier eine Schmelzhütte in Thätigkeit, welche das Eisenerz im Gonzenberg bearbeitet.

Mendrisio, großer Flecken von 212 Häusern und 1500 Einw., im Canton Tessin, Hauptort des Districtes gleichen Namens, welcher 13,788 Einw. enthält, gewöhnlich die Südlteste Stadt der Schweiz genannt; obwohl der Ort offen ist. Er besteht aus einer einzigen, langen, schlecht gepflasterten und unebenen Straße, deren Häuser größten Theils unansehnlich sind. Die schönste Kirche ist die des Serviten=Collegium. Außer dem zählt man hier noch ein Capuciner= und ein Ursulinerinnen=Kloster. Die Einwohner sind thätig; doch verdienen unter den Fabrikarbeiten nur zwey Seiden=Spinnereyen genannt zu werden.

Die Lage von Mendrisio gehört zu den reizendsten. Eine Stunde vom Luganer- und drey vom Comer-See, in einem sehr milden Klima, das (vereint mit dem fruchtbarsten Boden der Eidsgenossenschaft) das üppigste Wachsthum befördert, und trefflichen Wein, Seide, Tabak und Weizen erzeugt. Von niedrigen, mannigfaltig bepflanzten Bergen umgeben, läßt die Gegend wenig zu wünschen übrig. Liebliche Spaziergänge bieten sich von allen Seiten dar, in die nahen Felsenfeller, nach Salvrino auf einer Anhöhe (daselbst im November großer Viehmarkt); auf die Hügel Birbino und Pedrinate, oder in das herrliche Alpenthal Muggio, in welchem die Bäche nur sanft fließen, und wo auf den steilen Felsen die schönsten Kastanienwälder und Weinberge stehen.

Menzingen, ein wohlhabendes Pfarrdorf im Canton Zug. Bey den zwey Linden auf einem nahen Hügel genießt man eine herrliche Aussicht. In der Nähe wird Torf gegraben.

Merischwanden, Pfarrdorf von 116 Häusern und 1255 Einwohnern im Canton Aargau, an der Reuß, aus welcher hier Gold gewaschen wird. Der Ort war bis zur Mediation Luzernisch. Die Gegend ist sehr fruchtbar an Obst, Getreide und Wein.

Mesmer, der hohe, ein Gebirgsstock in Appenzell Inner-Rhoden, mit einer herrlichen Aussicht auf die Nord-Oestliche Schweiz und die benachbarten Länder.

Mettenberg, ein Gebirgsstock zwischen dem Eiger und dem Wetterhorn, welcher den Fuß des Schreckhorns bildet, und an welchen die beyden berühmten Glätscher sich herunter senken, am Grindelwald-Thal des Cantons Bern.

Meyringen, ein Dorf im Hasli-Thal, im Bernischen Oberland, welches wegen seiner merkwürdigen Umgebungen häufig besucht wird. Das Thal, in welchem es liegt, zieht sich, höchstens eine Stunde breit, an den beyden Ufern der Aare hin. Das Klima ist sehr milde, und das Ländchen blühend; Waldungen, Getreidefelder, Wiesen, Moorgründe, Gärten und Baumgruppen wechseln ab; üppige Weiden und hübsche Waldungen zieren die Bergabhänge, von welchen viele Bäche in zierlichen Fällen dem Hauptstrome zueilen. Die Bewohner zeich-

nen sich durch Spracheigenheiten, Schönheit, und die Frauen durch blühende Gesichtsfarbe aus. Bettelley ist hier allgemein. Es gibt im Dorfe einige brav gebaute Häuser. Seltsam ist die Kirche gebaut, indem der Thurm von derselben getrennt ist. Das Dorf, 1935 Fuß über dem Meere, enthält in 76 Häusern ungefähr 600 Seelen. Von zwey Wirthshäusern wird der wilde Mann am meisten gerühmt, doch auch das Landhaus stark besucht. Beyde fangen an nur den vornehmen Gästen anzupassen, und es ist zu fürchten, daß diese für Engländer angeordneten Moden dem Schweizerischen Reisenden nach und nach beschwerlich, und zu kostbar seyn möchten. Auch bey dem Bäcker Rues ist Bewirthung. Hier sind über 4189 Seelen pfarrgenössig, die in dreyzehn Bäuerden leben, und Weiden benutzen, deren Ertrag auf 4000 Rühe Sommerung berechnet wird. In der Kirchgemeinde Meyringen sind 14 Schulen von 1098 Kindern besucht. Die Lehrer sind durchweg noch schlechter besoldet, als die Schaf- und Ziegenhirten, bloß mit zwey bis fünf Louisd'or.

Die größte, berühmteste Merkwürdigkeit der Umgegend ist der Reichenbach, welcher, von der Westlichen Gebirgswand herab stürzend, sieben Fälle bildet. Der oberste ist der schönste. Hier stürzt der wasserreiche Strom, von wilden Felsen umgeben, unter dumpfen, Donner ähnlichem Getöse, mit ungeheuerem Staubregen, fast senkrecht gegen 300 Fuß-tief in ein Becken, in welches nur selten die Sonne scheint. Diesen Fall sieht man in der Mitte des Junius bey der Aaren-Brücke, auf der Seite des Dorfes Meyringen im prächtigsten Regenbogenglanz. Nach dem ersten gebührt dem untersten Falle der Vorzug, der in etwas dem Rhein-Fall gleicht. Man thut am besten, diese Fälle von oben nach unten zu besuchen, und zwar in den Vormittagsstunden, wo das Sonnenlicht sie verschönert.

An der Westlichen Bergwand bildet der Alpbach einen schönen Fall. In frühern Zeiten trat er oft verwüstend aus; daher dämmte man ihn (im Jahr 1734, verbessert 1762) durch eine Mauer ein. Sie ist 12 Fuß hoch und bald 6, bald 8 Fuß dick, und mehr als 1000 Fuß lang; die Erde, welche der Bach

vom Gebirge herab schwemmt, wird sinnerreich benützt. In der Nähe steht das uralte Schloß Nestli. Unterhalb Meyringen verdient der 200 Fuß hohe Sturz des Faldhern-Baches gesehen zu werden. Auf beyden Seiten der Aare unter Meyringen ist die Fläche mit Steingerölle mehrere Fuß tief bedeckt. Unter diesem findet sich eine Schicht schwarzer Erde, und darunter abermahls Steingerölle. Ohne Zweifel war also die Fläche früher schon fruchtbar, wurde aber durch die Aare und die ins Thal strömenden Bäche mit Geschiebe überführt. Der Landmann von Meyringen gräbt die gute Erde sorgfältig hervor, und heißt diese Arbeit wenden oder schöpfen.

Wege. Nach Wassen auf dem Gotthard: Hasli im Grund 1 St., Mühle=Thal 1 St., Gadmen 2 St., Susten-Scheideck  $3\frac{3}{4}$  St., Wassen 5 St., zusammen  $12\frac{3}{4}$  St. Auf den Grimsel 9 St., als: Imgrund 1 St., Guttannen  $2\frac{1}{4}$  St., Handeckhütte  $2\frac{3}{4}$  St., Grimsel=Spital  $3\frac{1}{4}$  St. Nach Grindelwald über die große Scheideck 7 — 8 St.; nach Sarnen im C. Unterwalden über den Brünig 6 — 7 St. Nach Engelberg über das Joch  $9\frac{1}{2}$  St.

Midì, Dent de, und Dent de Morcle, zwey einander gegen überstehende Felsspitzen, wovon jener 9805 Fuß, Südlicher, ganz im Wallis, dieser, 8951 Fuß über das Meer, zum Theil im Canton Waat liegt. Zwischen ihnen fließt die Rhone, und liegt die Stadt St. Moriz. Da die Bestandtheile, die Form und der Schichtenbau derselben gleich sind, so behaupten die Geognosten, sie haben ehemahls nur Einen Berg ausgemacht, und erst, seit dem gewaltsame Wasserströmungen sie getrennt, fließe die Rhone zwischen beyden hindurch.

Misocco (Deutsch Misox), ein acht Stunden langes Thal im C. Graubünden. Es ist das Südlichste des Cantons, vereinigt Italiänischen Himmel mit der Erhabenheit der Alpennatur, und gehört zu den merkwürdigsten Thälern der Schweiz. Von seinem Anfang, unsern Bellinzona, steigt es der Moesa nach, zuerst in der Richtung von Westen nach Osten, dann von Süden nach Norden acht Stunden lang, bis an den Bernardino. Anfangs stößt Nördlich das Thal Calanca an; dann

aber ist Misocco auf beyden Seiten mit hohen Bergen umgeben, welche sich in der Tiefe abflächen, und in Hügel verlieren. Gegen Norden wird die Natur immer wilder. Die zahlreichen Bäche mit schönen Wasserfällen, die schroffen Felsenklippen, die anmuthigen Dörfer und rings zerstreuten Hütten, die prächtigen Kastanienwälder, die Gärten, Getreidefelder, Wiesen, und über den dunkeln Waldungen die einsamen Weiden und das ewige Eis der Schneeberge bringen den anziehendsten Wechsel lieblicher und erhabener Ansichten hervor. Neue Glätscher senken sich von den Gebirgen ins Thal hinunter; ein neuer hat sich erst seit 1812 gebildet, und ist schon  $\frac{3}{4}$  Stunden lang am Fuße des Uccello.

Unter den Wasserfällen sieht man die ersten bey Cabiolo, wo Maulbeer- und Feigenbäume wachsen, dann den bey Soazzo, höher zwey bey Cremeo. Alles übertreffen an mahlerischer Schönheit die Trümmer des uralten Schlosses Misocco bey Cremeo, welches 1521 gebrochen wurde. Sie erheben sich über der tobenden Moesa in einem majestätischen Viereck. Auf den zehn Fuß dicken Mauern wachsen Tannen, und in der Nähe rauscht ein Wasserfall über die kahlen Felsen. Angenehm wird die Wanderung durch dieses herrliche Thal auch dadurch, daß man nie einen großen Theil desselben überseht, sondern stets durch neue Ansichten überrascht wird.

Die Bewohner, bey 5000 Seelen in 23 Gemeinden, sind katholisch, sprechen schlecht Italiänisch, und nähren sich außer dem Landbau, der Viehzucht und der Durchfuhr, vom Bau der Seide, welche über Soazzo hinauf nicht mehr gedeiht. Hier ist auch die Grenze des Maisbaues. Misocco, eine Pfarre, deren wichtigste Ortschaft Cremeo heißt, der ansehnlichste Ort, hat ungefähr neunhundert, Roveredo etwas weniger Einwohner. Bey Vostalla versammeln sich jährlich die Activ-Bürger des ganzen Thales zu ihrer Landsgemeinde. Beym höchsten Dorfe, zu Bernardino, quillt ein dem St. Moritzer ähnlicher, sehr geschätzter Sauerbrunnen. Aus dem Thale von Misocco sind öfters durch die Moesa und den Tessin Holzlieferungen nach dem Mailändischen gemacht worden.

Mithen, siehe Haken.

Möesa oder Muesa, die, ein Fluß in den Cantonen Graubünden und Tessin. Er entspringt auf dem Bernhardin, und nimmt alle Gewässer des Calanca-Thales auf, tritt bey Lumino in den Canton Tessin, und vereinigt sich oberhalb Bellinzona mit dem Tessin. Er richtet öfters große Verheerungen an, ist aber reich an guten Fischen, besonders an Lachsen.

Möhlin, schönes Pfarrdorf mit 1436 katholischen Einw. im Canton Aargau, an der Heerstraße zwischen Zürich und Basel, in einer höchst fruchtbaren und wohl bebauten Gegend.

Mönch, auch der innere Eiger genannt, ein Gebirgsstock im Bernischen Oberland, 12,666 Fuß hoch.

Mönchenstein, artiges Dorf von 408 Einwohnern, im Canton Basel. Er liegt an der Birs, über welche eine bedeckte Brücke führt, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, eine Stunde von Basel. Das Schloß, ehemahls Wohnung des Baselschen Landvogtes, ward im Anfang der Schweizerischen Staatsumwälzung zerstört. Bey den Trümmern desselben biehet sich eine schöne Aussicht dar. Das Dorf besitzet eine Zins tragende Spar-Casse.

Mörell oder Morge, ein Pfarrdorf auf dem rechten Ufer der Rhone, im Ober-Wallis, im Zehnden Karon, mit 170 Einwohnern, mit den Ruinen der Schlösser Mangepan und Dirrenberg, welche um das Jahr 1262 zerstört wurden. Der Boden ist fruchtbar und wohl angebaut. Hier fangen die Weinberge an, welche dann der Rhone nach bis an den Genfer-See sich erstrecken. Eine halbe Stunde von Mörell steht auf einem Felsen, der von der Rhone bespült wird, auf einer schauerlichen Stelle, die Capelle Hohenfluh (hautes roches).

Moleffon, siehe Bulle.

Mollis, ein ansehnliches Pfarrdorf von 267 zerstreut liegenden Häusern, im Canton Glarus, welches mit dem dazu gehörenden Beglingen 2200 Einwohner enthält.

Es liegt in einer fruchtbaren, an Kornfeldern, Obstbäumen und Wiesen reichen, von klaren Bächen durchflossenen Gegend, am Fuße des Frohn-Alpstockes, hat einen kleinen Weinberg, und

wird von ansehnlichen Gebäuden und sehr angenehmen Spaziergängen geziert. Viehzucht und Verfertigung von grünem Käse (Schabzieger) beschäftigt einen großen Theil der sehr thätigen Einwohner; ein anderer sucht durch Fabrikarbeiten sein Auskommen. Auf dem Kirchhofe ruhen die Ueberreste der im Kampfe für Freyheit und Recht bey Näfels gefallenen Eidsgenossen. Der von hier nach dem Wallen= See führende über 19,000 Fuß lange Canal war der erste, welcher bey dem Linth=Unternehmen gegraben wurde. Er kostete an 200,000 Franken.

Die nahen Anhöhen biethen schöne Aussichten dar, besonders der durch den Britterwald nach Kerenzen führende Weg.

Montblanc, siehe Chamouny und Courmayeur.

Monthey, kleine Stadt und Hauptort eines Bezirkens, im Unter=Wallis, an der Biege, mit 889 Einw. Der Strom ist, nach sehr zerstörenden Ueberschwemmungen, kostbar, aber gut gedämmt. Kastanienwälder und Obstbäume erfüllen die Gegend. Ueber die Biege ist im J. 1809 eine schöne Brücke gebaut worden. Auf der Anhöhe steht ein altes Schloß, in der Stadt selbst ein Spital.

Montmirail, eine Landgut auf einer Anhöhe, nahe an der Zihlbrücke, anderthalb Stunden von Neuschâtel, worin seit Langem eine Erziehungsanstalt besteht, deren Directoren aus der Herrenhuthischen Brüdergemeinde sind.

Montreux, eine ausgedehnte aus mehreren schönen Dörfern bestehende Pfarrey von 2750 Seelen, im Canton Waat. Sie liegt zwischen dem Dent de Jaman und dem Genfer=See, in einer gesunden Luft und einem sehr milden Klima. Die Umgebungen des Ortes sind sehr schön, und biethen viele prächtige Standpuncte dar. Wein= und Gemüsebau werden hier vorzüglich gut betrieben, und die Einwohner gehören zu den arbeitfamsten und wohlhabendsten der Schweiz. In dem Kirchspiel ist ein Armen= und Krankenhaus.

Montendre, ein Gipfel des Jura, im Canton Waat, 5170 Fuß über dem Meere, mit einer der herrlichsten Aussichten der Schweiz. Er ist sehr bequem aus dem Joux=Thal zu ersteigen.



Mont terrible, ein Berg, fünf Viertelstunden Süd-  
Westlich von Pruntrut. Man sieht noch Spuren eines Lagers  
des Julius Cäsar; wenigstens gelten sie dafür.

Moos, das große, eine fünf Stunden lange, eine Stunde  
breite morastige Fläche am Nördlichen Ende des Murter-Sees,  
welche ehemahls ohne Zweifel mit Wasser ganz bedeckt war, und  
die Seen von Neuenburg und Murten in ein Ganzes vereinigte.  
Durch die Correctionen an der Aare und Sihl, wenn dieselben  
in vollem Maße zu Stande kommen, könnte einst Vieles von  
diesem Sumpfboden in herrliches Ackerland verwandelt werden.

Morbegno, ein Flecken im Weltlin. Wirthshaus:  
Auf der Post.

Dieser Ort ist der schönste und größte der Landschaft. Er  
liegt am Bache Bitto, nicht weit von der Adda, und am Fuße  
des Berges Legnone. Unter den Gebäuden verdient die Haupt-  
kirche mit guten Gemälden vorzüglicher Beachtung. Der  
hiesige Wochenmarkt wird stark besucht, auch ist der Handel  
nicht unbedeutend.

In der Nähe bereitet man im Bitto-Thale guten Käse; auf  
dem Gipfel der Legnone, 8000 Fuß über dem Meere, biethet sich  
eine schöne Fernsicht dar.

Morcle, Dent de, siehe Midi.

Morcote, schöner Flecken am Lauiser-See, im Canton  
Tessin, auf einem Vorgebirge. Ueber dem Flecken ist das Dorf  
Morco, in einem herrlichen Gelände. Eine Treppe von 313  
Stufen führt zu der noch höher liegenden Kirche des Dorfes.

Morgarten, kleiner Berg am Westlichen Ufer des Egeri-  
Sees, an der Grenze der Cantone Zug und Schwyz. An seinem  
Fuße führt, unsern des Seeufers, der schmale Weg durch.

Hier kämpften den 16. November des Jahres 1315 die Eid-  
genossen zum ersten Mahle für ihre Unabhängigkeit, und besieg-  
ten durch Klugheit und Tapferkeit den vielfach überlegenen,  
geübtern Feind, und Herzog Leopold floh. Wahrscheinlich stand  
damahls der See höher; denn die Local-Umstände in der Ge-  
schichte der Schlacht passen nicht genau zu der jetzigen Lage des  
Ortes. Den 2. May des Jahres 1798 wurde hier ebenfalls

gefochten, und große Tapferkeit gegen die anrückenden Franzosen bewiesen, doch mit dem Siege auf dem Schlachtfelde nicht der Ausgang des Krieges entschieden; denn die Franzosen besetzten den Canton Schwyz. Im Juny 1799 fochten an der gleichen Stelle die Oesterreicher gegen die Franzosen, und die letztern siegten.

Morgenthal, auch Murgenthal genannt, ein kleiner Ort am Murg-Bache, halb zum Canton Bern und halb zum Canton Aargau gehörig, unfern der Luzernischen Grenze und des Klosters St. Urban. Das hiesige treffliche Wirthshaus, an der Straße von Zürich nach Bern, und von letzterm Orte ungefähr 14 Stunden entfernt, wird stark besucht, und ist eben so gut, als billig.

Morges, Deutsch Morsee, kleine Stadt von 252 Häusern und 2400 Einwohnern, im C. Waat. Wirthshäuser: Krone und Friedrich der Große.

Sie liegt in einer reizenden Gegend, zwey starke Stunden von Lausanne, am Genfer-See, der hier 2 Stunden 30 Minuten breit ist, an einem Busen, der mit Mauern, Kaufhaus und Landungsplatz versehen ist, und einen guten Hafen bildet. Viele artige Häuser zieren die in drey, nach der Schnur gebaueten Straßen; auch die Kirche zeichnet sich durch Schönheit und geschmackvolle Bauart aus. Das sehr alte, 1280 erbaute Schloß dient gegenwärtig zum Zeughaus des Cantons. Die Straße von Genf nach Lausanne, die Güterversendung und Schifffahrt beleben den Ort, welcher neben mehreren Handelshäusern und Fabriken auch eine Canonengießerey enthält.

In den Umgebungen findet man anmuthige Spaziergänge und schöne Landhäuser. Der Montblanc stellt sich an mehreren Orten prächtig dar. Sehenswerth sind auch die Schlösser Wülens und St. Saphorin, letzteres mit einer herrlichen Fernsicht und einer Gemäldesammlung.

Morjin, ein kleines Thal im Unter-Wallis, im Benden Monthey, mit den Quellen der Viege, einem periodisch ver-schwindenden, kleinen See, einem merkwürdigen Echo und der Heilquelle des wirksamen Rothwassers.

Moriz, St., kleines Dorf von 240 Einwohnern, nahe an einem See, im obern Engadin, im Canton Graubünden, 6060 Fuß über dem Meere. Die Umgegend enthält viele Merkwürdigkeiten. Die berühmteste derselben ist der vortreffliche Sauerbrunnen, den Viele den Gesundbrunnen von Spaa, Schwalbach und Pyrmont gleich, Andere noch höher setzen. Er quillt eine Viertelstunde vom Dorfe, in einer sumpfigen Wiese, am Fuße des Granitberges Rozatsch. Täglich müssen die Brunnengäste zu demselben wallfahrten, und sie werden bey schlechtem Wetter durch das Gebäude über der Quelle nur wenig vor Regen geschützt. Die schlechte Einrichtung verdient weniger Tadel, als die Hartnäckigkeit, sie nicht einmahl auf fremde Unkosten verbessern lassen zu wollen, damit den Einwohnern des Dorfes der Gewinn aus der Berherbergung der Fremden nicht entgehe. Auch als Bad wirkt die Quelle vortrefflich; es sind aber dazu gar keine Anstalten vorhanden.

Die Brunnengäste, die vom Junius bis in den September aus der Schweiz, aus Deutschland und Italien in beträchtlicher Anzahl eintreffen, finden in Privat-Wohnungen Zimmer und Kost. Da der Ort so hoch, und in der Nähe von Glätschern liegt, läßt warme Kleidung sich nicht entbehren.

Ringsum gibt es angenehme Spaziergänge; besonders in großer Entfernung für gute Fußgänger, z. B. zum See von Silvaplana. Hinter dem See bildet der Inn einen sehenswerthen Fall, und in der Nähe steht der größte Arvenwald in Europa.

Wege. Ueber die Maloja nach Chiavenna 9 St.; über den Bernina und Posciavo nach Tirano 9 St.; durch das Engadin bis nach Finstermünz 14 St.; über den Julier nach Stallo und Lenz nach Chur 16 1/2 St.; nach Anderer über den Septimer 10 St., nach Sondrio über den Dro 9 Stunden.

Moro, ein Berg, welcher das Saas-Thal, den höchsten Theil des Vispacher-Thales im obern Wallis, vom Anzasca-Thal im Königreich Sardinien trennt. Er ist 10,005 Fuß über dem Meere, und sehr reich an seltenen Pflanzen.

Weg. Von Almangall zu hinterst im Saas-Thale geht über den Moro ein Weg nach Macugnaga im Anzasca-

Thale 11 St. Heut zu Tage ist er sehr beschwerlich wegen der immer wachsenden Glätscher; ehemahls war er sehr üblich, ja selbst die Briefpost von den Ufern des Langensees ging hier durch. Die Simplon-Straße hat ihn in Abnahme gebracht. (Siehe Anzasca).

Motiers, auch Motiers-Travers genannt, ein gut gebautes Pfarrdorf von 101 Häusern und 670 Einwohnern, im Thal Travers, im C. Neuenburg. Wirthshaus: Stadthaus (Maison-de-Ville).

Bey dem Pachtgute Sagneule oder dem alten Schlosse Val-Travers (beyde liegen nicht ferne) übersieht man die Dörfer des Thales und den Lauf der Reuse am schönsten. Südlich, am Fuße eines Wasserfalles beginnt eine Höhle, die beynähe eine Viertelstunde weit im Innern des Berges sich fortzieht. Bey der Ronde noire sieht man eine Höhle mit Eis. Die hiesige Mineralquelle ist schwach. Die Einwohner zeichnen sich aus als fleißige Landbauer, Uhren- und Spizenverfertiger.

In diesem Ort, in welchem oft Familien aus Neuenburg in der reinen Bergluft der Gesundheit pflegen, hielt einige Zeit J. J. Rousseau sich auf. Man zeigt noch sein Wohnzimmer. Aber auch hier fand der Edle die gewünschte Ruhe und den lang entbehrten Seelenfrieden nicht; die blinde Wuth seiner Gegner, die Christi sanfte Lehre im Munde führten, regte ihm Feinde auf; beschimpft und bedroht, mußte er fliehen.

Moudon (Deutsch Milden), kleine Stadt von 331 Häusern und 1400 Einwohnern, im C. Waat, 4 1/4 Stunden von Lausanne. Wirthshäuser: Hirsch, Stadthaus.

Dieser sehr alte Ort, Römischen Ursprunges, und aus dem Schutte erhoben von Berchtold V. von Zähringen, liegt am Eingang eines von der Broye durchwässerten, fruchtbaren und gut bebauten Thales. Sehenswerth sind die ehemahls dem heiligen Stephan geweihte Kirche, das Rathhaus mit einer Römischen Inschrift, der alte viereckige Thurm, Ueberrest des im zwölften Jahrhundert erbauten Schlosses, und die Brücke über die Broye, und der längs der letztern sich hinziehende Spaziergang. Meh-

rere bedeutende Jahrmärkte und die Straße nach Lausanne belaufen die Stadt.

Altige Landhäuser zieren die Umgegend. Auf einem hohen Hügel in der Nachbarschaft werden zur Herbstzeit viele Raubvögel, besonders Falken, auf eine sonderbare Art gefangen.

Moutiers (Deutsch Münsterthal), ein Thal im Jura in den Leberberg-Vogteyen des E. Bern. Es beginnt bey Corandelin, wo es in das Thal von Delémont sich öffnet, und steigt in der Richtung von Süd-Westen nach Nord-Osten der Birs nach bis an ihren Ursprung bey dem Felsenthor Pierrepertuis, acht Stunden lang, nirgends sehr breit, und mit wenigen Nebenthälern. Das bedeutendste derselben zieht sich bey dem Hauptorte Moutiers-Grandval gegen Ermine und die Bergschlucht bey dem Günsbrunnen; kleiner sind die Thäler bey Roche und Court, letzteres mit den Freybergen. Das Klima ist in diesen Thälern rauh, und der Boden nicht sehr ergiebig, daher Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einwohner ausmacht. Zu Roche, zwischen Münster und Corandelin, ist eine Glashütte.

Eine gut unterhaltene Straße von Basel nach Biel führt durch das Münster-Thal, der Birs entlang, bald am linken, bald am rechten Ufer derselben. So wohl der Lauf dieses Flusses, seine vielen mahlerischen Fälle und Brücken, als auch die Bildung der Felsen, fesseln die Aufmerksamkeit jedes Freundes der Natur. Die Felsen (Jura-Kalkstein) stehen öfters, wie himmelhohe, senkrecht neben einander gestellte und gewaltsam durchrissene Tafeln, und enthalten viele Höhlen.

Moutiers-Grandval, Flecken von 585 Einwohnern, Sitz des Obervogtes und Hauptort des Thales Moutiers, in den Leberberg-Vogteyen des E. Bern, 3 St. von Delémont und 2 St. von Corandelin, 1670 Fuß über das Meer. Wirthshaus: Weißes Roß.

Der Ort liegt an der Hauptstraße, im schönsten, breitesten Grunde des romantischen Thales, dem größten Seitenthale gegenüber. Er verdankt seinen Ursprung einem Kloster, welches vom heiligen Germanus, ersten Anbauer des Landes begründet, und späterhin in ein Chorherrenstift war verwandelt worden. Beym

Ausbruch der Reformation flohen die Chorherren, und hatten später ihren Sitz in Delémont. Neben der ehemahligen, zerfallenden Stiftskirche liegt das Schloß des Obervogtes. Herr Dr. Moschard besitzt eine schöne Sammlung von Versteinerungen, aus den nahen Gebirgen. Die Einwohner nähren sich größten Theils von der Viehzucht, auch wird gute Töpferwaare gemacht, wie zu Bonfol, Cornol und Corgemont.

Anmuthig ist der Spaziergang am Wege nach Delémont, zur Brücke von Pennes, die mit ihren Umgebungen sehr malerisch sich darstellt. Die Höhle des heiligen Germanus ist zum Theil der Straße aufgeopfert worden. Das Rieseln kleiner Bächlein über moossigte Felsen verdient gesehen zu werden.

Müllinen, Dorf im Thale von Frutigen, im Bernischen Oberland. Es liegt am östlichen Fuße des Niesen, an der Straße über den Gemmi, und nicht fern vom Thuner-See. Den Niesen kann man am besten von hier aus besteigen.

Mümliswil, großes Pfarrdorf im C. Solothurn, das mit den dazu gehörigen zerstreuten Wohnungen 136 Häuser und 1060 Einwohner enthält. Wirthshaus: Ochse.

Es liegt ziemlich hoch, an der Straße über den nahen Berg Pafswang, an einer Stelle, wo das sonst enge Thal sich beträchtlich erweitert. Der Limmern-Bach, der am Wege nach dem Berg Wasserfalle durch eine sehenswerthe Schlucht kommt, fließt durch das Dorf gegen die Felskluft bey'm Schlosse Falkenstein. Die Einwohner sind sehr thätig, und bauen den steinigen Boden mit vieler Anstrengung und Fleiß. Eine Papiermühle, Gärberey und mehrere Kartenfabriken beschäftigen viele Hände. Auf den Sennbergen und Meyereyen der Gemeinde wird vortrefflicher Käse bereitet, von welchen der kleine, unter dem Rahmen Geißkäse bekannte, sehr beliebt ist.

Weg. Ueber die Wasserfalle, durch Reigolzwiil, Seewen und Hochwald nach Dornet 4—5 Stunden.

Münchenbuchsee, Bernisches Pfarrdorf von 1700 Einwohnern, zwey Stunden von Bern. Die vormahlige Johanner-Commende ward nach verschiedntlicher Benutzung auch zum Local für Pestalozzi's Anstalt gebraucht; jetzt hat es Herr von

Jellenberg zu seinen Unternehmungen in Pacht. Das hiesige Torfmoor ist sehr einträglich.

Münchweiler (Französisch Villars-le-Moine), Dorf im E. Bern, vom Freyburgischen ganz eingeschlossen, an der Straße von Freyburg nach Murten, und eine Stunde von letztem Ort.

Auf den Anhöhen desselben biethet sich, bey einer außerordentlich großen Linde, eine herrliche Aussicht dar. Das Dorf enthält ein Schloß, mit vielen altrömischen Inschriften und Alterthümern von Aventicum. Von letztern findet man auch einige an Bauernhäusern. Die Umgebungen sind reich an Versteinerungen.

Münsingen, schönes und sehr großes Pfarrdorf mit 3900 Pfarrgenossen und einem guten Wirthshause, im Canton Bern, an der Straße von Bern nach Thun, und von beyden Orten ungefähr gleich weit entfernt. An die Stelle zweyer alter, bis auf die letzte Spur verschwundener Schösser sind zwey neue, schöne, Landhäusern ähnliche, getreten. Nach einer Volksage soll hier zu der Römer Zeiten eine ansehnliche Stadt gestanden haben. Zuweilen findet man in der Umgegend Römische Münzen; die weitläuftigen, Nord-Oestlich gelegenen Trümmer sind jüngern Ursprunges.

Münster, schöner Flecken von 185 Häusern, am Flüsschen Winna, in einer der schönsten Gegenden des Cantons Luzern,  $4\frac{1}{2}$  Stunden von der Hauptstadt. Seit dem großen Brande von 1764 ist er schöner wieder aufgebaut. Das hiesige Collegiat-Stift mit einem Probst, neunzehn Chorherren und vierzehn Caplanen, im neunten Jahrhundert von Graf Bero von Lenzburg gestiftet, hat eine schöne Kirche und einige seltene alte Druckstücke, zum Theil Denkmahle der hier im funfzehnten Jahrhundert errichteten Buchdruckerey, der ersten in der Schweiz. — Von Münster ist der in seinem Vaterland und auch in Deutschland rühmlich bekannte Gelehrte, Dr. Troxler. — Der Propst hat das Recht, aus den Fleckenrätthen den Ammann zu ernennen, welcher freylich der Bestätigung der Regierung bedarf.

Münster, großes Pfarrdorf an der Rhone, im obern Wallis, im Behnden Gombs, mit 396 Einw. Wirthshaus: Kreuz.

Es liegt sehr hoch in der Nähe des Grimsel und des Finsteraarhorns, in einem rauhen Klima. Der Schnee schmilzt erst gegen Ende des Monats May. Birnbäume sind selten, und nur Gerste und Roggen gedeihen, und werden im September geerntet. Diese und einige benachbarte Ortschaften legten den Grundstein zur Freyheit des Wallis.

Münster-Thal, im C. Bern, siehe Moutiers.

Münster-Thal, im C. Graubünden, im Gotteshausbund. Dieses sehr hohe Bergthal, Nöthlich von der Landschaft Bormio und Südlich vom Engadin begrenzt, öffnet sich gegen das Tyrol, und steigt dem Rhodan nach, von den höchsten Bergen eingeschlossen, in der Richtung von Osten nach Westen. Ueber den Umbrail und durch das Freil-Thal (mit Eisenminen) führt ein Weg nach Bormio. Die Einwohner, bey 1500 Seelen, vermischter Religion, sprechen Romanisch, und nähren sich größtentheils von Viehzucht.

Der Hauptort St. Maria, mit 480 reformirten Einwohnern, liegt an der Straße aus dem untern Engadin ins Etsch-Thal. Im Pfarrdorf Münster, mit 500 katholischen Einwohnern, ist ein Frauenkloster.

Muesä, siehe Moesa.

Mürren, siehe Lauterbrunnen.

Muotta-Thal, im Canton Schwyz. Es beginnt nicht ferne vom Flecken Schwyz, und steigt Süd-Nöthlich der Muotta nach bis an den Prigel 3—4 Stunden lang und nirgends sehr breit. Am Fuße des Pragel geht eine Verzweigung desselben Südlich gegen die Clariden, Bisis-Thal genannt. Dieses Seitenthal ist nur im Sommer bewohnt. Gleich Anfangs führt eine steinerne Brücke über die Muotta, welche in dem Thale entspringt, und durch viele Bäche, die zum Theil schöne Fälle bilden, vergrößert, dem Vierwaldstätter-See zueilt. Im Dorfe Mutten, das 1731 Fuß über dem Meere liegt, steht eine uralte Kirche, und eine Säge eines Glarner's, der aus Ahornen und Nothtannen Resonanz-Böden zu Geigen und Clavieren schneidet. Im Frauenkloster St. Joseph werden Reisende aufgenommen und bewirthet. Die Einwohner nähren sich größten Theils von



Viehucht. Die Straße über den Prigel, die hier durchgeht, wird nicht stark gebraucht.

Im September des J. 1799 zog Suwarow auf seinem Wege von Altorf nach Glarus durch dieses Thal. Am Ausgange bey der steinernen Brücke und weiter hinauf fochten die Russen gegen die Franzosen. Das ganze Heer nahm den Weg über den Prigel, nachdem es schon über den Kinzig-Culm aus dem Schächen-Thal gestiegen war, den sonst nur Hirten und Gensjäger betreten.

Murett, ein hoher, ewig mit Schnee und Eis bedeckter Berg zwischen den Thälern Bregaglia und Veltlin, über welchen ein, nur im Sommer brauchbarer Paß, zwar eine Stunde lang über Schnee und Eis, nach Sondrio durch das Thal Malengo aus dem Engadin und dem Thale Bregaglia führt. Auf diesem Wege sieht man viele Merkwürdigkeiten, Nördlich, unweit des Mayensäßes Orda, den kleinen tiefen Cavlotscher-See mit schmackhaften Forellen, auf der Anhöhe ungeheure, prächtige Glätscher, Südlich die Alp Monte del Oro mit einer Menge seltener Pflanzen; unter dem Dorfe Primola den berühmten Dachschieferbruch, und zu La Torre die Gruben und Drechsle-reyen von Lavehsteinen.

Muri, das Kloster, eine prächtige Benedictiner-Abtey im Canton Aargau, mit 42 Mönchen. Von den Einkünften ist Vieles, was im Auslande lag, von den Fürsten sequestrirt worden; doch ist das Kloster noch reich. Seit 1701 hat der Abt den Titel Fürst, und jeder Conventual wird durch seinen Eintritt in das Kloster geadelt. Sie liegt eine Stunde von der Reuß, in einem schönen, fruchtbaren Thale, an der Ost-Seite eines kleinen Berges, der sich von Süden nach Norden mehrere Stunden lang hinzieht, und auf welchem die Grenzen der Cantone Luzern und Aargau zusammen treffen.

Mehr, als die Hälfte des Klostergebäudes ist neu, und in demselben einer der größten Säle der Schweiz. Es ist 725 Fuß lang, und hat vier Stockwerke. Die bedeutende, gut geordnete Büchersammlung enthält mehrere Handschriften, auch viele, zum

Theil in der Gegend gefundene, Münzen. Die viel ältere Kirche verdient wegen ihrer Glasmahlereyen gesehen zu werden.

Eine Stunde von der Abtey liegt das derselben gehörende Landhaus *Horb* mit einer herrlichen Fernsicht.

Muri, der Flecken, auch *Wey* genannt, im *E. Aargau*. Er besteht aus Häusern, die um das Kloster sind gebaut worden, und enthält, außer Wirthshäusern und den Wohnungen von Handwerkern und Bauern, eine Fabrik von halbseidenen und seidenen Zeugen.

Muri heißen auch die um die Abtey liegenden Ortschaften: *Egg*, ein Dorf jenseits des Flüsschens *Bünz*, und *Langdorf*, auf der Straße nach *Luzern*, Südlich vom Kloster.

Muri, ein Dörfchen, eine Stunde Südlich von *Bern*, einst Aufenthaltsort des ausgewanderten Grafen von *Artois*, der das artige Schloß daselbst bewohnte.

Murten (Französisch *Morat*), kleine Stadt von 246 Häusern und 1300 reformirten Einwohnern, im *Canton Freyburg*. Wirthshäuser: *Adler* (ziemlich theuer, daher etwa Reisende lieber im *Zollhaus* zu *Gümmenen* übernachten, wo man gut und viel wohlfeiler ist), *Krone* und *Löwe*, letzterer am See, an welchem auch ein gut eingerichtetes Badehaus.

Schon die Römer hatten hier eine Niederlassung. Die Lage der Stadt, in einer gut bebauten, fruchtbaren Gegend, auf einer Anhöhe am See gleichen Namens, ist sehr schön. Die hier durchgehende Heerstraße von *Basel* und *Bern* nach der *Maar* gibt viel Lebhaftigkeit. Sie hat ein altes Schloß, einige artige öffentliche und Privat-Gebäude, und für die Fußgänger Hallen, wie *Bern*. Auf dem Rathhause finden sich einige sehenswerthe Alterthümer aus dem *Burgunder-Kriege*. Die Lehranstalten sind gut eingerichtet. Auch befindet sich hier eine Zins tragende Ersparungs-Casse seit 1824, welche 3% verzinsset. Vor der Schweizerischen Staatsumwälzung war Murten eine der vier Landvogteyen, welche *Bern* und *Freyburg* gemeinschaftlich gehörten, besaß aber wichtige Freyheiten; nachher ward sie dem *Canton Freyburg* einverleibt.

Der Name Murten ist durch die in der Nähe vorgefallene

Schlacht zwischen Herzog Carl dem Kühnen von Burgund und den Eidsgenossen berühmt geworden. Sie fand den 22. Junius des Jahres 1476 Statt, und endigte mit der gänzlichen Niederlage des Herzogs, welcher Murten vergeblich belagert hatte. Als die Franzosen im Jahre 1798 einrückten, zerstörten berauschte Nachzügler ihres Heeres, Burgunder von Geburt, das Weinhaus, welches im Jahre 1755 war erbaut worden, und die Gebeine der in der Schlacht Erschlagenen enthielt. Ein neues, würdiges Denkmahl ist an dessen Stelle gekommen, ein schöner Obelisk mit der einfachen Inschrift: *Victoriam XXII. Jun. MCCCCLXXVI. patrum concordia partam novo signat lapide respublica Friburgensis MDCCCXXII.*

Murter=See, in den Cantonen Freyburg und Waat. Er liegt 1360 Fuß über der Meeresfläche, ist zwey Stunden lang und  $\frac{2}{3}$  Stunden breit, und an der tiefsten Stelle 162 Fuß tief. Die Broye fließt am Westlichen Anfange hinein, verläßt ihn wieder bey Sugiez, und verbindet denselben mit dem Neuenburger=See. Seine Nördlichen und Südlichen Gestade sind hoch, die erstern scheiden ihn vom Neuenburger=See, und gewähren, besonders auf dem Hügel Wistelach (Französisch Vuilly), eine herrliche Aussicht. Westlich und Ostlich ist er leicht, und es dehnen sumpfige Ebenen sich aus, die wahrscheinlich früher unter seinem Wasserspiegel lagen. Man fährt nur mit kleinen Schiffen auf dem See. Er enthält vortreffliche Fische, unter andern auch den Wels (*Silurus glanis*, hier Salute genannt), den größten Fisch des süßen Wassers.

Mythen, siehe Hafen.

Näfels, ein artiger Flecken von 197 Häusern und 1600 E. im C. Glarus, Hauptort des katholischen Landestheiles.

Er liegt fünf Viertelstunden Nördlich von Glarus, Mollis gegen über, von dem er durch die Linth, über welche eine Brücke führt, geschieden wird, etwas erhöht, in einer fruchtbaren, angenehmen Gegend. Der Rautibach, welcher oberhalb des Ortes einen schönen Wasserfall bildet, tritt oft verheerend aus. An der Stelle der alten Burg steht das Kapucinerkloster. Auf einem Hügel zwischen Ober= und Nieder=Urnen sieht man in

einem Wäldchen Trümmer der Vorburg. Die Einwohner treiben größten Theils Gemüsebau und Viehzucht; auch verfertigen sie viele Töpferwaaren.

Auf den Rautifeldern wurde im April des Jahres 1388 die denkwürdige Schlacht von Näfels geliefert. Gilt gut unterhaltene Steine bezeichnen die Angriffe der Destreicher und die Siege der Glarner. Alljährlich wird die glückliche Begebenheit durch feyerlichen Umgang, Predigt und Ablesung des Fahrtbriefes, d. h. einer uralten Erzählung der Schlacht, gefeyert.

Im J. 1799 fochten Russen und Franzosen an der Brücke über die Linth.

Napf, einer der höchsten Berge des Emmen-Thales, im Canton Bern, 4750 Fuß über dem Meere, nahe an der Grenze des C. Luzern, mit einer herrlichen Aussicht auf den Neuenburger-, Murter-, Zuger-, Sempacher- und andere Seen, und bis über die Nord-Grenze der Schweiz. Ein von Keller gezeichnetes Panorama erhöht den Genuß seiner Aussicht. In 3 bis 4 Stunden ist er aus vielen Orten der Umgegend so wohl im Canton Bern, als Luzern leicht zu ersteigen.

Naters, gut gebauter Flecken im obern Wallis, mit 560 Einw. Er liegt am rechten Ufer der Rhone, Krieg gegen über, in einer hohen Bergschlucht, wird dadurch vor Winden geschützt, und ist einer der heißesten Orte des Cantons. Der Safran gedeiht im Freyen, schöne Gärten, viele Kastanien- und Nußbäume umgeben ihn. Man kann von hier aus sehr bequem den Aletsch-Glätscher besuchen. Die Ruinen der alten Schlösser Weingarten und Supersax zieren die Gegend. Der Ort hat eine Papiermühle.

Nefenbach, großes Pfarrdorf im Canton Zürich, am Fuße des Berges Irchel und eine Stunde von Winterthur, mit 1050 Einw. Es liegt in einer schönen, fruchtbaren, trefflich bebauten Gegend, und sein Nahme ist durch den hier gezogenen vortrefflichen Wein, früher den besten des Cantons, berühmt. Römische Münzen wurden hier schon öfter gefunden. Nicht entfernt liegen die Trümmer des Schlosses des unglücklichen Rudolf von Wart, Mitschuldigen an der Ermordung Kaiser

Albrechts des Ersten. Gegenwärtig ist eine Bleiche und eine Gärberey mit ausgedehnten Gebäuden dem Dorfe sehr einträglich.

Nendaz, eine weitläufige Pfarre im Zehnden Conthey, im Unter-Wallis, aus vielen Weilern und den Dörfern Ober- und Nieder-Nendaz bestehend, mit 1132 Einw. Sie ist von der Prinze bewässert. In Brignon, welches hier eingepfarrt ist, sind Kröpfe und Eretins sehr häufig, vielleicht in Folge des schlechten Wassers, der durch zu starken Baumschatten erzeugten ungesunden Luft und der Unreinlichkeit. In dieser Gemeinde und der Umgegend sind die Häuser sehr niedrig, und Fenster und Thüren in gleichem Verhältnisse, so daß ihr Ansehen erbärmlich ist. Wein und Obst sind die Haupt-Producte. Eine Alaunquelle wird häufig benutzt.

Neslau, eine große paritätische Gemeinde von 2600 Einw. im obern Toggenburg des Cantons St. Gallen.

Nettstall, Pfarrdorf im Canton Glarus, von 1600 paritätischen Einwohnern, am Fuße des Wiggis. Die reformirte Kirche ist neu und schön gebaut. Handel und Fabrikthätigkeit beleben den Ort, der von Launin schon öfters Schaden gelitten hat.

Neuenburg (Französisch Neuchâtel), einer der kleinern Cantone der Eidsgenossenschaft, und in der Rangordnung der ein und zwanzigste, im Verhältniß zum Königreich Preußen ein Fürstenthum geheißen; früher ein zugewandter Ort der Eidsgenossenschaft, darauf von Napoleon dem Marschall Berthier geschenkt, 1815 endlich an den König von Preußen zurück gestellt, und der Eidsgenossenschaft als Canton einverleibt. Es liegt in der Westlichen Schweiz, und grenzt gegen Osten an die Leberberg-Vogteyen des Cantons Bern, gegen Süden an die Cantone Bern, Freiburg und Waat, von welchen es durch die Thiele und den Neuenburger-See getrennt wird, gegen Westen an die Waat, und, wie gegen Norden, an Frankreich. Seine Gestalt ist länglich, mit verschiedener Breite, letztere von der Hauptstadt über la Chaux de Fonds am größten, und am geringsten im Westlichen Theile. Im Durchschnitt beträgt die Länge acht bis neun Stunden, die Breite vier bis fünf Stunden. Der Flächeninhalt, ungefähr funfzehn Geviertmeilen (256,000

Jucharten Landes), besteht nur aus Bergen und Thälern des Jura, und einigen Anschwemmungen am Fuße desselben. Diese Kette von Kalkbergen erhebt sich steil aus dem See, und bildet, das Land von Süd=Westen nach Nord=Westen durchstreichend, mehrere Thäler, welche, je Nördlicher sie liegen, desto höher sind. Sie enthält Eisenerze, Märgellager, Gold führende Pyriten, Gyps, mit Erdharz durchdrungenen Rogenstein, eine Steinkohlenmine (zu Locle), und sehr viele Versteinerungen. Von mehreren eisen- und schwefelhaltigen Quellen schätzt man die von Brevine und Lesponts am meisten. Der Neuenburger=See bespült den Canton Südlich, und erleichtert den Verkehr der am Ufer gelegenen Orte. Ihn verbindet die Thiele mit dem Bieler=See, dessen Anfang das Land berührt. Der Doubs bildet im Nördlichsten Theile die Grenze gegen Frankreich; im Canton selbst entspringen die Reuse und der Seyon, und ergießen sich in den Neuenburger=See.

Die Einwohner, ungefähr 49,000 Seelen, gehören, mit Ausnahme von 2000 Katholiken (zu Neuenburg, Landeron und Cressier), zum reformirten Glaubensbekenntniß, sind Französischen Stammes, welche Sprache sie in einem ungleichen Rauderwelsch reden, lebhaft, thätig, erfinderisch und bieder, doch den Vergnügungen nicht wenig ergeben. Die Fruchtbarkeit des Bodens wird mehr befördert durch Anstrengung, Fleiß und sorgfältige Benützung der dünnen Schichte von kalkartiger Märgelerde, welche die Felsen bedeckt, als durch das, wegen Nord- und Ost=Winden, zu schnell wechselnde Klima. Auf den Anschwemmungen wird treffliches Getreide, Gemüse und Gras, auf den von denselben und überhaupt vom See aufsteigenden Hügeln (bis 600 Fuß über den See) guter Wein und schönes Obst gezogen; da hingegen in den Bergthälern (über 1200 Fuß hoch), wo Getreide nicht mehr gut gedeiht, Weiden und Waldungen den größten Ertrag geben. Man berechnet das Verhältniß des verschiedenartigen Anbaues folgender Massen in Jucharten: Weinberge 4591, Ackerfelder 34,353, Wiesen 57,936, Weiden 60,000, Waldungen 44,133. Nach dieser Angabe wird im Lande selbst fast hinreichend Getreide gezogen. Einen bedeuten-

den Ausfuhr-Artikel macht der Käse (16,000 Stück Rindvieh werden ernährt); aber das bedeutendste unter den Natur-Producten ist der Wein. Mehr, als die Hälfte des jährlichen Ertrages der Weinberge (im Durchschnitt drey Millionen Maß) wird ausgeführt. Der beste rothe Wein, von Vielen dem Burgunder gleich geschätzt, wächst zu Cortaillod und Boudry; der beste weiße zu Auvornier, St. Blaise, Hauterive u. s. w. Schiffahrt, Fischerey, Wein-, Getreide- und Käsehandel, auch die Güterversendung geben Verdienst. Wichtig und einträglich sind auch die Rattundruckereyen (man zählt ihrer sechs mit 800 Arbeitern), und besonders die Verfertigung von Uhren und Spizen. Die zwey letztern Erwerbszweige werden in den hohen Bergthälern seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts betrieben, in welchen früher eine geringe Volksmenge mit Anstrengung und Fleiß dem undankbaren Boden nur kärglichen Unterhalt entreißen konnte. Sie haben ihren Hauptsitz zu Locle und la Chaux de Fonds. Die Arbeiten für Uhren sind zweckmäßig und vielfach vertheilt, und beschäftigen über 3000 Menschen. Jährlich werden 130,000 Stück, vom Werth von 7 — 600 Schw. Franken ausgeführt. Hier in den höchsten, unfruchtbaren Gegenden des Jura kennt man den Geschmack aller Völker. Man verfertigt einfache aber dauerhafte Uhren für Deutschland, Holland und Amerika, andere mit Perlen und Schmelz für Italien und Spanien, große mit Schalen von vergoldetem Kupfer, mit Ueberfattern von Chagrin und Türkischen Ziffern für Muselmänner, und andere, nach immer neuer Form, wie es die Launen der französischen Mode fordern. In den neueren Zeiten brachte der Mangel an Absatz auf den Gedanken, physikalische und mathematische Instrumente zu machen, und diese werden nun hier wohlfeiler, als in England, verfertigt. Die Arbeit von 5000 — 6000 Spizenklöpplerinnen, welche, in Verbindung mit geschickten Zeichnern, dem wechselnden Geschmack des Tages huldigen, wird jährlich für anderthalb Millionen Schw. Franken außerhalb des Cantons verkauft. Die Elle kostet von einem Baken bis über 68 Schw. Franken. Hauptsitze dieses Handels sind die Dörfer Couvet und Fleurier. Es ist im Canton eine

freiwillige Assurance, an welcher im J. 1828 8291 Häuser Theil nahmen, deren Werth auf 26,348,700 Franken geschätzt ist, so jedoch, daß bey eintretendem Brandschaden nur  $\frac{2}{3}$  des Werthes vergütet werden, so daß der Assurance-Werth nicht viel über 19 Millionen steigt. Auch ist hier seit 1813 eine Zins tragende Ersparungs-Casse.

Neuenburg ist in 21 Castellaneyen oder Gerichtsbezirke eingetheilt, und seit 1707, nach dem Erlöschen der frühern Dynastie, in seinem Verhältniß zum Königreich Preußen ein Fürstenthum, das unveräußerlich und untheilbar ist, und niemals als Leibgeding oder Lehen jemanden kann übergeben werden. Jeder Einwohner darf das Fürstenthum verlassen, so wohl in der Absicht, zu reisen, als sich anders wo niederzulassen. Er darf auch in Kriegsdienste jeder Macht treten, die nicht mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Krieg verwickelt ist. Dem König von Preußen leisten die Unterthanen Neuenburgs den Eid, so bald er geschworen hat, ihre Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten zu ehren. Er übt die vollziehende und richterliche Gewalt, ernennt zu seinen Stellvertretern den Gouverneur und den Staatsrath, gewöhnlich von 24 Mitgliedern, ferner alle Castellane und Maires, Oberst-Lieutenants, Majors u. s. w. Ihm gehören, mit geringer Ausnahme, als Eigenthum die Güter und Rechte, deren Nutznießung mit den Pfarrpfünden verbunden ist. Der größte Theil (45) der 75 Mitglieder der Landstände, welche sich ordentlich alle zwey Jahre versammeln, wird vom König ernannt. Ohne ihre Einwilligung darf kein Gesetz gemacht, widerrufen oder geändert, und keine Abgabe gefordert werden. Sie entscheiden frühestens sechs Monathe, nachdem ihnen die Gegenstände vorgelegt worden. Die 21 Gerichtshöfe sprechen in gewöhnlichen bürgerlichen Fällen, und neun derselben in Criminal-Fällen in erster und letzter Instanz ab. Wichtige bürgerliche Fälle werden an die Gerichtshöfe der drey Stände appellirt, Criminal-Urtheile kann der Staatsrath mildern. Die fürstlichen Einkünfte belaufen sich auf 150,000 Schweizer-Franken. Zehnden und Grundzinse sind nicht loskänflich.

Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, welche



sich alle Jahre versammelt, und im May den Dekan, ihren Vorsteher, auf ein Jahr erwählt. Sie ernennt die meisten Pfarrer, und kann sie auf einige Zeit und auf immer entsetzen, erkennt über Lehre, Gottesdienst und Kirchen-Disciplin, wacht über die Pfarrgüter, und hat die Aufsicht über die öffentliche Erziehung. Die katholische Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Lausanne.

Die Erziehungsanstalten sind im Allgemeinen gut, doch in den meisten kleinern Orten dürftig, und durchaus den Gemeinden anheim gestellt. Die Stadt Neuenburg hat die ihrigen beträchtlich ausgedehnt. Im Canton gibt es da und dort auch auf dem Lande Privat-Institute.

Neuenburg, die Stadt (Französisch Neuchâtel), Hauptort des Cantons und Fürstenthums gleichen Namens, mit 530 Häusern und 4500 größten Theils reformirten Einwohnern. Sie liegt unter den Graden  $46^{\circ} 59' 16''$  der Breite und  $24^{\circ} 35' 30''$  der Länge, am Seyon, welcher sich hier in den Neuenburger-See ergießt. Wirthshäuser: Falke (auch Stadthaus genannt), Waage.

Die Stadt Neuenburg, auf zwey Hügeln erbaut, am Südlichen Fuße des Jura und dem breitesten Becken des Sees, den Alpen gegen über, und in der Mitte herrlicher Weinberge und schöner Landhäuser, liegt in einer der anmuthigsten Gegenden der Schweiz. Ihren Ursprung verdankt sie zwey Klöstern, um welche nach und nach ein Flecken sich bildete, der als Wohnort der Grafen von Neuenburg immer größere Ausdehnung erhielt. Später, bey der Abwesenheit der Beherrscher, der Vernachlässigung des Landbaues und der Sucht in Kriegsdienste zu treten, verarmte der Ort, bis im achtzehnten Jahrhundert Kunstfleiß und Handelsgeist, der Edelmuth vieler Bürger und die milde Regierung des Hauses Brandenburg Wohlhabenheit und Reichthum verbreiteten, und die schönsten öffentlichen Anstalten zu Stande brachten. Während der Stürme der neuesten Umwälzungen genoß Neuenburg des seltenen Glückes, vom Kriegsgetümmel verschont zu bleiben, und nur wenig zu leiden.

Gebäude. Die im dreyzehnten Jahrhundert auf einer Anhöhe erbaute ehemalige Stiftskirche im Gothischen Geschmack,

mit wundersamen, in Stein gehauenen Verzierungen. Im Chore stehen auf einem Denkmahl in Lebensgröße die steinernen Bildsäulen mehrerer Grafen und Gräfinnen des Hauses Neuenburg. In dem nahen alten Schlosse ist der Sitz der Regierungsbehörden. Das im untern Theile der Stadt gelegene Rathhaus (mit dem Bildnisse David Püry's, welcher der Stadt vier Millionen Franken vermacht, und vier Preussischer Könige) zeichnet sich durch Größe und Dauerhaftigkeit aus. Gegen über steht das Stadtspital und das Waisenhaus. Das im Jahre 1810 von J. L. v. Pourtales gestiftete Spital befindet sich zu äußerst an der Straße nach St. Blaise. Ueber dieß zieren die Stadt, und vorzüglich den Desfilichen Theil und das Seeufer mehrere schöne Gebäude.

Anstalten und Vereine. Die höhere Lehranstalt, wo in der Rechtsgelehrtheit und den schönen Wissenschaften Unterricht erteilt wird; das Collegium mit vier Classen für alte Sprachen, den Unterricht im Französischen, in der Geographie und Geschichte, und mit besondern Lehrern für die Deutsche Sprache, die Zeichnungskunst und den Kirchengesang; die zum Theil damit verbundene Mädchenschule. Die Gesellschaft patriotischer Macheiferung. Sie schreibt jährlich Preisfragen aus, und bemüht sich, das Land und seine Verhältnisse kennen zu lernen, die Bibelgesellschaft, die Wohlthätigkeits-Kammern, die, in den Gemeinden vertheilt, für die Armen sorgen, das Waisenhaus, von Jakob l'Allemand im J. 1722 gestiftet, das Stadtspital. Es verdankt seine Entstehung einer testamentlichen Verfügung des Grafen Ludwig von Neuenburg vom J. 1359. Das Gebäude ward auf Unkosten Davids von Pury errichtet; das Spital Pourtales, am Ende des Jahres 1811 eröffnet, wird von barmherzigen Schwestern (Soeurs grises) besorgt. Die Musikgesellschaft. Hier sind viele Privat-Erziehungsanstalten, besonders für Mädchen, welche aus der Deutschen Schweiz zahlreichen Zuspruch finden.

Sammlungen. Die Stadt-Bibliothek, die Bibliothek der Geistlichkeit, das der Stadt von Herrn Ge-

neral Meuron geschenkte Naturalien=Cabinett mit Schalthieren der Indischen Meere, Versteinerungen und gerollten Steinen des Jura. Eine vollständige Sammlung getrockneter inländischer Pflanzen besitzt der gelehrte Botaniker, Herr Hauptmann J. F. v. Chaillet. — Zu Pont Martel, im Jura, zwey Stunden entfernt, besitzt Herr Heinrich Benoit eine beynahe vollständige Sammlung ausgestopfter inländischer Vögel.

Künstler, Werkstätten und Kunsthandlungen. Die berühmten Landschaftmaler Gabriel Lory, Sohn, und M. Meuron. Das Kunstmagazin der Herren Baumann und Juillerat.

Handel und Fabriken. Angesehene Handelshäuser beschäftigen sich mit dem Verkaufe des Weines und der im Canton verfertigten Rattune, Spitzen und Uhren, andere mit Bankgeschäften und dem Großhandel. Die beträchtlichste Bereicherung gewährte die Errichtung von hiesigen Handelsanstalten in den Seehäfen und den größten Handelsstädten von Europa. Mehrere Liqueur=Fabriken sind stark beschäftigt, und in der Nähe ist eine Papier=Fabrik zu Serrieres, welche vorzügliche Waare liefert. Es bestehen auch zwey Buchhandlungen und zwey Buchdruckereyen.

Spaziergänge und Ausichten. Auf der Terrasse bey der Kirche genießt man einer schönen Aussicht. Auf dem breiten Hafendamm und einer neuen Anlage am Seeufer gegen Morgen ebenfalls. Ueberhaupt ist die, mit prächtigen Landhäusern und Gärten gezielte Umgegend reich an herrlichen Standpuncten; doch verdienen Auszeichnung: das Haus Bellevaux, wo sich die Alpenkette am schönsten darstellt, die eine halbe Stunde entfernte Abtey Fontaine André, die Fels=spitze Tablette, drey Stunden von der Stadt, beynahe auf dem Gipfel des Berges de la Tourne, 3500 Fuß über dem Meere.

Bergnügungen. Die Einwohner sind wegen ihres guten, gesellschaftlichen Tones berühmt, und Herren und Damen vereinigen sich mehrmahls in Gesellschaften. Im Winter genießt

man öfters das Vergnügen des Tanzes, und Liebhaber der Tonkunst führen Concerte auf.

Panorama. Vue générale de la chaîne des Alpes depuis Neuchâtel, par J. F. Osterwald, à Neuchâtel chez Baumann et Jaillerat. Sehr schöne Blätter von bekanntem, großem Werthe, mit einem Explications-Blatte, das besonders verkauft wird.

Neuenburger = See, in den Cantonen Neuenburg, Waat, Freyburg und Bern, liegt nach Tralles 1340 Fuß über dem Mittelländischen Meere, ist neun Stunden lang, bey der Stadt Neuenburg zwey Stunden breit, und an der tiefsten Stelle 450 Fuß. Bey Yverdon nimmt er die Thiele auf, und sie verläßt ihn bey Montmirail wieder. Sonst ergießen sich in denselben noch die Broye, die Reuse und der Seyon.

Seine Gestalt ist bedeutend lang, mit einer Breite, die gegen Morgen am beträchtlichsten ist, gegen Abend abnimmt, doch im Durchschnitt drey Viertelstunden beträgt. Er enthält keine Insel, und seine Ufer sind größten Theils steil, die Nördlichen mit Kalkstein-, die Südlichen mit Sandsteinfelsen. Jene werden von schönen Orten und vielen Weinbergen geziert; diese sind einsamer, und nicht so gut angebaut. Das Ganze hält weder in romantisch-schauderhaften, noch in anmuthigen Ansichten eine Vergleichung mit den Seen von Genf, Zürich, Zug u. s. w. aus. Unter den Winden wird der Nordwind, hier Joran genannt, als der heftigste und gefährlichste, am meisten gefürchtet.

Die Schifffahrt ist beträchtlich, wird mit großen Schiffen, und sehr geschickt betrieben. Das Dampfschiff Union hat 1829 durch Brand großen Schaden gelitten, und zweifelhaft ist es, ob dasselbe die gewöhnliche Fahrt von Yverdon nach Neuenburg und Nidau wieder wird fortsetzen können. — Unter den vielen Fischen, die der See nährt, schätzt man am meisten die Lachse, den Wels und den Ritter.

Neueneck, ein Dorf mit einem guten Wirthshause, im Canton Bern, drey Stunden von der Hauptstadt, an der Grenze gegen den Canton Freyburg, welche hier von der Sense gebildet

wird, über die eine schöne Brücke und die Hauptstraße von Bern nach Freyburg führt. Die Pfarre umfaßt 1550 Einwohner.

An diesem Orte schlugen im März des Jahres 1798 die Berner unter dem Obersten Grafenried von Bümpliz ein über die Sense vorgedrungenes Französisches Armee-Corps.

Neuhausen, ein Pfarrdorf mit 450 Einw., im Canton Schaffhausen, auf der Anhöhe über dem Rhein-Fälle, mit einer Schmelzhütte in der Nähe eines Eisenbergwerkes und mehreren Eisenhämmern.

Neunkirch, kleine wohlhabende Stadt von 164 Gebäuden und ungefähr 1200 Einwohnern, im C. Schaffhausen. Sie liegt in einer fruchtbaren, gut bebauten Gegend, nicht weit von der Landstraße von Basel nach Schaffhausen. Die Einwohner treiben guten Ackerbau. Die Schulen sind zweckmäßig eingerichtet.

Neuveville (Deutsch Neuenstadt), kleine Stadt im Canton Bern, mit 1150 Einwohnern. Sie liegt am Ufer des Bieler-Sees, und am Fuße des Chasseral, in der Nähe von Landeron, und Erlach gegen über. In der Umgegend sind fetten Wiesen und gute Weinberge, die besten der letztern unter dem Schlosse, welches eine schöne Aussicht gewährt, aber in Trümmern zerfällt.

Das Städtchen genoß unter dem Fürst-Bischof von Basel große Freyheiten; die Einwohner, reformirter Religion, sind ziemlich thätig. Von hier aus fährt man in einer Stunde zur Peters-Insel; in 3—4 Stunden steigt man auf den Chasseral.

Schiff. Alle Donnerstage in der Frühe geht ein Marktschiff nach Biel.

Weg. Am Seeufer führt ein Fußsteig in drey Stunden nach Biel.

Nidau, kleine, gut gebaute Stadt im Canton Bern, mit 467 Einwohnern. Wirthshaus: Bär.

Sie liegt in einer angenehmen Gegend, in der Nähe von Biel, am Ausfluß der Thiele aus dem Bieler-See, und am Nord-Oestlichen Ende desselben, und besteht aus einer einzigen, aber breiten und mit artigen Häusern gezierten Straße. Außer-

halb des Städtchens liegt, unfern der schönen Brücke über die Thiele, das Schloß, gegenwärtig Wohnung des Oberamtmanns, früher die Stammburg der 1388 ausgestorbenen Grafen von Nidau. Die durch den Ort führenden Straßen von Basel nach Bern und von Solothurn nach Neuenburg geben Verdienst, noch mehr die Güterversendung auf dem See. Der Ort hat eine Ersparungs-Casse. In den letzten Jahren hat der hohe Wasserstand großen Schaden verursacht. Eine neue Promenade führt auf diejenige von Biel.

Nidelbad, ein Badeort im Canton Zürich, oberhalb Rorschlikon, am Westlichen Ufer des Zürcher-Sees, zwey Stunden von der Hauptstadt. Das Wasser wird gegen viele, vorzüglich von Verschleimung herrührende Krankheiten gerühmt. In der Umgegend findet man liebliche Spaziergänge, gegen die Sihl und auf der Berghöhe, auf welcher das Bad liegt, gegen Kilchberg und Thalweil, und nahe dabey Standpuncte mit den herrlichsten Fernsichten. Ein großer Pavillon ist auf einer Erhöhung über den See gebaut, und gewährt die reizende Uebersicht der gut bebauten Ufer mit dem prachtvollen Hintergrunde der Alpen. Ganz nahe am Bade sind ausgedehnte Torflager, die ersten, welche im Canton Zürich benutzt wurden.

Niesen, ein Berg im Bernischen Oberland, am Westlichen Ufer des Thuner-Sees. Er gleicht einer ungeheuern Pyramide, liegt zwischen dem Nieder-Simmen- und dem Rander-Thale, und macht den Schlußstein einer von den Alpen gegen den Thuner-See laufenden Bergkette aus. Seine Spitze, 7340 Fuß über das Meer und 5584 Fuß über den Thuner-See erhaben, sieht man zu Bern sehr gut, am besten aber zwischen der Rander-Brücke und dem Dorfe Müllinen. Von letzterem Orte besteigt man ihn am leichtesten, in 4—5 Stunden, und von Wimmis, zwey Stunden von Thun, führen Wege dahin in ungefähr gleich viel Zeit. Auf seinem Gipfel genießt man eine herrliche Fernsicht. Dasselbst finden auch Pflanzenliebhaber und Freunde der Geognosie mannigfaltige Unterhaltung und Belehrung.

Niklaus, St., ein Pfarrdorf im Thale gleichen Namens, welches einen linken Zweig des Bisp-Thales, im Canton

Wallis ausmacht. Das Dorf hat 172 Einw., liegt 3396 Fuß über dem Meere, zwey Stunden von Stalden, mit welchem Orte es durch einen Fußsteig von unbegreiflicher Kühnheit verfehrt; 4 1/2 Stunden von Visp und 3 1/2 Stunden von Matt.

Nolla, siehe Lufis.

Nufenen, (Novena), ein Berg zwischen dem Ober-Wallis und dem Canton Tessin, mit einem Fußsteige. Von St. Ulrichen nach Bedretto 7 — 8 Stunden.

Nyon, kleine Stadt von 333 Häusern und 2600 Einw., im C. Waat. Wirthshäuser: Sonne, Kreuz und Lilie.

Dieser sehr alte, schon zu der Römer Zeiten bewohnte Ort (noch zeigt man einen Römischen Meilenzeiger) liegt auf einem Hügel über dem Genfer-See, nahe dem Jura und der Französischen Grenze. Die Kirche zeichnet sich durch Alterthum, das Schloß durch seine erhabene, schöne Lage aus; im untern Theile, la Rive genannt, befindet sich der Hafen mit einem Landungsplatz und Kaufhaus. Die Umgegend ist fruchtbar, anmuthig, mit Schattengängen und Landhäusern geziert. Die große Straße über Genf in die Schweiz, eine andere nach Burgund, und die Schifffahrt machen die Stadt lebhaft und gewerbreich. Die hiesige Steingut-Fabrik liefert gute Waare; auch sind hier bedeutende Gärbereyen und zu Clarens eine ansehnliche Papier-Fabrik. Mehrere Erziehungsanstalten werden zahlreich besucht.

Zu den genussreichsten Ausflügen gehört der nach dem auf einer Erdzunge liegenden Dorfe Promenthou, eine halbe Stunde von Nyon. Auch die Dole kann man von hier aus am besten zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß in 5 Stunden erreichen. Die Schwefelquellen von Prangins werden nicht mehr gebraucht. In der Umgegend finden sich häufig Römische Alterthümer, z. B. Spuren von Wasserleitungen, Medaillen u. s. w.

Oberalp-See, der, ein kleiner Bergsee im Canton Uri, am Fuße des Crispalt, 20 Minuten lang, mit zwey kleinen Inseln. Die einträgliche Fischerey gehört der Gemeinde Ursern. Auf der Oberalp übersieht man das ganze Ursern-Thal. Von Andermatt bis Disentis 9 St.; bis zum See 2 Stunden.

Obergestelen, siehe Gestelen.

Oberhalbstein, ein Thal im Gotteshausbund, im Canton Graubündten. Es steigt dem Oberhalbsteiner-Rhein nach, von seinem Einfluß in die Albula bey Tiefenkaßen, in der Richtung von Norden nach Süd-Osten acht Stunden lang, zwischen hohen Bergen bis an den Fuß des Septimer und Julier. Die Reste von mehr, als zehn Schlössern zieren die landschaftlichen Ansichten, und die Straßen über die letzt genannten Berge geben den Einwohnern, 2433 an der Zahl, welche katholisch sind, Romanisch reden, und größten Theils Italiänische Kapuciner zu Pfarrern haben, Verdienst.

Oberland, das, eine große Landschaft im Canton Bern. Das Wort wird in zweyerley Bedeutung genommen. Im weitern Sinne begreift es den gesammten Südlichen Theil des Cantons Bern, der bey seinem Anfang zu Thun, bey dem Gurnigel und Emmen-Thal am schmälsten ist, dann aber Westlich gegen die Cantone Freyburg und Waat, Ostlich gegen Luzern, Unterwalden und Uri mit immer höhern Bergen sich fächerartig ausbreitet, und Mittäglich durch die Hochalpen und ihre ewigen Eisfelder vom Wallis getrennt wird. Das Ganze besteht, mit Ausnahme des Saanen-Landes und des Jaun-Thals, wovon jenes gegen die Waat, dieses gegen den Canton Freyburg sich öffnet, aus vier großen, von Norden nach Süden laufenden Thälern mit mehrern Verzweigungen, deren Gewässer in den Thuner-See fließen. Am Westlichsten liegt das Simmen-Thal, fast in einem Halbmonde von der Simme durchflossen, die zwischen dem Stockhorn und Niesen der Rander zueilt. Ostlich von demselben öffnet sich am entgegen gesetzten Fuße des Niesen das Rander-Thal, durch welches, der wilden Rander nach aufwärts, die Straße über den Gemmi führt. Am Thuner-See vereinigen sich beyde in üppigen Wiesen, schönen Kornfeldern und Dörfern, gegen über dem mit Weinbergen besetzten Ostlichen Ufer. Die zwey andern Thäler, welche am Süd-Ostlichen Anfang des Thuner-Sees sich öffnen, bilden das Oberland im engern Sinne, von welchem einzig hier die Rede seyn soll, jene herrliche Gebirgswelt, die alle Hoch-



länder an Naturwundern übertrifft, wo das nie weg schmelzende Eis in reizende Wiesen hinab steigt, das Wasser donnernd, in gewaltiger Masse, von den Felsen stürzt, wo Berggipfel, mit ewigem Schnee bedeckt, über die Wolken empor ragen. Die zwey Thäler werden, das Nöstliche (Hasli=Thal genannt) von der Aare, das Westliche, von der Lüttschine durchflossen. Dieses zerfällt wieder in die Thäler Grindelwald und Lauterbrunnen. Die Gewässer von beyden führt in dem lieblichen Thale, Böödeli genannt, die Aare in den Thuner=See. Unter den Gebirgsstöcken sind am merkwürdigsten das Finsteraarhorn, die Jungfrau, das Schreckhorn. Große Eisfelder steigen von ihnen herab. Am Nöstlichen Ende derselben führt über den Grimsel ein Weg, der den Alpenkamm durchschneidet, ins Wallis; Nöstlich kommt man nach Uri über den Susten, nach Unterwalden über das Joch und den Brünig. Die Oberfläche der Erde ist reich an seltenen Pflanzen, so wohl in den Thälern, als auf den Anhöhen; einstürzende Felsspitzen bringen viele Mineralien ans Tageslicht; hier und da gibt es Krystallhöhlen. Von Gewild sind Bären, Wölfe und Luchse selten, aber Gemsen, Murmelthiere, weiße Hasen, Lämmergeyer, Auer-, Birk- und Haselhühner häufig zu finden.

Das Klima ist im Allgemeinen milde, obgleich die Wärme sehr spät eintritt, und die hohen Berge nur wenige Stunden des Tages den Sonnenstrahlen den Eingang lassen. Es gedeiht, außer trefflichem Grase, Getreide und gutes Obst. Davon machen eine Ausnahme Lauterbrunnen und Grindelwald, wo die Nächte, selbst mitten im Sommer, kalt sind, der Glätscher wegen, welche auch schon mehrere, ehemahls bewohnte Gegenden eingenommen haben. Schneller noch schaden, mit fürchterlicher Verheerung, Lawinen, einstürzende Felshörner und von Ungewittern plötzlich anschwellende Bergströme. Man kann daher als vorzügliches Landeserzeugniß nur Gras und Holz nennen.

Auf zehn bis zwölf Viertelmeilen wohnen 16—18,000 Menschen, die sich nur von Viehzucht ernähren, etwas Gerste, Hauf, Kartoffeln und Obst bauen. Ihre Häuser sind nach alter Art aus sauberem Zimmerwerk, sehr oft mit schönen Denksprüchen

geziert. Schwere Steine belasten gewöhnlich das Dach, damit es der Wuth der Winde nicht Preis gegeben sey. Die Bewohner sind gut gebaut, öfters schön, höflich, fröhlich und witzig, nicht so gebildet, als die Emmenthaler, aber feiner; im Hasle-Thal, zu Brienz und Unterseen gibt es sehr schöne, muntere Mädchen, die den Gesang lieben, und auch Fremde ihre Töne gern für eine Gratification hören lassen. Die Männer, ein starker, hübscher Menschenschlag, sind nicht gewerbtätig, sondern zu sehr der Bequemlichkeit ergeben, der Ruhe auf einsamer Alp, und dem Umgange mit ihren Kühen. Sie vernachlässigen selbst die Handwerke, liegen im Winter müßig auf dem Ofen, und rauchen Tabak. Ausnahmen von Holzarbeitern verdienen kaum genannt zu werden. Ihr Sprichwort ist: Besser ein leerer Darm, als ein müder Arm. Aber sie halten, wie ihre Nachbarn vom Entlebuch und Emmen-Thal, alte Spiele und Kraftübungen noch in Ehren, Steinstoßen, Ringen, Eyerlesen, Scheibenschießen. Oft versammelt sich zu diesem Zwecke die Jugend auf Berghöhen, und eine solche Versammlung heißt Dorf. Selbst die Sprache hat viel Alterthümliches und Angenehmes; es mangelt derselben weder an Reichthum noch an Kraft.

Schriften. Mehrere Werke sind empfehlenswerth, deren jedes seine Eigenheiten hat, z. B. Königs Reise in die Alpen, Bern, 1814. 8., mit einfacher Sprache, hat einen guten Alpenaufriß von der Gemmen-Alp, mehrere Bemerkungen über einzelne Gegenden und über die Bewohner, und ist deswegen von Werth, weil der Verfasser längere Zeit, Sommer und Winter sich im Lande aufgehalten. Stapfers *Voyage pittoresque de l'Oberland etc. Paris et Strasbourg*, 1812. kl. Fol., ist nicht nur mahlerischer, als die darin enthaltenen Kupfer, sondern auf jeder Seite verräth sie daneben den Mann von Geschmack, von Geist und Kenntnissen, welchem auch die Französische Sprache nicht weniger geläufig ist, als die Deutsche. Endlich findet der Leser in der „Reise in das Berner-Oberland, von Johann Rudolf Wyß“ Bern, 1816 und 1817. 8. 2 Bde., mit Kupfern und mit einem Hand-Atlas, der so wohl Alpenaufrisse, als mehrere genaue, zierliche Rärtchen enthält,

schöne Beschreibungen, Belehrung und Unterricht. Ferner: Taschenbuch für Reisende im Berner-Oberland. Aarau 1829. Es umfaßt alles Merkwürdige über die Hauptstadt und die Südlich von derselben liegenden Gebiethen des Cantons und der Nachbarschaft, mit vielen sehr detaillirten Reiserouten. Endlich enthalten die verschiedenen rühmlichst bekannten Schriften des H. Rasthofer, Oberförster in Unterseen, eine Menge Notizen über diese Gegenden.

Oberland, das, im Canton Graubünden. Mit diesem Nahmen bezeichnet man das Thal, welches sich dem Rheine nach aufwärts von Chur gegen Süd-Westen bis an den Canton Uri erstreckt, und den größten Theil des grauen Bundes ausmacht. Auch heißt in St. Gallen der Südlichste Theil des Cantons, der an Glarus und Graubünden stößt, Oberland, so wie die Bewohner des untern Zürich-Sees die Ufer des Obersees etwa Oberland heißen.

Oberrieden, ein Pfarrdorf mit 740 Einw. am Zürich-See, mit sehr vortheilhaftem Wein- und Obstbau, auch großer Thätigkeit in verschiedenen Manufactur-Zweigen. Auf dem Kirchhofe ist eine herrliche Aussicht. In dem Pfarrhause daselbst schrieb Lavater seine Physiognomik, über deren Werth man weniger einig ist, als über die Genialität.

Oberwald, ein Dorf im Ober-Wallis, im Zehnden Gombs, anderthalb Stunden unter den Quellen der Rhone. Die Häuser sind von Lärchenholz und durch Alter und Rauch schwarz.

Weg. Zum Rhone-Glätcher und über die Furka nach Realp 7 Stunden.

Ober-Winterthur, Pfarrdorf, eine halbe Stunde von der Stadt Winterthur, im Canton Zürich, mit 1950 Einw. An dieser Stelle stand das Vitodurum der Römer, wie Antiquitäten, welche hier aufgefunden worden sind, und im Pfarrhause aufbewahrt werden, klar beweisen.

Dex, Chateau d', siehe Chateau d' Dex.

Oldenhorn, ein Berg zwischen dem Bernischen Saanen-Lande und dem Wallis, 9630 Fuß hoch.

Olivone, ein Dorf von 800 Einw., im Blegno-Thale,

im Canton Tessin. Es liegt an der Stelle, wo das Thal Casaccia sich öffnet, und die Straßen nach Graubünden, über den Lucmanier und Greina sich trennen. In der Nähe ist eine Mineral-Quelle.

Wege. Nach Savreila im St. Peters-Thal 6 St., nach Buzasch zu oberst im Lungnez 6 St., nach Trons im Bündnerischen Oberland 9 St., auf den Lucmanier 4 St., nach Hinterrhein 7 St., nach Faido 4 1/2 Stunden, alle durchaus nur für Fußgänger.

Olton, großes und schönes Pfarrdorf, im Waatländischen Districte Nigle, mit schönem Obst- und Weinbau und 1150 Einw.

Olberg, eine dem Canton Aargau angehörende Erziehungsanstalt für Mädchen, in den Gebäuden eines ehemahligen Klosters, eine Stunde von Rheinfelden.

Olten, kleine Stadt, die in ihrem Banne 278 Häuser und 1248 Einwohner enthält. Wirthshäuser: Krone, Mond.

Dieser, schon frühe bewohnte Ort liegt in einer, mehr fleißig bebauten, als fruchtbaren, aber angenehmen Gegend, an der Aare, welche hier 1150 Fuß über dem Meere ist (d. h. gerade so hoch, als der Genfer-See), über welche eine schöne bedeckte Brücke führt und am Fuße des Jura, rings von Hügeln umgeben. Sie ist, obgleich uneben, doch im Allgemeinen gut gebaut, und zählt, besonders in den Vorstädten, mehrere hübsche Häuser. Zur Zierde gereicht ihr auch die 1807 erbaute Pfarrkirche, mit einer schönen Vorderseite. Der Ort hat brave Schulanstalten. Das Zusammentreffen der Straßen von Luzern, Basel, Solothurn und Aarau, mehrere stark besuchte Jahrmärkte, und die Schifffahrt machen ihn lebhaft. Die Einwohner sind thätig; außer dem Landbau beschäftigt sie der Weinhandel, Gärbereyen, Verfertigung von Hüten, ein Drahtzug und mehrere kleine Fabriken von baumwollenen Stoffen.

Die zwey Römischen, bey der Aare-Brücke eingemauerten Inschriften sind noch niemahls in vollständiger Lesart dargestellt worden. Einer schönen Aussicht genießt man auf dem alten Schloß Wartburg, wo ein Wächter wohnt, einer noch schönern auf dem Wyssenberge.

In Olten versammelte sich von den Jahren 1780 — 1795 die Helvetische Gesellschaft, die, von Hirzel aus Zürich und Iselin aus Basel im Jahre 1760 in Schinznach gestiftet, die Edelsten der Schweiz vereinigen, Selbstsucht, Kriecherey und Spießbürgererey verbannen, und an die Stelle von Bernern, Luzernern, Zürchern u. s. w. Eidsgenossen hatte pflanzen wollen. Seit einigen Jahren erneuert, versammelt sie sich meistens in Schinznach.

Onsernone, ein wenig besuchtes Thal im Canton Tessin, mit 2493 Einw. Es öffnet sich bey Intragna, zwey kleine Stunden Westlich von Locarno, und steigt zwischen den Thälern Centovalli und Maggia, von Süd-Osten nach Nord-Westen, vier Stunden lang aufwärts, bis an den Cannarossa, welcher größten Theils im Königreich Sardinien liegt, und an dessen Fuße warme Bäder sind, die von den Einwohnern der benachbarten Gegenden häufig zum Baden benutzt werden. Bis Russo gibt es Weinberge; doch ist der Feldbau bedeutender. Die Einwohner, in acht Gemeinden abgetheilt, sind sehr thätig, und nähren sich größten Theils von Verfertigung der Strohhüte; selbst im Stehen und Gehen flechten die Weiber Stroh, und die Männer wandern zum Verkauf der Hüte nach Italien; andere ziehen auch als Schornsteinfeger in der Welt herum, und sparen sorgfältig den Erwerb zusammen.

Orbe, die, ein Fluß im Canton Waat. Sie fließt in der Franche-Comté aus dem Lac des Rousses, durchströmt den größern und kleinern Joux-See, verliert sich dann aber bey der Mühle Bonport in einem Kalkfelsen, und springt eine halbe Stunde davon als ein prächtiger Strom aus einer nackten, hohen Felswand über ein Moosbette, zwischen Tannen hindurch, nimmt unfern Balorbe die Joigne auf, und eilt in mehrern Fällen der Stadt Orbe zu. Hier wird ihr Lauf ruhiger, langsamer, und sie bildet später schleichend, Moräste, bis sie schiffbar in den Neuenburger-See fließt.

In Orbe führt eine schöne Brücke über diesen Strom, der nur in der Gegend von Yverdon schiffbar ist. Unter den Fischen,

die er nährt, schätzt man vorzüglich den Lachs, der sich aber selten darin findet, und die Aesche.

Drbe, kleine Stadt von 270 Häusern und 1300 Einwohnern, im C. Waat, Hauptort des Districtes gleichen Namens.

Sie liegt in einer fruchtbaren, angenehmen Gegend, auf einem Hügel, den die Drbe, über welche eine schöne steinerne Brücke führt, beynahe ganz umströmt. In frühern Zeiten gehörte sie zu den größern, wichtigern Städten der Schweiz. Unter den Römern hieß sie Urbigenum, und war der Hauptort eines der vier Helvetischen Gaue. Im Mittelalter hatten daselbst die Fränkischen Könige einen Pallast. Hier gaben Carl der Dicke und seine Bettern ritterliche Feste. In der Umgegend schlug Graf Conrad, Vater Rudolfs I., den Abt Hugebert und tödtete ihn. Rudolf I. und seine Nachfolger hielten sich hier auf. Die schöne Brücke über die Drbe soll schon Theudelone, Schwester des Königs Dietrich, im siebenten Jahrhundert erbaut haben. In jenen Zeiten war das Schloß, auf dessen Stelle nun ein Spaziergang angebracht ist, und von welchem nur noch zwey Thürme als Zeugen der Vergangenheit stehen, eine gewaltige Weste, und sieben Kirchen zierten die Stadt. Sie litt sehr im Burgundischen Kriege, ward Unterthanenland von Bern und Freyburg, und kam in Verfall. Gleichwohl enthält die Stadt in den ziemlich steilen Straßen mehrere hübsche Häuser und die Einwohner sind thätig. Sie beschäftigen sich mit Landbau und der Durchfuhr von Genf nach Yverdon. Die vom Arzt Benel errichtete Anstalt, um krumme Glieder zu recht zu bringen, wird noch immer fortgesetzt. Schöne Ausichten biethen so wohl die Gärten der Stadt, als die lieblichen Spaziergänge der Umgegend dar.

Angenehme Ausflüge kann man machen nach dem Schlosse St. Barthelemy, nach dem Dorfe und der Grotte Ugi, nach der Grotte aux Fées, zum Fall der Drbe.

Drbe ist der Geburtsort des berühmten Reformators Biret und des Mineralogen Bertrand.

Wege. Nach Lausanne und Morges 4—5 Stunden, nach Yverdon 2 Stunden.

Orbe, ein Thal im Canton Waat. Es öffnet sich gegen Yverdon, und steigt der Orbe nach, in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen zwischen hohen Bergen des Jura 4—5 Stunden lang. Gleichsam eine Fortsetzung des Joux-Thales, ist es sehr mahlerisch, und enthält schöne Wiesen und Waldungen. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht und Holzhandel. Sie sind auch sehr geschickt in Verfertigung von allerley Schmiede- und Schlosserarbeiten.

Ormonds, ein Thal im C. Waat. Es öffnet sich bey Nigle, und steigt der Grande-Eau nach in der Richtung von Süd-Westen nach Nord-Osten, zwischen hohen Alpen bis an den Pillon und die Diablerets, 6—7 Stunden lang.

Die Einwohner, ungefähr 3000 Seelen, in die zwey Pfarreyn Ormond-dessus und Ormond-dessous vertheilt, sind, obgleich thätig und geistreich, ein armes Hirtenvolk, das häufig auswandert. Sie haben schlechte, steinige Weiden, die oft von Bergströmen und Lawinen leiden, und der Mangel an Verbindungsstraßen nöthigt sie zu Erbauung zahlloser Hütten, die, etwas unwahrscheinlich, auf 15,000 berechnet werden. Einzelne Familien haben deren oft acht bis zehn auf ihren verschiedenen Grundstücken. Die Ebene des Mosses ist eine der lieblichsten Alpengegenden; sehenswerth sind auch die Trümmer der Burg Nigremont, und bey Sepey eine steinerne Brücke über die Grande-Eau in seltener, romantischer Umgebung.

Weg. Von Nigle führt über den Pillon in das Gsteig-  
Thal ein Weg von 6—7 Stunden.

Dron, ein Dorf und Schloß, vier Stunden von Lausanne, im Forat, gegen die Grenze von Freyburg, in einer waldigen Gegend. Das Dorf ist städtisch gebaut.

Orsieres, großes Pfarrdorf im Unter-Wallis, im Zehnden Entremont, von 604 Einwohnern. Das ganze Kirchspiel hat 1965 Seelen. Vom Schloß Chatelard, welches auf seiner Anhöhe stand, sind noch Reste. Hier findet man Römische Münzen, und zugleich aus der Zeit, die keine Geschichte hat, versteinerte Meerkörper. Die Ebene, auf welcher das Dorf

liegt, ist eine liebliche Alpgegend. Das bey dem Dorfe angehende Ferret-Thal heißt auch zuweilen Orsieres-Thal.

Ortler-Spiz, der höchste Punct in den Rhätischen Alpen, nahe an der Grenze der Schweiz, und an den Quellen der Adula, Etsch und des Inn. Man berechnet seine Höhe auf 12,059 Fuß. Er ist im J. 1804 zum ersten Mahle von einem Tyrolet, Nahmens Pichler, seither aber mehrmahls erstiegen worden. Man kann die Spitze desselben sogar am Südlichen Ufer des Garda-Sees, zwischen Peschiera und Desenzano sehen. Herrlich ist der Anblick des Berges von der Malfer-Haide aus.

Dogna, Dorf im Canton Tessin, in der Riviera, mit einigen ansehnlichen Gebäuden. Die Durchfuhr nährt meistens die Einwohner.

Osterfingen, Dorf und Bad im Canton Schaffhausen, mit 500 Einwohnern, welche guten Weinbau treiben. In der Nähe sind Erzgruben. Das Bad thut bey Gliederkrankheiten gute Dienste.

Othmarsingen, großes Pfarrdorf von 128 Häusern und 360 Einw., mit einem guten Wirthshause, im Canton Aargau, an der Straße von Zürich nach Aarau und Bern. In einer Tiefe an der Bünz, und ungesund gelegen, zählt es viel Kröpfige und Eretins. In der Nähe befindet sich der berühmte Meggenweiler-Steinbruch.

Duchi, ein Dorf, dicht am Genfer-See, der hier 2 St. 14 Min. breit ist, im Canton Vaud. Es liegt eine halbe Stunde von Lausanne, und bildet dessen Seehafen. Eine Menge lieblicher Landhäuser ziert die Gegend. Es befindet sich hinter einer starken Mauer um einen alten Thurm, dem Ueberreste eines schon im zwölften Jahrhundert erneuerten festen Schlosses aus grauem Alterthum.

Pantenbruck, siehe Linth-Thal.

Paradies, ein Nonnenkloster auf dem linken Ufer des Rheins, im Canton Thurgau, zwischen Schaffhausen und Dießenhofen, gegründet im J. 1214. Im J. 1799 schlugen hier die Oestreicher eine Brücke, als sie in die Schweiz eindrangen.



Parpan, kleines Dorf von 30 Häusern und 114 reformirten, Deutsch redenden Einwohnern, im Zehngerichten-Bund, im Canton Graubünden. Es liegt auf einer Anhöhe, drey kleine Stunden von Chur, an der Straße durch das Oberhalbsteiner-Thal nach Chiavenna, 4840 Fuß über dem Meere. Viele Häuser sind verschlossen, andere drohen sogar einzustürzen. Oberhalb des Dorfes am Rothenhorn wurden im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert reiche Silber- und Kupfererze ausgebeutet, welches man auch in neuester Zeit, doch mit geringem Erfolge betrieb. Zwischen Parpan und Lenz geht die Straße über die Lenzger-Heide in zwey Stunden.

Paßwang, ein Berg in der Jura-Kette, im C. Solothurn. Eine gute, 1730 angelegte Straße führt von Ballfall und Mümliswil über denselben ins Weinweiser-Thal, nach Zwingen und Laufen. Auf der Höhe des Ueberganges, 5730 Fuß über dem Meere, und noch besser Westlich von demselben, biethet sich eine schöne Aussicht dar.

Im März des J. 1798 wurde ein, am Nördlichen Berg-Abhang gelagertes Französisches Bataillon, das sich beyrn Raube gütlich that, von den Landleuten überfallen, und in die Flucht gesagt.

Payerne, Deutsch Peterlingen, kleine, gut gebaute Stadt von 346 Häusern und 2000 Einw. im C. Waat, 9 Stunden von Lausanne. Wirthshäuser: Bär, Stadthaus.

Sie liegt in einer fruchtbaren, gut gebauten, getreide- und tabakreichen Gegend, an der Broye, und soll von den Römern gegründet worden seyn. Im Mittelalter zerstört, verdankte sie ihr Aufblühen der ansehnlichen, von der Königin Bertha im zehnten Jahrhundert gestifteten und gut ausgesteuerten Benedictiner-Abtey, deren Kirche die Grabstätte König Rudolfs, seiner Gemahlinn Bertha und ihres Sohnes Conrad ist, von welchen im October 1817 eine (wahrscheinlich die der Königin Bertha) entdeckt wurde. Die Gebeine wurden wieder beygesetzt, und auf einen Marmor die Entdeckung eingegraben. Nach der Reformation verwandelte man sie in ein Kornmagazin. Im Kloster, welches unter Bernischer Herrschaft Sitz des Landvogtes war,

befindet sich gegenwärtig eine stark besuchte Mädchen-Erziehungsanstalt. Die steinerne Brücke über die Brope zielt eine Römische Inschrift.

Das Zusammentreffen mehrerer Landstraßen und vorzüglich die Heerstraße von Bern nach Genf beleben den Ort und bringen Verdienst.

Pays d'en haut romand, der Französische, zum Canton Waat gehörige Theil des Saanen-Landes, mit 5000 Einw. Dieses Hochland, Nördlich vom District Aigle und Westlich von Saanen, besteht außer dem von der Saane durchflossenen Hauptthale aus mehreren Verzweigungen desselben, und trägt nichts, als Wiesen, Weiden und Waldungen. Die Bewohner gleichen den Alpenvölkern der kleinen Cantone, nähren sich fast ausschließlich von der Viehzucht, halten im Sommer gegen 3000 Stück Hornvieh, und bereiten den unter dem Namen Fromage de Vacherin beliebten Käse. Das Land war ehemahls den Grafen von Greherz, wurde von dem letzten derselben an Bern verhandelt, und ging im J. 1798 an Waat über.

Peters-Insel, im Bieler-See, im Canton Bern, Eigenthum des Bürger-Spitals der Stadt Bern. Eine halbe Stunde im Umfang haltend, und Nördlich von steilen Sandsteinfelsen in den See hervor ragend, steigt sie gegen Süden, wo das Wohnhaus liegt, sanft ab, und trägt schöne Weinberge, Baumgärten, Getreidefelder und Wiesen, und auf der Höhe prächtige Eichen. Das Ganze bildet einen Flächeninhalt von 104 Jucharten zu 40,000 Berner-Fuß. Auf der Anhöhe steht ein achteckiges Lusthäuschen, während der Weinlese Sonntags zum Tanze geöffnet, und von der Umgegend, von Biel und Neuenburg aus stark besucht.

In dem ehemahligen Kloster, wo gegenwärtig der Schaffner wohnt, sieht man das Zimmer, in welchem Rousseau im J. 1765 einige Zeit verweilte, und in dem schönen Traume lebte, Ruhe und Sicherheit gefunden zu haben. Mehrere Theile der Insel biethen eine schöne Aussicht dar.

Pfäffikon oder Pfeffikon, Marktflecken im C. Zürich, mit den Trümmern des alten Stammhauses der Freyherrn von

Pfäffikon, in einer anmuthigen, gut bebauten Gegend, wo mehrere Straßen zusammen treffen. Die weitläufige Pfarre hat 2700 Einwohner.

Der kleine See gleichen Namens, an welchem der Flecken liegt, ist fünf Viertelstunden lang und eine halbe Stunde breit. Ihn durchfließt die Aa, welche ihn mit dem Greifen-See verbindet, und fruchtbare, anmuthige Hügel umgeben ihn.

Pfannenstiel, der Gipfel des am Nord-Oestlichen Ufer des Zürcher-Sees sich hinziehenden Berges, über dem Dorfe Meilen und  $1\frac{1}{2}$  Stunden vom See. Die Aussicht auf die Alpen ist ausgedehnt; allein Waldung nähert sich von Jahr zu Jahr mehr dem Gipfel, und macht sie bald ganz unmöglich.

Pfeffers, ein Badeort in der Landschaft Sargans, im Canton St. Gallen, 2 Stunden von Ragaz, von wo ein Saumweg zum Bade führt. Diese merkwürdige warme Quelle soll 1058 von einem Jäger der Abtey entdeckt worden, dann 200 Jahre lang verloren gewesen seyn. Sie wurde 1240 wieder gefunden. Anfangs pflegte man mehrere Tage lang darin zu sitzen, zu essen und zu schlafen, wegen der Gefährlichkeit des Zuganges. Später wurde ein armseliges Gebäude über dem Abgrund errichtet, in welches man sich mittelst Strickleitern durch eine Oeffnung des Daches hinein begeben mußte. Im J. 1420 wurde ein neues geräumiges Badehaus errichtet. Zur Zeit der Pest, 1611 und 1629 war das Bad ein sicherer Zufluchtsort gegen dieselbe. Im letztern Jahre brannte das Gebäude ganz ab, wurde darauf aber an einer geräumigern Stelle aufgeführt, und das Wasser dahin geleitet. Im J. 1704 wurden die jetzigen Gebäude gegründet. Die Quelle liegt 2128 Fuß über dem Meere, in einem wilden Felsenschlunde, wohin im höchsten Sommer die Sonne nur vier Stunden lang scheint, über der wüthenden Tamina. Die Felsen stehen auf der einen Seite 664 Fuß senkrecht über dem Orte, auf der andern zieht sich der Berg etwas zurück. Ein furchtbares Schauspiel geben hier die Gewitter. Das Rollen des Donners und das Getöse der Wasserfälle ist so gewaltig, wie es die erhabene Gebirgsnatur einzig geben kann. Eben so merkwürdig ist der Zeit-

punct, da beym Brechen der Winterkälte die gewaltigen, an den Felsen hangenden Eismassen mit Krachen herunter stürzen. Sechs hundert Schritte weit wird das Heilwasser von der Quelle zum Badehaus geleitet. Sie fließt zuweilen nur im Sommer und hat  $29\frac{1}{2}$  Grad Wärme nach Reaumur. Zur Vorsorge ist, wenn in trockenen Monathen die gewöhnliche Quelle nicht genug Wasser liefern sollte, an einer tiefern Stelle ein durch die Tamina getriebenes Pumpwerk angebracht, welches eine hinlängliche Quantität Heilwasser liefert. Diese tiefere Quelle hat 30 Grad Reaumur. Das Wasser ist helle und sehr leicht, ohne Geruch, Geschmack und Farbe, und wird zum Trinken und Baden gebraucht. Seine Wirksamkeit in Heilung vieler langwieriger Krankheiten hat die Erfahrung von mehreren Jahrhunderten bewiesen, besonders wird es gegen verdorbene Säfte, Verstopfungen der feinsten Organe und Magenbeschwerden gelobt, und von der Mitte des Junius bis in den September aus der Ferne und Nähe stark besucht. Die Trink- und Bade-Cur unterstützen sich gewöhnlich. Auch in der Ferne wird das Wasser getrunken. Es ist eine alte Erfahrung, daß hinreichender Schnee und Regen im Hochgebirge mit dem Reichthum der Quelle in genauer Verbindung stehe, so daß sie nach einem trockenen und kalten Winter spärlicher erscheint, als nach einem nassen. Dreyhundert Curgäste finden Platz. Die Bewirthing ist zweckmäßig für die Cur selbst berechnet; auch die Billigkeit ist zu rühmen.

Um das Badehaus ist wenig ebener Boden; denn es liegt am steilen Abhang eines Felsenberges, und der Raum zum Gebäude mußte in den Felsen gesprengt werden. Der Badegebäude sind vier, durch bedeckte Gänge in einer Länge von 408 Fuß mit einander verbunden. Der Bäder sind neune, alle in schönen Gewölben. Zur Bequemlichkeit der Badegäste sind einige Ruheplätze angelegt. Wollen sie sich etwas weiter begeben, so biethen sich ihnen dazu mehrere Gegenden mit Aussichten in die wilde, große Gebirgsnatur dar. Am merkwürdigsten ist aber der Tamina-Schlund. Man geht auf einem von der Nässe schlüpfrigen Breitersteig der Leitung des Heilwassers nach aufwärts zur Quelle, die in einer Höhle, über den Fluß nur wenig

erhoben liegt. Tief unter den Füßen wüthet im engen Bette die Tamina, die hohen Felsen werden immer höher, verengen sich immer mehr, und verwandeln das graue Tageslicht beynahe in Schatten. Die feuchte, kühle Luft vermehrt den Schauer des Reisenden; zuletzt schließen sich die Felsen ganz. Dieser Ort heißt der Beschluß, und hier liegt eine schöne Marmorphöhle. Die Wirkung dieses Ganges ist gegen 1 Uhr Nachmittags am schönsten; denn alsdann fallen zwischen die Felsen einige Sonnenstrahlen, und die Wanderer erscheinen dem Hineinsehenden wie bewegliche Schattenbilder.

Schrift: Die Heilquelle zu Pfeffers, ein historisch-topographischer und heilkundiger Versuch von J. A. Kaiser. Chur, 1822.

Pfeffers, eine Benedictiner-Abtey in der Landschaft Sargans, im Canton St. Gallen, nicht weit vom Rhein, in einem hohen romantischen Thale, eine Stunde von Ragaz.

Das Kloster, im Jahre 713 gestiftet, erhielt eine kleine Landschaft, und der Abt 1194 die Fürstenwürde. In der Schweizerischen Staatsumwälzung verlor er zwar die Oberherrschaft und einen Theil seines Vermögens; aber noch blieb ihm das Patronats-Recht über mehrere Dörfer. Die wirklichen, sehr ansehnlichen, zum Theil mit Marmor bekleideten Klostergebäude wurden im J. 1665 nach einem großen Brande aufgeführt. Die Bibliothek ist bedeutend, und merkwürdig ist das Archiv für die Geschichte des Landes. Die Badegäste von Pfeffers machen meist den angenehmen, eine Stunde betragenden Spaziergang hieher, und werden im Kloster gastfreundlich bewirthet; man geht über den Beschluß dann auf die 250 Fuß hohe Felsentreppe. Dem Kloster gegen über ist ein schöner Wasserfall, und nicht weit davon genießt man auf dem Tabor-Berge eine herrliche Aussicht.

Pfungen, Pfarrdorf am linken Ufer der Töss, mit einem alten Schloß, im C. Zürich, eine Stunde von Winterthur, mit 420 Einw. Der Ackerbau wird mit Einsicht betrieben. Der Ort soll schon zur Zeit der Römer gestanden seyn.

Pfyn, ein großes Pfarrdorf von 100 Häusern und 700 kathol. und 730 reform. Einw. im Canton Thurgau. Es liegt

auf einer Anhöhe über der Thur, in einer schönen fruchtbaren Gegend. Die Landstraße von Zürich nach Konstanz führt durch den Ort. Auf den Feldern findet man Spuren Römischer Alterthümer. Der Name Pfyn wird von *ad fines* abgeleitet (etwa einer Ortschaft an der Grenze gegen Rhätien.)

Pierre, St., Dorf mit 365 Einw. im Thal Entremont, am Fuße des St. Bernhards-Berges, an der Vereinigung der zwey Hauptquellen der Drance, nahe an einem sehenswerthen Wasserfalle des rechten Zuflusses und des sehenswerthen Valsore-Glätzers. Von St. Pierre bis zum Hospiz sind drey Stunden. Ein Meilenstein daselbst schreibt sich aus der Regierung Constantins des Großen her, und die im eilften Jahrhundert erbaute Kirche enthält eine Inschrift, welche von den im Rhone-Thal durch die Saracenen verübten Gräueln spricht. Gegen Italien hin war ehemals der Paß durch ein Festungswerk geschlossen, durch welches ein Thor führte. Je höher man von St. Pierre an steigt, desto mehr erstirbt die Natur; selbst die Namen erinnern an die Schauer der Gegend; man geht durch das Todten-Thal, erblickt die Höhen des Todten-Berges, und begegnet der Todten-Capelle.

Pierrepertuis, Felsenthor im Jura, in den Leberberg-Bogteyen des Cantons Bern, nicht weit von Tavannes und an der Quelle der Birs, durch welches die Straße von Biel nach Basel und Porentruy führt. Es ist über 40 Fuß hoch, 24 Fuß breit und 12 Fuß tief, und enthält an der Nord-Seite eine Römische Inschrift, welche mehrere Lesarten gestattet, aber wenigstens zeigt, daß das Thor schon zur Zeit der Römer geöffnet gewesen sey. Wahrscheinlich ist es ein Werk der Natur, und nicht der Kunst. Die Bergkette, durch welche der Durchgang gehauen ist, scheidet das Erguel vom Münster-Thale. Die Oestreicher verschanzten sich hier im J. 1813 und 1814 mit Gräben und Pallisaden.

Pilatus, der, ein Berg in den Cantonen Luzern und Unterwalden, an der West-Seite des Vierwaldstätter-Sees, dem Rigi gegen über. Seinen Namen leitet man her von dem Lateinischen *pileatus* (mit einem Hute versehen); weil Wolken die meiste

Zeit sein Haupt umhüllen; auch hieß er Fractmont (Mons fractus, gebrochener Berg), weil sein Gipfel in zwey Spitzen gespalten ist.

Er geht in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen bey 14 Stunden lang, bis er an die Nördlich vom Brienz-See gelegenen Berge sich anlehnt; sonst ist er überall frey. An seiner Nord-West-Seite liegt das Entlebuch an dem entgegen gesetzten Unterwalden. Diese Seite ist weniger steil und fruchtbarer, als jene. Sein höchster Gipfel, das Tomlishorn, liegt, nach Pfhyffer, 7128 Fuß über das Meer und 5760 Fuß über den Vierwaldstätter-See, eine Erhöhung über dem Thale, wie sehr wenige Berge sie haben; daher auch die Aussicht von demselben so wohl auf die Alpenkette, als auf die übrige Schweiz außerordentlich ist, und jener vom Rigi nicht viel nachgibt. Gleichwohl wurde der Berg in neuern Zeiten wenig besucht, wahrscheinlich weil die Gipfel viel schwerer zu ersteigen sind, und für Bequemlichkeit der Reisenden nicht gesorgt wird.

**Merkwürdigkeiten.** Der Pilatus ist wasserreich. An seinem Fuße liegen nicht viele Dörfer; er enthält aber treffliche Weiden, auf welchen den Sommer über bey 4000 Kühe ernährt werden. An der Nord-Oestlichen Seite führt eine Straße durch den engen Felsweg, die Rengg, nach Unterwalden. Im August des J. 1802 überfielen die Unterwaldner die hier gelagerten Helvetischen Truppen. An der Süd-Seite lag die von Ruopp erbaute, höchst sehenswerthe Holzleitung. Sie war 40,000 Berner-Fuß lang, ging über Abgründe und durch Felsen und Hügel. Ein Baumstamm von 90 Fuß Länge und 2 Fuß im Durchmesser legte die Strecke in  $2\frac{1}{2}$ , eine kleinere in 3 bis  $3\frac{1}{2}$  Minuten zurück. Die Schnelligkeit des Laufes war so groß, daß, wenn man den Stamm in der Ferne erblickt hatte, er schon, kaum einige Fuß lang scheinend, vorbey eilte. In gewissen Entfernungen standen Wächter mit Hörnern, um Unfälle anzuzeigen, oder Befehle kund zu machen.

Vermittelt dieser Holzleitung sollte der Pilatus seiner undurchdringlichen Wälder entledigt werden, womit er seit undenklichen Zeiten bedeckt ist. Diese Holzleitung wurde im Februar 1819

gänzlich abgetragen, wahrscheinlich weil der nächste Zweck derselben erreicht war.

Sechs Wege führen auf den Pilatus, vier von der Nord- und zwey von der Süd-Seite. Auf dem bequemsten und schönsten, von Alpnach aus, erreicht man in 4—5 Stunden das Tomlishorn und kommt gemächlich auf die übrigen Gipfel, Esel und Oberhaupt. Von Luzern aus wandert man über merkwürdigere Alpengegenden. Man kann über Kriens, Hergottswald bis Eigenthal in drittehalb Stunden reiten. Von hier führt ein beschwerlicher Fußpfad beym Kaltwehbrunnen vorbey auf die Gipfel, ein anderer zuerst auf die Bründlenalp.

Die Bründlenalp enthält die letzten bewohnten Sennhütten und gute Weiden. Hier liegt, von Tannen umgeben, der berühmte kleine Bergsee, von welchem die Landleute erzählten, der Römische Landpfleger Pilatus habe aus Ver zweiflung, Christum zum Tode verurtheilt zu haben, sich in denselben gestürzt, und erzeuge nun öfters Ungewitter, besonders wenn er durch Bewegung des Wassers in seiner Ruhe gestört werde. Dieser Aberglaube verschwand größten Theils, nachdem am Ende des sechzehnten Jahrhunderts eine Gesellschaft den Geist des Pilatus heraus gefordert, Steine ins Wasser geworfen, und den See zum Theil durchwatet hatte. Er ist 154 Fuß lang, 87 Fuß breit, und mehr eine unreine Pfütze, als ein Bergsee. Wer das wunderbare Echo zu hören Lust hat, muß einen Aespler singen lassen; weil es nur durch eine starke Stimme laut wird. Auf dem Umfange dieser Alp sieht man zwey merkwürdige Höhlen, das Dominik- und das Mondmilchloch. Der Eingang in die erstere ist sehr gefährlich. In einem fast senkrechten Felsen, 1200 Fuß höher, als die Alp, kann man anders nicht zu derselben gelangen, als wenn man von der Höhe, 306 Fuß tief, durch Stricke hinab gelassen wird. Huber aus Kriens verunglückte bey dem Versuche; aber dem Gensjäger Ignaz Matt gelang im J. 1814 das Wagesstück. Nach seinen Angaben ist die Höhle 90 Fuß hoch, 120 Fuß tief und 28 Fuß breit. Sie enthält keine Tropfsteine, sondern besteht aus Kalksteinen; ein kleiner Gang ist mit unzähligen Tropfen hellen Wassers, der



Boden mit sandigem Kalk und Kalkspat-Krystallen gefüllt. Vor der Höhle liegen zwey Steine. Der eine, acht Fuß hoch, steht in der Ferne wie eine Bildsäule aus, welche sich an einen Tisch (den zweyten Stein) anlehnt. Sie sind ebenfalls Kalksteine. Das Volk nannte diese angebliche Bildsäule St. Dominic, nach diesem Heiligen erhielt auch die Höhle ihren Namen; späterhin erklärten sie einige für ein Werk der Römer. Zum Mondmilchloch kann man nicht bequem, aber ohne Gefahr kommen. Der Eingang breitet sich gleich in zwey Oeffnungen aus. Ein sehr kalter Bach fließt pfeifend und rauschend aus demselben. Die Höhle enthält viel Berg- oder Mondmilch, einen Wasserfall, und ist 400 Fuß lang, aber oft sehr enge.

Von der Bründlenalp ragen die Pilatus-Spitzen hervor, nach Osten und Süden das Steiglicke, der Esel, das Oberhaupt, das Matt-, Klinsen- und Tomlishorn, nach Norden und Westen das Gemsmättli, Ränzeli, Widderfeld, der Rottentoken und Knappstein. Zwischen diesen Spitzen entspringen mehrere Bäche.

Die herrlichste Fernsicht biethet der Esel dar, nach der Stadt Luzern zu der höchste Gipfel. General Pschyffer will auf demselben das Straßburger-Münster gesehen haben. Das Widderfeld ist der wildeste, am schwersten ersteigbare Theil.

Piora-Thal, ein linkes Seitenthal des Liviner-Thales, mit einem Pfade von Airolo in das Medelser-Thal. Auf der Höhe des Ueberganges ist eine schöne Aussicht. Der Weg führt durch die Dörfer Maderano, Brugnasco, Altanco, an die Ufer des Ritom-Sees, durch St. Carlo, an den See von Cardagno durch das Val-Uomo über St. Maria nach Disentis in 10 Stunden.

Pissevache, ein schöner Wasserfall im untern Wallis, am linken Rhone-Ufer und an der Straße von St. Maurice nach Martigny, aus den Glätschern der Dent de Midi entspringend. Der Bach, welcher den Fall bildet, heißt Salendhe oder Eau noire, und stürzt 120 Fuß hoch hinunter. Zwar ist der Fall selbst weit höher; aber nur so viel läßt sich davon von der Straße

sehen. Am schönsten ist er von der Westlichen Seite, und die beste Zeit, ihn zu besuchen, der Vormittag, wo gewöhnlich ein Regenbogen erscheint.

Piz Beverin, ein Gebirgsstock zwischen dem Schamser- und Savien-Thale, über der Via mala, in Graubünden, 8435 Fuß hoch.

Platifer, ein Gebirgsstock im Liviner-Thal, bey Dazio grande, welcher das Thal beynahе verschließt, so daß bloß für das Bett des Tessin noch Raum bleibt, über welchen am Fuße des Berges drey schöne, neue Brücken führen.

Plessur, ein wilder Bergstrom in Graubünden, der das Schalfiker-Thal durchfließt, und sich bey Chur in den Rhein ergießt.

Plurs, siehe Chiavenna.

Polleggio, ein Dorf von ungefähr 300 Einwohnern, im E. Tessin, das Südlichste des Thals Leventina. Wirthshaus: Kreuz.

Das hiesige, wenig besuchte, und nicht gut versehene, Seminarium ist zur Erhaltung und zum Unterricht (bis zur Rhetorik) von sieben Jünglingen aus dem Thale Leventina, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen, bestimmt. Die Straße vom Gotthard nach Bellinzona, die durch den Ort geht, führt eine Viertelstunde Südlicher auf einer langen, schönen, steinernen Brücke über den Breno.

Ponte, (eigentlich ponte di Camogasca), ein Weiler des Dorfes Camogaska, mit einem guten Wirthshause, im obern Engadin, am Südlichen Ufer der Albula und am Inn, wo die Straße, welche über jenen Berg nach Chur führt, mit der Straße, die das Engadin durchläuft, zusammen trifft. Gegen über bey Camogasca ist ein Arvenwald und der wilde Camogasca-Bach, der aus den Thälern Chiamvera und Camovera dem Inn zufließt.

Pontirone, Gemeinde im Canton Tessin, in der Riviera, auf einem Berge oberhalb Biasca. Die Bewohner zeichnen sich als geschickte und kühne Anleger von Holzleitungen aus, und werden dazu im Canton fast ausschließlich gebraucht. Sie werden daher Burratoren genannt. Die Leitungen werden mit

geringer Erhöhung über schauerhafte Abgründe gebaut, oft über Tannen hin, die ihnen als Pfeiler dienen, und innerhalb mit durchnäster Erde, die dann gefriert, bekleidet, und sorgfältig vom Schnee gereinigt. Ein Holzstamm legt in einer halben Stunde den Weg von drey starken Stunden zurück.

Porentruy (Deutsch Pruntrut), gut gebaute Stadt mit 1900 Einw., in den Leberberg = Bogtehen des Cantons Bern, 20 St. von der Hauptstadt. Wirthshaus: Bär, palast = ähnlich.

Sie liegt, nahe an der Französischen Grenze, in einem Thale des Jura, auf einer Anhöhe über dem Flüsschen Halle. Die Umgebungen sind, ungeachtet des etwas rauhen Klima, angenehm. Ergiebige Kornfelder wechseln ab mit schönen Wiesen. Jahrhunderte lang war die Stadt, bis zur Französischen Staatsumwälzung, Sitz des Fürst = Bischofes von Basel. Das Spital ist von barmherzigen Schwestern trefflich bedient.

Unter den Gebäuden zeichnet sich das ehemalige Jesuiten = Collegium vorthellhaft aus; doch haben die Zeitumstände ihm geschadet. Die Bibliothek darin ist geplündert worden, das Rathhaus, das Schloß am Nördlichen Bergabhange, früher Residenz der Bischöfe von Basel, gewährt eine artige Aussicht. Die hiesigen Gärbereyen sind bekannt, auch ist hier eine schöne Gewehr = und eine Tuchfabrik, und Bierbrauereyen. Porentruy hat auch ein Gymnasium von zehn Professoren im ehemaligen Jesuiten = Collegium.

Porta, ein Bergpaß, mitten im Bündnerischen Bergell = Thale, wo die Maira, an deren Seite sich die Straße hin zieht, kaum einen Durchgang durch die Felsen findet. Noch stehen auf der Höhe Ueberreste eines Schlosses, dessen Besitzer durch ein Thor den Durchpaß schließen konnte. Von diesem Thor hat der Paß den Rahmen, und das Hochgericht Bergell theilt sich in zwey Gerichte, Ober = und Unter = Porta, wovon jedes einen Abgeordneten zum großen Cantons = Rath schickt.

Poschiavo (Deutsch Puschlaver = Thal), ein Thal und Hochgericht im Gotteshaus = Bund, im E. Graubündten. Es liegt an der Süd = Seite des Bernina, von hohen Bergen und

größten Theils vom Westlin umgeben, und steigt in der Richtung von Süden nach Norden sechs Stunden lang. In dasselbe führt oberhalb Tirano ein sehr enger Eingang, dem Poschiavino nach, der alle Gewässer des Thales der Adda zuführt. Es ist im Allgemeinen fruchtbar, reich an Korn, Wiesen und Weiden, und trägt gegen Mittag auch Kastanienwälder. In 350 Häusern wohnen 3038 Menschen, die verdorben Italiänisch sprechen, und wovon ein Drittheil reformirt, die übrigen katholisch sind. Außer dem Landbau und der Viehzucht nähert sie auch die starke Durchfuhr, besonders von Lebensmitteln nach dem Engadin und Graubündten. Im Jahr 1486 wurde dieses Thal vom Herzog von Mailand den Bündtnern abgetreten, und 1537 kauften sich die Einwohner von den Verpflichtungen gegen den Bischof von Chur frey.

Der gut gebaute Hauptfleck Poschiavo hat 150 Häuser und über 800 Einw., ein Chorherrenstift und ein Frauenkloster. Der Poschiavino tritt oft zerstörend aus. Brusio, am Südlichsten gelegen, zählt nicht über 600 Einwohner.

Der gleich genannte, schöne See, eine Stunde lang und eine Viertelstunde breit, ist tief, und nährt viele treffliche Fische.

Pragel, ein Berg zwischen den Cantonen Schwyz und Glarus. Aus dem von ihm Westlich gelegenen Muotta-Thal führt über seine Anhöhe (4997 Fuß über das Meer) ein für Fußgänger und Reiter üblicher Weg ins Westlich angrenzende Elöndthal. — Im J. 1799 fochten hier im August Franzosen und Desirericher mit einander; im September mußte Suwarow, sich zurück ziehend, eben daselbst jeden Fuß breit Landes erkämpfen.

Prangins, ein Pfarrdorf mit einem prächtigen und ausgedehnten Schlosse, eine Viertelstunde von Nyon, nicht weit vom Genfer-See, mit herrlicher Aussicht. Dieses Schloß ist am meisten merkwürdig durch seine Besitzer, deren letzter, Joseph Bonaparte, einige Zeit nach seiner Vertreibung aus Frankreich, 1813, hier wohnte; von 1754—1755 war es von Voltaire bewohnt.

Prettigau oder Brättigau (sollte auch, wie Einige

behaupten, Rhæti= oder Rhætico= Gau heißen), ein Landschaft im Zehngerichten=Bund, im E. Graubündten. Diefelbe, aus einem Thale bestehend, öffnet sich bey Malans gegen den Rhein, und steigt der wilden Landquart nach, bis auf die Höhe des Berges Ferraina, in der Richtung von Westen nach Süd-Osten, vierzehn Stunden lang, und mit ihren Seitenthälern oft bey drey Stunden breit. Der Eingang bey der Schloßbrücke und dem alten Schloß Fraststein ist schauerlich; aber stets nimmt die Gegend, besonders bey Schiers, an Schönheit und Anmuth zu. In der Tiefe des Hauptthales liegen sieben, auf den Höhen desselben zehn Dörfer. Noch stehen die Ueberbleibsel vieler Burgen. Oberhalb Grüşch ist die der Festung Solavers, in welcher der mächtige Graf Friedrich von Todenburg, der letzte des berühmten Stammes, geboren wurde; bey Puz die von Castels, in der die Oestreichischen Bögte ihr Wesen trieben; oberhalb Luzern die des Schlosses Stadion, der Wiege des noch in Wien blühenden Geschlechtes. Einen lieblichen Anblick gewähren auch die Dörfer Fideris und Klosters mit ihren Umgebungen. Kein Wanderer, der einige Tage schönen Ausichten und merkwürdigen Gegenständen widmen kann, unterlasse es, das Thal St. Antonien zu besuchen, und von Seewis aus den Berg Schesaplana zu besteigen. Er liegt 9207 Fuß über dem Meere, und gewährt eine herrliche Aussicht, denn es stellt sich hier die merkwürdigste Gegend der Oestlichen Schweiz, Schwaben bis gegen Ulm, und der majestätische Alpenkranz vom Gotthard bis zum Glockner dar.

Obgleich es diesem Thale, in welches mehrere Glätscher hinab hangen, im Allgemeinen nicht an Fruchtbarkeit fehlt, wird doch Viehzucht vorzüglich betrieben, und in demselben das schönste und größte Hornvieh Graubündtens gezogen. Von den drey Mineral=Quellen enthält die im Jenazher=Tobel Kupfer und Alaun, die zu Serneus Schwefel, und die berühmte von Fideris ist ein Sauerbrunnen.

Die Einwohner, bey 7200 Seelen, reformirter Religion, sprechen Deutsch, und sind ein kräftiger, thätiger Menschenstamm. Sie wurden erst im J. 1649 ganz frey gemacht.

Räzüns, sehr altes Schloß auf einem Felsen über dem Hinter-Rhein, eine starke Viertelstunde Südlich von Reichenau im Domleschger-Thale, im E. Graubündten. Unter dem Schloß hört man ein merkwürdiges Echo.

Diese Herrschaft, mitten in Bündten, blieb immer Oestreichisch von 1497 an, in welchem Jahre es Kaiser Maximilian kaufte, und dessen Ammann Sitz und Stimme in den Versammlungen des grauen Bundes hatte. Im J. 1805 fiel die Herrschaft Räzüns an Bayern, 1809 an Napoleon, 1815 endlich durch den Wiener-Frieden an Graubündten. Erst 1821 wurde sie förmlich abgetreten und an Privaten veräußert, und dadurch in dem Chaos der ehemahligen Bündtnerischen Verfassung ein bedeutender Stein des Anstoßes und Uergernisses weggeschoben.

Das gleichnamige Dorf hat 220 Einwohner, eine hübsche Kirche und einen Sauerbrunnen.

Rafz, ein Zürcherisches Pfarrdorf von 170 Häusern und 1100 Einwohnern, an der Straße zwischen Zürich und Schaffhausen, und von Schaffhausen nach Baden und Surzach. Die Einwohner haben neben dem Wein- und Ackerbau Vortheil von der Durchfuhr. Das Rafzer-Feld ist zwey Stunden lang und anderthalb Stunden breit.

Ragaz, Flecken an der Tamin, in der Landschaft Sargans, im Canton St. Gallen, mit 600 kathol. Einw. Wirthshaus: Wilder Mann.

Die große Landstraße, welche durch den Ort aus der Schweiz nach Graubündten und Italien führt, bringt Lebhaftigkeit und Verdienst. Sehenswerth ist der nahe Austritt der Tamin aus einem wilden Felschlunde. Oft schon hat sie mit ihren Fluthen den Flecken verheert. Das Thal übersieht man am besten bey den Burgen Nidberg und Freudenberg.

Im alten Zürcher-Kriege siegten hier die Eidsgenossen im März 1446 über die Oestreicher. Auch in den Jahren 1799 und 1800 litten die Einwohner viel von den Drangsalen des Krieges. Mehr, als die Hälfte des Fleckens ward ein Raub der Flammen.

Wege. In das nahe Bad Pfeffers führen zwey Wege,

der gewöhnliche, auch für Pferde gangbare, über Balenz in drittehalb Stunden. Man läßt sich auf demselben auch in Lehnseffeln tragen. Auf dem zweyten erreicht man, beym Kloster Pfeffers vorbeý gehend, in zwey Stunden das Bad. Er ist an Ausichten reicher, als jener.

Rain, Vorder- und Hinter-, zwey Dörfer auf der Anhöhe am linken Ufer der Aare, nahe an der Mündung der Reuß und Limmath in dieselbe. Die Aussicht bey der Kirche ist herrlich. Ein Bürger dieser Pfarre, Heinrich Meyer, von Rüfenach, legirte derselben 60,000 fl. zu einer Armenanstalt.

Ramsen, Pfarrdorf im C. Schaffhausen, mit 600 Einwohnern, von welchen  $\frac{2}{3}$  reformirt,  $\frac{1}{3}$  katholisch sind. Schon 1659 wurde dieses Dorf an die Eidsgenossenschaft abgetreten; doch machte Oestreich oft Ansprüche daran, und selbst noch 1804 wurden dieselben erneuert.

Randa, ein Dorf mit 108 Einw., sechs Stunden oberhalb Vispach, im Wallis, im Südlichen Arme des Vispacher-Thales, welches unter dem Nahmen des St. Nicolai-Thales bekannt ist, über welches sich das Weißhorn 9000 Fuß erhebt. Den 27. Dec. 1819 brach ein Theil des Glätschers an diesem Berge, und stürzte auf die tiefer liegenden Glätscher-Massen herunter, und ein Glätscherschutt von 150 Fuß Höhe, 2400 Fuß Länge und 1000 Fuß Breite bedeckte die unterhalb des Dorfes gelegenen Wiesen. Die Masse berührte das Dorf im Sturze nicht; allein der dadurch entstandene Windstoß war so mächtig, daß er Mühlsteine mehrere Klafter bergan warf, Lärchen aus den Wurzeln riß, und neun Häuser des Dorfes zerstörte, die 23 übrigen stark beschädigte. Nur zwey Menschen haben ihr Leben dabey eingebüßt. Schon 1737, und auch früher ein Mahl, erlitt der Ort ähnliche Katastrophen.

Rapperschweil, kleine Stadt im Canton St. Gallen, mit 200 Häusern und 1200 Einw. Wirthshäuser: Pfau, vor der Stadt, gut und billig; Stern, innerhalb derselben, auch gut, obschon weniger besucht; Hecht.

Sie liegt auf einem, in den obern Zürcher-See vom Westlichen Ufer hinaus gehenden Hügel, in einer angenehmen, gut

gebauten Gegend. Eine 4800 Fuß lange (wohl die längste in Europa) und 12 Fuß breite neue Brücke ohne Geländer, führt auf eine Erdzunge am Westlichen Ufer. Die Pfarrkirche, das alte Schloß und das Kapuciner-Kloster liegen sehr schön, und biethen prächtige Aussichten dar. Ein gut angelegter, aber vernachlässigter Hafen nimmt die zahlreich ankommenden Schiffe auf. Die Waarendurchfuhr, eine Englische Spinnmaschine und mehrere Jahrmärkte beleben den Ort etwas; doch sind die Einwohner nicht so thätig, als die Fremden, welche sich seit einigen Jahren hier angesetzt haben. Indessen hebt sich das benachbarte Jönen durch solche Ansiedelungen mehr, als Rapperschweil, weil man dort zur Aufnahme derselben geneigter scheint, vielleicht weil mehr Raum zu Fabriken Statt findet. Die alte Bevölkerung kann so ziemlich von den Pfründen und Stiftungen leben. — Eine neue Kunststraße, die durch Rapperschweil führt, verbindet das Toggenburg mit dem Westlichen Seeufer. Von derselben verspricht man sich eine größere Gewerbsthätigkeit.

Defters litt der Ort in frühern Zeiten durch Krieg und Brand. Im J. 1350 ward er von den Zürchern eingenommen und zerstört, im J. 1444 von den Schwyzern acht Monate lang belagert, auch in den Bürgerkriegen von 1636 und 1712 wurde Rapperschweil hart mitgenommen.

Naron, ein Flecken von 340 Einwohnern, am rechten Ufer der Rhone, im obern Wallis, in einer fruchtbaren Gegend, mitten in Weinbergen und Alpen mahlerisch gelegen, Hauptort eines Bisthums. Vom alten, ehemahls von den berühmten Freyherrn von Naron bewohnten Schlosse, die wegen ihres Uebermuthes 1415 durch die Mäze (Ostracismus) nach alter Landesitte verjagt wurden, stehen nur noch Trümmer.

Rawyl, ein Gebirge im Bernischen Oberlande (7450 Fuß), über welches ein gefährlicher und beschwerlicher Paß aus der Lenk im Simmen-Thale in zehn Stunden nach Sitten im Wallis führt. Er ist nur schwindelfreien Reisenden zu empfehlen.

Realp, ein armes Dorf im Ursern-Thal, 4700 Fuß über dem Meer. Hier gedeihen noch Rüben, Möhren, Kartoffeln und Sommergerste. Bäume werden nicht angetroffen, ausge-



nommen einige Weiden. Die Einwohner brauchen zur Feuerung Vaccinien- und Circäa-Gesträuch, das sie ein Paar Stunden im Umkreise schneiden. Es ist hier ein Kapuciner-Kloster, gestiftet 1735. Im J. 1817 litt das Dorf sehr von den Lawinen.

Weg. Von Realp über die Furca nach Obergestelen acht Stunden, auf das Grimsel-Hospiz, siehe Hospital.

Realta, oder Hohen-Rhätien, eine Schloß-Ruine in Bündten. Sie soll uralt und schon Jahrhunderte vor der Christlichen Zeitrechnung erbaut worden seyn. Sie hatte vier Thürme, von denen nur noch Einer steht. Das Schloß war bewohnt bis in die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts. Die Aussicht davon auf das Schamser-Thal ist sehr schön.

Regensperg, kleine Landstadt von 38 Häusern und 280 Einwohnern, die sich vom Landbau nähren, im Canton Zürich, Hauptort eines Oberamtes. Wirthshäuser: Löwe (sehr gut), Krone.

Sie zeichnet sich durch ihre schöne Lage am Westlichen Abhange des Läger-Berges aus. Im Schlosse wohnt der Oberamtman. Der Thurm desselben, dessen Dach, durch den Blitz entzündet, abgebrannt ist, ein Stück Ringmauer, und der 216 Fuß tiefe Brunnen sind Ueberreste der alten, im funfzehnten Jahrhundert zerstörten Burg. Mehrere Häuser, und vorzüglich der Schloßthurm, gewähren eine schöne Aussicht, die aber von derjenigen bey der Hochwacht weit übertroffen wird. Man erreicht sie vom Städtchen aus bequem in drey Viertelstunden. Dasselbst stellt die Alpenkette sich herrlich dar. Man übersieht auch die Cantone Zürich, Thurgau, Schaffhausen, einen Theil des Cantons Aargau, Schwabens und des Schwarzwaldes. Zürich kam in den Besiz dieses Ortes 1415.

Weg. Baden erreicht man an der Süd-Seite der Lägern in zwey, und auf der bessern Fahrstraße an der Nord-Seite in drey kleinen Stunden, Zürich in drey Stunden.

Regensperg, Alt-, die Trümmer einer Burg aus grauer Vorzeit, am Raken-See, einst Siz der mächtigen Freyherren von Regensperg, die mit Zürich und Rudolf von Habsburg in Fehde den größten Theil ihres Besizes verloren. Die ganze

Herrschaft, welche Zürich beynahe ganz umgab, kam bis in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts durch Geld oder Waffen in die Gewalt dieser Stadt.

Reichenau, ein Schloß, Wirths- und Zollhaus, bey Tamins, am Zusammenfluß des Hinter- und Vorder-Rhein, anderthalb Stunden Westlich von Chur, im C. Graubündten. Von den zwey bedeckten hölzernen Brücken ist die eine erst neu-lich an die Stelle der im J. 1799 verbrannten Grubemannischen gebaut worden. Im schönen Schloßgarten übersieht man die herrliche Umgegend und die Vereinigung des Hinter- und Vorder-Rhein. Dieser enthält mehr Wasser, und die Farbe desselben ist grünlich und rein; da hingegen der erstere aschgraue und schwarzblaue Fluthen wälzt.

Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts hatte Herr Bürgermeister von Tscharner, Vater, im Schlosse eine zweckmäßige Erziehungsanstalt errichtet; sie war aber von kurzer Dauer. In dieser Anstalt war während seines Exils der jetzige Herzog von Orleans unter angenommenem Namen Lehrer der Französischen Sprache und Literatur.

Im May des J. 1799 fand hier ein heftiges Gefecht zwischen den Bündtnern und Franzosen Statt.

Weg. Durch Tamins, über die Berghöhe Gunkels und das Thal Bättis in siebthalb Stunden nach Ragaz. Auf der Anhöhe des Ueberganges (4260 Fuß über dem Meere) zeigt sich links ein ungeheurer, natürlicher Obelisk.

Reichenau, eine Insel, fünf Viertelstunden lang und eine halbe Stunde breit, im Untersee, zum Großherzogthum Baden gehörend. Ihre Oberfläche bedecken größten Theils Weinberge, deren Erzeugniß, und unter demselben besonders der Schleithemer, sehr berühmt ist, sie enthält auch eine, ehemahls reiche Benedictiner-Abtey, gestiftet im J. 724, drey Dörfer und gegen 1600 Einw. Auf dem höchsten Theile beym Kreuz biethet sich eine herrliche Aussicht dar. Im J. 888 starb Carl der Dicke hier in der größten Dürftigkeit. Im Herbst wird das Wasser des Boden-Sees so niedrig, daß man zu Fuße von dem

auf der Insel liegenden Weiler Schopflen nach Wollmatingen gehen kann.

Reichenbach, siehe Meyringen.

Reigoldsweil, Pfarrdorf im Canton Basel von 850 Einw., welche lebhaftes Bandweberey treiben. Das Pfarrhaus, die Kirche und das neue Schulhaus beweisen den Wohlstand des Ortes. Seit 1823 ist hier eine Ersparniß-Casse.

Remus, ein Pfarrdorf im Hochgerichte Stalla, im Bündtnerischen Gotteshausbunde, wurde den 11. April 1822 durch einen von unvorsichtigen Kindern entstandenen Brand großen Theils eingäschert, 100 Gebäude von 120 wurden ein Raub der Flammen. Die Einwohner sprechen Romanisch. Nahe bey dem Dorfe am Rande des sehenswerthen Braunca-Tobels liegen die Trümmer des Schlosses Tschanau.

Reulissen, ein Berg im Bernischen Oberland. Er trennt, in der Richtung von Norden nach Süden, den höchsten Theil des Simmen-Thals vom Saanen-Lande. Ueber denselben geht ein Fußweg, auf dessen höchster Stelle, 5590 Fuß über dem Meere, die umliegenden Bergspitzen sich sehr schön darstellen.

Reuse, kleiner Fluß im C. Neuenburg. Er entspringt im Westen des Thales Travers, am Fuß eines steilen Felsen, in einem starken Wasserstrom, der wahrscheinlich der Abfluß des Sees Etaliers ist. Durch mehrere Bäche verstärkt, stürzt er am Ausgang des Thales Travers in die Schlünde von Cham de Moulin, erscheint oberhalb Boudry wieder, und fließt daselbst in den Neuenburger-See. In seinem schönen, hellen Wasser halten sich viele, gute Fische auf.

Reuß, die, ein beträchtlicher Fluß in den Cantonen Uri, Luzern, Zug, Zürich und Aargau. Sie entspringt auf dem St. Gotthard, wo ihre drey Arme bey Andermatt im Ursern-Thale vereinigt sind. Der erste, vorzüglichste kommt von der Höhe des Uebergangs, wo er aus dem kleinen See bey Hospitium und dem Westlich gelegenen Luzendro-See fließt; der zweyte entspringt auf der Furca, und strömt das Ursern-Thal entlang, bis er sich bey Hospital mit dem ersten vereinigt; der

dritte kommt vom Oberalp=See, und fließt bey Andermatt mit den andern zusammen. Ihr Lauf geht von Süden nach Norden. Nach ihrem Sturz durch die wilde Gegend des Teufelsberges nimmt die Neuß bis Altorf sehr viele Gewässer auf, unter welchen der Schächenbach das beträchtlichste ist. Sehr richtig beschreibt Benzenberg (Briefe über die Schweiz, Düsseldorf, 1811. 8. I. 143) diesen ihren Lauf: „Vom Gotthard bis ins Urfern=Thal hat sie ein Gefälle von 2000 Fuß, auf einer Strecke von kaum zwey Stunden. Ein Wasserfall ist über dem andern, eine Schaumwelle jagt die andere, und unter beständigen Fällen und Stürzen verfolgt sie ihren Lauf über zertrümmerte Felsen. Diesen wilden Charakter verliert sie im Urfern=Thal, auf dessen altem Seeboden sie langsamer fließt; aber so wie sie durch den Riß des Teufelsberges ist, folgt wieder ein Wasserfall auf den andern, und sie fällt auf einer Strecke von vier Stunden noch drittehalb tausend Fuß. Erst bey dem Dorfe Amsteg verliert sie dieses wilde Bachgefälle.“

Bey Seedorf tritt die Neuß in den See der vier Waldstätte, und verläßt in der Stadt Luzern ihn wieder, wo sie schiffbar wird. Hier ist ihr vorher gräuliches Wasser hellgrün und klar. Drey Viertelfstunden von Luzern nimmt sie die Wald=Emme auf, und setzt, nach einer Beugung gegen Westen, ihren Lauf gegen Norden wieder fort, und vereinigt sich bey Windisch im Canton Aargau mit der Aare. Ueber diesen Strom führen mehrere Brücken, die schönsten an der Gotthards=Strasse. Wenn einige Felsen in ihrem Bette gesprengt würden, so wäre sie von Luzern aus leicht zu befahren. Unter den vielen Fischen, welche sie nährt, sind die Lachse und Aale die geschätztesten.

Rhein, der, ein Fluß, der größte der Schweiz, und einer der ansehnlichsten und schönsten von Europa. In den Gebirgen Graubündtens entsprungen, und durch mehrere Flüsse, Waldströme und unzählige Bäche verstärkt, umfließt er größten Theils als Grenze Ostlich und Nördlich die Schweiz, bis er sie bey Basel verläßt.

Er entsteht im Canton Graubündten aus der Vereinigung

dreyer Arme, welche Vorder-, Mittel- und Hinter-Rhein heißen, und deren zweyter der schwächste ist. Der Vorder-Rhein entspringt in der Nähe des Gotthard aus dem kleinen Toma=See von 400 Fuß Länge, und den Glätschern des Berges Baduz, fließt, durch mehrere Bäche vergrößert, von Süd=Westen nach Nord=Osten, das Tavätscher=Thal hinab, und nimmt zu Disentis den Mittel-Rhein auf. Dieser kommt aus dem Medelser=Thale, woselbst er auf dem Lukmanier, Westlich von St. Maria dem See Dim im Thale Cadelima entfließt. Beyde nehmen in dem Raume von 15 Stunden nach ihrer Vereinigung bis nach Reichenau 60 Bäche auf, worunter der Glenner, welcher bey Ilanz einfließt, der bedeutendste ist. Weder an Menge noch Schönheit des Wassers gleicht dieser jenen; aber sein Ursprung ist höchst merkwürdig. Im Hintergrunde des Rheinwald=Thales, Westlich von der StraÙe über den Bernardino und dem Dorfe Hinterrhein liegt die Gegend Paradies, wo nichts als Eis, Schneefelder und ungeheure Felsblöcke sich dem Auge darstellen. Da stürzen am Tombohorn, heym Ausgange eines acht Stunden langen Glätschers, aus einer 700 Klafter hohen Eismasse zwölf Bäche, Quellen des Hinter-Rheins. Unter den Gewässern, die ihm nach seinem Laufe von 15 Stunden zufließen, sind die ansehnlichsten das Averser Landwasser, das bey einem herrlichen Wasserfalle einfließt, die schwarze Rolla und die weiÙe Albula, und noch mehr, als ein Duzend bedeutende Bäche. Bey seiner Vereinigung bildet er mit dem Vorder-Rhein beynahe einen rechten Winkel, indem dieser nach Osten, jener nach Norden strömt. Von hier aus schon so groß, daß er mit Flößen kann befahren werden, nimmt der Rhein bey Chur die Plessur, bey Malans die Landquart, bey Ragaz die Tamina auf, verläßt, gegen Norden laufend, bey der Bergschlucht Luziensteig Graubündten, nachdem er den Abfluß von mehr, als 150 Glätschern aufgenommen hat, und durchfließt, oft zerstörend, das herrliche Thal, welches am Boden=See endigt, und bildet bis Rheineck, wo er in den Boden=See fällt, die Grenze zwischen dem Canton St. Gallen und Deutschland.

Bey Feldkirch wird er durch die Ill verstärkt. Vom Schollberge bis zum Bodensee hat dieser Strom oft große Verwüstungen angerichtet, und z. B. im Jahr 1821 gegen 11,000 Fucharten Land im St. Gallenschen Gebiethe überschwemmt. Bey der Stadt Konstanz verbindet er den Bodensee mit dem Unter-See; bey Stein, wo er den letztern verläßt, schon 250 Fuß breit, nimmt er seine Richtung Westlich, und geht in starken Krümmungen gegen Schaffhausen, wo er 340 Fuß Breite hat, stürzt über Felsen herab, und scheidet dann meistens Theils die Cantone Zürich, Aargau und Basel vom Großherzogthum Baden. In Basel ist er 750 Fuß breit. Zu Coblenz, unsern Waldshut, 930 Fuß über dem Meere, vereinigt sich die an Wasser reichere Aare mit ihm. Zu Laufenburg drängt er sich schäumend und brausend zwischen Felsen durch. Oberhalb Basel nimmt er die Birs auf. Nun beugt er gegen Norden, wo er die Wiese aufnimmt, 750 Fuß über dem Meere, und läuft, durch viele Flüsse verstärkt, immer breiter den Niederlanden und dem Nord-Meere zu. Nach den Berechnungen, welche der zu früh verstorbene Escher von der Linth gemacht, ist die geringste Wassermasse, welche jährlich von 1809 — 1821 durch den Rhein abgeflossen (1819) 896,477,948 Kubik-Klafter, die größte (1816) 1,311,836,102 Kubik-Klafter gewesen.

Mit Ausnahme des Doubs und einiger Ströme, die in den Genfer-See fallen, nimmt der Rhein alle Wasserschätze der Schweiz auf, welche auf dem Jura und der Nord-Seite des hohen Alpenkammes vom Dent de Morcle, bis an die Grenze Tyrols entspringen, und führt sie der Nord-See zu auf einem Laufe von 190 Meilen, auf welchem er 12,283 Flüsse und Bäche aufnimmt. Die Zahl der Glätscher, welche ihren Abfluß dem Rhein geben, beläuft sich auf 370. Er zeichnet sich durch schönes, hellgrünes, reines Wasser aus, und enthält Goldblättchen, auf die schon öfters Goldwäschereyen sind angelegt worden. Von Reichenau bis Rheineß führen wenige, von Konstanz bis Basel viele schöne Brücken über den Strom. Von Graubünden aus wird er mit Flößen befahren. Die großen Schiffe des Bodensees kommen des Rheinfalls wegen nicht weiter, als

bis Schaffhausen. Die vom Rheinfluss nach Basel gehenden Schiffe werden zu Laufenburg an Seilen hinab gelassen. Unter den vielen trefflichen Fischen, die er nährt, ist der aus dem Meere kommende Lachs der geschätzteste. Die Rheinlanke, welche vor der Mündung des Stromes in den Boden-See sich findet, ist nirgends, als daselbst zu Hause, so groß, als der Lachs und sehr schmackhaft.

Rheinau, ein Städtchen und Benedictiner-Kloster im Canton Zürich. Die katholischen Einwohner sind etwa 500 Seelen an der Zahl, die wenigen Reformirten bilden einen Theil der Filiale Ellikon am Rhein, welche in Rheinau mit den Katholiken eine Kirche hat, und von der Pfarre Marthalen abhängt. Der Rhein macht um den Ort eine große, sonderbare Biegung. In der reichen, schon im J. 778 gegründeten, schön gebauten Abtey ist die Bibliothek sehenswerth. Sie enthält mehrere Handschriften, unter welchen des gelehrten Moriz van der Meer Sammlungen zur Schweizer-Geschichte von großem Werthe sind. An Zürich kam Rheinau erst 1803.

Rheineck, kleine, wohl gebaute Stadt im Rhein-Thal, im Canton St. Gallen, mit 185 Häusern und 900 reformirten Einwohnern. Wirthshäuser: Krone, Nebstock.

Sie liegt, von vielen schönen Landhäusern umgeben, in einer lieblichen, fruchtbaren Gegend am Rheine, welcher eine Stunde von hier in den Boden-See fließt. Ein Wochenmarkt, mehrere Jahrmärkte und die Durchfuhr der Waaren von und nach Italien geben dem Orte Lebhaftigkeit und Verdienst. Der Landbau, Handwerke und Fabrik-Arbeiten von Leinwand und baumwollenen Zeugen nähren über dieß die Einwohner. Die Stadt hat wohl eingerichtete Schulen, ein Waisenhaus und ein Spital. Herr Pfarrer Steinmüller, der berühmte Verfasser des Buches „die Schweizerische Alpen- und Landwirthschaft“ besitzt ein Naturalien-Cabinet. In der Umgegend gibt es herrliche Spaziergänge. Auf dem Buchberge, eine Stunde von der Stadt, ist die Aussicht entzückend. Auf einer ausgedehnten Gemeindefriede, Bauried genannt, welche das Eigenthum der Gemeinden Rheineck und Thal war, wurde 1770 Ackerbau ange-

fangen, nachdem die Weide vertheilt worden, und seither ist eine Colonie von 54 Häusern hier entstanden.

Wege. Nach Rorschach zu Lande  $1\frac{1}{4}$  Stunden, nach Lindau über den See 3 Stunden.

Rheinfall, der größte Wasserfall in Europa, und eines der berühmtesten, merkwürdigsten Naturschauspiele der Schweiz, in den Cantonen Zürich und Schaffhausen. Eine Stunde Westlich von Schaffhausen, beym Zürcherischen Schlosse Laufen, stürzt die gewaltige Wassermasse des Rheins, mit donnerähnlichem, Stunden weit hörbarem Rauschen und mächtigem Staubregen über eine 75 bis 80 Fuß hohe Felswand, zwischen Felsblöcken hinunter.

Wer dieses Schauspiel recht genießen will, nähere sich dem Strome von der Zürcher-Seite, und zwar von Schaffhausen aus am linken Ufer, von Zürich über Andelfingen. Man steige unmittelbar vom Schlosse Laufen zu dem hölzernen Gerüste neben dem Falle; dann stellt sich die prächtige Scene auf Ein Mal dar. Sie ist bey der Abendbeleuchtung am schönsten. Gegen den Staubregen, der immer das Gerüste benezt, verwahrt ein Mantel oder Oberkleid. Hat hier das Auge sich satt gesehen, so steigt man auf den Balkon des Schlosses, dann fährt man ans rechte Ufer, um den Fall in seiner Breite zu betrachten. Im Schloßchen Wörth ist eine Camera obscura, deren Anblick ja nicht zu versäumen ist.

Wer vom rechten Rhein-Ufer dem Falle sich nähert, verderbt den Eindruck; weil man ihn schon aus der Ferne, und zwar tief unter sich, erblickt. Am besten ist es, an Freundes Hand mit verbundenen Augen sich auf das Gerüste führen zu lassen, um die Ueberraschung ganz zu genießen. Nachher gewähren alle Seiten neuen Genuß, und wenn Viele den Rhein-Fall nicht mit der erwarteten Entzückung verlassen haben, so kam es daher, daß sie theils das Gewaltige zuletzt nahmen, da ihr Auge schon gewöhnt und ermüdet war, theils, daß sie sich nicht die Mühe gaben, allseitig den mannigfaltigen Wechsel der immer wäährenden Bewegung zu beobachten.

Rheinfelden, kleine Stadt von 252 Wohnhäusern und



1436 Einwohnern, am linken Rhein-Ufer, im Aargauischen Frick-Thal, drey Stunden von Basel. Wirthshäuser: Schiff, drey Könige.

Dieser Grenzort liegt in einer fruchtbaren Gegend, an der Straße von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Aarau, welche, so wie die Schifffahrt, ihn belebt. Für zwanzig Baken miethet man einen ganz kleinen Kahn mit einem Schiffer nach Basel, und kann in einer Stunde dahin gelangen. Die Fahrt von Nieder-Mumpf abwärts bis nach Rheinfelden ist nur mit geübten Steuermännern anzurathen, und für den Ungewohnten schauerlich. Die erste Brücke zu Rheinfelden führt auf eine Insel im Rhein, die zweyte an das Deutsche Ufer, wo der Rhein am wildesten schäumt, über den gefährlichen Strudel Höllenhafen. Auf der Insel im Strome stehen die Trümmer des Schlosses, Stein von Rheinfelden genannt, welches 1445 von den Eidsgenossen zerstört wurde, und wovon immer mehr geschleift wird. Die Stadt hat gut eingerichtete Schulen, ein Chorherrenstift, ein Spital und in der Nähe eine Dehlmühle, Tabakstampfe, eine Papiermühle und einen Steinbruch. Im Schweden-Kriege litt sie viel. Ihre Festungswerke wurden von den Franzosen im J. 1744 geschleift.

Rhein-Thal, das, eine Landschaft im E. St. Gallen, ehemahls eine Herrschaft der acht alten Orte und Appenzells. Es liegt dem Rheine nach, von welchem es Westlich, so wie von den Appenzeller-Bergen Westlich begrenzt wird, acht Stunden lang und zwey bis drey Stunden breit. Sein Flächeninhalt wird zu drey bis vier Geviertmeilen, seine Volksmenge zu 22,000 Seelen berechnet, wovon 10,000 dem reformirten Glauben angehören.

Das Land ist fruchtbar, mehr durch den Fleiß der Bewohner, als von Natur selbst. An den Hügeln gedeiht der Weinstock (schon im Jahre 918 waren Weinstöcke auf diesen Hügeln); Obstwaldungen umgeben die Dörfer; in den Ebenen liegen Getreidefelder und fette Wiesen, auf den Berg-Anhöhen ergiebige Weiden. Man findet gute Sandsteinbrüche und viel Torf; dem Boden entquellen mehrere Heilwasser. Neben dem

Landbau und der Viehzucht beschäftigen sich die Einwohner auch mit Fabrik=Arbeiten, sie sticken Musselin, verfertigen und drucken baumwollene Waaren.

Rheinwald=Thal, im obern Bund, im Canton Graubünden. Es öffnet sich gegen das Schamser=Thal, und steigt vom Felschlund Rofflen (dem einzigen Eingange), dem Hinter-Rhein nach, in der Richtung von Nord=Osten nach Süd=Westen fünf Stunden lang, von den höchsten Bergen umgeben, die sich von 2400 bis 5600 Fuß über das Thal erheben, d. h. bis auf mehr als 10000 Fuß über das Meer. Die bedeutendsten davon sind: auf der Süd=Seite der Soretto, Splügen, das Tombo-Horn, welches man vom Dome zu Mailand sieht, und das eine unendliche Aussicht gewährt; der Rukurnill, das Mittagshorn, Schwarzhorn, der Bernhardin, das Moschelhorn, der Vogelberg; auf der Nord=Seite der Kalkerberg, das Stokälperhorn, der Calandari, der Löchliberg, das Balserhorn, Tellhorn, der Schwarzberg, Heuberg, das Saporthorn und Guverhorn. Seine höchste Breite beträgt eine Stunde. Viele ausgedehnte Glätscher steigen in das Thal hinab, von welchen der Hinter-rhein= und der Rheinwald=Glätscher die merkwürdigsten sind. Der letztere, vier Stunden vom Hinterrhein, ist sehr sehenswerth. Er ist mehrere hundert Fuß hoch, und hat ein hohes Gewölbe, aus dem der Hinter-Rhein hervor quillt. Mehrere Straßen führen durch dasselbe, welche Leben und Nahrungsquelle für die Bevölkerung geben. Die berühmtesten sind die über den Bernardino und den Splügen, welche Berge sich im Süden erheben. Ein Pfad, der aus dem hintersten Grunde des Thales von den Rhein=Quellen in das Calanca=Thal führte, ist heut zu Tage durch die Glätscher gänzlich gesperrt.

Obgleich der Winter sehr lange, und der Sommer kaum zwey Monathe dauert, und die Lawinen große Gefahren bringen, wird es doch von etwa tausend Menschen in sechs Gemeinden bewohnt, welche Deutsch sprechen, und Protestanten sind.

Rhone, die, ein beträchtlicher Fluß. Er entspringt im Nördlichen Theile des Wallis, am Fuße der Furca, aus dem Rhone=Glätscher, einem der schönsten der Schweiz, 5130 Fuß

über dem Meere an seiner niedrigsten, 7280 Fuß an der höchsten Stelle. Dieser neigt sich vom Galenstock herab, nur mit gelindem Abhange gegen das Thal, breitet sich dann aber fächermäßig aus, und enthält in wechselnder Gestalt zahllose Bächen, Brocken und Spalten. Die Landleute geben diese Ehre des Ursprungs drey kleinen Quellen, welche nahe dem Fuße des Glätschers am Saßberg warm aus dem Boden sprudeln. Der junge Fluß wird bald durch Bäche vergrößert, und man rechnet derselben vom Ursprung bis zum Genfer=See bey achtzig, einige kleine Flüsse, von welchen die Wisp und Drance die ansehnlichsten sind, mit inbegriffen. Zwey Stunden vor der Einmündung in den Genfer=See wird er schiffbar. Den Genfer=See verläßt die Rhône in der Stadt Genf, nimmt außerhalb derselben die Arve auf, und fließt durch die Bergschlucht Lecluse, durch das fruchtbare Südliche Frankreich dem Mittelländischen Meere zu. Im Wallis hat sie in einem Laufe von 28 bis 30 Stunden die Richtung von Nord=Osten nach Süd=Westen, ändert sie aber bey Martigny, wo sie gegen Nord=Westen dem Genfer=See zueilt. In diesem Lande ist ihr Lauf rasch, belebt und mannigfaltig, und sehr oft schädlich. Sie bildet viele Inseln, von denen einige die Ruinen von Burgen tragen. Sie ist meistens ungedämmt, und bildet nicht selten schädliche Moräste. Die Ueberschwemmungen sind zuweilen sehr zerstörend. Die Farbe ihres Wassers wechselt auffallend; milchweiß an der Quelle, ist es beym Eintritt in den See von hellem, lieblichem Grün, und außerhalb Genf durch die Arve aschgrau gefärbt. Funfzehn, theils hölzerne, theils steinerne Brücken führen über die Rhône vor ihrem Einfluß in den See. Sie nährt viele Fische, und besonders schmackhafte Forellen.

Rhône, Perte du. Acht Stunden von Genf, im Französischen Departement Ain, stürzt sich plötzlich die Rhône, nachdem sie sich 500 Fuß in einem engen Schlunde brausend fortgewälzt, in eine unterirdische Tiefe, und kommt auf einer Strecke von 200 Fuß nicht mehr zum Vorschein. Beym Wiedererscheinen ist sie ziemlich ruhig. Beym großen Wasserstande faßt die Kluft nicht die ganze Masse, und das Wasser fließt unter

und über der Erde, so daß man die Reise von Genf hieher nur bey kleinem Wasserstande machen muß, um etwas besonderes zu sehen.

Richtenschweil, großes Pfarrdorf von ungefähr 336 Häusern und 2550 Einw. im Canton Zürich. Wirthshäuser: Drey Könige, Engel, beyde sehr gut, am See gelegen.

Der Ort steigt, von einer Westlichen Bucht des Zürcher-Sees, zwischen fetten Wiesen und schönen Obstkäumen einen Hügel hinan, und grenzt unmittelbar an den Canton Schwyz. Ihn belebt die Straße nach Schwyz, Einsiedeln und Lachen, und hier steigen viele Pilger, welche über Zürich gehen, ein und aus. Seit dem Viele durch den berühmten, seinen Mitbürgern zu früh entrißenen, Dr. Hoke, Bruder des eben so berühmten Oestreichischen Generals Hoke, Kräfte und Gesundheit wieder erhalten, wird Richtenschweil als Cur-Ort (in den drey Königen ist ein Bad) stark besucht. Dazu eignet es sich weniger durch die reine Luft, als die herrliche Lage am See und in einer Gegend, in welcher einsame und anmuthige Spaziergänge mit Standpuncten abwechseln, die unübertreffliche Ansichten darbieten. Unter den letztern gebührt der Vorzug der Fernsicht von der Hochwacht des Zimmerberges. Näher liegen die Zürcherischen Gemeinden Hütten, Schönenberg und Hirzel, die Schwyzerischen Dörfer Wolrau (eine halbe Stunde) und Teufelsberg (anderthalb Stunden). Ein reizender Fußweg führt am See-Ufer nach Wädenschweil. Zu Wasser erreicht man in kurzer Zeit Meilen, Stäfa, die Ufenau und Rapperschweil.

Die Einwohner zeichnen sich als fleißige Landbauer, als thätige Handwerker und als geschickte Handelsleute aus, und wetteifern rühmlich mit Wädenschweil. Die Güterversendung, vorzüglich durch Schiffe, beschäftigt viele Leute.

Rigi, der, ein größter Theil im Canton Schwyz, zum Theil aber auch im C. Luzern gelegener Berg, einer der merkwürdigsten und berühmtesten der Schweiz. Er steht von allen Seiten frey, wird Westlich vom Vierwaldstätter-, Oestlich vom Zuger- und Lauerzer-See bespült; Nördlich trennt an seinem Fuße ein kleiner Strich Landes die erstern Seen von einander;

Südlich steigt der Rigi in das Thal hinab, das, von der Muotta durchströmt, sich von Brunnen nach Schwyz hinauf zieht, und an seinem Westlichen Fuße, zwischen den Seen von Zug und Lauerz, liegen die Felstrümmer, welche das unglückliche Goldau verschüttet haben. Am Nördlichsten erhebt sich der Culm, der höchste Gipfel, beynahe senkrecht vom Zuger-See, nach Benzenberg 4250 Fuß über denselben, nach Wahlenberg 5555 Fuß über das Meer. Die geographische Länge des Culms ist  $26^{\circ} 8' 43''$  g, und die Breite  $47^{\circ} 3' 28''$  s. Von hier geht der Berg in der Richtung von Nord-Westen nach Süd-Osten gegen drey Stunden weit, hat im Umkreise acht bis zehn Stunden, und über zehn Dörfer an seinem Fuße. Nirgends bleibt auf ihm der Schnee liegen; Weiden bedecken die Höhen; tiefer folgen Waldungen, dann Wiesen, die in Getreidefelder, in prächtige Obst- und Gemüsegärten übergehen. Viele Bäche finden auf demselben ihre Quellen. Man rechnet, daß den Sommer über auf den Alpen des Berges drey tausend Kühe Nahrung finden.

Der Rigi besteht aus abwechselnden Nagelfluh- und Sandsteinschichten, und enthält nur Süd-Westlich Kalkstein. Er sieht freundlich aus. Hoch, und beynahe in der Mitte der Schweiz gelegen, ist er eine schöne Warte, um das Land zu überschauen, und zu diesem Zwecke besuchen ihn jährlich mehrere tausend Reisende. Zwey Wallfahrtsorte ziehen zahlreiche Pilgrime herbey. Die reine, gesunde Luft und die Bequemlichkeit, Ziegenmilch und Molken von bester Eigenschaft zu haben, bewegen viele franke und schwächliche Personen, die Herstellung der verlorenen Gesundheit hier zu suchen, oder den Körper zu stärken. Der Rigi ist als Curort bemerkenswerth. Sehr angegriffene Brustfranke können sich zwar hinbringen lassen, haben aber auf dem Staffel zu heftige Winde, an andern Stellen zu steile Wege zur Bewegung. Für weniger Leidende oder Genesende kann, besonders im heißen Sommer, der Rigi empfohlen werden. Die Preise für einen Cur-Gast waren 1829 im kalten Bade für den Tag sammt Zimmerzins ohne Wein in recht braver Speisung 15 Baken; eben so im Staffelhaus, Schwert und Sonne.

Wer im Schwert logirt, kann um den gleichen Preis im Staffelhaus speisen, weil die beyden Häuser Einem Wirthte gehören. Sehr empfehlenswerth ist dieser Curort in unsern Tagen für diejenigen, denen die ungeheuern Preise von Leuk, Schinznach, die immer wachsenden der meisten andern Cur=Orter bedenklich vorkommen, und die als wirkliche Cur=Gäste keine Schlämmertafel suchen noch brauchen. Die immer seltener werdenden wahren Cur=Orte und die große Zahl derer, welchen ein Ort, entfernt von Stadtlust und Beruf, etwa Bedürfniß wird, nöthigt das Publicum zu einer Art von Gegenwehr gegen übermäßige Forderungen, und nur Publicität wird das wohl verstandene Interesse der Wirthte selbst wecken. Mögen Fürsten, hordreiche Familien und Prunksüchtige die Orte der in Englischen Rechnungen taxirenden Wirthte anfüllen; der bescheidene Bürger und Reisende, besonders der Leidende, fürchtet die Kreide solcher Wirthte, die in Einem Jahre reich werden wollen. Das Culmhaus darf als Curort nicht empfohlen werden, theils wegen der rauhen Winde, theils wegen der Störungen im Schlasfe, theils auch wegen der meist sehr hohen Preise, wenigstens für bald Verreisende. Der neuerliche Wechsel des Hauptes der Wirthschaft mag hierin nützlich seyn. Naturkundige finden seltene Pflanzen, und bewundern den Bau der Gebirge.

**Merkwürdigkeiten.** Unter den Gipfeln des Rigi wird seiner herrlichen Fernsicht wegen der Culm, der höchste, am meisten besucht. Auf demselben wurde den 6. August 1816 der Bau eines Wirthshauses, zu welchem viele Freunde der schönen Natur beygetragen, und wo man angemessene, obwohl nicht fürstliche Bewirthung und nicht immer ein Nachtlager findet, vollendet. So wohl des Abends bey Sonnenuntergang, als in der Frühe vor und nach dem Aufgang der Sonne, ist die Aussicht außerordentlich und einzig. Während das Auge Nördlich und Westlich Hügel und Thäler erblickt, und an den Jura, den Schwarzwald und in die Ebenen Schwabens schweifen kann, stellt sich ihm Südlich und Westlich die Gebirgswelt in ihrer Pracht und Größe dar, und zu den Füßen liegen die Seen von Zug, Lauerz und von den vier Waldstätten mit ihren

lieblichen Umgebungen. Die Spitzen Hohruck (gegen Art), Rothstock ( $\frac{1}{2}$  Stunde vom Staffelmirthehaus), Staffeleck (gegen Luzern), First, Schild und Dossen (gegen Unterwalden), Schneeäpli und Hochfluh (gegen Schwyz), gewähren nicht Fernsichten von gleichem Umfange; doch sind sie den Hochgebirgen und den Thälern von Uri, Schwyz und Unterwalden näher, und werden daher auch besucht.

Die Rigi=Staffel, eine Bergeinbeugung, liegt einige hundert Fuß niedriger, als der Culm, beym Zusammentreffen aller auf denselben führenden Wege. Dasselbst steht ein neues, 1816 gebautes, treffliches Wirthshaus und ein Kreuz, an der Stelle, wo den, von der Morgenseite Kommenden, zum ersten Mahl die herrliche Fernsicht überrascht. Von hier aus erreicht man den Culm in einer halben Stunde. In gleich viel Zeit führt Süd=Westlich ein Weg nach dem tiefer liegenden kalten Bade. Es hat seinen Nahmen von einer sehr kalten Quelle, die aus niedrigen, wunderfam gestalteten Felsen, mit starkem Getöse hervor sprudelt, und von den Landleuten, ungeachtet der elenden Anstalt, als Bad gebraucht wird. Eine geräumige Capelle zieht zahlreiche Pilgrime herbey, und in der Nähe steht ein gutes Wirthshaus mit einer herrlichen Fernsicht. Letztere findet sich noch reizender auf einem nahen Bergvorsprung, das Ränzeli genannt. Von der Rigi=Staffel steigt man in einer halben Stunde Süd=Westlich zum Hospitium hinab. Die Gegend, ein rauhes, einsames Thälchen, heißt auch im Sand, und liegt nach Benzenberg 2810 Fuß über dem Zuger=See. An die Stelle der ersten, im Jahr 1689 daselbst errichteten Capelle wurde 1719 eine größere gebaut. Sie ist der heiligen Maria zum Schnee geweiht. In dem daneben gelegenen kleinen Kloster wohnen Sommer und Winter drey bis vier Kapuciner, und herum stehen fünf Wirthshäuser, von welchen die Sonne und das Schwert (beyde neu und sehr groß), das weiße Köppli und der Och die besuchtesten sind. Nach dem kalten Bade geht von hier aus ein zweyter Weg.

Etwas oberhalb des Hospitium steht ein Denkmahl auf Herzog Ernst II. von Sachsen=Gotha, welches Herr Kriegsrayh Reichard

im Jahre 1805 hat errichten lassen. Die gegen über liegende Höhle Bruderbalm enthält Tuffsteine. Unter dem Culm, am Wege von der Rigi=Staffel, sieht man das Bergloch Refsisbodenloch. Steine, die man in dasselbe wirft, kommen aus der tiefern Oeffnung wieder ans Tageslicht. Den 22. Juli wird beym Hospitium, und den 10. August beym kalten Bade ein Hirtenfest gefeyert; den 5. August, als am Feste der h. Maria zum Schnee, ist beym Hospitium die Menge der Wallfahrer am größten.

Wege. Von den vielen, auf den Rigi führenden Wegen sind die auf der Morgenseite die gebräuchtesten und bequemern. Man wandelt auf denselben Nachmittags im Schatten, und sie gewähren den Vortheil, daß die Fernsicht nicht stückweise erscheint, sondern lange verborgen bleibt. Der bequemste Weg, die eigentliche Bergstraße für Lastthiere und Herden, geht von Lauerz in 4 Stunden, von Goldau in  $3\frac{1}{4}$  Stunden zum Hospitium; der Fußpfad von Art (3 St.), geht durch Waldungen, neben Felsen aufwärts, und trifft beym Wirthshause zum Dächli mit dem Wege von Goldau zusammen. Er ist für Pferde ermüdend und etwas schwierig, den Fußgängern aber am meisten zu empfehlen, und hat nur wenige steile Stellen. An der Nordwestseite führen von Rüfnacht und Immensee zwey viel verbesserte Wege über den Seeboden, in zwey Stunden nach der Staffel, von welchen einer auch seitwärts nach dem kalten Bade eine Leiter hinauf geht. Bequem sind die Fußwege von Biznau ( $3\frac{1}{2}$  St. bis auf den Culm) und Wäggis (3 St.), und letzterer besonders für diejenigen, welche von Luzern kommen, auch für Reitende. Er steigt allgemach schöne Wiesen, Weiden und Waldungen hinan. Bey der Einsiedeley St. Joseph wird er steiler, und führt dann unter dem hohen Stein durch (So heißen wunderbar auf und über einander geschichtete hohe Fels-trümmer, auf welchen einige Bäume Wurzeln gefaßt haben), nach dem kalten Bade. Der Weg von Gersau ( $4\frac{1}{2}$  St.) wird wenig gebraucht, weil er länger, als die übrigen ist, und weil Reisende seltener von dieser Seite kommen; auch ist er unbequemer, als die andern.



Schrift und Panorama's. Der Rigi in Zeichnungen nach der Natur mit einer Beschreibung. Zürich, 1807. 4. Dieses von den Herren Heinrich Füßli und Heinrich Keller heraus gegebene Werk dient so wohl zum Führer, als zur angenehmen Erinnerung der auf dem Rigi verlebten Tage. Das von Herrn Heinrich Keller verfertigte, vortreffliche Panorama, vermittelt dessen sich der Reisende von der Lage und den Nahmen aller umliegenden Orte, Seen und Bergspitzen schnell unterrichten kann, und dem in neuer Ausgabe ein Text zugegeben worden, ist zum Genuß der entzückenden Fernsichten unentbehrlich. Herr Xaver Meyer in Luzern hat in zweyter Ausgabe ein Panorama oder eine Sirkelaussicht vom Rigi, auf dem Culm gezeichnet von Obrist Ludwig Pfyster v. Wyher, (Luzern, 1821), heraus gegeben, welches von dem Kellerischen in der Form abweicht, und einen eigenthümlichen Werth besitzt. Dieses Blatt ist außer dem Sirkelrand mit artigen Wignetten verziert, und der dazu gegebene Wegweiser enthält das Wissenswürdigste für den Reisenden über die auf dem Rigi sich darbiethenden Merkwürdigkeiten.

Riva, ein Flecken an der Süd-Ost-Küste des Lauiser-Sees, welcher dem Busen desselben, woran er liegt, den Nahmen gibt. Er ist schön gebaut, und die Kirche hat schöne Gemälde.

Riviera, ein Thal im C. Tessin. Es steigt von Bellinzona 3—4 Stunden lang und gegen 2 Stunden breit, bis zum Breno und zum Eingang der Thäler Blegno und Leventina, und kann als eine Fortsetzung des letztern angesehen werden. In demselben beginnt das Klima Italiänisch zu werden; aber weder die Trauben noch die Kastanien werden groß und schmackhaft; doch gedeihen die Maulbeerbäume gut, welche zwey Ernten geben, und man rühmt die Seide; aber die Getreidefelder leiden von den öftern Ueberschwemmungen des wilden Breno und des Tessin, der zu dem viele Gegenden sumpfig macht; daher die Viehzucht der Haupterwerbszweig der Einwohner ist. Einiges Verdienst gibt über dieß die Straße vom Gotthard.

Dieser kleine District von 3674 Einw. bildete vor der Revolution eine den Cantonen Uri, Schwyz und Unterwalden gehörige

Landvogtey. Zu Dsogna (von den Schweizern Nevier genannt) wohnte der Landvogt. Ehemahls war Biasca, der Nördlichste Ort des Thales, ein bedeutender Flecken; aber traurige Katastrophen richteten ihn zu Grunde. Im J. 1512 stürzten zwey entgegen stehende Berghalden zwischen Biasca und Marvaglia zusammen, und hemmten den Ausfluß des Blegno-Stromes, so daß ein See entstand, der 202 Jahre lang blieb. Plötzlich brach der Damm, und die Fluthen bedeckten die Ufer des Tessin bis an den Langensee mit Felstrümmern und Schutt. Im Jahre 1745 verwüstete der Blegno und der Tessin zum zweyten Mahle die Gegend. Die Spuren der Verwüstung sind noch nicht verwischt. Unter den Trümmern sieht man viele Weinkeller, die Kaufleuten aus Bellinzona gehören. Dasselbst bestehen noch einige Ueberreste eines vor dem Unglücke blühenden Chorherrenstiftes.

Roche, schön gelegenes Pfarrdorf von 72 Häusern und 230 Einw. im C. Waat, im Rhone-Thal, an der Straße von Villeneuve nach Aigle, anderthalb Stunden von letzterem Orte, mit einer Salzsiederey und Gradir-Werken. In der Umgegend ist viel Sumpfboden. Sechs Jahre lang wohnte im hiesigen Schlosse der große Haller als Salz-Director. In der Nähe sieht man einen schönen Marmorbruch.

Roche, ein kleines Dorf mit 192 Einwohnern, an der Birs, zwischen Münster und Courrendelin, mit einer Glashütte, in einer wilden, aber sehr sehenswerthen Gegend. Dieses Dorf hat in Betreff der Mühle ungefähr, was Aigle in Betreff der Bäckerey genießt. Es hat eine Gemeindemühle, aber keinen Müller; indem jeder Bürger sein Getreide selbst mahlt.

Rochefort, ein Dorf im Thal Travers, am Fuße des Berges Tourne, im C. Neuenburg. Es zählt mit drey dazu gehörenden Weilern 75 Häuser und 590 Einwohner. Die Umgegend gehört zu den fruchtbarsten des Cantons. Die Einwohner treiben vorzüglich Ackerbau; doch gibt ihnen die Straße nach Pontarlier, die durch den Ort geht, auch einigen Verdienst.

Rofflen, auch die innere Via mala genannt, ein schauriger Felsenpaß zwischen dem Rheinwald- und Schamser-

## 430 Rofflen — Romanische Sprache.

Thal,  $\frac{1}{2}$  Stunde lang. Bey dem Straßenbau über den Bernhardin und Splügen wurde auch dieser Paß breiter gemacht, und vielfach verbessert. Die neue Straße folgt dem rechten Ufer des Rhein und berührt Suffers nicht mehr. Unterhalb Suffers ist eine 18 Fuß lange Gallerie. Die Brücke unterhalb derselben ist 4440 Fuß über dem Meer. Der Hinter-Rhein bildet unter der Brücke daselbst einen schönen Fall. Auch das Dorf Rogoredo im Misoxer-Thal heißt auf Deutsch in der Rofflen (siehe Roveredo).

Rolle, ein Flecken von 136 Häusern und 2000 Einwohnern, im Canton Waat, in dem Nebengelände, welches den berühmten La Cote-Wein erzeugt.

Wirthshäuser: Krone, schwarzer Kopf.

Dieser, aus einer einzigen, den Genfer-See entlang gebaueten Straße bestehende Flecken, zeichnet sich durch Anmuth aus, so wohl wegen seiner Bauart, als seiner Lage in der Mitte schöner Landhäuser und angenehmer Spaziergänge. Das Schloß gewährt eine entzückende Aussicht über den See, der hier am breitesten ist. In der Nähe quillt ein gutes Sauer- und Stahlwasser. Die Straße von Genf in die innere Schweiz belebt den Ort, und gibt Verdienst.

Romainmotiers, ein alter Flecken von 52 Häusern und 270 Einw. im C. Waat. Wirthshaus: Kreuz.

Er liegt in einem angenehmen Thale des Jura, das sich, vom Nozon durchflossen, an den Baulion hinauf zieht. Die jetzige Pfarrkirche gehörte ehemahls zu einem Kloster, in welchem nach der Reformation der Bernische Landvogt wohnte. Die Einwohner nähren sich von der Uhrenmacherey, Verfertigung von Wagen, vom Nagelschmieden und andern Handwerken.

Romanische Sprache. Mehr, als die Hälfte der Einwohner des Cantons Graubünden und einige Ortschaften des benachbarten Tyrol sprechen diese im ganzen übrigen Europa unbekannte Sprache. Sie theilt sich in zwey Haupt-Dialekte, den eigentlich Romanischen, welcher am Border- und Mittel-Rhein gesprochen wird, und den Ladinischen, welcher im Engadin herrscht. Den erstern verstehen die Italiäner bald. Beyde

Mundarten haben verschiedene Neben=Dialekte. Beyde sind wortarm; weil nur einige wenige gedruckte Werke diese Sprache fest halten. Am meisten wird dieselbe noch gepflegt durch die Kanzelsprache, welche seit der Reformation in dem Volks=Dialekt Statt findet. Eine ganze Bibel in beyden Haupt=Dialekten, mehrere Ausgaben des neuen Testaments, mehrere Erbauungsbücher, worunter auch Uebersetzungen von Gellerts und Lavaters Liedern, im Ganzen kaum dreyßig Werke, sind die ganze Litteratur dieses Volkes. Historische Gewisheit über den Ursprung dieser Volksstämme fehlt. Allgemein nimmt man an, daß sie Abkömmlinge der Sctruiser seyen, welche zur Zeit des Einfalles des Brennus in Italien vor den Galliern in diese Thäler flohen. Eine Grammatik der Romanischen Sprache und ein Wörterbuch von dem Herrn Pfarrer Conradi von Andeer ist in Zürich 1820 heraus gekommen. Etwelche Kunde dieser Sprache kann man auch schon aus Stalpers Dialektologie, Seite 349 u. ff. entnehmen.

Romishorn oder Romanshorn, ein Dorf von 76 Häusern und ungefähr 400 Einwohnern, großen Theils katholischer Religion, im Canton Thurgau. Die Lage dieses Ortes, auf einer Landspitze am Bodensee, gehört zu den reizendsten. Das schöne, ehemahls dem Kloster St. Gallen zustehende Schloß ist gegenwärtig Privat=Gut, aber unbewohnt. Da hier viele Fischer und Schiffer wohnen, und der Verkehr mit allen Häfen des jenseitigen Seegestades, vorzüglich mit dem gegen über liegenden Friedrichshafen stark ist, findet der Reisende stets Schiffe zu seiner Verfügung.

Romont, ein Städtchen im Canton Freyburg, welches mit den dazu gehörigen Meyerhöfen 274 Häuser und 800 Einwohner zählt. Wirthshaus: Saint-homme-bon.

Es bierhet, auf einem Hügel über der Glane gelegen, eine schöne Ansicht dar, und ist befestigt. Bemerkenswerth sind das alte, im zehnten Jahrhundert gebaute Schloß, die schöne Pfarrkirche und die Schulanstalten; auch wird hier ein stark besuchter Pferdemarkt gehalten. Der Ort besitzt eine Zins tragende Spar=Casse.

Ronco, das hinterste Dorf im Vedretter=Thal, welches den obersten Theil des Livinen=Thales ausmacht, im E. Tessin, 4670 Fuß über das Meer, am Fuße des gewaltigen Tibia-Berges, dessen Gipfel Nord-Östlich sich von dem Dorfe erhebt.

Wege. Nach Oberwald über den Rüfenen, nur im Sommer gangbar, in 5 St., nach Kehrbächli zu oberst im Formazza=Thal 4 Stunden.

Rongella, ein Dörfchen im Schamser=Thal, im Canton Graubünden, an der alten Bergstraße von Thussis gegen die Via mala, an einer Schlucht, welche des Jahres nicht viel mehr, als sechs Monathe der Sonne genießt, 3170 Fuß über das Meer. Die neue Straße folgt ganz tief dem Strome.

Rosa, Mont, ein Bergstock im Wallis, der höchste der Schweiz. Er wird von den meisten Geographen als das Westlichste Ende der Penninischen Alpen angesehen, wie der Montblanc für das Westlichste. Von Norden ist er sichtbar auf der ganzen Gebirgskette des Berner=Oberlandes, vom Gemmi bis zum Genfer=See, Südlich in ganz Piemont und der Lombardey auf den meisten Spitzen der Apenninen. Sogar vom Meerbusen von Genua aus soll man ihn unterscheiden können. Er liegt an der Grenze des Königreichs Sardinien gegen das Wallis. Seinen Gipfel bilden neun Felshörner, welche in einem Kreise stehen, und zusammen wie ein breiter Felsenkamm aussehen, und eben so viele Glätscher senken sich in die Tiefe herab. Vielleicht erhielt daher der Berg seinen Namen; noch eher aber mag dieser Name von der Farbe hergeleitet werden, die bey aufgehender Sonne seinen Gipfel erleuchtet. Die zweythöchste Spitze desselben, nur 33 Toisen niedriger, als die höchste, welche unersteiglich ist, ist zum vierten Mal den 1. August 1822 von Herrn Humstein aus St. Jean de Gressoney erstiegen worden. Herr Herschel, Sohn des berühmten Astronomen, erstieg ihn den 6. September 1821. Er ist nach Weidens höchst genauen Berechnungen 542 Fuß niedriger, als der Montblanc, d. h. 14,222 Fuß hoch geschätzt. Die Orteler=Spitze ist von geringerer Höhe, nämlich nur 12,059 Fuß, so daß der Mont Rosa, nach dem Montblanc, der höchste Berg in Europa ist.

Die verschiedenen Spitzen des Berges tragen noch nicht allgemein anerkannte Namen. Welden nennt die Spitze, welche von der höchsten Westlich liegt, Zumstein=Spitze, die noch Westlicher gelegene Signal=Ruppe. Die Ostlichern, von Macugnaga gesehen, sind weit niedriger. Es laufen acht Bergketten von dem Rosa aus, und sechs Thäler, deren Dörfer selbst in Piemont, von etwa 9000 Einwohnern in drey Thälern, von lauter Deutschen bewohnt werden, die ohne Zweifel in grauem und unbekanntem Alterthum aus dem Wallis hierher ausgewandert sind. Für gewöhnliche Reisende, auch geübte Bergsteiger ist der Versuch, diesen Berg zu erreichen, bloß fruchtlose Mühe, so wie die Ersteigung des Montblanc sich für die Mühe nicht lohnt. Der Naturforscher mag hier noch manchen Gewinn hoffen. Der Berg enthält Gold=, Silber=, Kupfer= und Eisen=Minen. Im Macugnaga=Thal stellt sich der Berg am schönsten dar, nahmentlich zu oberst in demselben, auf dem Belvedere; auch in den Thälern Lesa und Sessa ist der Anblick dieses colossalen Berges herrlich. Ein Ausflug aus den paradiesischen Gegenden des Langensees, dann über Domo d'Ossola in diese Schauer der Natur, ist Reisenden zu rathen.

Schriften. Der Monte Rosa, eine topographische und naturhistorische Skizze, nebst einem Anhang der von Herrn Zumstein gemachten Reisen zur Ersteigung seiner Gipfel. Herausgegeben von E. Freyherr von Welden. Wien, 1824. Nebst Ansichten des Monte Rosa von allen vier Himmelsgegenden, und einer topographischen Karte. Ferner: Reise von Zürich nach dem Monte Rosa und um denselben. Von Hirzel=Escher, in seinen Wanderungen in weniger besuchte Alpengegenden der Schweiz. Zürich, 1829.

Roschach oder Rorschach, ein gut gebauter Marktflecken im Canton St. Gallen, mit 200 Häusern und 1550 kathol. Einwohnern, zwey Stunden von der Hauptstadt.

Er liegt in einer angenehmen, fruchtbaren, hügelreichen Gegend, am Westlichen Ufer des Boden=Sees, der Stadt Lindau gegen über. Ihn zieren mehrere artige Gebäude, ein großes

Zoll- und Kornhaus, und einer der geräumigsten und besuchtesten Häfen des Sees. Der jeden Donnerstag gehaltene Wochenmarkt ist besonders des Getreides wegen sehr lebhaft, und ist unzweifelhaft der größte in der Schweiz, nach diesem derjenige in Zürich. Die Versendung Schweizerischer Producte nach Schwaben, und der Austausch gegen die Erzeugnisse dieses Landes erregt viele Thätigkeit. Die Einwohner nähren sich außer dem Landbau und der Güterversendung auch von Fabrik-Arbeiten, besonders vom Bleichen der Leinwand und von Verfertigung und Bearbeitung baumwollener Stoffe. Der Ort hat ein Spital. In der Nähe ist ein Nonnenkloster.

Wirthshäuser: Krone, wohl gelegen und am meisten besucht, weil mit derselben die Post verbunden ist, Löwe.

Wege. Nach St. Gallen  $2\frac{1}{4}$  St. Nach Constanz zu Wasser 7 St., nach Lindau und Friedrichshafen, ebenfalls zu Wasser, 4 Stunden. Ein Dampfboot fährt regelmäßig zwischen hier und Friedrichshafen. Daneben fährt ein regelmäßiges Postschiff jeden Dinstag und Freytag von und nach Friedrichshafen um 20 Kreuzer für die Person.

Rothenburg, ein Flecken, früher ein Städtchen, von 137 Häusern und 1205 Einw. im Canton Luzern. Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, fünf Viertelstunden von der Hauptstadt und am Roth- und Gerbibach. Ueber beyde gehen Brücken, und zwar eine schöne, bedeckte über den erstern. Noch sieht man einige Ueberbleibsel vom Stammhaus der ehemahligen Freyherrn gleichen Namens.

Rothenthurm, ein Dorf mit einem guten Wirthshause (Hirsch), im C. Schwyz, an der Strafe von Zürich nach Schwyz. Seinen Namen hat es von einem Thurne, einem Ueberbleibsel der zwey Stunden langen, gegen feindliche Anfälle und gegen die Räubereyen des Adels im dreyzehnten Jahrhundert erbauten Mauer. In der Nähe liegt der Egeri-See und der Berg Morgarten. In der Pfarre Rothenthurm liegt der Weiler Biberegg, der Stammort des Redingischen Hauses, dessen Verdienste um den Canton so alt sind, als der Schweizer-

Bund. Im May des J. 1798 erfochten die Schwyzer unter Mloys Reding hier einen Sieg gegen die Franzosen.

Rothhorn, ein Gebirgsstock Nördlich über dem Brienzer-See zwischen den Cantonen Unterwalden, Bern und Luzern, mit einer herrlichen Aussicht. Den gleichen Nahmen hat ein anderer Bernischer Gebirgsstock, Nord=Westlich von Sigrisweil und dem Thuner=See, 7252 Fuß hoch. Am Fuße desselben ist das Schafloch, ein Felsgewölbe, 60 Klafter lang, und 14 Fuß hoch, mit Eis gefüllt. Die Legende weist die Höhle dem heiligen Justus als Wohnort an. Ein dritter Berg desselben Namens ist in der Nähe des Monte Rosa.

Rothberg, eine Anhöhe an derjenigen Bucht des Vierwaldstätter-Sees, welche Alpnacher=See genannt wird, im E. Unterwalden nid dem Wald. Sie erhebt sich aus dem Thälchen, in welchem Stanzstad und höher Stanz liegt. Auf derselben stand eine von dem Edeln von Wolfenschießen bewohnte und von den Eidsgenossen in der Neujahrsnacht 1308 durch List eroberte Burg, wovon noch Trümmer zu sehen sind. Es hält sich dabey ein Einsiedler auf. Dieser Standpunct gewährt eine reizende Ansicht des Sees und seiner Umgebungen. Westlich stürzt der Mehlbach durch eine schauerhafte Felschlucht, Rothloch genannt, und bildet schöne Fälle. Am Seeufer ist eine Papier=Fabrik, eine künstlich eingerichtete Holzschneidemühle, nebst Büchsenäschterey, und eine schwefelhaltige Quelle. Im September des J. 1798 wurde hier gefochten.

Rougemont, ein großes Pfarrdorf, dessen Häuser sehr zerstreut liegen, im Pays d'en haut (Französischen Saanen-Lande), im Canton Waat. Seine Umgebungen sind lieblich. In schönen Wiesen und auf grasreichen Anhöhen liegen zahllose Weiler und Hütten, über welchen Waldungen bis an die Berghöhen gehen. Im Schlosse, 1911 Fuß über den Genfer=See, welches vor der Staatsumwälzung der Bernische Landvogt bewohnte, bestand im J. 1481, als es noch ein Cistercienser=Kloster war, eine Buchdruckerey.

Roveredo, auch Rogoredo, Deutsch in der Rofflen, Pfarrdorf mit 759 katholischen Einwohnern, im Misoxer=



Thal, im E. Graubündten, an der Moesa. Merkwürdig ist in der Geschichte dieses Dorfes die gastfreundliche Aufnahme der durch den Fanatismus der Priester im Winter des J. 1555 vertriebenen Locarner, welche vom 3. März bis zum 1. May hier wohnten, an welchem Tage dann 116 erwachsene Personen und viele Kinder nach Zürich, andere nach Bern und an andere protestantische Orte gingen, und, besonders in Zürich, die Seidengewebe einführten.

Wirthshaus: Canone d'oro.

Rue, kleine Stadt von 84 Häusern und 400 Einwohnern, im Canton Freiburg. Sie liegt an der Grenze des Cantons Waat, auf einer Anhöhe über der Broye. Im Schlosse wohnt der Oberamtmann.

Rueras, Dorf im Tavetscher-Thal, im E. Graubündten. Es wird hier noch etwas Getreide gebaut. Schon zwey Mahl wurde der Ort von Lawinen von dem, obgleich zwey Stunden entlegenen, Crispalt beynahe ganz zerstört, das letzte Mahl im Jahr 1817.

Rüti, ein Zürcherisches Pfarrdorf zwischen Rapperschweil und Wald, von 1000 Einw., mit einer Amtey, einem secularisirten Prämonstratenser-Kloster, gestiftet 1205. Hier liegen die in der Schlacht von Näfels erschlagenen Edelleute, und der letzte Graf von Toggenburg begraben. In der Nähe ist ein schöner Wasserfall.

Rüz-Thal, im Canton Neuenburg. Es beginnt oberhalb der Hauptstadt, und steigt dem Seyon nach, Nord-Östlich vier Stunden lang und drey Viertelstunden breit, bis an den Fuß des Chasseral. Von diesem zieht sich gegen Abend eine Bergkette, welche das Thal bis zur Stadt Neuenburg vom Seeufer trennt. Am besten übersieht man seine Wiesen, Felder und vier und zwanzig Dörfer auf den Anhöhen oberhalb Fentin, oder im Wirthshause zu Haut-Geneveys, an der Straße nach la Chaux-de-Fonds. Die einfach gebauten Häuser sind größten Theils mit Schindeln bedeckt. Mehr, als Kunstfleiß, werden Ackerbau und Viehzucht betrieben. Zu Fontaine wohnt der berühmte Künstler David Maillardet, welcher eine aus

sich selbst stets bewegte Maschine (mobile perpetuum) erfunden haben soll.

Rusweil, Pfarrdorf im Canton Luzern, von 670 Häusern und 2608 Einwohnern, mit einem 1680 entdeckten Heilbade, das besonders gegen Hautausschlag angewandt wird. Gegenwärtig ist zwar dasselbe ziemlich in Abnahme.

Ryf=Thal, siehe Lavaux.

Saane (Französisch la Sarine), ein Fluß. Er entspringt im Bernischen Oberlande aus einem Glätscher, am Fuße des Sanetsch, im Ostig=Thale, fließt durch das Saanen=Land, welches von ihm den Rahmen erhalten hat, tritt dann mit einer starken Beugung in das Waadtländische Pays d'en haut, und mit einer zweiten aus diesem in den Canton Fribourg. In demselben läuft die Saane in der Richtung nach Nord=Osten, stets viele Bäche und Waldströme aufnehmend, am Fuße der Höhe von Gruyeres vorbeih, bespült die Sandfelsen, auf welche die Hauptstadt gebaut ist, vereinigt sich bey Laupen mit der Sense, und eilt durch einen kleinen Bezirk des Cantons Bern der Aare zu, in welche sie nach einem Laufe von etwa 50 Stunden bey Wyler=Oltigen sich ergießt. Viele Brücken führen über den Strom. Die Schifffahrt ist nicht bedeutend.

Saanen=Land (Französisch pays de Gessenai), in den Cantonen Bern und Waat, eines der merkwürdigern Hirtenländer der Schweiz. Wir befassen uns hier nur mit dem höhern, zum Canton Bern gehörenden Theile. Die Merkwürdigkeiten des Waatländischen Theiles stehen unter dem Artikel Pays d'en haut.

Das Saanenland steigt in der Richtung von Nord=Westen nach Süd=Osten der Saane nach, von welcher es so genannt wird, fünf bis sechs Stunden lang, bis an den Fuß des Sanetsch, der es vom Wallis trennt. Anfänglich beträchtlich breit, theilt es sich bald, Südlich vom Hauptorte, in die Thäler Turbach=, Launen= und Ostig=Thal. Im letztern, dem beträchtlichsten, entspringt die Saane. Das Klima ist, ungeachtet der hohen Berge, die, lange den Schnee haltend, es rings umgeben, und es Ostlich vom obern Simmen= und

Westlich vom Ormond-Thale trennen, und der vielen Glättscher, von welchen Abends kalte Winde wehen, ziemlich milde; doch wird nur Alpenwirthschaft mit Vortheil betrieben, und ein sehr geschätzter, in großer Form verfertigter Käse gekocht, der in alle Weltgegenden verführt wird. Die Einwohner, 4600 an der Zahl, zeichnen sich als ein thätiges, munteres Hirtenvolk aus, das die Freyheit liebt, und schon vor der Staatsumwälzung ansehnlicher Vorrechte genoß.

Schrift. Briefe über ein Schweizerisches Hirtenland (von Bonstetten). Zürich; Drell, Füßli und Comp. 1824. 8. Eine Schrift von bekanntem Werthe, deren Verfasser genaue Kenntniß der Gegend, der Sitten und der Anlagen des Volkes, mit Geist, Scharfsinn und großer Darstellungsgabe verbindet.

Saanen (Französisch le Gessenai), ein gut gebauter Flecken, mit einer weitläufigen Pfarrgemeinde von 3287 Seeelen, Hauptort des Saanen-Landes, im C. Bern. Wirthshäuser: großes und kleines Landhaus.

Er liegt 3108 Fuß über dem Meer, an der Saane, von fruchtbaren Bergabhängen rings umgeben, deren liebliches Grün Waldungen und Felsen begrenzen, hinter welchen Schneegipfel empor steigen. Mit Ausnahme der schönen Kirche und des Pfarrhofes, sind alle Gebäude von Holz.

Wege. Ein Fahrweg führt in 3 Stunden über die Saanen-Möser, einen Bergrücken, 3890 Fuß über das Meer, nach Zweysimmen im Simmen-Thale; über den nahen Berg geht ein Fußweg durch das romantisch gelegene Abländschen und die Thäler Bellegarde und Charmey nach Bulle; von Saanen über Gsteig und den Sanetsch nach Sitten im Wallis 9 Stunden, doch nur im Sommer gangbar. Nach Bern 14  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Saas-Thal, siehe Vispacher-Thal.

Sachseln, artiges Pfarrdorf von 290 Häusern und 1518 Einw. mit einem guten Wirthshause zum weißen Kreuz, im C. Unterwalden ob dem Wald, an der Straße über den Brünig.

Es ist am Westlichen Ufer des Sarner-Sees und dem Abhange des Sachseler-Berges, eine halbe Stunde Südlich vom Hauptorte Sarnen, in lieblicher Umgebung gelegen. Die prächtige,

mit Säulen von schwarzem Marmor (aus dem Melch=Thale) gezierte Kirche enthält die Ueberreste des seligen Bruders Klaus von der Flue, zu welchen alljährlich Wanderer aus der Schweiz wallfahrten. Sie berühren mit Ehrfurcht die braune Kutte, welche der mit größerem Recht, als gewöhnlich, selig Gesprochene Jahre lang getragen, und eigenhändig gestickt. Das auf seinem Grabstein ausgehauene Bildniß, wahrscheinlich aus dem funfzehnten oder doch vom Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, wird geschätzt. Nach dem Ranst, zum Geburts- und Wohnorte des Bruders Klaus, leitet ein Fußsteig. Hier wird am 26. Julius ein Schwingfest gefeiert.

Wege. Ein Fußweg führt durch das Melch= ins Gentel=Thal in 5 St., ein anderer über die Storegg in 7 St. nach Engelberg, ein dritter durch das kleine Melch= oder Sachsele=Thal in 5 1/2 St. nach Meyringen. Der Fahrweg führt in 3 St. nach Lungern, in 3 1/2 St. nach Stanz, in einer halben Stunde nach Sarnen.

Sântis oder Sentis, auch hoher Mesmer genannt, welcher nicht zu verwechseln ist mit der Alp, welche oberer Mesmer heißt, und auf dem Wege gegen den Gipfel liegt. Er ist der höchste Berg des Canton Appenzell, im Inner-Rhoden, an der Grenze gegen das Toggenburg. Er trägt immer Schnee, obwohl er die gewöhnliche Schneelinie nicht erreicht, und enthält einige Glätcher. Sein höchster Gipfel, nach Wahlenberg, 7671 Fuß über das Meer erhoben, wird von einem andern Meßkundigen auf 7766 Fuß geschätzt (der alte Mann, siehe den Artikel, hat 7679 Fuß), und gewährt eine außerordentliche Fernsicht. Er ist ein breiter Gebirgsrücken, durch eine Kluft in zwey Zinken getheilt, wovon die höhere hoher Sentis, die tiefere, aber unersteigliche, Gyrenspiz heißt. Gegen Nord=Osten hat er eine Bucht, worin die Alpenweiden Meglisalp (4640 Fuß über das Meer), und oberer und unterer Mesmer liegen, ersterer 5650 Fuß über das Meer. Underthalb Stunden über dem obern Mesmer, hat der Felsengrath eine Einfattelung, Wagenlucke genannt, 6680 Fuß über das Meer. Es sind darin Schnee- und Eislager.

Am bequemsten kann man den Säntis vom Weißbad aus, in sieben- bis acht Stunden, auf drey verschiedenen Wegen besteigen; doch sind alle bloß für geübte Bergsteiger. Der erste, bequemste, geht durch die Schwendi in das Seealp-Thal, wo der, eine Stunde lange, eine Viertelstunde breite und sehr tiefe Seealp=See, 3052 Fuß über dem Meere, berühmte Forellen (*Salmo fario*) enthält. Einer der Abflüsse bildet einen artigen Fall. Höher, auf der Meglisalp (hier liegt, wie auf der Seealp, ein Dörfchen von Sennhütten) hört der Holzwuchs auf, und man erreicht über ein Schneefeld in viertelhalb Stunden den Gipfel, welcher eigentlich der hohe Mesmer heißt. Der zweite Weg, gefährvoller und beschwerlicher, geht über die Bommenalp, die Altenalp (wo das Siegerloch mit Tropfstein und Bergmilch), bey dem Denkmahle des hier verunglückten Professor Jekeler von Schaffhausen vorbey (der ohne Führer reiste), nach dem Dehrlifopf und dem Ober-Mesmer nach den Sennhütten in den Sprüngen, wo man übernachten kann. Von hier entweder über den Glätscher (allzu gefährlich), oder über den Felseneinschnitt Wagenlücke und andere Felsenrücken nach der Spitze. Der dritte Weg geht über Bommen, Ebenalp, Garten, Klus und Altenalp nach dem Dehrlif, wo er mit dem vorigen zusammen trifft. Mit einiger Gefahr kann man auch von Wildhaus, im Toggenburg, auf den Gipfel gelangen. Führer kann der Wirth im Weißbad verschaffen für 1 fl. 20 kr. täglich nebst Speisung. Nicht jeder Bauer kennt die Wege, wenn er es auch behauptet. Mundvorrath muß man mitnehmen, da in Einem Tage der Weg nicht gemacht, sondern der Gipfel vor Sonnenaufgang ganz bestiegen wird, und man in den Alpenhütten nichts, als Käse und Milch findet.

Schrift. Gaß, Weißbad und die Mollen=Curen im Canton Appenzell, von Kronfels. Constanz, 1826.

Sagne, la, ein Pfarrdorf mit 259 Häusern und 1580 E. im Canton Neuenburg. Es liegt in einem hohen, wenig fruchtbaren Thale des Jura, und die Einwohner nähren sich, außer der Viehzucht, auch von Verfertigung der Uhren und Spizen. Hier wurde im J. 1665 Daniel Johann Richard geboren,

der durch Geistesgaben, Fleiß und außerordentliche Anstrengungen der Begründer der im Canton Neuenburg blühenden Uhrmacherkunst geworden, und zu Locle 1741 gestorben ist.

Saignelegier, Deutsch St. Leondegari, Pfarrdorf von 500 Einw., in einem Kirchspiel von 1500 Einw., Hauptort des Bernischen Amtskreises Freybergen, 3040 Fuß über das Meer, 12  $\frac{1}{2}$  St. von Bern, 7 St. von Pruntrut, mit starken Viehmärkten.

Saillon, ein Flecken von 190 Einw. im Zehnden Martinach, im Unter-Wallis, auf einem mit Mauern und Thürmen umgebenen Felsen. Das Schloß, dessen Ruinen sehr mahlerisch liegen, wurde 1475 zerstört. Es wachsen hier Feigen und Mandeln. In der Nähe ist eine laue Mineral-Quelle, welche von den Anwohnern gegen verschiedene Uebel gebraucht wird.

Saleve, ein Kalkberg in der Nähe von Genf (Südlich), im Königreich Sardinien, merkwürdig durch die vielen von gelehrten Genfern auf demselben gemachten physischen Versuche, durch seine Bestandtheile und die Fernsicht, welche er gewährt. Diese geht vom Moleson bis zum Montblanc, dem See von Annecy und auf der entgegen gesetzten Seite bis zum Weissenstein. Er geht von Nord-Osten nach Süd-Westen. Sein Südlichster, dem Genfer-See nächster Theil, der große Saleve, mit dem Gipfel Pitton (4230 Fuß über dem Meere und 3072 Fuß über dem Genfer-See) ist der höchste. Nördlicher liegt der kleine Saleve. Der Hauptbestandtheil des Berges, fester weißlicher Kalkstein, steigt mitten aus dem Sandsteingebilde, von welchem er früherhin wahrscheinlich bedeckt war, empor. In den Kalkfelsen finden sich viele Höhlen, im Kalksteine schöne Versteinerungen, und in den Thonschichten, welche an einigen Stellen streichen, Steinkohlen. Auf der Süd-Seite liegen viele Granit- und Gneistrümmern.

In vier Stunden führt von Genf aus der bequemere Weg über das Dorf Monetier auf den Pitton. Ein näherer Fußsteig ist sehr beschwerlich.

Sallenche, kleine Stadt mit 1550 Einw. und mehreren guten Wirthshäusern, im Königreich Sardinien, an der Straße

von Genf nach Chamouny. Bis dahin, zwölf Stunden weit, fahren die Kutschen und Chaisen von Genf aus, und man mietet hier, zur Fortsetzung der Reise, Bankwagen, Pferde oder Maulthiere.

Gewöhnlich speisen die von Genf aus Reisenden zu Bonnevillle, in dessen Nähe der Mole eine schöne Fernsicht darbiethet, nach einer Fahrt von fünf Stunden, im Gasthof zu den drey Mohren, zu Mittag, thun aber besser, drey Stunden weiter, bis Eluse, vor dem Essen zu fahren. Bis dahin enthält die Umgegend wenig Bemerkenswerthes. Zu Eluse, wo das Thal plötzlich enger wird, ist am Westlichen Ende der Brücke ein schöner Standpunct, ein schönerer am Abhange des Berges. Bey Balme, nicht weit von Eluse, oberhalb der Straße von Sallenche, enthält eine 600 Schritte lange Höhle Toffstein; doch erreicht man ihren Eingang nicht leicht. Etwas weiter kommt man zum prächtigen, 800 Fuß hohen Wasserfalle, Nant d'Arpenas genannt. Zu St. Martin, eine Viertelstunde von Sallenche, wohin man, um ins Chamouny-Thal zu reisen, zurück kehren muß, ist ebenfalls ein gutes Wirthshaus.

Samaden, eines der schönsten Dörfer im obern Engadin, im Canton Graubünden, mit 490 reformirten Einwohnern, 5530 Fuß über das Meer. Es hat hier einige prächtige Privat-Gebäude, und eine sehr schöne Kirche, auch herrscht viel Wohlstand. Von hier aus kann man die Glätscher in den Thälern Pontresina und Bever am besten besuchen.

Saphorin, St., ein Flecken mit ungefähr 380 Einw., am Genfer-See, im Canton Waat, in einer äußerst milden Gegend, wo ein trefflicher Wein, Feigen und sehr schöne Blumen gezogen werden. In der Kirche ist ein Römischer Meilenzeiger.

Sargans, ein Städtchen von 105 Häusern und 680 Einw., in der Landschaft gleichen Namens, im Canton St. Gallen.

Wirthshäuser: Weißes Kreuz, Löwe.

Dieser Ort liegt am Fuße des Schollberges, zwischen dem Rhein und der Seerz, wo die Landstraße von Graubünden mit der vom Rhein-Thal und von Wallenstadt zusammen trifft (s. Schollberg). Seit dem schrecklichen Brande im December

des J. 1811 hat das Städtchen mehrere artige und dauerhaft gebaute Häuser. An die Stelle der vormahls nur hölzernen Häuser sind jetzt steinerne getreten. Die zwey hiesigen Schulen sind wohl eingerichtet. Das dem Rheine entlang sich hinziehende Thal überseht man am besten auf dem Schlosse, ehemahls Sitz des Landvogtes der acht alten Orte, seither unbewohnt. Die Einwohner nährt vorzüglich die Durchfuhr und der Wein- und Feldbau.

Sarine, siehe Saane.

Sarnen, ein Flecken, Hauptort von Unterwalden ob dem Wald, mit einem Pfarresprenkel von 510 Häusern und 3500 Einwohnern. Wirthshäuser: Schlüssel, Waldhorn.

Dieser wohl gebaute Ort liegt in einem anmuthigen Thale, wo den See gleichen Namens die Aa verläßt. Auf einem Hügel über demselben, an der Stelle, wo ehemahls das Schloß Landenberg, welches die Landleute am Neujahrstage 1308 mit List einnahmen, gestanden, steht das Zeug- und Schützenhaus, und versammelt sich alljährlich die Landsgemeinde. Die Stelle eignet sich zur Uebersicht des lieblichen Thales. Die etwas entfernte, ebenfalls hoch gelegene Pfarrkirche ist geschmackvoll erbaut. Das Rathhaus zieren die Bildnisse mehrerer Landammänner und zwey andere Oehlgemälde von Würsch, deren eines den Bruder Klaus von Flüe vorstellt, das andere die Mißhandlung des Vaters Erni an der Halden. Eben daselbst ist eines der Basreliefs der Schweizer-Alpen von Herrn Rathsherrn Müller in Engelberg aufgestellt. Außer dem verdienen genannt zu werden ein Kapuciner- und ein Nonnenkloster und ein geräumiges Schulgebäude. Eine schöne Aussicht genießt man eine Stunde oberhalb Sarnen, bey der Capelle Schwendi.

Wege. Nach Stanz führt der Fahrweg in drey Stunden; durch das Melch=Thal führen zwey Fußwege nach Engelberg; das Alpnacher Gestade erreicht man in zwey Stunden.

Garner=See, auch Sachfeler=See genannt, im Canton Unterwalden ob dem Wald. Er zieht sich von Nord-Osten nach Süd-Westen anderthalb Stunden lang, und ist eine halbe Stunde breit, ziemlich tief und fischreich. Ihn umgeben



die Orte Sarnen, Sachfelen, Wihlen und viele Weiler und zerstreute Wohnungen. Am Nördlichen Ende fließt im Flecken Sarnen die Aa heraus. Eine Fahrt auf demselben gewährt den lieblichsten Genuß, da bald beyssammen stehende, bald zerstreute Häuser, in schönen Wiesen gelegen, bald Waldungen seine Ufer begrenzen, überall im Hintergrunde hohe Berge sich erheben.

Sasson oder Saxon, ein Dorf von 475 Einwohnern, im Unter-Wallis, auf einer Anhöhe am linken Ufer der Rhone. Die Hirten dieser schönen Alpengegenden schlafen unter frehem Himmel. Man zieht hier viele Esel.

Sattel, ein Berg und Pfarrdorf von ungefähr 800 Einw. im Canton Schwyz. Ueber den erstern geht die Straße nach Schwyz von Einsiedeln und dem Zürcher-See her. Die Straße ist neu angelegt, und übertrifft die alte steile weit an Leichtigkeit.

Savien oder Stussavia, ein abgelegenes, wenig besuchtes Thal im grauen Bund, im C. Graubündten. Es steigt zwischen dem Nöstlichen Schamser- und dem Westlichen Lungneker-Thale, von Norden nach Süden dem Savien-Bache nach, neun Stunden lang, und höchstens drey Viertelstunden breit. Obgleich die umliegenden Berge sehr wild sind, enthält es doch vortreffliche Weiden, welche von den Einwohnern gut benutzt werden. Die ganze Landschaft hat 148 zerstreute Häuser, drey Kirchen und 770 reformirte, Deutsch redende Einwohner. Seine Merkwürdigkeiten bestehen in der schönen Alpennatur, üppigem Graswuchs in Wiesen und auf Berghöhen, sehr seltenen Pflanzen, besonders auf der unvergleichlichen Samana-Alp, mehreren alten Schlössern und prächtigen Wasserfällen.

Savieze, eine Pfarrgemeinde im Canton Wallis, im Behnden Herens, von 1215 Einw. Im Dorfe St. Germain steht die Kirche über der Ebene Champdolin, welche mit herrlichen Producten bedeckt ist. In dem Umfange der Gemeinde liegt das Seven-Thal mit einer merkwürdigen Brücke über einen schauerlichen Abgrund. Eine höchst sehenswürdige, geschickt und kühn gebaute Leitung versteht den Ort mit Wasser.

Sax, ein Dorf im Canton St. Gallen, von 113 Häusern und 1150 reformirten Einwohnern, zwischen dem Rhein und

den Trümmern der alten Burg. Sie gehörte früher den Freyherrn von Hohen=Sax, später Zürich, welches bis zur Schweizerischen Staatsumwälzung das Land durch einen Landvogt beherrschte (der auf dem Schlosse Forstegg wohnte) und welches bey der Abtretung an St. Gallen 24,000 Gulden zur Entschädigung erhielt.

Scaletta, ein Berg zwischen der Landschaft Davos und dem obern Engadin, über welchen (die Höhe liegt 8057 Fuß über dem Meere) ein viel gebrauchter, aber beschwerlicher Weg führt. Er geht von Davos durch das Dischma=Thal zum Wirthshaus im dürrn Boden, und von da bergan über die Scaletta nach Sulsanna und Scamf im Engadin, im Ganzen acht Stunden lang (siehe Davos).

Scamf oder Scampfs, ein großes und schönes Pfarrdorf von 450 Einwohnern, im obern Engadin, Canton Graubünden. Es liegt am Inn, wo mit der Hauptstraße der Weg, welcher von Davos über die Scaletta führt, zusammen trifft. Herr Paul Perinis besitzt eine beträchtliche Büchersammlung und mehrere Handschriften von Campbell.

Weg. Nach Zug eine halbe Stunde. Ueber die Scaletta nach Davos acht Stunden; nach Bormio über Casanna, durch die Thäler Federia und Luvino und über Pedenos 10 — 11 St.

Scarla=Thal oder Scharl=Thal, ein Seiten=Thal des Engadin im Canton Graubünden mit einem schauerlichen Eingange. Merkwürdig ist dasselbe durch seine Bergwerke, die zwar schon im vierzehnten Jahrhundert im Gange, aber sehr lange aufgegeben waren, bis 1823 Herr Landammann Hitz die Arbeiten wieder begann, und Silber, Blei und Eisen ausbeutete.

Schächen=Thal, im Canton Uri. Es öffnet sich eine Viertelstunde Süd=Westlich von Altorf, und steigt, Südlich vom Muotta=Thale, dem wilden Schächen=Bache nach, von welchem es den Namen erhalten hat, Westlich, vier Stunden lang und höchstens eine Viertelstunde breit, bis an die Balmwand, den Fuß der Clariden. Von den hohen Bergen, die es rings umgeben, sind die Südlichen, welche es vom Maderaner=

Thal und Graubünden trennen, die höchsten, und es starren von der Windgelle und dem Scheerhorn viele große Glätscher herab. Aus einem derselben entspringt der Schächen-Bach und bildet schöne Fälle. Der schönste derselben heißt die Stäubi. Das Schächen-Bad bey Unter-Schächen wird von Landleuten besucht.

Dieses Thal hat gute Weiden, und die Bewohner zeichnen sich als wohl gewachsene, kräftige Bergleute aus. Es ist das Vaterland Wilhelm Tells. Suwarow nahm durch das Schächen-Thal seinen berühmten Rückzug. Clarus spricht von Fahrbarmachung einer Straße aus dem Thal der Linth in dasjenige der Reuß durch das Schächen-Thal, wodurch das Land Clarus einen fahrbaren Zugang zur Gotthard-Straße erhielt, statt daß dasselbe bisher einer Sackgasse glich.

Schännis, wohl gebautes Pfarrdorf in der ehemaligen Landschaft Gaster, im Canton St. Gallen, von 99 Häusern und 500 Einw. Es liegt am Fuße des Schänniser-Berges, dessen Spitze, Speer geheißen, eine herrliche Aussicht darbiethet, in einer fruchtbaren, angenehmen, von der Linth durchflossenen Gegend. Die hiesige fürstliche Augustiner-Frauenabtey, gegründet im Jahre 806, vormahls die einzige von solchen Regeln in der Schweiz, ist seit der Revolution aufgehoben, jetzt Privateigenthum, bedeutend verschönert, und trägt den Namen Linthhof. Im J. 1824 wurde ein großer Theil des Dorfes durch Brand zerstört.

Im September des Jahres 1799 fanden hier zwischen den Oestreichern und Franzosen heftige Gefechte Statt. In einem derselben wurde der General Hoke (ein Zürcher in Oestreichischen Diensten) erschossen. Man errichtete zu seinem Andenken an der Straße ein kleines Denkmahl.

Schaffhausen, der Canton, einer der kleinsten und fruchtbarsten, der Rangordnung nach der zwölfte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Er ist der Nördlichste in der Schweiz, am rechten Rhein-Ufer, vom Großherzogthum Baden größten Theils umgeben. Südlich trennt ihn der Rhein von den Cantonen Zürich und Thurgau, Oestlich ist der Landstrich, in welchem das Städtchen Stein liegt, und Westlich ein noch kleinerer vom

Canton ganz getrennt. Seine Gestalt hat Aehnlichkeit mit einem etwas in die Länge gezogenen, unregelmäßigen Kreise, ungefähr in der Länge sechs, in der Breite drey Stunden. Sein Flächeninhalt, bey acht Geviertmeilen, besteht aus fruchtbaren Hügeln und kleinen Bergen, die Versteinerungen und Eisenerze enthalten, und eine Fortsetzung des Jura sind, welcher bald in die Ebenen Schwabens sich verliert. Der höchste Gipfel, der Randenberg, im Norden des Cantons, liegt 1200 Fuß über dem Rheine. Außer diesem Flusse gibt es nur Bäche. Die Wuttach bildet gegen Westen an einigen Stellen die Grenze.

Die 30,000 (nach der officiellen Annahme 23,300, nach einer andern Zählung 26,185) Einwohner gehören, mit Ausnahme des Drittheils der Gemeinde Ramsen, welcher katholisch ist, dem reformirten Glaubensbekenntnisse an. Wein- und Feldbau beschäftigt sie vorzüglich; auch gutes Obst wird gezogen, und viel Hanf und Flachs gebaut. Das Vieh ist kleiner, als in den Berg-Cantonen. Die Fabrik-Arbeiten sind nicht einmal in der Hauptstadt besonders wichtig.

Der Canton (dessen Hauptstadt Schaffhausen) ist 1501 in die Eidsgenossenschaft aufgenommen worden, wird in vier und zwanzig Zünfte abgetheilt; und zwar die Stadt in zwölf und das Land in eben so viele. Die höchste Gewalt übt ein großer Rath von 74 Mitgliedern, unter welchen 48 Stadtbürger seyn müssen. Der Vorsitzer heißt Bürgermeister. Die täglichen Geschäfte besorgt ein aus der Mitte des großen gewählter kleiner Rath von 24 Personen (wovon die Hälfte aus der Stadtbürgerschaft von den Zünften selbst gewählt wird). Er ist zugleich das oberste Gericht. Es ist kein besonderer Gemeinderath der Stadt.

In kirchlichen Angelegenheiten versammelt sich die reformirte Geistlichkeit jeden Frühling in einem Synodus zu Schaffhausen. Der Pfarrer an der Hauptkirche führt den Vorsitz. Abgeordnete des kleinen Rathes wohnen bey. In Schaffhausen besteht eine Lehranstalt, wo die Jünglinge zur hohen Schule (welche alle, die geistlich werden wollen, besuchen müssen) vorbereitet werden. Einige Landschulen sind gut.

Der Canton hat eine Brandversicherungsanstalt. Im J. 1825

war die Zahl der Gebäude 4490, und das versicherte Häuser-Capital 6,497,695 Gulden oder 9  $\frac{1}{2}$  Mill. Franken.

Schaffhausen, die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, mit 811 Gebäuden in der Stadt und 395 in den Vorstädten und dem Stadtbann, und gegen 7000 Einwohnern. Sie liegt am rechten Rhein-Ufer, am Abhange eines Hügels, von kleinen Bergen eingeschlossen, unter den Graden 47° 58' Nördlicher Breite und 26° 26' der Länge. Der Rhein ist 1150 Fuß über dem Meer, d. h. gerade so hoch als der Genfer-See.

Wirthshäuser: Schwert, Schiff, Krone. Am Rhein sind zwey gut eingerichtete Badehäuser.

Der Ort entstand aus Hütten für Schiffer und die Waaren, welche des nahen Rhein-Falles wegen hier abgeladen werden mußten, und um das Kloster Allerheiligen. Von der Oestreichischen Herrschaft kaufte die Stadt sich bey der Aecht Herzog Friedrichs los, und die Eidsgenossen nahmen sie in ihren Bund nach dem Schwaben-Kriege auf, in welchem die Schaffhauser treulich die Sache der Freyheit verfolgten hatten. In neuern Zeiten ward die Stadt als Geburtsort des unsterblichen Geschichtschreibers Johannes von Müller berühmt. Auch der Bildhauer Trippel gehörte zu den berühmten Bürgern der Stadt. Im Jahre 1799 fielen in ihrer Nähe mehrere blutige Gefechte vor.

Der Ort hat, obgleich die Straßen nicht eben sind, doch ein freundliches Aussehen und mehrere gut gebaute Häuser. Hier erscheinen, wöchentlich zwey Mahl, zwey politische Zeitungen, von welchen der schweizerische Korrespondent beliebt ist.

Gebäude. Die sehr alte, ehemalige Klosterkirche Allerheiligen, jetzt Münster genannt, die Hauptkirche St. Johann; das Gymnasium; die Mädchenschule; der Salzhof. Die ehemalige Grubenmannische Rhein-Brücke, welche im Kriege von 1799 abgebrannt wurde, war ungemein sehenswerth. Ein Modell derselben befindet sich auf der Bibliothek. Die jetzige gute, unbedeckte Brücke ist wegen der Aussicht eines Besuches würdig.

Anstalten und Vereine. Das Collegium Humanitatis mit neun Professoren für Theologie, Physik, Philo-

sophie, Mathematik, Geschichte und alte Sprachen; das Gymnasium, die Vorbereitungsschule zum Collegium, welches seit Oftern 1827 durch die Trennung der Real- von der Gelehrtenschule sehr gewonnen hat, besonders in Hinsicht der philologischen Bildung der die Gelehrtenschule besuchenden Schüler; die Bürger- und Mädchenschule. Die Bibelgesellschaft; eine landwirthschaftliche Gesellschaft. Eine 1816 gestiftete Hülfs-gesellschaft. Diese hat neben andern wohlthätigen Zwecken auch ein Töchter-Institut unter ihrer Fürsorge, welches zum Ziele hat, gute Dienstbothen zu erziehen. Es findet sich in Schaffhausen auch eine Unterstützungsanstalt für Blinde, gestiftet von Herrn Johann Caspar Altorfer. Das Spital, seit einigen Jahren in einem neuen vortrefflichen Local, auch in der innern Organisation wesentlich verbessert, und eines der vorzüglichsten der Schweiz, und das Waisenhaus, welches durch Herrn Pfarrer Ziegler geleitet, ein Muster einer wohlthätigen Anstalt geworden ist, so wohl in Betreff leiblicher, als geistiger Pflege.

Sammlungen. Die Stadt-Bibliothek, durch die Büchersammlung Johannes von Müller und Georg Müllers beträchtlich vermehrt; die Bibliothek der ehrw. Geistlichkeit mit Handschriften und seltenen Druckstücken; die medicinische Bibliothek; die Sammlungen von zwey Lesegesellschaften.

Handlungen. Kunsthandlung von Hrn. Ludwig Bleuler; die Hurtersche Buchhandlung; zwey Buchdruckereyen des Hrn. Hurter, eine dritte der Herren Murbach u. Gelzer.

Fabriken und Handel. Am wichtigsten sind die Fabriken von baumwollenen und seidenen Zeugen, und zwar von erstern eine große Indienne-Druckerey, auch große Färbereyen und eine Baumwollenspinnerey, in welcher die Gasbeleuchtung eingeführt ist. Die Fischerische Gußstahl- und Feilen-Fabrik. Ganz in der Nähe der Stadt sind vorzüglich erträgliche Steinbrüche. Uebrigens beschäftigt sehr Viele die Güterversendung, der Handel mit Landeserzeugnissen, als Wein, Getreide, Kirschengeist u. s. w. Landbau wird aber am meisten betrieben.

Spaziergänge und Ausichten. Der Fäsenstaub an der West-Seite der Stadt, mit einem schönen Garten; die neue Promenade; reizende Ausichten beym Bollwerk Unnoth, auf dem Schießplatz, auf der Enge. Auch die Umgegend ist an angenehmen Spaziergängen reich; als: ins romantische Mühlethal, in die Klus, ins Kloster Paradies und zum Rhein-Fall.

Bergnügungen. Es gibt mehrere Gesellschaften. Eine geschlossene Gesellschaft gebildeter Männer versammelt sich im Winter auf der Herrenstube, im Sommer zum Fäsenstaub. Im Winter führen Freunde der Tonkunst Concerte auf; und es finden öfters Bälle Statt.

Schafmatt, ein Zweig des Jura, an der Grenze der Cantone Solothurn und Basel, mit einem Fußpfade von Liestal nach Aarau (5  $\frac{3}{4}$  Stunden). Die Aussicht auf der Höhe des Passes ist sehr ausgedehnt.

Schalfik, auch Schanfik, ein Thal im Zehngerichten-Bund, im Canton Graubünden. Es öffnet sich bey Chur, welches in demselben liegt, gegen den Rhein, und steigt Westlich der wilden Plessur nach, 3—4 Stunden lang, mit mehreren Seitenthälern zwischen hohen Bergen aufwärts. Nördlich von demselben liegt das Prättigau, Südlich Belfort, Westlich Davos. Die 1209 Einwohner desselben reden Deutsch. Selten hat die Natur an einem Orte ihre zerstörende Kraft mehr geäußert, als hier; denn der Weg durch das Thal führt von einem Schutobel zum andern. Das Dörfchen Schalfik liegt hoch über dem Thale, an einer steilen Felswand.

Schams, ein Thal im obern Bunde des Cantons Graubünden. Es öffnet sich in das Domleschg, dessen Fortsetzung es ist, indem es durch die Via mala damit zusammen hängt, und steigt Südlich, dem Hinter-Rheine nach zwey Stunden lang, bis es Westlich in das Rheinwald- und Westlich ins Ferrera-Thal übergeht. Die Einwohner, 2841 an der Zahl, reformirter Religion, reden Romanisch. Sie wohnen in elf Dörfern und nähren sich von der Viehzucht. Obstbäume sind selten; Gerste und Kartoffeln gedeihen wohl. Bey der Brücke in der Ross-

len, eine halbe Stunde Südlich von Andeer, bildet der Rhein einen sehenswerthen Fall, den Carl Graß gemahlt hat. Man steigt unter die Straße an den Rand desselben. Schöne Standpunkte sind bey dem Schloß Castellasch oberhalb Elugien, bey der alten Kirche zu Mathon und bey Lohn. Der Gipfel des Berges Beverin biethet die ausgedehnteste Fernsicht dar. An der Landstraße, unterhalb Pignien, quillt ein Mineral-Wasser, welches Mineral-Alkali, Magnesia und Eisen enthalten soll, und mit Vortheil gebraucht wird. Ein Eisenwerk im Schamser-Thal liefert ausgezeichnete Waare. Die Berge enthalten auch andere Metalle, z. B. Silber, Blei und Kupfer. Sechs Bergwerke, deren Schmelzhütte in Andeer war, waren ehemahls auch wirklich in Thätigkeit. Eines davon hatte seinen Eingang auf einer Höhe von 7000 Fuß über dem Meere. Seit 1813 wird aber nicht mehr gearbeitet.

In diesem Thale trifft man Ziegen mit Gemshörnern an, vermuthlich Bastarde von Gemsen und Ziegen, wie es deren in Bündten zuweilen gibt.

Scharans, ein großes Dorf von 80 Häusern und 450 reformirten, Romanisch redenden Einwohnern, im Domleschg-Thale, im Canton Graubündten, am Fuße des Schallberges und am Scharanser-Tobel. Bey der Albula-Brücke ist ein kleiner Weinberg, der erste an den Ufern des Rheins. Der Weg von Scharans nach Ober-Waz geht durch den Schlund Schyn oder Muras, durch welchen die Albula in das Domleschg tritt. Er ist reich an Schauer erregenden Ansichten.

Schachaplana, siehe Prettigau.

Scheideck, die große. Das Schweizerische Wort Scheideck wird den meisten Berghöhen, die nicht Felsenspitzen sind, gegeben, den Ort zu bezeichnen, wo die heyden Bergabhänge in entgegen gesetzter Richtung sich scheiden, oder vielmehr im höchsten Punkte zusammen treffen. Vorzugsweise heißt aber die große Scheideck eine Berghöhe im Bernischen Oberland, 6045 Fuß über dem Meere, 4410 Fuß über Meyringen, zwischen den Thälern Grindelwald und dem Hasli, über welche der Weg von Grindelwald nach Meyringen geht, am Mettenberg und



Wetterhorn. Auf derselben stellen sich die beiden Thäler und die umliegenden hohen Berge sehr schön dar. Auf dem Wege von Meyringen nach Grindelwald liegt die Schwarzwald-Alp, wo man in einer Sennhütte schon um sehr theuern Preis, Erfrischungen findet, und auf dem gleichen Wege sieht man den Rosenlauri-Glätscher. Unfern ist das Rosenlauri-Bad. Die benachbarte kleinere Scheideck oder Wengern-Alp, zwischen Grindelwald und Lauterbrunnen, ist höher, als die große (s. Wengern-Alp). Dieser Weg wird auch sehr häufig zu Pferde gemacht. Am ersten Sonntag im August wird auf der Höhe ein Schwingfest gefeiert.

Schellenloch, ein kleiner, artiger Wasserfall nahe beym Dorfe Reigoldswil, im C. Basel.

Scherhorn, ein Gebirgsstock im C. Uri, an der Grenze gegen Glarus und Graubünden, in der Nähe des Tödi. Er liegt in der Alpenkette, welche von der Windgelle Westlich geht, 10,071 Fuß über dem Meere, zwischen dem Maderaner- und Schächen-Thal, und soll den Rahmen von seiner Gestalt erhalten haben, welche eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Schere hat.

Schiers, ein Pfarrdorf im Bündtenschen Zehngerichten-Bund, an der Landquart und dem zerstörenden Ruffarain, am Eingang in das Drusen-Thal, mit 1084 Pfarrgenossen. Im Winter ist einige Tage lang die Sonne kaum zwey Stunden am Horizont sichtbar. Die Gegend ist schön und fruchtbar.

Schilt, ein steiles Gebirge im Canton Glarus, 7375 Fuß über dem Meere, dem Glärnisch gegen über. Am Fuße desselben liegt das schöne Dorf Ennenda. Auf dem Gipfel genießt man eine herrliche Aussicht, zunächst über Glarus, dann auch bis jenseits des Bodensees.

Schindellege, ein kleines Dörfchen mit einer Filial-Kirche der Pfarre Feusisberg, im Canton Schwyz, an der Straße von Zürich nach Einsiedeln und Schwyz. Den 2. May 1798 kämpften hier die Schwyzer gegen die einrückenden Franzosen mit Tapferkeit und einstweiligem Erfolg.

Schinznacher-Bad, ein Badeort im Canton Aargau, einer der berühmtesten und besuchtesten der Schweiz. Er liegt in

einer fruchtbaren, gut gebauten Gegend, am Fuße des Wülpselsberges und am rechten Ufer der Aare, an der Straße, welche von Brugg nach Marau und Lenzburg führt.

Die Wärme der Heilquelle treibt das Quecksilber auf 26 Grad Reaumur, das Wasser ist helle, wird aber an der Luft trübe, hat starken Schwefelleber-Geruch, und wirkt in hohem Grade reinigend und reizend, besonders gut gegen Hautausschläge und alte Wunden. Für reinliche, schöne Zimmer und gute Bewirthung ist nirgends in der Schweiz, wie hier, gesorgt. Indessen sind die Preise, besonders der Zimmer, ziemlich hoch, und nicht für den Bürgerstand berechnet. Der Speisesaal ist groß und prächtig, und selbst bey schlechter Witterung kann man unter Säulengängen die freye Luft genießen; nur liegen die kleinen und dunkeln Badestuben, von sumpfigem Boden umgeben, etwas ferne. Ein neulich vollendetes, wahrhaft fürstliches Gebäude, enthält sechzig Badezimmer mit Bädern aus Fayence, und allen gedenklichen Einrichtungen, um das Badewasser in gehöriger Stärke hinzuliefern und die Anstalt dem äußern Glanz nach zur ersten der Schweiz zu erheben. Die Gebäude sind in architektonischer Rücksicht sehr werth.

Ganz nahe kann man unter Schattengängen und in einem lieblichen Wäldchen lustwandeln. Entferntere, sehr angenehme Ausflüge werden gemacht nach Brugg (1 St.), Königsfelden, Windisch und Baden, nach Wildeck, Lenzburg ( $\frac{1}{2}$  St.) und Marau (2  $\frac{1}{2}$  St.), nach dem Schlosse Habsburg über das Dorf Schinznach (1130 Einw.), auf der entgegen gesetzten Seite der Aare nach der Gysfluh (siehe diesen Artikel).

Ein im J. 1821 verstorbener Handelsmann, Herr Heinrich Meyer, von Brugg, hat an das Bad 6000 Schweizer-Franken testamentlich geschenkt, zum Behuf der Armen, welche das Bad besuchen.

Hier wurde im Jahre 1760 die, späterhin nach Olten verlegte, Helvetische Gesellschaft gestiftet, deren Hauptzweck die Vereinigung der angesehenen Schweizer zum Besten des gemeinschaftlichen Vaterlands war. Seither ist die Gesellschaft wieder alljährlich zahlreich hier an ihrem Stammorte versammelt.

Schmelziboden, ein Thalgrund im Hochgerichte Ober-  
Baz, des Bündtnerischen Gotteshausbundes, merkwürdig wegen  
der reichen Erzgruben, die hier im Gange sind. Sie liefern  
jährlich etwa 1000 Centner Blei und 1500 Centner Zink. Das  
Blei wird hier, der Zink zu Klosters im Prättigau aus seinen  
Erzen geschmolzen. Im Schmelziboden sind etwa 120 Arbeiter  
beschäftigt.

Schmerikon, schönes Dorf in der Landschaft Uznach, im  
Canton St. Gallen, von 88 Häusern und 400 Einwohnern.

Wirthshäuser: Löwe, Krone, Adler mit einem Bade.

Seine Lage am Anfang des Zürcher-Sees, in einer frucht-  
baren Gegend, gehört zu den reizenden. In der Nähe fließt,  
unterhalb einer Brücke, die Linth in den See, und liegt ein  
Thurm des alten Schlosses Grynau. Um die Mündung des  
Flusses bis nach Schmerikon sind sumpfige Wiesen. Das Dorf  
ist meist von Schiffen bewohnt, und treibt Holzhandel. Der  
gegen über am See liegende Buchberg ist ein Theil des reichen  
Gemeindegutes von Schmerikon.

Schnebelhorn (s. Allmanns-Gebirge), die höchste  
Spitze der Allmanns-Berge, im Hintergrunde des Goldinger-  
Thales.

Schneeberge, siehe Alpen.

Schönenwerd, hübsches Dorf im Canton Solothurn,  
welches in 69 Häusern gegen 530 Einwohner enthält.

Wirthshäuser: Krone, Storch.

Es liegt in einer gut bebauten Gegend, am Fuße eines kleinen  
Berges, an der Straße von Olten nach Aarau, nicht weit von  
der Aare. Bey der erhöhten Kirche des hiesigen ansehnlichen  
Chorherrenstiftes ist die Aussicht reizend.

Schollberg, ein Berg, welcher den letzten Zweig der Kette  
ausmacht, die sich im Norden des Wallen-Sees, Westlich bis  
an den Rhein erstreckt. Er ist am meisten berühmt durch eine  
trefflich angelegte Kunststraße, die hier gebaut worden ist. Ein  
Raum von 11,000 Fuß machte ehemahls die wichtige Straße sehr  
beschwerlich; indem an einigen Stellen 11—12 Fuß Steigung  
auf 100 Fuß Länge Statt fand; der Gefahren durch Geschiebe,

Abgründe und die Enge der Straße nicht zu gedenken. Die neue Straße ist um 4200 Fuß kürzer, und flach. Der wilde Waldstrom Trübenbach ist durch eine feste Brücke unschädlich gemacht. An den Schollberg-Felsen ist die Straße, auf Mauerfäße gebaut, 3300 Fuß lang, 19 Fuß über die mittlere Höhe des Rheins. Statt Gallerien einzuhauen, hat man die Felsen in einer Länge von 2376 Fuß, auf einer Breite von 21 bis 52 Fuß ganz von oben herab gesprengt. Drey Brücken sind über gähe Felsenklüfte angebracht. In den Wiesengründen ist ein Damm von 9 Fuß Höhe gegen die Rhein-Ueberschwemmungen errichtet, auf welchem sich die 22 Fuß breite Straße hinzieht.

Schorren, die, kleines Dörfchen nahe an Morgarten, in der Schwyzerischen Gemeinde Sattel. Ein hier befindlicher alter Thurm ist ein Ueberrest einer alten Landwehr aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Die hier gebaute Capelle ist der Schlacht von Morgarten gewidmet, und enthält ein gutes Gemälde vom Schlachtgewühl.

Schreckhorn (oder besser Schreckhörner), ein Gebirgsstoß im Bernischen Oberland, in der Alpenkette, welche das Wallis vom Canton Bern trennt. Er erhebt sich zwischen den beyden Glätschern des Grindelwald-Thales bis zu einer Höhe von 12,570 Fuß über das Meer. Seine Süd-Seite umgeben die Glätscher, aus welchen die Aare entspringt. Die Schreckhörner sind von Gensjägern mehrmahls erstiegen worden.

Schüpfheim, schönes Pfarrdorf und zerstreute Gemeinde von 2924 Einwohnern, Hauptort des Entlebuch und Sitz des Oberamtmanns, im C. Luzern. Den 27. May 1829 wurden die meisten Häuser um die Kirche ein Raub des Feuers, das in einem Bäckerhaus ausgebrochen war. Mit Mühe konnte die Kirche gerettet werden; ein neues Schulhaus und die Oberamtey wurden eingeweiht.

Der Ort liegt in der Nähe der Emme, in einer der schönsten, anmuthigsten Gegenden des Entlebuch. Die beynahe neue, auf einer Erhöhung stehende Pfarrkirche ist groß und geschmackvoll erbaut. In einem alten Thurm befindet sich das Landes-Archiv, und Nördlich ein Kapuciner-Kloster.

Zwey sehr starke Viehmärkte werden im Januar und September gehalten, und die hier durchgehende Hauptstraße nach dem Emmen-Thale gibt einigen Verdienst.

Schulz oder Schuols, ein Flecken im untern Engadin, im Canton Graubünden, welcher in 300 Häusern 920 Einwohner enthält.

Er liegt am linken Ufer des Inn, über welchen eine Brücke führt, in einer angenehmen, fruchtbaren, an Mineral-Quellen reichen Gegend, 3730 Fuß über das Meer. Drey Sauerbrunnen liefern zu Zeiten im Sommer ein so starkes Wasser, wie das zu St. Moritz. Im Orte selbst besitzt die Familie Apporta einen sehr alten Thurm. Das Südlich gelegene, zum Flecken gehörende beträchtliche Scarl-Thal mit einem Dörfchen gleichen Namens, von zehn Häusern, enthält viele Sennereyen, und Bergwerke von silberhaltigem Blei, die im sechzehnten Jahrhundert reichlichen Ertrag gaben, und noch jetzt könnten benutzt werden. — In vier Stunden erreicht man über Remus das Thal Alsa, wo eine merkwürdige periodische Quelle ist.

Schwanden, ein Flecken im Canton Glarus, von 190 Häusern, welcher 1900 Einw. enthält. Das Kirchspiel enthält 3600 Seelen. Wirthshaus: Adler.

Er liegt, obgleich etwas tief, doch in einer mahlerischen, schönen Gegend, am Zusammenflusse der Linth und Sernst, 1900 Fuß über das Meer, und hat einige ansehnliche Gebäude. In der Blüthezeit des Schiefer- und Metzen-Handels (ein aus Wollen und Leinen gemischter Zeug) war hier großer Verkehr; gegenwärtig ist er als Markt- und Stapelplatz der umliegenden Thäler noch immer etwas belebt. Die Schiefertafeln aus dem Plattenberg werden hier geschwärzt, in Rahmen gefaßt und verpackt. Hier wird die evangelische Landesgemeinde gehalten. Auf einem Hügel hinter dem Flecken liegen die Trümmer der Burg Wänzig.

Schwarzenburg, ein ansehnlicher Flecken von 1050 Einw. im Canton Bern. Wirthshaus: Bär.

Er liegt in einer angenehmen, hügelreichen Gegend, Südlich von der Hauptstadt, nahe der Sense, der Grenze des Cantons

Freyburg. Ihn zieren das Schloß, Sitz des Oberamtmanns, das Rathhaus und mehrere artige Gebäude, und die hiesigen Jahrmärkte werden stark besucht.

Schwarzen=See, kleiner See im Canton Freyburg, fünf Viertelfunden im Umkreise, in einer rauhen Gegend.

Schwarzen=See-Bad, eine schwefelhaltige Quelle, die mit dem besten Erfolge gegen Hautkrankheiten und rheumatische Beschwerden gebraucht werden soll. Es liegt am Schwarzen-See, im Canton Freyburg.

Schwellbrunn, ein Pfarrdorf mit einer ausgedehnten Pfarre von 2054 Einw. in 317 Häusern, in Außer-Rhoden des Cantons Appenzell, mit guter, doch in diesem rauhen Klima schwieriger Landwirthschaft. Es ist hier ein Armenhaus.

Wirthshäuser: Kreuz, Rößli, Löwe, Dsch.

Schwyz, der Canton, der Rangordnung nach der fünfte, einer der Stifter der Schweizerischen Eidsgenossenschaft, und von welchem die Verbündeten den Namen Schweizer erhalten haben. Er grenzt Nöstlich an die Cantone Glarus und St. Gallen, Nördlich an St. Gallen und Zürich, Westlich an Zug und Luzern, und Südlich an den Vierwaldstätter-See und Uri. Seine Gestalt ist beynähe rund; doch hat er in der Richtung von Süd-Westen nach Nord-Osten 8—10 Stunden Länge, und nur 5—7 Stunden Breite. Sein Flächeninhalt, bey 22 Geviertmeilen, besteht, mit Ausnahme der höchst fruchtbaren Gegend am obern Zürcher=See, nur aus Berg und Thal; doch sind die hohen und rauhen Gebirge nicht mit ewigem Schnee bedeckt. Die Abtheilung des Cantons in drey große Thäler gibt die beste Uebersicht desselben. Das erste beginnt Nördlich am Zuger=See, dehnt sich Südlich gegen Schwyz aus, und geht dort in zwey Verzweigungen Westlich gegen den See der vier Waldstätte, Süd=Westlich der Muotta nach an die hohen Glarner=Berge. Von dem See der vier Waldstätte wird es größten Theils vom Rigi getrennt, von dem zweyten, dem Sihl-Thale, durch die Mythen, die höchsten Berggipfel des Cantons. Das Sihl-Thal nimmt die gleiche Richtung. Das dritte öffnet sich beym Flecken Lachen gegen den Zürich=See, und begreift vorzüglich das

Wäggi=Thal. Im Innern liegt nur der kleine Lauerzer=See; aber die Seen der vier Waldstätte, von Zürich und Zug liegen an den Grenzen; eben so der Fluß Linth. Im Canton selbst entspringen die Sihl und Muotta.

Die Einwohner, gegen 32,000 (nach der Annahme der Tagsatzung 30,000. Auf 120 Einwohner wird ein Geistlicher gezählt) Seelen, katholischer Religion, sind stark, wohl gewachsen und einfach. Viehzucht ist fast ihre ausschließliche Erwerbsart, bedeutend die Ausfuhr von Käse und Butter, und man rechnet die Anzahl des Rindviehs im Sommer über 15,000 Stück, wovon etwa 2300, großes Vieh, jährlich nach Italien ausgeführt werden. Auch der Verkauf von Pferden ist nicht unwichtig. Etwas Baumwollen= und bedeutende Floretseiden=Spinnerey wird betrieben. Der Baumwollen=Spinnmaschinen sind drey.

Der Canton gehört zu den demokratischen. Schwyz ist der Hauptort, und jeder seiner sieben Bezirke hat eine eigene Landsgemeinde, einen eigenen Rath und ein Gericht erster Instanz. Die Landsgemeinde des Cantons, welche sich alle zwey Jahre ordentlich den ersten Sonntag im May unter dem Vorstehe des Landammanns versammelt, besteht aus allen Cantons=Bürgern, welche das sechzehnte Jahr erreicht haben, und übt die höchste gesetzgebende Gewalt; auch wählt sie den Landammann, Statthalter u. s. w.

Der allgemeine gefessene Landrath, bestehend aus 60 Mitgliedern des Bezirkes Schwyz und 36 Mitgliedern der übrigen Bezirke, schlägt die Geseze vor, und macht Verordnungen für den ganzen Canton, hat die höhere Polizey und die Militär=Anstalten unter sich; auch ist er Criminal=Richter, ausgenommen wo eine Todesstrafe ausgesprochen werden kann, wofür der zweyfache Landrath erforderlich ist. Zu den sämmtlichen Mitgliedern werden zu solchen Fällen von den Gemeinden noch eben so viele Zuzüger gewählt. Der dreyfache Landrath von 288 Gliedern versammelt sich zwey Mahl im Jahr, instruiert die Gesandten für die Tagsatzung, und hört den Bericht derselben an. Das Cantons=, das Neuner= und das Siebner=Gericht haben jedes seine besondern Functionen.

In kirchlichen Angelegenheiten stand ehemahls der Canton unter dem Bisthum Konstanz, und hat sich gegenwärtig an das von Chur angeschlossen. In demselben befindet sich die ansehnliche, reiche Benedictiner=Abtey Einsiedeln, und daneben noch zwey Capuziner und drey Frauenklöster. Er enthält dreyßig Pfarreyn. Von Erziehungsanstalten verdienen die des Klosters Einsiedeln und des Fleckens Schwyz genannt zu werden. Ein Verein von Schullehrern des Bezirkes Schwyz arbeitet an der Emporbringung derselben.

Schwyz, der Flecken, Hauptort des Cantons gleichen Namens, enthält, mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Häusern, bey 6000 Einwohner. (Im Jahre 1805. hatten 1453 Bürger das zwanzigste Altersjahr erreicht). Wirthshäuser: Hirsch (gut und billig), Rößli.

Er liegt sehr anmuthig, am Fuß der majestätischen, wunderbaren Felskegel des Mythen, in schönen, grünenden, blumen- und baumreichen Wiesen, auf einem Bergabhang, wo drey Thäler zusammen treffen, das Thal gegen Lauerz und Arth, gegen Brunnen und den Vierwaldstätter=See und das Muotta=Thal. Unter mehrern schönen Gebäuden bemerkt man die im J. 1769 mehr zierlich, als geschmackvoll erbaute große Pfarrkirche, mit einer trefflichen Orgel, das Rathhaus mit mehreren Bildnissen der Landammänner, das Schulgebäude mit einem kleinen Theater. Auch das Nonnen= und Capuciner=Kloster nehmen sich gut aus. Schwyz hat auch ein Hospital. In der Familie Hedlinger wird das Medaillen=Cabinett des Ritters und berühmten Stämpelschneiders J. K. Hedlinger aufbewahrt. Beym Landschaftmaler F. A. Schmid findet man Ansichten und Schweizer=Trachten.

Von milden Stiftungen verdient die 1819 erneuerte Armenanstalt und die 1812 gestiftete Ersparniß=Casse Erwähnung. Im J. 1822 bestand dieselbe in 6873 Gulden Zins tragendem Kapital. So ist auch durch freywillige Beyträge von Büchern und Geld eine Bürgerbibliothek, meist aus vaterländischen Schriften bestehend, ins Daseyn gekommen. — Am Wege nach Brunnen, bey Ibach, versammelt sich die Landsgemeinde.



Wege. Ueber den Hafen durch das Alp-Thal nach Einsiedeln 3—4 Stunden, durch die Landstraße aber über den Sattel 5 St.; durch das Muotta-Thal und über den Pragel und durch das Elön-Thal nach Glarus 10 St.

Sedrun, Dorf, Hauptort des Tavetscher=Thales, im Bündtnerischen Gotteshausbund, beym Anfang des Alpenpasses über den Kreuzliberg nach dem Maderaner=Thal. Es hat eine schöne Pfarrkirche,

Seealp=See, siehe Säntis.

Seelisberg, Pfarrdorf von 400 Einwohnern, im Canton Uri. Es liegt am Westlichen Ufer des Vierwaldstätter=Sees, in einem hoch gelegenen, fruchtbaren und lieblichen Alpenthälchen, gerade über dem Grütli, und hat den Namen von dem kleinen, sich daselbst sammelnden See. In frühern Zeiten umgaben mehrere Burgen den Ort; gegenwärtig ist er vorzüglich als herrlicher Standpunct bemerkenswerth. Denn bey der Capelle des Sonnenberges genießt man einer der reizendsten, seltensten Aussichten. Man gelangt in dieses Thälchen, so wohl von Bauen (der kürzeste Weg), als von Beckenried aus. Der Ort wurde noch vor Kurzem häufig zu Sommer-Curen benutzt.

Seewen, ein Pfarrdorf von 83 Häusern und 555 Einw., in einem angenehmen Bergthale des Cantons Solothurn, Südlich von Dorneck. Die schöne, angrenzende, fruchtbare Ebene war ehemahls ein See. Um ihn in die Birs abzuleiten, wurde im Jahre 1588 ein mehrere hundert Fuß langer Graben durch einen Felsen gehauen, durch welchen noch jezt das Wasser des Thälchens in die Birs abfließt.

Seewen, kleines Dorf mit einer Filial-Kirche in der Pfarre Schwyz, mit einem guten Wirthshause und einem Bade. Bey dem Bergsturze von Goldau hat dieser Ort durch die Fluthen des zum Theil ausgefüllten Lowerzer=Sees, welcher hier seinen Abfluß hat, sehr gelitten.

Seewis, reformirtes Pfarrdorf von 710 Einwohnern, im Bündtnerischen Zehngerichten=Bunde, in einer schönen und fruchtbaren Gegend. Hier ist das Stammhaus des Dichters Salis.

Seidelhorn, siehe Grimsel.

Seigne, Col de la, ein Gebirge im Piemont, 7578 Fuß über dem Meere, über der Allee blanche. Der Weg von Turin nach Genf ist über diesen Berg am kürzesten, aber sehr beschwerlich. Die Aussicht von demselben ist herrlich.

Selpretta, siehe Klosters.

Sempach, ein Städtchen von 229. Häusern und 1378 Pfarrgehörigen, im C. Luzern, ehemahls eine Luzernische Municipal-Stadt mit bedeutenden Rechten. Wirthshh.: Kreuz, Adler.

Es genießt einer angenehmen Lage, am Westlichen Ufer des Sees gleichen Namens, und am Fuße fruchtbarer Anhöhen, welche auf die umliegende Gegend und die Gebirge eine prächtige Aussicht gewähren. Aber noch merkwürdiger ist es durch die entscheidende Schlacht vom 9. Julius 1386 geworden, in welcher die Geistesgegenwart und heldenmüthige Aufopferung Arnold Winkelrieds zum Vortheil der Eidsgenossen entschied, und so den edeln Bund vom Verderben rettete. An der Stelle, wo die Blüthe des Oestreichischen Adels und Herzog Leopold gefallen, eine halbe Stunde vom Städtchen, steht eine Capelle, in welcher die Wappen der erschlagenen Grafen, Ritter und Edeln abgebildet sind, und ein neues Gemälde die Schlacht darstellt. Der Jahrestag der Schlacht wird noch jetzt mit religiösen Ceremonien und einer Predigt gefeiert. Den tragischen Stoff, welchen Winkelrieds Selbstaufopferung darbiethet, haben in neuen Zeiten Hottinger der jüngere aus Zürich und Christ aus Graubündten nicht ohne Geschick zu vaterländischen Schauspielen benützt. Die Hauptstraße von Sursee nach Luzern gab ehemahls diesem Städtchen mehr Leben. Seit diese Straße auf der entgegen gesetzten Seite des Sees hingeht, d. h. seit mehr, als einem halben Jahrhundert, hat Sempach auffallend abgenommen.

Sempacher-See, im Canton Luzern, ungefähr in der Mitte desselben. Er ist 1530 Fuß über das Meer erhaben, zwey Stunden lang, drey Viertelstunden breit, und an einigen Stellen beträchtlich tief. Mehrere Bäche ergießen sich in denselben, und die Suhr fließt wieder heraus. Um ihn erheben sich Hügel bis auf 1150 Fuß über das Meer, am Fuße mit Feldern, Wiesen und zahlreichen Dörfern, höher mit Waldungen geziert. Seine

Krebse und Forellen werden sehr gerühmt, und in großer Zahl wird die Balte (*Salmo lavaretus*) ausgeführt. Im Jahre 1805 beschloß die Regierung, den Spiegel des Sees tiefer zu legen, theils zur Sicherstellung des Ufers (vorzüglich der Landstraße, welche auch vor der Ausführung des Planes in demselben Jahre sehr litt) bey großem Wasserstande, theils zur Gewinnung von fruchtbarem Boden. Das Unternehmen ist wirklich ausgeführt worden.

Semsalet, Pfarrdorf im Canton Freyburg, im Süden des Landes, mit 124 Häusern und 611 Einw. Die hiesige Glashütte ist die größte der Schweiz, und beschäftigt 150 Arbeiter.

Sennwald, großes Dorf von 300 reformirten Einwohnern, mit einem leidlichen Wirthshause, in der Landschaft Sax, im Canton St. Gallen. Seine Lage, auf einer Anhöhe, zwischen dem Rhein und den Appenzeller-Bergen, dem von der Ill durchströmten Montafuner-Thal gegen über, gewährt eine reizende Aussicht, die man auf den nahen Anhöhen, z. B. bey den Trümmern der Burg Forstegg, noch reizender findet. Auf dem Kirchturm wird der unverweste Leichnam des ermordeten Freyherrn Hans Philipp von Hohensax aufbewahrt. Die durch den Ort führende Straße vom Rhein-Thal nach Graubünden gibt einigen Verdienst.

Sense (Französisch Singine), ein kleiner Fluß. Er entsteht aus der Vereinigung der warmen und kalten Sense, zweyer Bäche, von welchen jener aus dem Schwarzen-See am Fuße des Berges Berra im Freyburgischen, dieser vom Berge Ganterisch im Bernischen herkommt. Sie bildet bald nach der Vereinigung die Grenze zwischen den Cantonen Bern und Freyburg, fließt gegen Norden, und ergießt sich bey Laupen in die Saane.

Seprais, ein Dörfchen in den Bernischen Leberberg-Bogeteyen, im Amte Delsperg mit sehr einträglichem Eisengruben, welche 80 Fuß unter der Erde sind.

Septimer (Italiänisch Settimo), ein Berg zwischen den Thälern Oberhalbstein und Bregaglia, in der höchsten Alpenkette des Cantons Graubünden. Ueber ihn geht einer der Hauptpässe aus Bündten nach Italien, von Bivio am Nördlichen,

nach Casaccia am Südlichen Fuße in drey Stunden. Vom Wirthshaus auf der Anhöhe (gegen 7000 Fuß über dem Meere) kann man in wenigen Stunden die drey kleinen Seen besuchen, den ersten auf dem Berge Longin, aus welchem der Inn, den zweyten über Gravasalbas, aus dem der Oberhalbsteiner-Rhein, und den dritten hinter dem Piz Doan, aus welchem der eine Arm der Maira entspringt. So sieht man in einem kleinen Umfange Wasser, das nach dem Mittelländischen, dem Schwarzen und dem Atlantischen Meere fließt.

Sernst-Thal, im Gegensatz des Linth-Thales gewöhnlich Klein-Thal genannt, im Canton Glarus. Es steigt zwischen den höchsten Gebirgen, der Sernst nach gegen drey Stunden lang, in der Richtung von Norden nach Süden. Die Breite des Thales beträgt bloß eine Viertelstunde. Seine trefflichen Wiesen leiden oft von den austretenden Bergbächen. Von drey Heilquellen, welche ehemahls gebraucht worden, war das eisen- und schwefelhaltige Wichlen-Bad das beste. Unter den Einwohnern findet man, besonders am Eingange des Thales, viele mit Kröpfen behaftet, auch Spuren des Cretinismus (diese Unglücklichen heißen hier Tölpel), und höher einen kräftigen, hoch gewachsenen Männer Schlag. Sie nähren sich vorzüglich von Viehzucht, Arbeiten in Schiefer- und Gypsbergwerken und Verfertigung von Potasche. Das am höchsten liegende Pfarrdorf Elm hat zuweilen keine Sonne; sie beleuchtet aber an bestimmten Tagen, im März und September, durch das Martins-Loch den Kirchthurm. In Elm wohnen noch die Nachkommen des Werner Stauffacher von Steinen. Zwischen Enge und Elm liegt Matt in der Mitte. Das Wirthshaus zu Elm ist besser als das in Matt, und in Enge ist keines.

Der Plattenberg, ein Theil des großen Freyberges zwischen dem Linth- und Sernst-Thale, Gemeindegut von Matt, ist berühmt durch einen einträglichen Schieferbruch, der ein so schönes Product liefert, daß die meisten Schulen der Schweiz denselben benutzen. Ehemahls gingen größere und auch kleine Tafeln nach Ost- und West-Indien. Die Versendung über den Rhein übernahmen Glarner-Kaufleute, daher die Schiffe,

welche noch heut zu Tage mit Glarner=Producten beladen den Zürcher=See und den Rhein hinunter bis nach Rotterdam gehen, Tafelschiffe genannt werden.

Wege. Von Matt durch das Krauch=Thal nach Sargans acht Stunden. Von Elm aus führen zwey Wege nach Graubünden, der eine über den Tschingel, neben dem Martins=Loch vorbey, nach Flims in 5—6 Stunden, der andere über den Segnes nach Ilanz in 7—8 Stunden. Den letztern Weg schlug 1799, in schon sehr vorgerückter Jahreszeit und bey ungünstigem Wetter, die Russische Armee unter Suwarow auf ihrem Rückzuge unter beständigen Kämpfen gegen die Franzosen ein, und litt großen Verlust.

Serrieres, kleines Pfarrdorf an einem gleichnamigen Bache von 40 Häusern und 350 Einwohnern, meisten Theils Deutscher Abstammung, im Canton Neuenburg, eine halbe Stunde Westlich von der Hauptstadt. Ueber die Vertiefung, in welcher der Bach fließt und einige Papier= und andere Mühlen, Hammerwerke u. s. w. treibt, ist auf Befehl des Fürsten Alexander Berthier eine prächtige steinerne Brücke mit einem einzigen 89 Fuß hohen Bogen gebaut worden. Ueber dieselbe geht die Straße von Neuenburg nach Yverdon. Der Anblick der Fabrik=Gebäude in der Tiefe unter derselben ist einzig in seiner Art.

Seyon, der, ein Waldstrom im Canton Neuenburg. Er entspringt am Fuß des Chasseral zu hinterst im Thale Ruz, und wird, dasselbe durchströmend, von mehreren Bächen vergrößert. Nachdem er die Hügel bey Vallangin durchschnitten, bildet er einen dreißig Fuß hohen Fall, tritt in die Stadt Neuenburg, und ergießt sich in den See. Bisweilen ist sein Bett ganz trocken, dann aber wird er wieder plötzlich in ein wüthendes Waldwasser verwandelt, wodurch die Stadt Neuenburg schon Gefahr litt.

Siders (Französisch Sierre), ein Flecken im obern Wallis, mit 810 Einw. Er hat ein städtisches Aussehen, und ist einer der schönsten Orte des Cantons. Die Hauptstraße führt durch denselben, und geht Westlich von demselben auf einer langen

Brücke über die Rhone. Hier scheidet sich die Deutsche und Französische Sprache. Im Flecken selbst spricht man noch Deutsch; doch gibt es auch schon Deutsche in Sion.

Die Umgegend gehört zu den merkwürdigern der Schweiz; sie wechselt ungemein ab. Nördlich erhebt sich über reizenden, mit Weinbergen, Obstbäumen und Waldungen bedeckten Hügeln die mächtige Alpenkette, welche das Oberland vom Wallis trennt. Gegen Süden liegen am mahlerischen, mit den Trümmern einer alten Burg gezierten, Eingang des Thales Anniviers niedrigere Hügel, fette Wiesen und Getreidefelder. Mit Recht genießt der hier wachsende Wein des Rufes, mit den Muskat- und Malvasier-Weinen zu wetteifern. Das Wasser ist ungesund, und erzeugt Heiserkeit; auch giebt es hier viele Cretins.

Auf der Straße nach Sion ist der Hügel Platière dem Botaniker und dem Geognosten sehr merkwürdig. „An demselben geht, sagt Meißner (Alpentosen, 1818, S. 113), ein schöner, weißer, hier und da mit rothen Adern durchzogener Gyps zwischen Glimmer und Thonschiefer zu Tage aus. Diese Verhältnisse zeigen bestimmt an, daß dieser Gyps mit demjenigen, der die Salzquellen von Vev und Bevioux begleitet, in keinem Zusammenhange stehen kann, sondern einer ungleich ältern Formation angehört.“

Sigau, ein schönes Pfarrdorf im Emmen-Thal, im Canton Bern, mit 1857 Pfarrangehörigen. Es liegt in einem fruchtbaren Wiesengrunde, am linken Ufer der Emme, am Fuße einer Anhöhe, auf welcher ehemahls ein Schloß, Sitz des Oberamtmanns, stand, und an der Straße von Bern nach Langnau, vier Stunden von der Hauptstadt.

Sihl, die, ein Waldstrom. Sie entspringt im Südlichsten Theile des Sihl-Thales, im Canton Schwyz, in der Nähe des Pragel, fließt, von mehreren Bächen vergrößert, das Thal abwärts, von Süden nach Norden, nimmt am Fuße des Ehel, wo eine hohe Brücke (Teufelsbrücke genannt) über sie führt, den Alp-Bach auf, und tritt unfern der Schindellegi in den Canton Zürich. Zwischen demselben und dem Canton Zug bildet sie

einige Zeit die Grenze, fließt dann am Westlichen Fuß der Albis-Kette, und vereinigt sich unterhalb Zürich mit der Limmath. Oft enthält sie nur wenig Wasser; oft aber beym Schmelzen des Schnees oder nach Ungewittern schwillt sie außerordentlich an. Sie ist an wenigen Orten ganz zweckmäßig gedämmt, am besten nahe an der Mündung. Sie ist nicht schiffbar, leistet aber zum Holzflößen gute Dienste.

Sihl-Brücke, eine Brücke über die Sihl, am Südlichen Ende des Berges Albis, und an der Grenze der Cantone Zürich und Zug. Auf dem Gebiete eines jeden steht ein Wirthshaus, das bessere auf dem Zürcherischen. Die hier durchgehende Straße vom Zürich-See nach Zug wird stark gebraucht. In der Nähe quillt der treffliche, seit vielen Jahren vernachlässigte Walther-schweiler-Gesundbrunnen.

Sihl-Thal, im Canton Schwyz. Es beginnt in der Nähe des Klosters Einsiedeln, und steigt der Sihl nach von Norden nach Süden drey Stunden lang, mit dem Wäggi-Thale parallel, bis an den Pragel, an dessen Fuße der eine Arm der Sihl entspringt. Der Felsen Diethelm enthält große Höhlen, in welchen Schwefelkiese gefunden werden. Mehrere Spuren zeigen, daß ehemahls Bergbau getrieben worden. Die größte Höhle, das Rütistein-Loch im Twäris-Berg, enthält Tuffsteine. Der Zugang zu diesen Höhlen ist mühsam und gefährlich. Die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht. Das Kloster Einsiedeln besitzt daselbst eine Stutterey und eine Sennerey.

Sils oder Salgias, im Domlescher-Thale, im Canton Graubünden, ein Dorf von 37 Häusern, worunter einige sehr schön sind, und 277 reformirten, Romanisch redenden Einwohnern. Es ist in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, Tassis gegen über, auf einer Erdzunge erbaut, welche vom Hinter-Rhein und der Albula vor ihrem Zusammenflusse gebildet wird. Der Rhein und die Molla sind für dieses Dorf gefährliche Nachbarn. Man arbeitet an einer festen aber kostbaren Eindämmung. In seinem Bezirke liegen die alten Schlösser Rhetia alta (oder Rhealta), Ehrenfels, Baldenstein und Campell. Das erstere, auf dem Felsen St. Johannisberg, gewährt eine präch-

tige Aussicht, und seine uralte Bauart scheint Einigen Etruskisch. Das letztere genießt einer sehr anmuthigen Lage.

Sils oder Seila, im Engadin, im Canton Graubünden, ein Dorf von 440 Einwohnern, das höchst gelegene und letzte des obern Engadin. Ein hübsches Gebäude gehört einem Herrn Ista, der vom niedrigsten Stande im Ausland durch Schokolade-Machen zu großem Reichthum gelangte. Der See gleichen Namens, an dessen Westlichem Ende es liegt, ist anderthalb Stunden lang und drey Viertelstunden breit, und enthält viele und vortreffliche Forellen, bis 20 Pfund schwer. Früherhin wurden sie in Menge gefangen, eingesalzen und in die Italiänischen Klöster verkauft. Auf einem in den See gehenden Vorgebirge sieht man die Trümmer des alten *Murum*, vielleicht desjenigen, das in Antonius Itinerarium vorkommt. Von Sils aus erreicht man in wenig Zeit den nicht sehr gangbaren Glätscher im Weeter-Thale, über welchen ein nicht unbequemer, sehr kurzer Paß durch das Thal Malengo (nahe vorbeý dem romantischen Thale Lanzada) nach Sondrio im Veltlin führt. Bey Sils ist ein schöner Wasserfall und ein Gypsbruch, und im Weeter-Thale bricht Lavehstein.

Silva plana, ein Dorf von 31 Häusern und 233 Einw. im obern Engadin, im Bündnerischen Gotteshaus-Bunde, am Südlichen Fuße des nun von hier aus fahrbaren Julier, in einer wilden, aber mahlerischen Gegend, auf einer Enge zwischen den zwey Seen, welchen Silva plana den Namen gibt, und welche oberer und unterer See heißen. Gruppen von Zirbelbäumen verbreiten sich um dieselben, und die Glätscher sind im Angesichte.

Silvio, siehe Matterhorn.

Simme, die, ein wilder Bergstrom im Bernischen Oberland. Sie entspringt am Südlichsten Ende des obern Simmenthals, Westlich vom Gemmi, aus mehreren Glätschern. Der merkwürdigste derselben ist der Nähliberg-Glätscher. Unter ihm liegt in der Nähe eines kleinen Sees das Seehorn, ein hoher, kahler, spiziger Felsen, von welchem zahlreiche Brunnen herab fallen. Man heißt sie, ob es gleich mehr sind, die



sieben Brunnen, und von diesen soll der Bach und das Thal den Namen Simme, Siebene oder Simmen erhalten haben. Bald darauf bildet, durch zahlreiche Gewässer verstärkt, die Simme mehrere Fälle, von welchen der dritte von oben, Simmen-Sturz genannt, einer der schönsten der Schweiz ist.

Die Simme, nachdem sie wild schäumend und brausend, und stets durch Bäche vergrößert, von denen der Chirel-Bach aus dem Nieder-Simmenthal der größte ist, zuerst in der Richtung nach Norden, dann nach Osten das Simmen-Thal durchlaufen, vereinigt sich unterhalb Wimmis mit der Rander. Ein Bach, der an der Grenze des Saanen-Landes entspringt, und bey Zweisimmen in die Simme stürzt, heist die kleine Simme.

Simmen-Thal, auch Sieben-Thal, im Bernischen Oberland. Es öffnet sich in der Nähe des Thuner-Sees und der Vereinigung der Rander und Simme, zwischen dem Niesen und Stockhorn, und steigt gegen Süden zwischen den, von jenen beyden Bergstöcken ausgehenden Ketten, der Simme nach dreyzehn Stunden lang, mit einer unbeträchtlichen Thalebene, aber mit zahllosen Seitenthälern. Das größte der letztern ist das Nieder-Simmenthal, vom Chirel-Bache durchflossen, und durch die Niesenkette vom Adelsboden-Thale getrennt, mit 8273 Einw. Ein guter Fahrweg geht durch das Simmen-Thal bis Zweisimmen. Der Eingang zwischen dem Niesen und Stockhorn ist wild, und man sieht Spuren der alten, zur Vertheidigung der Landschaft errichteten Mauer; aber bald erscheinen anmuthigere Gegenden, und an vielen Stellen bilden bald die zahlreichen Dörfer, größten Theils mit hölzernen Häusern, nach uralter Bauart, und Schlössern oder Schloßtrümmern, bald die Wiesen, prächtigen Waldungen, Felsen und Bäche das lieblichste Bild, und im Südlichsten Theile starren von den hohen Alpen ausgedehnte, zahlreiche Glätscher herab.

Die Einwohner des mit 6826 Seelen bevölkerten Thales gehören zu den thätigsten, wohlhabendsten Bergleuten der Schweiz, und zeichnen sich durch Bildung aus. Sie beschäftigen sich nebst der Alpenwirthschaft (ihre Rindviehzeit gehört zu der schönsten und ertraglichsten; der Käse ist dem des Saanen-Landes ähnlich)

mit Hanf- und Flachsbau, verfertigen wollene Zeuge und brennen sehr guten Kirschengeist. Der Ackerbau ist unbedeutend, Obst kommt auch nicht gut fort. Im Nieder-Simmenthal wird daneben noch die Pferdezuucht glücklich betrieben.

Simplon, der, (Italiänisch Sempione), ein Berg im obern Wallis, an der Grenze gegen das Piemontesische Königreich, in dem hohen Alpenkamm, welcher vom Montblanc nach dem Gotthard läuft, und die Schweiz von Italien trennt. Da auf demselben eine Einsattelung ist, welche die Gebirgskette durchschneidet, und doch die Schneelinie nicht erreicht, so ist dieselbe schon lange zu einem Gebirgspasse gebraucht worden; aber in neuern Zeiten hat der Berg einen großen Ruf durch die prächtige Straße erhalten, welche über denselben auf Bonaparte's Befehl von 1801 bis zum Herbst 1805 ist erbaut worden, und an achtzehn Millionen Französische Franken gekostet hat.

Diese Straße ist bey 14 Stunden lang, überall 25 Fuß breit, nirgends mehr als 2 1/2 Zoll auf das Klaster ansteigend, und daher selbst für die schwersten Lastwagen fahrbar. Sie gehört zu den größten, erstaunenswürdigsten Unternehmungen. Ihr dürfen nur ähnliche Werke des alten Rom an die Seite gestellt werden. Die Straße geht über jähe, gährende Abgründe, in deren Tiefen herab stürzende Wasser brausen, durch Gallerien, d. h. durch Felsen, die mehrere hundert Schritte lang durchbrochen sind, und wo durch Oeffnungen der Weg beleuchtet wird. Es sind derselben zehn; die größte, bey Gondo, hat 138 Metres Länge. Aus diesen Gallerien tritt man in liebliche Thalgründe mit Sennhütten, und sieht über schwarzen Tannwäldern Glätscher, und höher Schneeberge im Blau des Himmels. Der Wanderer geht auf kühnen Brücken, deren zwey und zwanzig gezählt werden, über gräßliche Abgründe, eben von einem Berge zum andern. Schauder ergreift ihn bey'm Anblick der Kreuze, welche Plätze bezeichnen, wo Menschen verunglückt sind. Um dieses zu verhütthen, hat man an Stellen, wo die Lawinen Gefahr drohen, Zufluchtsorte gebaut. Es sind deren neun, wovon zwey zugleich Wirthshäuser sind, nämlich

Nro. 3 und 6. Ja, es sind sogar eine Strecke weit zweyerley Straßen, die eine für den Sommer, die andere für den Winter. Die Italiänische Seite biethet ein schöneres Schauspiel, als die Schweizerische dar; weil dort die Felsen schroffer sind, und ihre härtern Bestandtheile größere Anstrengungen gefodert haben. An derselben ist die längste Gallerie 683 Fuß weit durch einen Granitfelsen gehauen, die große Gallerie von Frissinone genannt, von dem Bache, welcher dabey einen prächtigen Fall bildet.

Die Straße beginnt eine Viertelstunde Westlich von Brieg, und geht über die Saltina-Brücke. Oberhalb des Dörfchens Ried gelangt man durch einen schönen Lärchenwald zur ersten Gallerie, und dann über die achtzig Schritte lange Kanter-Brücke nach Persal, wo der Wegaussseher mit Erfrischungen versehen ist. Hier beginnen Abgründe, und Stellen, welche durch Lawinen gefährlich sind, weßwegen die Straße viele Krümmungen macht. Man sieht den Kaltwasser-Glätscher, mehrere Wasserfälle, und erreicht jenseits des dritten Felsenganges die höchste Stelle der Straße, die 6174 Fuß über das Meer erhaben ist. Von dieser kommt man in einer halben Stunde zum Chauffée-Hause, wo man ebenfalls Erfrischungen findet. Rechts in der Tiefe liegt das alte Spital und an der Straße das neue. Underthalb Stunden von hier liegt das Dorf Simpelen mit 250 Einwohnern, 4548 Fuß über das Meer, mit einem guten Wirthshause, und einem sehr alten Thurm. In dieses Thal steigen mehrere Glätscher hinab, die man im Dorfe sieht. In der Gemeinde Simpelen liegen deren allein acht, von welchen der vom Fletsch-Berge der merkwürdigste ist, so wohl wegen seiner Gufertlinien, als wegen seines schönen Eises.

Eine halbe Stunde Süd-Östlich von Simpelen bildet sich im Gsteig die Veriola aus dem Zusammenflusse des Kronbachs und der Quirna, und an der Seite der Veriola zieht die Straße sich fort bis Domo d'Ossola. Zu Gunz ist ein Wirthshaus. Eine Viertelstunde weiter hört bey einer Capelle das Walliser-Gebiet auf. Das erste Piemontesische Dorf heist St. Marco. Vor Divedro ist ein gräßlicher Felsenschlund, bey Crevola eine

der schönsten Brücken. Die Unterhaltung der Straße kostet bedeutende Summen.

Im Jahre 1799 fochten auf diesem Berge die Franzosen und Oestreicher mit einander. Im Jahre 1800 zog General Bethencourt mit tausend Franzosen und Schweizern hinüber. Da eine Brücke von den Lawinen zerstört war, mußten alle an der Felsenwand hinüber klettern. Im Jahre 1814 drang ein Italiänisches Corps über den Simplon, den die Oestreicher nur schwach besetzt hatten; es wurde aber vom Walliser Landvolke überfallen und zerstreut.

Plan. Plan de la Route du Simplon par Mr. Cordier. Paris, 1817. Sehr schön und genau.

Schrift. La Route du Simplon. Bâle, 1823, sehr belehrend. Ausgezeichnet ist die von Osterwald in Neuenburg herausgegebene „Voyage pittoresque de Genève par le Simplon“ in 35 Blättern.

Sion (Deutsch Sitten), im untern Wallis, die Hauptstadt des Bisthums Sitten, des Cantons und der Sitz des Bischofs von Wallis, mit 320 Häusern und 2350 Einwohnern. Sie liegt 1746 Fuß über dem Mittelländischen Meere, am rechten Ufer der Rhone, welche die durch die Stadt fließende Sionne aufnimmt, in einem äußerst warmen Klima, so daß die wohlhabenden Familien ihre Sommerfröhen auf beträchtlichen Anhöhen haben.

Wirthshäuser: Goldener Löwe (theuer), weißes Kreuz.

Diese Stadt erhebt sich aus einer langen, fruchtbaren Ebene, wo Getreidefelder, Wiesen, Obst- und Gemüsegärten reizend abwechseln, und gegen Mitternacht und Mittag an Berge lehnen, deren Fuß prächtige Weinberge und Waldungen zieren. Die Häuser steigen gegen Morgen an einen kleinen Berg, der, in zwey Theile getrennt, oben auf steilen Felsen Schlösser und Wohnungen trägt, unten mit anmuthigem Nebgelände geschmückt ist. Seit der Zeit, als die Römer hier festen Fuß gefaßt, und den Ort Sedunum genannt, machten mehr traurige, als freudige Ereignisse den Namen desselben bekannt, von welchen wir nur einige der neuern bemerken. In den Jah-

ren 1740 und 1778 richtete die Sionne, welche von den Glätschern des Geltenhornes herkommt, in der Stadt große Verheerungen an; den 24. May 1788 brach ein Brand aus, der so schrecklich zunahm, daß in wenigen Stunden 126 Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden; ein zweyter Brand im folgenden Jahre wurde bald gedämpft; im Jahre 1798 nahmen die Franzosen Sion mit Sturm ein; im Jahre 1799 ward es von Oestreichern einige Zeit besetzt.

Der wunderschönen Umgebung entspricht das Innere der Stadt nicht. Ein tiefer Graben, Wälle und hohe Mauern schließen sie ein; die Straßen sind enge, uneben, nicht reinlich gehalten, und die Häuser ungleich und oft so gebaut, als hätte man dem Sonnenlichte den Zugang verwehren wollen; daher im Sommer die Hitze unangenehme, schädliche Dünste ausbrühet; nur der neu erbaute Theil der Stadt verdient davon ausgenommen zu werden. Hier sind die Häuser besser gebaut, die Straßen breit und meistens gerade.

Unter den Gebäuden zeichnen sich aus die der heiligen Maria geweihte Cathedral-Kirche mit dem ansehnlichen Domstifte. Sie ist gothisch, sehr alt, enthält 15 Altäre, sehr viele Grabmäler, auch Familienbegräbnisse, auf der Emporkirche ein Weinhaus, und außen mehrere Römische Inschriften; die Kirche des heiligen Theodulus, ehemahls Bischofes von Sitten, von Matthäus Schinner erbaut; das schön gelegene Collegium, den neuen Jesuiten übergeben; das Rathhaus, ebenfalls mit Römischen Inschriften; das ganz neue Canzeley-Gebäude. Von den zwey Felsenhügeln, die beyde schöne Ausichten darbiethen, ist der mit dem Schlosse Tourbillon der Nördliche höher und steiler, der Südliche, auf welchem das Schloß Valeria steht, ausgedehnter und mit mehr Gebäuden besetzt. Auf jenen führt ein in Felsen gehauener Weg. Das im Jahre 1492 erbaute Schloß, lange Residenz des Bischofs, zerfällt gänzlich, seit dem es im Jahre 1798 von den Franzosen zerstört worden. Valeria hat Thürme, hohe Mauern, und nebst einigen Häusern eine große, sehr alte Kirche, worin der Wunderthäter Will begraben liegt, und noch jetzt Wall-

fahrter anzieht und Kranke heilt. Man sieht daselbst auch Römische Inschriften. Am Fuße beyder Hügel stehen die Ueberbleibsel des Schlosses Majoria, bis zum Brandunglück des Jahres 1788 Wohnung des Bischofs, der nun in der Stadt wohnt. Vor den Thoren liegt in herrlicher Lage das Kapuciner-Kloster, das von barmherzigen Schwestern (Soeurs blanches) besorgte Spital und das Schützenhaus.

Die Erziehungsanstalten verdienen wenig Lob, besonders seit dem die höhern derselben unter die Hände der Jesuiten gefallen. Die Einwohner nähren sich vom Landbau, von Gärbereyen, der Krämerey und der Durchfuhr, und leben mehr zurück gezogen, als gesellschaftlich. Viele sprechen Deutsch, die meisten aber Französisch.

Die Umgegend biethet viele herrliche Spaziergänge dar. Der Reisende erstaunt über das üppige Wachsthum. Es gedeiht trefflicher Wein, sehr schmackhaftes Obst, guter Saffran, Tabak. Es prangen große Maulbeer-, auch Feigen- und Mandelbäume.

Sisikon, eine Pfarrgemeinde in einem engen Thale des Cantons Uri, das sich gegen den Vierwaldstätter-See öffnet, an der Grenze gegen Schwyz. Im Jahr 1801 stürzte ein Felsenstück in den See, das denselben in eine solche Bewegung brachte, daß mehrere Häuser der Gemeinde mit eilf Menschen von den Fluthen verschlungen wurden.

Sissach, ein beträchtlicher Flecken von 158 Häusern und 1030 Einwohnern, im Canton Basel. Er liegt in dem anmuthigen und fruchtbaren Ergolz-Thale, an der Straße von Basel über den untern Hauenstein nach Olten, anderthalb Stunden Südlich von Liechstatt. Hier vereinigen sich drey Thäler und bilden eine liebliche Umgebung. Unter den Landhäusern ist das der Familie Bachofen das schönste. Auf der Sissacher-Fluh, 1500 Fuß über der Stadt Basel, übersieht man das ganze Thal. Die Bandweberey wird hier stark betrieben.

Sitten, siehe Sion.

Sitter, die, ein oft zerstörender Waldstrom. Er entsteht

beym Weißbade im Canton Appenzell Inner-Rhoden, aus der Vereinigung dreyer von verschiedenen Alpen am Säntis kommenden Bäche. Sie nimmt, nach dem sie am Flecken Appenzell vorbey geflossen, nach Norden gerichtet, mehrere Bäche, und vor ihrem Eintritt in den Canton St. Gallen die Urnäsch auf, und strömt, nach vielen Beugungen, bey Bischofzell in die Thur. Unter den vielen Brücken, die über die Sitter führen, ist die prächtige Krüzern-Brücke bemerkenswerth. — Vor der Sitter heißt der Theil von Außer-Rhoden, der von diesem Flusse nach dem Boden-See zu liegt; hinter der Sitter derjenige, der sich von diesem Flusse gegen das Toggenburg hin erstreckt.

Sörenberg, ein enges Thal zu hinterst im Entlebuch, im Canton Luzern. Am zweyten Sonntag im August halten die Entlebucher- und Brienzer-Melspler hier ein Schwingfest. Bey den Kapuzinern findet man Herberge. Eine neue Capelle ist zum Gottesdienst der Melspler eingerichtet.

Soglio, ein großes Dorf von 104 Häusern und 575 reformirten, Italiänisch redenden Einwohnern, im Thale Bregaglia, im Canton Graubünden. Es ist auf der Nordseite einer Anhöhe gebaut, 2990 Fuß über das Meer. Die Familie von Salis, die sich von hier aus über Graubünden verbreitet hat, besitzt einige schöne Häuser und ein altes Schloß, Castellatum genannt, das ihr, laut einer noch existirenden Urkunde, schon im Jahre 913 zugehörte. Auf der Straße nach Castafegna sieht man einen schönen Wasserfall und herrliche Kastanienwälder.

Solis, siehe Tiefenkasten.

Solothurn, der Canton, der Rangordnung nach der zehnte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft, seit 1481 mit derselben verbunden. Er liegt in der Nord-Westlichen Schweiz, vom Canton Bern größten Theils umgeben; nur der Westliche Theil grenzt Südlich und Westlich an den Canton Aargau, Nördlich und theilweise auch Ostlich, an den Canton Basel. In der Nähe von Basel sind zwey, von ihm ganz abgetrennte Landstriche, das Leimen-Thal und Klein-Lüzgel, die an Frankreich stoßen. Seine sehr unregelmäßige Gestalt verengt sich bald, bald dehnt sie sich wieder aus, so daß er in der Länge und

Breite in schiefer Richtung 12—14 Stunden, sonst aber in der Breite nur 2—4 Stunden hat. Sein Flächeninhalt, bey 13 Geviertmeilen, ist fast ausschließlich Gebirgs- und Hügelland. Der Jura streicht von Süd-Westen nach Nord-Osten, in mehreren Ketten durch den Canton; sein höchster Gipfel heißt Hasenmatte. Die fruchtbarsten Gegenden sind die an der Aare und Südlich derselben; doch ist die Ebene oberhalb der Hauptstadt etwas sumpfig, und das Erdreich wird gegen das Aargau schlechter; auch wenige Gemeinden in der Nähe Basels haben gutes Erdreich; hingegen sind die Jura-Thäler je Nördlicher, desto unfruchtbarer. Die Aare, der beträchtlichste Fluß, nimmt im Canton die Emme und das Flüsschen Dünneern auf. Die Birs bildet öfters die Grenze; in selbige ergießt sich die Lüssel.

Die Einwohner, ungefähr 45,200 Seelen, welche in 11,360 Häusern wohnen, von denen noch über 5000 mit Stroh oder Schindeln bedeckt sind, die 1828 für 14,500,000 Franken asscurirt waren, welche Summe aber um  $\frac{1}{3}$  zu klein ist, so daß der wahre Werth der Gebäude wohl 19 Mill. Franken beträgt, huldigen, mit Ausnahme von 4000 Reformirten (in der Amtcy Bucheckberg) dem katholischen Glaubensbekenntnisse, sind Deutschen Stammes, treuherzig, ziemlich thätig, doch Vorurtheilen und dem Aberglauben ergeben. Das Klima ist an sehr wenigen Stellen milde; daher der Weinstock (350 Jucharten) nur mittelmäßig gedeiht, aber Getreidebau (37,000 Jucharten, daher Ueberfluß zur Ausfuhr), Obst- und Wiesenbau (38,000 Jucharten), auch Vieh- und Pferdezucht werden stark betrieben, und Bienen mit Vortheil gepflegt. Man rechnet an Waldungen 150,000 Jucharten. Im Sommer werden bey 18,000 Stück Hornvieh ernährt, ein Theil derselben auf dem Gebirge, wo die Alpenwirthschaft gut eingerichtet ist. Die einen Käse kommen dem Emmenthaler an Güte gleich; die andern kleinern, sehr weichen, sind unter dem Nahmen Geißkäse bekannt und beliebt. Neben dem Hornvieh beträgt der übrige Viehstand 4,616 Pferde, 14,147 Schafe, 4,575 Ziegen und 12,443 Schweine. Nicht so wichtig sind die Fabrik-Arbeiten, die in mannigfaltigen Zweigen betrieben werden, am meisten in baumwollenen Stoffen; die



Eisenbergwerke sind ansehnlich; auch Glas, Steingut und Papier wird verfertigt. Güterversendung, Fischerey, Schifffahrt, der Wein-, Holz- und Getreidehandel nähren Viele; auch wird viel Kirschengeist ausgeführt. Von den Bädern des Cantons, die aber nie gründlich sind untersucht worden, verdienen genannt zu werden: Attisholz, Kostorf und Meltigen. Mehrere Jahrmärkte und gute Straße befördern den Verkehr.

Der Canton, dessen Hauptstadt Solothurn ist, wird in neun Amteyen eingetheilt. Die Verfassung kennt keine Vorrechte; doch gewährt sie den Bürgern der Hauptstadt ansehnliche Vortheile, indem sie die Besetzung von zwey Dritttheilen des großen Raths, welcher aus 101 Mitgliedern besteht, der die höchste Gewalt übt, ihnen überläßt. Dieser große Rath ist gesetzgebende Behörde; er wählt aus seiner Mitte den kleinen Rath; ja er ergänzt sich selbst. Die Vorsteher dieser beyden Behörden heißen Schultheisse. Es sind ihrer zwey, die jährlich im Amte abwechseln. Die Vollziehung der Gesetze, die Verwaltung und die Einleitung der Geschäfte ist einem kleinen Rathe von 21, und die letzte Entscheidung in Rechtsstreitigkeiten einem Appellations-Gericht von 13 Personen anvertraut. Beyde, so wie das Cantons-Gericht (für geringere Verbrechen, Vergehen und Schuldbetreibungen) werden aus dem Mittel des großen Raths besetzt. Im Nahmen der Regierung steht den Amteyen ein Oberamtmann vor. Die Staatseinkünfte betragen jährlich ungefähr 150,000 Franken.

In kirchlicher Hinsicht gehören die Katholischen unter das Bisthum Basel und der Bischof hat in Solothurn mit seinem Domstift seinen Sitz. Der Canton zählt zwey ansehnliche Chorherrenstifte, fünf Manns- und drey Nonnenklöster. Die reformirte Geistlichkeit ist der Bernischen angereihet.

Die hohe Schule in Solothurn ist seit Aufhebung der Jesuiten in keinen merklich bessern Zustand gekommen; die Bürgerschulen waren bis 1818 sehr vernachlässigt (man lese hierüber: Nachrichten von den öffentlichen Lehranstalten in Solothurn und Vorschläge zur Verbesserung derselben von Robert Gluk-Blözheim. • Zürich, 8. 1818, welche nicht ohne Erfolg geblieben

sind); unbestreitbar wurde während der Vermittelungs-Regierung viel für die Landschulen gethan. Seit 1804 sind vierzig neue Schulen im Canton gestiftet worden.

Solothurn, die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens. Sie hat mit dem Stadtbann 553 Häuser (wovon ungefähr 420 innerhalb der Ringmauern) und 3,926 Einwohner, liegt 1,284 Fuß über dem Meere, und wird von der Aare in zwey ungleiche, durch zwey hölzerne Brücken wieder verbundene Theile getrennt. Sie ist mit Schanzen umgeben.

Wirthshäuser: Krone (geräumig und schön gelegen), rother Thurm, Hirsch. An der Aare ist ein gut eingerichtetes Badehaus, Stadtbad genannt. Unter den Kaffeehäusern wird das Bonerische am meisten besucht.

Der sanfte Hügel an der Aare, in der Mitte eines reizenden, fruchtbaren Thales, auf welchem die Stadt liegt, wurde schon frühe bewohnt. Der Ort hieß zu der Römer Zeiten Solodurum. Im Mittelalter kam er durch das, späterhin in ein Chorherrenstift umgewandelte, Benedictiner-Kloster, und die Wallfahrt zu den Gebeinen des heiligen Ursus wieder empor. Es weilten hier Könige und Herzoge. Beym Aufblühen der Eidsgenossenschaft errang Solothurn sich die Selbstständigkeit und eine freye Verfassung durch glückliche Kämpfe mit benachbarten Edelleuten, Sparsamkeit, und die Verbindung mit Bern und den Eidsgenossen. In den Eidsgenössischen Bund kam die Stadt durch die Vermittelung des Bruders Klaus von Flüe im Jahre 1481, machte im Schwaben-Kriege große Anstrengungen, und blieb nach den langwierigen Reformations-Stürmen katholisch. Späterhin verbreitete der Französische Gesandte, der den freundlichen Ort zum Aufenthalte gewählt hatte, und daselbst bis zur Französischen Staatsumwälzung geblieben war, mehr Gold, als gute Sitten; er brachte mehr Glanz, als Nutzen; erregte eher den Trieb zur Eitelkeit, zum Genuße und zu Hofkünst, als zur Arbeitsamkeit und den Wissenschaften. Wer seiner Gunst und Empfehlung sich erfreute, ward in Kriegsdiensten bald befördert, ohne größerer Kenntnisse zu bedürfen, und fanden sich in Frankreich dergleichen Stellen nicht genug, so

waren Spanien und Sardinien offen. Mit Sorgfalt pflegten die Jesuiten Unwissenheit und oberflächliche Bildung.

Die Straßen der Stadt sind weder eben noch gerade, aber ziemlich breit, durch mehrere ansehnliche Gebäude und viele schöne, laufende Brunnen geziert, und durch den Stadtbach reinlich gehalten.

Gebäude. Die Stiftskirche des heiligen Ursus, mit einem 190 Fuß hohen Thurm, im Jahre 1773 vollendet und eingeweiht. Der Baumeister hieß Pisoni, gebürtig von Locarno. Sie liegt auf einem Hügel. Eine breite Treppe von 33 Stufen führt neben Springbrunnen hinauf. Ihre Vorderseite, aus gehauenen Steinen, gehört zu den schönsten Gebäuden der Schweiz; das Innere ziert der einfach-schöne Choraltar, ein gutes Gemälde von Dominico Corvi u. a.; im Schatze wird ein sehr altes Evangelien-Buch aufbewahrt; auch zeigt man Ueberreste von Zelten des Herzogs Carl von Burgund. Die Jesuiten-Kirche mit einem guten Choraltarblatte; das Rathhaus (nicht geschmackvoll gebaut), mit Eggenchweilers Basrelief Kleobis und Byton und der Wüste des Bruders Klaus von Glüe von demselben; merkwürdig sind noch die Bildnisse der Schultheiße, die unter den Hallen eingemauerten Römischen Inschriften und die Wendeltreppe; das Zeughaus mit vielen Harnischen und eroberten Fahnen; die ehemalige Residenz des Französischen Gesandten (jetzt Kaserne); das Bürgerhospital; der Kerker, aus gehauenen Steinen mit sehenswerthen Cachots; das Zuchthaus (Corrections-Haus); der alte (wahrscheinlich Burgundische) Thurm am Markte; das Theater mit neuen Decorationen, geräumig und geschmackvoll; die Mezig, neu, helle und reinlich, und mehrere Particular-Häuser, unter welchen der Bau an der neuen Aare-Brücke Auszeichnung verdient.

Anstalten und Vereine. Das Lycäum und Gymnasium mit zehn Professoren für Theologie, Physik, Philosophie, Mathematik, Rhetorik, alte und neue Sprachen; das Waisenhaus mit einer eignen Schule; die Trivial-Schulen; die literarische Gesellschaft. Das Bürger-

Spital, von barmherzigen Schwestern (Soeurs grises) besorgt; das Thüringin- und St. Katharinenhaus, zur Verpflegung alter und fränklicher Leute; bey letzterm auch eine Irrenanstalt. Auch ist hier eine Zins tragende Ersparungs-Casse. In den acht Classen des Gymnasiums waren im Schuljahre 1820 — 1821 zwey hundert sechzig Studenten, meistens Schweizer.

Sammlungen. Die Stadtbibliothek, 8000 Bände stark, erst nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gestiftet, mit einigen Alterthümern, in der Gegend gefundenen Römischen Münzen und einem Basrelief des Gotthard; die Bibliotheken der Chorherren mit vielen alten Druckstücken, und die der Professoren; das Mineralien-Cabinett, ehemahls dem Herrn Professor Hugi angehörend, jetzt von der Stadt angekauft; Herrn Hauptmann Meyers Leihbibliothek; das Naturalien-Cabinett des Herrn Rathsherrn Wallier von Wendelsdorf, vorzüglich reich an Mineralien und Versteinerungen des Jura.

Künstler, Werkstätten u. s. f. Der Bildhauer Panfratius Eggenschweiler; der sehr geschickte Orgelbauer und Claviermacher Caesar; der Gypsarbeiter Rust, welcher das Basrelief des Schlosses Habsburg und des Gotthard verfertigt; der Büchschmied Ruoff; zwey Buchdruckereyen und Buchhandlungen.

Fabriken und Handel. Die starke Durchfuhr zu Land und Wasser, letztere durch große Schiffe, die bis Yverdon gehen, macht den Ort lebhaft. Von Fabriken verdienen genannt zu werden: eine große Rattundruckerey, eine Rattun-, Leder-, Tabak- und Holzsäure-Fabrik, eine Papiermühle. Bedeutender als der Spezerey- ist der Weinhandel; auch gibt es vier Bierbrauereyen.

Spaziergänge und Aussichten. In der Stadt findet man Beydes auf den Wällen und im Kreuzacker, einem neuen Spaziergang an der Aare. Einer herrlichen Aussicht genießt man auf dem Thurme der Hauptkirche; vor der Stadt gibt es viele angenehme Schattengänge; der Nellenflor zu Ende des Julius, bey den Gärtnern Vogt und Wyß, zieht viele Fremde an.

**Vergnügungen.** Das ganze Jahr hindurch versammeln sich viele Gesellschaften von Herren und Damen von verschiedenem Alter, in welche Fremde leicht eingeführt werden. Im Winter dienen zur Unterhaltung Concerte in geschlossener Gesellschaft, ein Liebhaber-Theater, und, besonders während der Fastnacht, viele Bälle, nicht selten mit Masken-Zügen.

**Merkwürdigkeiten der Umgegend.** Die Lage dieser Stadt gehört zu den schönsten der Schweiz. Sie entbehrt zwar eines Sees und ausgedehnter Fernsichten; aber dafür hat sie den nahen Jura, und im Allgemeinen den Alpen-Character, mehr Wiesen, als Felder, mehr Hügel, als Ebenen, viele Obstbäume, große Waldungen und überall hübsche Landhäuser. Die Steine aus den hiesigen Steinbrüchen, in welchen 40—50 sehr geschickte Arbeiter beschäftigt sind, gehen nach Bern, Basel und Neuenburg. In einer Säge werden sie zu Tischblättern, Kaminen u. s. w. zubereitet. Zur Einsiedelei der heiligen Berona (eine halbe Stunde entfernt) führt ein anmuthiger Weg an der Seite eines Baches, zwischen Felsen hindurch. Dem würdigen Verfasser der frühern Auflage dieses Handbuches und Fortsetzer der Müllerschen Schweizergeschichte, N. Gluz-Blotzheim, weihen seine Freunde hier ein einfaches Denkmahl. Auf der Anhöhe, Westlich vom Eingange, biethet sich beym Denkmahle des Schultheißen von Wenge eine schöne Fernsicht dar. Entfernter liegt gegen Morgen das Landhaus Waldeck mit angenehmen Anlagen. Beliebt sind auch die Spaziergänge in die Bäder Attisholz und Ammansee.

Freunde der erhabenen Natur dürfen es nicht unterlassen, den Weißenstein zu besteigen. Man kann in drey Stunden hinauf fahren. Von der Sennhütte gegen Morgen liegt die höhere Röthe, von welcher Westlich der Jura keine so hohe Spitze mehr hat, wo man den Ausgang der Sonne abwartet; dann besucht man die Hasenmatte, um die Alpenkette zu übersehen. Ein Plan der Stadt und des Stadtbezirkes ist bey Altermatt 1825 erschienen.

**Wege.** Ueber den hintern Weißenstein in vier Stunden nach Moutiers-Grand-Bal; nach Hofwyl 5 ¼ St.

**Sonceboz**, Dorf mit 580 Einwohnern, an der Süß, im Erguel, in den Leherberg=Vogtehen des C. Bern. Wirthshaus: Krone.

In demselben trifft die Straße, welche von Neuenburg und la Chaux-de-Fonds kommt, mit der von Biel zusammen, und Nördlich vom Dorfe geht die Straße nach Basel durch das berühmte Felsenthor Pierre=pertuis. Der Weg von Sonceboz nach la Chaux-de-Fonds durch das Erguel beträgt acht Stunden. An der Stelle, wo vormahls das Schloß Chatillon gestanden haben soll, findet man noch Römische Münzen. Im Jahr 1818 ereignete sich hier ein Bergsturz, welcher die Straße nach Biel verschüttete.

**Sondrio** (Deutsch **Sonders**), schöner Flecken, von ungefähr 3500 Einwohnern, Hauptort des Veltlins. Wirthshaus: Auf der Post.

Reizend ist die Lage des Ortes, in einem milden Klima, in der Mitte schöner Getreidefelder und fetter Wiesen, am Eingange des romantischen Thales Malengo, und an der wilden Maller, welche nahe dabey in die Adida fällt. Sehenswerth ist die Hauptkirche mit guten Gemälden von Pietro Ligario aus Sondrio. Etwas höher liegen die Trümmer eines ehemahls sehr ansehnlichen Schlosses. Die Einwohner beschäftigen sich stark mit dem Handel.

**Sonvilier**, ein Dorf im St. Immer-Thale, mit 1500 Einwohnern. Die Uhrmacherey nährt viele Bewohner; der Ackerbau ist musterhaft. In der Nähe liegen die Ruinen des Schlosses Erguel.

**Spanörter**, zwey Hörner in den Surenen-Alpen, mit Glätschern und ewigem Schnee. Sie erheben sich 8618 Fuß über den Vierwaldstätter=See. Das eine Horn heist das große, das andere das kleine Spanort.

**Speer**, ein Gebirgskopf im Canton St. Gallen, zwischen dem Toggenburg und der Linth, die höchste Spitze des Schänniser=Berges, 6230 Fuß über dem Meere, mit einer herrlichen Fernsicht, welche von Vielen mit der Rigi=Aussicht verglichen wird. Die Wege führen theils von Ebnet in 3 St., theils

von Uznach in 3 St., theils von Wesen in 3—4 Stunden bis auf den Gipfel.

Speicher, ein hübsches Dorf im Canton Appenzell Auser-Rhoden, welches mit den dazu gehörigen Weilern 336 zum Theil recht hübsche Häuser und 2290 Einwohner enthält. Wirthshäuser: Krone und Ochsen.

Es liegt auf einer lieblichen Anhöhe, an der Straße von St. Gallen nach Trogen, und eine Stunde von Teufen, wohin ein Fahrweg geht. Unter mehreren schönen Gebäuden zeichnet sich die neue, achteckige Pfarrkirche aus. Hier lebte Gabriel Walser, und schrieb als Pfarrer seine Appenzeller-Chronik. In der Schweizer-Geschichte ist der Ort durch das erste Treffen der Appenzeller berühmt, welches diese unerschrockenen Männer den 15. May des Jahres 1403, gegen die doppelt so zahlreichen Völker des Abtes von St. Gallen siegreich bestanden. Sie heißt Schlacht am Speicher, genauer aber Schlacht bey Bögelsack, welche Anhöhe in Speicher eingepfarrt ist. Seit 1820 besitzt der Ort eine Zins tragende Ersparniß-Casse, und ein Vermächtniß des 1825 hier verstorbenen Herrn Tobler von Heiden hat der Gemeinde 22,000 Gulden zugesichert, zur Gründung einer höhern Schule.

Spiez, Dorf und Schloß in einer herrlichen Lage am Thuner-See, im Bernischen Oberland, mit 320 Einwohnern. Es hat seinen Namen von einer kleinen, in den See hinaus gehenden Landspitze, auf welche es erbaut ist. Als noch die alte Belagerungskunst galt, war der Ort ziemlich fest, und soll ein Städtchen gewesen seyn. Aus dieser Zeit sieht man noch Reste von Mauern und Thürmen. Das Schloß und die Herrschaft Spiez, lange ein Eigenthum der Strättlinger, und dann der Bubenberge, kam im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts an die Familie von Erlach, welcher das erstere noch jetzt gehört. Die Kirche enthält sehr viele Wappen, Grab- und Denkmähler der Familie von Erlach und einiger ihrer Verwandten.

Splügen, der Berg. Er liegt in der Bündnerischen Alpenkette, zwischen dem Rheinwald- und dem St. Giacomo-Thale, in der Grafschaft Chiavenna. Ueber ihn führt einer der

ältesten, seit dem dreyzehnten Jahrhundert, und am meisten gebrauchten Wege aus der Schweiz nach Italien, der in Bündten gewöhnlich die untere Straße genannt wird. Diese ist drey Stunden kürzer von Chur bis Chiavenna, als die Straße über den Septimer, welche früher gebraucht wurde. Die Nord-Oestliche Schweiz, Deutschland und der Norden im Allgemeinen benutzen diese Straße und die benachbarte über den Bernhardin, als die kürzesten, mehr, als andere Alpenpässe. Die Höhe des Ueberganges, wo das Wirthshaus steht, liegt 6513 Fuß, also 71 Fuß höher, als der Bernhardin über dem Meere, 4677 Fuß über Chur und 5776 Fuß über Chiavenna. Der obere Theil der Süd-Seite, Cardinell genannt, war gefährlicher, als die Nord-Seite, und glich den Schöllenen am Gotthard; aber von 1818 an bis 1822 wurde die Straße mit großer Kunst fahrbar gemacht, die Cardinell vermieden, und dieselbe ist so beynah ganz gefahrlos geworden. Auf der Oestreichischen Seite hat die Straße 18, auf der Bündnerischen 15 Fuß Breite, so daß die Simplon-Straße diese an Breite weit übertrifft. Dieselbe zieht sich, beynah unmerklich ansteigend, vom Dorfe Isola im Bickzack auf die Anhöhe. Es ist auf dieser neuen Straße nicht einmahl Vorspann nöthig. Gegen Schneegestöber und Lawinen sichern vier feste Gallerien von 300 bis 1515 Fuß Länge und drey Zufluchthäuser. Die Gallerien sind nicht in die Felsen gesprengt sondern aus Felsstücken gebaut. In den Zufluchthäusern ist Sommer und Winter gute Aufnahme und Pflege zu finden. Der Theil vom Dorfe Splügen bis auf die Höhe, oder genauer zu einem hohen Thale über 600 Fuß unter dem Gipfel des Berges, ist auch fahrbar gemacht, doch beschwerlicher. Das Wirthshaus in Isola, 1959 Fuß tiefer, als das Berghaus, ist besser, als das auf der Höhe. Man läutet bey Schneegestöber eine im Wirthshause auf der Höhe aufgehängte Glocke, damit der Reisende das Ziel weniger verfehle. Die Oestreichische Regierung, welche in der neuen Straße über den Bernhardin eine Abzugsquelle für den Handel der Lombardie erkannte, beeilte sich, diese Straße zu bauen. Vom Dorfe Splügen bis zum Wirthshause auf der Höhe rechnet man  $1\frac{1}{2}$  St., von da bis Isola 2 St., von Isola nach Cam-



podolcino 1 St., von da nach Chiavenna 2 Stunden. Der ganze Weg ist in drey Posten abgetheilt. Jährlich werden an 25,000 Centner Waaren über den Splügen geführt. Im Sommer geht vom Dorfe Splügen ein Weg über den Calendari in das Savien=Thal und über den Löchli= oder Walischer=Berg ins Valser=Thal. Von der Höhe des Splügen=Berges führt ein Fußpfad ins Ferrera=Thal durch das Emmet=Thal. Der Tambo, Westlich vom Wirthshause, ist einer der höchsten Bergstöcke Graubündtens, 3332 Fuß höher als der Splügen. Man findet im Thale wo das Wirthshaus des Berges steht, bey dem Graben in der Erde Ueberreste von Baumstämmen und Wurzeln. Heut zu Tage kommt kein Baum mehr da fort, und das Holz muß  $1\frac{1}{2}$  Stunden weit hergebracht werden. Noch scheint einige Gefahr bey der neuen Straße zu seyn, und daher spricht man von dem ungeheuern Unternehmen einer Gallerie durch den ganzen Berg, von Splügen bis Isola. Ein solches Werk wäre ohne Gleichen auf dem Erdboden.

Im November des Jahres 1800 führte der General Macdonald eine Französische Heeresabtheilung mit großem Verlust unter dem Stürzen von Lawinen über diesen Berg.

Splügen, das Dorf, im Rheinwald=Thale des Cantons Graubündten, enthält in 45 Häusern 279 reformirte, Deutsch sprechende Einwohner. Wirthshaus: Bodenhaus, sehr gut.

Es liegt am Nördlichen Fuße des Berges Splügen und zwey Stunden vom Fuße des Bernhardin, hat einige schöne Häuser, und wird durch die von Chur aus neu gebaute Straße über diesen Berg und den Bernardino lebhaft; jährlich gingen 20—25000 Saumthiere durch dieses Dorf. Wegen übler Witterung müssen in der üblern Jahreszeit zuweilen Reisende hier einige Tage verweilen, ehe sie über die Berge gehen können. Seit einigen Jahren bearbeitet man die prächtigen Marmorarten, welche die Berge Splügen und Suvers in Menge liefern, und wovon einige dem berühmten Cararischen nichts nachgeben, und zu Bildhauerarbeiten gebraucht werden. Splügen liegt 753 Fuß höher als Isola, am jenseitigen Abhang des Berges. Stäfa, großes, gut gebautes und stark bevölkertes Dorf

im Canton Zürich, mit 540 Häusern und 3560 Einwohnern. Wirthshäuser: Sonne am See, Krone mit dem Wannensbad an der Landstrasse, Löwe, Stern in einer gar schönen Lage auf einer Anhöhe zwischen dem Dorfe und Rapperschwil.

Die Lage dieses Ortes, am Westlichen Ufer des Zürcher-Sees, mit einer herrlichen Aussicht in die Alpen, gehört zu den reizendsten der Schweiz. Der Anbau, so wohl in Weinbergen, als Wiesen, Gärten und auf den Feldern, ist musterhaft, und mit ihm wetteifert die Thätigkeit in Handwerken und Fabrik-Arbeiten. Hier sieht man eine der größten Spinnmaschinen des Cantons, und seit den letzten Jahren ein gut eingerichtetes Armenhaus mit ungefähr dreissig Bewohnern. Am Ende des Hafendammes überblickt man die Ufer des Sees, und genießt des Anblickes der Hochgebirge.

Hier halten im Sommer mehrere Personen sich auf, theils um das Bad zu gebrauchen, theils auch in der reinen gesunden Luft sich von Krankheiten zu erhohlen, oder sich zu stärken.

Stäfa war der Brennpunct der Volksbewegungen vom Jahr 1795. Der Ort hat seither in ökonomischer Rücksicht, und besonders in Betreff der Volksbildung, ungemein zugenommen. Wie an den Ufern des Sees überhaupt, so ist auch hier vollständige Ruhe mit der Handels- und Gewerbefreyheit erzweckt worden. Nicht leicht wird sich irgend wo ein Landvolk finden, das auf diesen Grad von Cultur gelangt wäre.

Stafelegg, ein Zweig des Jura, mit einer neuen Kunststrasse von Aarau in das Frick-Thal. Auf der Höhe wird Alabaster gebrochen. Die Strasse steigt sehr sanft an.

Stalla, siehe Bivio.

Stammheim, Ober- und Nieder-, nebst einigen kleinen Dörfern, bilden eine Zürcherische Pfarre im Oberamt Andelfingen, von 353 Häusern und 2200 Einw. Die Kirche, welche zu Unter-Stammheim steht, ist ansehnlich. Der Ort liegt in einer fruchtbaren Ebene am Fuße eines schönen Weinberges.

Stanz, gut gebauter Flecken, Hauptort von Unterwalden nüd dem Wald. Wirthshäuser: Krone und Adler.

Er liegt am Fuße des Stanz-Berges, der sich aus einem lieblichen Thale erhebt, in schön grünenden Wiesen und prächtigen Obsthäusern, unter welchen vorzüglich große Nußbäume prangen. Auf dem geräumigen Hauptplatze stehen: die schöne, auf einer Erhöhung gebaute Pfarrkirche, innerhalb mit Säulen aus schwarzgrauem, in der Gegend gebrochenem Marmor geziert; hinter derselben in einer Capelle ein 1807 den 1798 gefallenen Unterwaldnern errichtetes Denkmahl, ein hübscher Brunnen von gleichem Stein, mit der Bildsäule des wackern Arnold Winkelried, und mehrere schöne Gebäude. Das Rathhaus, wo im December des Jahres 1481 Bruder Klaus von der Flüe die getrennten Eidsgenossen versöhnte, schmückt Wolmars Gemälde, den Abschied des Einsiedlers von seiner Familie vorstellend, und eine Reihenfolge ehemaliger Standeshäupter. In einer Wiese sieht man das Haus, in welchem einst der Held Arnold Winkelried gewohnt, jetzt ein Eigenthum der Familie Trachsler. Hier findet man ein Kapuciner- und ein Nonnenkloster, mit einer Töcherschule; auch ein Waisenhaus. Bey Wyl an der Aa versammelt sich die Landsgemeinde.

Mehrere angenehme Spaziergänge und schöne Ausichten biethet die Gegend dar, letztere vorzüglich oberhalb des Kapuciner-Klosters. Wer hierzu einige Stunden verwenden kann, besteige den Rothberg oder das Buochserhorn.

Stanz hat durch die Schweizerische Staatsumwälzung eine traurige Berühmtheit erlangt. Das Volk, durch den Eigensinn unwissender Priester irre geleitet, trogte der Französischen Uebermacht, zu einer Zeit, wo man nur verlieren konnte. Da rückten den 9. September 1798 die sieggewohnten Scharen unter Schauenburgs Anführung von mehrern Seiten an. Die Unterwaldner kämpften als würdige Enkel Winkelrieds; aber ihr hartnäckiger, verzweifelter Widerstand, ihre von Geistlichen stets neu angefachte Wuth mußte den Anstrengungen und der Kriegskunst der Franzosen weichen, und alle Gräuelt des Krieges ergossen sich über den unglücklichen Ort. Wehrlose Weiber, Kinder und Greise wurden mißhandelt und ermordet, der mit dem heiligen Messopfer beschäftigte Priester am Altare

erschossen, und die Häuser angezündet. Nur die edeln Bemühungen unerschrockener feindlicher Befehlshaber konnten Stanz vom Untergange retten. Sie bildeten einen grellen Contrast mit der blinden Blutgier der Ueberwundenen selbst, und viele edle Tügte der Eroberer sind geeignet, das Schändliche des Angriffskrieges in ein milderer Licht zu stellen.

Wege. Nach Buochs 1 St.; nach Stanzstad  $\frac{3}{4}$  St.; nach Engelberg über Dällweil, Wolfenschießen und Grafenort 4—5 St.; nach Sarnen über Kerns 3 Stunden.

Stanz=Staad, neu aufgebautes Dorf im Canton Unterwalden nid dem Wald, in der Pfarre Stanz mit einer Filialkirche, mit 733 Einwohnern. Es liegt am Vierwaldstätter-See, zwischen dem Bürgen- und Rothberg, am Ende des lieblichen Thales, das sich gegen Stanz hinauf zieht. Auf der äußersten Erdspeize steht ein alter Thurm, erbaut im J. 1308. Er ward, so wie der ganze Ort, beym Angriffe der Franzosen im Jahr 1798, angezündet. Noch ist nicht die gleiche Anzahl von Häusern wieder gebaut; aber sie sind durchweg schöner und besser eingerichtet. Der als Krieger und viel später als Redner der Opposition ausgezeichnete General Foy leitete den Angriff von der Seeseite. In dem gegen über, am Fuße des Pilatus, liegenden Dorfe Hergisweil sind Felsenkeller.

Staubbach, siehe Lauterbrunnen.

Steckborn, kleine Stadt von 250 Häusern und 1640 reformirten und 195 katholischen Einwohnern, im Canton Thurgau. Sie liegt in einer angenehmen Gegend, am Untersee und an der Straße von Konstanz nach Schaffhausen. Das alte Castell, späterhin der Thurm genannt, dient jetzt als Kauf- und Vorrathshaus. Die Umgegend zieren schöne Landschaften und das Frauenkloster Feldbach.

Steg, siehe Umsteg.

Stein, kleine Stadt von 240 Gebäuden und 1200 Einw., im Canton Schaffhausen. Wirthshäuser: Schwan, Krone.

Sie liegt zwischen Weinbergen und Kornfeldern, am rechten Ufer des Rheins, welcher in der Nähe den Untersee verläßt, und über welchen eine 135 Fuß lange Brücke führt. Auf einem Hügel

über der Stadt liegt das Schloß Klingen, Stammhaus der Edeln von Hohenklingen, und gewährt eine schöne Aussicht. In den nahen Waldungen bey Wissholz findet man Bernstein. Noch merkwürdiger ist, wegen seiner vielen Versteinerungen der ebenfalls nicht ferne Deninger = Schieferbruch.

Die hiesige Lesegesellschaft besitzt eine artige Büchersammlung.

Die Einwohner beschäftigen sich, außer dem Landbau, mit der Schifffahrt und Güterversendung, die auf dem Rhein und den Straßen nach Konstanz, Schaffhausen und Schwaben bedeutend ist. In letzteres Land wird von Stein aus ein beträchtlicher Weinhandel getrieben. Der wöchentliche Kornmarkt wird stark besucht. Der Schwedische Feldherr Horn ging im dreißigjährigen Kriege 1633 hier über den Rhein, und verletzete die Eidsgenössische Neutralität, um Konstanz zu belagern; auch die Oestreicher gingen 1799 hier und beyhm Kloster Paradies unter Erzherzog Carl hinüber.

Stein, ein kleines Dorf im Canton Aargau, an der Hauptstraße von Zürich nach Basel mit 268 Einwohnern, in der Nähe der Brücke von Seckingen und mit einer schönen Aussicht auf den Rhein. Auf der Post findet man immer Pferde zum Wechseln.

Steinen, ein Pfarrdorf von ungefähr 1000 Einwohnern, im Canton Schwyz. Es liegt eine Stunde vom Hauptorte, unfern des Lowerzer = Sees, an der Straße, welche von Schwyz über den Sattel nach Einsiedeln und dem Zürcher = See führt. Auf der Stelle, wo Werner Stauffacher, einer der drey Gründer des Eidsgenössischen Bundes gewohnt, steht eine Capelle. Am Steinenberg, welcher eine besondere zerstreute Pfarrgemeinde bildet, ist ein Steinkohlenlager.

Sternenberg, eine große, zerstreute Pfarrgemeinde von 2500 Einwohnern, am Fuße des Hörnli, im Canton Zürich, sehr hoch gelegen. Ueber der Kirche und dem Pfarrhause ist eine ausgebreitete Aussicht auf das benachbarte Hügelland. Der Boden ist nicht ertraglich, und diese Gemeinde von 1350 Einwohnern eine der ärmsten des Cantons. Ohne Fabrik = Verdienst würde sie gar nicht bestehen können.

Stilfser = Joch, siehe Umbrail.

**Stoßhorn**, ein von seiner Gestalt so benannter Gebirgsstock im Bernischen Oberland, einem zertrümmerten Thurme ähnlich, der so wohl von seiner Höhe, als Dicke durch Fluthengewalt verloren hat. Er liegt Süd-Westlich von Thun, am Eingange des Simmen-Thals, und sein Gipfel, 6767 Fuß über das Meer und 5011 Fuß über den Thuner-See erhaben, gewährt eine schöne Aussicht. Man besteigt ihn am leichtesten von Erlenchbach im Simmen-Thale. Von Thun führt ein rauher und mühsamer Weg in sechs Stunden hinauf. Die Hörner, welche zur Stoßhorn-Kette gehören, sind meistens zwischen 6000 — 7000 Fuß hoch; z. B. der Ganterisch 6763 Fuß, Ochsen 6779, Mährensfuß 6480, Rothenkasten 6783 Fuß.

**Strubel**, der wilde, ein mit beständigem Schnee bedecktes Felshorn im Canton Bern, zwischen dem Ober-Simmen-Thal und dem Wallis, 9694 Fuß über dem Meere.

**Subingen**, Dorf von 51 Häusern und 330 Einwohnern im Canton Solothurn, in einer fruchtbaren, gut gebauten Gegend, an der Straße von Solothurn nach Ober-Dens. Eine ganz neue, steinerne, beträchtlich lange Brücke führt im Dorfe über den Deschbach.

**Weg**. Durch Waldungen und die Dörfer Inkweil, Rötenschbach u. s. w. geht ein angenehmer Fußweg nach Bückberg.

**Suget, Mont**, ein Gebirgsstock im Jura, im C. Waat, auf der Grenze gegen Frankreich über Orbe, mit einer herrlichen Aussicht auf die Seen im Westen der Schweiz.

**Süß**, ein beträchtliches Dorf von 93 Häusern und 350 Einwohnern, im untern Engadin, im Canton Graubünden. Es liegt an der Hauptstraße durch das Engadin, und am Fuße des Berges Fluela, über welchen ein Paß in acht Stunden nach Davos geht. Die Trümmer dreier alter, auf Hügeln erbauter Schlösser geben ihm ein mahlerisches Aussehen. Schöne Brücken führen hier über den Inn.

**Süß**, auch **Scheuß** genannt (Französisch la Suze), ein kleiner Fluß im Canton Bern. Er entspringt im höchsten Theile des Erguel gegen la Chaux-de-Fonds, fließt dieses Thal abwärts gegen Osten, wendet sich dann aber bey Sonceboz, einen präch-

tigen Fall bildend, gegen Süden, und kommt durch eine Felschlucht bey Böhigen in die Ebene. Hier in zwey Arme getheilt, fließt der eine der Thiele zu, der andere durch die Stadt Biel in den See. Seine Forellen sind berühmt.

**Suhr**, großes Murgauisches Pfarrdorf, drey Viertelsstunden von Narau, in einer feuchten Gegend, wo es viele Kröpfige und Eretins gibt. Hier ist eine neue Papiermühle.

**Suleck**, ein Gebirgstock mit einer herrlichen Aussicht, am Eingange in das Lauterbrunnen=Thal und zwischen diesem und dem Saleten=Thal, im C. Bern. Auf der Suleck-Alp sind zwey kleine Seen.

**Sulgen**, großes paritätisches Pfarrdorf von 3212 reform. und 330 kathol. Pfarrgenossen, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Cantons Thurgau.

**Summiswald**, im Canton Bern, großes und schönes Pfarrdorf von 4285 Pfarrgenossen,  $4\frac{3}{4}$  Stunden Westlich von der Hauptstadt, in einem angenehmen Thale, dessen Ausgang der Emme zugekehrt ist. Landwirthschaft und städtische Gewerbe geben dem Orte Wohlstand. Summiswald stiftete eines der ersten Armen-Arbeitshäuser der Schweiz mit trefflicher Einrichtung für 300 Personen. Es ist in dem ehemahligen Schlosse, das die Gemeinde nebst den dazu gehörenden Gütern um 109,500 Franken ankaufte. Auch eine Ersparungs-Casse und eine Leihbank ist in dem Dorfe. Die Kirche ist groß und hat merkwürdige, alte Fenstergemählde. Im Wirthshause zum Bären haben die hiesigen Handwerker und Künstler ihre Arbeiten in einer Art von beständiger Kunstausstellung zur Beförderung des Absatzes aufgestellt.

**Sunwir** oder **Sumvic**, ein verschiedene Dörfchen enthaltendes Thal von 1400 Einwohnern, im Hochgericht Disentis, im Canton Graubünden, mit zwey Pfarreyen. Vom Dörfchen Sunwir, welches dem Thale den Rahmen gibt, kann man am besten die wenig bekannten Thäler, das Tenniger gegen Süden und das Scavrinier gegen Norden, beyde mit furchtbaren Glättschern, besuchen.

**Surenen-Alpen**, die, eine Felsenkette, welche sich vom

Titlis Nördlich zieht, und die Cantone Uri und Unterwalden von einander trennt. Ein viel gebrauchter Weg geht über die Anhöhe derselben, Sureneck genannt. Sie ist 7215 Fuß über das Meer erhaben, stets mit Schnee bedeckt, und gewährt einen erstaunenswürdigen Anblick so wohl des Titlis, als des Reuß-Thales und mehrerer Gebirgsstöcke von Uri und Glarus.

Der schmale Fußweg beginnt hinter der Sennerey des Klosters Engelberg anzusteigen; auf ziemlicher Höhe ist die Ansicht des Titlis und seiner beeiften Nachbarn merkwürdig; höher sieht man in tiefem Schlunde den Stieren-Bach schäumend hinab stürzen; eine halbe Stunde unter Sureneck stehen einige Sennhütten, oberhalb welcher das Schneefeld beginnt. Die Sureneck ist ein kaum fünf Fuß breiter Rücken zwischen hohen Felshörnern, und nur 333 Fuß niedriger, als das Hospitium auf dem Bernhards-Berge. Die Schneefläche auf dem Abhange gegen Uri ist länger und steiler, als die gegen Unterwalden. Nach Durchwanderung derselben kommt man über Steintrümmer zur Alp Waldnacht. Von hier führt der Weg über den Schlund Boghy, wo, unter einem Steg, ein herrlicher Wasserfall, und in der Tiefe der Vierwaldstätter-See und das Reuß-Thal sichtbar sind.

Im Jahre 1799 zog über diesen Bergpaß ein Theil von Lecourbe's Heer mit Kanonen, und überfiel die Oestreicher an der Reuß, nahm aber denselben Weg wieder zurück, als Suwarow über den Gotthard drang.

Sursee, kleine Stadt von 286 Häusern und 3612 Einwohnern im Canton Luzern, vier Stunden von der Hauptstadt. Wirthshäuser: Sonne, Kreuz.

Sie liegt in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend an dem Flüsschen Suhr, welches die größten Krebse der Schweiz ernährt, unweit des Nördlichen Endes des Sempacher-Sees, ist gut gebaut, hat breite Straßen, ein neues Waisenhaus und eine schöne Kirche. Vor der Schweizerischen Staatsumwälzung versammelte sich hier die Helvetische militärische Gesellschaft. Mariazell, wo eine schöne Aussicht, liegt eine Viertelstunde, und Büt-



tischholz, wo im Jahre 1376 die Horden Coucy's geschlagen worden sind, eine Stunde von der Stadt.

Susten, der, ein von Norden nach Süden gehender Berg-  
rücken, zwischen dem Mayen=Thale am Gotthard im Canton Uri  
und dem Gadmene=Thale im Bernischen Oberlande, Südlich  
vom Titlis und (nach Frey) 6981 Fuß über das Meer. Kein  
Baum noch Gesträuch kommt auf der Höhe derselben fort.

Schon längst ging ein Weg für Saumthiere über den Susten,  
allein erst im Jahre 1811 haben die Cantone Bern und Uri eine  
prächtige, dauerhafte Kunststraße über denselben zu bauen ange-  
fangen, deren Bau sieben Jahre gedauert hat; ein Theil des  
Bauwes hat aber durch die Gewalt der Elemente schon sehr gelitten.  
Auf der Seite des Oberlandes sinkt sie niemals, um wieder an-  
zusteigen, steigt nur wenig an, ist sechs Stunden lang, zehn  
Fuß breit, und im Sommer für leichte Fuhrwerke, im Winter  
aber für Saumthiere brauchbar.

Vom Thale Imgrund und der Straße auf den Grimsel geht  
der Weg Westlich ins Mühle=Thal, wo ein ehemals bebautes  
Eisenbergwerk und der Fall des Nessel=Baches merkwürdig sind.  
Vom Mühle=Thal kommt man ins Nessel= und von diesem  
ins Gadmene=Thal. Die Pfarre von Gadmene wurde im Jahre  
1816 gestiftet, die Kirche ist im Weiler Ambühl, ein gutes  
Wirthshaus in Obermatt, und es gehören dazu die Gemeinden  
des Nessel= und Mühle=Thals, wovon jede eine Schule hat.  
Bei dem Herrn Pfarrer findet man Bewirthung. Von Gad-  
mene, dem letzten bewohnten 3750 Fuß über das Meer gelegenen  
Orte, steigt die Straße gegen der Steinalp mit den letzten Senn-  
hütten und dem schönen Steinalp=Glätscher, neben welchem der  
Weg sich auf die Susten=Scheideck hinzieht. Hier ist die An-  
sicht der hohen, rings um empor ragenden Gebirge schön und  
erhaben. Man steigt hinab ins Mayen=Thal, in 5 St. nach  
Wassen. Ins Gadmene=Thal öffnet sich das Trift=Thal, in dessen  
Grund der Glätscher dieses Namens mit dem Rhone=Glätscher  
und dem Loebberg=Glätscher in Uri zusammen hängt. An der  
Schaffelen, einem Felsendam, der das Gadmene=Thal vom  
Nessel=Thal scheidet, ist ein Flöz des reinsten, weißen Marmors

unbenutzt. Die Wiesen des Gaden=Thales geben für 100, die des Nessel=Thales für 120 Kühe Winterfutter. Beyde Thäler nähren etwa 600 Ziegen.

Tägerfelden, großes Pfarrdorf von 130 Häusern und 736 Einwohnern, im Canton Aargau. Es liegt in einer Tiefe, in einer fruchtbaren Gegend, an der Straße von Aarau nach Surzach. In der Nähe sieht man die Ueberbleibsel der Burg der Herren von Tägerfelden, von denen Conrad in der Ermordungsgeschichte des Kaisers Albrecht eine traurige Berühmtheit erworben hat; auch hat es hier Eisenerzgruben.

Tamin, die, ein wildes Bergwasser im Bezirk Sargans, im Canton St. Gallen. Sie entspringt im hintersten Theile des Ralfeiser=Thales aus dem Sardona=Glätscher, strömt, durch mehrere Bäche verstärkt, zuerst gegen Morgen, dann gegen Mitternacht, und fällt bey Ragaz in den Rhein. Sie tritt oft verheerend aus, und bildet mehrere Fälle. Merkwürdig ist auch ihr Bette, das bey Pfeffers durch Felsenklüfte geht, so daß sie in grausenvoller Tiefe, vom Tageslicht nie beschienen, fortrauschet.

Tarasp, ein Dorf mit 80 zerstreuten Häusern und 320 Einwohnern, im untern Engadin, im E. Graubündten. Es gehörte, so wie das Schloß, welches auf der Spitze eines Felsens liegt, bis zum Lüneviller Frieden, dem Fürsten von Dietrichstein, und enthält die einzigen Katholiken im ganzen Engadin. Hier quillt am Ufer des Inn, unter Valpera, ein vortreffliches Bitterwasser, dessen Benutzung und Erhaltung aber ganz vernachlässigt wird.

Tavätscher=Thal, im obern Bund des Cantons Graubündten, der hinterste, höchste Theil des Thales, welches sich von Chur dem Rhein nach aufwärts gegen Süd=Westen erstreckt, und Oberland genannt wird. Es liegt Süd=Westlich von Disentis und ist  $3\frac{1}{4}$  Stunden lang, zwischen sehr hohen Felsenspitzen, dem Baduz und Krispalt, am Fuße ausgedehnter, prachtvoller Glätscher, und am Gotthard, nach welchem ein stark gebrauchter Weg führt. Hier sieht man die Quellen des Border=Rhains, treffliche Wiesen und Weiden, und das Dörfchen Ciamut, den

höchst gelegenen Ort, der Getreide baut. Dem Fleiße der Einwohner trogen, nebst der Kälte und dem langen Winter, die häufigen Lawinen, die schon öfters den Dörfern und Menschen (noch im Jahre 1817) verderblich geworden. Dennoch sind die Einwohner wohlhabend. Flachs gedeiht trefflich.

In Ciamut begann im Jahre 1799 der Aufstand gegen die Franzosen.

Lavannes (Deutsch Dachsölden), großes Pfarrdorf im Münster-Thale in den Leberberg-Vogteyen des Cantons Bern, mit 1372 Einw. Wirthshäuser: Krone, Kreuz.

Es liegt am Nördlichen Fuße des Felsens, durch welchen das Thor Pierre-pertuis eingehauen ist, an der Landstraße von Biel nach Basel und Porentruy. Sehenswerth ist in der Nähe die Quelle der Birs. Von dem Stammschlosse der berühmten Familie Lavannes stehen nur noch Trümmer. Die Einwohner ziehen durch Schafmästung, mittelst des hier häufig wachsenden Steinklees, großen Vortheil.

Tells Capelle, so heißt eine kleine, an der Straße von Rüschnacht nach Immensee, in der hohlen Gasse, an der Stelle erbaute Capelle, wo Wilhelm Tell den Landvogt Gessler erschossen. Sie liegt ziemlich hoch, gewährt eine angenehme Aussicht, und eine einfache Inschrift meldet den Grund ihrer Erbauung.

Tellen=Platte, auch Tellen=Sprung, eine Capelle am Vierwaldstätter-See. Sie liegt am Fuße des Achen-Berges, auf einem vorspringenden Felsstücke, an der Stelle, wo Wilhelm Tell sich durch einen kühnen Sprung aus dem Schiffe und der Gefangenschaft rettete. Sie soll auf Befehl der Urner-Landsgemeinde im Jahre 1388, zur Erinnerung an das glückliche Ereigniß, ein und dreyßig Jahre nach Tells Tode, erbaut worden seyn. Von den bey der Einweihung Anwesenden sollen 114 Personen den Tell noch persönlich gekannt haben. Unter mehrern darin aufgehängten Gemälden ist ein neues von Triner in Bürglen bemerkenswerth. Die umliegenden Felsmassen und Berge biethen ein wunderbares Schauspiel dar.

Tessin, der Canton, der Südlichste und der Rangordnung

nach der achtzehnte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Er liegt ganz jenseits der hohen Alpenkette, vom Lombardisch-Venetianischen und dem Königreiche Sardinien größten Theils umgeben. Sein Nördlicher Theil grenzt an Wallis, Uri und an Graubünden, welches sich auch Westlich am Canton eine Strecke weit hinzieht. Er ist in der Richtung von Nord-Westen nach Süd-Osten bey einer Breite von 18 St., 22  $\frac{1}{4}$  Stunden lang. Hierzu ist der Bezirk Mendrisio, der mit dem übrigen Lande nur durch den Luganer-See, jenseits dessen er liegt, zusammen hängt, nicht gerechnet. In eben demselben ist der kleine Ort Campione am Lauiser-See durch Sorglosigkeit der Eidsgenossen während der Revolution Lombardisch geworden. Der Flächeninhalt des Cantons, bey 53  $\frac{1}{2}$  Geviertmeilen, besteht beynahe ganz aus Thälern, fünf und zwanzig an der Zahl, welche vom hohen Alpenkamm gegen Mittag hinab steigen, und, mit Ausnahme der Umgebungen des Luganer-Sees, an welchem schöne Ebenen liegen, in das vom Tessin durchflossene Hauptthal sich öffnen, und dem Tessin oder dem Langen-See einen Waldstrom zuführen. Neben dem Tessin sind der Bregno und die Moesa bedeutend. Die Tresa führt aus dem Lauiser-See die Gewässer des Agno in den Langen-See. In diesen See fließen ferner die Verzasca, Maggia, Melezza. Vom Luganer-See liegt der größte, vom Langen-See nur ein sehr kleiner Theil im Canton. Die Gebirge enthalten einige Glätscher, kleine Seen und mancherley Mineralien. In verschiedenen Zeiten wurden die Theile dieses Cantons, die lehten 1516, vom Mailändischen losgerissen und Jahrhunderte lang von acht Landvögten der zwölf souverainen Cantone als Unterthanengebieth regiert. Sie waren den Stürmen, welche Ober-Italien so lange verwüsteten, entrisen, und genossen der Ruhe, zahlten geringe Abgaben; aber alle Mißbräuche der ältesten Zeit blieben, z. B. Befreyung von jeder Strafe für gewisse Summen Geldes. Nichts Gutes fand Aufmunterung, das Land blieb arm bey der vollständigsten Gewerbsfreyheit.

Die Einwohner, (im Jahre 1828 99,503 Seelen) Italienischen Stammes, reden diese Sprache in sehr verschiedenen

Mundarten. In der Gemeinde Bosco wird auch Deutsch gesprochen. Sie bekennen sich alle zum kotholischen Glauben, sind sinnreich, unternehmend, kühn; aber weder der Reinlichkeit noch Thätigkeit besonders zugethan. Immer noch zeigen sich die schädlichen Spuren der ehemahligen Gleichgültigkeit und der Willkür der Eidsgenössischen Landvögte, der Unwissenheit und des Aberglaubens. (Schrift: *Pensées sur divers objets de bien public* par Charles Victor de Bonstetten. Paris et Genève, 1815.) Da die Männer größten Theils auswandern, verrichten die Weiber meistens die strengen Arbeiten. Viehzucht und Feldbau sind die Haupterwerbszweige. Das Hornvieh ist kleiner, magerer Art, meistens rothbraun von Farbe. Die Weiden sind rauh und schlecht; je näher der Deutschen Schweiz, desto schöner sind die Thiere, um Laus am schlechtesten. Die größten Kälber, welche dort geschlachtet werden, wiegen um vierzig Pfund. Schafe und Ziegen sind zahlreich. In den Gebirgen finden sich Wölfe, Bären und Luchse, nicht sehr selten auch nützlichcs Gewild. Viele Einwohner suchen ihren Unterhalt durch Jagd und Fischfang. Es wird viel gute Seide gezogen und verarbeitet; auch die Tabak-Fabriken und der Tabakbau, das Flechten aus Stroh und die Eisenhämmer bringen schönen Gewinn. Allein statt das in den meisten Gegenden milde Klima zu benutzen, und in dem heimischen Boden durch sorgsame Pflege treffliche Kastanien, guten Wein und Getreide in größerer Menge zu ziehen, wandert die Mehrheit lieber den Winter oder Sommer über, oder Jahre lang aus, um als Glaser, Maurer, Rauchfangkehrer, Steinhauer, Korbflechter, Rutscher, Hirten, Chocolate-Fabrikanten, Krämer, Kaffeewirthe u. s. w., oder gar als Abenteurer Brod und Glück zu suchen, und kehrt gewöhnlich, der Arbeit überdrüssig, und nur an Bedürfnissen und Lastern reicher, in die Heimath zurück. Es mangelt annoch eine Zins tragende Ersparniß-Casse, eben so ein Waisenhaus. Dagegen hält der Staat Lotterien zum Verderben des Volkes; auch ist eine sehr bedeutende Staatsschuld vorhanden. Die Regierung ist kostbar und noch bemerkt kein Reisender etwas von dem segensreichen Einfluß

vielsähriger Friedensjahre, wie es in der Deutschen Schweiz in tausend Stiftungen in die Augen fällt. Das Volk scheint zu viele Anlehnungspuncte an Italien zu haben, und durch die Scheidelinie des Gebirges den Verbesserungen in der Eidgenossenschaft fremd zu bleiben. Doch bringt das Land sehr viel Türkentorn hervor, woraus die Hauptnahrung des gemeinen Volkes, Polenta, ein schleimiger, süßer Brey, bereitet wird, eine Lieblingsspeise der Italiäner. Feigen-, Mandel- und Maulbeerbäume sind häufig, in den Gärten auch Orangen und Oliven. Wein wächst beynahe ohne Cultur im Ueberflusse, Kastanienwälder bedecken die Abhänge der Berge; Lorbeerbäume, Cyressen, die Myrthe, der Jasmin und Rosmarin gedeihen in freyer Luft. Holz wird ausgeführt, auch Kohlen.

Die Güterversendung von und nach Italien bringt viel Geld in das Land, und die Regierung hat große Summen angewandt, um bequeme Heerstraßen nach allen Seiten anzulegen. Mehrere Jahrmärkte des Cantons sind bedeutend, besonders für den Verkauf der Käse und des Hornviehs.

Der Canton, dessen Hauptstadt abwechselnd Bellinzona, Locarno und Lugano, jedes auf sechs Jahre ist, wird in acht Bezirke, 38 Kreise und 268 Gemeinden abgetheilt. Er besteht aus den ehemahligen sieben Italiänischen Landvogteyen und dem Liviner-Thale, welches Unterthanenland des Cantons Uri war. Es gibt keine Vorrechte; die Gesamtheit der Bürger übt die höchste Gewalt durch 76 Abgeordnete aus, die den großen Rath bilden. Der Vorsitzer desselben heißt Landammann. Der große Rath wählt aus seiner Mitte den Staatsrath (die vollziehende und verwaltende Behörde) von elf aber dieser das Obergericht von dreizehn Mitgliedern. Die Rechtspflege wird besorgt von 38 Friedensrichtern, 11 Gerichtshöfen erster Instanz und diesem Appellations-Gericht.

In kirchlicher Hinsicht steht der Canton unter dem Bischof von Como und dem Erzbischof von Mailand. Es gibt vier Chorherrenstifte, und zwölf Manns- und acht Frauenklöster mit ungefähr neunzig Mönchen und 150 Nonnen. Der Weltgeistlichen sind an die 500. Die Erziehung wird durch Geistliche und vorzüglich

durch Mönche besorgt, und bedarf großer Verbesserungen. Die Geistlichkeit kann keine Staatsämter bekleiden, doch aber in den großen Rath kommen und Friedensrichterstellen übernehmen, was nöthig ist, weil das Lesen und Schreiben noch nicht allgemein ist, und man daher zu wenige Subjecte zu Aemtern findet.

Tessin (Italiänisch Ticino), ein Fluß, im Canton Tessin. Als seine Quelle wird gewöhnlich der kleine See auf dem Gotthard angesehen; aber der Arm, welcher aus dem Bedretter-Thal kommt, und beyh Spital alacqua aus der Vereinigung zweyer Quellen entsteht, ist weit beträchtlicher, und vereinigt sich mit dem vom Gotthard stürzenden bey Alrolo. Der Tessin, bey nahe die ganze Länge des Cantons durchfließend, nimmt sehr viele Bäche auf; am bedeutendsten vermehren sein Gewässer die beyden Bergströme Breno und Moesa. Bey Magadino fällt er in den Langen-See, verläßt ihn bey Sesto wieder, und vereinigt sich bey Pavia mit dem Po. Sein steinigtes Bett macht ihn zur Schifffahrt im Canton untauglich. Er enthält aber viele und sehr schmackhafte Fische.

Teufelsbrücke, siehe Gotthard.

Teufen, schönes Pfarrdorf im C. Appenzell Auser-Rhoden, welches mit den dazu gehörigen Dertchen, Weilern und zerstreuten Wohnungen 528 Häuser und gegen 3773 Einwohner enthält. Es ist hier viel Thätigkeit in Bearbeitung verschiedener Baumwollentoffe.

Es liegt an der Süd-Seite eines kleinen Berges, in einer angenehmen Gegend, an der Straße von St. Gallen nach Gaiss und Appenzell. Die Kirche ist sehr schön. Bey dem, eine Viertelstunde entfernten Frauenkloster Wonnenstein bildet die Roth einen schönen Fall. Teufen ist der Geburtsort des berühmten Brückenbaumeisters Ulrich Grubenmann. Im Jahr 1807 legirte ein hiesiger Bürger der Gemeinde Teufen 20,000 Gulden, wovon er die Hälfte zur Gründung eines Waisenhauses bestimmte.

Thalweil, Pfarrdorf im Canton Zürich, am Westlichen Ufer des Zürcher-Sees, mit 1150 Einwohnern in 170 Häusern. Es liegt in einer angenehmen, gut bebauten Anhöhe, die besonders auf dem Kirchhof. (und höher, auf dem Ekliberg) eine prächt-

tige Aussicht gewährt. Die Bewohner sind sehr fleißig und geschickt, so wohl im Landbau, als in verschiedenen Fabrik-Arbeiten, namentlich in Verfertigung von Cattunen.

Thayngen, großer und schöner Flecken im C. Schaffhausen, von 1050 Einwohnern, mit gutem Weinbau.

Thiele (Deutsch Zihl), ein beträchtlicher Fluß, der vor dem Einfluß in den See bey Yverdon Orbe heißt (siehe Orbe). Er verläßt den Neuenburger-See bey Montmirail unter dem Namen obere Zihl, bildet dann eine Stunde lang in starken Krümmungen die Grenze zwischen den Cantonen Bern und Neuenburg, und fließt darauf in zwey Armen, deren einer hinter Landeron, der andere unter der Brücke bey St. Johannsen durchgeht, in den Bieler-See. Der Fluß hat bloß 2 Fuß 7 Zoll Fall. Den letztern See verläßt er zu Nidau, jezt untere Zihl genannt, in einem Haupt- und drey Nebenarmen wieder, und nimmt, unter vielen Krümmungen, seinen Lauf sehr langsam (unter einem Falle von 6 Fuß) der Aare zu, in welche er sich bey Meyenried ergießt. Die zunehmende Erhöhung des Bettes der Thiele, der Umstand, daß die Thiele sich rechtwinkelig mit der Aare vereinigt, der durch die langen Krümmungen verringerte Fall des Flusses, der bey großem Wasserstande der Aare zurück gehalten wird, der dadurch gehemmte Abfluß der Seen von Neuenburg und Biel, und der durch eine Sandbank an der Mündung der Emme und viele Krümmungen gehinderte Lauf der Aare, verursachten schon früher oft, und besonders in den letztern Jahren, große Ueberschwemmungen, und zeigten die Nothwendigkeit, durch Verbesserung des Laufes der Aare und die Grabung eines kürzern Bettes der Zihl, dem zunehmenden Uebel Einhalt zu thun (siehe Gottstatt und Aare).

Thierachern, ein großes Bernisches Pfarrdorf, eine Stunde von Thun, mit 2755 Pfarrgenossen. Aus dem Wirthshause genießt man eine herrliche Aussicht auf die Berner-Alpen.

Thonon, kleine Stadt am Südlichen Ufer des Genfer-Sees im Königreich Sardinien, Hauptort des Chablais von 3400 Einw. Wirthshäuser: Wage und die Stadt Genf.

Sie liegt sechs Stunden von Genf in einer anmuthigen, gut



bebauten Gegend, an der Stelle, wo der See am breitesten ist, daher die Terrasse eine entzückende Aussicht über denselben gewährt. Das Schloß Ripaille, eine halbe Stunde entfernt, mit einer ehemahligen Carthause und einem ummauerten Park, ist berühmt durch den Aufenthalt Herzog Amadeus des Ersten von Savoyen, der in dieser reizenden Einsamkeit sich gütlich that, nachdem er die Regierung niedergelegt hatte.

Thun, kleine Stadt im Canton Bern. Sie enthält mit ihrem Bezirke 281 Wohnhäuser (wovon 228 innerhalb der Ringmauern) und 4050 Einwohner. Wirthshäuser: Der Freyhof (sehr schön, und gut gelegen, aber theuer), weißes Kreuz, gut und auch billig, Krone, Bär und Ochse. Empfehlenswerth sind auch die Zünfte Metzger, Oberhorn und Schneider. Im Orte findet sich ein gut eingerichtetes Badehaus. Wem der Aufenthalt in Thun selbst zu theuer ist, der findet, wenn er länger weilen soll, in dem eine Stunde entfernten Gwatt ein recht gutes und billiges Wirthshaus.

In einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, und in der Nähe hoher Gebirge liegt diese sehr alte Stadt herrlich. In der Mitte derselben bildet die Aare, welche eine Viertelstunde Südlicher den Thuner-See verlassen hat, eine mit Häusern besetzte Insel. Ueber jeden Arm des Flusses führen zwey Brücken. Westlich stehen auf einem Hügel das Schloß, die Pfarrkirche mit einem merkwürdigen alten Thurme, und einige Häuser der Geistlichkeit. Vom Fuße dieses Hügel zieht sich gegen Norden das Städtchen, lang, aber sehr schmal. Die, im Allgemeinen breiten, Straßen werden an mehreren Orten durch sehr weit vorstehende Dächer verdunkelt, die auf dem Lande zweckmäßiger angebracht sind, und überhaupt zur Bauart des Cantons gehören; sonst gibt es viele artige Gebäude, und sehenswerth sind das Rath- und Waisenhaus. Die Einrichtung der Schul- und Armenanstalten verdienen großes Lob; auch die Stadt-Bibliothek ist bedeutend. Die Eidsgenössische Militärschule ist in dieser Stadt, und stiftet, sehr bescheiden, unter geschickter Leitung ungemeinen Nutzen.

Mit Vergnügen genießt jeder Reisende auf dem Kirchhof, beym Schlosse und auf dem St. Jakobs-Hügel der herrlichen

Fernsicht. Etwas niedriger ist Wothers Rundgemählde von einem Dache an der Hauptstraße genommen worden (s. Basel). In Thun ist auch selbst ein Panorama bey den Herren Schmied, gemahlt von Huber, die Rigi-Aussicht darstellend.

In der Umgegend gibt es viele anmuthige Spaziergänge, am Gröfsberge, nach Scherzlingen, Schadau und dem Bächihölzli (wo das liebliche Bardenwäldchen), und auf den Schwäbrisberg.

Schrift. Königs Beschreibung von Thun und dessen Umgegend, mit einem Nachbilde des Wotherschen Rundgemähldes. Basel, 1815. 8.

Schiffe. Von Thun fahren jeden Montag, Mittwoch und Samstag um halb ein Uhr Schiffe nach Bern, und täglich um halb zehn Uhr nach Neuhaus, wo das Schiff Nachmittags ankommt, und Abends wieder in Thun eintrifft.

Wege. Am Westlichen Seeufer geht ein Fußweg nach Unterseen, der bis zur Beaten-Höhle gut, dann aber gefährlich ist. Nach Wimmis 2 Stunden; auch führen Wege so wohl ins Entlebuch, als ins Emmen-Thal. Auf die Gemmi 11 St., ins Leuker-Bad 13 St., auf das Stockhorn 6 Stunden.

Thuner-See, vor Alters Wendel-See genannt, im Bernischen Oberland. Er liegt nach den Französischen Ingenieurs 1756 Fuß über dem Mittelländischen Meere, ist  $3\frac{1}{4}$  Stunden lang, bey Merlingen  $\frac{3}{4}$  Stunden breit, und bey der Nase 120 Klafter tief. Seine Oberfläche mißt zwey Quadrat-Stunden. Die Aare und, seit 1714, auch die mit der Simme vereinigte Rander, daneben mehrere kleine Bäche ergießen sich in denselben. Erstere fließt bey Thun wieder heraus. Sein Wasser ist schön dunkelblau; seine Ufer haben verschiedenartigen Charakter. Der Nördliche Theil gegen Thun ist lieblich, Westlich sind Bergabhänge mit Weinbergen (den am höchsten gelegenen, 1800 Fuß über dem Meere), Kastanien- und Obstbäumen, Dörfern und Schlössern, Westlich Hügel und weniger Dörfer, aber mehr Getreidefelder und Wiesen, hinter welchen das Stockhorn und der Niesen empor steigen. Der Südliche Theil gehört zur hohen Gebirgswelt; in das tiefere Gewässer steigen die

schroffen Felsen fast senkrecht. Die Berge erheben sich nicht bis zur Schneelinie; aber sie liegen in der Nähe des hohen Alpenkammes. Der Beaten-Berg mit seiner berühmten Höhle liegt Ostlich; Westlich quellen bey Leisigen und Kratigen Schwefelwasser; bey Merlingen findet man Erdharz, an der Wandfluh Steinöhl.

Die Schifffahrt, ziemlich bedeutend, ist nur auf dem Südlichen Theile gefährlich; doch findet man fast überall Landungsplätze. Am Südlichen Ufer des Thuner-Sees, zu Därlingen, werden viele Schiffe erbaut, und zwar die meisten kleinern, welche den Bieler-, Murter- und Neuenburger-See befahren. Von den 14—15 Arten Fischen, die in dem See leben, schätzt man den Albock (*Salmo murena*) am meisten. An den Ufern des Sees ist der Dachs ein sehr gemeines Thier, und wird auch auf den waldigen Höhen des Berner-Oberlandes häufig getroffen.

Thur, die, ein Waldstrom. Sie entspringt in verschiedenen Quellen, zwischen den so genannten Kuhfirken und dem Säntis, im obern Tockenburg, im Canton St. Gallen. Durch mehrere Bäche vergrößert, strömt sie wild und reißend fort, und schwillt beym plötzlichen Schmelzen des Schnees oder bey Ungewittern gewaltig und verheerend an. Die Richtung von Süden nach Norden, in welcher sie das Tockenburg durchfließt, verändert sie unsern Wyl in die nach Nord-Osten, tritt in den Canton Thurgau, vereinigt sich bey Bischofzell mit der Sitter, beugt dann Westlich, nimmt bey Frauenfeld die Murg auf, und fällt nach einem kurzen Laufe durch den Canton Zürich in den Rhein. Unter den Brücken, welche über sie führen, und deren man über zwölf schon im St. Gallischen zählt, verdient nur die Andelfinger genannt zu werden. Im Allgemeinen ist die Thur nicht schiffbar, wird jedoch zuweilen von Bischofzell abwärts befahren. Unter den vielen Fischen derselben schätzt man vorzüglich die Lachse.

Thurgau, einer der fruchtbarsten, der Rangordnung nach der siebzehnte Canton der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Er liegt in der Ostlichen Schweiz, gränzt Nördlich an Deutsch-

land (das Großherzogthum Baden) und den Canton Schaffhausen, von welchen der Rhein und Untersee ihn trennen, Westlich an Zürich, Südlich an St. Gallen, und Westlich an den Bodensee, auf welchem Württemberg und Baden an ihn stoßen. Seine Gestalt ist, wenn man den Südlichsten Theil längs den Quellen der Murg ausnimmt, regelmäßig, mehr lang (10 — 12 Stunden), als breit (4 — 5 Stunden). Sein Flächeninhalt, bey 16 Geviertmeilen, besteht aus wenigen Ebenen, sondern beynahe ausschließend aus Hügeln und Thälern, zuweilen mit sanften Abdachungen der Berge. Jene, beynahe überall mit schönen Herrschaftssitzen bedeckt, werden gegen Süden höher, Westlich verflachen sich die Berge der Allmannskette; doch ist der Boden im Allgemeinen fruchtbar, obgleich nicht selten steinig und sumpfig. Der Bodensee, seine Fortsetzung der Untersee, und der Rhein umgeben einen großen Theil des Cantons, durch dessen Mitte die Thur fließt, von welcher er den Namen erhalten. Mehrere kleine Seen sind sehr fischreich.

Die Einwohner, im Jahre 1828 zu 80,845 Seelen, d. h. 4850 auf die Quadratmeile gerechnet, von welchen 17,654 zum katholischen, die übrigen 63,191 zum reformirten Glauben sich bekennen, sind Deutschen Stammes, und thätig. Sie nähren sich größten Theils von Viehzucht und Feldbau und damit verwandten Beschäftigungsarten. Im Jahre 1821 gaben die Verzeichnisse des Viehstandes folgende Angaben: 2397 Pferde, 7932 Ochsen, 735 Mastochsen, 12,977 Kühe, 5275 Stück Schmalvieh, 1527 Schafe, 1293 Ziegen, 1280 Schweine, 1605 Hunde. Der viel gebaute Weinstock, vom milden Klima begünstigt, gibt nur an wenigen Orten ein gutes Getränk; Getreide wird sehr viel, namentlich Hafer im Ueberfluß gebaut, und die Dörfer stehen größten Theils in Waldungen von Obsthäusern. Wein, Cyder und dörres Obst wird in großer Menge ausgeführt. Dabey sind auch die Fabrikarbeiten beträchtlich; der selbst gezogene Hanf und Flachs wird sehr schön verarbeitet. Man verfertigt über dieß seidene und baumwollene Zeuge und Bänder, und unter den Rattendruckereyen ist die größte in Is-

likon. Die Gebäude sind für funfzehn und eine halbe Million Gulden affecurirt.

Dieser Canton, erst seit der Schweizerischen Staatsumwälzung selbstständig, war vormahls Unterthanenland der acht alten Cantone, in welchen zu dem an funfzig Schweizerische und Schwäbische Klöster, Stifter und Herren Rechte und Gerechtigkeiten ausübten, als Besitzer von 72 Gerichtsherrschaften. Er wird in acht Amtsbezirke und 32 Kreise abgetheilt. Frauenfeld ist die Hauptstadt. Alle Bürger des Cantons genießen der gleichen politischen Rechte. Die höchste Gewalt übt der große Rath von 100 Mitgliedern. Davon wählen die Kreise ein Drittel unmittelbar, die andern aber wählt ein Wahl-Collegium und der große Rath; ein Viertel des Ganzen muß katholisch seyn. Aus der Mitte desselben wird ernannt: der Landammann als Vorsitzer, der kleine Rath von neun Personen, als Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde, und das Obergericht von dreizehn Mitgliedern, als letzte richterliche Gewalt. In jedem Amtsbezirke ist ein Oberamtmann Stellvertreter des kleinen Rathes.

Unter Aufsicht der Regierung besorgt jeder Confessions-Theil sein Kirchen-, Schul- und Matrimonial-Wesen besonders. Die reformirte Geistlichkeit steht unter der Synode, in welcher der Antistes den Vorsitz führt. Mitglieder des Rathes wohnen derselben bey. Die katholische Geistlichkeit gehört zum Bisthum Chur. Außer dem Chorherrenstift zu Bischofszell liegen im Canton vier Männer- und sechs Frauenklöster. Höhere Bildungsanstalten mangeln gegenwärtig noch; weil die schönsten Einkünfte nicht dem Staate, sondern denjenigen zufließen, welche das Gelübde der Armuth geschworen, der Staat selbst aber zu neu ist, um allenthalben gründlich zu helfen, wo große ökonomische Kräfte erfordert werden.

Tiefenkaßen, kleines Dorf von 120 katholischen, Romaniſch redenden Einwohnern, im Oberhalbsteiner-Thale, im Canton Graubünden, an der Albula und der Straße über den Septimer. Von dem nahen Dörfchen Alvaschein aus kann man am besten die Brücke von Solis, eine der höchsten und kühnsten (nach Einigen 360 Französische Fuß hoch), besuchen. Wer es

wagen will, von Mutten aus nach Sils zu gehen, kann den Paß Muttenstein sehen, der wegen seiner Höhe und geringen Breite auch Beherzten Schauder erregt, und doch von den Bewohnern Mutten's täglich, sogar mit Vieh gebraucht wird.

Tirano, gut gebauter, großer Flecken an der Adda, im Weltlin. Wirthshaus: Zur Post.

Die Umgegend ist fruchtbar und romantisch. Weder Handel noch Durchfuhr sind bedeutend, wohl aber die stark besuchten Jahrmärkte. Bey der prächtigen, aus weißem Marmor erbauten Kirche alla Madonna genießt man einer schönen Aussicht. Im December des Jahres 1807 stürzte ein Theil des Gebirges ein, und hemmte den Lauf der Adda. Diese setzte mehrere Dörfer unter Wasser, und verwüstete, im folgenden Junius losbrechend, die Gegend.

Wege. Nach Sondrio 6 St.; nach Bormio 7 St.

Titlis, der, ein hoher Gebirgsstock im Canton Unterwalden ob dem Wald, an der Grenze gegen Uri und das Bernische Oberland. Er steigt unmittelbar aus dem Engelberger-Thale auf. Sein Gipfel, auch Nollen genannt, liegt 10,117 Fuß über dem Meere und 8749 Fuß über dem Vierwaldstätter-See, nach Herrn Müllers Berechnung ist er 10,710 Fuß über dem Meere gelegen. Er erhebt sich allmählig von Norden gegen Süden, wo er steil abgeschnitten ist. Eine Eisrinde, 175 Fuß dick, bedeckt ihn.

Der Titlis wurde zum ersten Mal im Jahre 1739 erstiegen, nachher im Jahre 1786 von Dr. Feyerabend und im Jahre 1797 von Ingenieur Müller aus Engelberg und Rudolph Meyer aus Aarau, seither aber mehrmahls von Reisenden mit Führern von Engelberg. Man behauptet, mit guten Fernröhren auf dem Gipfel das Straßburger-Münster zu sehen. Gewiß ist, daß der Titlis noch zwey Stunden jenseits Straßburg sichtbar ist.

Toccia-Fall. Die Toccia entspringt im Königreiche Sardinien, im Thale Formazza. Dieses liegt zwischen dem Canton Tessin und dem Wallis. Die Toccia bildet bey Frutval, Nördlich vom Ort Formazza, einen prächtigen Fall, indem sie in drey Abstufungen 300—400 Fuß hoch hinunter

stürzt, die sich nachher in einen sehr breiten Sturz vereinigen. Nach dem Rheinfall ist ihre Wassermasse die stärkste, und die Ansicht von allen Seiten herrlich.

Tockenburger oder Toggenburger, das, eine große Landschaft im Canton St. Gallen, Süd-Westlich vom Canton Appenzell, welche zwey Bezirke, Ober- und Unter-Tockenburger, ausmacht. Sie war vormahls eine Grafschaft, und ihre Herren waren sehr mächtig; später, seit dem Jahre 1468, doch mit vielen Freyheiten, dem Abt von St. Gallen untergeben, seit 1803 aber dem Canton St. Gallen zugetheilt.

Tockenburger ist ein zwölf Stunden, langes und größten Theils sehr schmales Thal, das sich in der Gegend von Wyl öffnet, und von da der Thur nach aufwärts steigt, die in demselben entspringt, und durch Bäche, die von allen Seiten herab stürzen, vergrößert wird. Es wird umgeben, Westlich Anfangs von der Allmanns-Kette, dann von dem Speer, dem Leisistamm und den Ruhfirsten, Nord-Westlich von den hohen Appenzeller-Bergen. Eine Gebirgs-Kette, die vom Säntis gegen die Ruhfirsten hinstreicht, und über welche ein Weg geht, trennt das Tockenburger vom Lande Werdenberg. Der tiefer liegende Theil ist voll niedriger Hügel, wo der stark betriebene Feldbau gut gedeiht; hingegen enthält der höhere nur Alpen und Wiesen, die durch ihre Abwechselung mit Gruppen von Häusern und Obsthäusern, mit Bergabhängen, die bald Schlösser, bald Waldungen bedecken, einen lieblichen Anblick gewähren. Die übergroße Bevölkerung (man zählt gegen 40,000 Seelen, deren größter Theil reformirt ist, welche in 13,397 Häusern wohnen, unter denen viele recht hübsch sind) rühret daher, daß die, sehr fleißigen, Einwohner sich den Fabrik-Arbeiten gewidmet haben. Es werden viele Zeuge von Hanf, Flachs und Baumwolle verfertigt. In mehrern Gemeinden gibt es große Handelshäuser und Manufacturen. Die große Landstraße von St. Gallen und dem Canton Appenzell nach Glarus und dem Wallenstatter-See geht durch das Tockenburger und über die Berghöhe bey Bildhaus.

Tödi (auch Dödi), ein hoher Gebirgsstock auf der Grenze der Cantone Uri, Glarus und Graubünden, 12,890 Fuß hoch.

Seine zweythöchste Spitze ist 11,110 Fuß über das Meer erhaben. Dieselbe ist von Disentis aus bestiegen worden, und gewährte eine ungemeine Aussicht. Glätscher und Eisthäler umgeben den Berg von allen Seiten. Ein peinlicher Pfad für geübte Bergsteiger führt zwischen zwey Hörnern von Disentis ins Linth-Thal.

Töß, die, ein reißender Waldstrom im Canton Zürich. Sie entspringt im höhern Theile des Fischen-Thals, an der Grenze von Tockenburg, wird daselbst durch mehrere Bäche vergrößert, fließt Nördlich durch das Turben-Thal, in der Nähe von Winterthur vorbei, und nahe beim Schlosse Teufen, unweit Eglishau, in den Rhein.

Töß, ein Dorf im Canton Zürich, eine halbe Stunde von Winterthur, mit 780 Einwohnern, am Flusse gleichen Namens. Dieser Ort ist in früherer Zeit durch eine Niederlage der Zürcher, 1292, merkwürdig. In dem Dorfe liegt ein ausgedehntes Gebäude, das heut zu Tage als Magazin gebraucht wird, ehemals ein Nonnenkloster für sechzig Frauen war. In dieser Pfarre, wiewohl in ziemlicher Entfernung von der Hauptstraße nach Winterthur, liegt die Zürcherische Staats-Domaine des Bläsihofes, auf welcher in der Theuerung von 1817 eine landwirthschaftliche Armenschule von der Regierung des Cantons gestiftet wurde. Ein Anzahl von zwanzig bis dreißig Zöglingen wurden daselbst practisch in der Landwirthschaft und auch in der Schule in anderem wissenschaftlichen Bedarf erzogen; und man trachtete den Zweck zu erreichen, junge Leute aus den Fabrik-Gegenden des Cantons, welche in Zeiten der Noth an ihrem Gewerbe keine Stütze fänden, oder auch überhaupt keine Gelegenheit hatten, ihr Brod zu verdienen, an die Milch des Landes, an den Ackerbau, zu gewöhnen, und diesen dadurch im Canton selbst vielfältig zu heben. Die Anstalt erstarb aber durch ihre Kostbarkeit im Jahr 1825.

Tomils, ein unbedeutendes Dorf von 225 katholischen, Romanisch redenden Einwohnern, im Domleschg-Thale, im Canton Graubünden. Von ihm soll das Thal den Namen Tomiliaska, der nach und nach in Domleschg überging, erhal-



ten haben. In der Nähe liegen die Schlösser Paspels und Ortenstein.

Torrent-Horn, das, eine Gebirgshöhe im Wallis, zwischen dem Leuker-Bad und dem Löttsch-Thale. Der Weg ist am leichtesten vom Städtchen Leuk aus zu machen, und beträgt 3—4 Stunden bis auf den Gipfel des Berges, und ist durchaus gefahrlos, vom Bade aus ungefähr 3  $\frac{1}{2}$  Stunden. Auf einem ziemlich schwindeligen Fußpfade gelangt man vom Bade aus über die Gebirgswand Wolfstritt oder auch schlechtweg Tritt genannt, in 1  $\frac{1}{2}$  Stunden zu den Alphütten Torrent, zum Dörfchen Albini gehörend, über welches und die Leitern man wieder zurück kehren kann. Von Torrent steigt man Nördlich über den Bergrücken hinan, welcher dem Gemmi-Paß gerade gegen über liegt, zuerst bequem über Alpen, dann etwas mühsam über Felsen und Schnee in zwey Stunden auf den Gipfel. Noch kürzer ist der Weg für geübte Bergsteiger vom Wolfstritt links, ohne Torrent zu berühren. Man kann vom Bade auch zu Pferde über Inden nach Albini, und zu den Alphütten Torrent oder zu dem Alpendorf Chermignon kommen. Eben so kann man vom Städtchen Leuk den Anfang des Weges über Albini zu Pferde machen. Nicht leicht lohnt sich eine kleine Beschwerde so ungemeyn, als hier die Mühe des Steigens durch eine außerordentlich ausgedehnte und herrliche Fernsicht in die Schweizerische Alpenwelt belohnt wird. Man findet sich da mitten in allem Großen und Schauerlichen der Gebirge, und nicht nur die Reihe von Bergen, welche das Wallis von Bern und Waat trennt, sondern auch diejenige, welche zwischen dem Wallis und Piemont liegt, mit dem Montblanc und seinen Nachbarn sind vor den Augen. Selbst Höhen des Jura sind sichtbar. Die vorzüglichsten hier sichtbaren Berge, Thäler und Glätscher sind: Dent de Morcles, Rarwy-Paß, Sanetsch, Diablerets, Geltenhorn, Strubel, Daubenhorn, Lammern-Glätscher, Gemmi, Lammhorn, Albrist, Rinderhorn, Altsels, Balmhorn und Glätscher, Doldenhorn, Blümlialp, Schilthorn, Spaltenhorn, Sachhorn, Eiger, Tschingelhorn, Mönch, Jungfrau, Rothenthal-Glätscher, Breithorn, Finsteraarhorn, Löttschglätscher, Altschhorn, Nest-

horn, Bietschhorn, ein großer Theil des Lötsch-Thales, Vortelhorn, das Ganter-Thal, die Gegend der Simplon-Straße, der Kaltwasser-Glätcher, das Manzer-Thal, Bletschhorn, das Bisp-, Saas- und St. Niklaus-Thal, die Gegend des Moro-Passes, der Monte Rosa in seiner ganzen herrlichen Breite, der FERMAT-Glätcher, das DREHZEHNDER-HORN, der Lyskamm, das Turtmann-Thal und der Glätcher, das Weißhorn, Matterhorn, das Plattenhorn, das Einsisch-Thal, Eringer-Thal, der Combin, das Wagner-Thal, das Thal der Rhone ganz bis in die Tiefe von Martigny bis nach Siders, und auch weiter oberhalb noch eine Stelle desselben, der Montblanc, die Aiguille d'Argentiere, der Col de Balme, Mont Buet. Die Jura-Höhen sind zu entdecken in grauer Ferne zwischen dem Rinderhorn und Lammerhorn, etwas Oestlich vom Gemmi-Paß. Rüstige Eurgäste in Leuk und Freunde der großen Gebirgsnatur sollten den Spaziergang an diesem Punct dem Weißenstein oder Rigi vorziehen, welche beyde freylich viel Anziehendes haben, das hier fehlt. Ein bereits verfertigtes ausgezeichnetes Panorama eines geschickten Zürcher-Künstlers wird hoffentlich bald in Kupfer gestochen, und diese Aussicht den Freunden der Alpen dadurch bekannter werden. Dieser Berggipfel ist nicht zu verwechseln mit dem des Chermion oder auch mit dem so genannten Guckehubel, wohin man oft vom Leuker-Bad aus die Fremden führt, weil der Weg der bequemere ist. Die Aussicht ist freylich auch beachtenswerth, aber mit der auf dem Torrent-Horn nicht zu vergleichen. Auf dem Chermion ist eine Art Signal oder eine 10 Fuß hohe Pyramide von Steinen, die von vielen Orten her sichtbar ist. Eben so darf das Torrenthorn nicht verwechselt werden mit dem Col des Torrents, zwischen dem Eringer- und Einsisch-Thal.

Tour (früher la, de Peilz), eine kleine Stadt im Canton Waat, nahe bey Vevey, mit 700 Einwohnern, welche guten Weinbau treiben. Der alte Thurm, von welchem der Ort den Nahmen hat, ist 1239 erbaut.

Tourne, la, ein Berg im Canton Neuenburg mit einer sehr schönen Aussicht auf dem Gipfel, la Tablette genannt.

Trachselwald, ein Bernisches Pfarrdorf und Hauptort des gleichnamigen Amtes, mit 1235 Seelen, am Fuße eines alten Schlosses, welches der Sitz des Oberamtmanns ist.

Travers, Thal, ein Thal des Jura, im Canton Neuenburg. Es beginnt in der Gegend von Boudry, und steigt der Reuse nach, in der Richtung von Süd-Osten nach Nord-Westen drey Stunden lang. Städtische und ländliche Wohnungen, Getreidfelder und Wiesen, Weiden und Waldungen wechseln in demselben ab. Die Straße nach Pontarlier geht durch das Thal. Bey Clusette ist sie an senkrechte Felsen, deren Fuß die eingeeengte Reuse bespült, mit bewundernswürdiger Kühnheit erbaut. Ueber dem Walde Croix hat man einen Felsen von Roggenstein entdeckt, der mit Erdharz durchdrungen ist. Man findet bey Clusette Gold führende Pyriten, schöne strahlige Spate und Hornstein.

Die Bewohner nähren sich zwar auch von Viehzucht und Landbau, größten Theils aber von Kunstfleiß, und in diesem Thale sind die Hauptsitze der Verfertigung von Uhren und Spizen, und des Handels damit. Das Dorf Travers, welches dem Thale den Namen gibt, hat 950 Einwohner.

Tremola=Thal, der Thalabhang zwischen dem Hospitium auf dem St. Gotthard und dem Dorfe Airolo. Es ist durch Launen gefährlich und von Schauer erregender Dede.

Tresa, kleiner Fluß im Canton Tessin, Ausfluß des Luganer-Sees, den er mit dem Längen-See verbindet. Er bildet einige Zeit die Grenze zwischen der Schweiz und dem Lombardisch-Benetianischen Königreiche. Er fließt durch ein liebliches Gelände.

Trins, ein ansehnliches Dorf von 170 Häusern und 685 reformirten, Deutsch redenden Einwohnern, im obern Bund, im Canton Graubündten. Noch sieht man die Trümmer des Schlosses Hohen-Trins, welches Pipin auf seinen Heereszügen durch Rhätien und Italien soll erbaut haben.

Der Ort liegt an der Straße nach Ilanz, eine Stunde Westlich von Reichenau, auf einer Anhöhe über dem linken Rhein-Ufer, in einer der fruchtbarsten Gegenden Graubündtens. Die drückende Hitze des Sommers wird Abends durch Bergwinde gekühlt.

Trogen, schöner Flecken und einer der Hauptorte von Appenzell Auser-Rhoden. Er enthält, mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Wohnungen, 332 Häuser und 2120 Pfarrgenossen. Wirthshäuser: Hirsch und Löwe.

Er liegt in einer wald- und wiesenreichen Gegend, am Nördlichen Abhange des Gäbris. Den Hauptplatz zieren die schöne Kirche und mehrere schöne und geräumige Gebäude, unter welchen das Rathhaus, das Pfarrhaus, das Zeughaus, die Kanzley für das Innere, die Häuser der Herren Zellweger sich auszeichnen; das Wohnhaus des verstorbenen Herrn Landamanns ist eines der geschmackvollsten der Schweiz. Diese Familien machten, als der Handel blühte, unter allen Handelshäusern des Cantons die bedeutendsten Geschäfte.

Hier wird über Criminal-Fälle gesprochen, und das Urtheil vollzogen; auch versammelt sich in Trogen die Landsgemeinde in den geraden Jahren. Der Ort hat eine Zins tragende Ersparniß-Casse, und unter der Leitung Krüsi's, eines bekannten Mitarbeiters Pestalozzi's, besteht eine sehr beliebte Cantons-Schule für den Auser-Rhoden. Eine Armenschule besteht eine Viertelstunde von dem Flecken, bey der Scheuntanne. Bey dem verdienstvollen Herrn Joh. Caspar Zellweger ist eine wichtige Sammlung von Urkunden zur Geschichte Appenzells. In der Wohnung des Herrn Pfarrer Frey ist die Cantons-Bibliothek.

Wege. Nach St. Gallen 2  $\frac{1}{2}$  St., nach Gais 2 St., auf den Gäbris 1  $\frac{1}{2}$  St.

Trons oder Truns (nicht zu verwechseln mit dem obigen Trins), ein großes Pfarrdorf mit 800 katholischen, Romanisch redenden Einwohnern, im Bündnerischen grauen Bunde, 2740 Fuß über das Meer, 10 Stunden von Chur. In einem Walde nahe bey Trons versammelten sich 1424 die Stifter der Freyheit Graubündtens, und schwuren einander Treue gegen die Willkür des Adels. Zum Andenken dieses folgenreichen Vereines wurde eine Capelle erbaut, und daselbst alle zehn Jahre, zum letzten Mahle 1778, der Bund erneuert; und noch steht der Stamm des Ahornes, unter welchem die Freyheit beschworen wurde. Unweit der Capelle ist ein Fels, mit langen Nägeln

beschlagen, an welche die schlichten Stifter des obern Bundes ihre Säcke anhängten, wenn sie im Grase ihren Mundvorrath verzehrten. Die frühere Geschichte dieses Freystaates ist in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt. Das Volk wurde von den Römern bekriegt im Jahr 14 vor Christi Geburt und mit Mühe unterworfen. Nach der Völkerwanderung fiel das Land in die Gewalt der Ost-Gothen, darauf der Franken. Erst am Ende des siebenten Jahrhunderts wurde das Christenthum Religion des Volkes. Im zehnten wußten sich die Bischöfe von Chur schon Reichthum und Macht zu verschaffen. Im Jahr 916 fiel Rhätien an Deutschland, und nach und nach erhob sich das Feudal-System mit allen seinen Schrecken und brachte zuletzt den Grauen Bund unter dem Ahorn von Trons hervor, welchem 1471 der Gotteshaus- und der Zehngerichten-Bund beitraten und der Verein von Bazerol. Der Staat wurde im funfzehnten Jahrhundert ein zugewandter Ort der Eidsgenossenschaft, der in stürmischen Zeiten oft unterzugehen im Begriffe war. Endlich 1803 wurde er ein Canton der Eidsgenossenschaft. Hier ist auch ein Eisenbergwerk, welches gutes Eisen liefert, nebst einem Hochofen und Hammerwerk.

Wege. Nach Glanz 4 St.; nach Disentis 3 St.

Trüllikon, Pfarrdorf mit 1200 Seelen, im Canton Zürich, im Amte Andelfingen, mit trefflichem Weinbau. Auf dem hier eingepfarrten Weiler Wildenspüch fiel 1823 ein Gräuel vor, wie die Geschichte wenig Aehnliches aufzuzählen hat. Zwey Weibspersonen glaubten sich in ihrem fanatischen Delirium zu Erlöserinnen der Menschheit und zur Kreuzigung bestimmt, und konnten ihre nächsten Verwandten dazu bereden, sie zu opfern. Sie starben unter fürchterlichen Schmerzen mit großer Begeisterung. Die Sache wurde mit Recht als Criminal-Verbrechen behandelt. Niemand von den Thätern wurde mit dem Tode bestraft; alle aber mit Zuchthausstrafe für längere und kürzere Zeit. Alle kehrten zu vollständiger Einsicht und Reue zurück. Dieser gräuliche Ausbruch des Fanatismus hat ausgezeichnet gewirkt, um dem Publicum die Augen über das sectirische Treiben zu öffnen.

Tschangnau oder Schangnau, Pfarrdorf mit 747 Einwohnern, im Canton Bern, auf der Grenze gegen das Entlebuch. Es wird hier guter Käse gekocht, auch Steinkohlen ausgebetet. Auf dem nahen Schallenberg ist die Aussicht herrlich.

Turbenthal, ein Thal, in welchem ein Dorf gleichen Namens liegt, welches in 300, größten Theils zerstreuten Häusern 1800 Einwohner enthält.

Das ziemlich fruchtbare Thal zieht sich der Töss nach. In demselben lagen drey Schlösser Landenberg, Stammhäuser der berühmten Familie gleichen Namens, von welchen das im sechzehnten Jahrhundert erbaute Breiten-Landenberg noch bewohnt wird. Das Erbbegräbniß der Familie befindet sich in der Pfarrkirche. Das nahe äußere Gyrnbad wurde ehemals stark besucht und gelobt.

Turtmann oder Tourtmann, ein Bach oder Waldstrom im Canton Wallis, auch ein darin liegendes Dorf, ein Glätscher, woraus der Strom entspringt, und ein Thal, welches er durchläuft. Der Rahme kommt vom zerstörten Schlosse Tourtmagne. Bey dem Dorfe ist ein schöner Wasserfall. Das Thal ist 4—5 Stunden lang.

Tufis oder Tufis, ein Marktflecken von 112 Häusern und 526 reformirten, Deutsch redenden Einwohnern, im Thale Domleschg, im Canton Graubünden, 2280 Fuß über das Meer. Der Rahme Tufis wird von den Tuscern hergeleitet, welche bey dem Einfalle der Gallier in Italien sich in diese Thäler flüchteten. Wirthshäuser: Posthaus bey Herrn Nicolaus Schreiber, bey Herrn Joh. Baptist Schreiber, bey Herrn Maximilian Beraguth.

Dieser am Fuße des schönen Heizenberges, in einer der fruchtbarsten, anmuthigsten Gegenden Graubündtens erbaute Ort zeichnet sich durch Wohlhabenheit aus. Seine Jahrmärkte werden stark besucht, mehrere Gärbereyen und zahlreiche Kramläden bringen Geld. Im Bezirke des Fleckens liegt der erste Weinberg an den Ufern des Rheins. Eine Quelle, die jenseits des Nolla-Tobels, am Fuße des Felsen Craptaig entspringt, gibt vortreffliches Trinkwasser.

Die Umgegend enthält mehrere Merkwürdigkeiten. Ein angenehmer Weg führt zum modernen Schloß Unter-Tagstein, aus dessen obern Fenstern man einer reizenden Aussicht genießt. Ganz nahe ist das verlorne Loch, wo der Rhein aus der schauerlichen Biamala-Kluft hervor strömt. Nicht geringere Aufmerksamkeit verdient das Nolla-Tobel. Die Nolla, ein meisten Theils unbedeutender Bach, der am Fuße des Piz-Beverin entspringt, und das Domleschg vom Schamser-Thale trennt, wird schwarz gefärbt (daher der Name Nolla, von einer Null und nicht vom Romanischen Annaigl, Widder, wie P. Placidus a Specha bey Ebel meint), von verwittertem schwarzem Märgelschiefer, den der unterirdische Abfluß des Lüscher-Sees auf dem Berge Tschappina aufweicht, und zwar öfters in solchem Grade, daß Schlammströme entstehen, die schon manch Mahl Zufis den Untergang gedroht, und durch Zurückschwellen des Rheins Verheerungen angerichtet haben. Die Jahre 1807 und 1817 haben eine mehr als eine Quadratstunde betragende Ebene versandet und der Cultur entrißen; nach genauen Messungen 1,517,000 Quadrat-Klafter. Ein Corrections-Plan des Rheines zur Wiedergewinnung dieses Bodens und zur Verhütung ähnlichen Schadens ist entworfen durch Herrn La Nicca. Die Kosten des Unternehmens sind auf 205,000 Bündtner-Gulden geuerthet. Die Summe wird durch Actien gesucht. Dieser Nolla-Schlamm färbt den Rhein so stark, daß er selbst außerhalb Bündten die Farbe behält.

Zwann (Französisch à la Douane), ansehnliches Pfarrdorf im Canton Bern, mit 570 Einwohnern. Es liegt am Fuße des Chafferal und am Nördlichen Ufer des Bieler-Sees, hat guten Weinbau und einen sehenswerthen Wasserfall.

Uetli, siehe Hütli.

Ufenau, siehe Huttens-Grab. Diese Insel ist in den letzteren Zeiten von Schweizerischen Jünglingen, die hier ein Fest feyerten, Huttens-Au genannt worden. Der Name hält sich aber so wenig als der frühere von Hutten entlehnte.

Ulrichen, Dorf im Ober-Wallis, im Pehnden Gombs, mit 240 Einwohnern, bey welchem die Walliser 1211 und 1419

Siege erschöften, den ersten gegen den Herzog Berchtold von Zähringen, den letzteren gegen Bern. Es kommt hier kein Obstbaum mehr fort; Getreide gedeiht auch nicht leicht.

Umbrail, auch Braglio und Wormser-Joch genannt, ein hoher Berg, 7680 Fuß hoch, an der Grenze des Bündnerischen Münster-Thales gegen Bormio, über welchen ein Weg von St. Maria in acht Stunden nach Bormio führt. Auf demselben findet man viele seltene Pflanzen, und sieht die bewundernswürdige Quelle der Adda. Höchst merkwürdig ist die 1825 angelegte treffliche Alpenstraße aus der Landschaft Bormio über diesen Berg, oder vielmehr über das Südlich angrenzende Stilfser-Joch in das Tyrol. Der oberste Punkt des Passes ist 8610 Fuß, mithin über der Schneelinie, und daher das Werk kühner, als selbst das der Simplon-Straße. Eine halbe Stunde von Bormio ist die erste Gallerie von 120 Fuß Länge. Die zweyte, 411 Fuß lang, ist von Mauerwerk, und noch vorher ist ein Sicherheitsort. Die dritte, Vallone di Neve genannt, hat 600 Fuß. Die vierte 405 Fuß. Die fünfte 594 Fuß, beyde von Mauerwerk. Die sechste in Felsen gehauen, ist 81 Fuß und die siebente wieder von Mauerwerk 252 Fuß lang. Sie sind alle im Raume von einer Stunde Weges. Eine Viertelstunde von der letzten ist der zweyte Sicherheitsort, von da bis zum dritten Zufluchtsort  $1\frac{1}{4}$  St., bis zum vierten dann  $\frac{1}{2}$  St., von wo man noch 40 Minuten bis auf die Höhe des Passes hat. Von Bormio bis hieher rechnet man 5 St. Die vier Sicherheitsorte sind zugleich Wirthshäuser. Auf der Höhe hat man den Orteler- und Königspiz, Vorderinspiz und Fermerspiz vor den Augen, und ist hart am Fuße eines Glätschers, und von hier führt ein Weg in zwey Stunden nach St. Maria im Bündnerischen Münsterthal. Die Kunststraße über den Stilfs aber führt in drey Stunden nach Drosin, von da in einer Stunde nach Gomagoi, und abermahls in  $1\frac{1}{2}$  Stunden nach Pradt. Auf dieser Seite sind drey Sicherheitsörter. Die Straße hat allenthalben wenigstens 18 Fuß Breite.

Untersee, ein See, welcher vermittelst des Rheins mit dem Boden-See zusammen hängt, und daher von Vielen als ein Theil



desselben angesehen wird, aber tiefer liegt, als der Boden-See, daher er als ein ganz verschiedenes Gewässer angesehen werden muß. Der Nördlichste Theil des Untersees oder der Busen, an welchem Radolfzell liegt, heißt auch Zeller-See. Er liegt zwischen dem Canton Thurgau und dem Großherzogthum Baden, ist vier Stunden lang und zwey Stunden breit; beynahe in seiner Mitte liegt die beträchtliche Insel Reichenau. Die Schweizerischen Ufer übertreffen die Deutschen an Schönheit. In Hinsicht der Schiffahrt und der Fische ist er vom Boden-See nicht verschieden.

Unterseen, ein Flecken im Bernischen Oberland, mit 1050 Einwohnern, zwischen dem Thuner- und Brienzner-See, an der Aare, welche hier mehrere Inseln bildet. Die Bauart desselben zeugt von hohem Alterthum, und ist seltsam und merkwürdig.

#### Wirthshaus: Kaufhaus.

Sehr reizend ist die Lage dieses Ortes; das Thal, in welchem es liegt, Böödeli genannt, genießt eines milden Klima, prangt mit den fettesten Wiesen und mit Schattengängen der größten und schönsten Nußbäume. Von den hohen Bergen steigen kleinere und größere Abhänge hinunter, die in Hügel sich verlieren, und die mannigfaltigste Aussicht über das Thal und die zwey Seen gewähren. Eine Menge naher und ferner Spaziergänge biethet sich dar. Südlich kommt man der Lütchine nach zu den Trümmern der Burg Unspunnen, wo in den Jahren 1805 und 1808 Alpenhirten-Feste gegeben wurden; zwischen denselben und Unterseen liegen die Hügel Sattler-, Rugen- und Abendhübeli mit schöner Aussicht. Noch schönere Aussichten hat man auf dem Westlichen Hohbühl, einem Vorsprung des Berges Harde, in drey Abstufungen, von der Buche an steigend zur Rotunde und ins untere Bleiki. Die Straße nach Weissenau zeigt den Felsenkamm, genannt Teufelsfahrweg. Die anmuthigsten Ausflüge kann man an die Ufer des Brienzner-Sees, nach Bönigen, Goltzwil, Ringenberg u. s. w. machen. Schön ist die Fernsicht auf Suleck, entzückend die Ansicht der Alpenkette auf der Gemmenalp (der beste Führer auf dieselbe ist Jacob Michel aus der Golbey). Man steigt über Waldeck und die Küh-

alp, wo sehr große Tannen stehen, in vier Stunden hinauf. Ein Abriss der Alpenkette findet sich in Königs Reise in die Alpen.

In Unterseen wohnt der für Forstwissenschaft und verbesserte Alpen-Cultur hoch verdiente Rasthofer. Es gibt daselbst mehrere Schneidemühlen und eine Schachtel-Fabrik. Berühmt sind die Führer für das Oberland, welche größten Theils hier wohnen. Ein Tarif über die Preise der Fuhrwerke und Führer ist im Wirthshaus angeschlagen.

Wege. Nach Grindelwald über Zweisültschinen 5 — 6 Stunden; nach Lauterbrunnen ebenfalls über Zweisültschinen 3 Stunden; nach Brienz  $3\frac{1}{4}$  Stunden; nach Meyringen über Lauterbrunnen und Grindelwald  $12\frac{1}{2}$  Stunden.

Unterwalden, der Rangordnung nach der sechste Canton und einer der Stifter der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Er grenzt Nördlich an den Vierwaldstätter-See, Westlich an Luzern, Südlich an Bern, und Ostlich an Uri. Südlich und Ostlich liegen in seinem Umfange mit ewigem Schnee bedeckte Berge, unter welchen der Titlis der merkwürdigste ist; Westlich scheidet ihn der Pilatus und die Fortsetzung desselben vom Entlebuch. Sein Flächeninhalt, ungefähr zwölf Geviertmeilen, besteht außer den Bergen und dem flächern Ufer des Vierwaldstätter-Sees vorzüglich aus zwey Thälern, von welchen das Westliche, von Alpnach der Obwaldenschen Na nach aufwärts gegen Sarnen geht, und über Lungern gegen den Brünig sich erhebt. Das Melch-Thal ist eine Verzweigung desselben. Das zweyte steigt der Nidwaldenschen Na oder Suren nach, oft ziemlich enge, bis es bey Engelberg durch die Surenen-Alpen begrenzt wird. Am Eingange desselben liegen Stanzstad und Stanz. Der Canton ist sehr reich an Wasser. Nord-Ostlich bespült ihn eine große Strecke weit der See der vier Waldstätte, wovon eine Bucht, auch Alpnacher-See genannt, ganz im Canton liegt. Bey Sarnen liegt der Sarner- und höher der Lungern-See, und einige Bergseen liegen in den Alpen. Die beyden Na und die Melch nehmen die meisten Bäche des Cantons auf.

Die Einwohner, ungefähr 21,000 (nach der officiellen An-

nahme 19,100) Seelen, huldigen ausschließend dem katholischen Glaubensbekenntnisse, sind mehr gemächlich, als fleißig, und ihre Unwissenheit läßt Vorurtheilen und dem Aberglauben großen Spielraum. Obwalden hat indessen noch große Vorzüge vor dem weit ärmern Nidwalden. Das Klima ist im Allgemeinen nicht rauh; doch wurde bisher kein Getreide- und kaum der Kartoffelbau betrieben. (Wo zur Zeit der Gründung der Eidsgenossenschaft der Pflug Heinrichs von der Halde im Melchtal ging, ist heut zu Tage schwer zu errathen; denn dieß Werkzeug ist diesen Thälern jetzt ganz fremd); Wiesen und Obstbau sind aber bedeutend, und Viehzucht der Haupterwerbszweig der Einwohner. Gegen den Vierwaldstätter-See gedeiht sogar der Kastanienbaum. In den hohen Bergthälern, z. B. bey Engelberg, kommen Obstbäume nicht mehr fort. Im Sommer werden bey 10,000 Stück Rindvieh auf den Alpen ernährt. Der Unterwaldner-Käse ist sehr schmackhaft.

Der Canton wird in zwey unabhängige, demokratische Staaten abgetheilt, deren erster Unterwalden ob dem Wald (Hauptort Sarnen), der zweyte Unterwalden nid dem Wald (Hauptort Stanz) heißt. Diese Eintheilung ist älter, als die Eidsgenossenschaft. Obwalden umfaßt mit dem Thale Engelberg, welches 1816 ihm einverleibt worden, zwey Drittheile des ganzen Gebiethes. Auf der Eidsgenössischen Tagsatzung haben beyde Staaten nur Eine Stimme. Die Verfassung derselben ist ziemlich ähnlich. Sie werden in Pfarrgemeinden abgetheilt. Die höchste Gewalt übt die Landsgemeinde, d. h. die Versammlung aller stimmfähigen Bürger, welche ordentlich den letzten Sonntag im Aprill unter Vorsitz des Landammanns Statt findet. Ansehnliche Gewalt, in Vollziehung der Gesetze, Verwaltung und Entscheidung von Rechtshändeln hat der Landrath, der dreyfach, zweyfach und einfach ist. In Unterwalden nid dem Wald ist außer dem noch ein Wochen- und Extra-Rath.

In kirchlicher Hinsicht gehört der Canton unter das Bisthum Chur. Er enthält außer der Benedictiner-Abtey Engelberg zwey Kapuciner- und zwey Frauenklöster. Die Erziehung ist vernachlässigt. In Engelberg ist eine Art Gymnasium; durchweg sind

als Schullehrer nur Geistliche angestellt. In ganz neuen Zeiten ist endlich auch in Obwalden ein Schulgesetz erschienen, dessen Früchte gut seyn müssen.

Urban, St., eine prächtig gebaute Zisterzienser-Manns-  
abtey im Canton Luzern. Sie wurde am Ende des zwölften  
Jahrhunderts von den Freyherrn von Langenstein gestiftet, und  
liegt, von Waldungen umgeben, in einem kleinen Thale am  
Flüsschen Roth, unfern von Langenthal und der Landstrasse von  
Zürich nach Bern. Die Bibliothek des Klosters ist reich an  
Werken für Geschichte und Theologie, enthält auch eine Samm-  
lung Römischer Münzen; daneben befindet sich das von Herrn  
Dr. Lang aus Luzern gesammelte Naturalien-Cabinet.

Uri, der Volkszahl nach der unbedeutendste, in der Rang-  
ordnung der vierte Canton, Mitstifter der Schweizerischen Eid-  
genossenschaft. Er liegt in der Südlichen Schweiz, und grenzt  
Nördlich an den Canton Schweiz, Nöstlich an die Cantone Gla-  
rus und Graubünden, Südlich an den Canton Tessin, Westlich  
an Wallis, Bern und Unterwalden. Er ist 11—13 Stunden  
lang und 6—8; höchstens (im Nördlichen Theile) 9 Stunden  
breit. Sein Flächeninhalt, bey 24 Geviertmeilen, besteht nur  
aus Bergen und Thälern, ja man kann ihn ein langes Thal mit  
vielen Nebenthälern nennen. Dieses beginnt am Bierwaldstätter-  
See und steigt der Reuß nach, der beynahe alle Gewässer der  
Seitenthäler zufließen, aufwärts, bis an die Höhe des Gott-  
hard-Überganges elf Stunden lang, rings umgeben von ho-  
hen, mit ewigem Schnee bedeckten Gebirgen, unter welchen  
gegen Abend der 10,000 Fuß hohe Galenstock oder Winterberg,  
der Susten, die Hugli oder Spanörter, der 9000 Fuß hohe  
Uri-Rothstock, der eben so hohe Sonnigen und Geißberg; gegen  
Morgen das Scherhorn, die Clariden, der Tödi, Crispalt und  
Baduz, und gegen Mittag die Spitzen des Gotthards sich befin-  
den. Die Gebirge auf der Nord-Grenze erreichen höchstens  
6000 Fuß. Von den Seitenthälern ist das Schächen-Thal das  
größte, dann das, am Südlichsten, auf dem Gotthard ge-  
legene, Ursern-Thal, daneben das Meyen-Thal, die Göschenen-  
Alp, das Isen-Thal, das Maderaner-Thal. Der fruchtbarste

Landstrich ist die Ebene von Altorf bis Amsteg. Der Busen des Bierwaldstätter-Sees, der in den Canton hinein geht, heißt auch Urner-See.

Die Einwohner werden gewöhnlich auf 13,000 — 14,000 Seelen (nach der officiellen Annahme 11,800) geschätzt, huldigen ausschließlich dem katholischen Glaubensbekenntnisse, sind von Deutschem Stamm und gutmüthig. Ihnen fehlen weder Anlagen noch Geist, wohl aber Erziehung, daher in allen Beziehungen die Gewohnheit die einzige Richtschnur ist. Es sind keinerlei Fabriken im Lande. In den meisten Dörfern ist die Lebensart nicht bloß ländlich einfach, sondern ärmlich, ja elend. Da die hohen Alpen scharfe Winde abhalten, rückt bey Eintritt der Sonnenhitze, besonders bey dem Wehen des heißen Föhn's (Südwind) das Wachsthum schnell und üppig vor, gleichwohl wird nur wenig Getreide gebaut; aber gutes Obst gedeiht, und die prächtigsten Nußbäume prangen um die tiefer gelegenen Dörfer. Viehzucht ist der Haupterwerbszweig der Urner. Ihre Alpen nähren im Sommer bey 10,000 Stück Rindvieh; daneben zählt man ungefähr 17,000 Ziegen und 11,000 Schafe. Der von ihnen bereitete Käse wird sehr geschätzt; nur macht die Weichheit des Ursern-Käses das weite Verführen desselben unthunlich. Das Urner-Rindvieh ist klein, am kleinsten in den höchsten Gegenden, z. B. im Ursern-Thal und gegen Livinen hin. Es hat die in Italien beliebte schwarzbraune Farbe. Ueber dieß gibt der starke Gebrauch der Gotthard-Straße Verdienst, und man erwartet Wohlstand von derselben, wenn sie fahrbar seyn wird.

Der Canton, dessen Hauptort Altorf ist, wird in zwey Bezirke, und jeder derselben in Genossamen abgetheilt (Uri mit zehn, Ursern mit einer Genossame); sonst aber das ganze Land in Gemeinden, die über ihr Gemeinwesen und ihre Schulen unter einer obrigkeitlich bestellten Schul-Commission verfügen können. Die oberste Gewalt ist die Landsgemeinde, d. h. die Versammlung aller Cantons-Bürger, welche das zwanzigste Altersjahr zurück gelegt haben. Sie versammelt sich zu Bezlingen an der Gand, eine kleine Stunde von Altorf (Bezlingen ist eine Wiese, Gand eine mit Felsstücken überschüttete

Strecke Landes), je den ersten Sonntag im May, unter dem Vorſitze des Landammanns. Der einfache Landrath iſt die höchſte vollziehende, anordnende und ſtrafende Behörde; der zweyfache Landrath ſpricht über höhere peinliche Fälle; dem Wochenrath ſteht es zu, in minder wichtigen Angelegenheiten zu verfügen, zu vollziehen und zu beſtrafen. Der geheime Rath hat die höhere financielle Verwaltung, und bildet mit Zuzug der Stabs-Officiere und der Hauptleute der Miliz den Kriegsrath. Das Appellations-Gericht von funfzehn Mitgliedern ſpricht über bürgerliche Rechtsfälle in letzter Inſtanz, vor ihm das Bezirksgericht.

Der Canton zählt drey Klöſter, zuſammen mit etwa funfzig Bewohnern; die Geiſtlichkeit ſteht unter dem Biſchof von Chur. Sie beſorgt die Erziehung, iſt jedoch etwas aufgeklärter, als die von Unterwalden. Der Profefſoren und Schullehrer ſind acht und zwanzig.

Urnäſch, Dorf im Canton Appenzell Außer-Rhoden, mit 417 Häuſern und 2183 Einwohnern, am Fluſſe gleichen Namens, in einem anmuthigen Thalgelände. Dieſe Gemeinde hat ſehr ſchöne Wieſen, Waldungen und Alpen. Am Jahrmarkt im Auguſt wird hier das Volkſpiel des Steinſtoßens geübt.

Wirthshäuser: Krone, Taube, Ochſe.

Wege: Nach Appenzell 1 1/2 St., nach Herisau 2 St.

Urner-Loch. So heißt die Felsen-Gallerie an der Gotthard-Straße, welche oberhalb der Teufelsbrücke durch den Teufelsberg gesprengt iſt (ſ. S. 257). Vor 1707 ging der Weg auf einer hölzernen, in Ketten hangenden Brücke über dem ſchauerlichen Reuß-Bette um die Felswand herum. Dieſe Brücke hieß die ſtäubende; weil ſie von der ſchäumenden Reuß allenthalben beſpritzt wurde. Dieſe Oeffnung iſt bey dem neuen Straßenbau von 1828 und den folgenden Jahren bedeutend erweitert, und für die größten Fuhrwerke fahrbar gemacht worden.

Ursanne, St., kleine Stadt in den Leberberg-Bogtehen des Cantons Bern, mit 1041 Einwohnern, drey Stunden von Pruntrut, in einer wiſden, felsigen Gegend, am Doubs, der hier ſeine Richtung gegen Norden verläßt, und gegen Abend abbeugt. Sie entſtand durch den heiligen Urſicinus, der in

einer Felshöhle gewohnt hatte, und das bis zur Revolution bestandene Chorherrenstift war früher ein von den Verehrern des Seligen gestiftetes Benedictiner-Kloster. Das alte Schloß, auf einem hohen Felsen, zerfällt in Trümmer. Beträchtlich sind die hiesigen Gärbereyen und die nahe gelegenen Eisenbergwerke Belles-Fontaines, welche jährlich 7000 Zentner Eisen liefern, wodurch 326 Personen Beschäftigung erhalten. In der Umgegend finden sich mehrere romantische Ansichten.

Urseren, ein Thal auf dem St. Gotthard im Canton Uri, von 1400 Einwohnern in vier Dörfern. Es zieht sich vom Teufelsberge, durch welchen das Urner-Loch geht, dem Westlichen Arme der Reuß nach aufwärts bis an die Furca, in der Richtung von Nord-Osten nach Süd-Westen, und ist drey Stunden lang, und höchstens eine Viertelstunde breit, rings von Felsen umgeben, die über die Schneelinie hinaus reichen. Als Westliche Fortsetzung des Ursern-Thales muß das Oberalp-Thal angesehen werden, welches sich im Ursern-Thal öffnet, und gegen drey Stunden sich erstreckt. Unsern des Teufelsberges ist die Grenze von Graubünden, auf der Furca die des Wallis; die Straße über den Gotthard führt nur eine kleine Strecke durch dasselbe. Von den vier Dörfern, welche es enthält, liegt Realp, das höchste, 5000 Fuß, und Andermatt, das tiefste, 4446 Fuß über das Mittelländische Meer; daher der Winter acht Monathe dauert. Außer einem kleinen Wäldchen bey Andermatt ist kein Baum im Thale zu sehen. Auch dieses Wäldchen wurde zur Zeit der Anarchie während des Aufenthaltes fremder Heere geschädigt, und die bisherigen Versuche, es zu vergrößern, und die Lücken herzustellen, sind nicht geglückt. Man vermuthet, daß hier einst mehr Holz gestanden sey, wenigstens findet man Spuren von Torf; jezt brennt man Alpenmoos und andere kleine Stauden, und weit hergebrachtes Holz. Ohne Zweifel stehen in höhern Bergthälern Fichten- und Ahornwälder, und unter der Teufelsbrücke stehen links und rechts von der Reuß auf Felsen, die höher, als Ursern liegen, Fichten, die herrlich gedeihen. Selbst Arven ertragen noch rauhere Lüfte, und im Ursern-Thal trägt man das Brennholz auf zwey Stunden Entfernung herbey.

Die Torflager über und neben dem Bannwäldchen bey Ursern werden nicht benutzt, um nicht durch die bey'm Graben entstehenden Vertiefungen das Vieh zu schädigen. Viehzucht macht die Hauptbeschäftigung der Einwohner (deren 1226 Seelen gezählt werden) aus. Sie bereiten sehr schmackhafte, fette Käse, die aber ihrer Weichheit wegen zu weiten Reisen nicht geeignet sind. Sie werden im Alter roth. Die Straße über den Gott-hard gibt einigen Verdienst; auch die Jagd und der Mineralien-Handel sind nennenswerth. Vor der Schweizerischen Staatsumwälzung bildete das Thal einen fast unabhängigen Freystaat, wählte seinen Thalamann, hielt Gemeinde und machte Gesetze. Mit Uri war das Thal verlandrechtet. Die Einwohner von Andermatt sind wohl die wohlhabendsten und thätigsten des Cantons, die von Realp und zum Dorf sind sehr arm.

Die Eigenheiten dieses Thales schildert A. W. Schlegel (Alpenrosen für 1812, S. 250 ff.): „Dies ist, glaube ich, eines der seltsamsten Bergthäler in der Welt. — Sähe man sich plötzlich hierher versetzt, ohne die Lage des Thals an dem langen Steigen von unten hinauf, oder über die Gebirgspässe ermessen zu haben, so hielte man es wohl für einen ebenen Wiesengrund, von mäßigen Hügeln umschränkt. Der Abhang der mittlern Fläche ist unmerklich; man geht auf weichen Rasen hin, längs dem schon ziemlich breiten Bette des hier beruhigten Flusses, der unterhalb in den Schöllenen wieder so gewaltig tobt. Rechts und links deckt der Wiesenteppich die einfassenden Bergwände bis an die nackten oder beschneyten Spizen hinauf, welche, um den Irrthum zu vollenden, ein nebeliger Himmel oftmahls verbirgt. Keine losgerissenen Felstrümmer, keine Anschwemmungen der Waldwasser, seitwärts herein stürzende Bäche oder tief gehöhlte Schluchten verrathen die wilde Bergesart. Bald fällt es jedoch auf, daß nirgends ein Frucht- oder anderer Baum aus dem einförmigen Grün sich erhebt. Wenn man nun auch die Höhen unbewaldet sieht, bis auf ein mäßiges Tannengehölz ganz in der Ecke über Andermatt, und wie nur zwerghafte Stauden hier und da am Ufer des Flusses wachsen, so erinnert man sich, daß die umgebenden Gebirge sämmtlich in die Luft-Region



empor steigen, wo der Pflanzenwuchs erstirbt, und daß der scheinbar milde Grund selbst weit über den höchsten Bergen anderer Länder liegt. Der Ueberlieferung nach hatte Ursern vor Alters Waldung, die auch vielleicht wieder gedeihen möchte (wiewohl Wälder meist leichter auszureuten, als anzupflanzen sind); allein der Landmann erträgt lieber den Mangel, um nicht etwa den einzigen Ertrag des Bodens, die Weide, zu schmälern. Wenn man von der Furca herunter steigt, übersteht man das Thal seiner ganzen Länge nach, seine Dörfer hinter einander, dazwischen viele zerstreute Häuser, des Holzmangels wegen aus Steinen erbaut, d. h. aus roh zusammen gelegten Granitstücken, die Dächer sogar mit eben solchen gedeckt. Diese steinernen Hütten ermangeln aller Umschattung; nicht einmahl ein Zaun oder ein Krautgärtchen umgibt sie. Solche Nacktheit verbreitet über das Thal etwas Unmahlerisches, ja ich möchte sagen Unlandschaftliches. Alles steht einzeln und unverschmolzen da. Weil sich auch der Luftkreis nirgends in zweifelhafte Fernen öffnet, und kein Gegenstand von Weitem anders, oder mit geringerer Deutlichkeit erscheint, als in der größten Nähe, so ist der Täuschung jede Zuflucht benommen. Der Anblick des wackern, aber ärmlich gekleideten und unansehnlichen Volkes verstärkt diesen Eindruck. Die einzige Pierde für die Einbildungskraft sind ein Paar artige, weiß betünchte Kirchen, besonders die oberhalb Andermatt, freundlich gelegen; ein alter Thurm bey Hospital, Ueberrest der Burg eines gleichnamigen Geschlechtes, und die wunderbar gezackten Felsgipfel, wie z. B., wenn man vom Gotthard kommt, die links gegen über sich erhebenden, welche die Zinnen und Thürme einer zerfallenen Weste treffend nachahmen. Raum mag daher Ursern den Nahmen einer lustigen Wildniß verdienen, wie Tschudi es nennt. Es ist Einsamkeit, aber ohne Schauer; nicht düster und grenzenlos, sondern wirthlich enge; eine bloß verweigernde, nicht drohende Rauigkeit der Natur.

Uster, großes und gut gebautes Pfarrdorf im Canton Zürich, mit 3900 Pfarrgenossen. Es liegt in einer fruchtbaren, anmuthigen Gegend, an der Aa, zwischen dem Pfäffiker- und Greifen-See. Die Burg gewährt eine schöne Aussicht. In der

Umgehend wächst noch Wein. Hier sind mehrere Baumwollen-Spinnereyen. Sehenswerth sind die neue, große Kirche und das noch neuere Pfarrhaus.

Uznach, kleine Stadt im Canton St. Gallen, ehemahls Hauptort der Landschaft gleichen Namens, mit 300 katholischen Einwohnern. Sie liegt am Abhange des Uznacher-Berges in einer fruchtbaren, gut bebauten Gegend, nahe am Anfang des Zürcher-Sees. Die außer dem Orte liegende Pfarrkirche ward aus den Trümmern des Schlosses Uznaberg erbaut. Die Landstraße von Zürich und aus dem Tockenburger nach Wallenstadt und Glarus, ein Wochenmarkt und mehrere Jahrmärkte bringen Lebhaftigkeit und Verdienst. In der Nähe, zu Oberkirch, wird ein sehenswerthes Braunkohlenflöz ausgebeutet. Die Stadt besitzt ein reiches Spital und gute Schulen.

Balangin, kleiner Flecken im Canton Neuenburg, welcher mit dem Weiler Bocarderie 63 Häuser und 380 Einwohner enthält. Wirthshaus: Krone.

Er liegt eine Stunde Nördlich von der Hauptstadt, am Seyon und am Eingange des Rüz-Thales, und war früherhin der Sitz eines Zweigs der Grafen von Neuenburg, und lange der Hauptort der Graffschaft gleichen Namens. Das hohe Schloß ist fest und kühn, aber geschmacklos am wilden Ufer des Seyon 1153 erbaut. Eine, den frühern Jahrhunderten eigenthümliche Einrichtung, die Bürgerschaft von Balangin, besteht noch, und ist die zahlreichste Gesellschaft des Cantons. Sie ward von Johann II. von Balangin im Jahre 1352 gestiftet, und viele Jahrhunderte durch sehr gesucht, weil sie großer Freyheiten theilhaft machte. Gegenwärtig kann nur der König dieß Bürgerrecht Einem seiner Unterthanen ertheilen.

Balorbe, ehemahls eine Abtey, jetzt ein ansehnliches, wohl gebautes Pfarrdorf von 188 Häusern und 1150 Einwohnern, im Canton Waat. Es liegt am Ende eines mahlerischen und sehr fruchtbaren Thales des Jura, zwischen den Bergen Dent de Baulion und Mont d'or, an der Orbe, über welche eine Brücke führt. Sehenswerth ist die Quelle der Orbe, und die Grotte aux Fées. Die Bewohner sind arbeitsam und beson-

ders berühmt als Hammerschmiede und Verfertiger von allerley eisernen Geräthschaften.

Bals oder St. Peters=Thal, ein Thal im Bündtnerischen grauen Bunde, eine Fortsetzung des Zugneker=Thales, mit etwa 1000 zerstreut lebenden Einwohnern. Eine warme mineralische Quelle, das Petersthaler=Sauerwasser, sprudelt mitten im Thale. Sie hat mit der zu Pfäfers einerley Wärme, nämlich 30° Reaumur. Sie ist helle, ohne Geruch und Geschmack, bildet nach langem Stehen einen Bodensatz und eine öhlige Decke. Sie wird heut zu Tage nicht mehr benutzt, und das ehemahlige Badehaus liegt längst in Trümmern.

Balsainte, ehemahliges Karthäuser=Kloster im Canton Freyburg, in einem kleinen Thale zwischen den Thälern Char-moy und Bellegarde und dem Schwarzen=See, am Südlichen Fuß des Berra. Es ward gestiftet im Jahre 1294, aufgehoben 1778 und den Trappisten verkauft 1791. Diese verließen es im Jahre 1814, um ihr ehemahliges Kloster in Frankreich wieder zu bewohnen, wohin sie sammt den Trappisten=Nonnen von der Niedera (am entgegen gesetzten Fuße des Berges Berra) gezogen sind. Seither haben die Ligorianer sich hier eingenistet, und eine Erziehungsanstalt nach ihrem Geiste gegründet.

Baulion, Dent de, ein Gebirgstock im Waatländischen Jura, 4476 Fuß über dem Meere, mit einer sehr schönen Aussicht.

Bazerol, ein Hof in der Gemeinde Brienz, im Bündtnerischen Zehngerichten=Bund, historisch darum merkwürdig, weil hier 1471 die Verbindung aller drey Rhätischen Bünde geschlossen wurde.

Beltlin (Italiänisch Val Tellina), ein Thal im Lombardisch=Venetianischen Königreiche, Südlich von Graubündten und ehemahls ein Unterthanenland dieses Cantons.

Das Beltlin, eines der größten Alpenthäler, zieht sich zwanzig Stunden lang vom Comer=See der Adda nach aufwärts in der Richtung von Süd=Westen nach Nord=Osten, bis an die Bergschlucht Laserra, die es von Bormio trennt. In die Thalebene, die nirgends über eine halbe Stunde beträgt, steigen viele Nebenthäler, theils von der Bernina=Kette, theils von

den mildern Südlichen Bergen (der Legnone-Kette, in welcher ein einziger Glätscher) herunter, und führen der Adda bey dreyßig Bäche zu. Diese Landschaft gehört zu den reizendsten und fruchtbarsten der Alpenwelt, in welchen die Erzeugnisse Siciliens und der Alpen zugleich sich finden. Im Hauptthale stehen viele Kastanienvälder; es gedeihen Mandel-, Feigen-, Pomeranzen- und Olivenbäume, und der Boden gibt eine vierfache Ernte. Aber am wichtigsten ist der Weinstock. Die Sonnenstrahlen sind so heiß, daß man, um ihn vor selbigen zu beschützen, Obstbäume pflanzt. Diese vortrefflichen Trauben würden bey sorgfältigerer Behandlung einen der besten Weine von Europa geben. Auch die Seidenzucht, der Getreide- und Gemüsebau sind bedeutend. Die Wirthschaft auf den Alpen ist musterhaft eingerichtet; der daselbst gekochte Käse kommt dem Parmesaner nahe.

In Veltlin wohnen auf vierzig Geviertmeilen über 170,000 Menschen in 79 Gemeinden, von Italiänischem Stamme, unter welchen aber viele Eretins, besonders in den Südlichen, niedrigeren und morastigen Gegenden. Durch die Herrschaft der Landvögte und den Einfluß der Priester sind sie in Unwissenheit und Rohheit erhalten worden, daher Armuth allgemein ist. Viele wandern aus, besonders als Pastetenbäcker. Der untere Theil des Thales ist sehr ungesund und es ist für den Reisenden nicht rathsam, da zu schlafen, indem eine Stunde Schlaf das kalte Fieber bringen kann. Eine große Menge von Insecten ist ebenfalls eine schwere Landplage. Die wichtigsten Orte sind: Sondrio der Hauptort, Morbegno und Tirano.

Das Land wurde Graubündten, dessen Unterthan es seit 1512 war, und von dem es 1797 vergebens die Freyheit und Aufnahme in den Bündtnerischen Verein als vierter Bund verlangte, durch Bonaparte im Jahre 1797, mit Chiavenna und Bormio entzissen, und der Eisalpinischen Republik zugetheilt, deren Schicksale es seither theilte. Im Wiener-Congresse erhielt Oestreich dasselbe sammt den beyden genannten, anstoßenden Landschaften, und vereinigte es mit dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche. Mehrere Bündtner-Familien litten bey der Abreißung dieser Landschaft von Graubündten großen Verlust an ihren Privat-

Gütern, welche von Oestreich immer noch nicht den Eigenthümern zurück gegeben sind.

Verrieres, ein aus drey Gemeinden zusammen gesetztes Pfarrdorf, im Canton Neuenburg, welches in 186 Häusern 1420 Einwohner enthält. Es liegt an der Straße nach Pontarlier, und ist der letzte Schweizerische Ort gegen Frankreich.

Versoir, schöner Flecken von 60 Häusern und 572 Einw. im Canton Genf. Wirthshäuser: das beste, der Löwe.

Es liegt am Genfer=See, ward in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gebaut, und hat einen prächtigen Hafen, gerade Straßen und mehrere schöne Gebäude. Die Nähe der Hauptstadt (anderthalb Stunden), und die von derselben durch den Ort führende Straße in die innere Schweiz machen Versoir lebhaft. Mehrere ansehnliche Häuser beschäftigen sich mit der Güterverfendung, und unter den Fabriken verdient eine Lampen=Fabrik ausgezeichnet zu werden.

Der Ort ist erst im achtzehnten Jahrhundert erbaut worden und war damals Französisch, von Ludwig XV. gegründet, welcher dadurch Genf herunter zu setzen, und den Wohlstand dieser Stadt auf Französisches Gebiet überzutragen hoffte; doch ist Versoir öde geblieben. Versoir la Ville ist ein Dorf ganz nahe an obigem gleichnamigen Flecken.

Verzasca, ein Thal im Canton Tessin. Es öffnet sich anderthalb Stunden Nördlich von Locarno, und steigt der wilden Verzasca nach, welche unter der Brücke bey Gordola einen 120 Fuß hohen Wasserfall bildet, 7—8 Stunden lang, zwischen den Thälern Riviera (Oestlich) und Maggia (Westlich), in der Richtung gegen Norden, und so wenig breit, daß beynahe alle Häuser am Abhange der Berge erbaut sind. Der schmale Weg, der in dasselbe führt, zieht sich immer am gleichnamigen Flüschen aufwärts, dessen Ufer so steil und felsig sind, daß die Fischer wie Gemsjäger klettern müssen. Weinbau wird nur bey der Oeffnung des Thales getrieben, und ist kaum nennenswerth; aber die Wiesen und Weiden sind gut. Die Bewohner (2657 Seelen) führen viel Käse, Butter und wildes Geflügel, auch sehr fette, in Mailand beliebte Kälber aus. Die Mehrzahl der

Männer (man wirft ihnen Grobheit, Betrügery und Nachsucht vor) wandert aus, vorzüglich um Rauchfänge zu kehren, weswegen Tschudi dieses Thal das Rauchfangkehrer=Thal nennt.

Vevey oder Vevey, Deutsch Vivis, kleine Stadt im Canton Waat, von 430 Häusern und 4300 Einwohnern. Sie liegt unter den Graden  $46^{\circ} 26'$  der Breite und  $24^{\circ} 32'$  der Länge, dicht am Genfer=See, der hier 1 St. und 41 Min. breit ist, an der Süd-Seite des Jorat und am Westlichen Ufer der wilden Beraise, über welche eine schöne Brücke führt. Wirthshäuser: Hotel de Londres, zu den drey Kronen, weißes Kreuz. Badehaus: am Ende der Promenade derriere l'Alle.

Diese alte Stadt, der Größe nach die zweyte des Cantons Waat, ist wegen ihrer herrlichen Lage ein Lieblingsaufenthalt der Fremden, besonders der Engländer. Hier befindet man sich in einem milden Klima, umgeben von dem prachtvollen Wechsel schöner und wilder Natur. Auf dem Jorat liegen milde Alpenweiden, am Abhange desselben Weinberge, hübsche Dörfer, Landhäuser und Schlösser. Dem einladenden See gegen über erheben sich die grauen Felsen von Meillerie, in der Ferne die hohen Berge Savoyens, in deren Mitte der Montblanc (hier aber nicht sichtbar) liegt. Ganz nahe ist das Wallis.

Die Stadt bildet ein Dreyeck, der Länge nach vom See bespült. Sie hat einen großen Hauptplatz, viele artige Wohnhäuser und ziemlich breite, reinlich gehaltene Straßen.

Gebäude. Die Hauptkirche St. Martin vor der Stadt, mit einer schönen Terrasse und sehr alten Vorderseite. In derselben befinden sich die Grabmäler der, wegen Carls I. Hinrichtung verbannten Engländer Edmund Ludlow und Andreas Broughton; die Kirche St. Clara; das Rathhaus, Spital, Kornhaus; das Schloß, in welchem ehemahls der Bernische Landvogt wohnte.

Anstalten und Vereine. Das Collegium, in welchem Rhetorik, alte Sprachen, Mathematik, Geographie und Geschichte gelehrt werden; eine Section der Macheisungsgesellschaft von Lausanne; die Armenschule; das

Spital; die Zins tragende Ersparniß=Casse; mehrere Privat-Institute für Erziehung.

Sammlungen. Die Bibliothek der Lesegesellschaft; die Büchersammlung des Herrn von Joffrey; das Münz- und Naturalien=Cabinett des Herrn Dr. Levade.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Der Landschaftmaler Steinlein; die Buchhandlung und Buchdruckerey der Herren Lörtscher, zugleich sehr geschickter Holzschnneider; Herr Doret verarbeitet sehr schön Marmor zu Schmuckwaaren und Meubles.

Handel, vorzüglich mit Landeserzeugnissen, Weinen, Käse und Leder. Zu dem beleben den Ort die Güterversendung und mehrere Jahrmärkte.

Vergnügungen. In Bevay herrscht ein feiner, sehr freundlicher Ton, und öfters versammeln sich Herren und Damen in Gesellschaften, im Winter gibt es Bälle und zuweilen Concerte.

Spaziergänge und Aussichten. Die Umgegend bie-thet Spaziergänge und Aussichten in der mannigfaltigsten Abwechselung dar. Vorzüglich schön ist in der Nähe die Aussicht vom Thurme der Hauptkirche, bey dem Schlosse und bey dem Landhause le Chemin. Der besuchteste Spaziergang ist der am Seeufer derriere l'Aile genannt. Weitere Ausflüge macht man zu den Schlössern Chatelard, Hauteville, Blonay, nach den Dörfern Montreux, Chexbres, auf den Jorat u. s. w.

Via mala, die, eine Straße im Canton Graubünden, welche aus dem Domleschg in das Schamser=Thal führt, daher ein Theil der Alpenstraßen über den Splügen und Bernhardin. Sie wurde erst im Jahre 1472 von den Bewohnern von Tüsis, etwa 4 Fuß breit, durch Felsen gehauen. (Vorher ging der Weg, wie hinreichende Spuren beweisen, bey Rongella hinauf über die Schamser=Alpen, und bey Suffers wieder hinunter.) Der damahls gebaute Weg nun führte von Rongella nach einer Steigung von 960 Fuß wieder 618 Fuß abwärts an den Rhein. Die neue Straße aber geht von Tüsis gerade nach dem verlorenen Loch ziemlich flach. Die Felsen wurden  $\frac{3}{4}$  Stunden weit gesprengt, um einen Weg zu öffnen. Das verlorne Loch

beginnt ganz nahe hinter der neuen, 170 Fuß langen Röllab-Brücke. Man folgt von da dem linken Ufer des Rheins etwa eine Stunde lang bis zur ersten Via-mala-Brücke. Unterhalb Rongella ist eine Gallerie von 216 Fuß Länge, wenigstens 15 Fuß Breite, und wenigstens 10 Fuß Höhe an einem Felsen-abhänge von wohl 300 Fuß. Vom verlorenen Loch an führt die neue Straße durch den alten Weg der Via mala, ist aber durch Sprengung der Felsen breiter geworden. Die Schauer, welche die Natur hier hat, konnte die Kunst nicht beseitigen. Der in der schmalen Tiefe fluthende Hinter-Rhein, welcher zwischen den von ihm durchrissenen Bergen Beverin und Mutterhorn strömt, wird im Abgrund kaum gesehen. Bey der dritten Brücke gelangt man ins Schamser-Thal, und fühlt sich nach dem Entsetzen, welches ein mehr, als einstündiger Weg auf ihn, geäußert, wieder erquickt.

*Bico soprano* (oder *Besprom*), ein Flecken von 80 Häusern und 400 reformirten Einwohnern, Hauptort des Thales Bregaglia, im Canton Graubünden.

Zu bemerken sind: der alte Thurm der Präpositi, der Wasserfall der Albigna, am Fuße eines ausgedehnten Glätschers, und eine Stunde im Thale abwärts bey Promontogno das alte Gemäuer, durch welches einst das Thal mittelst eines Thores geschlossen werden konnte, woher die Namen Ober- und Unter-Porta. Diese Longobardische Arbeit sollte Chiavenna und Italien vor den Einfällen der Deutschen schützen. Daß das *Murum* der Römer nicht hier gestanden, beweisen die in Antonins Wegweiser angegebenen Entfernungen.

Bierwaldstätter-See, auch Luzerner-See genannt (welche Benennung zwar eigentlich nur den Busen bey Luzern angeht). Er liegt im Mittelpuncte der Schweiz, in den Cantonen Luzern, Unterwalden, Uri und Schwyz, und hat seine Benennung von diesen vier angrenzenden Ländern. Er liegt, nach den Französischen Ingenieurs, 1368 Fuß über dem Mittelländischen Meere, hat eine sehr unregelmäßige Gestalt, und gleicht eher mehreren zusammen hangenden kleinen Seen, als Einem See. Der Nördliche Theil ist einem Kreuze ähnlich,



dessen Mittelstück in der Richtung von Süd-Osten nach Nord-Westen sich von dem Felsvorsprung unter Gersau gegen Luzern zieht, und dessen Arme von Rüfnacht bis Alpnach fünf Stunden lang sind. Der zweyte, mittlere Theil von Brunnen bis Buochs, ebenfalls von Süd-Osten nach Nord-Westen gehend, und drey bis viertelhalb Stunden lang, hängt mit dem erstern, nicht an seinem Ende, sondern von der Seite (Nord-Westlich) zusammen, der dritte (auch Urner-See genannt) nimmt ganz die Richtung von Süden nach Norden, und ist von Flüelen bis Brunnen drey Stunden lang. Das Ganze von Luzern bis Flüelen beträgt ungefähr neun Stunden. Mit Ausnahme jenes, den Haupttheil durchkreuzenden Armes, beträgt die Breite des Sees nirgends über eine Stunde, und seine größte Tiefe bis 900 Fuß. Alle Gewässer der Berge, vom Rigi bis auf die Höhen des Gott-hard und der Furca, und vom Pilatus bis an den Brünig und den Titlis, fließen dem See zu. Am beträchtlichsten ist die Reuß, die in Uri sich mit ihm vereinigt, und in der Stadt Luzern denselbigen wieder verläßt. Wenn in den ersten Sommer-tagen die Hitze lange anhält, schwillt er fünf und mehr Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand; im Winter friert er selten weiter, als einige Schritte vom Ufer. Seine einzige, sehr kleine Insel Altstad (altes Gestade) genannt, liegt an der Stelle, wo man, von Luzern kommend, in den Rüfnachter Arm einlenkt, und soll früherhin zu einer Waaren-Niederlage gedient haben. Hier errichtete Abbé Raynal den Stiftern der Eidsgenossenschaft ein Denkmahl; aber es hatte wenige Jahre gestanden, als es 1796 vom Blik zerstört ward. Dieß Ereigniß legte man verschieden aus. Nach den Einen war es eine Strafe der Eitelkeit des Urhebers, nach den Andern zeigte es den Untergang der Eidsgenossenschaft an; am natürlichsten kam es den Naturkundigen vor.

Die Umgebungen dieses Sees gehören zu den anziehendsten der Schweiz, tragen aber alle das Gepräge des Alpen-Charakters. In der Gegend von Luzern, welche Stadt mit ihren vielen Thürmen, wie aus den Fluthen empor steigt, sind die Ufer niedrig, mit hübschen Landhäusern und Dörfern, in Waldun-

gen von Obstbäumen, besetzt. Dann folgen Thäler mit schönen an die Berghöhen sich lehrenden Flecken, wie Stanz und Schwyz, Versau und Rüschnacht; dann schaurig einsame Stellen, wo Felsen senkrecht in den See hinab gehen, wie gegen Altorf und Alpnach. Viele ziehen den Zürcher-See, um des Anbaues der Ufer willen, Andere aus vielen Gründen den Genfer-See vor; gewiß aber ist es, daß dieser wie jeder Schweizer-See seinen eigenthümlich ansprechenden Charakter hat.

Merkwürdiger noch, als durch Naturschönheiten, ist der See durch geschichtliche Erinnerungen. An seinen Ufern übten die Oestreichischen Bögte den muthwilligsten Troß, und brachten dadurch die redlichen, unerschrockenen, freyheitsliebenden Männer zu dem kühnen Entschlusse, unabhängig zu leben, oder zu sterben. Hierzu verbanden sie sich in stiller Nacht am Gestade dieses Sees mit einem heiligen Eide, und sie fochten hier, als sie im Kampfe beweisen mußten, daß sie der Freyheit würdig seyen. An seinen Ufern geschahen Tells Thaten. Oesters trug später der See die Eidsgenössischen Helden zur Vertheidigung des Vaterlandes, zu glänzenden, beutereichen Feldzügen; aber keine fremden Waffen erklirrten, bis der Donner des Französischen Geschüßes in den Thälern wiederhallte, und zu spät an die längst vergessenen Tugenden der Väter erinnerte. Nachdem in rühmlichem Kampfe die Männer von Schwyz erlegen, und die Unterwaldner vergeblich gezeigt, daß noch altes Heldenblut in ihren Adern walle, erschienen die Oestreichischen Adler, und Krieger aus dem fernen Norden und aus Asiens Steppen, und schlugen sich hier mit den Franzosen um die Herrschaft der Welt. Sie durchzogen mit Feuerschlünden Gegenden, die der Schnee nie verläßt, und gingen Wege, auf welchen sonst nur Jäger und Hirten wandeln.

Die Schifffahrt auf diesem See ist im Allgemeinen nicht gefährlich; bedenklich wird sie bey stürmischer Witterung wegen der Heftigkeit des Föhns, der vielen, zum Landen untauglichen Stellen, und des oft allzu großen Vertrauens der Schiffer auf Gebethe, statt auf Einsicht und Anstrengung, auch wegen der schlechten Fahrzeuge. In dieser Hinsicht verdient der Urner-See vorzügliche Aufmerksamkeit, und man beobachte daher Folgen-

des. Man trachte vor Sonnenuntergang von Brunnen nach Flüelen zu fahren; weil später Gegenwinde wehen. Ist das Wetter zweydeutig, so berathe man die Landleute; weil sie die Vorzeichen des Sturmes ziemlich genau kennen. Ist der See längere Zeit stürmisch, so kann der Reisende über den Achsenberg mühsam in einem Tage von Brunnen nach Flüelen gehen, welchen Weg eine Französische Heeresabtheilung im Jahre 1799 eingeschlagen. Eine andere Gefahr drohen, nach anhaltendem Regenwetter, herab fallende Steine. Man darf daher alsdann nicht zu nahe am Gestade, und besonders nicht am Fuße des großen und kleinen Achsenberges, vorbeys fahren. Zur Vermeidung von Prellereyen sind auf allen Häfen Taxen fest gesetzt, über welche hinaus der Schiffer nicht fordern darf, z. B. von Rüschnacht nach Buochs, Gersau, Beckenried oder Alpnach 1 Gulden auf jeden Ruderer, nach Brunnen 20 Baken, nach Flüelen 25 Baken, nach Stanzstad auf zwey Schiffer 25 Baken, von Brunnen auf das Grütli und zur Tellen-Platte 8 Baken auf den Schiffmann, von eben da nach Luzern ein halber Thaler auf den Mann, eben so nach Rüschnacht, nach Alpnach 2 Gulden, nach Wäggis 1 Gulden, nach Buochs 10 Baken, nach Beckenried 8 Baken, nach Gersau 5 Baken, nach Stanzstad ein halber Thaler, nach Flüelen 8 Baken. Von Luzern nach Flüelen mit drey Schiffleuten 8 Gulden, nach Brunnen 6 Gulden, nach Alpnach für das Schiff 30 Schillinge, für jeden Mann 1 Gulden, nach Wäggis oder Rüschnacht für das Schiff 30 Schillinge, für jeden Mann eben so viel. Der Reisende erkundige sich übrigens vorher genau, um friedlich zu scheiden. Ein Trinkgeld ist allenthalben Sitte, ist aber immer ganz mäßig. An mehreren Orten wird ein gedecktes Schiff höher bezahlt, als ein offenes. Unter den zahlreichen Fischen des Sees werden sehr geschätzt: die Lachse, Forellen, Welse und die, mehrern Schweizer-Seen eigenthümlichen Ballen (*Salmo lavaretus*) und Nötelu (*Salmo salvelinus*). Im Januar und Februar 1830 war, was ohne Beyspiel ist, der See bis an wenige Stellen zugefroren. Die Italiänische Post fuhr mit Pferden von Flüelen nach Brunnen. Eben so fuhr man mit Pferden von Winkel nach Stanzstad.

Schriften und Karte. Voyage pittoresque au lac des Waldstettes ou des IV cantons. Zurich, 1817. in-fol.

Dieses Prachtwerk enthält auch einen sehr belehrenden Text (s. oben S. 20). Ausführlicher behandelt die Reise um den See, seine Eigenschaften und Umgebungen Büsingers ebenfalls schon angezeigtes, treffliches Werk: „Luzern und seine Umgebungen. Luzern, 1811. 8.“ Die demselben angehängte, sehr genaue und schöne Karte des Bierwaldstätter-Sees ist auch einzeln zu haben. Viel Gutes, auch alte Sagen und Legenden, enthält Cysats Beschreibung des Luzerner- oder Bierwaldstätter-Sees. Luzern, 1661. 4. mit Kupfern.

Wiesch, ein Thal und Dorf von 337 Einwohnern, im obern Wallis. Vom rechten Ufer der Rhone zieht es sich drey Stunden lang, einem starken Bache nach, Nord-Oestlich an den Glätscher gleichen Namens, der vom Finsteraarhorn herab steigt, und an den Aletsch-Glätscher hin, welche beyde mit den Glätschern des Grindelwaldes in Verbindung stehen. Vor Jahrhunderten soll durch selbiges ein Paß nach Grindelwald gegangen, durch Zunahme der Glätscher aber unbrauchbar geworden seyn. Eine Höhle mit prächtigen Krystallen wurde im Jahre 1757 entdeckt. Im J. 1799 wurden zwey der größten Krystalle 1400 Pfund schwer, nach Paris geschickt.

Billeneuve, kleine Stadt von 227 Häusern und 1430 Einwohnern, im Canton Waat. Wirthshaus: Stadthaus.

Sie liegt am Oestlichen Anfange des Genfer-Sees, dessen Ansicht Erhabenheit und Anmuth verbindet, an der Straße von Bevaix nach dem Wallis, nur eine Stunde von den Grenzen desselben, an der Eau froide, welche durch Sumpfland dem Genfer-See zufließt. Die Gegend ist ungesund, und sollte ohne Noth von dem Reisenden nicht zum Ziel einer Tagereise gewählt werden, indem besonders in den Sommermonathen leicht Fieber erzeugt werden. Daß die Gegend schon lange bewohnt gewesen, beweist ein Römischer Meilenzeiger; auch soll hier die Schlacht zwischen den Römern unter Lucius Cassius und den Helvetiern unter Divico vorgefallen seyn.

Wilmergen, Dorf und weitläufige Pfarrgemeinde von 184 Gebäuden und 1706 Pfarrgenossen, im Canton Aargau.

Zwey in den bürgerlichen Kriegen der Schweizer gelieferte Schlachten haben diesem Orte traurige Berühmtheit erworben. Die erste gewannen im Jahre 1656 die Katholischen, die zweyte 1712 die Reformirten.

Wispach oder Wisp. Ein kleiner Fluß im obern Wallis. Er entsteht im Thale gleichen Namens, aus zwey Bergströmen, die, am Fuße der Berge Moro und Rosa entsprungen, bey dem Dorfe Stalden sich vereinigen. Beym Flecken Wisp, wo er sich mit der Rhone vereinigt, übertrifft er diese an Wasserreichthum.

Wisp oder Wispach, hübscher Flecken im obern Wallis, Hauptort des Bezirkens gleichen Namens, von 4160 Einw.; der Flecken selbst hat 390 Einwohner. Er liegt am Flusse Wisp, über welchen eine Brücke führt, und am Ende des Thales gleichen Namens, und gewährt gegen Norden einen schönen Anblick in das Wisper-Thal. Ihn zieren zwey ansehnliche Kirchen, von welchen die dem heiligen Martin geweihte, erhaben liegend, sich sehr gut ausnimmt. Auch mehrere geschmackvoll erbaute und geräumige Häuser zeugen vom ehemahligen Wohlstande des hiesigen Adels. Das Schloß Hübschburg zerfällt in Trümmer. Die nahestehenden Sümpfe machen nicht nur den untern Theil des Fleckens im Sommer ungesund, sondern erzeugen auch zahllose Mückenschwärme, die den Bewohnern sehr lästig fallen. Die Straße über den Simplon und mehrere Jahrmärkte beleben den Ort.

Hier verlor im December des Jahres 1388 Graf Amadeus von Savoyen eine Schlacht gegen die Walliser. Der Flecken litt im Jahre 1799, als die Walliser die Brücke abgebrochen hatten, und den Franzosen den Uebergang verwehren wollten.

Wisper- oder Wispacher-Thal, das tiefste aller Seitenthäler des Cantons, im obern Wallis. Es öffnet sich bey dem Flecken Wisp, 2001 Fuß über dem Meere, und steigt Westlich vom Simplon dem Flusse gleichen Namens nach gegen Süden bis an die Glätscher der Berge Rosa und Moro, in einer Länge von mehr als zwölf Stunden. Es ist durch die ungeheuern Glät-

scher, die es umzingeln, durch die gewaltigen Gebirge und mannigfaltigen andern Merkwürdigkeiten eines der interessantesten Thäler der Schweiz. Zu Stalden, wo die Wisp aus der Vereinigung zweyer Bergströme entsteht, theilt sich das Thal in zwey Arme, deren Westlicher das Saas-, der Westliche, größere aber das Matter- oder St. Niklaus-Thal heist. Aus letzterm erheben sich die Bergspitzen Fée, Rosa und Matterhorn, aus ersterem der Moro und das Fetschhorn. Es liegen in dem Thale die Dörfer Terminden, Eggen, Laerbel, Stalden, Grenchen, Ems, St. Niklaus (durch einen durch seine Kühnheit merkwürdigen Fußsteig mit Stalden verbunden), Termatt (mit 1380 Einwohner. auch Praborgne genannt, Saas (750 Einw.) Das Thal ist im Allgemeinen fruchtbar, und enthält eine Menge seltener Pflanzen und Steine, Krystallhöhlen, Glätscher und Wasserfälle. Der schönste derselben ist der Fall im Saas-Thale, in den Fellmatten genannt. Die besten Weiden trägt der die Verzweigungen trennende Berg, wo Grenchen, Thomas Platters Geburtsort ist. Grenchen gegen über ist die Auggsport-Quelle, welche als Purgativ und Fieberstillend vom Landvolk häufig gebraucht wird. Die Landleute führen sogar das Wasser Fässerweise zum Trinken und Baden heim. An der Quelle selbst mangelt alle Bequemlichkeit, und es ist kein Wohnhaus in der Nähe. Auch bey Saas ist eine beym Landvolke beliebte Heilquelle, das rothe Wasser genannt, weil sie roth färbt. Beyde sind noch zu wenig chemisch untersucht.

Den Einwohnern ist die reine, gesunde Luft sehr zuträglich. Sie haben viele Geistesanlagen, sehen, obgleich nicht schön, doch sehr frisch aus, sind thätig und erreichen nicht selten ein hohes Alter und haben patriarchalische Sitten. Vorzüglich mit Viehzucht, Landbau und Jagen beschäftigt, verkaufen sie Rindvieh, Schafe und Ziegen, Wolle, Käse, Butter und Wildpret.

Wege. Von Wisp bis unter den Weiler Egg, wo ein Steg auf das linke Ufer führt, gelangt man in 2 1/2 Stunden nach Stalden, wo die Thäler sich trennen und beyde übersehen werden können. Nach St. Niklaus (3396 Fuß) von Stalden

2 St., von da nach Zermatt  $4\frac{3}{4}$  Stunden über Herbringen, Randa und Tätsch. Von Zermatt geht über die Glätscher ein Bergpaß ins Thal von Aosta. Auf der Italiänischen Grenze ist sogar ein Festungswerk, die Schanze von St. Theodul genannt, 10,284 Fuß über dem Meere. (Siehe Matter-Horn.) Von Saas geht ein Fußpfad nach Macugnaga (siehe Anzasca). Saas war ehemahls, wenn auch schon in Weilern zerstreut, durch diesen Paß zu Wohlstand gekommen, den es seither durch Fleiß unterhält. Von Saas nach Almagell eine halbe Stunde. Beym Weiler Balen ein sehenswerther Wasserfall. Auch steht das Thal mit denen von Herens und Simpson des Sommers durch gefährliche Fußsteige in Verbindung.

Bögeliseck, ein Wirthshaus auf einer Anhöhe im Canton Appenzell Auser-Rhoden, an der Straße nach Trogen, eine Stunde von St. Gallen. Diese Stelle ist wegen ihrer herrlichen Aussicht eine der berühmteren der Schweiz. Man übersieht den Boden-See, einen Theil Schwabens, das Thurgau u. s. w. Der Name Bögeliseck soll verstümmelt seyn aus Fügliceck; indem dieses Wirthshaus früher einem gewissen Fügli von St. Gallen gehörte.

Bolaterra, eine Höhe bey Martinach im Canton Wallis, mit einer wunderschönen Aussicht auf einen großen Theil dieses Cantons. Auf diesem Hügel findet der Botaniker reiche Belohnung seines Fleißes, indem derselbe die seltensten Pflanzen vereinigt.

Waat, einer der größern und fruchtbarern Cantone, der Rangordnung nach der neunzehnte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Er liegt in der Süd-Westlichen Schweiz, grenzt Westlich an Frankreich, Nördlich an eben dasselbe und an Neuenburg, Westlich an Freyburg und Bern, Südlich an Wallis, auf dem Genfer-See an Savoyen und an den Canton Genf. Den Bezirk Avenches schließt das Freyburgische ein, wogegen ein Abschnitt von Freyburg und ein kleiner Gebiethstheil von Genf vom Canton Waat eingeschlossen sind. Seine Gestalt ist sehr unregelmäßig, Südlich um den Genfer-See am meisten ausgedehnt (bey 20 Stunden). Von Süden nach Norden hat er

in gerader Linie 11—13 Stunden. Sein Flächeninhalt, ungefähr siebzig Geviertmeilen, besteht größten Theils aus kleinen Ebenen, Hügeln und Bergen. Diese steigen nur Süd=Westlich gegen das Wallis bis zur Schneelinie; daneben durchstreicht den Canton von Süd=Westen nach Nord=Osten der Jura, mit seinen höchsten Bergspitzen, und vom Genfer=See aus, mit niedrigen Gipfeln, von Süden nach Norden bis in den Neuenburger=See sich fortziehend, der Jorat. Vom Genfer=See liegt der größte, vom Neuenburger= und Murter=See ein beträchtlicher Theil im Canton. Unter den Flüssen bildet die Rhone eine Strecke weit die Grenze gegen das Wallis; die Orbe, Venoge, Saane und Broye durchströmen den Canton; andere sind weniger bedeutend.

Die Einwohner, bey 155,000 Seelen (mit Ausnahme von nicht ganz 3000 Katholischen), reformirter Religion, wohnen in 31,200 Gebäuden, welche assicurirt sind für 33 ½ Million Franken. Der wahre Werth der Gebäude ist aber drey Mahl größer, und wohl auf 70 Millionen zu schätzen. Sie sind von Französischem Stamm, welche Sprache das Volk in verdorbener Mundart redet, lebhaft wie Franzosen, und gutmüthig, wie die Schweizer. Sehr arbeitsam, und unter der Herrschaft Bernischer Landvögte nicht erschlaft, gaben sie öfters Beweise, daß sie die Unabhängigkeit zu schätzen wissen. Fünf Gemeinden sprechen Deutsch. Das Klima ist zum Theil rauh, zum Theil aber, vorzüglich am Genfer=See, sehr milde. Der Weinstock trägt treffliche Trauben, und Feigen=, Kastanien= und Mandelbäume wachsen im Freyen. Getreide wird in vielen Gegenden, doch nicht immer hinreichend, gebaut, und Alpenwirthschaft mit Vortheil betrieben. Die Weinberge nehmen 13,000 Morgen ein, und geben im Durchschnitt jährlich ungefähr 50,000 Fuder Wein, das Fuder zu 400 Berner=Maß gerechnet. Die letzte Zählung des Viehstandes im Canton Waat ist folgende: Rindvieh 67,000 Stück, Pferde 22,000, Schafe 80,000, Ziegen 17,225, Schweine 23,210, Esel und Maulthiere 600. Die Fabrik=Arbeiten sind nicht bedeutend. Es werden Eisen, Leder, Tabak und Strohwaaren verarbeitet und ausgeführt.



Die Gebirge enthalten, außer schönem Bau=Sandstein, verschiedenenartigen Marmor und Steinkohlen, ein großes Salzbergwerk, das einzige der Schweiz. Von den Mineral-Wässern des Cantons ist keines besonders berühmt, etwa die Schwefelquelle von Ber ausgenommen. Viele Jahrmärkte und vortreffliche Landstraßen befördern den innern Verkehr. Seit 1820 sind im ganzen Canton Extra-Posten eingerichtet, was in andern Cantonen so sehr mangelt.

Der Canton (ehemahls, seit 1536, der Stadt und Republik Bern einverleibt, seiner frühern Rechte beraubt, und durch Landvögte beherrscht, durch die Folgen der Revolution zuerst unter dem Namen Canton Leman, dann im Jahre 1803 unter der gegenwärtigen Benennung selbstständig), hat Lausanne zur Hauptstadt, und wird in 19 Bezirke und 60 Kreise abgetheilt. Es findet kein Vorrecht der Ortschaften, der Geburt, der Personen oder der Familien Statt. Die höchste Gewalt übt der große Rath, aus Stellvertretern des Volkes, die periodisch zum Drittheil erneuert werden, zusammen gesetzt. Er zählt 180 Mitglieder, und wählt aus seiner Mitte den Vorsther, Landammann genannt, den Staatsrath von dreyzehn Personen (vollziehende und verwaltende Behörde), und das Appellations-Gericht von gleich viel Gliedern, als letzte richterliche Instanz. Jedem Bezirke steht, im Rahmen der Regierung, ein Statthalter vor. Die Staatseinkünfte betragen 800,000 Schweizer-Franken.

Die reformirte Geistlichkeit, in vier Classen eingetheilt, die 158 Pfarreyn versehen, ist dem kleinen Rathe untergeordnet. Jede Classe hat einen Decan zum Vorstand. Die katholischen Priester stehen unter dem Bischof von Lausanne, der zu Freyburg residirt.

Die Erziehungsanstalten sind wohl eingerichtet. Auf der Akademie zu Lausanne werden die Wissenschaften von vierzehn Professoren und andern Lehrern gelehrt. Man zählt über dieß im Canton dreyzehn Collegien und 515 Primar-Schulen. In 32 derselben wurde 1822 nach der Methode des wechselseitigen Unterrichts verfahren. Daneben sind noch eine große Anzahl von Privat-Erziehungsanstalten, besonders für Frauenzimmer, die

hier die Französische Sprache lernen. Im Jahre 1822 ergab sich aus den Registern der vormundtschaftlichen Verwaltung, daß 12,623 Minderjährige, Wittwen, Abwesende u. s. w. bevormundschafet sind.

Wädenschweil, schöner und großer Marktflecken von 490 Häusern und mehr als 4000 Einwohnern, im Canton Zürich.

Wirthshäuser: Krone, Engel, Hirsch, Sonne.

Die Lage dieses stadthähnlichen Ortes, des volkreichsten am Westlichen Seeufer, ist sehr anziehend, und gewährt einen herrlichen Anblick so wohl des Sees, als der umliegenden Berghöhen. Ihn zieren mehrere hübsche Gebäude, worunter ein trefflich eingerichtetes und wohl besorgtes Armen=Arbeitshaus, eine herrliche Kirche mit einer neuen Orgel, ein schönes Schulgebäude, ein neues Gemeindehaus, und ein ebenfalls ganz neues Bade- und Gesellschaftshaus. Die Bewohner zeichnen sich durch Handelsthätigkeit und mannigfaltige Bildung aus. Die Schulanstalten sind gut. Man findet mehrere Leihbibliotheken und im Winter führen Liebhaber Schauspiele und Concerte auf. Nützlich ist eine im J. 1816 hier gegründete Zins tragende Ersparungscasse. Fünf Spinnmaschinen, die größte Wärberei der Schweiz und verschiedene Fabrik=Arbeiten nähren viele Einwohner. Auch eine lithographische-Anstalt ist hier. In der Nähe wird auch die Alpenwirthschaft getrieben.

Das schöne Schloß, vor der Revolution Sitz des Landvogtes, wurde im Aufstand des Jahres 1804 verbrannt, in neueren Tagen aber wieder aufgebaut, und ist jetzt der Sitz des Oberamtmanns. Ein angenehmer Weg führt nach dem Schlosse Alt-Wädenschweil, im J. 1287 von den Erbherrn desselben an den Johanniter=Orden, 1549 an Zürich abgetreten. Die Geschichte des Schlosses Wädenschweil ist auf ausgezeichnete Weise in dem Werke: „Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern, von G. Schwab. Chur, 1828, bey F. J. Dulp“; im ersten Bande dargestellt.

Wäggis oder Weggis, großes Pfarrdorf im Canton Luzern, am Süd=Westlichen Fuße des Rigi, am Ufer des Bierwaldstätter=Sees, mit 939 Einwohnern. Dieser schön gelegene

Ort gehört zu den fruchtbarsten, lieblichsten der Schweiz. Er ist der Gemüsegarten Luzerns; denn von hier bezieht die Stadt die besten Gartengewächse; es wachsen auch schmackhafte Kastanien und mancherley Obstarten. Ueber dem Dorfe sind mehrere Höhlen und ein bequemer Reitweg führt auf den Rigi.

Wäggiß litt im Julius des Jahres 1795 von einem Schlammstrome. Er rückte vom Rigi hinunter, mehrere Klafter hoch, und bey 1600 Fuß breit, aber so langsam, daß die Einwohner sich und ihre Habe retten konnten. Ein und dreyßig Häuser und zwanzig Morgen Landes gingen zu Grunde.

Wäggiß Thal im Canton Schwyz. Es steigt von der Gegend bey Lachen am Zürcher-See in der Richtung von Norden nach Süden der Na nach vier Stunden lang bis an die hohen Glarner-Gebirge. Der im Hintergrunde desselben stehende Berg Wäggiß (oder Wiggis), von welchem es den Namen hat, ist bey 6985 Fuß über das Meer erhaben. Die Einwohner, in zwey Gemeinden abgetheilt, nähren sich von Viehzucht, die auf den trefflichen Alpen des Thales mit Vortheil betrieben wird.

Wald, große Pfarrgemeinde im C. Zürich, in den Allmannsbergen, vom Jonen-Bache bewässert, hat 510 Häuser und 4100 Einwohner. Der Gipfel des Bachtelhorns gewährt eine herrliche Aussicht. Seiden- und Baumwollenspinnerey, nebst andern Fabrikaten, auch einiger Ackerbau, ernähren die Einwohner. Ein angenehmer Fußweg führt von hier ins Toggenburg.

Wirthshäuser: Krone, Löwe, Ochse, Rößli.

Waldstätte, die vier. So hießen ehemahls die vier Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, welche der Zeitfolge nach die ersten des Eidsgenössischen Bundes waren. Den nämlichen Namen tragen auch Rheinfelden, Laufenburg, Waldshut und Seddingen, wovon die beyden erstern seit 1803 zur Schweiz gehören.

Waldstätter-See, siehe Vierwaldstätter-See.

Wallenburg oder Waldenburg, kleine Stadt von 102 Häusern und ungefähr 550 Einwohnern, im Canton Basel. Sie liegt am Fuße des obern Hauensteins, 1290 Fuß höher, als

die Hauptstadt, folglich 2180 Fuß über dem Meere. Hier ist eine Zins tragende Spar-Casse.

Die Umgegend ist sehr wild, und das Städtchen schließt das enge Thal, welches dem Bach Frenke nach den Hauenstein hinan steigt. Ein Wasserfall von 80 Fuß Höhe ist ganz in der Nähe im Münsterli. Die durch dasselbe führende Landstraße nach Bern und Solothurn gibt einigen Verdienst.

Auf dem Westlichen Bergabhange stehen die Ueberbleibsel des im Januar des Jahres 1798 vom Landvolk in Brand gesteckten Schlosses Wallenburg. Höher sieht man auf einer Alpe den Neunbrunn, d. h. neun Quellen, sehr mahlerisch in einer Höhle unter der Felswand hervor sprudeln.

Wallenstadt, kleine, seit dem Brande des Jahres 1799 gut gebaute Stadt, in der Landschaft Sargans, Canton St. Gallen, mit 102 Häusern und 700 Einwohnern.

Sie liegt nahe dem Westlichen Ende des Sees gleichen Namens, eine Viertelftunde vom Ufer, in einem anmuthigen, von der Seez durchflossenen Thale. Die Felsspitzen der Bergkette, an deren Südlichem Fuße Wallenstadt gebaut ist, heißen die sieben Ruchfirsten. Der Ort hat vor den zu Stande gebrachten Linth-Arbeiten durch Versumpfung der Umgegend und durch Ueberschweimmung außerordentlich gelitten. Die zu Wasser und Land starke Güterversendung bringt Lebhaftigkeit und Verdienst. Die Lage von Wallenstadt ist durch den nun sehr begünstigten Transit und durch die durch die Linth-Correction wesentlich verbesserten Verhältnisse seines Klima ganz geeignet, einer der blühendsten Orte der Alpenthäler zu werden. Diese Vortheile noch zu erhöhen, ist eine Correction des Laufes der Seez, welche von Greplang her einen äußerst nachtheiligen Lauf hat, schon zum Bedürfniß geworden, und zur Sprache gekommen.

Wallenstadter- oder Wallen-See, in den Cantonen St. Gallen und Glarus. Seine Höhe wird (wahrscheinlich zu niedrig) auf 1299 Fuß über dem Meere angegeben. Er ist in der Richtung von Osten nach Westen vier Stunden lang, höchstens Eine breit, und beynahe überall 400 — 500 Fuß tief. Von den Gewässern, die er aufnimmt, sind die Seez (bey Wallenstadt)

und die Linth (bey Wesen durch einen neuen Canal) die wichtigsten. Letztere verläßt ihn unfern ihres Einflusses wieder. Er hat eine ziemlich regelmäßige Gestalt, und ist beynahe überall gleich breit. Seine Ufer biethen eine große Mannigfaltigkeit der Ansichten dar. Südlich und Nördlich steigen hohe Berge auf, die das Land vor rauhen Winden schützen, und deren Felsen, oft senkrecht aus dem See sich erhebend und mit zahlreichen Wasserfällen geziert, einen mahlerischen Anblick gewähren, aber die Landung verhindern. Um das Bild zu vollenden, liegen dazwischen in lieblich grünem Gelände, kleine Dörfer oder einzelne Häuser. Die schönsten Wasserfälle sieht man bey Quinzen, wo der Serenbach in mehreren Absätzen aus einer Höhe von 1200—1600 Fuß herab fällt, und in der Höhe der wasserreiche Baier-Bach rauschend und schäumend aus einem bewachsenen Felsen stürzt. In einer engen, leicht zugänglichen Kluft vereinigen sich beyde.

Dieser viel befahrene See ist seit Langem als gefährvoll berüch- tigt; allein dieß ist nur der Fall, wenn man an den schlimmsten Stellen von einem Ungewitter überfallen wird. Da diese aber gewöhnlich von Abend aufsteigen, und die Schiffer, die unter strenger Aufsicht stehen, mit der Richtung, dem Ausbruch und der Dauer derselben genau bekannt sind, und da die Winde regelmäßig wehen, geschieht selten ein Unglück. Dinstag und Samstag Morgens um sechs Uhr fährt von Wallenstadt, und an den gleichen Tagen Mittags um zwölf Uhr von Wesen der Ehurer-Bothe mit sichern Schifflenten über den See, und nimmt Reisende mit. Die Preise der Fahrt sind von der Regierung des Cantons taxirt. Jeder Reisende zahlt mit ordinärer oder Retour-Schiffahrt 12 Kreuzer. Für einen Extra-Weidling mit zwey Schifflenten wird bezahlt 2 Gulden, mit drey Schifflenten 3 Gulden. Für ein Schiff mit drey Schifflenten, die ein Pferd und Chaise einnehmen, 4 Gulden 30 Kreuzer; mit einer großen Kutsche, zwey Pferden und Reisenden, 5 Gulden 24 Kreuzer. Dinstags und Samstag um zwey Uhr fährt ein Postschiff nach Wallenstadt, und an den folgenden Tagen Morgens nach Wesen. Samstag Abends das Saxer Bothenschiff nach Wallenstadt,

Donnerstag Morgens nach Wesen. Uebrigens ist noch merkwürdig, daß der See selten zufriert, daß in der Felsenkette seiner Ufer Lämmergeyer hausen, und unter den zahlreichen Fischen, die er nährt, Lachse und Röteln sich befinden; deren Fang sehr einträglich ist.

Wallis (Französisch Valais), der zwanzigste Canton der Schweizerischen Eidsgenossenschaft, ehemahls ein zugewandter Ort. Er liegt im Südlichen Theile der Schweiz, größten Theils vom Königreiche Sardinien umgeben, und grenzt Westlich an die Cantone Tessin und Uri, Nördlich an Bern, den Genfer-See und die Waat. Seinem Flächeninhalt nach (man berechnet ihn ungefähr zu 92 Geviertmeilen), außer Bern und Graubünden der größte, besteht er gleichwohl nur aus Einem, am Anfang und am Ende wenig breiten, sonst aber sehr ausgedehnten Thale, an welches sechzehn Seitenthäler sich anlehnen, dreyzehn Südliche und drey Nördliche. Es steigt vom Genfer-See der Rhone nach aufwärts, bis Martigny in der Richtung von Nord-Westen nach Süd-Osten 7—8 Stunden lang, und bey St. Maurice, dem einzigen Eingange, der nicht über Gebirge führt, so geschlossen, daß zwischen hohen Felsen die Rhone allein einen Ausgang findet. Auch an andern Stellen ist das Hauptthal bloß etwa eine Stunde breit. Von Martigny geht die Richtung des Thales, ebenfalls, an den Ufern der Rhone, bis an ihren Ursprung, von Süd-Westen nach Nord-Osten 28—30 Stunden lang. Die Südlichen Seitenthäler sind beträchtlicher, als die Nördlichen, und besonders die Thäler von Bagnes, d'Herens, Anniviers und Visp. Diese Thäler werden durch die zwey höchsten Gebirgsketten der Schweiz gebildet, welche von den Felspiken Dent de Midi (9802 Fuß) und Dent de Morcle (8951 Fuß) gegen Süden und Norden aus einander und am Ende des Wallis am Gotthard wieder zusammen laufen. Ihre Höhe geht bis auf 14,600 Fuß. Die Südliche Reihe, welche das Wallis von Sardinien trennt, hat höhere Gipfel, den Rosa, das Weiß- und Matterhorn, den Moro u. s. w. Es erhebt sich in seiner Nähe der Montblanc, und über den Bernhards-Berg und Simplon führen zwey stark gebrauchte Straßen nach Italien.

In der Nördlichen Reihe liegen die berühmtesten Gipfel des Bernischen Oberlandes: das Finsteraarhorn, die Jungfrau, das Schreckhorn u. s. w., der Grimsel und Gemmi mit sehr gangbaren Pässen und am Gotthard die Furca. Alle diese Berge bedeckt ewiger Schnee, von den meisten starren Glätscher in die Thäler hinab, und unterhalten zahllose Quellen und Bäche, deren Gewässer dem Hauptstrom des Landes, der Rhone, zu-eilen, und von ihr dem Genfer-See zugeführt werden. Im Innern des Gebirges gibt es Minen von Eisen, Kupfer, Bley, Silber, Gold und trefflichen Steinkohlen, auf welche aber nicht gebaut wird; hingegen benutzt man den sehr schönen Marmor, den weichen, an der Luft stets härter werdenden Tofstein, den Gyps u. s. w. Mit Vortheil und zahlreich werden von den Heilquellen die zu Leuk und Brieg besucht.

Die Einwohner, 64,000 Seelen, huldigen ausschließend dem katholischen Glaubensbekenntniß, scheiden sich aber durch verschiedene Abstammung, Sprache, Sitten und Charakter in zwey Theile, in die Ober- und Unter-Walliser. Die Ober-Walliser, Bewohner des höhern, Oestlichen Theils, von Sierre bis an den Gotthard und die Furca, sind Deutschen, die Unter-Walliser Französischen Stammes, welche Sprachen sie in höchst verdorbenen Mundarten reden. Kein Land der Eidsgenossenschaft hat so viele Eretins, als Wallis. Den Einwohnern wirft man Unreinlichkeit und Trägheit vor, und wenn dieser Vorwurf mit Recht mehr auf den Unter-Wallisern haftet, so darf man nicht vergessen, daß sie Unterthanen der Ober-Walliser gewesen. Am sorgfältigsten sind die Umgebungen einiger Berggemeinden angebaut, und es findet sich auch daselbst bessere Viehzucht, als im Thale; denn auch dieser Zweig ist im Allgemeinen vernachlässigt. Die Erzeugnisse der Natur werden nicht gehörig benutzt; denn obgleich nur ein kleiner Theil des Bodens gut ist, die Waldströme öfter verheerend austreten, die Rhone, durch Kunst nicht in Schranken gehalten, Verwüstungen anrichtet, und große Strecken Landes sumpfig macht, und die schnellen Luftwechsel den Pflanzen schaden; so herrscht doch im Allgemeinen ein üppiges Wachstum. Die hohen Felsmassen halten die Winde ab; die Son-

nenhize steigt am Fuße der Nördlichen Alpenkette auf einen unglaublichen Grad (bis 24° Reaumur im Schatten). Die Trauben gedeihen so gut, daß der Wein bey sorgfältiger Behandlung dem Spanischen ähnlich würde; Kastanien-, Feigen-, Mandel- und Maulbeerbäume kommen fort; Saffran, Getreide und Obst erhält man vortrefflich. Aber in der Nähe dieser, durch ein heißes Klima ausgezeichneten Gegenden, haben andere die Eigenthümlichkeiten Sibiriens. Die Weinrebe gedeiht im Wallis bis zu einer Höhe von 2200, der Mais 2600, die Gerste 3900, die Kartoffeln 4200 Fuß. In einer Höhe von 6400 Fuß kommt der Spinat und die Zwiebel fort. Das Wallis besitzt sieben Achttheile aller Schweizer-Pflanzen, d. h. 2400 Arten. Das zahlreiche Wildpret macht die Jagd sehr einträglich. Es gibt viele Gamsen, Marmelthiere, auch Wölfe, Bären, Rehe, viel wildes Geflügel. Nach dem Landbau, der meistens mit sehr wenig Einsicht betrieben wird, nähren sich die Einwohner vorzüglich von der starken Durchfuhr, besonders über den Simplon.

In den neuesten Zeiten haben die Walliser sehr viel gelitten. Nachdem sie sich im Jahre 1798 dem Einmarsch der Franzosen widersetzt, und nach mehreren, zum Theil glücklichen Kämpfen der Uebermacht erlegen waren, lehnten sie sich im Jahre 1799, beim Anrücken der Oestreicher gegen ihre Unterdrücker auf, und standen denselben mit großen Aufopferungen bey. Das durch den Sieg der neuen Republikaner erlittene Elend vergrößerten Französische Commissärs und bürgerliche Zweytracht. Im Jahre 1801 mußten die Walliser eine eigene, von Frankreich beschützte Republik bilden, und im Jahre 1810 ward das Land dem großen Kaiserreiche unter dem Nahmen Departement des Simplon einverleibt, und erst im Jahre 1815 wurde es zu einem Eidsgenössischen Stand.

Der Canton wird in dreyzehn Zehnden abgetheilt, wovon das Ober-Wallis sieben (mit 26,679) und das Unter-Wallis sechs (mit 36,230 Seelen) ausmacht, Sion ist der Hauptort des Cantons. Man zählt im Lande 150 Gemeinden in 114 Pfarreyen. Die höchste Gewalt besitzt der Landrath von 76 Personen,



dessen Vorsitzer Landeshauptmann heißt. Zu demselben gibt jeder Zehnten und der Bischof vier Mitglieder. Er versammelt sich jährlich zwey Mahl. Wichtige Gegenstände werden den Gemeinden zur Genehmigung vorgelegt. Der Staatsrath (die erste Behörde nach dem Landrath) zählt fünf, und das oberste Gericht (der Vorsitzer wird Grofsrichter genannt) dreyzehn Mitglieder. Jeder Zehnten hat ein Gericht.

In geistlicher Hinsicht bildet der Canton ein eigenes Bisthum. Der vom Landrath, Dom-Capitel und den Abgesandten der Zehnten gewählte Bischof (der Papst bezieht für die Bestätigung 2,800 Gulden!) hat seinen Sitz in Sion. Im Lande sind mehrere Chorherrenstifter und Klöster; unter den erstern nimmt das auf dem St. Bernhard eine sehr ehrenvolle Stelle ein, unter den letztern einige mit Neu-Jesuiten besetzt. Da in ihren Händen die höhern Erziehungsanstalten sich befinden, so ist für Wissenschaften und Verschönerung der Unwissenheit wenig zu hoffen; auch die Volksschulen zeichnen sich durch Schlechtigkeit aus.

Schrift. Das beste: Helvetischer Almanach für das Jahr 1820. Zürich. Ein Muster einer geographischen, statistischen und historischen Uebersicht.

Wangen, kleine, gut gebaute Stadt im Canton Bern, mit 600 Einwohnern und 1212 Pfarrgenossen, in einer fruchtbaren zum Getreidebau wohl benutzten Ebene.

Wirthshaus: Krone.

Sie liegt am rechten Ufer der Aare, über welche eine schöne, bedeckte Brücke führt, zwey Stunden unter Solothurn. Im Schlosse wohnt der Oberamtmann. Die Einwohner beschäftigen sich außer dem Landbau mit der Schifffahrt, der Verfertigung von Töpferwaaren und der Zubereitung von Pferdehaar. Der Ort hat ein Spital und ein schönes Schulgebäude, beyde ganz neu. Die hiesige Zins tragende Ersparniß-Casse ist zum Besten des ganzen Oberamtes.

Wassen, ein beträchtliches Pfarrdorf von 90 Häusern und 550 Einwohnern, im Canton Uri. Im Wirthshause ist gewöhnliches Absteige-Quartier für die von Altorf oder Flüelen

Kommenden. Ein neues Wirthshaus ist bey Göschenen projectirt. Hoffentlich wird man dann auch in Wassen trinkbaren Wein und billige Preise finden.

Es liegt an der Gotthard=Strasse, in einem Thale, wo der Mayenbach sich mit der Reuß vereinigt. Hier bemerkt man noch einigen Gartenbau. Die sehenswerthe, erhaben stehende Kirche liegt 2050 Fuß über dem Meere. In der Nähe sieht man zwey große, aber geleerte Krysthöhlen. Die Strasse über den Gotthard, mit welcher hier die vom Susten zusammen trifft, bringt Verdienst und Leben. Beyde werden nun fahrbar.

Wasserfalle, die, ein Berg im Jura, und zwar in derselben Kette, welche vom obern Hauenstein gegen den Passwang sich hinzieht. Ein viel gebrauchter Weg führt über denselben. Auf der Anhöhe, wo eine Capelle steht, biethet sich eine schöne Aussicht dar. Auf der Süd=Seite liegt im Solothurnischen die Limmern, ein anmuthiges Thal mit mehrern Genereyen, wo trefflicher Käse bereitet wird. Die Nord=Seite, zum Kanton Basel gehörend, ist sehr wasserreich, woher der Berg den Namen erhalten haben soll. An derselben zeichnet sich unter den Höhlen das Schelmenloch mit einem schönen Wasserfall aus.

Wattweil, schönes Dorf in der Landschaft Todenburg, im Canton St. Gallen, mit 500 parität. Einwohnern. Die Pfarrgemeinde zählt 4300 Einwohner.

Wirthshäuser: Rößli, Löwe.

Es liegt am Fuße des Henneberges, eine halbe Stunde Südlich von Lichtensteg, an der Thur und der Strasse nach Uznach. Gegen über sieht man das Frauenkloster St. Maria und höher das Schloß Iberg. Der Ort ist sehr wohlhabend und treibt städtische Gewerbe, auch blühen einige Fabriken. Hier sind gute Schulanstalten und eine Buchdruckerey.

Wehn=Thal, ein trefflich angebautes Thal am Nördlichen Fuße des Lägerberges, im Canton Zürich. Der hier häufige Märgel macht die Felder fruchtbar. Es sind hier keine Fabriken, daher auch wenig Barschaft, aber der Reichthum des Landes ist sehr solid; dagegen soll von der ehemahls hoch ge-

rühmten Sitteneinfalt nicht leicht mehr etwas zu entdecken seyn, als die ehedorige Kleidertracht.

Weinfelden, Marktflecken von 300 Häusern und 2000 Einwohnern, worunter einige wenige katholischer Religion sind, im Canton Thurgau. Wirthshaus: Traube.

Dieser hübsche Ort, der größte und wohlhabendste des Cantons, liegt in einer schönen, gut gebauten Ebene des Thur=Thals, von weinreichen Hügeln eingeschlossen, auf deren einem das ehemahlige Zürcherische Herrschaftsschloß steht. Die Straße von Bischofzell nach Frauenfeld und Konstanz bringt Verdienst und Lebhaftigkeit; auch befindet sich hier eine der ansehnlichsten Materialien=Handlungen der Schweiz. Ueber die Thur führt eine schöne Brücke. Im Jahr 1798 forderten die hier versammelten Abgeordneten des Thurgau von ihren Oberherren die Freyheit und erhielten sie. Seit dem ist das Thurgau ein Eidsgenössischer Canton.

Weißbad, im Canton Appenzell Inner=Rhoden. Dieser Badeort liegt drey Viertelstunden Südlich vom Flecken Appenzell, beym Ursprung der Sitter. Die Quelle ist kalt, und scheint nichts als aufgelöste Kalkerde zu enthalten; aber die reine, gesunde Luft, und der Aufenthalt in dem stillen, lieblichen Wiesenthale, am Fuße der höchsten Gebirge von Appenzell, wirkt sehr wohlthätig, und die Bewirthung ist gut und billig. Die Mittagstafel kostet 40 Kreuzer; die Abendtafel 36 Kreuzer; das Zimmer 3—4 Gulden wöchentlich. Die täglichen Kosten belaufen sich also für einen Gast, den Wein eingerechnet, auf 2 Gulden 42 Kreuzer. Auch zu Molken=Curen kann man den Ort empfehlen. Es können an 50 Personen auf Ein Mahl baden. Die Curgäste des Weißbades bezahlen bloß 4 Kreuzer für ein Bad, für die Molken 15 Kreuzer (in Gaisß 20 Kreuzer).

Schrift. Gaisß, Weißbad und die Molken=Curen; von Kronfels. 1826.

Weissenburg, Dorf und Bad im Simmen=Thale, im Bernischen Oberland. Das Dorf liegt fünf Stunden von Thun, in einem engen Thale an der Simme, wo sie den Buntschi=Bach aufnimmt. Auf der von derselben gebildeten Erdzunge stehen auf

elnem abgeschnittenen Hügel die Ueberbleibsel des alten Schlosses; noch sieht man den beträchtlichen Umfang der ehemaligen Ringmauern, innerhalb welcher nun, nützlicher, Kartoffeln gepflanzt werden. Gegen über stellen sich die schwarzbewaldeten Berge und die mahlerische Schlucht dar, durch welche, dem Buntschi-Bach nach, der Weg ins Bad, auch Buntschi-Bad genannt, eine halbe Stunde vom Dorfe, führt. Er ist für Wagen zu enge. Die laue, schwefelhaltige Quelle wird von Brust- und Lungenkranken mit Nutzen gebraucht. Die Bedienung verdient Lob, kann aber der weiten Entfernung wegen nicht wohlfeil seyn. Der Spaziergang zur Quelle gewährt sanderbare und romantische Ansichten. Das Bad wird schon seit zwey hundert Jahren besucht.

Weissenstein, ein Berggipfel des Jura, im Canton Solothurn. Auf der Anhöhe steht, 3950 Fuß über dem Meere und 2640 Fuß über der Aare bey Solothurn, vom Curhause bis auf den Gipfel der Hasenmatte 473 Fuß, ein von der Stadtgemeinde Solothurn neu erbautes, für alle Classen von Curgästen wohl eingerichtetes, großes und schönes Wirthshaus. Auch Molkensäuer sind hier eingerichtet, die sonst noch in der ganzen Schweiz mangeln. Neben dem Gasthof steht ein neues Sennhaus, und darin sind über dem Kuhstalle für brustkranke Curgäste eigene Zimmer eingerichtet. „Auf dem Weissenstein“, sagt Ebel, „ist die Aussicht so außerordentlich und einzig, daß ich jeden Freund der Natur einladen muß, die kleine Reise hinauf zu machen.“ Von der Stadt Solothurn erreicht man den Gipfel über Oberdorf auf einer guten Fahrstraße in drey Stunden; ein Fußweg, welcher eine alte Holzleitung, die Riese, aufwärts geht, ist beynähe eine halbe Stunde kürzer.

Um den Aufgang der Sonne zu sehen, begibt man sich gegen Osten auf die Rötze, einen Gipfel, der höher, als der Weissenstein, und steil abgeschritten ist. Der ausgedehntesten Fernsicht aber genießt man auf der Hasenmatte, die anderthalb Stunden Westlich liegt.

Schrift: Die Milch- und Molkensäuer, auch Molkensäuer.

bäder auf dem Jura bey Solothurn; von Doctor Kottmann. Solothurn, 1829.

Heinrich Keller, Verfasser des Rigi-Panorama, hat im August des Jahres 1817 die Alpenansicht auf dieser Höhe, sechs Fuß lang, gezeichnet, und das Kunstwerk ist gleich jenem Panorama sehr zu empfehlen, am meisten für den, welcher sich den Genuß des Bergsteigens versagen muß, und wenigstens ein möglichst treues Bild der Aussicht zu sehen wünscht.

Weißhorn, ein Berggipfel im Wallis, Westlich vom Rosa und Ostlich vom Arc du Jan in der Kette, welche die Schweiz von Italien trennt. Er hat die Gestalt einer Pyramide, und wird im Wallis für bedeutend höher, als der Rosa und das Matterhorn, gehalten; doch wurde noch keine eigentliche Messung desselben vorgenommen.

Weißtannen, Thal und Dorf in der Landschaft Sargans, Canton St. Gallen, mit 150 Einwohnern. Das Thal öffnet sich bey Mels, unweit Sargans, und zieht sich Süd-Westlich der Seez nach 3—4 Stunden lang. Von den grauen Hörnern, die es von dem Südlich gelegenen Kalveiser-Thal trennen, hängen Glätscher herab. Uebrigens ist das Thal reich an Alpen und Weiden. Der Weg zum Dorfe Weißtannen zeigt mahlerische Stellen, Wasserfälle und Gebirgsansichten.

Wengern-Alp, auch die kleine Scheideck genannt, eine Berghöhe zwischen dem Grindelwald- und Lauterbrunnen-Thal, 6280 Fuß über dem Meere. Sie ist etwas höher, als die große Scheideck (s. Scheideck), und häufig besucht, weil sich von derselben die Jungfrau, welche sich noch 7520 Fuß über die Hütten der Wengern-Alp erhebt, in ihrer majestätischen Größe und Schönheit darstellt, und man an warmen Sommertagen ganz gefahrlos häufig Lawinen stürzen sieht, wenigstens das donnerähnliche Krachen derselben hört, wenn sie auf der entgegen gesetzten Seite des Berges fallen.

Werdenberg, sehr kleine, nicht einmahl mit einer eigenen Pfarrkirche versehene Stadt, mit 53 elenden hölzernen Häusern und 250 Einwohnern, welche nach Grabs eingepfarrt sind, ehe-

mahl's Hauptort der Grafschaft gleichen Namens, im Canton St. Gallen, zwölf Stunden von der Hauptstadt.

Wirthshaus: Kaufhaus, vor der Stadt auf dem Wuhr.

Sie liegt am Nord-Östlichen Fuße der Kuhfirten, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend, in der Nähe des Rheins. Noch steht oberhalb des Ortes das alte Schloß, Stammhaus der berühmten Grafen von Werdenberg, denen die kleine Landschaft angehörte, bis 1517 die Glarner dieselbe kaufte, aber durch harte Behandlung wiederholt zum Aufruhr zwangen. Einer schönen Aussicht genießt man vom nahen Grabser-Berg. Die Straße nach Bündten belebt den Ort; außer dem nähren sich die Einwohner (Reformirte) von Landwirthschaft, Pferdezuucht, und vom Arbeiten für die Baumwollen-Fabriken St. Gallens und des Cantons Appenzell. Der Ort hat, mit Gams abwechselnd, Wochenmärkte.

Weg. In drittelhalb Stunden erreicht man auf einer nun bald fahrbar gemachten Straße Wildhaus im Töckenburg.

Wertenstein, ein Franciscaner-Kloster und Wallfahrtsort im Canton Luzern, gestiftet 1630. Es liegt sehr anmuthig auf einem Berghügel an der Emme und dem Eingang des Entlebuch. Von dem Stammschlosse der Freyherrn von Wertenstein sieht man noch Ueberbleibsel. Die Kirchgemeinde gleichen Namens hat 900 Einwohner.

Wesen, ein Marktflecken in der Landschaft Gaster, im Canton St. Gallen, von 87 Häusern und 450 Einwohnern, am Fuße des Speer. Wirthshäuser: Köfli und Schwert.

Er liegt in einer mahlerischen Gegend, zwischen zwey hohen Bergen, am Westlichen Ende des Wallenstadter-Sees, wo denselben die Linth verläßt, und enthält drey Kirchen und ein Frauenkloster. Die Schifffahrt belebt den Ort, und bringt vielen Verdienst.

In die Umgegend kann man von hier aus sehr angenehme Ausflüge machen, nach dem romantischen Betlis, auf den Ammonberg, nach Näfels u. s. w. In der Nähe wurde auch der Anfang mit den Linth-Arbeiten gemacht, vor deren Vollendung der

Flecken unter Wasser stand, und an den ungesunden Ausbünstungen litt.

Weg. Ein Fußweg führt über das Dörfchen Ammon nach Starkenbach im Tockenburg in 4—5 Stunden.

Wettingen, reiches Cistercienser-Kloster im Canton Aargau, mit 57 Mönchen und 22 Gebäuden. Es ward im Jahre 1227 vom Grafen Heinrich von Rapperschwil, nach seiner Heimkunft aus dem gelobten Lande, gestiftet, und liegt eine halbe Stunde Südlich von Baden, in einer gut bebauten Gegend an der Limmath, die in schnellem Laufe, von Felsen eingengt, starke Wellen wirft.

Die Kirche, im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts erbaut, ward in der Mitte des achtzehnten neu ausgeschmückt, und mit Zierrathen überladen. Unter mehreren Grabmählern ist dasjenige bemerkenswerth, in welchem nun die Gebeine Rudolfs von Habsburg-Laufenburg ruhen; denn in demselben lag funfzehn Monathe der Körper des ermordeten Kaisers Albrecht. Die geschnittenen Chorstühle werden von Kennern sehr gelobt; aber größere Aufmerksamkeit verdienen die zahlreichen, gemalten Fensterscheiben des Kreuzganges. In der Bibliothek bemerkt man einige alte Meßbücher, Silbereisens Chronik mit vielen Malereien, und einige in der Gegend gefundene Römische Münzen.

An der Stelle, wo die schöne, von den Franzosen verbrannte Grubenmannische Brücke über die Limmath führte, befindet sich jetzt eine neue, im Jahre 1820 ebenfalls gut gebaute Brücke.

Das Dorf Wettingen, nahe beym Kloster, hat 1140 Einwohner. Eine Inschrift an der Mauer des Kirchthums ist Römisch und spricht von einem ehemahls hier gestandenen Isis-Tempel. Ein Topf mit Römischen Münzen, der in der Nähe aufgefunden wurde, beweist ebenfalls die damahlige Existenz einer Ortschaft in dieser Gegend.

Wiese, ein kleiner Fluß, der auf dem Feldberg im Schwarzwalde entspringt, bey Riehen auf Eidsgenössisches Gebieth tritt, und bey Klein-Hünningen in den Rhein fällt. Ein Canal von derselben fließt durch Klein-Basel, und treibt mehrere Wasser-

räder. Dieser Fluß ist in Hebel's altemannischem Gedichte „die Wiese“ gefeyert.

Wietlisbach, kleine Stadt im Canton Bern, an der StraÙe von Basel nach Solothurn, und zwey Stunden von letzterer Stadt. Die Einwohner sind nach Ober-Bipp eingepfarrt. Sie hat keine Pfarrkirche; liegt auf einer Anhöhe, am FuÙe des Jura, in der Mitte schöner Getreidefelder und Wiesen. Am Berge stehen die Trümmer des in der Revolution zerstörten Schlosses Bipp, das vom Fränkischen König Pipin soll erbaut worden seyn. Viele Granit-Blöcke liegen in seiner Nähe; woraus Mühlsteine gehauen werden.

Wigger, die, ein kleiner Fluß. Er entspringt im Canton Luzern, an der Enzfluh, Südlich von Willisau, wird durch mehrere Bäche, und vorzüglich durch die stärkere Luthern vergrößert, verläßt unsern Reiden das Luzernische, fließt bey Zofingen vorbey, und ergießt sich zu Aarburg in die Aare. Vor der Mündung fließt er eine halbe Stunde lang in einem neuen Bette, welches gegraben wurde, um die Umgegend vor Ueberschwemmungen zu schützen.

Wiggis, der, ein Gebirgskopf im Canton Glarus, mit einer herrlichen Aussicht. Die höchste Spitze, Scheye genannt, ist leicht ersteiglich.

Wildhaus, das höchst gelegene, Dörfliche Dorf des Tocken-burg, im Canton St. Gallen, am FuÙe des Säntis und nahe den Quellen der Thur, 3430 Fuß über das Meer. Die Einwohner, 1100 an der Zahl, sind paritätisch. Noch steht das Haus, in welchem den 1. Januar 1484 Ulrich Zwingli geboren worden. Auf dem nahen Sommerkopf hat man eine schöne Aussicht auf das Rhein-Thal und ins Vorarlbergische.

Wege. Von hier aus kann man auch den Säntis besteigen; nach Appenzell führt ein beschwerlicher Weg in 7—8 Stunden, ein nicht besserer nach Wallenstadt in 6—7 Stunden; Werdenberg erreicht man in drittehalb Stunden. Gegenwärtig wird eine Fahrstraße von hier nach Grabs gebaut, wodurch das Toggenburg mit Graubünden in viel nähere Verbindung gebracht wird.



Wildenspuch, siehe Trüllikon.

Wildkirchlein, eine kleine Capelle im Canton Appenzell Inner-Rhoden. Sie liegt 108 Fuß über der Alp Bodmen, in der Höhle eines senkrechten Felsens, 4615 Fuß über dem Meere. Die Aussicht belohnt den etwas mühevollen Gang. Um hin zu gelangen, steigt man zuerst so lange am Fuße des Felsens, bis man mit dem Kirchlein gleich hoch steht. Dann führt zu demselben in entgegen gesetzter Richtung der Länge der Felsen nach ein eingehauener Pfad, der nahe beim Kirchlein durch eine an dem Felsen befestigte hölzerne Brücke fortgesetzt wird. Hier folgen nach einander vier Höhlen, von welchen die dritte (die höchste) 80 Fuß hoch ist. Durch die vierte (die längste) geht ein finsterer Weg auf die Ebenalp.

Vor der dritten Höhle steht ein Häuschen, in welchem ehemals ein Klausner, jetzt ein Wirth wohnt. Als Andachtsort wird das Wildkirchlein seit dem Jahre 1610 besucht, aber erst im Jahre 1656 ward es durch die Schenkung des Propstes Paul Urmann eigentlich gestiftet.

Schrift: Gais, Weißbad und die Mollen-Curen im Canton Appenzell, von Kronfels. Constanz, bey Wallis. S. 144 ff.

Willisau, kleine, gut gebaute Stadt von 189 Häusern, im Canton Luzern. Sie liegt in einem von der Wigger durchflossenen, hügelreichen, fruchtbaren Thale, am Fuße des Williberges. Die Pfarrkirche steht etwas erhöht. Im Schlosse wohnt der Oberamtmann. Die hiesigen Jahrmärkte werden stark besucht.

Wimmis, Pfarrdorf und Schloß am Eingang des Simmenthales, im Bernischen Oberland, zwey Stunden von Thun, mit 927 Einwohnern, am Fuße des Niesen. Der Garten des Pfarrhauses ruht auf den Ueberresten der alten Burg, von welcher noch der gewaltige Thurm zu sehen ist; die Kirche steht auf den Trümmern der alten Festungswerke.

Windisch, Pfarrdorf von 119 Häusern und 1900 Pfarrgenossen, im Canton Aargau. Dieser Ort liegt prachtvoll auf einer Anhöhe über der Reuß, nicht weit vom Zusammenflusse derselben mit der Aare und Limmath, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden. Die Aussicht beim Pfarrhause ist reizend.

Hier stand zu der Römer Zeiten die Stadt Bindonissa, eine der wichtigsten und größten Städte Helvetiens, Waffenplatz und Grenzfestung gegen die Germanen. Ihr Umfang begriff den Raum, in dem gegenwärtig Königsfelden, Brugg, Fahrwindisch, Gebistorf und Altenburg liegen. Trümmer des Amphitheaters und Bruchstücke von Gefängnissen findet man in der Bärlißgrube. Häufig stoßen Hacke und Pflug auf Römische Alterthümer und Münzen. Noch jetzt führt eine Römische Wasserleitung vom Brauneß-Berge Wasser nach Königsfelden. Bey der Einführung der Christlichen Religion in Helvetien ward Bindonissa der Sitz des ersten Bisthums, das später nach Konstanz verlegt wurde. Unter mehreren Zerstörungen war die am Ende des sechsten Jahrhunderts vom Fränkischen Könige Childebert die schrecklichste, von welcher die Stadt sich nie mehr erhobte. Die Brücke bey Windisch wurde 1830 durch den Eisgang der Reuß weggerissen.

Winterthur, eine der wohlgebauteften kleinen Städte der Schweiz, von 421 meistens Doppelhäusern und ungefähr 3000 Einwohnern, im Canton Zürich. Wirthshäuser: Sonne, wilder Mann. In der Nähe das Löthli-Bad.

Sie liegt am Flüsschen Eulach, in einem lieblichen Thale, vier Stunden von Zürich, und an der Straße nach Konstanz und St. Gallen. Ihre Umgegend zieren geschmackvolle Landhäuser, üppige Wiesen und Weinberge, deren Erzeugniß zum besten des Cantons gehört. Sie besteht aus zwey, von Morgen nach Abend parallel laufenden, breiten Straßen und sechs Kreuzgassen.

Der Ort, ursprünglich durch Ansiedelung der Edelfnechte der Grafen von Winterthur und Kyburg entstanden, durch den Grafen, nachherigen Kaiser Rudolph von Habsburg, mit Stadtrechten ausgestattet, ward bey der Mectung Herzog Friedrichs von Oestreich zur Reichsstadt erhoben. Dann genoß sie bis zum Jahre 1437 fast voller Unabhängigkeit, kehrte aber freywillig unter Oestreichs Schutz und Schirm zurück; hielt im Jahre 1460 eine zweymonathliche Belagerung (durch die Zürcher) mit heftiger und verzweifelter Gegenwehr rühmlich aus, und kam sieben Jahre später mit ansehnlichen Freyheiten und Vorbehalt der nie-

dern und hohen Gerichtsbarkeit als Municipal-Stadt unter Zürich, mit welchem Hauptorte Winterthur seither in Künsten, Wissenschaften und Handelsunternehmungen löblich wetteifert.

Gebäude. Die Pfarrkirche mit zwey Thürmen und einer schönen Orgel, das Rathhaus, das kürzlich verschönerte Spital.

Anstalten und Vereine. Eine höhere Schule mit acht Lehrern, von welchen alte Sprachen, Mathematik, Geschichte und Geographie gelehrt werden; die Elementar-Schule, die Töchter Schule, so wie die Armenämter, das Waisenhaus und das durch frühere Vergabungen und Ersparnisse reichlich ausgesteuerte Spital, die Hülfs-gesellschaft und die Zins tragende Ersparungs-Casse.

Sammlungen. Die Stadt-Bibliothek mit einer zahlreichen Sammlung Römischer, größten Theils in der Gegend gefundener Münzen; das Naturalien-Cabinett des Herrn Biegler, das sich besonders durch eine Sammlung zierlich ausgestopfter Vögel, die in der Schweiz einheimisch sind, auszeichnet. Eine Sammlung nach der Natur gezeichneter Schweizer-Insecten bey dem Sohne des verstorbenen Mahlers und Entomologen Schellenberg. Mehrere sich jährlich mehrende Kunst-Cabinette der Herren Hegner, der Gebrüder Sulzer u. A.

Künstler, Werkstätten und Handlungen. Die Stadt zeichnete sich schon seit den Zeiten des ersten Schweizerischen Landschaftmahlers Felix Meyer immer fort durch vorzügliche Künstler aus. Unter den jetzt lebenden sind: Rieter (in Bern), Biedermann (in Konstanz), Steiner als Landschaftmaler, Sulzer als Bildnißmaler, Steiner als Blumenmaler und Aberli als der vornehmste Stempel- und Steinschneider der Schweiz, auch außer dem Vaterlande bekannt.

Fabriken und Handel. Wenige kleine Städte haben so große Handelsthätigkeit und ausgedehnte Bekanntschaften, wie Winterthur. Es finden sich da große Cattun-Druckereyen, eine Bitriol-Dehl-, Alaun- und Glaubersalz-Fabrik; eine andere von künstlichen Mineral-Wässern, viele Färbereyen und in der Nähe mehrere Englische Spinnmaschinen. Die Kaufleute haben

eine eigene Vorsteherschaft; zwey Sengalen (Mäcker) erleichtern den Handel, der vorzüglich mit Baumwolle und Tüchern von gleichem Stoff betrieben wird.

Spaziergänge und Aussichten. In der Nähe der Stadt sind mehrere artige Spaziergänge, und die nahen Anhöhen biethen schöne Aussichten dar. Zu entfernten Ausflügen kann man das Schloß Kyburg, Mörsburg, das Forsthaus und den Fußsteig über Wülflingen in die Baumwollenspinnerey im Hard nehmen.

Vergnügungen. Hier herrscht ein freundlicher, gesellschaftlicher Ton. Im Winter führen Musikfreunde Concerte auf, und regelmäßig wird alle vierzehn Tage Abends von 5 — 10 Uhr von den Abonnenten der Musikgesellschaft getanzt.

Wohlen, großes und wohlgebautes Pfarrdorf, in einer fruchtbaren Gegend im Canton Aargau, eine Stunde von Bremgarten, mit 1700 Einwohnern. Die Einwohner treiben seit Langem Strohflechtere, und das Dorf ist durch diese Fabrication eines der wohlhabendsten des Cantons geworden. Zwey Mahl waren hier in den lehtern Jahren Eidsgenössische Uebungslager.

Wolfenschieß, eine zerstreute Pfarrey in Nidwalden, in einer fruchtbaren Gegend, mit einer schönen Pfarrkirche. Ein Edler von Wolfenschieß, der sich Geflern anreichte, wurde zur Zeit der Befreyung der Ur-Cantone von einem muthvollen Manne des hier eingepfarrten Weilers Alzellen erschlagen, dessen Frau er verführen wollte.

Wolfsalden, eine wohlhabende Pfarre in Appenzell Auser-Rhoden, auf der Grenze gegen das Rhein-Thal, von 1933 Einwohnern. Wein- und Obstbau, nebst Manufactur-Arbeiten, haben die Gemeinde erhoben, welche im Jahre 1405 der Schauplatz einer Schlacht zwischen den Appenzellern und Oestreichern war.

Wormser-Joch, siehe Umbrail.

Wully oder Mistelacher-Berg, ein Hügel zwischen den Seen von Neuenburg und Murten, im Canton Freyburg, mit einer herrlichen Fernsicht.

Wyl, kleine Stadt im Canton St. Gallen von 2126 Einw.

Sie liegt an der Straße von Zürich nach St. Gallen, auf einer Anhöhe, in einer fruchtbaren, anmuthigen Gegend, hat mehrere artige Gebäude, eine schöne Pfarrkirche, ein Capuciner- und ein Nonnen-Kloster. Ehemahls saß hier ein Statthalter des Fürst-Abtes von St. Gallen und der Landeshauptmann der Eidsgenössischen Schirmorte. Die Einwohner nähren sich, außer dem Landbau, von Verfertigung leinener und baumwollener Zeuge. Die Durchfuhr, ein Wochenmarkt und mehrere Jahrmärkte beleben den Ort. — Die Stadt litt viel im Bürgerkriege des Jahres 1712.

Yverdon (deutsch Yfferten), kleine Stadt von 334 Häusern und 2500 Einwohnern am Neuenburger-See, im E. Waat.

Wirthshäuser: Roth's Haus, wilder Mann.

Die Umgebungen dieser Stadt, die ein angenehmes Klima genießt, sind reizend. Sie liegt auf einer, durch zwey Arme der Orbe gebildeten Insel; über jeden derselben führt eine schöne Brücke. Der Fluß trägt schon hier etwa den Namen Thiele, den er dann nach dem Ausfluß aus dem See unbestrittener trägt, und ergießt sich in den Neuenburger-See. Nord-Westlich prangt Grandson in anmuthigen Weinbergen, über welche Waldungen bis an die Höhen des Jura steigen; Süd-Westlich liegen die romantischen Thäler von Orbe und Valorbe; gegen Morgen dehnt der Neuenburger-See sich aus, und an ihn stößt eine Ebene, deren theilweise Versumpfung durch den tiefer unten verbesserten Lauf der Thiele zu heben seyn wird. Der Ort, obgleich alt, und schon zu der Römer Zeiten bewohnt (ein gut erhaltener Römischer Meilenzeiger trägt den Namen des Kaisers Septimius Severus), hat breite und gerade Straßen mit regelmäßigen Häusern, die bey dem Schloßplatze zusammen laufen. Am See empfängt ein sicherer Hafen mit Ablaghäusern und Zollstätten die wegen starker Güterversendung häufig abgehenden und ankommenden Schiffe, welchen eine Schiffer-Compagnie vorsteht. Unter den Gebäuden verdienen gesehen zu werden: das Schloß mit vier Thürmen, ehemahls Sitz des Bernischen Landvogts; die Kirche und das Rathhaus. Yverdon hat gut eingerichtete Schulen und eine bedeutende Büchersammlung

mit Römischen, in der Gegend gefundenen Alterthümern und einem Naturalien=Cabinette. In der Nähe findet man anmuthige Spaziergänge nach Grandson und Cheseaux, Floraire (wo man den Montblanc erblickt) und Chamblon, in das (schwefelhaltige) Bad u. s. w. Einer herrlichen Fernsicht genießt man auf dem Suchet und auf dem 3625 Fuß über den See erhabenen Chasseron.

Felices Druckerey, die Erziehungsanstalt Pestalozzi's. Den Namen Yverdon machte im achtzehnten Jahrhundert die große Buchdruckerey berühmt, welcher der gelehrte Römer Felice vorstand. Aus ihr ging eine vermehrte und verbesserte Ausgabe der Französischen Encyclopädie hervor. Aber größern Ruhm erhielt die Stadt durch Heinrich Pestalozzi aus Zürich, dessen Erziehungsanstalt von dem Jahre 1805 bis zu ihrem Untergang sich hier befand, und ungemein viel zur Erhebung des Sinnes für eine vernünftige Methode in der Erziehung und im Unterricht geleistet hat. Bey Allem, was der Person des Unternehmers oder einzelnen seiner Gehülffen vorgeworfen worden ist, ist Jeder, der die Anstalt zu verschiedenen Zeiten gesehen hat, überzeugt, daß nie ein Erziehungs=haus größern Ruhm in ganz Europa erworben hat, als dieses; daß nie eine Absicht edler gemeint, und mit mehr Uneigennützigkeit ausgeführt wurde, als die des edeln Pestalozzi; daß kaum je ein Haus bey mannigfaltiger Mischung von wirkenden Personen aus allen Ländern, Classen und Bildungsstufen einen schönern Verein geistreicher, thätiger und gebildeter Lehrer versammelte; daß keine Anstalt so viele und unter diesen so manchen tüchtigen Lehrer erzog; daß endlich bey so vielfältigem Mißverstand und Unverstand der Pestalozzischen Sache doch tausendfältig das Gute angeregt wurde, selbst wo Pestalozzi und die Seinen nicht mit einwirkten. Daß in den Greisentagen des edeln Mannes die Anstalt nicht so weit sich erheben konnte, als der Menschenfreund erwartete, eine Musteranstalt in Erziehung der armen und der wohlhabenden Classen zu werden, welche, sich selbst immer fortbildend, in Leitung des Ganzen und Behandlung des Einzelnen unübertroffen, allen Erziehungsanstalten

als vorleuchtendes Beispiel aufgestellt werden konnte, ist sehr zu bedauern; aber das Ziel war zu hoch für den größten Menschen, und am wenigsten bey Pestalozzi's eigenthümlichem Charakter zu erreichen, so daß die Anstalt endlich wirklich sich selbst überlebt hatte. Eben so bedauerlich ist es aber, daß Pestalozzi am Ende seines edeln Lebens, durch die Zerrwürfnisse seiner frühern Mitarbeiter auf eine unwürdige Weise gekränkt wurde, und die ihm heilige Sache der Erziehung manchem nur als Aushängeschild zu Finanz-Speculationen diente.

Neben den Anstalten Pestalozzi's selbst sind mit mehreren andern die des Herrn Niederer für Töchter, und des Herrn Näf für Taubstumme die bedeutendsten.

Zeller=See, siehe Unter=See.

Berneß, großes Dorf im untern Engadin, im Canton Graubündten. Es liegt sehr schön, am Zusammenflusse des Inn und der Spöl; aber sein Reichthum und seine Bevölkerung haben durch Auswanderungen bedeutend abgenommen. Von den 180 Häusern stehen 43 leer, und in den übrigen wohnen nur 434 Menschen. Die Kirche ist schön. Der ungeheure, dazu gehörige Umfang von Weiden und Waldungen wird nicht am besten benutzt. Zu den Salzpfannen von Tyrol-liefern die Berneker nicht mehr viel Holz. Einigen Verdienst gibt die durch den Ort führende Hauptstraße. Der Ort hat eine mineralische Quelle von Ruf. Von hier aus besucht man am bequemsten die Thäler Federis und Freil, und Livino, berühmt durch die Siege des Herzogs von Rohan im Jahre 1635.

Zihl, siehe Thiele.

Zillis, ein Dorf von 70 Häusern und 310 reformirten, Romanisch redenden Einwohnern, im Schamser=Thale, im obern Bund, im Canton Graubündten. Nahe ist die Bergschlucht Via mala, am Ort selbst die älteste Kirche des Thales.

Zizers, ein gut gebauter Marktflecken von 119 Häusern und 776 Einwohnern vermischter Religion, im Gotteshaus=Bunde des Cantons Graubündten. Die Umgegend gehört zu den fruchtbarsten, in der Nähe fließt der Rhein, und die Landstraße nach Chur geht durch den Ort. Hier stiftete der berühmte Doctor

Amstein die erste ökonomische Gesellschaft Graubündtens. Die hübsche Mehrerey Molinaera und die Trümmer des Schlosses Rauch=Aspermont liegen in der Nähe.

Bofingen, kleine Stadt von 366 Gebäuden (worunter 315 Wohnhäuser) und ungefähr 2400 Einwohnern, im Canton Aargau.

Wirthshäuser: Ochs, Köfli.

Die Lage dieser Stadt, am Fuße kleiner, mit zierlichen Waldungen bekränzter Berge, in einer äußerst fruchtbaren, gut bebauten, von der Wigger durchflossenen Ebene, ist sehr schön. Sie zählt mehrere artige Häuser und einige nennenswerthe Gebäude: die Hauptkirche St. Moriken, kurz vor der Reformation gebaut, mit einem neuern Kirchthurme; das im Jahre 1795 vollendete Rathhaus, geschmackvoll eingerichtet; das ganz neue Schützenhaus, zugleich Casino, mit einer zierlichen Vorderseite aus gehauenen Steinen.

Die Stadt=Bibliothek, reich an alter Literatur, steht in zwey großen, heitern Sälen. Unter den Handschriften sind Briefe Schweizerischer Reformatoren. Dasselbst befindet sich auch eine Münzsammlung und das Mahlerbuch mit Andenken der Schweizer-Künstler, welche hier jährlich sich versammeln. Eben so versammeln sich hier alljährlich Studierende aus verschiedenen Cantonen des Vaterlandes von beyden Confessionen und stiften Freundschaft. Dieser schuldlose Verband heißt Bofinger=Berein.

Die Durchfuhr auf der Strafe nach Luzern ist stark; aber sie dient den regsamen Bürgern zum geringsten Erwerb. In den hiesigen Kattun=Fabriken werden so zierliche und dauerhafte Zeuge, als irgend wo gefertigt; auch die Fabriken von Sammet, Leinwand und Seidenbändern, und die Gärbereyen sind bedeutend. Unter den Handwerkern zeichnen sich die Kupfer= und Messerschmiede vorzüglich aus. Auch die Erziehungsanstalten verdienen, gelobt zu werden.

Die Umgegend zieren schöne Gärten und angenehme Spaziergänge; auf dem Schützenplatze stehen zwey alte Linden, die in sonderbaren Verschlingungen zwey Säle bilden. Die Anhöhen gewähren eine reizende Aussicht, vorzüglich der heitere Platz,



über einem stark besuchten Badehaus gelegen. Im Jahre 1826 wurden schätzbare Ueberreste Römischer Alterthümer entdeckt, für deren Erhaltung von Seite der Behörden gesorgt wird.

Weg. Ein angenehmer Fußweg führt durch Waldungen nach St. Urban und Langenthal.

Zürich, der Canton, einer der größten und fruchtbarsten, der Rangordnung nach der erste der Schweizerischen Eidsgenossenschaft und, zwey Jahre lang von sechsen, Vorort derselben. Er liegt in der Nord-Oestlichen Schweiz, und grenzt gegen Mitternacht an Deutschland (das Großherzogthum Baden), an die Cantone Schaffhausen und Thurgau, gegen Morgen an Thurgau und St. Gallen, gegen Mittag an St. Gallen, Schwyz und Zug, gegen Abend an Zug und Aargau. Seine Gestalt ist ziemlich abgerundet. Bey einer Länge von 10—12 Stunden hat er 8—10 Stunden Breite. Sein Flächeninhalt (45 Geviertmeilen nach der gewöhnlichen Annahme, eigentlich aber ohne Zweifel unter 40), besteht, mit Ausnahme kleiner Berge, aus Hügeln und Ebenen. Keine Höhe im Canton erreicht die Schneelinie. Es gibt in demselben drey Hauptgebirgsketten: Auf der Ost-Grenze die Allmanns-Kette, wovon das Hörnli gewöhnlich als die höchste Spitze des Cantons angesehen wird. Daneben bilden das Schneebelhorn (von Einigen für höher gerechnet, als das Hörnli), die Hulstet, Scheidet und der Tößstock die merkwürdigsten Gipfel dieser Kette. Nahe an dieser Kette, doch durch das Thal der Töß davon getrennt, und als eine Art von Vorberg derselben ist zu betrachten der eigentliche Allmann und der durch seine Aussicht berühmte Bachtel. Auf dem Hörnli, dem Grenzpunkte dreier Cantone, ist eine ausgebreitete Aussicht (siehe Hörnli). Die Lägern-Kette, ein Zweig des Jura, zieht sich im Westen in den Canton (s. Lägern). Die Albis-Kette, Westlich vom Zürich-See, und parallel mit demselben, geht in den Canton Aargau über bis an die Mündung der Reppisch in die Limmath. (Ueber die Aussicht auf den Höhen derselben siehe Albis und Hütliberg.) Merkwürdige Höhen sind über dieß: der Pfannenstiel, der höchste Punkt der Bergkette, welche Oestlich den See begrenzt

(siehe Pfannenstiel); der hohe Rohne, auf der Grenze gegen Zug und Schwyz, der Südlichste Punct des Cantons, mit der herrlichsten Aussicht; der Trachel, zwischen der Thur, der Töss und dem Rheine u. s. w. Der ganze Canton liegt in der horizontalen Sandstein- und Märgel-Formation, ausgenommen der Nord-Westen am Lägerberg, wo der Kalkstein des Jura streicht. Unter den Gewässern sind der Rhein, die Reuss und die Limmath allein schiffbare Flüsse, am Rhein einzig mit Unterbrechung am weltberühmten Rheinfluss. Alle drey haben ihre Quellen außer dem Canton. Die Thur, Töss und Sihl sind Waldströme, alle drey zuweilen verheerend und nur an einzelnen Stellen gedämmt. Neben dem Zürcher-See ist noch der Greifen- und Pfäffiker-See nennenswerth.

Die Bevölkerung wurde 1793 zu 182,123 Seelen gerechnet; indessen hat sich diese Zahl seither beträchtlich vermehrt. Im J. 1825 fanden sich 224,097 Einwohner. Die Zunahme dieses Jahrs war 1859. Ehemahls vor der Impfung nie mehr als 600. Von der Tagsatzung wurde die runde Summe von 185,000 angenommen. Die Zahl der jährlichen Geburten im Canton beträgt ungefähr 7000. Im Jahre 1476 zählte man bloß 54,892 Seelen auf dem ungefähr gleich großen Gebiete. Würde nach der frühern allgemein üblichen Annahme der Canton zu 45 Quadrat-Meilen geschätzt, so fänden sich 4,935 Einwohner auf die Quadrat-Meile; wenn aber die wahrscheinlichere Größe auf 38 Quadrat-Meilen angenommen wird, so kommen 5,798 auf die Quadrat-Meile.

Das Klima ist im Allgemeinen milde, in Vergleichung mit der gebirgigen Schweiz, doch etwas rauher, und weniger von Natur fruchtbar, als der benachbarte Boden von Thurgau, Aargau und Zug, am rauhesten um die Allmannsberge; hoch liegen auch die Südlichsten Puncte. Von Natur am fruchtbarsten ist die Gegend zwischen der Thur und dem Rhein; ziemlich wohl bearbeitet sind alle Gegenden, nach Maßgabe der Bevölkerung, doch am besten, wohl ohne Gleichen, und wie ein Garten, an den auf zwey schmalen Landstrecken über 32,000 Menschen enthaltenden Ufern des Zürcher-Sees. Der Boden wäre ohne große

Anstrengung in verschiedenen Zweigen der Industrie nicht hinreichend zur Ernährung seiner Bewohner. Man zählte im Jahre 1774, 14,811 Jucharten Weinreben, welche durchweg trefflich besorgt, doch mehr auf die Menge, als die Güte des Weines bearbeitet werden. Heut zu Tage nimmt man an, daß der Weinbau sich seither vermehrt habe. Einige schätzen bis auf 24,000 Jucharten. Der beste Wein wächst in der Umgegend von Winterthur, an den Ufern der Röss, am Rheine, dann am Westlichen Ufer des Zürcher-Sees, vorzüglich zu Meilen. Getreide wird auf ungefähr 135,000 Jucharten gebaut. Wiesen werden (wahrscheinlich übertrieben) auf 92,482 Jucharten angenommen. Der Viehstand war im Jahre 1829 folgender: 579 Suchtstiere, 10,149 Ochsen, 31,518 Kühe, 8328 Rinder und Kälber, 3688 Pferde, 3184 Schafe, 3335 Ziegen und 4927 Schweine. Die Race des Rindviehes ist sehr gemischt; am besten versteht man sich auf das Absaugen der Kälber im Fischen-Thal; die schönsten Kühe, aus der Race von Schwyz und Zug herstammend, sind auf dem linken See-Ufer und um Mettmenstätten. Gegenwärtig wird vom Sanitäts-Rath viel verwandt auf die Veredelung der Race und die Mühe war bisher nicht ohne sichtbaren Erfolg. Sehr beträchtlich ist auch der Gemüse- und Obstbau. Schöne, ausgedehnte Waldungen (an 60,000 Jucharten) liegen in verschiedenen Gegenden; doch wird noch sehr viel Holz eingeführt. Torf wird auf 648 Jucharten in Menge gegraben; Steinkohlen in zwey Gruben. Die Zehnden und Grundzinse sind loskäuflich und werden wirklich immer mehr abgelöst. Die dafür entrichteten Summen sind unglaublich groß. Bedeutender, als alle andern Erwerbsquellen, ist die Fabrication. Unter den Industrie-Zweigen haben Baumwolle und Seide den ersten Rang. Die Seidenstoffe von Zürich sind im Auslande sehr geschätzt. Es gibt einzelne Fabrikanten, welche viele hundert Weber beschäftigen. Die Baumwollen-Spinnmaschinen sind sehr zahlreich. Man zählte derselben im Jahre 1817 schon 115, und sie haben sich seither sehr vermehrt; und doch wird noch Garn aus dem Auslande bezogen. Mit Bearbeitung der Baumwolle und Behandlung der dazu behülfslichen Arbeiten und Ein-

richtungen aller Art soll sich ein Zehnthheil der Einwohner des Cantons beschäftigen, z. B. 12,000 Baumwollenweber, die jährlich 18 Millionen Stab weben. Gegenwärtig zählt man auch einige schätzbare Wollen-Manufacturen; neunzehn, worunter mehrere ausgezeichnete Cattun-Druckereyen, zusammen mit 360 Tischen; zwey Färbereyen und eine Glas-Fabrik; nur Eine Papiermühle. Die Strohflechtereey dehnt sich immer mehr aus; die Floret-Seide beschäftigt viele Hände; sehr ausgedehnt sind die Färbereyen; der Gärbereyen zu wenige; Buchhandel und Druckerpressen sind belebt. Wichtiger, als der Fischfang, ist die Schiffahrt auf dem Zürcher-See und dem Rheine.

Der Canton, dessen Hauptstadt Zürich ist, wird in eilf Amteyen, und für die Wahlen in 56 Zünfte eingetheilt. Die höchste Gewalt übt ein großer Rath von 212 Mitgliedern, von welchen unmittelbar ernannt werden: 26 Bürger der Hauptstadt, 5 der Stadt Winterthur und 51 vom Lande, die übrigen 130 Mitglieder wählt der große Rath; 82 derselben müssen vom Lande seyn. Um Mitglied zu werden, muß man vorher 10,000 Franken versteuert haben. Die Geistlichkeit ist vom großen Rathe ausgeschlossen, nicht durch die Verfassung, sondern durch ein Gesetz desselben großen Rathes, in welchem noch Geistliche saßen; während der Nöth- und Wehrstand darin wohl repräsentirt ist, welcher letzterer der Freyheit, wie die Geschichte lehrt, oft nicht hold war, und der protestantische Clerus hierin ohne Vergleichung unverdächtiger sich erhalten hat. Den Vorsitz führt der Bürgermeister. Der große Rath ernennt aus seiner Mitte den kleinen, als verwaltende und vollziehende Behörde, aus 25, und das Obergericht, letzte richterliche Instanz, aus 13 Personen bestehend. Streitsachen kommen zuerst vor den Friedensrichter, darauf vor das Amtsgericht, welches vom Oberamtmann präsidirt wird. In den Amteyen ist der Oberamtmann Stellvertreter der Regierung. Alle Bürger des Cantons genießen der nämlichen Rechte in Betreff auf Gewinn und Erwerb; nur Zünfte und Innungen legen Fesseln an.

Die Einwohner sind Deutschen Stammes, und bekennen sich zur reformirten Confession; nur Rheinau und die Hälfte von Die-

tikon sind katholisch; auch in der Hauptstadt ist eine katholische Kirche (deren Vergrößerung gesucht wird, indem das Bedürfnis nur von der Intolleranz geläugnet werden kann), und das Aargauische Kloster Fahr ist in den Canton eingeschlossen.

Die reformirte Geistlichkeit wird in zehn Capitel abgetheilt. Sie steht unter der Synode, d. h. der Versammlung aller Geistlichen, die jeden Herbst Statt findet, in welcher der Antistes den Vorsitz führt, und welcher Mitglieder des Rathes bewohnen. Diese Versammlung kann aber bloß Bitten an die Regierung eingeben, und hat bisher keinerlei Verfügungsrecht gehabt, auch nicht in rein kirchlichen Angelegenheiten. Die Geschäfte besorgt der größere und kleinere Kirchenrath; auch weltliche Mitglieder werden von der Regierung dem Kirchenrath beigeordnet. Die katholische Geistlichkeit gehörte ehemals unter das Bisthum Konstanz, ist aber gegenwärtig einstweilen ohne Bischof.

Die öffentlichen Lehranstalten sind so wohl in der Hauptstadt, als in Winterthur zahlreich. Ueber eine Total-Reform der obern Anstalten wird viel besprochen; reif scheint noch nichts, als die Ansicht, daß Viel geändert werden müsse, um mit dem Zeitalter fortzuschreiten. Ein Erziehungsrath übt die Oberaufsicht über alle Anstalten des Cantons. Unter demselben stehen die Inspectoren der funfzehn Schulkreise, meist Geistliche. In Zürich werden Staatsmänner, Geistliche, Aerzte und Thierärzte gebildet, und die alten Sprachen mit Eifer gelehrt. In neuern Zeiten hat man auch den Landschulen Aufmerksamkeit gewidmet und der Kaufmanns- und Handwerksstand ist durch die technische Anstalt bedacht. Die Aerzte und Wundärzte des Cantons bilden eine Gesellschaft, die sich zwey Mal im Jahre versammelt. Der wissenschaftlich höchst gebildeten und der wohl erfahrenen Aerzte sind sehr viele. Neben den Spitalern in Zürich und Winterthur ist ein Hospital für Unheilbare, nebst einem Bade, und ein anderes Versorgungshaus in der Nähe der Stadt Zürich. Das Almosenamt, aus ehemahligen Klostergrütern gegründet, unterstützt Gemeinden und Particularen mit Geld, Getreide, Kleidungsstücken, Arzneyen und Erbauungsbüchern.

Stipendien für der Theologie Beflissene sind: der Thommanische Fond, welcher einen gewissen Beytrag an Büchern schenkt; das Collegium Alumnorum, welches einer gewissen Anzahl von Studierenden Nahrung, Kleidung, Wohnung und Aufsicht verschafft. Andere wichtige Stiftungen sind zu Gunsten der Bürger der Hauptstadt oder einzelner Familien gegründet worden.

Die Affecuranz (gestiftet 1808) stieg seit dem ersten Rechnungsjahr von 44 auf 63 Millionen Gulden (1828). Das größte Oberamt (Zürich) war affecurirt beynähe für 17, das geringste, Knonau mit mehr als 2 Millionen Gulden. Die Staatsgebäude betrugen 1 Million 40,000 Gulden. Im Canton sind (1825) 1326 Gebäude mit Blitzableitern versehen, mehr, als in irgend einem andern Canton.

Landkarten: Neben der alten Hygerischen und der spätern von Heinrich Usteri, auf zwey Blättern, 1802, ist eine ungemein genaue von Keller 1828 heraus gekommen, der Canton Zürich mit seinen nächsten Angrenzungen, welche beynähe die Details eines Planes hat, und welche keinem Reisenden, der den Canton genauer kennen lernen will, fremd bleiben darf. Auch schätzbar sind zwey kleinere Karten des Cantons von demselben Künstler.

Zürich, die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, liegt unter den Graden  $47^{\circ} 22' 13''$  Nördlicher Breite und  $26^{\circ} 12' 24''$  der Länge, 1279 Fuß über das Meer, an der Limmath, welche hier den Zürcher-See verläßt, und die Stadt in zwey ungleiche, durch drey hölzerne Brücken wieder verbundene Theile trennt; die beyden Theile heißen große und kleine Stadt. Außer dem gehen zwey Canäle mit laufendem Wasser, der eine aus der Sihl, der andere (Fröschengraben) aus dem See durch die Stadt, ein anderer aus dem See der Limmath zufließender (Schanzengraben) gehört zu den Festungswerken, und umgibt die West-Seite der kleinen Stadt. Sie enthält 1173 Wohnhäuser und 102 andere Gebäude, und 12,214 Einwohner. Ihre weitläufigen und kostbaren Festungswerke werden von mehreren nahen Anhöhen beherrscht.

Wirthshäuser: Schwert, Rabe, Storch, Rösli (sämmt-

lich schön gelegen), Hirsch, Adler, rothes Haus, Schwan und Löwe, letztere beyden meist von Landleuten besucht, doch gut. Badehaus, in der Stadt ein kleines in der Neustadt, das nächste vor dem Thor bey der Sihl-Brücke, entfernter in lieblicher Umgebung das Drathschmidli. Von Kaffeehäusern sind die zur Caffran, der Schneidern und zum rothen Thurm sehr besucht, Widder, ein angenehmes Gesellschaftshaus.

Reizend ist die Lage dieser Stadt, am Nördlichen Ende des sanften Sees gegen Morgen fruchtbare Anhöhen mit Weinbergen, von Waldungen bekränzt, gegen Abend mehrere Hügel mit Wein-, Gras- und Obstbau, und in derselben Hintergründ der höchste Gipfel des Albis, Hütliberg genannt; gegen Nord-West eine gut gebaute Fläche. An der Stelle von Zürich war eine Römische Anlage und ein Stapelplatz; den spätern Umfang der Stadt zur Zeit Carls des Großen und etwas später bezeichnen keine Gebäude mit Sicherheit. Außer den Ringmauern lag damahls in Weinbergen und Wiesen das große Münster, gegründet im siebenten Jahrhundert, um welches sich nach und nach die Stadt wieder erhob, und der Chorherrenhof; jenseits des Flusses lag das Frauenmünster, der Gerichtsplatz auf dem Lindenhof, und in dessen Nähe auf einem niedrigen Hügel die St. Peters Capelle. Um diese letzten Gebäude bildete sich die kleine Stadt. In die größere wurden, außer dem Münster, noch das obere und niedere Dorf eingeschlossen, und um beyde neue Mauern mit Thürmen aufgeführt, von denen noch Vieles zu sehen ist. Innerhalb desselben blieb die Stadt beschränkt bis in die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, als sie beyhm Bau der Festungswerke die jetzige Ausdehnung erhielt.

Zürich kämpfte mit glücklichem Erfolg gegen die benachbarten Grafen und Ritter, lange unter der Anführung Rudolfs von Habsburg. Ihr vertrauten die Eidsgenossen, als sie dem Bunde derselben beytrat, die Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten; aber sie vergaß vor Verfluß eines Jahrhunderts ihrer Pflichten, und verband sich mit Oestreich gegen die Bundesbrüder. Sie ward von ihnen belagert, und ihr Gebieth verheert. Mit den Eidsgenossen ausgeföhnt, zeigten die Zürcher Muth

und Ausdauer in den blutigen Kriegen gegen Burgund, den Kaiser und Frankreich. Nachdem Luther in Deutschland die bestehenden kirchlichen Lehresätze angegriffen, predigte in Zürich Zwingli in gleichem Sinne. Er erhielt großen Beyfall, vielen Einfluß, und die Stadt ward zum Mittelpuncte der Reformation in der Schweiz. Nach den unglücklichen Bürgerkriegen zeigte sich die neue Lehre sehr heilsam; bessere Sitten herrschten, Thätigkeit und Kunstfleiß nahmen zu, und Wohlhabenheit war mit Mäßigkeit gepaart.

Eigennutz im Handel und in Handwerksachen und Aemtersucht brachten späterhin die Städter mit dem Landvolk in Uneinigkeit, und im Laufe der Französischen Revolution brachen im Canton Zürich Unruhen aus. Während der Helvetischen Staatsumwälzung wurde die Stadt von den Oestreichern eingenommen, dann durch die Russen besetzt, und als diese den Franzosen weichen mußten, focht man in den Straßen (im September 1799). Drey Jahre später wurde die Stadt von den Helvetiern beschossen; weil sie sich weigerte, ihnen die Thore zu öffnen. In Zürich wurde endlich 1815 die gegenwärtige Verfassung der Eidsgenossenschaft beschworen, nachdem die Mäßigung der Regierung dieses Standes Alles gethan, was möglich war, um die Wiedereinführung längst veralteter Formen zu hindern. Diese Verfassung sollte nach langwierigem Zwiste die alten Bünde mit den nöthigen Modificationen herstellen, welche zwar nicht in dem Maße heilsam werden konnten als die Napoleonische Mediation, aber unter diesen Umständen alles Lobes werth heißen werden können. Gegenwärtig ist Zürich zwey Jahre lang von sechsen, und zwar zuerst, Versammlungsort der Eidsgenössischen Tagsatzung.

Zürich gehört zu den ersten Handelsstädten der Schweiz. Die Bewohner, thätig und zur Arbeit gewöhnt, sind im Allgemeinen sehr wohlhabend, und bestreben sich noch ziemlich, alte, einfache Sitten aufzubewahren. In gemeinnützigen Anstalten, und in Unterstützung der Bedürftigen herrscht unter ihnen ein edler Wettstreit, und selbst in Städten von größerem Umfange findet man nicht so viele Freunde der Tonkunst, der Malerey und



der schönen Wissenschaften; daher Zürich an berühmten Männern außerordentlich reich ist.

Hier erscheinen von Zeitungen: wöchentlich zwey Mahl die durch vaterländischen Ernst und Tiefe ausgezeichnete „Neue Zürcher-Zeitung“, Ein Mahl die „Zürcher-Freytags-Zeitung“, letztere ist im Volkston verfaßt, und der „Schweizerische Beobachter“, geistreich seine Farbe behauptend. Die wohl redigirte „Schweizerische Monats-Chronik“ umfaßt bloß Angelegenheiten der Schweiz.

Gebäude. Das große Münster, auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Limmath, soll früher (von einem Edelmann, Namens Ruprecht, im Jahr 697) erbaut, von Carl dem Großen aber reichlicher begabt worden seyn. Zufolge einer andern Meinung ist sie ein Werk Otto des Großen. Bey einer bedeutenden Größe hat sie nicht viel Sehenswerthes. Die Gothischen Strebewerke sind schön gearbeitet, aber kleinlich, und der obere Theil der beyden Thürme neu. Das Fraumünster, jenem gegen über, auf einem ebenen Platze, dem größten der Stadt; die Peters-Kirche auf einem Hügel, im Jahre 1705 erbaut. Auf dem Thurme ist die größte Uhr der Stadt; das Rathhaus von 1694 — 1699 erbaut, am Portal schwarzer Marmor vom Richtenschweiler-Berg, in den Sälen alte Desen, Gygers Landtafel, ein sehr sehenswerthe Arbeit, Blumenstücke von Asper und ein Herrbild der Eidsgenossen im Rütli, von Füßli in London; die drey Zeughäuser, das Waisenhaus (erbaut im Jahre 1765) über der Limmath und der zahmen Sihl, hoch und gesund gelegen, eines der schönsten Gebäude; das Helmhaus; das neue Irrenhaus mit prächtigen Kellern, vollendet im J. 1816; der Thurm Wellenberg, nahe dem Anfange des Sees, ganz im Wasser, Criminal-Gefängniß, in welchem Graf Hans von Habsburg-Rapperschwil, Bürgermeister Waldmann und viele Andere (versteht sich weder Grafen noch Bürgermeister) gelegen; das Buchthaus. Das Casino auf dem obern Hirschengraben, geschmackvoll und bequem eingerichtet; und das ehemalige Sunsthaus zur Meise (im J. 1756 erbaut) sehr ansehnlich und schön gelegen, wo bisher die Tagsatzung ihre Sitzungen hielt, gehören

Gesellschaften. Von Particular-Häusern (die im Allgemeinen unregelmäßig gebaut sind), sind am bemerkenswertheften das Haus des Herrn Ott zur Krone, das neue Gebäude an der Stelle des ehemaligen Kronenthors, das Haus des Herrn Bodmer im Thalacker, des Herrn Schultheiß Landolt auf dem obern Hirschengraben, der Grabengarten auf dem Fröschengraben, der Schönenhof zu Stadelhofen u. s. f.

Anstalten und Vereine. Das politische Institut, Bildungsanstalt künftiger Staatsmänner, in welchem Unterricht über Rechtswissenschaft, Staatswirthschaft, Polizey-Wissenschaft, Geschichte und Statistik gegeben wird; das medicinisch-chirurgische Institut, in welchem Aerzte in allen Theilen der Arzney- und Wundarzneykunst unterrichten, und auch im Praktischen Anleitung geben; das Collegium, auch Gymnasium genannt, mit Lehrstellen für Philologie, Theologie, Physik, Philosophie u. s. w.; das Collegium Humanitatis, Vorbereitungsschule zu jenem; die technische Anstalt, im J. 1826 errichtet; die Kunstschule, welche vorzüglich auf Handwerker, Kaufleute und Künstler berechnet ist; die Bürgerschule, Vorbereitungs-Anstalt zur Gelehrten- und Kunstschule; die Töchterschule mit drey Lehrern und sechs Lehrerinnen; die zwey Deutschen Schulen; die sieben Hausschulen; die Privat-Anstalt im Rüraß für Knaben und Mädchen; die Landknaben- und die Landtöchter-Schule; die Blinden-Schule, jetzt mit einer Taubstummen-Anstalt verbunden; die Abend-schule für junge Handwerker und noch andere Anstalten, die sich täglich mehren.

Die physikalische Gesellschaft versammelt sich jeden Montag Abends auf dem Zunfthause zur Meise. Der trefflich besorgte botanische Garten und zwey Sternwarten sind mit ihr verbunden; die Hülfs-gesellschaft, im J. 1799 gestiftet, mit mehreren Zweigen, z. B. einer Blinden- und Taubstummen-Anstalt unter der Leitung des trefflichen Herrn Scherr, und eine Armenschule, worin die Methode des wechselseitigen Unter-

richtes eingeführt ist. Von ihr ist die gemeinnützige Schweizerische Gesellschaft, die sich alljährlich in einem Orte der Eidsgenossenschaft versammelt, ausgegangen. Die Bibelgesellschaft; die Künstlergesellschaft; die ascetische Gesellschaft; die militärische; die Gesellschaft für vaterländische Geschichte; die allgemeine Musik-Gesellschaft; der Sängerverein in zwey Sectionen, die eine für das männliche, die andere für das weibliche Geschlecht; der Blumenthalische Singverein und Lite's musikalisch-declamatorische Gesellschaft; die medicinische Gesellschaft; die Bibliothek-Gesellschaft; die Knabengesellschaft; die Gesellschaft der Turner u. a. m. Das Cantons-Hospital, wo gegen 400 Personen zugleich verpflegt werden, mit einem trefflich eingerichteten Irrenhause und einer Anstalt zu Schwefelräucherungen. Das Waisenhaus; die Wittwen-Casse; dieersparniß-Casse; die Alters-Casse u. s. w. Mehrere dieser Gesellschaften geben der Zürcherischen Jugend, welche zur Abhohlung im Festgewande erscheint, so genannte Neujahrskupfer heraus, d. h. Kupferstiche mit einem Text von ein Paar Bogen, welcher irgend einen auch für Erwachsene interessanten vaterländischen Gegenstand schildern.

Sammlungen. Wissenschaftliche: Die Stadt-Bibliothek, gegründet im J. 1629, in der Wasserkirche und dem Helmhaus, über 55,000 Bände stark, vorzüglich reich an Griechischer und Römischer Literatur, an theologischen und ältern historischen Werken, daselbst eine fast vollständige Sammlung von Schriften zur Jesuiten-Geschichte, und alle von Zürchern verfaßten und in Zürich gedruckten Bücher. Unter den Handschriften: Simmlers reichhaltige Sammlung zur Reformation- und Wasers und Leu's Sammlungen zur Schweizer-Geschichte; Briefe der Johanna Gray, ein Codex des Quintilian u. s. w. Eben daselbst die Brustbilder Lavaters, von Daecker, des Bürgermeisters Heidegger, von Sonnenschein, die Bürgermeister und Gelehrten Zürichs, in Oehl gemahlt, darunter Zwingli's Bildniß, von Hans Asper; ein Cabinet

von mehrern tausend Münzen, Römische Alterthümer und ein sehr schönes Basrelief eines großen Theiles der Schweiz, von Müller aus Engelberg, ein kleineres vom Wallis und den Angrenzungen; auch ein Naturalien=Cabinett. Sie ist jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—4 Uhr offen. Die Carolinische Bibliothek mit Original-Briefen der Schweizer-Reformatoren und seltenen alten Druckstücken; die Bibliothek der physikalischen Gesellschaft, reich an Werken über Physik, Deconomie und Naturgeschichte; die Bibliothek der medicinischen Gesellschaft; drei große Leih-Bibliotheken; die Leseanstalt auf der Chorherren.

Das Naturalien=Cabinett der physikalischen Gesellschaft, mit reichhaltigen Herbarien, mit Naturseltenheiten und physikalischen Instrumenten; die Mineralien=Sammlung im Helmhaus; die fast vollständige Sammlung Schweizerischer Säugethiere und Vögel des Herrn Doctor Schinz des Jüngern; Kunstschätze eine große Menge bey Künstlern und Kunstfreunden.

Künstler. Mahler: Ludwig Vogel, Jacob Carl Schultheß, Deri, Bidermann, Wilhelm Huber, vorzüglich in Seestücken; Hans Schinz, besonders in Schlachtstücken; Wezel, einer der geschicktesten Aquarellisten der Schweiz; Franz Hegi; Jacob Meyer, von Meilen; Heinrich Keller, besonders als Zeichner von Panorama's, Landkarten und Plane.

Kupferstecher. Franz Hegi, Martin Eßlinger, Jacob Lips, G. Oberkogler, E. Nordorf, Meyer.  
Der Claviermacher Goll.

Im Monath May findet gewöhnlich, unter Aufsicht der Vorsteher der Künstlergesellschaft, eine Kunstausstellung Statt, mit welcher eine Lotterie von Gemälden verbunden ist. Es sollen über funfzig Mahler und Kupferstecher, höheren und tieferen Ranges in Zürich leben.

Handlungen. Die Kunsthandlungen: Drell, Füßli und Comp., die Verleger der Wezel'schen Kunstblätter (man sehe am Ende das gedruckte Verzeichniß derselben); Füßli und

Comp.; Keller und Füßli; Trachsler. Buchhandlungen: Drell, Füßli und Comp., die bedeutendste Verlags-handlung, mit einer der größten, sehr gut eingerichteten Druckerey der Schweiz; die Gefnerische Buchhandlung und Buchdruckerey; Ziegler und Söhne; Trachsler, außer dem noch drey Druckereyen; die Nägelische und Hugische Musikhandlung.

Die Gelehrten und Schriftsteller in verschiedenen Gattungen der Wissenschaft sind sehr zahlreich, und werden unter den Schweizerstädten höchstens von Genf an Anzahl übertroffen.

Fabriken und Handel. Die vorzüglichsten Fabriken sind die von seidenen und baumwollenen Stoffen. Unter den letztern sind bemerkenswerth: die Seidengewerbe der Herrn Zeller im Balgerist,  $\frac{3}{4}$  Stunden von der Stadt; der Herren Escher im Wollenhof und mehrerer Andern, theils in Zürich, theils in der Umgebung, die gar bedeutende Geschäfte machen, und ungemein wohlthätig für den Canton wirken; die Rattundruckereyen der Herren Melchior Eslinger und Söhne im Hard, Hoffmeister im Letten und andere; die große Spinnmaschine von Escher, Wyß und Comp. in der Neumühle u. s. f.; eine Tapeten-Fabrik; eine Papiermühle; eine Glockengießerey; eine Essig-Fabrik; ferner Fabriken von Tabak, Strohhüten, Taftschirmen, Talglichtern und Seife; große Färbereyen. Die hiesigen Bankiers machen große Geschäfte; auch sind bedeutend: der Weinhandel, die Güterversendung und der Getreidemarkt. Der Kaufmannschaft steht ein Directorium vor. Fünf Consalen (Mäkler) und vier Neben-Consalen erleichtern die Geschäfte. Jährlich finden zwey Messen Statt. Sie fangen an, die eine vierzehn Tage nach Pfingsten, die andere an Felix- und Regula-Tag (11. September).

Spaziergänge und Ausichten. In der Stadt: Der Lindenhof, 125 Fuß über der Limmath, mit schattenreichen Linden geziert, der Waisenhaus-Garten, die obere und untere Brücke, der Hirschen- und der Fröschengraben, und vorzüglich für schöne Ausichten die Promenade, der Baugarten, die Bauschanze, alle drey gegen den See; auf den Wällen, innerhalb des Niederdorf-Thores auf dem obersten Puncte ganz

herrlich und allen andern innerhalb der Stadt vorzuziehen; auf der Rahe. Außer der Stadt: Der Schützenplatz, gewöhnlich Platz genannt, eine von der Sihl und Limmath gebildete Landzunge beym Zusammenflusse derselben, mit herrlichen Schattengängen, und einem Denkmahle Gefners; im Sommer Sonntag Abends der Sammelplatz der schönen Welt; das Sihlhölzli, sehr einsam; das Bürgli, ein Bauernhaus, mit gar schöner Aussicht; beynahe eine Stunde Nördlich von der Stadt die Weid, gegenwärtig auch mit einer Wirthschaft, unstreitig der schönste Standpunct um Zürich, wohl auch künftig der besuchteste, wenn der sehr einsichtige Besitzer gute aber einfache Bewirthung mit Billigkeit bewahret, und fortföhret, sein schönes Etablissement so einzurichten, daß im Freyen und im Hause Raum ist. Auf der entgegen gesetzten Seite der Stadt in waldiger Einöde der im Sommer vielbesuchte Höcker, am Fuße des Hütliberges, dem Spital angehörend, mit artigen Anlagen, aber geringer Aussicht. Schöner ist dieselbe auf der nahen Manegg, den Trümmern eines Schlosses des Rüdger Maness, einst Sammelplatz der Minnesänger. Seinem Andenken ist dort eine Inschrift neben einem Brunnen geweiht. Ein lieblicher Spaziergang föhrt aus dem Stadelhofer-Thor längs dem Mühlebach ins Seefeld, wo auf einem reizend gelegenen Punct nahe am See das Gesellschafts- und Badehaus des Herrn Engelhard liegt, das von guter Gesellschaft besucht wird, und den Fremden, die eine Wasserfahrt machen, als angenehmer Landungsplatz empfohlen werden darf. Am Züricher-Berge gibt es mehrere vortreffliche Standpuncte und zwey anständige Schenken auf der Almend, Forster und Hürlimann. Für die Aussicht ist das Schlößli empfehlenswerth.

Bergnügungen. Geschlossene Frauen- und Männergesellschaften alltäglich; gemischte Gesellschaften sind seltener. Eine geschlossene Gesellschaft von Männern aus den höhern Ständen versammelt sich täglich im Winter auf der Waag, den Sommer über im Baugarten. Im Winter föhren die Musikgesellschaft und die verschiedenen Musikvereine Concerte auf, die zu den besten der

Schweiz gehören. Zwey große Ballgesellschaften im Casino und im Kunsthaus zur Meise u. s. f.

Merkwürdigkeiten der Umgegend. Kaum darf irgend ein Ort einer Lage sich rühmen, die zu angenehmen Ausflügen so viele Gelegenheit darbiethet, so wohl zu Wasser, als zu Lande, in der Ebene oder auf Hügeln, in volkreichen, gut gebauten Gegenden, oder in einsamen, stillen Thalgründen. Im Sommer muß man des Schattens wegen die Abendseite, im Frühling und Herbst die Morgenseite wählen. Seefahrten auf der Morgenseite nach Bollikon, Rüschnacht, Erlenbach; auf der Abendseite nach Bollishofen, Rüschlikon (in dessen Nähe das Nydelbad), Thalweil. Von allen diesen Orten kann man auf hübschen Wegen zu Wagen oder zu Fuß zurück kehren. Zu Lande nach Dietikon, Höngg, Kloten, Basserstorf. Die Umgegend überseht man am besten vom Hütliberg; einen großen Theil der Ostlichen Gegenden des Cantons von der zwey Stunden entfernten Forch. Die schönste Uebersicht der Alpenkette genießt man bey Regensberg, das drey Stunden entfernt ist; wer aber eine deutliche Ansicht der Gebirgswelt haben will, der besteige den Schnabelberg, auch die Hochwacht auf dem Albis genannt.

Schiffe gehen im Sommer beynahe jeden Nachmittag ab auf dem See, die meisten am Freytag, wo Wochenmarkt gehalten wird, dann am Dinstag, und während der Badezeit Mittwochs in der Frühe um 7 Uhr und Samstag Mittags um 12 Uhr nach Baden.

Plane und Panorama. Plan der Stadt Zürich von D. Breitingen. Zürich, 1817. Sehr schön und genau, die Arbeit eines der Kunst und den Wissenschaften zu früh entriffenen Jünglings. Ein sehr genauer, ganz neuer von H. Keller gefertigter Plan enthält zugleich zur Vergleichung den Maßstab der größten Gebäude Europa's. Das von demselben gefertigte, von der Rahe aufgenommene Panorama, ist, wie seine übrigen, von bekanntem, großem Werthe. Ueber Zürichs frühern Zustand, die ehemahlige Ausdehnung der Stadt, die frühere Bestimmung der Gebäude, die Geschichte der Stadt im Allgemeinen und Besondern, ist ein in seiner Art einziges Werk vorhan-

den: Das alte Zürich, oder eine Wanderung durch dasselbe im Jahr 1504, von Salomon Wögelin. 8. Zürich, 1829.

Wege. Zu Fuße reisend, verkürzt man den Weg nach Zug, indem man vom untern Albis über den Schnabelberg, und zu Kappel geraden Weges nach Baar; nach Marau, indem man von Dietikon aus über den Heitersperg und Rohrdorf nach Mellingen geht.

Zürcher-See, in den Cantonen Zürich, Schwyz und St. Gallen. Er liegt 1280 Fuß über dem Mittelländischen Meere, ist 9—10 Stunden lang, zwischen Richtenschweil und Stäfa fünf Viertelstunden breit, und bey der Au 600 Fuß tief. Bey dem Schlosse Grynau fällt die Linth in denselben, und bey Lachen die Aa; die übrigen Bäche sind klein. In der Stadt Zürich fließt die Limmath heraus.

Seine Gestalt ist lang und schmal, in der Richtung von Süd-Osten nach Nord-Westen. Er gleicht mehr einem großen Flusse, als einem See, und wird in den untern und obern See abgetheilt. Der erstere, von der Stadt Rapperschweil, welcher gegen über eine Erdzunge hinein geht, bis an die Pallisaden von Zürich sechs starke Stunden lang, liegt beynahe ganz im Canton Zürich, und dieser Abschnitt enthält ungefähr zwey Quadratmeilen; der letztere drey Stunden lang, in den Cantonen Schwyz und St. Gallen. Zu Rapperschweil führt eine über 1800 Schritte lange, neue leichte Brücke ohne Lehnen hinüber. Er schwillt, wenn der Schnee plötzlich schmilzt, sechs und mehr Fuß über seinen gewöhnlichen Wasserstand. Es geschieht öfters, daß der See in strengen Wintern ganz zugefroren.

Wenn der Genfer-See mit Recht der schönste heißt, so muß man diesen den anmuthigen nennen. Fahre man zu Schiffe, oder wandle man zu Fuß an demselben, immer sieht man beyde Ufer mit ihren zahlreichen Dörfern und Landhäusern, bald unmittelbar am Wasser, bald auf Hügeln, und im Hintergrunde die bewohnten Alpen von Glarus und Uri. Das Westliche Gestade ist steiler, hat mehr Tannenwälder, und tiefer im Lande die Albis-Kette; das Ostliche, flächere, zieren mehr Weinberge,



Dörfer und Landhäuser. Je näher den Alpen, desto erhabener stellt sich Alles dar. Aber den Wanderer erfreut nicht allein der Genuß der herrlichen Natur; er bewundert auch den Fleiß und die Anstrengung der Bewohner, welche Landbau und Fabrik-Arbeiten auf das höchste treiben, und öfters städtische Pracht und Bildung zeigen.

Obel schlägt zur Fußwanderung vor, die Stadt Zürich Abends zu verlassen, und in Thalweil zu übernachten. Eine Viertelstunde entfernter öffnet sich am folgenden Tage zu Oberrieden die vollständige Aussicht des Sees, die man schon Abends genießen könnte. (Das Uebernachten in Horgen ist auch keine bedeutend größere Anstrengung). Ein zweyter, eben so reizender Standpunct ist der Ausgang des Tannenwaldes zwischen Wädenschweil und Nichtenschweil. Nach eingenommenem Mittagessen am letztern Orte würde man bis Rapperschweil, oder wenn die Kräfte es erlauben, bis Stäfa (von Thalweil sieben Stunden) gehen, bevor man ans Uebernachten dächte. Von hier aus legt der Wanderer am dritten Tage die vier bis fünf Stunden bis Zürich noch vor dem Essen, im Angesichte des Westlichen Ufers, bequem zurück. Die Reise zu Wasser ist viel weniger erfreuend. Zu Wagen kann der Weg um den Untersee in Einem Tage gemacht werden; zu Fuße nur von den stärksten Fußgängern (14 St.). Man fährt über Horgen und Wädenschweil zum Mittagessen nach Rapperschweil, von da bis zum späten Abend nach Zürich zurück; es bleiben aber dann zu Beobachtungen nur Minuten.

Die Schifffahrt auf dem See ist bedeutend; doch wird sie der vielen seichten Stellen wegen nur mit kleinen Schiffen, die höchstens 300 Zentner tragen, betrieben. Unter den dreyßig Fischarten, die der See ernährt, werden vorzüglich die Lachse, Forellen, Aale und Bratfische geschätzt.

Schrift. H. E. Eschers Beschreibung des Zürcher-Sees. Zürich, 1692. 8. enthält viel Gutes.

Zug, der Canton, der kleinste und der Rangordnung nach der achte der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Er liegt ungefähr in der Mitte der Schweiz, Nord=Westlich von den Cantonen Zürich und Schwyz, Südlich von Schwyz, und Westlich

von den Cantonen Luzern und Aargau begrenzt. Seine Gestalt ist fast eyrund. Er hat in der größten Länge 6—7 Stunden, in der größten Breite 4—5 Stunden; sein Flächeninhalt, ungefähr fünf Geviertmeilen, zerfällt der Beschaffenheit nach in zwey Theile, den Süd=Westlichen und den Nord=Westlichen. Jener, von den Höhen des Roßbergs, des Sattels und des hohen Rohne bis hinab zur Stadt Zug und dem Baarer=Boden gehend, ist Gebirgsland; doch steigen die Gipfel nicht zu 5000 Fuß über das Meer, und die meisten Abdachungen sind sanft; der Nord=Westliche Theil, zwischen dem Zuger=Berge, der Lörze und der Reuß, ist fruchtbarer Thalboden. Das Land ist reich an Wasser. Außer dem Zuger= und Egeri=See, welche einen großen Raum einnehmen, bespülen gegen Abend die Reuß, Grenze gegen den Aargau, und gegen Morgen die Sihl, zum Theil Grenze gegen Zürich, den Canton, welchen die Lörze in verschiedenen Richtungen durchschneidet.

Die Einwohner, nach neuester Zählung 14,444 Seelen, nach der officiellen Annahme 12,500 (deren 1876 Wohnhäuser, 1588 Scheunen und 1164 Nebengebäude, 34 Getreide=, 13 Säge= und 3 Papiermühlen, 12 gedeckte Brücken, 19 Kirchen und einige andere Gebäude im J. 1827 für 4,104,725 Gulden affecurirt waren), welche sich ausschließlich zum katholischen Glauben bekennen, Deutschen Stammes, sind wohlhabend und ziemlich thätig. Viele Zuger sind als Geistliche in der ganzen Schweiz zerstreut. In dem gesunden, größten Theils milden Klima gedeiht der Weinstock und der zahme Kastanienbaum; aber zu den Haupterzeugnissen gehören Gras und Obst. Die Einwohner von Menzingen und Egeri treiben Alpenwirthschaft. Sie ziehen großes und schönes Vieh, das beste in den kleinen Cantonen (im April 1817 war der Viehbestand des Cantons 8639 Stück). Sie machen mehr Butter, als fetten Käse, und dieß ist nebst jungem Vieh, dürrern Obst und Kirschengeist ein bedeutender Ausfuhrartikel. Außer dem verdient die Fischerey und Bienenzucht angeführt zu werden. In Hinsicht des Kunstfleißes sind nennenswerth: Spinnereyen von Flockseide, Färbereyen und ansehnliche Papier=Fabriken zu Cham und Baar.

Der Canton, dessen Hauptort Zug ist, wird in das innere und äußere Amt abgetheilt. Das innere besaß Zug, Cham, Hünenberg, Steinhäusen, Rysch und Walchwil; das äußere Menzingen, Egeri und Baar. Keine Vorrechte gelten; das Volk besitzt die höchste Gewalt, und übt sie theils an der Landsgemeinde (den ersten Sonntag im May), theils in den verfassungsmäßigen Gemeinden, deren Abgeordnete im dreysfachen Landrath sitzen. Der Landammann ist das erste Standeshaupt und Vorsitzender so wohl an der Landsgemeinde, als im dreysfachen Landrath, im Cantonsrath und im Criminal-Gericht. Der dreysfache Landrath ist die Gesetz gebende Behörde, der Cantonsrath von 54 Gliedern die oberstrichterliche, verwaltende und vollziehende Gewalt.

Die Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Chur. Es gibt im Canton zwey Frauen- und ein Kapuciner-Kloster. Seit der Revolution sind die Erziehungsanstalten merklich verbessert worden. Die Schulen der Stadt Zug haben sich gehoben, und in dem Frauenkloster, in der Nähe derselben, ist eine wohl eingerichtete Mädchen-Erziehungsanstalt.

Schrift: Dr. F. R. Stadlins Topographie des Cantons Zug (noch unvollendet). Luzern, 1819.

Zug, die Stadt, Hauptort des Cantons gleichen Namens, liegt am Westlichen Ufer des Zuger-Sees und am Fuße des Zuger-Berges, welcher sich 912 Fuß über den See erhebt, und hat 3054 Einwohner. Wirthshäuser: Hirsch, Ochse, Stern.

Die Lage dieser Stadt gehört zu den angenehmsten der Schweiz. Hier verlieren sich die Gebirge des Cantons in sanfte Hügel; rings herum sind blumenreiche Wiesen, Obstgärten, kleine Weinberge und schöne Landhäuser; den reizenden See begrenzt gegen Mittag der freundliche Rigi; hinter ihm steigt der finstere Pilatus auf, und in der Ferne ragen die beschnehten Gipfel der Bernischen Hochgebirge hervor; gegen Abend erblickt man den Jura. Es ist unentschieden, ob der Ort schon zu der Römer Zeiten bewohnt gewesen. Frühe trat er dem Eidsgenössischen Bunde bey, nachdem die Eidsgenossen das Land im Kriege gegen Oestreich eingenommen hatten, und zierte ihn mit vielen

ausgezeichneten Männern, die den Namen ihrer Vaterstadt verherrlichten. Verschiedene Unfälle trafen die Stadt. Im Jahr 1435 sanken nach einem heftigen Knalle zwey Straßen in den See. Gleiches Schicksal hatten im Jahre 1594 einige Häuser, im Jahre 1795 brannte ein großer Theil des Ortes ab. In Zug erscheint wöchentlich ein Mähl die allen Schwärmereyen und allem Veralteten holde „Zuger Zeitung.“

Die Einwohner verdienen bey den beschränkten Hülfsmitteln vor den meisten katholischen Städten rühmlicher Erwähnung. Sie sind ziemlich thätig, doch treiben sie keine Art von Kunstfleiß im Großen. Die Waarendurchfuhr nach dem Gotthard gibt einige Beschäftigung. Im Allgemeinen ist die Stadt gut gebaut, und hat breite Straßen. Den ersten Sonntag im May versammelt sich daselbst die Landsgemeinde.

Gebäude. Die Pfarrkirche St. Michaelis, vor der Stadt, mit Gemälden von Johann Brandenburg aus Zug. Auf dem Kirchhofe sind alle Gräber mit Blumen bepflanzt, die sorgfältig gepflegt werden. Im Weinhaus tragen die Schädel den Namen der vormahligen Besitzer. Die Kirche St. Oswald mit einem schönen Gemälde im Choraltar, von Brandenberger, und die Kirche der Kapuciner, mit einem Gemälde, das bisher aus Irthum dem Annibal Carraci zugeschrieben wurde, unzweifelhafter aber, nach dem neuerlich an dem Gemälde entdeckten Namen, dem Niederländer Flamengo angehört, der um das Jahr 1555 lebte; das Rathhaus, wo eine treffliche Karte des Cantons und gemahlte Glascheiben von Michel Müller aus Zug; das Zeughaus mit der in der Schlacht von Arbedo getragenen Fahne und andern Merkwürdigkeiten; das Schützenhaus und das neue Armenhaus.

Anstalten und Vereine. Das Gymnasium, wo vier Professoren unter einem Präfecten Unterricht in der Redekunst, der Geschichte, Geographie und den alten Sprachen erteilen; die Bürgerschule; die von Nonnen musterhaft besorgte Mädchenschule.

Sammlungen. Die schon im funfzehnten Jahrhundert

gestiftete Stadt=Bibliothek; die Bibliothek der C. B. Kapuciner.

Künstler und Werkstätten. Der Geschichtsmaler Caspar Moos; Carl Joseph Speck und Herr Menteler, ein sehr geschickter Portraitmaler; der Mechanicus Brandenberger; die Buchdruckereyen der Herren Blunsi.

Handel und Fabrik=Arbeiten. Außer den Landes=erzeugnissen und der Güterversendung sind die Seidenspinnereyen und Gärbereyen von Bedeutung. Eine Glockengießerey ist schon lange thätig.

Spaziergänge und Aussichten. Schöne Aussicht auf dem Thurme der Oswald= und Kapuciner=Kirche. Dem See nach sind überall reizende Spaziergänge, wo der Natur durch Kunst kein Zwang angethan worden, vorzüglich in der Richtung nach Oberweil und beym Landhause, welches ehemahls dem Herrn General von Zurlauben gehörte. Liebhaber von Fernsichten thun wohl, den Zuger=Berg hinan zu steigen. Den herrlichsten Genuß gewähren auch Seefahrten nach dem (uralten) Schlosse Buonas oder Cham, jedes eine Stunde von der Stadt entfernt.

Bergnügungen. Die freundlichen Bewohner versammeln sich öfters in gemischten Gesellschaften; im Winter führen Liebhaber Concerte und Schauspiele auf; die meisten Bälle sind während der Fasten. Den Sommer über geben die Scheibenschießen mannigfaltige Unterhaltung.

Wege. Nach Luzern für Fußgänger 5 St., über den See nach Buonas und, nachdem sie die Gysliker=Brücke erreicht, der Landstraße nach. Nach Art über den See 3 St. und gleich weit zu Lande durch eine neu angelegte Fahrstraße; nach Egeri durch Allwinde 3 Stunden.

Zuger=See, der, liegt im Canton Zug, und der Südliche Theil desselben im Canton Schwyz; ein Theil des Westlichen Ufers gehört Luzern an. Er ist 1301 Fuß über das Meer erhaben, in der Richtung von Süden nach Norden vier Stunden lang, eine Stunde breit, bey der Stadt Zug 180 Fuß tief, und soll bey der Adrians=Capelle am Ruffi 200 Klafter tief seyn. Von den vielen Bächen, welche in den See fallen, fließt

das Wasser nur durch die Lorze aus, welche ihn, nahe bey ihrem Einfluß wieder verläßt. Seine Gestade gehören zu den schönsten, besonders der Abwechslung wegen. Gegen Murtag sind sie ziemlich steil. Beynahe senkrecht steigt der Rigi in die Höhe; die Nördliche Umgebung ist lieblicher. Man sieht bald Getreidefelder, bald Wiesen, Waldungen von Obstbäumen, Weinberge und Kastanienväldchen. Gegen den Canton Luzern sind die Ufer waldig. Die Schifffahrt wird stark, doch nicht in den besten Fahrzeugen, betrieben. Außer dem furchtbaren Föhn ist auch der Nord-West-Wind, *Arbis* genannt, gefährlich. Um Prellereyen zu verhüten, ist der Schifflohn von der Regierung taxirt. Die Ueberfahrt von Zug nach Art oder Immensee kostet für zwey Ruderer 20 Baken. Die Schiffsdecke wird besonders bezahlt, wenn man sie verlangt. Der Ober-See (gegen den Canton Schwyz) friert weniger stark zu, als der Unter-See. Unter den vielen Fischen, welche in demselben gefangen werden, sind besonders nennenswerth: Forellen, Karpfen, Hechte und das beliebte Röteli (*Salmo salvelinus*). Ueberhaupt gehört der See zu den fischreichsten der Schweiz. Ehemahls gab die Stadt Zug als Fischzehnten jährlich an die Grafen von Habsburg 1600 Balchen und 6000 Röteln; Art an dieselben 300 Balchen. Aehnliches bezogen die Klöster Engelberg und Muri, die Herren von Cham, Hünenberg, Buonas u. s. w. Gute Fahrstraßen verbinden die bedeutendsten Ortschaften am Ufer, eine neue ist zwischen Zug und Art, mit ihr hängt die neue zwischen Art und Immensee zusammen, welche sich an die ebenfalls neue von Rüschnacht und Luzern anschließt. Gut ist auch die Straße von Zug nach Cham u. s. f.

Zurzach (soll unter den Römern *Certiacum* geheißen haben), kleiner, wohl gebauter Flecken von 192 Häusern und 689 Einwohnern, im Canton Aargau. Wirthshäuser: Nebstock, Freyburger-Haus. Unter den Kaffeehäusern ist das Sommerhaus das besuchteste.

Dieser Ort liegt in einer angenehmen Gegend, am Fuße eines Berges, nicht weit vom Rheine. Unter den Gebäuden sind die katholische und die reformirte Kirche und die Probstei sehenswerth.

In einem unterirdischen Gewölbe der katholischen Kirche befindet sich das ehemahls von Wallfahrtern stark besuchte Grab der heiligen Verena. Das Collegiat-Stift von funfzehn geistlichen Personen war ursprünglich eine Benedictiner-Abtey. Im Jahre 1817 wurde eine ganz neue Schule begründet.

Die Einwohner, der Mehrzahl nach reformirt, nähren sich theils vom Landbau, theils von der Durchfuhr. Wichtig für dieselben sind die drey Messen, die bedeutendsten der Schweiz, deren jede zehn Tage dauert. Ehemahls besuchten auch Russen und Pohlen dieselben, aber die neuesten dem Handel so ungünstigen Zeiten haben das Ganze ziemlich herunter gebracht. Mahlerisch sind die Trümmer von Rüßenburg jenseits des Rheins.

Wege. Nach Aarau  $7\frac{1}{4}$  St.; nach Zürich  $7\frac{1}{4}$  St.; nach Basel 11 Stunden.

Zuz, schöner Flecken von ungefähr 430 reformirten, Romanisch sprechenden Einwohnern, im obern Engadin, im Canton Graubünden, in der Nähe des Inn und an der Hauptstraße. Hier besitzt die uralte Familie von Planta sehr schöne Häuser.

Zwehlüttschinen, ein kleiner Ort am Eingange in das Lüttschinen-Thal, mit einem guten Wirthshause, in der Pfarre Gsteig und im Bernischen Amt Interlachen. Hier vereinigen sich die beyden Lüttschinen, und zugleich die Fahrstraßen aus dem Lauterbrunnen- und Grindelwald-Thale, von welchen jene zur Linken nach letzterm, und die zur Rechten nach erstem führen.

Zweisimmen, ein Dorf im Simmen-Thale, im Bernischen Oberland, mit 1753 Einwohnern. Wirthshaus: Bär.

Es liegt 2828 Fuß über dem Meere, an der Landstraße und der Stelle, wo die große und kleine Simme sich vereinigen. Angenehm überrascht den Wanderer der Anblick dieses Ortes, indem er durch eine wilde, beengte, in diese heitere und offene Gegend, die breiteste des ganzen Simmen-Thals, gelangt.

# U e b e r s i c h t

der Artikel in der topographisch-statistischen  
Darstellung nach den Cantonen.

---

## I. Allgemeine Artikel.

Nare. Alpen. Alpenpässe. Alpenwirthschaft. Birs. Boden-See. Doubs. Eidsgenossenschaft. Emme. Furca. Genfer-See. Glätscher. Jorat. Jura. Sägem. Lauinen. Limmath. Linth. Neuenburger-See. Pilatus. Reuß. Rhein. Rhone. Schafmatt. Schneeberge. Sihl. Sitter. Unter-See. Vierwaldstätter-See. Waldstätte, die vier. Wallenstadt- oder Wallen-See. Wigger.

## II. Z ü r i c h.

Albis. Allmanns-Gebirge. Andelfingen. Au. Basserstorf. Bauma. Benken. Bläsi-Hof. Bock. Bubikon. Büsach. Dielsdorf. Dietikon. Egg. Eglisau. Elgg. Embrach. Erlebach. Feuerthalen. Fischen-Thal. Flaach. Glatt. Gofau. Greifensee. Greifen-See. Grüningen. Haarssee. Hirzel. Höngg. Hörnli. Hombrechtikon. Horgen. Hütten. Hüttli-berg. St. Jakob. Jänau. Kappel. Kyburg. Kilchberg. Kloten. Knonau. Küsnacht. Laufen. Männedorf. Marthalen. Meilen. Mettenbach. Nydelbad. Oberrieden. Ober-Winterthur. Pfäffikon. Pfannenstiel. Pfungen. Rafz. Regensperg. Alt-Regensperg. Rheinau. Richtenschweil. Rüti. Schneeelhorn. Stäfa. Stammheim. Sternenberg. Thalweil. Töss, der Waldstrom. Töss, das Dorf. Trüllikon. Turbenthal. Uster. Wädenschweil. Wald. Wehn-Thal. Wildenspuh. Winterthur. Wyl. Zürich, der Canton. Zürich, die Stadt. Zürcher-See



## III. B e r n.

Aarberg. Aarwangen. Abtenschen. Adelsboden. An der Lenk.  
 Auet. Beaten-Höhle. Belselay. Belle Fontaines. Belp. Bern, der  
 Canton. Bern, die Stadt. Biel, Bieler-See. Blümli-Alp. Blu-  
 menstein. Bözigen. Bolligen. Bremgarten. Brienz. Brienzer-See.  
 Büren. Burgdorf. Chasseral. Corandelin. Cour. Courtelary. Dachs-  
 felden. Delémont oder Dessperg. Diemtigen. Doldenhorn. Emmen-  
 Thal. Engistsein. Erguel. Erisweil. Erlach. Erlenbach. Faulhorn.  
 Finsteraarhorn. Forges. Fraubrunnen. Freyberge. Friesenberg.  
 Frutigen, das Thal. Frutigen, der Flecken. Gadmen. Gampelen.  
 Ganterisch. Gasteren-Thal. Gentel-Thal. Gießbach. Gottstatt.  
 Grandval oder Gransfelden. Grauholz. Grimfel. Grindelwald. Gsteig,  
 das Thal. Gsteig, das Dorf. Guggisberg. Gurnigel. Gurten. Guten-  
 berg. Guttannen. Habern. Handeck. Hasli-Thal. Herzogenbuchsee.  
 Hindelbank. Hofweil. Hohgant. Hutweil. Jegistorf. Im Grund.  
 Immer-Thal. St. Immier. Ins. Interlaken. Jolimont. Jungfrau.  
 Kander. Kandersteg. Kander-Thal. Kien-Thal. Kilchberg. Langenthal.  
 Langnau. Lauenen. Laufen. Laupen. Lauterbrunnen-Thal. Leberberg-  
 Bogtepen. Leisigen. Lengnau. An der Lenk. Ligerz. Lüfel. Lüttschine.  
 Mettenberg. Meyringen. Mönch. Mont terrible. Moos, das große.  
 Morgenthal. Moutier oder Münster-Thal. Moutier-Grandval. Mül-  
 linen. Münchenbuchsee. Münchweiler. Münsingen. Münster-Thal.  
 Mürren. Muri. Napf. Neueneck. Neubeville oder Neuenstadt. Nidau.  
 Niesen. Oberland. Oldenhorn. Peters-Insel. Pierrepertuis. Poren-  
 trup oder Pruntrut. Rawyl. Reichenbach. Reulissen. Roche. Rothhorn.  
 Saanen-Land. Saanen. Saigneslegier. Scheideck. Schreckhorn.  
 Schwarzenburg. Seidelhorn. Seprais. Signau. Simme. Simmen-  
 oder Sieben-Thal. Sonceboz. Sonbillier. Spiez. Staubbach. Stock-  
 horn. Strubel, der wilde. Süß oder Schenß. Suleck. Summiswald.  
 Susten. Tabannes oder Dachs-felden. Thiele. Thierachern. Thun.  
 Thuner-See. Trachselwald. Tschangnau oder Schangnau. Twann.  
 Unterseen. St. Ursanne. Wangen. Weissenburg. Wengern-Alp.  
 Wietlisbach. Wimmis. Zihl. Zweysimmen. Zweylütschinen.

## IV. L u z e r n.

Altsihofen. Baldecker-See. Büttisholz. Emme. Entle. Entlebuch,  
 das Thal. Entlebuch, das Dorf. Eschenbach. Escholz-matt. Habsburg.

Heidecker-See. Hergisweil. Hochdorf. Knutweil. Luther-Thal. Luzern, der Canton. Luzern, die Stadt. Luzerner-See. Malterz. Marbach. Münster. Rothenburg. Rußweil. Schüpfheim. Sempach. Sempacher-See. Sörenberg. Sursee. St. Urban. Wäggiß oder Weggiß. Wertenstein. Willisau.

## V. U r i.

Altorf. Amsteg. Andermatt. Attinghausen. Blümlis-Alp. Bristenstock. Bürgeln. Clariden-Alpen. Flüelen. Göschenen. St. Gotthard. Grütsli oder Rütli. Gyrenfluh. Hospital. Isen-Thal. Kinzigkalm. Maderaner-Thal. Mayen-Thal. Oberalp-See. Realp. Schächen-Thal. Scherhorn. Seelisberg. Sifikon. Spanörfer. Surenen-Alpen. Tellen-Platte. Teufelsbrücke. Uri. Urner-Loch. Urseren. Wasen.

## VI. S c h w y z.

Na. Art. Bäch. Bifis-Thal. Brunnen. Einsiedeln. Ezel. Feusisberg. Freyenbach. Gersau. Goldau. Grynau. Hafen. Huttens-Grab. Rüfnacht. Vachen. Lauerzer-See. March. Muotta-Thal. Mythen. Pragel. Rigi. Rothenthurm. Sattel. Schindellege. Schornen. Schwyz, der Canton. Schwyz, der Flecken. Seewen. Sihl-Thal. Steinen. Tellß Capelle. Usenau. Wäggi-Thal.

## VII. U n t e r w a l d e n.

Na. Alpnach. Alzelen. Beckenried. Brünig. Buochs. Engelberg. Flüe, auf der. Gyswil. Hergisweil. Joch. Kerns. Lungern. Melch-Thal. Roßberg. Sarnen. Sarner-See. Stanz. Stanz-Staad. Titzli. Unterwalden. Wolfenschieß.

## VIII. G l a r u s.

Bilten. Elm. Enneda. Fetschbach. Freyberg. Glärnisch. Glarus, der Canton. Glarus, der Flecken. Hausstock. Kerenzen, Kistenberg. Klön-Thal. Linth-Colonie. Linth-Thal, das Thal. Linththal, das Dorf. Martins-Loch. Mollis. Näfels. Nettsfall. Panten-Bruck. Schiff. Schwanden. Sernst-Thal. Tödi. Wiggis.

## IX. Zug.

Baar. Blikenstorf. Cham. Egeri. Frauenthal. Gubel. Lörze oder Lorez. Menzingen. Sihlbrücke. Zug, der Canton. Zug, die Stadt. Zuger-See.

## X. Freiburg.

Attalens. Aubry. Belsaur. Bellegarde. Broye. Bulle oder Bolle. Charmay. Chatel St. Denys. Estabayer oder Stäffis. Freiburg, der Canton. Freiburg, die Stadt. Gruperes oder Grerz. Dent de Jaman. Yvon-Val. Moleson. Murten. Murter-See. Romont. Rue. Schwarzen-See. Schwarzen-See-Bad. Semsales. Sense. Balsainte. Willisly oder Mistelacher-Berg.

## XI. Solothurn.

Altisholz. Ballstall. Dorneck oder Dornach. Dünneren. Froburg. Gänsebrunnen. Hasenmatte. Hauenstein. Klus. Lottorf. Mariastein. Mähendorf. Mümliswil. Olten. Paswang. Schönenwerd. Seewen. Solothurn, der Canton. Solothurn, die Stadt. Subigen. Weissenstein.

## XII. Basel.

Aesch. Aisdorf. Arlesheim. Basel-Augst. Basel, der Canton. Basel, die Stadt. Benken. Birsig. Bruderholz. Bubendorf. Ergolz-Val. Farnsburg. Gelterkinden. Homburger-Val. St. Jakob. Langenbrugg. Liestal. Mönchenstein. Schelmenloch. Sissach. Wallenburg oder Waldenburg. Wasserfalle. Wiese.

## XIII. Schaffhausen.

Beggingen. Hallau, Ober- und Unter. Hohen-Klingen. Lohn. Neuhausen. Neunkirch. Osterfingen. Ramsen. Rheinfal. Schaffhausen, der Canton. Schaffhausen, die Stadt. Stein. Thengen.

## XIV. Appenzell.

Alte Mann, der. Am Stof. Appenzell, der Canton. Appenzell, der Flecken. Ebenalp. Gäbris. Gais. Gonten. Grub. Heiden. Heinrichs-Bad. Herisau. Hundwil. Ramor. Mesmer. Säntis. Schwil-

brunn. Seealp-See. Speicher. Teufen. Trogen. Urnäsch. Weißbad.  
Wildes Kirchlein. Wolschalden.

## XV. S t. G a l l e n.

Alten-Rhein. Altstätten. Ammon. Aymoos. Benken. Bernegg  
oder Bernang. Biberlikopf. Bildhaus. Bollingen. Ober-Büren.  
Ebnet. Flaueil. Flums. St. Gallen, der Canton. St. Gallen, die  
Stadt. St. Gallen-Cappel. Gaster. Goldinger-Thal. Gosau.  
Kalveiser-Thal. Kappel. Kobelweis. Kräzern-Brücke. Kuhstissen.  
Lichtensteg. St. Margrethen. Mels. Neßlau. Pfeffers, das Bad.  
Pfeffers, die Abtey. Ragaz. Rapperschwil. Rheineck. Rhein-Thal.  
Rorschach. Sargans. Sax. Schännis. Schmärfen. Schollberg.  
Sennwald. Speer. Tamin. Thur. Todenburg oder Toggenburg.  
Uznach. Vögeliseck. Wallenstadt. Wattwil. Weistannen. Werden-  
berg. Wesen. Wildhaus.

## XVI. G r a u b ü n d t e n.

Abula. Abula, Berg. Abula, Fluß. Abeneu. Andeer.  
Antonien-Thal. Ardez. Asa-Thal. Avers. Belfort. Bergün. Bernar-  
dino. Bernina. Bibio. Bregaglia. Calanca-Thal. Calanda. Chur.  
Churwalden. Davos. Disentis. Domleschg. Ems. Engadin. Ferraina.  
Ferrera. Gattin. Fideris. Filisur. Finstermünz. Glims. Glüel-Thal.  
Glaris. Graubündten. Halbenstein. Hinter-Rhein. Jenaz. Jlanz.  
Jnn. Julier. Klosters. Landquart. Lenz. Lufmanier. Lungnez oder  
Lugnez. Luzien-Steig. Malans. Maloggia oder Maloja. St. Maria.  
Marischlin. Martins-Brücke. Mayensfeld. Medelser-Thal. Misocco.  
St. Moriz. Münster-Thal. Murett. Nolla. Oberhalbstein. Oberland.  
Parpan. Piora-Thal. Piz Beverin. Plessur. Ponte. Porta. Poschiavo.  
Prättigau. Räzüns. Realta. Reichenau. Remus. Rheinwald-Thal.  
Rofflen. Romanische Sprache. Rongella. Roveredo oder Rogoredo.  
Ruera. Samaden. Savien oder Stussavia. Scaleffa. Scampf oder  
Scampfs. Scarla-Thal. Schalfst oder Schanfist. Schams. Scharans.  
Schedaplana. Schiers. Schmelziboden. Schulz oder Schuols.  
Sebrun. Seewis. Selbretta. Septimer. Sils oder Salgia. Sils  
oder Seilge. Silva plana. Soglio. Solis. Splügen, der Berg.  
Splügen, das Dorf. Stalla. Süß. Sumvir oder Sunvir. Tarasp.  
Tabätscher-Thal. Tomils. Tiefenkasten. Trins. Trons oder Truns.

Zufis oder Ihufis. Balz oder St Peters-Thal. Bazerol. Via mala. Vico soprano. Berner Jallis. Bizers. Suz.

### XVII. A r g a u.

Aa. Aarau. Narburg. Aargau. Auenstein. Kaiser-Augst. Baden. Bözberg. Bremgarten. Brugg. Büch. Coblenz. Dettingen. Endingen. Entfelden. Fahr. Fahrwangen. Frick. Frick-Thal. Gebistorf. Gundischweil. Gyslfluh. Habsburg. Häglingen. Hallweiler-See. Horben. Kilchberg. Klingnau. Königsfelden. Küttingen. Laufenburg. Lengnau. Lenzburg. Mellingen. Merischwanden. Möhlin. Muri, das Kloster. Muri, der Flecken. Muri oder Eigen. Othmarsingen. Rain, Rheinfelden. Schinznacher-Bad. Stafelegg. Stein. Suhr. Tägerfelden. Wilmmergen. Wettingen. Windisch. Wohlen. Zofingen. Zurzach.

### XVIII. T h u r g a u.

Nadorf. Affeltrangen. Altnau. Arbon. Berlingen. Bischofszell. Dieffenhofen. Ermatingen. Fischen. Frauenfeld. Gachnang. Güttingen. Ittingen. Paradies. Pfyn. Romishorn. Steffborn. Sulgen. Thurgau. Weinfelden.

### XIX. T e s s i n.

Agno. Airolo. Arbedo. Ascona. Balerna. Bedretto. Bellinzona. Blegno. Bosco. Breno. Camoghé. Campo. Capolago. Celere. Centoballi. Cevio. Chiasso. Claro. al Dazio. Faedo. Giornico. Giubiasco. Langen-See. Lavizzara. Leventina oder Livinen-Thal. Locarno. Lugano. Luganer-See. Maggia, der Fluß. Maggia, das Thal. Marobbia. Mendrisio. Moesa. Marcote. Val di Muggio. Olivone. Onsernone. Osogna. Platiser. Pontirone. Riva. Riviera. Ronco. Tessin, der Canton. Tessin, der Fluß. Tresa. Tremola-Thal. Verzasca-Thal.

### XX. V a a t.

Abbaye. Aigle. Aubonne. Avenches. Ver. Vrai oder Vrex. Chafferon. Chateau d'Yver. le Chenit. Chillon. Concise. Coppet. Cossanay. la Cote. Cudrefin. Cully. Dappen-Thal. Diablerets. Dole.

Eschallens. Faoug. Grandson. Jour-Thal. Jour-See. Lasarraz. Lausanne. Labaur. Lonay. Lucens. Lutry. Montreux. Mont tendre. Morges. Moudon. Nion. Olon. Orbe, der Fluß. Orbe, die Stadt. Orbe, das Thal. Ormonds. Oron. Duchy. Payerne oder Peterlingen. Pays d'en haut romand. Prangins. Roche. Rolle. Romainmotiers. Rougemont. Rys-Thal. St. Saphorin. Suchet. la Tour de Peilz. Valorbe. Vaulion, Dent de. Vevey oder Vivis. Ville-neuve. Waaf. Yverdon.

## XXI. Wallis.

Aletsch. Glättcher. [Anniviers. Ardon. Arnen. Bagnes. Bouveraine. Bernhards-Berg. Binnen-Thal. St. Branchier. Bremis. Brieg. Chamofon. Combin. Conthey. Drance. Eginen-Thal. Einsisch-Thal. Entremont. Eringer-Thal oder Val d'Herens. Evolena. Ferret. Forclaz. Foully. Gamsen. Gemmi. Geren-Thal. Gestelen, Nieder- und Ober. St. Gingoulph. Goms. Gondo. Granges oder Gradets. Gries. Herens, Val d'. Illiez, Val d'. Jnden. Jserable. Laar. Lens. St. Leonhard. Leuf, Flecken. Leuf, die Bäder. Löttschen-Thal. Martigny. Matterhorn. Matter-Thal. St. Maurice. Mayemvand. Mibi,  $\frac{1}{2}$  Dent de. Mörell oder Morge. Monthey. Morcle, Dent de. Morgin. Moro. Münstler. Naters. Nendaz. St. Niklaus. Nüfenen. Oberwald. Orsieres. St. Pierre. Pissevache. Randa. Raron. Mont Rosa. Saas-Thal. Saillon. Saffon oder Saron. Savieze. Siders. Simplon. Sion oder Sitten. Torrent-Horn. Turtmann oder Tourmann. Ulrichen. Viesch. Vispach oder Visp, der Fluß. Visp oder Vispach, der Flecken. Visper, oder Vispacher-Thal. Volaterra. Wallis. Weighorn.

## XXII. Neuenburg.

St. Aubin. Aubernier. Bevaix. St. Blaise. Boudry. Brenets, aur. Brevine. la Chaux de Fonds. Colombiers. Cortaillob. Cote aux Fées. Couvet. Cressier. Etaliers, Lac d'. Fleurier. Landeron. Locle. Montmirail. Motiers. Neuenburg, der Canton. Neuenburg, die Stadt. Neuse. Rochefort. Rüz-Thal. la Sagne. Serrieres. Seyon. la Tourne. Travers, Val. Valangin. Verrieres.

## XXIII. G e n f.

Arbe. Carouge. Genf, der Canton. Genf, die Stadt. Versoir.

## XXIV. A n g r e n z e n d e.

Abba. Anzascia. Col de Balme. Col de bon homme. Bormio, die Landschaft. Bormio, der Flecken. Borromäische Inseln. Buet. Chamouny. Chede. Chiavenna, die Landschaft, Chiavenna, die Stadt. Comer-See. Como. Courmayeur. Friedrichshafen. Hünningen. Konstanz. Lubino. Meinau. Montblanc. Morbegno. Ortler-Spiz. Plüsch. Reichenau. Perle du Rhone. Saleve. Sallenche. Col de la Seigne. Sondrio. Stillsfer-Joch. Thonon. Toccia-Fall. Tirano. Umbrail. Wormser-Joch. Zelllin.

---

## Uebersicht des Inhalts.

---

	Seite
Einleitung . . . . .	7
Kritisches Verzeichniß der vorzüglichsten, die Schweiz betreffenden Bücher, Landkarten und Kupferstiche . .	17
Entfernung der bedeutendern Schweizerischen Städte, Flecken u. s. w. von einander . . . . .	27
Tabellarische Darstellung der Entfernung der Haupt- Orte . . . . .	26
Münzkunde . . . . .	62
Topographisch = statistische Darstellung der Schweiz, in alphabetischer Ordnung . . . . .	65
Uebersicht der Artikel der Darstellung nach den Cantonen	587

---





**B e r z e i c h n i s s**  
**der**  
**bedeutendsten Kupferwerke**  
**welche über die Schweiz erschienen**  
**und**

in Zürich bey Drell, Füßli und Comp. und überhaupt  
in allen bedeutenden Buch- und Kunsthandlungen  
der Schweiz zu finden sind.

---

(Die Preise sind in französischem Gelde berechnet).

**V**oyage pittoresque au lac des IV Cantons, dix vues,  
dessinées d'après nature par J. Wetzel, gravées par Fr. Hegi,  
et coloriées; accompagné de texte; in-fol. 100 fr.

Les feuilles séparées à 10 fr., savoir:

1. Vue de Lucerne. 2. de Meggenhorn. 3. de Winkel.  
4. d'Alpnach. 5. de Stanzstad. 6. de Beckenried. 7. de Gersau.  
8. de Brunnen vers le canton d'Uri. 9. de Brunnen vers le canton  
d'Unterwalden. 10. de Fluelen.

**V**oyage pittoresque aux lacs de Zurich, Zoug, Lo-  
wertz, Egeri et de Wallenstadt, dix vues dessinées par  
J. Wetzel, gravées par Hegi, et coloriées; avec texte, in-fol.  
100 fr.

Les feuilles séparées à 10 fr., savoir:

1. Vue prise de Zurich. 2. prise du Zurichhorn. 3. de Rich-  
terschweil. 4. de Rapperschweil. 5. de Zoug. 6. d'Arth. 7. de  
Lowertz. 8. d'Egeri. 9. de Wésen. 10. de Wallenstadt.

**V**oyage pittoresque au lac de Genève ou Léman-  
dix vues dessinées d'après nature par J. Wetzel, gravées par  
Fr. Hegi, et coloriées; avec texte, in-folio. 100 fr.

Les feuilles séparées à 10 fr., savoir:

1. Vue de Genève. 2. de Nyon. 3. de Morges. 4. de Lau-  
sanne. 5. de Glerolle et de St-Saphorin. 6. de Vevey. 7. de  
Montreux. 8. du Château de Chillon vers Vevey. 9. de St-Gin-  
goulph sur la grande route du Simplon. 10. de Thonon vers Genève.

**Voyage pittoresque au lac de Côme, quinze vues dessinées d'après nature par J. Wetzel, gravées par Hegi, Hurlimann etc., coloriées; accompagné de texte, in-folio. 150 fr.**

Les feuilles séparées à 10 fr., savoir:

1. Ripa. 2. Domaso. 3. Gravedona. 4. Musso. 5. Menaggio. 6. Hauteur de Menaggio. 7. Villa Somariva. 8. Villa Melzi. 9. Villa Serbelloni. 10. Isola St. Giovanni. 11. Villa Pliniana. 12. Faubourg de Vico. 13. Palazzo al Ulmo. 14. Côme. 15. Lecco.

**Voyage pittoresque aux lacs Majeur et de Lugano, quinze vues dessinées par J. Wetzel, gravées par C. Rordorf et coloriées; accompagné de texte 150 fr.**

Les feuilles séparées à 10 fr.; savoir:

1. Vue de Locarno. 2. de Luino. 3. Laveno. 4. Intra. 5. L'Isola San Giovanni ou Isolino. 6. Baveno. 7. Les îles Borromées. 8. L'Isola Bella. 9. Stresa. 10. La statue de St. Charles Borromé près d'Arona. 11. Lugano vis-à-vis du San Salvador. 12. Lugano au pied du San Salvador. 13. San Martino vers la baie de Porlezza. 14. Bissone vis-à-vis Melide. 15. Maroggio.

**Voyage pittoresque au lac de Garda, quinze vues dessinées d'après nature par J. Wetzel, gravées par Rordorf et coloriées; accompagné de texte 150 fr.**

Les feuilles séparées à 10 fr.; savoir:

1. Vue de Torbole. 2. Gargnano. 3. Hauteur de Bogliaco. 4. Toscolano. 5. Salò. 6. Isola Lechi. 7. Desenzano vers l'Isola Lechi. 8. Desenzano vers Sirmione. 9. La Posta vecchio à Desenzano. 10. Les Grottes de Catulle. 11. Bardolino. 12. Garda. 13. San Vigilio. 14. Malsesine vers Riva. 15. Malsesine vers Desenzano.

**Voyage pittoresque au lac de Thoune, douze vues dessinées d'après nature par J. Wetzel, gravées par Hegi et Rordorf, et coloriées; avec texte, in-folio. 120 fr.**

Les feuilles séparées à 10 fr.; savoir:

1. Thoune. 2. Scherzligen. Schadau. 4. Calgenhubeli vers le lac de Thoune. 5. Unterscen. 6. Le lac de Brienz et l'écoulement de l'Aar près d'Interlacken. 7. Rinkenbergl. 8. Brienz. 9. Tracht. 10. Lungern. 11. Kaisersthal. 12. Sarnen.

**Voyage pittoresque au lac de Constance, quinze vues dessinées d'après nature par Wetzel, gravées par Suter et coloriées; accompagné de texte 150 fr.**

Les feuilles séparées à 10 fr.; savoir:

1. Constance. 2. Le port de Constance. 3. Romanshorn.
4. Arbon. 5. Rorschach. 6. Brégenz. 7. Lindau. 8. Langen-
- argen. 9. Le château royal à Friedrichshafen. 10. Mörsburg.
11. Ueberlingen. 12. Sernatingen. 13. L'île de Meinau. 14.
- L'île de Reichenau. 15. Vue d'Arenenberg.

#### La chute du Rhin.

- |   |        |
|---|--------|
| 1. La chute du Rhin prise de la rive droite | 10 fr. |
| 2. La chute du Rhin prise de la rive gauche | 10 fr. |

Souvenirs de l'Oberland bernois, dessinés par J. Wetzzel.

- |  |        |
|--|--------|
| L'hospice du Grimsel                         | 10 fr. |
| La chute de l'Aar à la Handeck               | 10 fr. |
| La chute supérieure du Reichenbach           | 10 fr. |
| La chute du Giesbach                         | 10 fr. |
| Le Wetter- et Wellhorn sur la Scheideck      | 10 fr. |
| Le Grindelwald avec les glaciers.            | 10 fr. |
| La Jungfrau                                  | 10 fr. |
| Le Staubbach dans la vallée de Lauterbrunnen | 10 fr. |
| Unspunnen                                    | 10 fr. |
| Les auberges à Tracht.                       | 10 fr. |
| Interlachen.                                 | 10 fr. |

#### La vallée de Lowerz.

- |  |        |
|--|--------|
| Vue de Goldau vers Schwytz                         | 10 fr. |
| Vue de Goldau et le village de Lowerz vers le Rigi | 10 fr. |

#### Vues séparées.

- |  |        |
|--|--------|
| Le village de Bex                              | 10 fr. |
| vue du lac de Klönthal au cant. de Glaris      | 10 fr. |
| Le Wildkirchlein et le Sentis dans l'Appenzell | 10 fr. |
| La Jungfrau par Meyer                          | 10 fr. |
| La rive orientale au lac de Genève             | 10 fr. |

#### Route du St. Gotthard.

- |                                      |        |
|--------------------------------------|--------|
| 1. Vue d'Amsteg                      | 10 fr. |
| 2. Le pont de Diable au St. Gotthard | 10 fr. |

Voyage pittoresque de Genève à Milan par la route du Simplon, publié par M. Osterwald, dessiné par MM. Lory; trente-cinq vues coloriées et accompagnées de texte, in-fol. 350 fr.

Voyage pittoresque de l'Oberland bernois, publié par G. Lory fils. 30 feuil. col. avec texte à 12 fr. 360 fr.

**Cent vues suisses**, d'après les dessins de Hess, Lory, Wetzel et d'autres, gravées par Hegi et Meyer; relié en étui 20 fr.  
**Collection de Costumes Suisses** des XXII cantons; d'après les dessins de König, Lory et d'autres; relié en étui 20 fr.  
**Routes**, les nouvelles, par le pays des Grisons jusqu'au Lac majeur, en 32 vues par J. J. Meyer, accompagné de texte par M. le Docteur Ebel, 1827. en noir 40 fr. colorié 80 fr. exécuté avec soin 160 fr.

### C A R T E S.

**Atlas de la Suisse**, à l'usage des voyageurs; dessiné par H. Keller, J. Scheuermann, Pfyster etc.; gravé par Scheuermann; tiré sur toile fine et en étui 24 fr.  
 En feuell. 15 fr. La feuille sép. 1 fr. La carte générale 1 fr. 50 ct.

#### Détail des Cartes:

1. Carte générale des XXII Cantons Suisses. 2. du Canton de Zurich. 3. et 4. de Berne, en deux feuilles. 5. de Lucerne. 6. d'Uri et d'Unterwalden. 7. de Schwyz et de Zoug. 8. de Glarus. 9. de Fribourg. 10. de Soleure et de Bâle. 11. de Schaffouse et d'Thurgovie. 12. de St.-Gall et de Appenzell. 13. des Grisons. 14. d'Argovie. 15. du Tessin. 16. de Vaud. 17. de Valais. 18. de Neuchâtel. 19. de Genève.

Carte générale de la Suisse, dessinée et gravée par Scheuermann, tirée sur toile 4 fr. 50 ct.

Carte routière de la Suisse, dessinée par H. Keller, gravée par Scheuermann, tirée sur toile en étui 6 fr.

### B e r z e i c h n i ß

der vorzüglichsten die Schweiz betreffenden Bücher, welche noch im Buchhandel, und bey Orell, Füßli und Comp. in Zürich zu finden sind.

Die angegebenen Bücherpreise sind in Schweizerfranken berechnet.

**A**brégé de l'histoire de la Suisse, traduit de l'allemand par J. Gaudin. 1818 1 Lv.

**Almanach**, helvetischer, für die Jahre 1800 bis und mit 1822,  
mit Kupf. 32. geb. 40 Lb.

Jeder Jahrgang besonders 2 Lb. 8 S.

Jeder Jahrgang enthält seit 1805 die topographisch-statistische Beschreibung eines Cantons nebst der Carte, den Landestrachten und die interessantesten Ansichten aus denselben: so behandelt der Jahrgang 1805 die Cantone Uri und Unterwalden, 1806 den Canton Graubünden, 1807 die Cantone Schwyz und Zug, 1808 die Cantone Appenzell und St. Gallen, 1809 den Canton Glarus, 1810 den Canton Freiburg, 1811 die Cantone Schaffhausen und Thurgau, 1812 den Canton Tessin, 1813 die Cantone Solothurn und Basel, 1814 den Canton Zürich, 1815 den Canton Waat, 1816 den Canton Aargau, 1817 den Canton Genéve, 1818 den Canton Neuchâtel, 1819 den Canton Bern, 1820 den Canton Valais, und 1821 und 1822 den Canton Vaud.

**Alpenrosen**, ein Schweizer-Almanach von Kuhn, Meißner, Wyß u. a. mit Kupf. 12. Bern, 1810—1830 40 Lb.  
Von den ersten zehn Jahrgängen jeder einzeln 3 Lb.

**Alpina**, eine Zeitschrift für Alpenwirthschaft, herausgegeben von Salis u. Steinmüller, 5 Bde. 8. Winterthur 806—23. 28 Lb.

**Archiv** für schweizerische Geschichte und Landeskunde. Herausgegeben von den Professoren H. Escher und J. J. Hottinger. 2 Bde. 6 Hefte. 8. 1827—1830 9 Lb. 12 S.

**Baggesens Parthenais**, oder die Alpenreise, ein idyll. Epös 2 Thle. 8. Leipzig 1819. 7 Lb. 16 S.

**Bericht an die hohe Tagsatzung der XIX. verbündeten Stände der Schweiz über die landwirthschaftlichen Anstalten des Herrn Emanuel Fellenberg zu Hofwyl.** gr. 8. 1808 2 Lb.

**Berne et les Bernois**, par M. Meister; orné de figures, in-12. 1820 3 Lb.

**Berg-, Land- und Seereise**, von Utr. Hegner. 12. 1818 1 Lb. 10 S.

**Bernoulli**, geognost. Uebersicht der Schweiz nebst einem summarischen Verzeichniß aller in dassigem Lande vorkommenden Mineralkörper. 8. Basel 1811 2 Lb. 12 S.

- Bildergallerie, Schweiz., oder Erklärung von vaterländischen Geschichten in den Gemälden auf der Kapell-Brücke in Luzern, von J. Bussinger. 2 The. 8. Luzern 5 Lv.**
- Bourrit, M. Th., Beschreibung der penninischen und rhätischen Alpen, mit Kupf. 8. 1782 2 Lv.**
- Briefe über die Zellenbergische Landwirtschaft zu Hofwyl, 2te vermehrte Aufl. gr. 8. 1809. 1 Lv.**
- — über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz, v. B. Core; a. d. Engl. 3 Bde. 8. 781—92 6 Lv.
- Denkschriften der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. 1r Bd. 1e Abthlg. mit neun Tafeln. 4. 1830 12 Lv.**
- Description et itinéraire des bords du lac de Genève, ou Manuel du Voyageur dans la vallée du Léman, par J. Manget. 8. Genève, 1822 1 Lv. 6 s.**
- — topographique et historique de la ville et des environs de Berne, par Rod. Walthard. 8. Berne, 1827 8 Lv.
- Ebel, J. G., Manuel du Voyageur en Suisse, ouvrage où l'on trouve les directions nécessaires pour recueillir tout le fruit et toutes les jouissances que peut se promettre un étranger qui parcourt ce pays-là, 3me éd. orig.; 3 vol. avec une planche. 1818 14 Lv.**
- Ebel, J. G., Schilderung der Gebirgsvölker. 2 Bde. mit Kupfern und Karten. 8. Tübingen 13 Lv.**
- Entomologie, helvetische, oder Verzeichniß von Schweizer-Insekten, nach einer neuen Methode geordnet. 2 Bde. gr. 8. 1799. mit illum. Kupf. auf Velinp. 32 Lv. — auf holländ. Papier mit illum. Kupf. 26 Lv. — mit schwarzen Kupf. 16 Lv.**
- Essai, statistique sur le Canton de Neuchâtel, orné de figures et cartes. 8. 1818. 4 Lv.**
- — sur le Canton de Vaud. id. id. 1818 4 Lv.
- — statistique sur le Canton de Genève. id. id. 1817 4 Lv.
- — sur le canton de Berne, première sect. id. id. 1819 4 Lv.
- — sur le Canton du Valais. id. id. 1820 4 Lv.

- S ä s i, J. C., vollständige Staats- und Erdbeschreibung der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten. 4 Bände. gr. 8. 768 10 Lv.
- S ü ß l i, H. H., der Ritter Joh. Waldmann, Bürgermeister zu Zürich, ein Versuch, die Sitten der Alten aus den Quellen zu erforschen. 8. 1780 1 Lv. 4 S.
- Galerie des tableaux du Pont de la chapelle à Lucerne, représentant les époques les plus mémorables de l'histoire Suisse, par le chanoine Businger. 8. 2 Lv. 12 s.
- G a u d i n, J., Agrostologia Helvetica. 2 Vol. 8. Geneva. 811. 9 Lv.
- — Flora helvetica sive historia stirpium hucusque cognitarum in helvetia et in tractibus conterminis aut sponte nascentium aut in hominis animaliumque usus vulgo cultarum. 6 Vol. in 8. Turici 1826—30. Die ersten fünf kosten 38 Lv. Auf Velinpapier 50 Lv.
- Geschichtsforscher, der schweizerische. 8. Bern, 1812—1822. 1r bis 8r Band, jeder à 4 Lv.
- H u z - B l o z - h e i m, K., Geschichte der Eidgenossen vom Tode Waldmanns bis zu dem ewigen Frieden mit Frankreich. 8. 816 5 Lv.
- — Handbuch für Reisende in der Schweiz, 6te umgearbeitete und verbesserte Auflage; mit einer Karte. 1830 4 Liv.
- u i d e, nouveau, du Voyageur dans les XXII cantons suisses, avec une nouvelle carte. 8. Berne 1822 8 Lv.
- ä f f l i g e r, G. B., schweizerische Volkslieder nach der Luzernerischen Mundart. 8. Luzern, 1813 2 Lv. 16 S.
- a l l e r s, A. von, Alpengedicht, deutsch u. franz. 4. Bern 4 Lv.
- — Versuch schweizerischer Gedichte. 12te Auflage, besorgt von J. R. Wyß. 8. Bern 1828 5 Lv. 8 S.
- E., Geschichte der Helvetier unter den Römern. 2 Thle. mit Kupfern. gr. 8. Bern 1812. 8 Lv.
- r t m a n n, G. E., Helvetische Ichthyologie, oder ausführliche Beschreibung der in der Schweiz sich vorfind. Fische. gr. 8. 1828 4 L.
- g e t t s c h w e i l e r, Joh., Med. Doct., Reisen in den Gebirgsfloß zwischen Glarus und Graubünden, in den Jahren 1819, 1820 und 1822, nebst einem botanischen Anhang, Bignette, Kupfer und acht lithographirten Zeichnungen. 8. 1829 3 Lv. 4 S.
- ß, D., die Badenfahrt (die Beschreibung der Bäder Badens im Aargau) mit 27 Kupfern und Plänen. gr. 8. 1818 4 Lv.



- Hirzel, D., Eugenia's Briefe an ihre Mutter. 3 Bde. Neue verbesserte Auflage. gr. 8. 1818 7 Bv. 10 S.
- Hirzel-Escher, Wanderungen in weniger besuchte Alpengegenden und ihre nächsten Umgebungen. 12. 1829 1 Bv. 12 S.
- Hirzel, S., Disquisitio de magistratus in urbe Tigurina in reformationis opere praestito officio. 8. maj. 1811 1 Lv. 4 s.
- Institutions, des, de Hofwyl, consid. plus particul. sous les rapports qui doivent occuper la pensée des hommes d'état, par C. L. de V. 1821 2 Lv.
- Itinéraire nouveau et abrégé du voyage à Chamouny, autour du Montblanc, au grand et petit St.-Bernard, autour et sur le lac de Genève etc. 12. Genève 1829 2 Lv.
- Kaiser, J. A., die Heilquelle zu Pfäfers, ein histor., topogr. und heilkund. Versuch. 8. Chur 1822 2 Bv. 8 S.
- — die vorzüglichern Sauerquellen in Graubünden. 8. Chur 1826 1 Bv. 4 S.
- Kasthofer, K., Bemerkungen auf einer Alpenreise über den Engaden, Gotthard, Bernhardin, Oberalp, Furka und Grimsel. gr. 8. Aarau 3 Bv. 10 S.
- Kirchhofer, M., Sebastian Wagner, genannt Hofmeister; ein Beitrag zur Schweizerischen Reformationsgeschichte; nebst einem Wort über den Geist der Reformation. gr. 8. 1809 1 Bv. 12 S.
- — Leben von Oswald Myconius, eines schweizerischen Reformators. 8. 1813. 3 Bv. 4 S.
- — Berchtold Hafler oder die Reformation in Bern. gr. 8. 1828 3 Bv.
- Königs Reise in die Alpen. 8. Bern 1814 2 Bv.
- Kottmann, J. C., der Weissenstein und die Mollenkuren auf dem Jura. 8. Solothurn 1829 1 Bv.
- Kronfels, F. K., Gais, Weissbad und die Mollenkuren im Canton Appenzell. 8. 1826 4 Bv.
- Kuhn, G. J., Volkslieder. 2te Ausg. 8. Bern 1819 2 Bv.
- Pandolfs, S., des Jägerobersten Leben, v. D. Hess. 8. 2 Bv.
- Lettres de M. Jean de Müller, auteur de l'Histoire de la Suisse, à M. Charles de Bonstetten, patricien Bernois, trad. de l'allemand par mad. \* \* \* 8. 4 Lv.
- Luzern, die Stadt, und ihre Umgebungen, in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht. 8. Luzern 1811 7 Bv.

- Lucerne et ses environs**, suivi d'un itinéraire au mont Righi et autour du lac des IV cantons, orné de plans, vues et carte. par Businger, 2me édition 5 Lv. 10 s.
- Euz, Markus**, geographisch-statistisches Handlexikon der Schweiz, für Reisende und Geschäftsmänner. 3 Bde. gr. 8. Aarau 1827 10 Lv.
- Manuel du Voyageur en Suisse**. 3 édit. revue et augmentée, par Robert Clutz-Blotzheim. 1 vol. avec la carte 8 Lv.  
Sans carte 4 Lv.
- — abrégé du Voyageur dans l'Oberland Bernois, avec des cartes routières. 8. 3 Lv.
- Matériaux pour l'histoire de Genève**, par J. A. Galiffe, vol. 1. 8. Genève 1829 6 Lv.
- Meisner und Schinz**, die Vögel der Schweiz, systematisch geordnet und beschrieben, mit Bemerkungen über ihre Lebensart und Aufenthalt; mit 1 illum. Kupf. gr. 8. 1815 5 Lv.
- — Fr., kleine Reisen in die Schweiz, für die Jugend beschrieben. 4 Bdchn. Bern 1821 — 1823 13 Lv.
- Meister, E.**, Hauptscenen der helvet. Geschichte. 2 Bde. 8. 1783 — 1784 6 Lv.
- — Geschichte von Zürich, von ihrem Ursprunge bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts. 8. 1786 1 Lv. 4 S.
- Mérian, P.**, Uebersicht der Beschaffenheit der Gebirgsbildungen in den Umgebungen von Basel, mit Hinsicht auf das Jura-Gebirge; mit Kupfern. 8. 1821 2 Lv.
- Meyer, E.**, die Gegend von Goldau vor und nach dem Bergfall am 2. September 1806 beschrieben und mit zwey Vorstellungen begleitet. 4. die Kupf. illum. 4 Lv. und schwarz 2 Lv.
- — E., von Knonau, Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 2 Bde. 1827 — 1829. gr. 8. Druckpapier 6 Lv. weiß Papier 7 Lv. Postpapier 9 Lv.
- — G., von Knonau, Erdbeschreibung und Staatskunde der Schweiz. 2te Auflage (unter der Presse).
- Meyer's, J. R.**, und H. Meyer's Reise auf den Jungfrau-Glätscher und Erstiegung seines Gipfels. gr. 8. Aarau, geheftet 10 S.
- Mollenkott, die**, herausgegeben von Ulrich Hegner. 3 Bdch. 12. 1820 4 Lv.

- Müller, Joh. von, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft.  
7 Thle. in 8 Bdn. 8. Leipzig 1807 — 1829 44 Lv.
- Museum, schweizerisches, herausgegeben von H. H. Rüfli, von  
1783 — 1790. 6 Jahrg. gr. 8. 40 Lv.
- — neues schweizerisches, von demselben Herausgeber, von  
793—96. 2 Jahrgänge u. 3ten Jahrg. 16—56 Hft. gr. 8. 16 Lv.
- Novellen, schweizerische, von J. H. M\*\*., aus dem Franz.  
von H. H. 12. 1805 1 Lv. 14 S.
- Promenade, ma, au delà des Alpes; par M. Meister. 8.  
Berne 1819 1 Lv. 12 s.
- Reise durch etliche Cantone der Schweiz, von einem Schweizer  
im Jahre 1789. 8. 790. 1 Lv.
- — durch die Schweiz, aus dem Englischen mit Zusätzen von  
J. R. Wyß. 8. Bern 1816 2 Lv. 6 S.
- — auf die Eisgebirge des Cantons Bern und Erstiegung  
ihrer höchsten Gipfel im Sommer 1812. Mit einer Karte der  
besetzten Glätscher. gr. 8. Arau br. 2 Lv.
- — eines ältern Zürchers durch Zürich. Aus dem Französ.  
übersezt von einem jüngern Nicht-Zürcher. 8. 1828 1 Lv.
- Römer und Schinz, Naturgeschichte der schweizerischen Säugethiere. 8. 810 5 Lv.
- Sammlung von Schweizerkühreihen und alten Volksliedern.  
2te Auflage. Bern 1818 8 Lv.
- Scheitlin, P., das Heinrichsbab bey Herisau. 8. Const. 1828 1 Lv.
- Schellenberg, J. R., cunicum in Helvetiae aquis et terris degentium genus in familias redactum observationibus et iconibus  
ad naturam delin. illustr. 8. 1800. Chart. levigata 9 Lv.  
Chart. scriptor 6 Lv.
- Schiller's Wilhelm Tell, ein Schauspiel. 8. Lübing. 1 Lv. 6 S.
- Schöch, C., Geographische Darstellung der Schweiz, in tabellarischer Form. 2te Ausgabe 1818 1 Lv. 6 S.
- Schoch, C., Tableau géographique-statistique des XXII cantons de la Suisse; une feuille en étui. 2de édition. 1 Lv. 6 s.
- Schweiz, über die, am Ende des XVIII. Jahrh. 8. 801 3 Lv.
- — die bessere, od. d. Fest der Dankbarkeit. 8. 1801 1 Lv.
- — die, in ihren Ritterburgen und Bergschlössern, historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern; mit einer historischen Einleitung von J. J. Hottinger und G. Schwab.  
1r und 2r Bd., nebst 1 Suppl. Kupfer 12 Lv.

- Simmler, J. J.**, Sammlung alter und neuer Urkunden, zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, vornehmlich des Schweizerlandes. 2 Bde. gr. 8. 1767 6 Lv.
- Stalder, J. Fr.**, über das Entlebuch, nebst Beyträgen zu einem schweiz. Idiotikon. 2 Tble. 8. 1797 4 Lv.
- — die Landessprachen der Schweiz, oder Schweizerische Dialektologie, mit Sprachbemerkungen beleuchtet. 8. 819 5 L. 5 S.
- — Versuch eines schweiz. Idiotikons. gr. 8. 1812 9 Lv.
- Statistica della Svizzera**, di St. Francini. Con Carta geografica. 8. Lugano 1827 5 Lv. 8 s.
- Statistique de la Suisse**, par J. Picot. 8. Genève br. 4 Lv.
- Süter, Joh. Rud.**, Flora Helvetica, exhibens plantas Helvetiae phanerogamas alteram, edidit et auxit Joannis Hegetschweiler, Med. Doct. 2 vol. gr. 12. 1822 7 Lv.
- Suisse, la**, ou esquisse d'un tableau historique, pittoresque et moral des cantons helvétiques, par Depping. 4 vol. 2de édition, in 12. Paris 6 Lv.
- Tagebuch der helv. Republik.** 2 Bde. in 9 Heften. 8. 799 7 Lv.
- Taschenbuch für Reisende im Berner-Oberland** in seinem ganzen Umfange; mit Kärtchen. 8. Aarau 1829 3 Lv.
- Usteri**, Handbuch des schweizerischen Staatsrechts. 2e Ausgabe. 8. Aarau 1821 5 Lv. 10 S.
- Verhandlungen**, neue, der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft über Erziehungswesen, Gewerbfleiß und Armenpflege. 1r bis 6r Tbl. 8. 1825 — 1830 15 Lv.
- Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt Zürich**, von H. H. Schinz. gr. 8. 763 1 Lv.
- Wögeli, J. C.**, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 3 Bde. 8. Zürich 1820 — 1826 8 Lv.
- Wögelin, Sal.**, das alte Zürich, oder eine Wanderung durch dasselbe im Jahr 1504. 8. Zürich 1829 4 Lv.
- Voyage de Zurich à Zurich**, par un vieil habitant de cette ville (M. Meister), orné de fig. etc. 12. 1818 2 Lv.
- — dans l'Oberland bernois, par J. A. Wyss, professeur; trad. de l'allemand, 2 vol. avec cartes. 8. Berne 1817. 16 Lv.
- — en Suisse, fait dans le années 1817 — 1819, par L. Simon. 2 vol. 8. Paris. 13 Lv. 10 s.

Voyage pittoresque dans le canton des Grisons et par les Cols du Splügen et du St. Bernardin, avec 32 vues en contours, par J. Meyer, le texte par J. C. Ebel. 8. 1829. 6 Lv.

Wahlenberg, G. de, de Vegetatione et Climate in Helvetia septentrionali inter flumina Rhenum et Arolam observatis et cum summi septentrionis comparatis; cum tabula montium altitudinem, terminosque vegetationis ostendente, et tabula temperaturae, nec non tabula botanica. gr. 8. 1814. 7 Lv.

Wanderungen durch die rhätischen Alpen; ein Beytrag zur Charakteristik dieses Theiles des Schweizerischen Hochlandes und seiner Bewohner, mit einem Straßenriß, Reiseregeln u. Notizen. 8. 1829 4 Lv.

Wegweiser durch die ganze Schweiz, Eidgenossenschaft und die benachbarten Länder. 8. Aarau 1828 1 Lv. 12 S.

Witz, L., helvetische Kirchengeschichte. 1—5r Bd. gr. 8. 1808—1819 27 Lv.

Wyß, J. R., Reise in das Berner-Oberland. 2 Theile nebst Atlas. Bern 1816—1817 16 Lv.

— — Jbypsen, Volkssagen, Legenden und Erzählungen aus L. Schweiz. 2 Bde. 8. Bern 1815—1822.

Mit Kupfern 9 Lv. Ohne Kupfer 7 Lv.

Bschoffe, Heinrich, Geschichte des Freystaates der drey ewigen Bünde im hohen Rhätien. 2te Auflage. 1817

Velinpapier 6 Lv. Druckpapier 5 Lv.

— — Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Wald-Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden. 8. 1801 3 Lv. 10 S.

— — Histoire de la lutte et de la destruction des républiques démocratiques de Schwyz, Uri et Unterwalden, traduit de l'allemand. 1823. 3 Lv.

— — des Schweizerlands Geschichten für das Schweizervolk. 8. 1822 2 Lv.

— — historische Denkwürdigkeiten der schweizerischen Staatsumwälzung. 3 Bde. gr. 8 Winterthur 1803—1805 12 Lv.

— — schweizerischer Gebirgsförster. 2 Bde. 8. Aarau 1825 4 Lv.

— — Histoire de la Suisse, traduit de l'allemand avec les changements faits par l'auteur depuis la publication de l'ouvrage original par M. Monnard. 8. 1823. 2 Lv. 16 s.

Marau

18  $\frac{3}{4}$

Altorf

24  $\frac{1}{4}$

26  $\frac{3}{4}$

Appenzell

8  $\frac{3}{4}$

27  $\frac{3}{4}$

31  $\frac{3}{4}$

Basel

41  $\frac{1}{4}$

22  $\frac{1}{4}$

49

50

Bellenz

15

26  $\frac{3}{4}$

38  $\frac{3}{4}$

19  $\frac{3}{4}$

48  $\frac{3}{4}$

Bern

32

26

16  $\frac{3}{4}$

39  $\frac{1}{4}$

26  $\frac{3}{4}$

46  $\frac{3}{4}$

Chur

15  $\frac{3}{4}$

21  $\frac{3}{4}$

9

23

44

30  $\frac{1}{4}$

27  $\frac{3}{4}$

Frauenfeld

21

32

45

25  $\frac{1}{4}$

54  $\frac{3}{4}$

6

52  $\frac{3}{4}$

36  $\frac{1}{4}$

Freiburg

44  $\frac{1}{4}$

55  $\frac{1}{4}$

68  $\frac{1}{4}$

45  $\frac{1}{4}$

63  $\frac{3}{4}$

29  $\frac{1}{4}$

75  $\frac{3}{4}$

59  $\frac{1}{4}$

24  $\frac{1}{4}$

Genf

21  $\frac{3}{4}$

12  $\frac{1}{4}$

15  $\frac{3}{4}$

39

34  $\frac{1}{4}$

36

14  $\frac{3}{4}$

15

42

65  $\frac{1}{4}$

Glarus

22  $\frac{3}{4}$

24  $\frac{3}{4}$

2

29  $\frac{3}{4}$

47

37

21  $\frac{3}{4}$

7

43

66  $\frac{1}{4}$

13  $\frac{3}{4}$

Herisau

31  $\frac{3}{4}$

42  $\frac{3}{4}$

55  $\frac{3}{4}$

34

58  $\frac{3}{4}$

16  $\frac{3}{4}$

63  $\frac{1}{4}$

47

11  $\frac{3}{4}$

12  $\frac{1}{4}$

52  $\frac{3}{4}$

53  $\frac{3}{4}$

Lausanne

45

26

50  $\frac{1}{4}$

53  $\frac{3}{4}$

3  $\frac{3}{4}$

52

30  $\frac{1}{4}$

47  $\frac{3}{4}$

58

60  $\frac{3}{4}$

38  $\frac{1}{4}$

50  $\frac{3}{4}$

56

Locarno

46  $\frac{1}{4}$

27  $\frac{3}{4}$

51  $\frac{3}{4}$

55  $\frac{1}{4}$

5  $\frac{1}{4}$

54

32

49  $\frac{1}{4}$

59  $\frac{3}{4}$

66

39  $\frac{3}{4}$

52  $\frac{1}{4}$

61  $\frac{1}{4}$

5  $\frac{1}{4}$

Lugano

9

9  $\frac{3}{4}$

25  $\frac{1}{4}$

17  $\frac{1}{4}$

32  $\frac{1}{4}$

16  $\frac{3}{4}$

29

17

22  $\frac{3}{4}$

45  $\frac{3}{4}$

16  $\frac{3}{4}$

23  $\frac{3}{4}$

33  $\frac{1}{4}$

36

37  $\frac{3}{4}$

Luzern

21  $\frac{1}{4}$

36  $\frac{3}{4}$

45  $\frac{3}{4}$

23  $\frac{1}{4}$

58  $\frac{3}{4}$

10  $\frac{1}{4}$

53  $\frac{1}{4}$

37

7

22

42  $\frac{3}{4}$

43  $\frac{3}{4}$

13  $\frac{3}{4}$

62

63  $\frac{3}{4}$

27  $\frac{3}{4}$

Neuenburg

13  $\frac{3}{4}$

10

29  $\frac{1}{4}$

28  $\frac{3}{4}$

33

21  $\frac{1}{4}$

33

20  $\frac{1}{4}$

27  $\frac{1}{4}$

51

18

27

38

56  $\frac{3}{4}$

38  $\frac{1}{4}$

4  $\frac{3}{4}$

32  $\frac{3}{4}$

Sarnen

13  $\frac{3}{4}$

24  $\frac{1}{4}$

14  $\frac{1}{4}$

17  $\frac{3}{4}$

46  $\frac{3}{4}$

28  $\frac{3}{4}$

33

5  $\frac{1}{4}$

34  $\frac{1}{4}$

57

22

12  $\frac{3}{4}$

49  $\frac{3}{4}$

50  $\frac{1}{4}$

51  $\frac{3}{4}$

19  $\frac{3}{4}$

34  $\frac{3}{4}$

22  $\frac{3}{4}$

Schaffhausen

38  $\frac{3}{4}$

34  $\frac{1}{4}$

59  $\frac{1}{4}$

43  $\frac{1}{4}$

39  $\frac{3}{4}$

23  $\frac{3}{4}$

61  $\frac{1}{4}$

50  $\frac{3}{4}$

26  $\frac{1}{4}$

24

46

57  $\frac{1}{4}$

19  $\frac{1}{4}$

36  $\frac{3}{4}$

42

35

32  $\frac{3}{4}$

30  $\frac{1}{4}$

63  $\frac{1}{4}$

Sitten

15

4  $\frac{3}{4}$

22

25  $\frac{1}{4}$

27

23  $\frac{1}{4}$

25

17

29  $\frac{1}{4}$

53

10

20

40

30  $\frac{3}{4}$

32  $\frac{1}{4}$

6  $\frac{3}{4}$

34  $\frac{1}{4}$

8

19  $\frac{1}{4}$

38

Schwyz

10

26

34  $\frac{1}{4}$

12  $\frac{3}{4}$

48  $\frac{1}{4}$

7

42

25  $\frac{3}{4}$

12  $\frac{3}{4}$

33  $\frac{3}{4}$

31  $\frac{3}{4}$

32  $\frac{1}{4}$

21

52  $\frac{1}{4}$

53  $\frac{1}{4}$

16  $\frac{1}{4}$

11  $\frac{1}{4}$

21  $\frac{3}{4}$

23  $\frac{1}{4}$

30  $\frac{1}{4}$

23  $\frac{1}{4}$

Solothurn

11  $\frac{3}{4}$

7  $\frac{3}{4}$

26  $\frac{1}{4}$

26  $\frac{1}{4}$

30

19

30  $\frac{1}{4}$

17  $\frac{3}{4}$

25

48  $\frac{1}{4}$

15  $\frac{1}{4}$

24  $\frac{3}{4}$

55  $\frac{3}{4}$

34  $\frac{1}{4}$

35  $\frac{3}{4}$

2  $\frac{3}{4}$

30  $\frac{1}{4}$

2  $\frac{1}{4}$

20  $\frac{1}{4}$

32  $\frac{1}{4}$

5

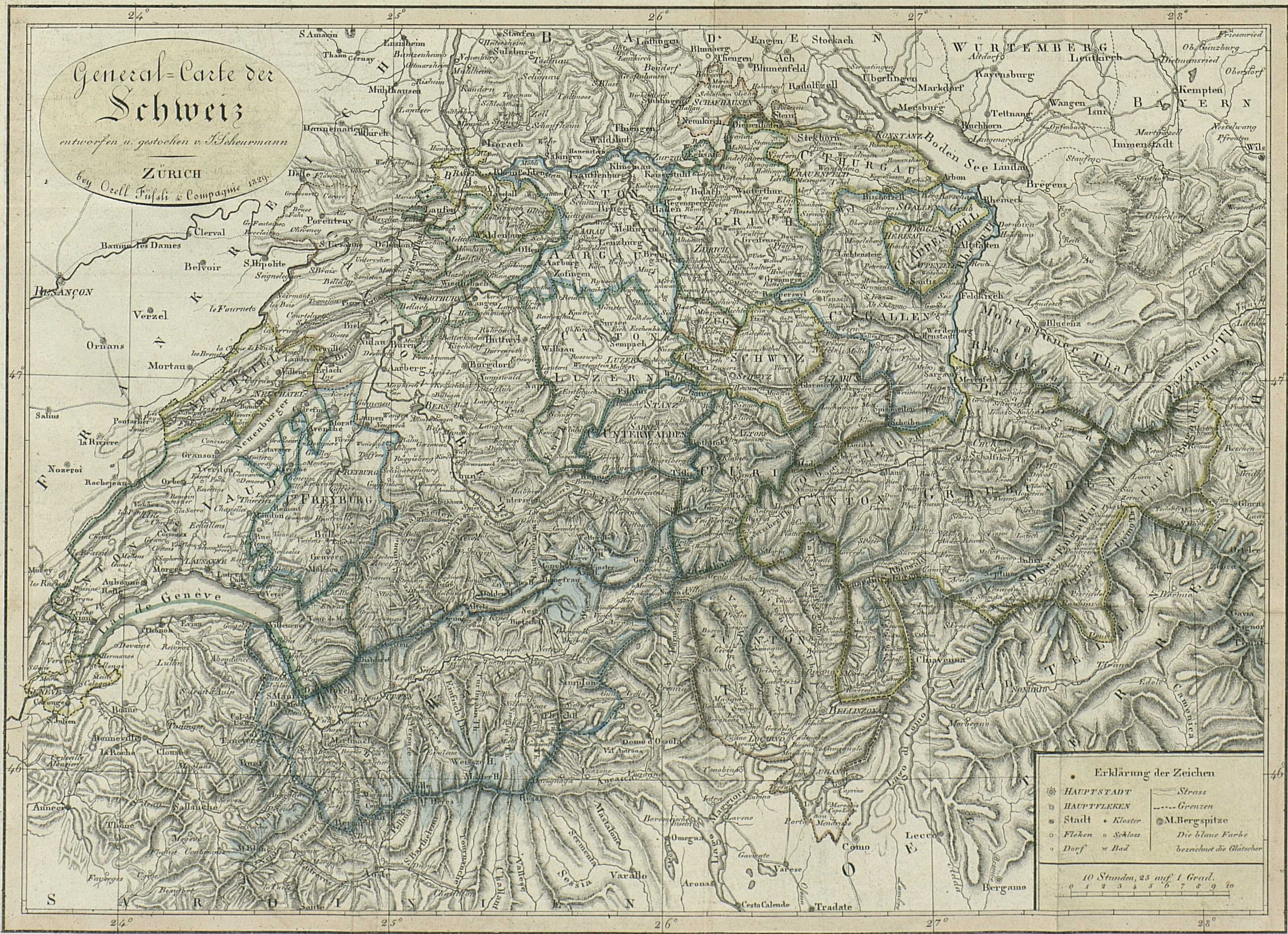


# General-Cardre der Schweiz

entworfen u. gestochen v. J. Scheurmann

ZÜRICH

bey Orell Füssli & Compagnie 1820



## Erklärung der Zeichen

- |               |  |
|---------------|--|
| ● HAUPTSTADT  | — Strass                                 |
| ○ HAUPTFLEKEN | --- Grenzen                              |
| ■ Stadt       | • Kloster                                |
| ○ Flecken     | • Schloss                                |
| ○ Dorf        | • Bad                                    |
|               | • M. Bergspitze                          |
|               | Die blaue Farbe bezeichnet die Gletscher |

10 Stunden, 25 auf 1 Grad.

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10